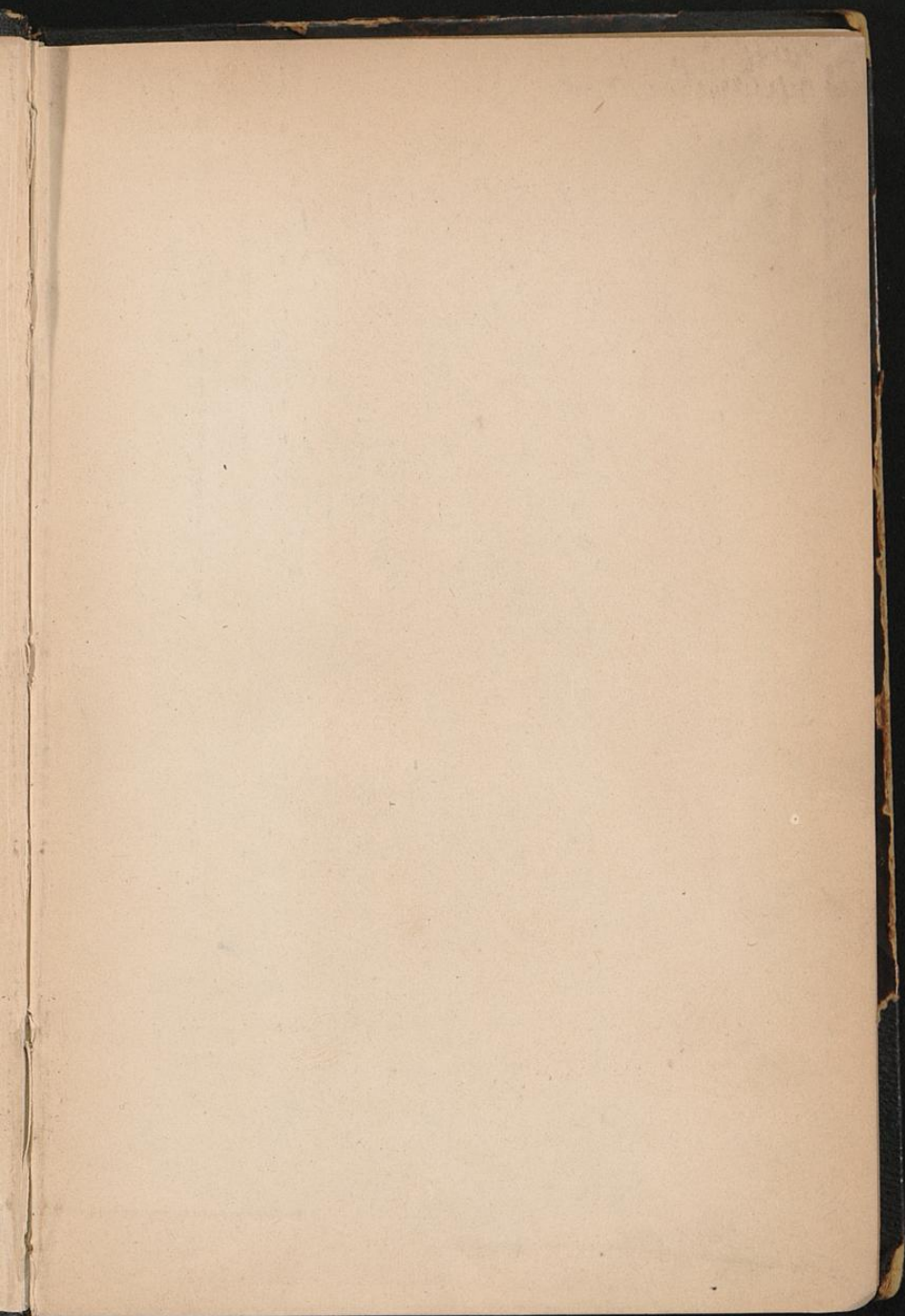


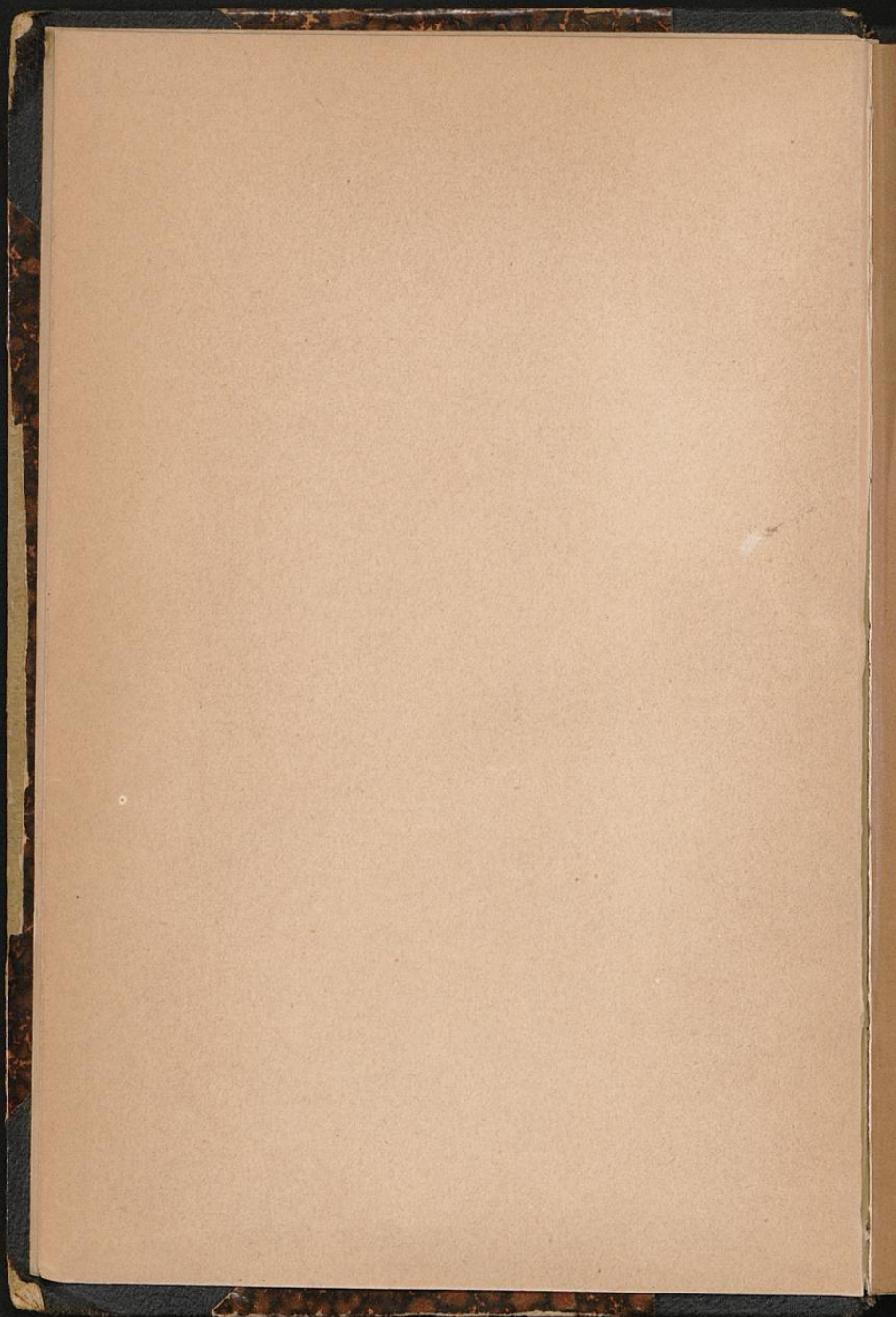
ULB Düsseldorf



+4115 854 01

✓





Nr. 110 — 117.

Preis: 4 Mark 80 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

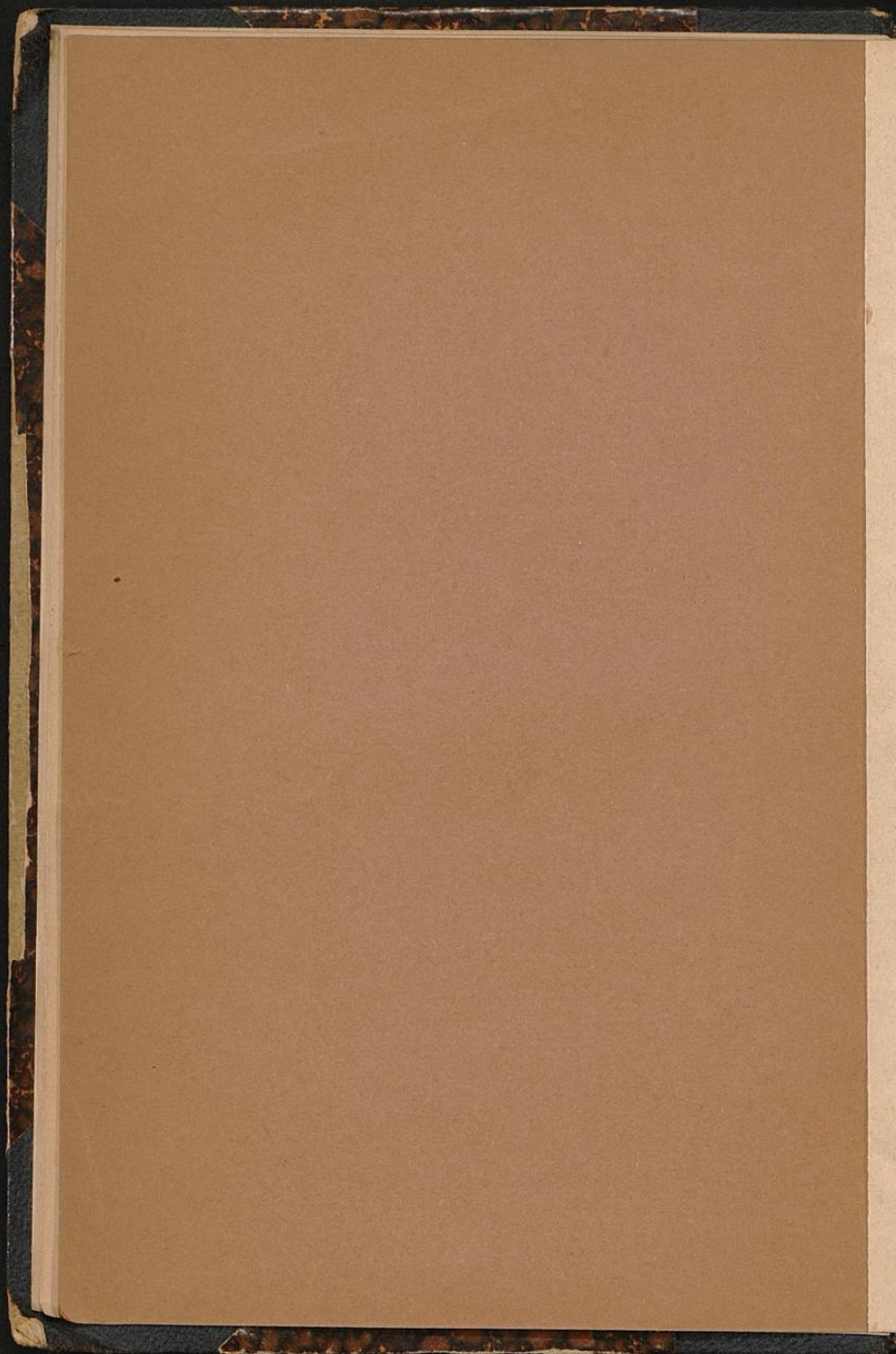
von

Edmund Goetze.

1. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.

1893.



Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen

herausgegeben

von

Edmund Goetze.

1. Band.

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1893.

D. Lit. 386
z. Rück

Die poesie des Hans Sachs waltet am reinsten und eigensten in den fabeln und schwänken, deren stoff und umfang seiner lebenserfahrung und ganzen sinnesart am meisten entsprach.

Jacob Grimm.



VORWORT.

Die Fabeln und Schwänke des Hans Sachs sind nach denselben Grundsätzen neugedruckt wie seine Fastnachtspiele. Ausführlichere Darlegung und Begründung spare ich mir bis zum Nachworte des zweiten Bandes auf, mit dem die Sammlung abgeschlossen sein soll; sie wird außer einem kleinen Anhange 373 Nummern enthalten. Hier bringe ich nur die nötigsten Angaben über die Anordnung, ferner Nachträge und Berichtigungen, zum Teil unliebsame Erinnerungen an die Hundstage von 1892, und ausführliche Nachweise von Werken, die ich dankbar benutzt, aber, da ich mich überhaupt der größten Kürze befehligen mußte, bloß kurz angeführt habe.

Vergleichsstellen zu finden ist mir zu meiner Freude oft gelungen; von vornherein möchte ich indes auf einen Wettkampf verzichten, der erste sein zu wollen, der eine Quelle oder ein verwandtes Rinnsal entdeckt hat; mir genügt vollkommen, recht viele Nachforschungen kundiger Quellenfinder angeregt zu haben.

An dieser Stelle gedenke ich jedoch noch der freundlichen Hilfeleistung, die mir die Leipziger Stadtbibliothek dadurch gewährt hat, daß dort der Druck der Schwänke Nr. 142 bis 156 nochmals mit der Handschrift verglichen wurde; ferner habe ich Herrn Dr. Carl Drescher in Münster i. W. dafür zu danken, daß er mir für diese Ausgabe die Schwänke Nr. 78—80, 82, 83, 87 und 88

aus dem Originale abgeschrieben hat, und meinem lieben Kollegen, dem Herrn Dr. Julius Sahr für seine feinsinnige Unterstützung bei der Korrektur. Ganz besonderen Dank aber möchte ich auch hier dem Rate der Stadt Zwickau in Sachsen aussprechen, der Besitzerin der meisten Handschriften des Hans Sachs. Dafs es mir möglich ist, die Sammlung der Fabeln und Schwänke als eines meiner Angebinde zu Hans Sachsens vierhundertstem Geburtstage zu bringen, den wir im nächsten Jahre feiern werden, habe ich der immer wieder von neuem bewährten Bereitwilligkeit zu danken, mit der mir der hochverehrliche Rat jahrelang die Handschriften zu uneingeschränkter Benutzung überlassen hat.

Dresden-Neustadt, d. 18. Juli 1893.

Edmund Goetze.

1.

Die Reihenfolge der einzelnen Stücke ist streng chronologisch bis auf das Versehen, daß der Waldbruder mit dem Esel zu spät gestellt ist; der Schwank mußte gleich nach Nr. 13 zu stehen kommen.

Überall wo die Handschrift (S) vorhanden ist, dient sie als Vorlage; andernfalls wird der erste Einzeldruck (E) benutzt, aber nur wenn er älter ist als die erste Nürnberger Folioausgabe. Diese wird mit A bezeichnet; zur Vergleichung herangezogen sind die zweite (B) und die dritte Folioausgabe (C). Die Stelle, wo Hans Sachs in seinen Spruchbüchern einen Schwank oder eine Fabel aufgeschrieben hat, steht voran; dann folgt A oder E; daran schließt sich mit Weglassung von B, C oder der Kemptner Ausgabe die Veröffentlichungen der Stücke aus späterer Zeit und deren sprachliche Erneuerungen oder Umdichtungen. Angabe der Quelle oder der Vergleichsstellen reihen sich an. Den Schluß bilden die Abweichungen von der Vorlage. Nur bei wenigen Nummern haben zufällige Umstände kleine Veränderungen von diesem Schema veranlaßt.

2. Nachträge und Berichtigungen.

4. Gedruckt bei Hälslein S. 391 und Göz 1, 79.

5. Die Vorlage befindet sich in dem Sammelbände Xylogr. Nr. 13, Bl. 217 der Herzogl. Bibliothek in Gotha. Der ganze Stoff war in dem angezogenen Meistergesange noch nicht erschöpft; Hans Sachs führte ihn in dem nachfolgenden Meistergesange in der Hönweise Wolfrans weiter: Der mender freijer „Ich hab ain prieff gelesen“ 1533 Juni 10. (MG 4, Bl. 119). Sieh auch Brant, Narrenschiff, hg. von F. Zarneke. S. CXXXI. Ge-

druckt bei Häflein S. 381 und Göz 2, 53. V. 164 jareš A, jareš E.

6. Gedruckt bei Häflein S. 386 und Göz 2, 60. Vor V. 133 haben E und A Der Besçfuß. 121 geren?, gern EA.

7. 198 ziehen A, ziech E.

9. 51 feym?

13. Gedruckt bei Häflein S. 373 und Göz 2, 43. V. 24 euch?. 60 Genfe A, Genß E. 69 Gefeich A, Gfeich E. 78 er?, es EA.

14. Der chronologischen Reihenfolge nach mußte der unter Nr. 27 gebrachte Schwank eigentlich unter dieser Nummer stehen.

15. Gedruckt bei Häflein S. 326 und Göz 1, 193.

16. V. 41 lies Bns statt Bnd; V. 109 lies Was statt Mas; V. 153 lies heß statt heb.

17. 67 ins CK, das A.

Zu Nr. 18 erscheint mir als köstliche Illustrierung der Kupferstich von Israel von Meckenen: Die Kartenspieler, von dem Henne am Rhyn in seiner Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 2. Aufl. Bd. I, S. 354 ein Facsimile giebt.

19. Auf S. 65 und 66 müssen die Versziffern um drei Zeilen zurückgerückt werden, wenn auch dadurch die Verszahl von 74 nicht augenfällig bleibt. V. 44 (richtiger 47) far schon bedeutet verfare schonend, glimpflich! Vgl. Schmeller-Frommann, Bayrisches Wb. II, 426 und Reinh. Köhler, Vier Dialoge. S. 82 zu 2, 14. Schon im Mhd., s. Beneke-Müller, Wörterbuch 3, 244^b. Ich gebe die Erklärung hier, um zu berichtigen, was ich bei Tittmann II, 262, 24 gesagt habe. Vgl. Keller-Goetze 21, 288.

20. Gedruckt bei Häflein S. 333 und Göz 2, 112.

21. V. 43 lies sich statt ffç.

22. Gedruckt bei Häflein S. 328. V. 88 Nürnberg?, Nürnberg A.

23. Gedruckt bei Häflein S. 331 und Göz 2, 108. Vgl. den Meistergesang in der Silberweis des Hans Sachs: Der neidig vnd geiczig „Su/piter auß dem trone“ 1552 Januar 20 (MG 12, Bl. 251).

24. 65 verporgen A, verporn E.

25. Gedruckt: Das Schaltjahr I (1846) S. 454. — V. 39 schlege A, schleg E. 69 ganz?] fehlt EA.

26. Leonhard Lier, Studien zur Geschichte des Nürnberger Fastnachtspiels. Leipz. Diss. Nürnberg 1889. 8. (Abdruck aus den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 1889. S. 87—160). Zu V. 106 vergl. Keller-Goetze 18, 301, 9.

27. Sieh das vorhin zu Nr. 14 Bemerkte. Gedruckt bei Häflein S. 232. V. 72 wannen Tittmann, wann EA. 132 lies bleib statt beib.

30. 35 ein parfehl ein C, parfel ein A. 127 Einen?, Ein AC. 263 Zubn C, Zuben A.

32. 124 richte C, richt EA.

34. Gedruckt bei Häflein S. 357.

35. Gedruckt bei Häflein S. 359.

36. Gedruckt bei Göz 2, 38.

40. 45 lefßs?, leßf A. Vgl. Nr. 123, 25 und Nr. 151, 35.

41. Wie bei Nr. 14, 19 und allen solchen Stücken, die eine gereimte Ueberschrift haben, hätte auch hier der Dreireim mitgezählt werden müssen.

42. Gedruckt bei Göz 3, 27.

47. Gedruckt bei Häflein S. 324 und Göz 1, 190. V. 43 Komma ans Ende zu setzen.

Zu Nr. 50 vgl. Phil. Strauch: Anzeiger für deutsches Alterthum 18, 372.

51. Gedruckt bei Häflein S. 157.

55. Gedruckt bei Göz 3, 3. 69 Das f in verunglumpft ist nicht scharf gedruckt.

58. Gedruckt bei Häflein S. 376 und Göz 2, 47.

70. Gedruckt bei Göz 3, 8. V. 88 teglicheß A, teglichß S.

76. Gedruckt bei Häflein S. 227 und Göz 1, 186.

84. Gedruckt bei Häflein S. 317 und Göz 4, 86.

86. Gedruckt bei Häflein S. 265. V 195 schiæet A, schiætt S.

94. Gedruckt bei Häflein S. 370.

95. 15 Wichtig erscheint mir die Lesart des Meistergesangs an dieser Stelle. Er hat nennen: erkennen.

111. Schweitzer S. 446.

116. b. 12 fteßf R. Bechstein, ftef S.

117. Vgl. Nr. 169. V. 16 meinem?, mein S.

128. J. Leisching, Das Hasenhaus in Wien: Zeitschrift für bildende Kunst 1893. N. F. IV. 6. S. 135.

130. Gedruckt bei Häflein S. 348 und Göz 2, 97. 45
gnesch C, gnesch A.

132. Gedruckt bei Göz 1, 80.

141. Der Titel dieses Stückes heißt: Das groß riesen-
pain. Den Stoff dazu fand Hans Sachs in Schiltpergers Reise-
buche (Ausg. von Valentin Langmantel S. 82 Nr. 47). In sei-
nem Rosentone behandelte er ihn am 9. Januar 1552 (MG 12,
Bl. 248') „Mfayer ist die groß hauptfate.“ Obgleich H. Sachs
den Spruch unter den Schwänken aufführt, gehört er unter
die Historien, wo er auch den Meistergesang eingetragen hat.

142. Gedruckt bei Häflein S. 351 und Göz 2, 100.

145. Gedruckt bei Häflein S. 364.

148. Gedruckt bei Häflein S. 247. Aehnliche Stoffe be-
handeln: 1) G. v. Putlitz, Das rote Pulver. Ausgewählte
Werke I, 2. Aufl. Berlin 1872; 2) Das Wunderkästchen von
Chn. v. Schmid; 3) Der weiße Spatz von Glaubrecht;
4) Ludwig Fuldas Talisman.

155. Gedruckt bei Häflein S. 222 und Göz 4, 77.

156. Gedruckt bei Häflein S. 225 und Göz 1, 153.

159. Gedruckt bei Häflein S. 341 und Göz 2, 87.

167. Gedruckt bei Häflein S. 354.

168. Gedruckt bei Häflein S. 336.

170. Gedruckt bei Häflein S. 346 und Göz 2, 94.

171. Die jüngste Behandlung dieses Stoffes hat meines
Wissens Ludwig Woltmann geliefert unter der Ueber-
schrift: Till Eulenspiegels Malerkunst. Sieh Deutsches Dichter-
heim 1891. Jhrg. 11 Nr. 23 = Dtsch. Dichterhalle. Band 20
S. 424.

176. Gedruckt bei Häflein S. 230.

185. 14 harmen?, harm S. 45 pair?, paiver S. 150 zivainig?,
zivainig S.

200. 72 in?] fehlt S; zu sprechen sint'n.

3. Gebrauchte Abkürzungen.

Engelbrecht 1 = Hans Sachs' Spruchgedichte. Ausgewählt
und sprachlich erneuert mit Einleitung und Anmerkungen von
A. Engelbrecht. Naumburg a./S. Verlag von Max Fafs-

heber. 1879. 8. d. i. Sammlung altd deutscher Werke in neuen Bearbeitungen. Erstes Bändchen.

Engelbrecht 2 = Hans Sachs' Schwänke. Ausgewählt und sprachlich erneuert von A. Engelbrecht. Sondershausen. Verlag von Max Falscheber. 1879. 8. d. i. Sammlung altd. Werke in neuen Bearb. Viertes Bändchen.

Genée = Hans Sachs Leben und ausgewählte Dichtungen — Schwänke und Fastnachtspiele — Von Rudolph Genée. Berlin 1888. 8.

Goedeke I = Dichtungen von Hans Sachs. Erster Teil. Geistliche und weltliche Lieder. Hrg. von Karl Goedeke. Zweite verb. Auflage. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1883. 8. d. i. Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Worterklärungen. Hrg. von Karl Goedeke und Julius Tittmann. Vierter Band.

Häfslein = Hanns Sachsens sehr herrliche Schöne und wahrhafte Gedicht Fabeln und gute Schwenck. mit beygefügt Worterklärungen v. J. H. H. Nürnberg 1781. 8.

Hertel = Ausführliche Mitteilungen über die kürzlich in Zwickau aufgefundenen Handschriften von Hans Sachs. Von Dr. Frdr. Gottfr. Wilh. Hertel. Progr. Zwickau 1854. 4.

Keller oder Keller-Goetze = Hans Sachs, hg. von Adelb. v. Keller. Erster bis zwölfter Band. Für den Litterar. Verein in Stuttgart 1870 — 1879. 8. Hans Sachs, hg. von Keller und E. Goetze. Dreizehnter bis einundzwanzigster Band. 1880 bis 1892. 8.

MG = Meistergesangbuch; vgl. Goedeke, Grundriß II, S. 410.

Nasser = Schwänke von Hans Sachs, hg. und mit den nötigsten Worterklärungen begleitet von Johann Adolph Nasser. Kiel 1827. 8.

Pannier = Hans Sachs' ausgewählte poetische Werke. Sprachlich erneuert, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Karl Pannier. Leipzig o. J. 8. d. i. Reclams Univers.-Bibl. Nr. 1283. 1284.

r = Hans Sachsens handschriftliches Generalregister in dem Ratsarchive von Zwickau i. S.

S = Spruchbuch; vgl. Goedeke, Grundriß II, S. 410.

Schweitzer = Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans

Sachs par Charles Schweitzer. Nancy 1887 (erschien erst 1889). 8.

Tittmann II = Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter Teil. Spruchgedichte. Hrg. von Julius Tittmann. Zweite verb. Auflage. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1885. 8. d. i. Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. S. oben Goedeke I. Fünfter Band.

Weller = Der Volksdichter Hans Sachs und seine Dichtungen. Eine Bibliographie von Emil Weller. Nürnberg 1868. 8.

Inhaltsverzeichnis.

Nr.	Seite
1.	Die 18 Schönheiten 1
2.	Der Bauertanz 3
3.	Frosch und Maus 6
4.	Das Schlaraffenland 8
5.	Der Narrenfresser 11
6.	Das Narrenbad 16
7.	Das böse Weib 20
8.	Hausmagd und Wochenwärterin 29
9.	Die 7 klagenden Frauen 34
10.	Die 7 klagenden Männer 39
11.	Die träge Frau 43
12.	Der vertretene Narr 45
13.	Die 5 Unholden 46
14.	Wolf und Lamm 49
15.	Löwin mit ihren Jungen 50
16.	Frau und Hausmagd 52
17.	Die Lehren der Kupplerin 58
18.	Das Untreu-Spiel 61
19.	Die bittere freie Liebe 64
20.	Von den Fröschen und Hasen 66
21.	Der Esel in der Löwenhaut 69
22.	Der Wolf und der untreue Hirt 71
23.	Vom Neidischen und Geizigen 74
24.	Hausmagd und junger Mann 77
25.	Die Jagd mit dem Lockvogel 82
26.	Die Mädchen im Pfluge 84
27.	Der Waldbruder mit dem Esel 88
28.	Die drei Hausmägde 92
29.	Drei Hausmägde klagen über ihre Herrschaften 94
30.	Der Lügenberg 97
31.	Das Wappen der vollen Brüder 105
32.	Die nichtsnutzige Frau 108
33.	Der Baum, wo junge Mädchen und Männer wachsen 111
34.	Zweierlei ungleiche Ehen 112

Nr.		Seite
35.	Der Rofsmarkt der alten Weiber	113
36.	Heinz Widerborst	118
37.	Baldanders	122
38.	Der Vogelherd der Kupplerin	125
39.	Der Nasentanz zu Gümpelsbrunn	125
40.	Die faule Hausmagd	129
41.	Hans Unfleiß	132
42.	Häderlein	135
43.	Der Sturm des vollen Berges	138
44.	Der Windelwascher	141
45.	Der ungeratene Narr	141
46.	Die neun elenden Wandrer	143
47.	Ameise und Grille	145
48.	Der Hauptmann der Faulen	147
49.	Der Bachendieb	151
50.	Der Krieg mit dem Winter	153
51.	Das wütende Heer der kleinen Diebe	157
52.	Eulenspiegels Testament	161
53.	Der Karge und der Milde	163
54.	Die neun Häute eines bösen Weibes	165
55.	Neunerlei Geschmack in der Ehe	169
56.	Eulenspiegel auf dem Henkersteg	173
57.	Ein Sophist fragt nach Liebe, Glaube und Hoffnung	175
58.	Die Fastnacht	177
59.	Der Schuhmacher mit dem Raben	181
60.	Der hungrige Fuchs mit dem Wiesel	183
61.	Der Bruder Zweifel	185
62.	Das Geistbeschwören	187
63.	Die zwei betrogenen Buhler	188
64.	Der Koch mit dem Kranich	190
65.	Das Höllenbad	192
66.	Schäden der Trunkenheit	205
67.	Die arme klagende Rofshaut	207
68.	Vier Tiere mit einem Schalk verglichen	215
69.	Die drei Hähne mit der Buhlerin	217
70.	Das bittersüße Eheleben	219
71.	Der Ritter St. Georg	224
72.	Der Bärenanz	225
73.	Das Ei mit den 18 Schanden	226
74.	Der stark Eifersüchtige	228
75.	Der Seidenfaden	230
76.	Der Pfarrer mit den ehebrecherischen Bauern	232
77.	Der schwangere Geizhals Calandrin	234
78.	Der Doctor im Venusberg	237
79.	Aesop mit den zwei Krähen	239
80.	Der Pfarrer mit dem Chorrock	241
81.	Das schöne Bad	242
82.	Der Edelmann mit dem Narren und der Wahrheit	244

Nr.	Seite
83.	Der karge Abt 246
84.	Das Zipperlein und die Spinne 248
85.	Die Aebtissin mit der Hose 254
86.	Die geschwätzig Rockenstube 256
87.	Das Kamel mit dem Gott Jupiter 263
88.	Der Rabe und die Hennen 265
89.	Die Natter und der Igel 267
90.	Die fuchsische Gesellschaft 269
91.	Der Bauer mit dem Himmel, der Hölle und seinem Esel 274
92.	Das böse Weib Xanti 275
93.	Der Buhler mit der roten Thüre 278
94.	Der Zahnbrecher 280
95.	Der Ursprung des ersten Mönchs 283
96.	Die drei löblichen Bäuerinnen 285
97.	Der Widder mit dem Wolfe 287
98.	Der Sprecher mit dem Rocke 288
99.	Der Bauer mit dem Tode 290
100.	Die zwei Bachanten im Beinhause 292
101.	Der Maler mit dem Domprobste 294
102.	Die drei schalkhaften Studenten 296
103.	Der Pfaff in der Wolfsgrube 298
104.	Das Brudermus 300
105.	Seltsames Weidwerk 302
106.	Der kurze Nasentanz 304
107.	Der kuppelnde Mönch 306
108.	Der kurze Krieg mit dem Winter 307
109.	Die drei Frauen mit der Borte 309
110.	Eulenspiegel auf dem Seile 311
111.	Eulenspiegel und der Narr 313
112.	Die blauen Hüte 315
113.	Das heiße Eisen 317
114.	Die drei Fischreusen 319
115.	Der Jungbrunnen 321
116.	Dreierlei Pritschengesang 323
117.	Der Mesner mit dem Reiher 325
118.	Der Bauer mit der vulva 327
119.	Die zwei Gefättern mit dem Zorn 329
120.	Die Gärtnerin mit dem Bock 331
121.	Die Spinne und das Zipperlein 333
122.	Die Laster eines Mannes 335
123.	Dreier Frauen Klage über ihre Mägde 337
124.	Der blaue Montag 339
125.	Der Buhler mit dem Sterbenden 340
126.	Der Schuster mit seinem Gesellen 342
127.	Die drei fröhlichen Tode 344
128.	Die Hasen braten den Jäger 346
129.	Die neun Verwandlungen im Ehestande 350

Nr.	Seite
130.	Der Katzenkrämer 352
131.	Eulenspiegel mit der Katze 354
132.	Von der jetzigen Welt Lauf 356
133.	Der junge Mann und die Frau 360
134.	Der Mönch mit der Kugel 363
135.	Der Pfaff mit dem in Stroh gewickelten Pferde 365
136.	Der Schmied mit seiner geistlichen Frau 367
137.	Rezept gegen der Frauen Schwatzhaftigkeit 368
138.	Eulenspiegel war ein Schneider 370
139.	Mönch, Landsknecht und Bettler 372
140.	Die neun groben Bauernfragen 374
141.	Das große Riesenbein 375
142.	Das Bier-Turnier 376
143.	Die Wirkung des Weins im Menschen 379
144.	Landsknecht mit einem Krebse verglichen 383
145.	Drei beklagen den Tod eines bösen Weibes 391
146.	Eulenspiegels Disputation mit einem Bischof 396
147.	Der Teufel am Tanze 401
148.	Das Heiltum 405
149.	Der ruhmredige Frosch 413
150.	Pritschengesang bei einem Schützenmahle 415
151.	Drei Frauen klagen über ihre Mägde 418
152.	Drei Schwänke des Diogenes 420
153.	Vom Zutrinken 422
154.	Der arme Schuster und der reiche Geizhals 426
155.	Der Bauernknecht mit dem zerschnittnen Rocke 428
156.	Der taube Bauer 430
157.	Der Bayer mit den Kalbsköpfen 432
158.	Der Mönch mit dem Hasenkopf 437
159.	St. Peter mit der Geis 441
160.	Der Teufel läßt keinen Landsknecht in die Hölle 446
161.	Der Proviant- und Mummplatz 451
162.	Der nichtsnutzige Ehemann 454
163.	Der unglückliche Jäger 458
164.	Das Unhulden-Bannen 461
165.	Der Hasen Klage 466
166.	St. Peter mit den Landsknechten 470
167.	Der schönen Frauen Kugelplatz 473
168.	Der einfältige Müller mit dem Spitzbuben 475
169.	Der Bauer mit dem Zopf 480
170.	St. Peter und der faule Bauernknecht 485
171.	Eulenspiegel ward ein Maler 487
172.	Der Teufel hat die Ziegen erschaffen 489
173.	Weshalb die Schneider den Ziegen feind sind 491
174.	Drei Missive aus India, Cypern, Schweden 495
175.	Der Müller muß die Säcke tragen 497
176.	Der Köhler mit den Spülwecken 499
177.	Der Teufel heiratete ein altes Weib 502

Nr.		Seite
178.	Das Ei mit den achtzehn Schanden	505
179.	Das Kälberbrüten	508
180.	Der eigensinnige Mönch mit dem Wasserkrüge .	513
181.	Der Spieler mit dem Teufel	517
182.	Der Hundsschwanz	523
183.	Der Bauer mit dem Husten	527
184.	Der Bauer mit dem Saumagen	530
185.	Der mit dem Füllen schwangere Bauer	533
186.	Der Bauer mit dem Kuhdiebe	537
187.	Der Pfaff im Mefsgewande mit dem Dieb	540
188.	Die drei Hähne	543
189.	Der Winzer mit den drei seltsamen Stücken	547
190.	Der Schneider Federlein mit dem Kalbsgelünge .	552
191.	Der Glaser mit dem Aale	555
192.	Der Abt mit dem bösen Zahne	558
193.	Der Schmied mit den bösen Zähnen	562
194.	Die ungleichen Kinder der Eva	565
195.	Die Engelhut	571
196.	Der karge Bauer mit seinem faulen Knechte . . .	575
197.	Der Teufel hütet eine Buhlerin	580
198.	Die tollen Bauern zu Fünsing	584
199.	Die närrischen Bauern in Lappenhausen	588
200.	Warum die Hunde den Katzen feind sind	591

1757 Das Ei mit den schwarzen Schindeln
 1758 Das Kalkbrot
 1759 Der gebräunten Haut mit dem Wasser
 1760 Der Speier mit dem Kalk
 1761 Der Handbrot
 1762 Der Hand mit dem Wasser
 1763 Der Hand mit dem Wasser
 1764 Der Hand mit dem Wasser
 1765 Der Hand mit dem Wasser
 1766 Der Hand mit dem Wasser
 1767 Der Hand mit dem Wasser
 1768 Der Hand mit dem Wasser
 1769 Der Hand mit dem Wasser
 1770 Der Hand mit dem Wasser
 1771 Der Hand mit dem Wasser
 1772 Der Hand mit dem Wasser
 1773 Der Hand mit dem Wasser
 1774 Der Hand mit dem Wasser
 1775 Der Hand mit dem Wasser
 1776 Der Hand mit dem Wasser
 1777 Der Hand mit dem Wasser
 1778 Der Hand mit dem Wasser
 1779 Der Hand mit dem Wasser
 1780 Der Hand mit dem Wasser
 1781 Der Hand mit dem Wasser
 1782 Der Hand mit dem Wasser
 1783 Der Hand mit dem Wasser
 1784 Der Hand mit dem Wasser
 1785 Der Hand mit dem Wasser
 1786 Der Hand mit dem Wasser
 1787 Der Hand mit dem Wasser
 1788 Der Hand mit dem Wasser
 1789 Der Hand mit dem Wasser
 1790 Der Hand mit dem Wasser
 1791 Der Hand mit dem Wasser
 1792 Der Hand mit dem Wasser
 1793 Der Hand mit dem Wasser
 1794 Der Hand mit dem Wasser
 1795 Der Hand mit dem Wasser
 1796 Der Hand mit dem Wasser
 1797 Der Hand mit dem Wasser
 1798 Der Hand mit dem Wasser
 1799 Der Hand mit dem Wasser
 1800 Der Hand mit dem Wasser

1801 Warum die Hunde den Käse lieben
 1802 Warum die Hunde den Käse lieben
 1803 Warum die Hunde den Käse lieben
 1804 Warum die Hunde den Käse lieben
 1805 Warum die Hunde den Käse lieben
 1806 Warum die Hunde den Käse lieben
 1807 Warum die Hunde den Käse lieben
 1808 Warum die Hunde den Käse lieben
 1809 Warum die Hunde den Käse lieben
 1810 Warum die Hunde den Käse lieben
 1811 Warum die Hunde den Käse lieben
 1812 Warum die Hunde den Käse lieben
 1813 Warum die Hunde den Käse lieben
 1814 Warum die Hunde den Käse lieben
 1815 Warum die Hunde den Käse lieben
 1816 Warum die Hunde den Käse lieben
 1817 Warum die Hunde den Käse lieben
 1818 Warum die Hunde den Käse lieben
 1819 Warum die Hunde den Käse lieben
 1820 Warum die Hunde den Käse lieben
 1821 Warum die Hunde den Käse lieben
 1822 Warum die Hunde den Käse lieben
 1823 Warum die Hunde den Käse lieben
 1824 Warum die Hunde den Käse lieben
 1825 Warum die Hunde den Käse lieben
 1826 Warum die Hunde den Käse lieben
 1827 Warum die Hunde den Käse lieben
 1828 Warum die Hunde den Käse lieben
 1829 Warum die Hunde den Käse lieben
 1830 Warum die Hunde den Käse lieben
 1831 Warum die Hunde den Käse lieben
 1832 Warum die Hunde den Käse lieben
 1833 Warum die Hunde den Käse lieben
 1834 Warum die Hunde den Käse lieben
 1835 Warum die Hunde den Käse lieben
 1836 Warum die Hunde den Käse lieben
 1837 Warum die Hunde den Käse lieben
 1838 Warum die Hunde den Käse lieben
 1839 Warum die Hunde den Käse lieben
 1840 Warum die Hunde den Käse lieben
 1841 Warum die Hunde den Käse lieben
 1842 Warum die Hunde den Käse lieben
 1843 Warum die Hunde den Käse lieben
 1844 Warum die Hunde den Käse lieben
 1845 Warum die Hunde den Käse lieben
 1846 Warum die Hunde den Käse lieben
 1847 Warum die Hunde den Käse lieben
 1848 Warum die Hunde den Käse lieben
 1849 Warum die Hunde den Käse lieben
 1850 Warum die Hunde den Käse lieben

1. Schwank: Die 18 schön ehner
jundcfrawen.

- N**ächten zu abend ich spaciert
Auff frehem Marc vnd phantastirt,
Zu machen ein newes gedicht.
Znn dem da kam mir zu gesicht
5 Ein Jundcfraw, gar höflich geziert,
Gar adelich geliedmastiert,
Dergleich ich mein tag nie het gsehen.
Deß ward ich zu mir selber zehen:
Warhafft die schön der Jundcfraw da
10 Vergleicht der schön Lucretia.
Deß ich mich gleich verwundern kund
Vnd da geleich stoß stiller stund
Vnd dacht, wer nur die jundcfraw wer.
Znn dem die zart trat zu mir her
15 Mit leyhen tritten, fuß für süß,
Vnd grüßset mich mit worten süß

1. S 1, Bl. 163: Die achzehen schön ainer jundcfrawen 82 vers; A 1, 5, 507^b = Keller 5, 176. Da das erste Spruchgedichtbuech Ende der zwanziger Jahre geschrieben wurde, ist das Datum 1557 März 3 in A, wornach ich hier den Schwank drucke, falsch. Vielleicht 1527? Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, abgedr. bei Goedeke I, 253; erst in späteren Jahren wird es also bei H. Sachs Regel, dass er einen Gegenstand zuerst als Meistergesang, dann als Spruchgedicht bearbeitet. Die Einzeldrucke (Weller Nr. 164) sind nicht vor Ende 1546 gedruckt; vgl. Schnorrs Archiv 11, 57. Sie geben V. 11 gundt; vor V. 18, 27, 39, 68 und 73 Sans Sachs, vor V. 24, 29, 42 und 70 Die Jungkfraw; 47 Terschlein; 50 gerahnig; 57 Hülslein.

- Vnd sprach, weiß ich thet warten hie.
 Ich sprach: „Zart Zundfraw, mercket, wie
 Ich steh, zu schawen ewer schön,
 20 Die ich ob allen Weyben krön!
 Wann ich sach nye schöner Figur.
 Der siben schön tragt jr ein Kur,
 Die doch all siben traget jr.“
 Da sprach die zart Zundfraw zu mir:
 25 „Seind denn der schön nit mehr den siben?
 Wo habt jr das sunden geschrieben?“
 Ich sprach: „Ich hab bei meynen tagen
 Von siben schönen hören sagen.“
 Sie sprach: „Der schön sind wol achtzehen, [Bl. 507^c]
 30 Die natürlichen Mayster jehen;
 Die werden auß gethailt darbey
 Zum sechs thail, heder thail hat drey.
 Drey kurz sind im ersten anfang,
 Darnach inn dem andren drey lang,
 35 Vnd zu dem dritten sind drey lind,
 Vnd zum vierdten drey schneeweiß sind,
 Vnd zum fünfften drey Rosen rot,
 Zum sechsten drey kolschwarz sind not.“
 Ich sprach: „Der ding versteh ich nicht.
 40 Ich bitt, der ding mich baß bericht;
 Wann ich nye liebers hört auff erd.“
 Sie sprach: „Seyt jr denn das begert,
 So will ich euch die uersummen —
 An eyne, die sey auß genummen,
 45 Als jr wert hören an dem end.
 Von erst hab ich drey kurz genendt:
 Das sind zwey kurze fercklein schien,
 Das dritt ein kurz gespalten Rien.
 Nach dem drey lang sagt man vor zeyten
 50 Zu erst zwo lang geronig seyten,
 Das dritt ein lang gold gelbes har.
 Drey lind, der solt jr nemen war:
 Das erst zway zarte hendlein sind
 Vnd auch ein peucklein waich vnd lind.
 55 Zu dem vierdten drey schneeweiß sein:

- Die ersten zway weisse prüstlein,
 Die dritt ein weisses helßlein ist.
 Die fünffsten, drey Rosen rot wist!
 Zway rote wenglein thu ich kund,
 60 Die dritt ein rosenfarben mundt.
 Die sechsten drey schwarz als ein kol:
 Zwo sind zway schwarze euglein wol,
 Die legt schwarz ich nit nennen kan;
 Ist, die ich außgenommen han.
 65 Der schön ir sibenzehen hat.
 So jhr die achtzehend errath,
 So schenck ich euch diß krentzlein grön.“
 Ich sprach: „O zarte Sündfraw schön,
 Ich bin heß darauff nit bedacht.“ [Bl. 507^d]
 70 Sie sprach: „Nembt ziel die langen Nacht
 Vnd morgen biß auff diese zeyt!
 So kumbt her vnd mich deß bescheyd!“
 Mit dem die zart schied von mir hin.
 Nun ich die nacht gelegen bin
 75 Vnd hab mich auff die schön besunnen,
 Aber ich hab jr nit gefunnen,
 Was die dritt kolschwarz schön mag sein.
 Darumb kumb ich zu euch herein,
 Euch zu fragen umb rath vndd lehr,
 80 Was die dritt kolschwarz schöne wer,
 Das mir wurd deß krentzleins geschmachs.
 Verargt mirs nit! das bitt Hans Sachs.

Anno Salutis 1527.

2. Schwanz: Der pawern tanz, versammelt
 aus mancherley dörffern.

Ens tags ich auff ein Kirchwey kam
 Gen Megelborff, da ich vernam
 In einem grossen Wirtes haus
 Die Pauren leben in dem sauß

2. S 3, Bl. 78: Der gesamelt pawren dancz 88 vers; A1, 5,
 530^d = Keller 5, 279. Einzeldruck: Weller Nr. 166 = Nr.

- 5 Die Kalbsköpff, Wegen vnd die Kres,
Pfeffer vnd Sultz waren nicht pöß.
Die Rotzack vnd die Schweinen praten,
Die Sauer Milch war wol geraten.
Der Weyn wart also kuellert bruncken,
- 10 Das jr vil vnther die Bend suncken.
Sich hüß ein groß grölzen vnd Speyen,
Ein Kallen, singen, Fuchzen, Schreyen.
In dem Wirtzhauß an allen ort
Sein aygen wort jr keyner hort.
- 15 Ganz frölich waren Jung vnd alt.
Mit waiß ich, wer die örten zalt.
Darnach sach ich zwen dölpet Pfeiffer,
Jr Finger kolbet wie ein Schleiffer,
Die stonden da vnd pißfen auff.
- 20 Von Meyden war ein grosser lauff,
Die stonden da wartten deß Manß,
Biß sie auffzoch Fritz, kontz vnd Hans.
Ein theyl die hüteten doch der Spies,
Deß sie gewunnen groß verdries,
- 25 Hans döhschinprey von Kamersloch
Die Gresch von Erbelting aufzoch,
Die het jm geben einen Krank,
Das er mit jr solt thon ein tanz.
Kunz schewenpflüg von Röttenpach
- 30 Da zu der Kewelgreden sprach:
Wan du woltst meines Danken lachen,
So wolt ich dir dein sach palt machen.
Vnd der pöß Viendl von Ganchhofen
Der het sich ganz plindt vol gesoffen.
- 35 Der danket mit der Spindel Cristen,
Die het wol dreyßmal gefißen.

227 hat keine Ueberschrift. Goedeke nennt das Gedicht eine Art Parodie des Totentanzes (Grundriss II, S. 483 § 162, I.). Vorlage: Einzeldruck = E. In dem Exemplare der Herzogl. Bibliothek in Gotha sind V. 33—44 falsch angeklebt; 10 die A] fehlt E; 11 hüß ein A, hüßen E; 63 waib A, warb E; 74 größte A, größt E; 89 und 90 fehlen ebenso wie das Datum in E, aus A hinzugefügt. Vgl. Nr. 230.

- Darnach Fülhenn von Pudensßheym
 Der west mit Kreinichen den rein,
 Des Bbßschen dochter von Putspach
- 40 Die druckt fülhennen zu jr nach.
 Darnach danczt Bl Scherg von Dreckhausen,
 Der thet gmach nach dem Zaun hermausen.
 Der danczt mit Künlein zettenscheis,
 Das hem jr ein die Kerben peis.
- 45 Bnd der Steffel Schmid von Fünßing
 Der macht am danz vil krümmer ding
 Mit seiner Ubelheyt von Delfz,
 Der het jr kaufft ein newen pelz.
 Von Gerstenhofen der Kriebendünst
- 50 Der prauchet an dem danz gros künst
 Mit der Hilla von Langenaw,
 Die faist als ein gemeste Saw.
 Der Alex Schneyder von Summerhausen
 Thet auch her an dem Reyen sausen
- 55 Mit dem Marla mit dem milch krüg,
 Den sie von Winterßhausen drüg.
 Der Scheffer von der Newen stat
 Mit seyner Ellen umher knat;
 Er het vil lieber Koren droschen,
- 60 Doch thet ers umb die alten groschen.
 Der nogels hans vom Kochers perg
 Der dankt im reyen ober zwerch
 Mit Gumpels waib, die war heraus
 Vom Mumpach auß dem Fladen haus.
- 65 Merten Stock, schüster von Kolgarten,
 Der koset stez mit seiner Schwarten,
 Die war erst von dem Harz her kummen
 Bnd het den Egelmayer gnummen.
 Darnach der mesner von Schweinaw
- 70 Der danczet mit des Pfarers fraw
 Von Schniglingen, die het er lieb.
 Vil scherzens er am danzen trib.
 Von Potenstein der Esels miller
 Der war am dyßch der größte Füller,
- 75 Mit Mayer Gred auch vm hin nülpt.

Vnd herzet sie, das sie ergülpt.
 Des grollet vast der Fackel pader,
 Wolt nur mit jm ansehen hader,
 Das er mit Mayers Grethen ret
 80 Vnd jr zü nacht gefensteret het.
 Vor an dankten zwo Pauren diern.
 Zwen Knecht deten den rayen fierem.
 Den Rayen sach ich vmhin springen.
 Ir vil die griffen zü der Clingen.
 85 Ich dacht: Es wirt ind leng nit selen,
 Sie werden an ein ander Strefen
 Vnd wirt ein grosses schlagen draus.
 Ich macht mich auff vnd geng zü haus,
 Wann ich besorgt da vngemachs
 90 Auff der hawernkirchweich, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1528, am 15. tag Martii.

3. Fabel mit dem Frosch vnd der Mauß.

Dfft einer grebt ein grub, allein
 Sein nechsten zu bringen in pein,
 Vnd zu legt felt er selb darcin.

5 **E**n Mauß bey eynem Wasser saß,
 Gar geren sie hinüber was
 Geschwommen an das ander ort.
 Bald kam ein Frosch, der es wol hort,
 Der was vntrewer liste vol,
 Sprach: „Ich bring dich hinüber wol.“
 10 Die Mauß namb das in trewen an;
 Des Frosches list sie nit verstan.
 Der band ein faden umb sich ganz
 Vnd der gleich umb der Mause schwanz

3. Diese Fabel steht A 1, 5, 486^b = Keller 5, 84. Sie war nach dem Register in A vorher schon einzeln gedruckt. Mit den vorhandenen Hilfsmitteln ist nicht nachzuweisen, wo sie in den Handschriften stand. Vgl. Waldis I, 3 (H. Kurz S. 28).

- Und sprang bald in des Wassers thamb.
 15 Die Maus mit forchten darauff schwamb
 Biß auff die mitt; der Frosch zu stund
 Sich nieder ducket biß zu grund
 Und zog die Maus fast vnder sich.
 Die Maus die schrey: „Frosch, wilt du mich
 20 Ertrenden? das wer ein vntrew.“
 Der Frosch der sprach: „Das ist nit new,
 Das man gibt süße wort als Hönig,
 Darhindter ist der trew gar wenig.
 Warumb sachst du nit baß für dich?
 25 Warhaffte trew ist gar mißlich.“
 Die Maus er gar fast nieder zog.
 Da kam ein Storch geflogen hoch
 Und sach die Maus im Wasser schweben. [Bl. 486°]
 Er schoß herab, er griff sie eben
 30 Und fürte sie mit jm in sein nest
 Mit sampt dem Frosch, den er nicht west.
 Sobald der Storch den frosch ersach,
 „Was bringt dich her?“ zum Frosch er sprach.
 Der Frosch sprach: „Mein grosse vntrew.
 35 Des trag ich billich ewig rew.
 Ich wolt die Maus in vnglück bringen,
 Ich thut mir selber mißselingen.
 Ich wolt die Maus ertrendet haben
 Und jr durch list ein gruben graben,
 40 Nun bin ich selb darein gefallen.“
 Der Storch sprach: „Harr! ich will dir zalen
 Dein vntrew und dein falsche dück
 Ueberflüßig auff deinem rüch
 Und mußt mir gelten mit der hewt,
 45 Als du die Maus hast veruntrewt.“
 Der Storch sein schnabel thet auffsperrn,
 Thet den vntrewen Frosch verzern.
 So traff die vntrew jren Herrn.

Anno Salutis 1528, am 1. Tag May.

4. Das Schlauraffen Landt.

- A** In gegent haist Schlauraffen land,
 Den faulen leuten wol bekant,
 Das ligt drey meyl hinder Weyhnachten.
 Vnd welcher daren wölle trachten,
 5 Der muß sich grosser ding vermessen
 Vnd durch ein Berg mit Hirzbrey essn,
 Der ist wol dreyer Mehlen dick.
 Als dann ist er im augenblick
 Inn den selbing Schlauraffen Landt,
 10 Da aller Reyththumb ist bekant.
 Da sind die Heuser deckt mit Fladn,
 Geduchen die Hauptthür vnd ladn,
 Von Specuchen Dielen vnd wend,
 Die Tröm von Schweynen braten send.
 15 Vmb jedes Hauß so ist ein Zaun,
 Geflochten von Bratwürsten braun.
 Von Maluastier so findt die Brunnen,
 Kommen ein selbs ins maul gerunnen.
 Auff den Tannen wachssen Krapffen,
 20 Wie hie zu Land die Tannzapffen.
 Auff Fichten wachssen bachsen schnittn.
 Nyrplez thut man von Bircken schütttn.
 Wie Pfifferling wachssen die Fleckn,
 Die Weyntrauben inn Dorenbeckn.
 25 Auff Weyden koppen Semel stehn,
 Darunter Pech mit Milich gehn;

4. S 3, Bl. 102: Das schlauraffen landt 110 vers; A 1, 5, 544^a = Keller 5, 338; Einzeldr.: Weller Nr. 3, 5, darnach hier gedruckt (E); Tittmann S. 30. Sprachlich erneuert von Pannier 105; Engelbrecht 3; Genée 47. — Goedeke verweist auf Grundriss § 72, I. 14. § 139, 6. § 141, 46. Vergl. den Meistergesang des Hans Sachs in seinem kurzen Tone vom 7. August 1529 (MG 3, 149), gedr. Goedeke und Tittmann, Lieder aus dem 16. Jh. S. 382. Grundriss II, S. 36, 2 b) Nr. 78. S. 70, 17) 6. Val. Schmidt, Beiträge S. 85.

Abweichungen von der Vorlage: V. 17 so A] fehlt E; 18 gerunnen A, grunnen E; 61 gewinnen A, givinnen E; 72 geren A, gern E; 77 ein] bin E; 109 und 110 ebenso wie das Datum nach A] fehlen E. Zu V. 3 vgl. Nr. 48, 39.

- Die fallen dann inn Bach herab,
 Das yederman zu essen hab.
 Auch gehen die Fisch inn den Lachn
 30 Grotten, Braten, Gsulzt vnd pachu
 Vnd gehn bey dem gestat gar nahen,
 Lassen sich mit den henden fahen.
 Auch fliegen vmb (müget jr glaubn)
 Gebraten Hüner, Genß vnd Taubn.
 35 Wer sie nicht facht vnd ist so faul,
 Dem fliegen sie selbs in das maul.
 Die Sew all Jar gar wol geratn,
 Lauffen im Land vmb, sind gebratn.
 Yede eyn Messer hat im ruck,
 40 Darmit eyn yeder schneydt eyn stück
 Vnd steckt das Messer wider dreyh.
 Die Creuzkeß wachssen wie die steyn.
 So wachssen Bawern auff den bawmen,
 Gleych wie in vnserm Land die pflaumen.
 45 Wens zeytig sind, so fallens ab,
 Yeder in ein par Stiffel rab.
 Wer Pferd hat, wird ein reycher Mayer,
 Wann sie legen ganz körb vol Myer.
 So schüt man aus den Eseln Feygn.
 50 Nicht hoch darff man nach Kerssen steign,
 Wie die Schwarzpfer sie wachssen thun.
 Auch ist in dem Land ein jungkbrun,
 Darinn verjungen sich die altn.
 Vil kürzweyl man im Land ist haltu:
 55 So zu dem zyl schießen die gest,
 Der weytst vom blat gewint das best;
 Im lauffen gwindt der lezt alleyn.
 Das Polster schlaffen ist gemeyn.
 Jr Weydwerck ist mit Flö vnd Leusn,
 60 Mit Wangen, Rakzen vnd mit Meusn.
 Auch ist im Land gut gelt gewinnen:
 Wer sehr faul ist vnd schlefft darinnen,
 Dem gibt man von der stund zwen pfennig,
 Er schlaff jr gleych vil oder wenig.
 65 Ein Furz gilt einen Binger haller,

- Drey größter einen Jochims Thaler.
 Vnd welcher da seyn gelt verspilt,
 Zwifach man im das wider gilt.
 Vnd welcher auch nicht geren zalt,
 70 Wenn die schuldt wird eins Jares alt,
 So muß im jener darzu gebn.
 Vnd welcher geren wol ist lebn,
 Dem gibt man von dem trunck ein paghn.
 Vnd welcher wol die leut kan fagn,
 75 Dem gibt man ein Blappert zu lohn.
 Für eyn groß lüg geyt man eyn Kron.
 Doch muß sich da hüten ein Man,
 Aller vernunfft ganz müßig stan.
 Wer syhn vnd wiß gebrauchen wolt,
 80 Dem wurd keyn mensch im lande holdt,
 Vnd wer gern arbeyt mit der handt,
 Dem verbeut mans Schlauraffen landt.
 Wer zucht vnd Erbarkeyt het lieb,
 Denselben man des Lands vertrieb.
 85 Wer vnütz ist, wil nichts nit lehrn,
 Der kombt im Land zu grossen ehren;
 Wann wer der faulest wirdt erkant,
 Derselb ist König inn dem Landt.
 Wer wißt, wild vnd vnfinnig ist,
 90 Grob, vnuerstanden alle frist,
 Auß dem macht man im Land ein Fürstn.
 Wer geren sicht mit Leberwürstn,
 Auß dem ein Ritter wird gemacht.
 Wer schlichtisch ist vnd nichzen acht,
 95 Dann essen, trincken vnd vil schlaffn,
 Auß dem macht man im land ein Graffn.
 Wer tölpisch ist vnd nichssen kan,
 Der ist im Land ein Edelman.
 ¶ Wer also lebt wie obgenant,
 100 Der ist gut ins Schlauraffen Landt,
 Das von den alten ist erdicht,
 Zu straff der jugent zu gericht,
 Die gwönlich faul ist vnd gefressig,
 Vngeschickt, heyloß vnd nachlessig,

- 105 Das mans weiß ins land zu Schlawraffn,
 Damit jr schlüchtiſch weyß zu ſtraffn,
 Das ſie haben auff arbeyt acht,
 Weyl faule weyß nye gutes bracht.

Anno Salutis 1530.

5. Der Narrenfresser.

- H**wt frwe ſpacirt ich auß vmb drey
 Zu ſehen, wie der lichte Mey
 Bekleidet het das weitte veld,
 Die awen vnd die wüſten wald
 5 Mit plümen, laub vnd grünem gras.
 Das ſandt ich reichlich vbermaß,
 Luſtig mit rot vnd weyßer plüt;
 Des wart erfrewet mein gemüet.
 Bey einem wald ich ein rieſiret,
 10 Darin der Fögel ſchar quintiret.
 Der ging ich nach vnd war ſer palt
 Weit hinein kumen in den waldt,
 Das mich gleich ſelb verwundert das.
 In dem da teyhet ſich die ſtras
 15 Auß zu der linden vnd der rechten,
 Vnd als ich ſtund in den gedrechten,
 Welche ſtraffen ich ſolt eingan,
 Da erfach ich ein groſſen man,
 Graufam, tirifch, vnſüeg vnd wild,

5. S 2, Bl. 258: Der narren freſſer 176 verſ; A 1, 535^c = Keller 5, 300. Einzeldr.: Weller Nr. 153. Ferner: Nigentliche neue zeitung von dem narrenfreſſer | ſeinem knecht | vnd von dem hungerigen man | der alle mender freyſt die ſi chnicht (so!) vor bren weybern fürchten. | Groſſer Holzſchnitt. Darunter das Gedicht vierreihig. Doppelfolio. Hier darnach gedruckt. = E. Vgl. den Meiftergeſang in der Hönweiſe Wolframs: Der narrenfreſſer „Nemt iſt ein poſtpot kumen“ 1533 Juni 10 (MG 4, Bl. 118^v). Grimms Wb. 4, I. 1, Sp. 134, 3).

Änderungen: 3 Bekleydet A, Bekleydt E; 25 augen A, augn E; 51 beyder E; 67 hungriger A, hungeriger E; 73 Dnd E; hewer A, hewr E; 91 bere E; 92 föme E; 103 Gefotten A, Gefottn E; 141 abegß E; 156 mau E; 170 hunrig E.

- 20 Ein ser erschröcklich, scheußlich pild.
 Sein lenge pey vier elen was,
 Ganz vngehewer von glidmaß,
 Ganz winret, knocket vnd ganz knorret,
 Sein haut gefalten vnd verdorret,
- 25 Sein augen tieff, sein maul nicht klein;
 Pleich, tödlich war die farbe fein.
 Runzlet, hendet waren sein wangen,
 Sein trüffel vntersich war hangen.
 Sein halß war düer, harich vnd rauch.
- 30 Ein war gerümpffet im der pauch.
 Dieser man saß an der weg scheid.
 Mein hertz das kloppft in herzen leidt.
 Da drabt ich gen der linken hand
 Ein holzweg ein, mir unbekant,
- 35 Dem gewulichen man zu entrinnen.
 Als ich slog mit forchtigen synnen,
 Sach ich ein wagen gen mir gan.
 Darauff saß noch ein grösser man,
 Sehr feyst vnd groß vber die maß,
- 40 Sein hauch gros wie ein südrig vass.
 Der het ein sehr groß blütig maul
 Starck, breyt zeen wie ein acker gaul,
 Sein kopff feyst, groß wie ein salz scheyben.
 Ich dacht: Wo sol ich armer bleyben? [2. Sp.]
- 45 So ich dem türren thu entgehn,
 Fall ich dem feysten in die zen.
 Ich sloch zu rüd, thet mich verstecken
 In einer dicken boren hecken.
 Als ich vmbfah vnd mich versan,
- 50 Stund die heck bey dem dürren man
 Im wald zu förderst bey der strass,
 Vor dem ich erst geflohen was.
 Erst ward mein hertz in engsten schwer.
 Mit dem da für der feyst daher,
- 55 Der hielt stil bey dem dürren man
 Vnd sprenget den mit worten an:
 „Sag an, mein freundt, was dir geprist,
 Das du so düer vnd mager bist?“

- Er sprach: „Mein Herr, ich bin der man,
 60 Die männer ich gefressen han,
 Die selber waren Herr im hauß
 Vnd gingen darynn ein vnd aus
 Vnd die weyber nicht fürchten thetten
 In schlöffern, dörrfern, märc vnd stedten.
 65 Darvon hab ich mich lang genert.
 Aber heß hat es sich verkert.
 Wo ich hungriger heß hin geh,
 Findt ich der männer wenig meh,
 Die herschen in eym hauß alleyn.
 70 Des müs ich lang ungessehn seyn.
 Also ich vmb gezogen bin
 In sehr vil landen her vnd hin
 Vnd hab doch hewer dises jar
 Noch kein gefunden. Glaub fürwar!
 75 Derhalb bin ich so gar verschmorret,
 Verschmacht, verhungert vnd verdorret.
 Wolt heß auch in die stadt hinein,
 Zu suchen auch die narung mein.
 Ich bitt: Laß faren mich mit dir!
 80 Vielleicht ein peut gerattet mir.
 So teyl ich dir mein narung mit.“
 Der feyst man sprach: „Ich darff sein nit;
 Ich hab selber ein gütten handel
 Genüg, wo ich im landt vmb wandel!“
 85 Der dürr man sprach: „Du werder gast,
 Sag, was du für ein narung hast,
 Von wann du kumpst vnd wer du feyst!“
 Da sprach hinwiderumb der feyst: [3. Sp.]
 „So wiß! ich bin der narrenfresser
 90 Vnd salz die ein in lere feffer
 Ein grosse summ, der ich nit mag,
 Ob etwan kömen pöse tag,
 Das ich darnach zu essen het.
 Wann wo ich kumb in märc vnd stett,
 95 Da find ich meines wilpreß vil,
 Dick, feyst vnd groß, wie ich nür wil,
 Die fryß ich all in meinen rachen

- Vnd zeug also ein feyften pachen
 Vnd far auch yß hinein die stat,
 100 Darin man morgen fastnacht hat.
 Da wil ich waydlich narren hezen
 Vnd mich jrß fleisch recht wol ergehen,
 Gefotten, pratten vnd geschmalzen.
 Was ich nit mag, will ich einsalzen,
 105 Das gar lang hab züessen ich.
 Doch ist mir sicher layd für dich.
 Ich fürcht, du werst ein fäler schieffen.
 Du werdest kein speyß künden nieffen,
 Die dir sey dienstlich für dein leyb.
 110 In der Stat ist nur ein böß weyh,
 Die finstu fast in yedem hawß.
 Darumb ist all dein hoffnung auß,
 Vnd wer dir schwachen man vil weger,
 Du schlägest etwann dein geleger
 115 Auff einen vnferschalckten grundt;
 Da möchstu füllen deinen schlunt
 Auff die einöd vnd kleinen weyller,
 Auff die Müel vnd die kolen meyller
 Vnd zu den hyrtten in den felden
 120 Vnd den Waldtprüdern in den wälden.“
 Der dır man sprach mit truzing worten:
 „Vnd ob ich schön an sölchen ortten
 Etwann erschnap die narung mein,
 So istß doch nichtß dann hawt vnd peyn
 125 Von alten mannen, grob vund knorret,
 Zech, hawtet, mager vnd verdorret,
 Der fleysch ich dann nicht kan verdewen.
 Doch hoff ich, mich hewt zu erfrewen
 Mit gutter junger fayster speyß
 130 In dieser stat, auff dieser reyß.
 Laß mich nır sitzen auff dein wagen!
 Ich will dir das gleych nicht versagen.“ [4. Sp.]
 Der Narrenfresser zu im jach:
 „Syß auff! so faren wir gemach.
 135 Wann wir nır bey der sunnen schein
 Heint kummen in die stat hinein.“

- Der tier man auff den wagen saß
 Vnd furen hin gemach jr straß
 Auff die stat zu; da stund ich auff
 140 Vnd pin also mit starckem lauff
 Herein geloffen stet abwegß.
 Ich achtet weder prud noch stegß
 Vnd wuet durch moß, pech vnd gewesser;
 Ich het stet sorg, der narren freßer
 145 Würd mir verrennen weg vnd straß.
 Des thüren mans ich gar vergaß,
 Der doch die Männer fryst allein,
 Die Herr in jrem hause sein.
 Nun pyn ich kummen auß der not,
 150 Bring euch allen das potenbrot,
 Das heint werden zu abend spat
 Beyd mender kummen in die stat,
 Vnd wer dem Türen wirdt entrinnen,
 Den wirdt der Narrenfresser finnen.
 155 Ihr lieben gesellen, rathet zu,
 Wie man nür diesen dingen thu!
 Wer nür der Narrenfresser todt!
 Vmb den andern het es kein not;
 Fund er schön einen oder zwen,
 160 Mußt er darnach sein straffen gen,
 Das precht dem hauffen nicht vil schaden.
 Gett wir des Narrenfressers genaden,
 Der würgt vns wie die hünere nyder
 Vnd kumpt des jares oft herwyder.
 165 ¶ Dyß hab ich allen gutten gesellen
 Im pesten nicht verhalten wellen
 Vnd diese trewe warnung than,
 Auff das sich versech hederman
 Mit sicherheyt in seym gewar.
 170 Der menner freßer ist hungriß gar
 Vnd prummet wie ein wilder peer
 Vnd zeucht gleych vor dem waldt daher,
 Der Narren freßer auch mit jm
 Mit pluting maul in zornes grimme.

- 175 Sie seyndt nun von der stat nit weyt.
 Wer jm fürcht, der fliech! es ist zeyt.
 H. S. S.

6. Das Narren Bad.

- N**un höret, wie zu Maylandt sas
 Ein Burger, der ein Arzet was!
 Gar hoch berümbt zu seiner zeyt
 Was er inn allen landen weyt.
 5 Was vnfinnig jm wurden pracht,
 Er widerumb frey sinnig macht
 Inn kurzer zeyt, jung vnde alt.
 Nimb war sein kunst, also gestalt!
 Inn einem hoff zu diesen sachen
 10 Het er ein tieff, stinkende lachen,
 Dar inn er die Narren zu mal
 Band jeglichen an einen psal.
 Welcher lebt vngestümmig als,
 Den bandt er hinein bis an hals.
 15 Welcher aber hat mehr verstandt,
 Den selben er noch höher band,
 Das jm die lach schlug an die brust.
 Etlicher bis an gürtel must

5. 177 Goedeke, Grundriss II, 295 Nr. 112 hat die drei Buchstaben durch ‚Hans Sachs sangs‘ ergänzt. So poetisch das klingt, so wenig richtig ist es. Oft schliesst der Dichter selbst ab: So spricht Hans Sachs schumacher, z. B. Keller 4, 284; Nr. 9, 160; Nr. 64, 62.

6. S 2, Bl. 262: Das narren bad 154 vers; A 1, 5, 536d = Keller 5, 305. Einzeldrucke: Weller Nr. 152 und 153. Hier nach 153. Vergl. den Meistergesang in der Radweis Lieben von Gengen: Das narrenbad „Zw Maylant sas ein hochgelert“ 1536 December 15 (MG 4, Bl. 196^a) gedr. bei Goedeke I. 99, der Quelle und Verweisungen giebt. Sieh auch Brant, Narrenschiff, hrg. von F. Zarneke. S. CXXXII.

Aenderungen machten sich nötig V. 33 es A, er E; 43 jß A, jeß E; 64 jß A, sß E; 68 Narrenbad A, Narrbad E; 76 Narrnbad A, Narrenbad E; 78 erern?, ernehr AE; vgl. Franz Muncker zu Fastnachtspiel 50, 329 und Goedeke I. 100 V. 43; 90 nachredet A, nachredt E; Datum nach A, fehlt E.

- Stehn, etlicher bis an die Knie.
 20 Also der Arzht festiget sie
 Mit diesem baden vnd dem Hunger,
 Es wer gleich Alter oder Junger,
 Bis er ganz wider sinnig ward.
 Nun het er ein gleicher art
 25 Gebadet, der im Hoff vmb gieng,
 Jedoch also mit dem gedieng,
 Das er nicht kem hinauß fürs Thor,
 Bis er wurd ganz vernünfftig vor.
 Eins tags stund er vnter der thür
 30 Vnd sah ein Jüngling reyten für.
 Der für ein Sperber auff der handt
 Vnd zwen Hund an ein Riden bandt.
 Den fragt der thöricht, was es wer,
 Vermeint Hundt, Sperber vnd das Pser.
 35 Der Jüngling jm die ding erzelt
 Vnd wie er damit paissen weldt.
 Der Thöricht sprach: „Erzel mir, was
 Kost dich ein jar zuhalten das?“
 Der sprach: „Ob hundert gülden par.“
 40 Der Thöricht sprach: „Sag, was ein jar
 Du mit deinem paissen magst erobern.“
 Er sprach: „Was vögel ich erkobern
 Mag, die is ich hewer als fert;
 Sind etwa dreyer gülden werdt.“
 45 Der Thöricht sprach: „O Jüngling, fleuch!
 Mit deinem waidwerck dich verkreuch!
 Dann wo mein Arzht dich ergrieff,
 So setzt er dich inn blachen tieff,
 An ein pfal bis ober die ohren
 50 Als den größten Narren vnd thoren,
 Der dreiffig mal mehr vnkost verleast,
 Dann dir nutz es darauß entspreust!
 ¶ Bey dieser schimpffred Boggij
 Ein jeder mag betrachten hie,
 55 Das es wer Teutschem land an schad,
 Wann es het auch ein Narren bad,
 Das man darein setz die gesellen,

- Die keiner weißheit achten wollen
 Vnd Narren seind mit irem schaden,
 60 Ob man auch die möcht witzig baden.
 ¶ Erstlich, wer vbel zeucht sein kinder,
 Lest sie auffwachsen wie die Kinder
 Du zucht vnd straff, böß vnd mutwillig,
 Der saß im Narrenbad gar billich.
- 65 ¶ Dergleych wer grob ist, nichffen kan,
 Will auch kein straff nicht nemen an,
 Sonder will je ein püffel bleyben,
 Den solt man im Narrenbad reyhben.
 ¶ Dergleych wer gutes thut verstan
 70 Vnd ist dem bößen doch nach gan
 Vnd wirdt des guten vnderitß,
 Dem wer das Narren bad gar nütß.
 ¶ Dergleichen wer hat grosses gut
 Vnd darbey weder freud noch mut,
 75 Sonder nur spart all Rißen vol,
 Dem gezem das Narrnbad gar wol.
 ¶ Dergleichen wer wil mer verzern,
 Dann jm sein pfluge mag erern,
 Vnd ist leichtfertig inn sein sachen,
 80 Der ghört auch inn die Narren lachen.
 ¶ Dergleych wer gern zandt vnde greindt,
 Macht sich mit jederman zu feindt
 Mit rechten, sechten, schlagen, rauffen,
 Der solt zum Narrenbad zulauffen.
- 85 ¶ Dergleichen wer durch neybig düc
 Trauret ob seines nechsten glück
 Vnd freudt sich, so jm kombt ein schad,
 Der ses auch wol ins Narren bad.
 ¶ Dergleichen wer schwagt hin vnd her
 90 Vnd stets nachredet mit gefehr,
 Verleugt, verunglimpfft jederman,
 Der soldt ins Narren bad auch gan.
 ¶ Dergleych wer sich rhümbt solcher that,
 Der er doch wenig ehren hat,
 95 Vnd offenbart sein schand vnd schadn,
 Der solt im Narrenbad auch badn.

- ¶ Dergleych wer stecket vol vnzucht,
 Hoch, wild vnd wüßt schilbt vnde flucht,
 Vnschamhaft in wordt vnd geben,
 100 Soll man dem im Narrenbad auch schern.
- ¶ Dergleichen wer sich düncket vil,
 Vber seins gleych sich brechen wil,
 Den vorgang han zu aller stundt,
 Dem wer das Narrenbad gesundt.
- 105 ¶ Wer der gleych tugendthafftig ist,
 Vntrew vnd falsch, vol hinterlist,
 Fortheylhafft, vberal verschlagen,
 Dem sol man im Narrenbad zwaygen.
- ¶ Wer auffborgt vnd entlehendt vil
 110 Vnd tracht nicht, wie er zalen wil,
 Vnd will viel hin vnd her popitzen,
 Der solt ins Narrenbad auch sitzen.
- ¶ Dergleych wer faul ist, geren feyret,
 Täglichs als ein Stadtochs umbleiret
 115 Vnd will seins handels nit war nemen,
 Der dörrst sichs Narrenbad nit schemen.
- ¶ Dergleich wer los gesellschaft hat,
 Die in versüret frü vnd spat
 Von einem vnrat zu dem andern,
 120 Der solt ins Narrenbad auch wandern.
- ¶ Dergleich wer geren praßt vnd schlempt,
 Mit füllerei das sein verdempt
 Vnd wil stett frü vnd spat sein vol,
 Dem gezem das Narrenbad gar wol.
- 125 ¶ Dergleichen wen die spilsucht treybt,
 Das im kein gelt im seckel bleybt,
 Versezet kleider, Bedt vnd zin,
 Der für ins Narrenbad dahin.
- ¶ Dergleichen wer ein Schweyh hat
 130 Vnd henckt sich sonst an ein vnflat,
 Des er doch hat schand, schad vnd spot,
 Dem thet das Narren bad gar not.
- ¶ Nun secht, ob es nit wer ein gnad,
 So wir hetten ein Narren bad,
 135 Das die all wizig würden gar

- Mit den, der ich nit nennen dar,
 Dann würdt es besser stehn auff erdt,
 Endt würden nemen vil beschwerdt.
 Weyl aber solche Thorheydt bleibt,
 140 Was man strafft, lehret oder schreibt,
 So ist es lauter als verloren,
 Wann die Welt wimelt voller thoren
 Inn vntern vnd inn öbern stenden,
 Inn geystlich, weltlich Regimenten.
 145 Derhalb geth es, wie es dann geth,
 Das alle sach hawffellig steth
 Vnd alle laster gehnt im schwand.
 Die Tugendt leydt vnter der hand,
 Weil die war Weyßheydt wirdt veracht
 150 Vnd jederman auff Thorheydt tracht.
 So geth es auch als lang es mag
 Vnd bleibet war der alten sag:
 Weyl jedem gfelt sein weyß so wol,
 So bleibt das landt der Narren vol.

Anno Salutis 1530, am 12. Tag May.

7. Das pos weib.

Ens abends spat ich auß spaciert,
 In einer Aw ich vmb risiert,
 Dardurch ein schyffreich wasser floß,
 Daran vil Weydenkoppen groß
 5 Stunden lustig zü bayden seyten.

7. S 2, Bl. 229: Das poes weib mit ir eigenschaft 388 vers.
 Vorher geht Fastnachtspiel 4. A1, 4, 448^d = Keller 4, 376.
 Einzeldrucke: Weller Nr. 29. Außerdem ein Blatt in Doppel-
 folio (Gotha, Xylogr. Nr. 13, 247): Die Zwelff Ehygenschafft eines
 boß-
 häfftigen verruchten weyßs. || Großer Holzschnitt. || Daneben
 und darunter das Gedicht in fünf Reihen. Am Ende: Ge-
 druckt zü Nürenberg bey Niclas Meßdeman an der Langenbrucken.
 Nach diesem Einzeldruck hier gedruckt = E.

Nach Vers 36 hat E Die Erste Ehygenschafft, nach 79 Die
 Ander Ehygenschafft (!), nach 96 Die Drytt Ehygenschafft, nach 111
 Bierdt, 127 Fünffte, 144 Sechst, 158 Sibendt, 196 Achte, 221
 Neuwndt, 232 Zehenbt, 256 Ehyffte, nach 276 Die Zwelfffte Ehyg-
 en-
 schafft. Ferner wich ich von der Vorlage ab V. 32 mße E;
 48 smaß E; 50 pfargner E; 77 kan E; 90 Müß E; 175 flüdel E;

- Alda explicet ich von weythen
 Ein man daran gehn auff vnd nyder.
 Der stünd ein weyl vnd gieng dann wider
 Vnd sich erzaigt yn allen dingen,
 10 Als ob er yn den fluß wolt springen.
 Ich dacht: der man wirdt sich ertrencken.
 Zu retten ward ich yn gedencen;
 Ich eylt ym zu vnd pot ym heyl.
 Er sach mich an vnd schwig ein weyl,
 15 Sprach darnach: „Heyles dürfft ich wol;
 Trawrig vnd vnmütig bin ich vol.“
 Abscheulich war ym sein antlitz,
 Samb het er weder synn noch witz,
 Verzweyfelt, erschluchzet, erschlagen.
 20 Ich hüb an, thet yn weytter fragen:
 „Ach lieber freundt, was leyt euch an?“
 Da antwort der vnmütig man
 Vnd sprach zu mir: „O lieber gsell,
 Ich bin lebendig ynn der hell.“
 25 Ich sprach zu yhm: „Das wöll gott nicht!
 Gib mir der sach weytter bericht!“
 Er sprach: „Ich schem mich, das zusagen.“
 Ich ließ nicht ab, hielt an mit fragen.
 Er sprach: „Do beinigt meinen leyb
 30 Ein boßhafft vngeraten weyh,
 Das ich mir selb nam zu der Ehe.
 Rain güten tag het ich nicht meh.“
 Ich sprach: „Wie lebst du dann mit yhr?“
 Er sprach: „Das wil ich sagen dir.
 35 Wehs nür nicht, wo ich an sol fangen,
 Ihr zwölff eygenschaft zu erlangen.
 ¶ Zum ersten, Sie ist ganz vnheußlich:
 Die kinder let sie gehn ganz scheußlich,
 Zuriffenn, zotet, vngezafft,

210 rreyb E; 289 Ehe E; 293 eygenschaftes E; 328 Salomon
 E; 329 butern E; Datum nach A, fehlt E. Die in E wegge-
 schnittenen Verse 106, 162, 222 und 280 sind nach A ergänzt.
 Zu V. 325 vgl. Sprüche Salomos 25, 24, Fastnachtspiel 76, 420
 und Keller-Goetze 20, 529, 11.

- 40 Ungezogen vnd ungestrafft,
 Das sie eym nicht ein hembblein macht.
 Auff haußhalten hat sie kain acht,
 Zu spynnen, das sie tüch ließ weben.
 Mein pfenning muß es alls her geben.
- 45 Der gleichen ist sie vnfürchtig,
 Haylos, vnachtsam, vnaußrichtig,
 Zükaffen ein, wies zeyt erheysch,
 Holtz, saltz, schmaltz, zimes, kraut vnd fleisch.
 Wann siez bedarff, laufft sie erst hyn
- 50 Vnd geht dem pfragner den gewyn.“
 Ich sprach: „Hast du ein solche frawen,
 Müßtú selbst auff einkauffen schawen.“
 Er sprach: „Geh ich schon selber auß,
 Das ich einkauffe yhn mein hauß,
- 55 So schlöchts der schawer yhn der kuchen,
 Das ich mich oft wol möcht verfluchen,
 Eins verprent, das ander versalzen,
 Diß ungsotten, yhens ungeschmalzen.
 Vnsehffig so ist all yhr kochen,
- 60 Verschüt, verwarlost vnd zubrochen.
 Hesen, schüssel leyh ungespült,
 Samb hab ein saw darjnn geült,
 Vnkert pleybt stuben, kammer, stigen;
 Auch muß ich stet vnpettet ligen,
- 65 Vngewaschen leylach vnd hembd.
 Das wirt gewaschen als durch frembd.
 Hüner vnd genns yhr hungers sterben.
 Also lest sie vil ding verderben,
 Erfaulen, erstinken, veröffen.
- 70 Kain gelt wil mir jm hauß ersprößen,
 Vnd get mein handel vnd gewyn
 Mit yhr schlüchtischen weyß dahyn.“
 Ich sprach: „Ich wolt sie freüntlich leren,
 Yhr vnheußliches leben weren,
- 75 All ding sie güttlich vntterrichten.“
 Er sprach zü mir: „Ja wol mit nichten!
 Sie kans selv wol, wann siez wolt than.
 Nachlessig weyß jrt sie daran;

- Wann sie ist faul, Faul, über faul.
 80 ¶ Doch was gehöret yn vhr maul,
 Das kan sie wol herrlich auff tragen.
 Sie ist vernaschet vnd verschlagen,
 Versuffen ynn medt, pier vnd wein.
 Geltschuld nympt sie hinter mir ein.
- 85 Auch tregt sie mir vor fewer auß
 Klaider vnd pettgwandt auß dem hauß,
 Entlehnet gelt, das müß ich zalen,
 Vnd machet geltschuldts zü vil malen,
 Vnd was sie kan auffstreyben als,
- 90 Müß vhr doch alles durch den hals.
 Zr datum ist sauffen vnd schlaffen“.
 Ich sprach; „Ich wolt sie darumb straffen:
 Liebe haußfraw, das sol nicht sein;
 Ich müß der ding mich schemen dein.
- 95 Vnd wo die ding geschehen mehr,
 Wiß, das ich dirz mit straihen wehr!“
 ¶ Er sprach: „Sie thüt mirz alls ablaugen,
 Ob ichs gesehen hett mit augen.
 So arglistig vnd so vertrogen,
- 100 So vnendlich vnd so verlogen
 Ist sie mit dem vnd sunst mit vilen.
 Was sie nit kan, lerens vhr gspilen,
 Bey den sie hat vhren auff rit.“
 Ich sprach zü ihm: „Das lid ich nit:
- 105 Thü dich diser gespilschafft ab!“
 Er sprach: „Wenn ich das trieben hab, [2. Spalte]
 So piff sie mich an wie ein atter:
 Ich hab ererbt von meinem vatter
 Vnd dir zü pracht sehr grosses güt;
- 110 Du lest mir weder freid noch mit
 Mit essen, trincken, noch mit paden.
 ¶ Werden auff hochzeyt wir geladen,
 So rüft sie sich mit mäntel, schauben,
 Mit ringen, schleyer, goller, hauben,
- 115 Samb sey sie reich, köstlich vnd mechtig,
 Vnd helt sich rümretig vnd prechtig
 Vnd kan das prencd beyn lewten wol,

- Samb hab sie hauß vnd stadel vol.
 Mit yhr klaydung ist sie fürwitzig,
 120 Zantertewschich vnd sehr popigig:
 Yez let sie diß, dann yhenes machen;
 Wann sie versfürwitzt yn den sachen,
 Hencft siez dann auff den tendelmard.“
 Ich sprach zü yhm: „Ey, das ist arck!
 125 Ich strafft sie darumb herttiglich.“
 Er sprach: „Mein frau geht nichts vmb mich.“
 Ich sprach: „Ists dir nit vnterthänig?“
 ¶ Er sprach: „Sie ist gar widerspänig,
 Vnbeschanden, hertmeulig, üppig,
 130 Mit worten stolz, frech vnd auff schnüpfig!
 All ding thüt sie ynn windt auffschlagen.“
 Ich sprach: „Ich wolts der freuntschaft klagen,
 Sie auff einn rechten weg zu leyten.“
 Er sprach: „Es darff auff meiner seyten
 135 Meiner freundt kainer ynn das hauß,
 Mein frau für sunst zum gibel auß;
 Sie ist yhn allensamen veint,
 Günt yn kaum, daß die Sonn bescheint.
 So istz mit yhr freundschaft verloren;
 140 Wann gleich von gleichem wirdt geporen.
 Es sind zwo hosen gleich einz tüchz.“
 Ich sprach zü yhm: „Lieber, versüchz!
 Schick eh an sie dein nachperschafft,
 Auff das sie freundtlich werd gestrafft.“
 145 ¶ Er sprach zü mir: „D lieber freindt,
 All nachpawren hant sie zü veindt,
 Mit den wegt sie sich übertag,
 Yez kompt dise, dann yhene flag,
 Diß habz gerett vnd yhens gethan,
 150 Vnd heket auff sich yeder man
 Mit yhrem schenden, ehr abschneyden,
 Zoren, zanden, hassen vnd neyden,
 Hinderlistig vnd bösen tücken,
 Mit vil, hie vngenanten stücken,
 155 Das sie oft für den richter müß,
 Geben viel wandel, straff vnd püß.“

- Ich sprach: „Es gehören feinst darzu.“
 Er sprach zu mir: „Wann ich das thü,
 ¶ Erst wirdt sie gen mir böß vnd stüzig,
 160 Mit worten vnd mit wercken trüzig,
 Böckisch, müthwillig, böß vnd heimlich
 Hemisch, mucket vnd wetterleunisch [3. Sp.]
 Vnd schnürret vmb mich vngeredt
 Etwan acht tag zu tisch vnd pedt,
 165 Waint vor boßhait, samb sey yhr we:
 So hab ich dann ein böße G.
 Vnd schnürret jm hauß hin vnd wyder,
 Ein stiegen auff, die ander nyder,
 Schlocht zu vnmütterlich die thür
 170 Vnd schmitzt all ding wyder herfür.
 Da hat kain mensch kain rü jm hauß,
 Sie schiert eym nach dem andern auß,
 Bertreybt mir gselten vnd gefind
 Vnd fürckelt hin vnd her die kind
 175 Bey einem flügel yn ein ecken,
 Thüt sie hart schlagen vnd erschrecken.
 Dann müß die haußmaydt lassen har,
 Der sie müß haben zwölff ein Jar.
 Vnd so ich bin ye mehr ye güttiger.
 180 So wirdt sie bößer vnd noch wüttiger.
 Mit giffting, spitzigen stichwortten
 Ruppft, zupfft sie mich an allen ortten.
 Geb ich dann mit yhr an zu thadern,
 Mit wortten scharpff ernstlich zu hadern,
 185 So thü ich erst den hundert auff wecken,
 So schnürt sie zu mir auß der ecken,
 Der Tewel yhr auß den augen sicht,
 Mit wortten scharpff sie zu mir spricht:
 Du schelm, tropff, narx vnd vnslot,
 190 Gib mir mein haußstewr vnd haußrot!
 Ich wil von dir auff dise nacht,
 Der Tewel hat mich zu dir pracht!
 Vnd ist jm maul so resch vnd munter,
 Das ich mit wortten gar lig vnter.
 195 Dann ist die Gall mir überlauffen,

- Das ich yhr thû ein kappen kauffen.
 ¶ So ist's dann ynn das har mir plagen.
 Als dann ziehen wir die strebkragen
 Hyn vnd herwyder ynn der stuben,
 200 Gleich wie auff dem feld die roß buben;
 So thût sie grummen, krellen, pehffen,
 Wann wir einander lang gereyffen.
 Als dann wir von einander lassen,
 Biß wir verschnawden vnd verplassen.
 205 Gleich als ein schlang sie mich an pfeißt
 Vnd all mit zû den messern greißt
 Vnd schwächt mich also überauß.
 So mach ich mich dann auß dem hauß!
 Sie geb kainn fryd, würd & erstochen.
 210 Diß leben treyh wir über wochen.
 Mainstu, es wach's mir schmer darbey?"
 Ich sprach: „Ich glaub, das also sey.
 Doch wil ich geben dir ein rath,
 Ob es bey dir môcht haben stat.
 215 Ich wolt mich gen yhr halten pillig,
 Mit wortten vnd wercken gütwillig,
 Freündtlich, diensthaft in allen dingen,
 Ob ich's auff rechten weg môcht bringen.“
 Er sprach: „Ich hab es als versücht,
 220 Sie ist verstocket vnd verrücht,
 An yhr all güthait ist verlorn.
 ¶ Sie steckt vol boßhey, haß vnd zorn, [4. Sp.]
 Voll vnuerstandts vnd vnuernunfft.
 Sie wars vnd peleybts ynn zükunfft,
 225 Wann erstlichen ynn dem anfang
 Da ließ ich yhr den zaum zu lanng,
 Der yhren jugent ich verschonet.
 Des hat sie nun bißher gewonet,
 Das sie thût selber, was sie wil,
 230 Geyt umb mich weder weng noch vil.“
 Ich sprach: „Ach lieber, sage mir!
 Ist sie nicht etwan freündtlich dir?"
 ¶ Er sprach: „Wie bösem kopf ein laug
 Vnd wie ein faust auff einem aug.

- 235 Ain güet wort get auß yhrem haß,
 Müffisch vnd murret thüt sie als.“
 Ich sprach: „Ists dir dann freüntlich nicht
 In der leyhung elicher pflicht?“
 Er sprach: „Ja, ein halb viertel or,
- 240 So lig wir hnn dem haß als vor,
 Vnd leyh die nacht an mir zu kiffen
 Gleich wie die leuß ein petler niffen.
 Dafür hilff pß noch gütes nicht!
 Wann wo hawt vnd har ist entwicht,
- 245 Da ward kain güter pelß nye auß.
 Schaw, mein gesell, so halt ich hauß,
 Das täglich zü nympt mein verderben.
 Solt ich nit lieber frischlich sterben?
 So kãm ich doch der marter ab,
- 250 Die ich mit meinem vnslat hab,
 Die mir tregt weder gunst, noch huld.“
 Ich sprach zü jm: „Nem dir geduld!
 Berwürff dein weyb nicht gar darumb,
 Weyl sie noch ist der eren frumb;
- 255 Das selbig ist das allergroßt.“
 Er sprach: „Es ist an yhr das pßt;
 ¶ Wann sie hat lengist angefangen,
 An einen schlüffel sich gehangen
 Vnd als, was ich erschint, erschab,
- 260 Das tregt sie mir heymlichen ab
 Vnd stoß es disem schlüffel zü.
 Da hilfft nichts für, wie ich jm thü,
 Wann E vnd ich mich umb gesich,
 So its sie auff dem finckenstrich,
- 265 Verloren ist all warth vnd hit.
 Derhalb bin ich so vngemüt.
 Das ander alls ließ ich Gott walten,
 Hett sie sich nur an mir gehalten.“
 Ich sprach: „Darzû gehört ein pengel,
- 270 Das man sie wol darmit thüengel.“
 Er sprach: „Ich hab sie hart geschlagen;
 So thüt sis yhren freünden klagen.
 Vor den gwynn ich allweg vnrecht

- Vnd wird geschendet vnd geschmecht,
 275 Wie ich sey gar ein loser man
 Vnd werd meym weyb das yhrig an.
 ¶ Auch verklagt sie mich vor dem richter,
 Da ist mein weyb der scherppfest tichter,
 Wie ichs so ungepürlich halt
 280 Vnd mit ir treyh freuel, gewalt. [5. Sp.]
 Stellt sich kleglich mit schnupffen, wainen,
 Was ich dann sag, thüt sie vernainen.
 Als dann fert mich der Richter an,
 Was ich sey für ein hayloß man,
 285 Vnd spricht: Nür hin mit solchen puben,
 Die ghoren jnn die schergeren stuben!
 Dann bin ich fro, das ich sol schweygen.
 Dann zaiget mir mein frau die fehgen:
 Seh, pfaff! haiß dir den han mehr krehen!
 290 Der gleichen stück mir vil geschehen.
 Also hastu yn kurzer Summ
 Ein schlechten durchlauff umb vnd umb
 Meins weybs zwölff eygenschaften, sin
 Mit wortten oben über hin,
 295 Vnd das ich bey mir halt verborgen;
 Wann täglich müß ich mich besorgen,
 Das sie mich tückisch gar hin richt;
 Sie ist verrücht vnd gar entwicht.
 Als unglück hat mich mit ir troffen,
 300 Kainr besserung ist mehr zuhoffen.
 Nicht wunder wehr, das ich vergieng,
 Mich extrencket oder selber hieng.“
 Ich sprach: „Ach, hab ein klain mitleyden!
 Der todt möcht euch kürzlichen scheidn,
 305 Das du deins layds würdts alls ergeht.“
 „Darauf hab ich mein datum gsetzt,“
 Sprach er, „on das mein frewd ist auß.
 Darumb kehre wyder heym zu hauß!
 Hat dir Got ein from weyb bescherdt,
 310 So halt sie freündtlich, lieb vnd werdt!
 Laß mich eynig jnn dem Fegfeuer,
 Da mir ist frewd vnd kürzweyl tewr,

- Wolffsay klag, trawren vnd ellendt!“
 Mit dem pot mir der man sein hendt,
 315 Zehrent er vrlaub nam von mir.
 Ich sprach: „Far hin! Gott sey mit dir!
 Der mag all ding zum pesten wenden.“
 So thetten vnser red wir enden
 Vnd schieben von einander bayd,
 320 Der man yn grossen herzen layd,
 In mitleyden gieng ich dar von.
 Gar sehnlich sach mir nach der man.
 Da dacht ich mir: O lieber Got,
 Diß weyh ist pittreer dann der todt,
 325 Dar von Ecclesiastes schreyb.
 Ich glaub, das dises sey das weyh,
 Dar von der weys Salomon sprach:
 Besser wer wonen vnterm dach
 Ober yn einem wüsten landt,
 330 Dann bey des zorning weyhbes handt;
 Der zoren wütet wie die schlang.
 Ach Gott, wie we, wie angst vnd pang
 Ist einem man vnd seinem leyb,
 Den Gott plagt mit eym solchen weyh,
 335 Da weder zucht noch straff hilfft an,
 Sunder tracht nür, wie yhem man
 Ein unglück auß dem andern wach.
 Vor dem bhüt vns got, spricht Hanns Sachs.
 Anno Salutis 1530, am 3. Tag Novembris.

8. Gespräch ainr kindpetkellerin mit der maid.

WDr Zaren dient ich in ein Hauß.
 Darinn geschach ein wilder strauß
 Von der kelnerin vnd Haußmaidt.
 Die waren sehr erzürnet beid

8. S 3, Bl. 109: Hausmaid vnd kintpet kelnerin 184 vers; A 1, 5, 513^b = Keller 5, 202; E: Weller Nr. 62.

Nach V. 8, 25, 39, 63, 69, 100, 125 hat E Die Kelnerin, nach 20, 27, 47, 68, 73, 107, 128 Die Meidt, nach V. 156 Beschluß.

- 5 Vor tag an einem montag fru.
 Nun kam ich on gefez darzu
 Vnd loset haufen an der kuchen,
 Wie sie einander theten buchen.
 Die kelnerin sprach: „Du vnslat,
- 10 Warumb hastu mich nechten spat
 Gen der kindpetterin versagt,
 Als hab ich vber sie geklagt,
 Wie sie sey so zornig vnd grentig,
 So wunderlich, seltsam vnd entig?
- 15 Hab ichs gleich thon an einem ort,
 So hab ichs doch von dir gehört,
 Weist, da ich erstlich einher kam,
 Da du für mich fast on all scham,
 Wie du der frauen sprachst jr lob,
- 20 Sie wer karg, hefftig vnd sehr grob?“
 Die haußmeid sprach: „Des war ich zwungen
 Von dir, wann du zogst mir die zungen
 Vnd kündst vil dinges auß mir locken.
 Du aber sagst noch gröber brocken
- 25 Von vnserm Meister vmb vnd vmb.“
 „Sag her, vnd bist du ehren frumb“,
 Sprach sie, „was ich dann hab gesagt!“ [Bl. 2]
 Hinwider sprach zu jr die magd:
 „Da gibst du jn außwendig auß,
- 30 Wie solche armut sey im hauß,
 Da sey weder ayer noch schmalz,
 Kein gelt, holz, zimis, brod noch saltz.
 Auch thustu solche lüg bedenken
 Vor frommen, reichen, milten leuten,
- 35 Von den da dann ein steuer nembst,
 Die du beheltst vnd selv verschlembst,
 Des ich dich vberweyßen will.
 Der stück hastu getrieben viel,
 Das du die frommen leut betreugst.“
- 40 Die kelnerin die schrey: „Du leugst.
 Was darffstu dein maul mit mir waschen?
 Sag ich doch nichts von deinem naschen,
 Wie du ind faisten suppen dunckest!

- Das best mir ab der millich trunckest
 45 Nechten, vnd was man tregt vom tisch,
 Es sey gepratens oder Bisck,
 Das bleibt von dir nicht ungezupfft.“
 Die Meidt sprach: „Laß mich vngerupfft!
 Warumb sagst auch nicht von dem wein,
 50 Den du schleichst in die kuchen rein
 In Häffen, krügen, wie du magst!
 Wie das du nit von ayern sagst,
 Damit du dir stets heimlich kochst.
 Ob dem tisch du nie essen mochst. [Bl. 2']
 55 Du klaubst, als seystu jimmer frand.
 D künd reden die kuchenpanck,
 Sie würd dir von dein meuchlen sagen!
 Du thust, als kündst du dhaut kaum tragen
 Du bist doch fast all abend vol.
 60 D mit dir ist versorget wol
 Die kindbetterin vnd jr kind,
 Der Meister vnd das haußgesind,
 Als der sich mit altn hosen deckt.“
 Die kelnerin hin wider leckt:
 65 „Du junge jegnäs, halt dein maul!
 Du znischtes thier, diebisch vnd faul,
 Sag! wann kam dir das facilbtlein,
 Das du nun schenckest deinem öllein?“
 Die Meidt sprach: „Es kostet mein gelt“.
 70 Die kelnerin sprach: „Du hast gfelt.
 Ich hab die ding anderst vernommen.
 Sag, wo der zwölffer ist herkommen!
 Du hast mirn gstoln von der wiegen.“
 Die haußmeidt hieß sie aber liegen:
 75 „Du unuerschembter palck, du gelber!
 Ich mein, du seyest an dir selber,
 Weil du mir selbest kanst nicht laugen,
 Seid das ich sah mit meinen augen,
 Wie das dein tochter nechten spat
 80 In eim korb naus getragen hat [Bl. 3]
 Schmalz, ayer, flaisch, ein layb, ein grossen,
 Das du jr als hast zu gestoffen.

- Nöten schleicht sie rein morgens fru.
 Sunst ander alte weib darzu,
 85 Die tragen also tückisch nauß.
 Nöten geht so vil auff im hauß,
 Weil es kaum halbes kumpt ans liecht
 Dn anders, was von dir geschicht.
 In dem einkauffen wird abtragen,
 90 Auch sonst verstoffen vnd verschlagen,
 So das kindbet ein end ist nemen,
 Das du darnach auch hast zu schemen.
 Der Meister ist ganz schlecht vnd frumb,
 Merckt nichts auf dich vnd weiß nichts drum
 95 Vnd traut dir wol an allem ort
 Vnd kert sich an dein schmeichel wort.
 Best er, als ich, was du thest treibn,
 Kein stund ließ er im hauß dich bleibn.
 Solstu ein Jar jm halten hauß,
 100 Ich glaub, er müst zum thor hinauß.“
 „Du leugst mich an, du huren pald“,
 Sprach sie, „das dich der Teuffel wald!
 Was darffst der ding halb mit mir streiten?
 Schaw an, wie dick bist du in seiten!
 105 Den knechten bist lang nach geloffen,
 Jun denken hin vnd her geschlossen,
 Biß dir doch jzt der bauch thut gschwehn.“
 „Hört zu“, sprach sie, „der alten schelln! [Bl. 3']
 Wie erber ist die alte diern!
 110 Das machn die rungel an der stiern.
 Vor zeiten trugst der Bandart zwen
 Vnd warst lang in der schnurr umbgehn.
 Darnach nambstu ein frommen Man.
 Was guts du hast dem selben than,
 115 Das weistu selb am besten wol.
 Deinr art steckt auch dein Tochter vol,
 Die auch ein eysen hat verrent,
 Mit jhenem von mir vngenent.
 Berhez sie auch gen iren Man,
 120 Das sie jm auch kein gut soll than.
 Nun seit jr zwo hosen eins Tuchs.

- Du steckest vol list, wie ein fuchs,
 Vnd warest all dein tag entwicht,
 Ließt auch niemandt kein ehre nicht,
 125 Behielts jr selber auch nicht vil.“
 Die kelnerin die schrey: „Schweig still,
 Du sack! ich wilß dem richter klagen.
 Da muß der jarritt zu dir schlagen!“
 „Wann dus nit thust,“ so sprach die magdt,
 130 „Vnd wird ich dann von dir verklagt,
 Erst will ich sagen, was ich weiß,
 Vnd dir vor engsten machen heiß,
 Du alte falsche kuplerin!
 Du merckst wol, was ich sagen bin,
 135 Von jhenem, dem du kuppelt hast.
 Wo du mich nicht mit frieden laßt, [Bl. 4]
 Will ich dein frömbkeit alle sagen,
 Das du auch noch den stein must tragen.“
 Erst gab sie der magd eins an kopff.
 140 Die magd erwischt sie bey ein zopff
 Vnd jr den zornigklich außriefß.
 Die kelnerin zucht ein pradspieß
 Vnd die haußmagd ein ofen krucken
 Vnd theten an einander jucken.
 145 Viel hesen, krüg giengen zu grund,
 Vnd was vnter den henden stundt,
 Das selb must alles lassen har.
 Vnd als der kampff am besten war,
 Da ward ich rumplen an der luchen,
 150 Mit ein fuß gar lautraißig puchen.
 Als bald wurdens still als ein mauß,
 Vnd nam ein end der hefftig strauß,
 Das ich darnach zu keiner stund
 Von jn dergleichen mercken kund,
 155 Dann kelnerin und die haußmeidt
 Warn vbr ein laist geschlagen beid.
 ¶ Do dacht ich mir: Wie wee ist ein
 Mann in seim eigen hauß daheim,
 So die frau leit im kindel pett,
 160 Wo er haußhaltens nit versteht,

- Wo jm ein solche kelnerin würd,
 Die bey der nasen jm vmbfürt,
 Das sein jm vntrewlich verschwend
 Vnd hinter rüch jm darzu schend
 165 An manchem ort, das er sein trawen [Bl. 4']
 Verleuert mit sampt seiner frauen,
 Das jm hernach bringt schaden schwer,
 Der jm trifft, weiß doch nit, wo her.
 So hats der alt schlepsack entwicht
 170 Mit lüg vnd listen zu gericht.
 Dergleich noch wol dem man ist heut,
 Den Gott mit einer frucht erfreut,
 So er darzu auch vberkomb
 Ein kelnerin, getrew vnd fromb,
 175 Mit der das sein versorget ist
 Mit gangem fleiß zu aller frist,
 Auff das, wann die fraw fürher geh,
 Das sie jr dinglich find, als eh.
 Der man mag sich des frewen wol,
 180 Weil alle welt ist vntrew vol.
 Deshalb seh jeder darauff ganz,
 Weß die fw sey, der halts beim schwanz,
 Das jm kein nach rew darauß wachß!
 So reth jm von Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1531.

9. Die 7 klagenden weiber.

Fins mals ich in dem Brachmon heiß
 Mir auff ein tag für nam ein reiß
 Hin durch ein holz, lustig genüg,
 Die mich vber ein wasser trüg
 5 Hin durch eyn blümen reyhche wissen.

9. S 2, Bl. 241: Die sieben klagenden weiber 160 vers;
 A 1, 5, 522^a = Keller 5, 242. Einzeldruck bei Weller Nr. 103;
 ferner: Wie Siben Weiber vber hre vngeratene | menner klagten. |
 Grolser Holzschnitt. || Darunter das Gedicht in vier Reihen
 nebeneinander. | Stephan Hamer zu Nürnberg in der Rotgassen.

- Darinn sah ich ein bechlein flissen
 Auß eim gestreuß, zü dem ich schlich
 Vnd vor der Sonnen hiß entwich.
 In dem hört ich ein leiz gedöß
 10 Hinter mir, sam in eim gemöß.
 Zü ruck thet ich dem hall nach schawen.
 Da sach ich sitzen sibem frawen
 Radweis umb eynen külen prunnen
 Am schatten vor der heyyßen Sonnen.
 15 Still schlich ich in den pusck hinein,
 Auff das ich hören möcht gar fein
 Ir heymlich reth von wort zü wort.
 Also lauscht ich an disem ort
 Gar wunderstil, was da wolt weren.
 20 Traurig waren all jr geperen.
 ¶ Da fieng die aller eltest an
 Vnd sprach: Ich hab ein jungen man
 Gehabt ein jar vnd vierze wochen,
 Der hat sein trew an mir geprochen.
 25 Den hab ich zü eim herren gmacht.
 Ichund bin ich von jm veracht.
 Er heyyßt mich seynen alten behen
 Vnd thüt mich mit hön worten drehen
 Vnd geet umb mit andren schlepsecken
 30 In die tayber vnd hüren eden.
 Dergleych hat er auch seyn beschehd
 Im hauß daheim mit meynner mehd.
 Auch hat man jm nechten zü nacht
 Ein banckhart in das hauß gebracht,
 35 Den müß er lassen hin umb lon.
 Was ich lang spart, das wirt er on.
 Noch müß ich zü dem allen schweygen.
 Er spot meyn vnd zeygt mir die feygen.

1531. Blatt in Grosfolio. (Gotha, Xylogr. Nr. 13, 53). Dar-
 nach hier gedruckt.

Nach V. 20 hat E Die erst Frav, nach 40 ander, 60 dritt,
 80 vierdt, nach 100 fünfft, 120 sechst und nach 140 Die sybend
 frav. Sonst bin ich der Vorlage nicht gefolgt V. 30 tayber A,
 taber E und 46 geßtigküch E Datum nach A] fehlt E.

- Darumb, jr frawen all gemeyn,
 40 Laßt euch meyn not geklaget seyn! [2. Spalte]
 ¶ Ein junge fraw hinwider sprach:
 Ich leyd noch größser vngemach
 Von meynem alten grawen man,
 Den ich vmb gelt genumen han.
 45 Bey dem ich hab keyn freud noch müt,
 Wann er strebt gehziglich nach güt
 Vnd hat meyn sorg vor yederman.
 Geet eyner für vnd sicht mich an,
 So muß ich dann Differbeis essen.
 50 Der ehffer hat in gar beseffen,
 Druß das ich mit keym red ein wort.
 Er schleycht mir nach an alle ort,
 Er horcht vnd loßt, daucht wie ein mauß.
 Du in dörfst ich nicht für das hauß.
 55 Wenn ander frawen höstlich prangu,
 Müß ich daheym sitzen gefangu.
 Ich dörfst nicht auß zum fenster schawen.
 Also müß ich, jr lieben frawen,
 In meynem jungen blüt verderben.
 60 Sol das lang wern, so müß ich sterben.
 ¶ Zum dritten sprach ein fraw ganz arm:
 Ach Got, jr sizet beyde warm
 In ehr vnd güt, vorhin erworben.
 Mit meynem man bin ich verdorben
 65 An ehren, freuden vnd an güt.
 Seyn ding er als verlassen thüt,
 Wann er ist faul vnd gar vnechtig,
 Hinlessig vnd ganz vnfürrechtig.
 Mit arbeit sticht er keynen Bären,
 70 Er schleufft nur vmb nach newen mären.
 Auff sein handel hat er keyn sorg.
 Des Kayfers güt nem er auff borg.
 Zu zalen hat er gar keyn sin,
 Bis man in treybt mit gericht dahin.
 75 Er sagt vil zu, helt nicht das minst.
 All jar erschleycht vns der haußzinß,
 Dann müß wir pfand für haußzinß lassen.

- So loß ist er vber die massen
 Vnd hat verlorn glauben vnd trawen.
- 80 Das sey euch klagt, jr frumen frawen! [3. Sp.]
 ¶ Die vierd sieng an zü klagen auch:
 Jr frawen, jch hab ein weynschlauch.
 Alle wirtßheuser er außschleufft,
 Darinn er schlemmet, frist vnd seufft
- 85 Vnd drinckt ganze vnd halbe zü
 Vnd füllt sich wie ein dreber kü.
 Dann kumpt er heym vnd wirfft ein greyß,
 Ein saw het wol daran jr speyß.
 Dann stinckt er wie ein faules aß,
- 90 Vnd bald er außschlefft vber das,
 So zeucht er hin zum prenten weyn,
 Da ander drunckenböß auch seyn.
 Darnach er auff ein süplein geet,
 Wann er mer gelts im hauß nicht het.
- 95 Das wert dann hin den ganzen tag.
 Vor hunger jch die haut kaum trag,
 Den ich leyd mit meyn kleynen kinden.
 Mit dem thüt mein haußrat verschwinden,
 Das jch schir nichts mer hab im hauß.
- 100 Jr frawen, rat! wo sol jch auß?
 ¶ Die fünfft zü klagen auch anhub
 Vnd sprach: Meyn man ist ein spilbüß.
 Alle schlupffwinckel er außkreucht,
 Daruor sich sunst ein yeder scheucht,
- 105 Bis er die nassen knaben findt.
 Da geet er an, als sey er blindt,
 Mit kartenspiel vnd dem umbschangen.
 Wann sie dann rupffen all seyn pflanzen
 Vnd das sie in gar baden auß,
- 110 Dann kumpt er maulet in das hauß,
 Flucht, es möcht der erdpoden krachen.
 So jch dann auch red zü den sachen,
 So thüt er mir die haut vol schlagen,
 Thüt knecht vnd meyd zum hauß außjagen.
- 115 All meyn kleyder hat er verfehzt,
 Bin vnd das betgwand auch zulezt,

- Das ich im stro lig bey der nacht,
 Vnd hab jm doch doch vil gelts zü bracht.
 Das ist hindurch mit meynem man.
- 120 Ir frauen, rat! was sol ich than? [4. Sp.]
 ¶ Weynend hub an jr klag die sechst
 Vnd sprach: In glück bin ich die schwächst.
 Was jr all fünff klagt in gemeyn,
 Das hat meyn man an jm alleyn.
- 125 Er bült, er eyffert, trinckt vnd spilt,
 Er leugt vnd treugt, ist faul vnd stilt,
 Grob, vnzüchtig vnd vnbescheiden.
 Er flücht vnd schilt, gleych eynem Heyden.
 Die bösten rott er an jm hat,
- 130 So mans findt in der ganzen stat.
 Darmit thüt er sich teglich balgen,
 Hawen vnd in dem kot umb walgen.
 Er ist ein lautre hadermetz,
 Das ich offt bey mir selber sehe,
- 135 Das er zü legt erstochen wer.
 Darzū ist er mir gar gefeher
 Tag vnde nacht mit schlagen, rauffen:
 Ich müß jm offt zü nacht entlauffen.
 Ich wolt, das er am galgen hing.
- 140 Got geb, wie es mir darnach ging!
 ¶ Die sibend, ein feyßt erber weyb,
 Sprach: Das ich nit vnklaget bleyb
 Vber meyn man, so ist mir bang,
 Das er offt ist von mir so lang
- 145 Auff meß vnd merckten vberland.
 Sunst helt er sich in seinem stand
 Gen mir, als ein recht biderman,
 Vber den ich nichts klagen kan.
 Doch war er erstlich frech genug,
- 150 Das ich mit güten jm abzug.
 Ir frauen, so nempt bey mir ler,
 Das ewer keyne fürbas mer
 Vber jren man so thörlich klag,
 Vorauß wo manr nicht helffen mag!
- 155 Sunst bringt sie sich mit jm in schand.

Sonder sie sol in mit verstand
 Gütlich straffen mit allem fleiß,
 Das er laß ab von seynner weyß.
 Willkycht so wirt ablassen er.
 160 So spricht Hans Sachs, Schümacher.

Anno Salutis 1531, am 3. Tag Martii.

10. Die 7 klagenden mender.

G Inß abents ich spaciret auß
 Auff ein schlafftrunk in ein wirtshauß,
 Darinnen siben menner sassen,
 Die frölich truncken vnde assen
 5 Vnd redten gar von mancherley,
 Was in dem land wer das geschrey.
 Possirten also mit eynander,
 Ramen von eynem auff das ander.
 Zü legt die red sich thet vmbsehenben,
 10 Zü klagan auch von iren weyben,
 Wie seynner seynner recht künd thon,
 Vnd was nur vber zwerch thet gon,
 Müst die schuld alleyn tragen er,

10. S 2, Bl. 237: Die 7 klagenden mender 160 vers; A 1, 5, 520^d = Keller 5, 237. Weller 104. Ferner: Ein gesprech zwischen Siben mennern | darinn sie ire Weiber beklagen. || Holzschnitt. || Das Gedicht in vier Spalten. Am Ende: J. S. S. | Stephan Hamer zü Nürnberg in der Rotgassen 1531. Darnach hier gedruckt = E.

Außerdem: Ein lustig vnd / ganz kurzweilich gesprech / zwischen | Sieben Männern / welche ire Weiber einer nach dem andern ordent- | lich hefftiglich hohn vnd | verklagen. || Holzschnitt. || Gedruckt Im Jar M.D.LXiiij. Am Ende: Gedrückt zü Edln bei Anthonium Keyser. 6 Bl. 8. Vgl. Hans Schneiders Spruch von dreyen mannen die ob iren weibern klagan: Ad. v. Keller, Erzählungen aus altdtsch. Handschriften. Stuttgart 1855 (Lit. Ver. 35) S. 188.

Vor V. 21 haben E und A: Der erst man; vor 41 Der ander man; vor 61 dritt; 81 vierdt; 101 fünfft; 121 sechst; vor V. 141 Der sybend man. Von der Vorlage bin ich auferdem abgewichen in V. 26, den E mit Wo beginnt; das Datum nach A] fehlt E.

- Als ob das weyh vnschuldig wer,
 15 Vnd het keyn wasser nie betrübet,
 Mit dem eyner den andern übet.
 Also nam ich ein halbe maß,
 Damit hinter den ofen saß
 Vnd höret jren schnacken zü,
 20 Wie ich hernach erzelen thü.
 Anfieng ein junger schöner man:
 Hört zü! ein altes weyh ich han,
 Die mich teglichen hart beklagt,
 Ich sey ein büler, wie sie sagt.
 25 Vnd ob ich gleych dasselbig thü,
 So bringt sie mich doch selb darzü.
 Wenn ich gern mit jr frölich wer,
 So brumpt sie wie ein alter Ber.
 Sie ist ein weyh bey achzig jaren
 30 Vnd wil, ich sol jr helffen sparen
 Vnd sol bey jr im hauß vmb zausen.
 Weyt bin ich lieber von jr dausen.
 Jr gelt sie mir vmbd oren plewt.
 Hat mich zwar nur ein mal gerewt.
 35 Das weret auff heutigen tag,
 Das ich euch allen trenlich klag.
 Het ich gewißt jr langes lebn,
 Zü jr het ich mich nicht begeben.
 O, der mir saget, sie wer todt,
 40 Dem geb ich ein gütt pottenbrodt. [2. Sp.]
 ¶ Ein alter sprach: Hört! ich vertreyb
 Meyn zeyt mit eynem jungen weyh,
 Die ich von jr schön wegen nam.
 Die ist mir lengest worden gram
 45 Vnd thüt oberwenisch ob mir,
 Als ob ich nicht gehört zü jr.
 Teglich sie sich zirt, preyst vnd puht,
 Vor dem spiegel streicht, zafft vnd muht,
 Ganz rehsig auff den reutersschlag
 50 Vnd leit am fenster obertag,
 Zü schawen auff die jungen knaben,
 Die teglich für der thür hin traben.

- Wann ich jr auff die net thû schawen,
 So klagt sie dann bey andern frawen,
- 55 Ich sey ein alter eyfferer.
 Het sie güt erbarlich geper,
 Hielt mich ehrlich mit trewem mütt,
 Seyd sie von mir hat ehr vnd güt,
 Ich west sie auch zû halten wol.
- 60 Rat jr, wes ich mich halten sol!
 ¶ Zum dritten sprach ein schlechter man:
 So wißt, das ich ein Gheweyb han,
 Die ist seer faul vnd gar vnheußlich
 Zottet, zerhadert vnd ganz scheußlich,
- 65 Schlichtisch mit arbeit, ist doch starck
 Vnd steht stâts an dem klappermarkt,
 Da sie erfert vnd richtet auß,
 Wie ander leute halten hauß.
 Vnd wann ich sol zû mittag essen,
- 70 Hat sie des krauts am markt vergessen.
 Die Erbes sind verprent zû kolen:
 Dann müß vom koch ichs pfenbert holen.
 Das kot leytt hinter der stubthür,
 Ein saw man wol darinn verlür.
- 75 Der gleych im hauß sunst vberal
 Ligt es wie in eynem Sewstal.
 Das machet mich auch wercklos seer,
 Das ich fürthin mag nymmer mer
 Krummen auff grünes zweyg mit jr,
- 80 Wiewol sie des geht vrsach mir! [3. Sp.]
 ¶ Zu dem vierdten so sprach ein fehster:
 Ach Got, meyn fraw ist selber meyster.
 Erstlich ließ ich irn zaum zû land,
 Jetz scheupt sie mich gar vnter pand.
- 85 Gelt nympt sie ein vnd geht es auß,
 So müß ich seyn der narv im hauß,
 Vmb gehn an einer hennen stat.
 Jr ding kauft sie jr ein mit rat,
 Mir langt sies auff eym spenleyn her.
- 90 Ertap ich etwan gelt on gfer,
 So thû ich mich vnmüts ergehen,

- Thü mich zü güten gsellen setzen.
 Mit den trinck ich die nacht zum tag.
 Dann fürt meyn frau vber mich klag,
 95 Ich verderb sie mit meym weyn stzen.
 Dieß meyn weyb aber jr popikzen
 Mit schurzbelkzen, rökzen vnd schauben,
 Mit porten, stauchen, goller, hauben,
 So wolt ein hund ich sorgen lan.
 100 Meyn weib aber die heist Sieman.
 ¶ Zum fünfften sprach ein wüster knob:
 Jr lieben gsellen, wißt! ich hab
 Ein weyb, das ist schier ymmer vol.
 Das wissen alle nachpaurn wol,
 105 Wann sie schleycht heymlich int weinkeller,
 Verfaufft kandel, schüffel vnd deller.
 Wo sich dasselb nicht wil gepüren,
 Dat sie daheym den plinden süren
 In hesen, krügen heymelich,
 110 Bis das sie doch gefüllet sich.
 So ich ein anders gwinnen wil,
 Setz ich mich auch vber das spil,
 Bis ich den bettel gar verschweyß.
 Das macht sie mit jr vollen weyß.
 115 Sie pricht hesen, so prich ich krüg.
 Nicht weyß ich, wie lang es noch tüg.
 Sie war auff schleckerey erzogen.
 Weyß nicht, wers ander hat betrogen.
 Ich nam sie von der pfenning wegen.
 120 Wer ich dieweyl im Rein gelegen! [4. Sp.]
 ¶ Der sechst in eynem knobelbart
 Sprach: Keyner hat ein bößre hart,
 Als ich selb hab eynen segteuffel,
 Die in so druzigklich auffkneuffel.
 125 Sie kiffelt, keyffelt vbernacht.
 Was ich mach, red oder betracht,
 Das gfelt jr alles von mir nicht.
 Sie gronet, brumet, beyßt vnd sticht.
 Da müß ich seyn jr dieb vnd schalkf.
 130 So schlag ich sie dann in den balkf

- Vnd mach mich darnach auß dem hauß,
 Bleyb oft ein tag, zwen, drey darauß,
 Das ich nur schlemen, spilen thü.
 Da bringt mich meyn segteuffel zü.
- 135 Der rent mir nach oft ins wirtshaus
 Vnd holhüpt mich mit worten auß:
 Ein hund ein brot kaum von mir nem.
 So halt wir hauß gang widerzem.
 Niemand macht zwischen meynen frauen
- 140 Vnd mir Frid, dann schauffel vnd hawen.
 ¶ Zum letzten sprach ein erber man:
 Mit mercklichß ich zü klagen han,
 Dann das meyn weyb ist feist vnd schwer.
 Erstlichen war sie magerer.
- 145 Da zug ichs nach dem willen meyn.
 Derhalben wir heß eynig seyn:
 Jedes thüt, was das ander wil,
 Vnd sind freuntlich, fridlich vnd still.
 So solt jr mit bescheidenheit
- 150 Ewre weyber zü erster zeyt
 Gezogen haben tugenthafft
 Vnd mit vernunft sie han gestrafft.
 Wo weyber ziehen vber zwerg,
- 155 Da eynß dem andern günt nicht güts,
 Da bringt ein druz den andren drüg.
 Derhalb zieh heder noch seyn weyb,
 Das er mit jr bey ehren bleyb!
 Wie man dann spricht: Ein frumer man
- 160 Ein frumes weyb jm ziehen kan.
 Anno Salutis 1531, am 6. Tag Martii.

11. Das schluechtich weib.

Wer hie für geh, der schau mich an!
 Ich bin ein arbeitsamer Man
 Mit meiner handt frü vnde spat,

11. S 2, Bl. 245: Das schluechtich weib 71 vers; A 1, 5, 524^e = Keller 5, 252; E: Weller Nr. 145. Von E bin ich abgewichen V. 40 oblig A, oblige E; 45 Schweib A, Schweyb E; 57 mehr A] fehlt E.

- Des ich von leyb bin schwach vnd madt
 5 Vor schwerer arbeyt, die ich thu
 On all erquickung, rast vnd rhu,
 Wiewol mir helffen meine kind.
 Eines spinnet, das ander windt,
 Das dritt haffplet, das vierdte spult. [Bl. B]
 10 Noch reyht mich stet groß vngedult,
 Dieweyl bey meinem harten weben
 Mein arbeyt will mit nicht ergeben,
 Sonder verschwind vnd wirdt verloren.
 Das macht: die Eßlin stet da voren,
 15 Zerkißt, zernagt, frist vnd zerstrebt,
 Was ich mit arbeyt han erwebt.
 Keyn nuß kan ich bey jr erholn,
 Wann sie geht weder milch noch woln,
 Zeucht keyn wagen vnd legt keyn Ah.
 20 Alleyn ein Eßelisch geschrey
 Hat sie, ganz vnuerstanden grob.
 Jr leben ist on alles lob,
 Wie obgemelt, alleyn auff schaden.
 Des muß ich stets in sorgen baden.
 25 Derhalb ich nichts erweben mag,
 Webt ich biß an den Jüngsten tag.
 ¶ Bey der alten Fabel, erdicht
 Von den Kriechen, nim den bericht!
 Ein man, dems wird mit arbayt sauer,
 30 Er sey gleych Burger oder Bawr,
 Ein Rauffman oder Handtwercker,
 Der obleyt harter arbeyt schwer
 Mit handlen, wandlen vnd verkauffen,
 Mit reyten, faren vnd mit lauffen,
 35 Mit sorgen, fechten, sitzen, wachen, [Bl. B']
 Mit schmiden, weben, zimmern, pachen,
 Mit schmelzen, gießen, schnitzen, drehen,
 Mit malen, pawen, schneyden, neen,
 Mit all dem, was man nennen mag,
 40 Dem ein man oblig nacht vnd tag
 Mit harter arbeyt, streng vnd vhest,
 An allen orten thut das best

- Mit allem seinem haußgestind,
 Mayden vnd knechten vnd mit kind,
 45 Wo der ein faule Eßlin hat,
 Darbey sein Ehweyb man verstat,
 Die zeerhafft ist vnd geren schlempt,
 Was er gewint, sie jm verdempt,
 Mit kleydern pobigt hin vnd her
 50 Vnd ist ein schlüchtische hauß ehr,
 Verfault, verlast, verwüst, verleust,
 Dem Mann sein Arbeit nicht erspreust,
 Er nagel, zabel, frebt vnd schab,
 So kombt er doch zu keyner hab,
 55 Weyl sein weyb ist faul vnd entwicht,
 Wie dann das alte Sprichwort gicht:
 Ein Henn scharr alle mal mehr dannen,
 Dann zuhin tragen siben Hannen.
 Derhalb ein jung Man sich nicht saum,
 60 Behalt erstlich sein weyb im zaum,
 Ziech sie fürsichtig vnd vernünfftig, [Bl. Bij]
 Das sie jm sein arbeyt zukünfftig
 Nicht thu vnnützlichen verzeren,
 Sonder helff jn getrewlich nehren
 65 Mit arbeyt, die eim weyb zustehet,
 Darmit mag er dann bester ehe
 Nummen zu rhu vnd guter narung,
 Wie es die zeyt bringt mit erfahrung,
 Des mancher erstlich ist zu schlecht
 70 Vnd wirdt zulezt der Eßlin knecht.
 Wer all ding west, thet nie vnrecht.

12. Der vertretten narr.

Dieser Schwank hatte 48 Verse, stand S 2, Bl. 256 und war als Einzeldruck verbreitet, ist aber nicht erhalten.

13. Wunderlich gesprech von fünff unholden.

- E**ins nachts zog ich im Niderlandt
 (Die weg mir waren unbekant)
 Durch einen dicken wilden Waldt.
 Zu einer wegscheyd kam ich bald.
- 5 Erst west ich nicht, wo ein noch auß.
 Ich setz mich vnter einen strauß,
 Zu bleiben an den morgen fru.
 Do gingen mir die augen zu. [Bl. 3]
 Sichtlich sach ich in qualmes Traum
- 10 Fünff weißs bild vnder einem Baum,
 Alt, gerungelt vnd ungeheuer,
 Redten gar selzham abentheuer.
 Die erst sprach: Hört, jr lieben gspiln,
 Wir thetten her einander ziln,
- 15 Jde jr kunst frey zu bewern
 Vnd eine von der andern lern.
 So wist, das ich mit meiner kunst
 Bezwingen kan der Mender gunst!
 Mit zauber listen ich ju thu,
- 20 Das sie haben on mich kein rhu.
 Das manns glid ich eim nemen kan,
 Das er sonst nindert ist kein man.
 Die ander sprach: Du kanst nicht vil.
 Mein kunst ich auch erzelen wil.
- 25 Ich kan vnter das gschwell eim graben,
 Das es darnach das gschosß muß haben.
 Die gschosß kan ich segnen vnd heylen
 Vnd melcken Milch auß der thor seulen,
 Die Uttern bannen, den Wurm segen,

13. S 2, Bl. 304: Die fuenf unholden 100 vers; A 1, 5, 532 = Keller 5, 285; Einzeldruck: Weller Nr. 214. Darnach hier.

Nach V. 12 hat E Die erst zauberin; nach 22 Die ander Her; nach 32 Die dritt Teufels bannerin; nach 42 Die vierdt Wetter macherin; nach 52 Die fünfft Unhuld; nach 62 Der beschluß; ferner glaubte ich V. 43 die Vorlage ändern zu müssen: seicht A, seich E. Das Datum aus A hinzugefügt.

- 30 Vnd wo beschirne Kinder legen,
 Kan ich machen wider gesundt.
 Mein kunst im ganzen landt ist kundt. [Bl. 3']
 Die dritt sprach: Mein kunst solt jr hörn.
 So kan den Teufel ich beschwern
- 35 Mit meiner kunst in einen Kreis,
 Das er verborgen sehet mir weis.
 Die kan ich graben, wenn ich wil.
 In der cristal vnd der Parill
 Kan ich auch sehen vil gesicht,
- 40 Was vber etlich meyl geschicht.
 Den leuten kan ich auch warsagen,
 Wo man in etwas hat entragen.
 Die vierdt sprach: Ir seit seicht gelert.
 Mein kunst ist mir allein beschert.
- 45 Den Teufel ich genommen han,
 Ich bin sein frau vnd er mein Man.
 Derfelbig hilfft mir Wetter machen,
 Das sein die Wuchrer mügen lachen,
 Wann ichs traid in die erden schmitz
- 50 Mit hagel, schawer, donner, plitz.
 Mit gspenst mach ich ein Reysing zeug,
 Damit ich die einfelting treug.
 Die fünfft sprach: Mein kunst ob euch älln,
 Kan mich in ein Ragen verstelln.
- 55 Auch kan ich faren auff dem Bock,
 Far vber stauden, stein vnd stock, [Bl. 4]
 Wo hin ich will, durch berg vnd Thäler.
 Auß der Kuchen vnd dem weinkeller
 So hol ich gut Flaschen mit wein,
- 60 Würst, Hüner, Gense, wo die sein.
 Damit erfrew ich meine gest.
 Mein kunst ist noch die allerbest.
 ¶ In dem ein Vogel auff ein Ast
 Wurd flattern gar lautreißig fast.
- 65 Da erwacht ich in dieser sag.
 Da war es heller, liechter tag,
 Da kundt ich gar wol mercken bey,

- Es war ein traum vnd fantasey,
 Gleich als wol als mit den Weiben,
 70 Die solche schwarze kunst sind treiben.
 Ist doch lauter betrug vnd lügen;
 Zu lieb sie niemand zwingen mügen.
 Wer sich die lieb lest vbergan,
 Der selb hat jm es selb gethan,
 75 Das er laufft wie ain halber Narr.
 Nimpt man jres eingrabens war,
 So ist es fantasey allwegen,
 So sind erlogen all jr segen.
 Der Teufel lest ein Weib sich zwingen,
 80 So ferr ers in vnglaub müg bringen.
 Auch wo man schetz weiß vnuerhol,
 Die grebt man on den Teufel wol. [Bl. 4']
 So ist der Crystallen gesicht
 Lauter gespenst, Teufels gedicht.
 85 Jr warsagen ist warheit lehr,
 Das zutrifft etwan vngener.
 Das wettermachen sie bethort,
 Schlug sonst gleich wol auch an das ort.
 Des Teufels Ge vnd Reuterey
 90 Ist nur gespenst vnd fantasey.
 Das Bockfaren kompt auß mißglauben.
 Der Teufel thuts mit gspenst betauben,
 Das sie leit schlaffen in eim qualn.
 Meint doch, sie far vmb allenthalbm
 95 Vnd treib disen vnd jehnen handel
 Vnd in ein Raken sich verwandel.
 Diß als ist heidnisch vnd ein spot
 Bey den, die nicht glauben in Got.
 So du im glauben Gott erkenst,
 100 So kan dir schaden kein gespenst.

Anno Salutis 1531, am 9. Tag Aprilis.

14. Fabel des Wolffs mit dem Lamb.

Gewalt der geht gar oft für recht,
 Als jr inn diesem beyspiel secht.
 Das lamb dem wolff was viel zu schlecht.

- 5 **A** Ins mals brand ein wolff vnd ein Lamb
 Auß einem Feslein bande samb;
 Der Wolff tranc oben auß dem pach,
 Das Lamb tranc vnden; der wolff sprach:
 „Lamb, du betrübst das Wasser mir.“
 Das gut Lamb sprach hinwider schir:
 10 „Wie kan ichs Wasser trüben dir?
 Fleust es doch von dir her zu mir!“
 Der Wolff der sprach an alle scham:
 „Wie fluchst du mir, du zornigs Lamb!“
 Das Lamb sprach: „Hör! ich fluch dir nicht.“
 15 Der wolff ein ander lüg erdicht:
 „Vor sechs Monat nambst mir mein korn.“
 Das Lamb sprach: „Ich war noch nit born.“
 Der wolff sprach: „Ich will dir mehr sagen.
 Du hast mein wiesen abgenagen.“
 20 Das Lamb sprach: „Wie mag das bestan?
 Nun hab ich ye gar keinen zan.“
 Da wurd der wolff in zorn bewegt,
 Da jm das Lamb sein lüg auffdeckt,
 Sprach: „Wiewol ich dein Argument
 25 Mit nichte widersprechen könd,
 Mußt du doch lassen hie dein haut.“
 Das Lemlein das schrey ober laut:
 „Hör, wolff! muß ich umb vnschuld sterben?“ [Bl. 485^c]
 Der wolff sprach: „Schreib mirs an die kerben!
 30 Ich sich dein vnschuld hie nicht an,

14. S 2, Bl. 284: Fabel vom wolff vnd lamb 44 vers; A 1, 5, 485^b = Keller 5, 80. Einzeldruck, der nach S 5 und nach dem Register des ersten Foliobandes vorhanden war, nicht erhalten. Nach A gedruckt; V. 47, der in A fehlt, aus C. Vgl. Wendunmuth 1, 57 (V, 34); Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter. Dresden 1871. S. 634; Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. S. 495.

- Wann ich muß ye zu fressen han
 Vnd speissen mein hungrigen fragen
 Vnd füllen meinen lären magen,
 Es sey mit recht oder vnrecht,
 35 Das ist mir alles eben schlecht.
 Was ich nur ober mag, ist mein.
 Darumb muß heint mein Nachtmal sein.“
 Vnd erwürgt das vnschuldig Lämp
 Vnd het damit ein vollen schlamp
 40 Vnd dacht: Het ich der Lemmer mehr!
 Es wer gleich wider recht vnd ehr,
 Darnach ich ye gar wenig frag.
 Es geht als lang, als lang es mag.
 Wann man die garauß glocken leut,
 45 Dann muß ichs zalen mit der heut,
 Das ich geborgt hab lange zeyt.
 Darmit der Wolff von hinnen scheidt.
 Also thut noch manch mensch auff erden,
 Der zu jm reist, was jm mag werden,
 50 Vnd denckt jm nur viel zu erwerben,
 Ob gleich dardurch viel ander verderben.
 Anno Salutis 1531, am 9. Tag May.

15. Fabel der Löwin mit iren Jungen.

Wer andern zufügt vn gemach,
 Den trifft zu lezt die gottes rach,
 Als dieser Löwin auch geschach.

- 5 **E**n Löwin het zwey wölfflein klein
 Im Wald in eynem holen stein.
 Eins tags loff sie auß nach jr speiß.
 Inn dem da kam ein Jeger leiß,
 Da er die Zungen wölfflein fund.
 Er würgetz vnd darnach sie schund.
 10 Die Hewt trug mit jm hin der Jeger.

15. In der Handschrift nicht nachweisbar; schon vor A
 einzeln gedruckt, aber nicht erhalten; A 1, 5, 485^d = Keller
 5, 82. Vgl. Esopus von Burkard Waldis 3, 66; Anm. von
 Heinr. Kurz S. 131.

- Da kam die Löwin zu dem Leger,
 fand jr Wölfflein Tod alle zwey.
 Die Löwin thet ein kleglich gschray,
 Sie lawert, weynet für vnd für.
- 15 Das hört ein Fuchs, kam bald zu jr,
 Sprach: „Schwester, wie thust also klagen?“
 Die Löwin kund jr layd jm sagen.
 Bald der Fuchs jren schaden sach,
 Gar listiglich er zu jr sprach:
- 20 „Sag an! wie viel Jar bist du alt?“
 Die Löwin sprach hinwider bald:
 „Ich bin gleich alt hundert Jar.“
 Der Fuchs sprach: „Sag mir an fürwar,
 Von was speiß hast du dich geneert
- 25 So lang in diesem wilden gfert?“
 Die Löwin sprach: „Mein speiß die was
 Allein das fleisch der Thier, ich aß
 Als hasen, fuchs, Hirschen vnd hinden [Bl. 486^a]
 Vnd was ich in dem Walt mocht finden.“
- 30 Der Fuchs sprach: „Seind die thier dein futer,
 Sag, hand sie auch nit Vatter, Mütter?
 So hast auch jr Mütter betrübet,
 Wann yedes Thier sein Kinder liebet
 Inn aller maß, als du die dein.
- 35 Wie oft hast du sie bracht in pein,
 Wann du jr jungen hast gefressen.
 Jetzt wird dir mit der Maß gemessen,
 Wie du den andern hast gethan.
 Daran solt du kein zweiffel han.
- 40 Die Götter haben dir gelonet,
 Gleich wie du nyemand hast geschonet.
 Also must du heßt schaden leyden.
 Wilt du der Götter straff vermeyden,
 So merck, was du nit geren hast,
- 45 Das dus ein anders auch erlast,
 Nuff das dir nimmer misseling
 Vnd dich aber ein stercker zwing
 Bund Maye zeyt jr Rosen bring!

Anno Salutis 1531, am 9. Tag May.

16. Kampffgespräch zwischen einer frauen
vnd ihrer hausmeit.

- F**ins nachtes gieng ich auß spacieren,
 Meim lieben bulen zu hofieren,
 Vnd schmuckt mich zu des haußes eckn,
 Mein feines lieb mit gfang zu weckn,
 5 Vnd wardt bis ein viertel nach dreyen.
 In dem da huben an zu schreyen
 Die Fraw mit sambt jrer Haußmeyd,
 Wurden laut rayffig alle beyd.
 Bald stund ich an den fenster laden.
 10 Den kampff zu hören kan nit schaden,
 Dacht ich, vnd schmucket mich hinan
 Vnd hört, die fraw sieng wider an.
 Sprach: „D du vernaschter vnflat!
 Sind ich dich hez auff warer that,
 15 Das du mir sauffest auß den kandelu?
 Ob ich dich vor darumb thet handeln,
 So müst ich allmal liegen dir.
 Wie mainstu jekundt, wann ich dir
 Die kandel stieß auch inn dein maul?“
 20 Die Maydt andtwordt vnd war nit faul: [Bl. 2]
 „Wie thut ihr, das jr also flucht,
 Das ich gleych hab den wein versucht,

16. S 2, Bl. 313: Die hausmaid mit der frauen 234 vers (r: Der hausmaid hader); A 1, 5, 511^c = Keller 5, 194; Einzeldrucke: Weller Nr. 60 und 60a; nach dem letzten hier. Viele Parallelen bietet das 4 Fastnachtspiel. Vgl. den Folzischen Spruch: von ainer frawen vnd ir maid, wie sy mit einander friegeten bei Keller, Erzählungen aus altdutschen Handschriften S. 222. Sieh Fastn.-Nachlese S. 322.

In dem Einzeldrucke steht nach V. 11, 26, 51, 75, 101, 107, 128, 151, 155, 161 und 179 als Ueberschrift Die Fraw, nach V. 19, 35, 68, 86, 106, 119, 138, 153, 157 und 175 ebenso Die Maydt. Aenderungen nach A waren nötig in V. 43, wo E sondericht hat, ferner V. 68 In dreyen, 72 halhen, 84 miltz, 193 wüpad, 106 ehn, 116 Herrn, 124 wehm, 143 thur, 161 hinanß, 165 hejn, 195 gemacht, 211 sezt, 217 genugsam, 225 let, 230 jeditichs. Endlich V. 67 dein?, dem EA. Das Datum steht in A.

- Den ihr heindt habt geschent am tisch,
 Er sey zu sawer vnd zu frisch?
- 25 Schweigt nur! ich will in geren zalen.
 Lat mich nur vngefret der malen!
 Die Fraw sprach: „Ich hab dich erhafcht.
 Erst merck ich, das du bist vernascht.
 Nöten wil mir kein wein nit klecken,
- 30 Die Drezen, Semel, noch die Flecken,
 Kein Aher, Schmalz, Dpffel, noch Biren,
 On was ich vn das thu verlieren.
 Nöten magst ob dem tisch nicht essen,
 Wann du hast inn der kuchen gefressen.
- 35 Den meichler hastu vbertag.“
 Die Mayd die sprach: „Der jarrit schlag
 Inn das wesen! solt ich erhungern?
 Beyl jr mich fressen secht so vngern,
 So mus jchs nemen, wo jchs findt,
- 40 Ich vnd das ander haußgesind.
 Vnd ist versperret keß vnd brodt.
 Jr wist gar nichts von vnser not. [Bl. 2']
 Ihr habt allmal ein sonder richt.
 Wo euch dieselb auch klecket nicht,
- 45 So last jr euch den blinden führen,
 Ein acht aher darzu einrüren.
 Bns gebt ihr zessen, wie den hunden,
 Als habt jr vns im mist gefunden.
 Was dürfft jr dann fast mit mir hadern?
- 50 Wolstu mir dann herwider tabern?“
 Sprach die Fraw: „Du fauler schlepsack!
 Ich gib dir eins auff deinen nack,
 Du faules Dß inn allen dingen!
 Nyemandt kan auß dem bedt dich bringen.
- 55 Das spinnen will dir gar nit schlaunen.
 Ob der hauß arbeyt thust du launen.
 Bist inn der kuchen auch nichts werdt.
 Der schawer schlecht dirz auff dem herdt.
 Mit dem spülen bist auch nicht resch.
- 60 Rißgraw sind all dein sayssen wesch.
 Mit keren, betten bist verdroffen.

- Deins hechelns hab ich nie genossen.
 Nimmer thußt gar im hauß auffraumen.
 Schick ich dich auß, so thußt dich saumen.
- 65 Siehst die hannen einander beißen, [Bl. 3]
 Kein arbeyt ist an dir zu preysen,
 Dann fressen, sauffen vnd dein mauß:
 Inn den drey stücken bist nicht faul."
 Die Maydt sprach: „Was sagt jr dauon?
- 70 Ihr dienet nie kein piderman,
 Sonder ward nur tochter im hauß.
 Guht den halben tag zum fenster auß.
 Was möcht jr dann von arbeyt sagen?
 Man müßt euch inn ein leylach tragn,
- 75 Wann jr ein tag arbeyt als ich."
 Die Fraw die sprach: „Der rit schüt dich!
 Wenn ein endligkeyt inn dir wer,
 Du giengst so schlüchtiß nit daher.
 Wie hangen dir ins mauß die zoten!
- 80 Wie henckt dein schurz vol der zwölff potten!
 Wie bist zu rissen vnd zustampt,
 Das ich mich dein oft hab geschambt
 Inn dein alten zurissen hudekn,
 Das man schier sieht die millich ludekn!
- 85 Sag, wenn hastu dein füß gewaschen?
 Siehst gleych, sam steckstu inn der aschen." [Bl. 3]
 Die Maydt sprach: „Ja wol, leyder mir!
 Het ich als wol der weyl, als jhr,
 Woldt mich an zweiffel baser zaffen.
- 90 Hab die nacht lecht sechs stund zu schlaffen.
 Beym tag ist stets die dw, die dw.
 Ich het kein viertel stund kein rw.
 Wann wir ein schlechten feyrtag han,
 So sacht jr dann ein waschen an,
- 95 Fegt das zyn oder fidert pett,
 Auff das ich nur kein rhu nicht hett,
 Zu peffern mein ellende klayder,
 Der ich mehr reyß, dann drübrig, layder.
 Derhalb ich so ruffig herfar.
- 100 Bin nun bey euch ein viertel jar,

- List mich noch vngern inn ein pad.“
 Die Fraw sprach: „Das ist warlich schad,
 Das du nicht inn das wildpad sitzt,
 Das dir dein vnzucht baß auß schwitzt,
 105 Der ich dir zahgen kündt ein drum.“
 Die Maydt sprach: „Seyt ihr ehren frum?
 Sagt her, was ich vnehrlichs thu!“
 Die Fraw sprach zu der Maydt: „Hör zu! [Bl. 4]
 Was magstu für ein Fundfraw sein,
 110 Das du dich so oft stelst allein,
 Dich graplen laßt die jungen gsellen,
 Als ob sie selber kauffen wollen?
 Warumb hastu auch an dem tanz
 Dem selben Gsel kauft ein Kranz,
 115 Der all nacht geht da vmb zu plerren?
 Ich wil es zwar sagen dem Herren,
 Das er des nachts ihn dannen flegel.
 Dem nach zu gehn, das ist dein regel.
 Maynstu villeicht, du habst sein ehr?“
 120 Die Maydt sprach: „Wist ihr nichsen mehr?
 Dis thu ich mit ehren, ein frommen
 Gsellen damit zu vberkommen.
 Warumb sagt ihr auch nicht von jhem
 (Ihr merket mich gar wol, von wem),
 125 Der bey euch in der wannen saß,
 Weil der Herr außgeritten was?
 Des andern allen wil ich schweygen.
 Wirdt sich noch mit der zeyt erzeygen.“
 Die Fraw sprach: „Schweyg, vnslat! du leugst. [Bl. 4']
 130 Als, was du redest, mich betreugst,
 Vnd was du hörest in dem Haus,
 Das tregest du zu meren auß
 Vnd leugst drey mal so vil darzu.
 Schem dich, du arger schlepsack du!
 135 Auch hab ich inn deinem petstro vnden
 Der meinen Goller eins gefunden,
 Das du mir woltest han abtragen.
 Ich dörfst dir dfaust ins maul wol schlagen.“
 Die Maydt die sprach: „Das ist nicht war.“

- 140 Da pläzet ir die Fraw ins har.
 Von in bayden ward ein gerümpel,
 Mit stül vnd pencken ein gedümpel,
 Zugen einander hinder thür,
 Inn der stuben wider herfür,
- 145 Thetten die zöpff einander dhenen
 Vnd griffgrampten mit den zhenen.
 Nede werth sich, als vil sie kundt.
 Das werdt auff ein halb viertel stundt,
 Das sie einander kundten zauffen.
- 150 Des mocht ich mir wol lachen auffen.
 Still wurden sie, lieffen daruon. [Bl. 5]
 Die Fraw hub laut zu schreyen an:
 „Du vnflat, hed dich auß mein hauß!“
 Die Maydt sprach: „Gib mirn lohn herauß!“
- 155 Ich wil dich nit lang hinnen irren.“
 Die Fraw sprach: „Bist ein tapffre dyren.
 All viertel jar hast du ein dinst.“
 Die Maydt sprach: „So hast du auffß minst
 Auch all vierzechen tag ein Maydt.
- 160 Das ich so lang bleyb, ist mir laydt.
 Ich will hinauß, gib mir mein lohn!“
 Die Fraw sprach: „Hör! das wil ich thon.
 Jedoch wil ich dir vor abrechen,
 Was du thest schaden vnd zubrechen:
- 165 Vmb drey grosch hast mir hefen brochen;
 Auch so hastu mir ihene wochen
 Ein halßhembb inn der wesch verloren;
 Auch hast mir für ein windel gschworen;
 Auch hast ein schüssel mir verbrendt;
- 170 Zwey tisch teller verschwunden sendt;
 Auch geht mir noch ein leilach ab. [Bl. 5']
 Dis als ich zam gerechnet hab,
 Das du mir gebst Neun pfenning rauß.
 Vnd heb dich heindt noch auß dem hauß,
- 175 Du diebin, du ylteßbald, du gelber!“
 Die Maydt sprach: „Du bist an dir selber.
 West sein mein herr so vil als ich,
 Ich main, er würd zurichten dich,

- Du schöne frau, von art entwicht!"
- 180 Die Frau schlug sie ins angesicht
Vnd fielen wider hayd zuhauffen
Mit krellen, payssen, schlagen, rauffen,
Mit grossen grümpel vnd rumor,
Als ich zühöret, stundt daruor.
- 185 Inn dem sach ich kummen von fern
Ein man, welcher trug ein latern.
Vor dem floch ich, verschlüg mich mit,
Wie dann ist der nachtraben sit.
Der man aber gieng stracks zum hauß,
- 190 Inn welchem war gemelter strauß.
Er sperret auff vnd gieng hinein.
Ich dacht: Es mus der Herre sein.
Schlich wider, loset an der wendt. [Bl. 6]
Da het der Ierman gar ein endt.
- 195 Nicht wehß ich, wer sie eins het gmacht.
Ich gieng heymwerß vnd mir gedacht:
¶ Wie groß nymbt ein haußhalten schaden,
Das mit Chalten ist beladen,
Geneschig, faul, vntrew, geschwezig,
- 200 Vnzüchtig, herrisch vnd auffsezig,
Das doch offft kumpt, wa Herr vnd frau
Ist zu hündisch, karg vnd genau,
Dem Chalt effens nicht vergant
Vnd täglich mit im kiff vnd grant,
- 205 Vest keyner arbeyt sich benügen
Vnd treybt in vber sein vermügen,
Gert jm doch wenig lohn zu geben.
Wo der Chalt merckt solches leben,
Wirt er darob auch böß vnd stüzig,
- 210 Verdroffen, pendig vnd gar trüzig
Vnd setzet sein sin auß dem hauß,
Wie er mit ehren komb hinauß,
Vnd niet sich als dann nicht vil guß.
Seins dienstes hat man wenig nuß.
- 215 Wa aber rechte herrschafft ist,
Die gnugsam spehset alle frist
Vnd ist mit arbeyt fein genügsam [Bl. 6']

- Mit thun vnd lassen fein gerügkam
 Vnd lohnet ihm ehrlich vnd billich,
 320 Da bleibt der Chalt auch gutwillich,
 Trew, still, gehorsam, arbeyt gern
 Vnd ist mutwillens wol entpern.
 Wer aber redlich herrschafft hat,
 Die alles thut, was im zusetat,
 225 Vnd leßt doch seins mutwillens nicht,
 Der ist an haudt vnd har endtwicht
 Vnd wirdt auch zalet widerumb,
 Wie er dient seiner herrschafft frumb,
 Wie man dann spricht vnuergessen:
 230 Wie ein jedtliches hat gemessen,
 Wirdt im gemessen widerumb.
 Das ist endlich daruon die sumb,
 Wie mans täglich vor augen sicht,
 Als vns Hans Sachs von Nürnberg spricht.

Anno Salutis 1531, am 9. Tag May.

17. Gespräch. Der cupplerin schul.

- A** Ins nachts ich vor eym fenster ston.
 Da hört ich reden fünff Person,
 Inn eynem Dayber geschach das nun.
 Ansing der Kupplerin jr Sun,
 5 Sprach: „Mutter, gieb mir doch zu essen!
 Der hunger hat mich gar besessen.
 Den tag bin ich heut vmb geloffen.
 Eins guten trinck gelts bin ich hoffen
 Von vnserm Junckhern morgen fru,
 10 Weil ich so trewlich hilff darzu.

17. Unter der Ueberschrift gemengt allerley kurz spruch steht S 2, Bl. 247: Die cupplerin 94 vers; A 1, 5, 516^b = Keller 5, 215. Ein Einzeldruck, der nach S 5 und nach dem Register im ersten Foliobande vorhanden war, ist nicht erhalten. Nach V. 3 hat A als Ueberschrift: Der Kupplerin Sun, nach 17 Die Alt Kupplerin, nach 24 Die schön Bulerin, nach 36 Der Buler, nach 46 Der Narr und nach V. 88 Beschluß.

- Ich kan jm auff dem sayl wol gehn,
 Das es die Nachpawern nit verstehn.
 Die thür im angel kan ich schmieren,
 Desß sie nit knarzen kan noch kirren.
- 15 Auch trag ich zu, was er bedarff.
 Mit auffmercken bin ich gar scharff,
 Das ich im treyben hilff den Bern.“
 Die alt die sprach: „Mein Sun, so lern!
 Seh hin vnd füll auch deinen hals,
- 20 Weil du es mußt erlauffen als,
 Vnd nem die freyden in die Hand
 Vnd schreib jms dapffer an die wand!
 Bringst du drey maß, so schreyb jr vier!
 Das uberig behalten wir.“
- 25 Anhub die schöne Bulerin,
 Sprach zu jrem Zunderherren dinn:
 „Zunderher, ich hab an euch ein bitt,
 (Ich hoff, wert mirs versagen nit),
 Ein schamlot schwarz zu eyner schauben
- 30 Vnd vmb ein porten auff ein hauben,
 Weil ich mich stät an euch thu halten.
 Ach, Zunder, ich bin meyner alten
 Noch schuldig eynen viertheil zinst.
 Da bitt ich euch auff all ewer dienst,
- 35 Wölt auß der Herberg lösen mich.
 Als guts ich mich zu euch versich.“
 Bald antwort jr ein Junger Man:
 „Zart frau, euch ich erwelet han
 Für alle Weiber hie auff erd.
- 40 Was jr bitt, solt jr sein gewerdt,
 Weil jr euch halt an mir so fest,
 Vnd acht euch sonst nit frembder Gest.
 Des solt jr genieffen von mir,
 Wann was ich will, das wölt auch jr.
- 45 Ich wag mit euch als vngesell.
 Es kost mich gleich recht, was es wöll!“
 Nach dem so hört ich eynen Narren.
 Der thet das Zunderlein an plarren,
 Sprach: „Zunderlein, wie bist so blindt,

- 50 Bey weisen Leuthen gar ein Kind!
 Wie lest du dich die Bübin nerren!
 Ir falsche düc merck ich von ferren.
 Sie kan dir falsch vnd freundlich sein,
 Vnd wenn du meinst, du habz allein,
- 55 So hat sie sunst noch ander drey.
 Verloren ist dein Bulerey.
 Wenn du erbullen wilt ein hauben,
 Kost es dich ein schamlote schauben.
 Wo dein pewtel nit auff thet gan,
- 60 Sech sie dich durch ein zaun nit an. [Bl. 516^d]
 Sie ist dir viel zu listig klug.
 Das ist jr wagen vnd jr pflug.
 An jr so wirstu gröblich feln.
 Sie kan gar wol den Ragen streln.
- 65 Mit allem jrem hauß gefind
 Ist sie verschlagen, rund vnd schwind.
 Thu auff, ins ritten nam, dein augen,
 Wie sie alle drey von dir saugen!
 Den Buben, bübin vnd die alten
- 70 Mußt du alle kostfrey auffhalten.
 Der Jung waidlich aufftragen kan
 Vnd schreibt es alles doppelt an,
 Dn was er haimlich ab ist tragen.
 Schaw zu! wie fült die alt den fragen
- 75 Vnd kan so waidlich zu jr pflaumen!
 Die Bübin kan dir taschen raumen
 Vnd thut fein haimlich umb dich mausen!
 Narren muß man mit kolben lausen.
 Auff sollicher Kirchweich alzeit
- 80 Man Narren solchen ablaß gezt.
 Vnd dich fein höflich Juncker heissen,
 Biß sie dein Geltlich dir abschweissen,
 Dein erbthail vnnnd all deine hab.
 So bistu denn bey jr schabab.
- 85 Wenn du hast nicht mehr zu purschiern,
 So wirt dich nach der Sonnen friern,
 Wann diese Bübin ist von Flandern.
 Sie gibt ein Buben umb den andern.

- ¶ Als ich nun höret alle wort,
 90 Da tracht ich ab von diesem ort
 Vnd dacht: Der Narr der hat ganz war.
 Man sicht es teglich vber Jar,
 Was schön Frauen gebn für ein Ion.
 Darumb flieh sie, wer sie fliehen kon,
 95 Eh ihm groß nachrew darauß wach
 Mit schand vnd schaden! spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1531, am 12. Tag Augusti.

18. Das vntrew spil.

Welcher ein schön Weyb Hüsen wil,
 Der muß auch von ihr leyden vil,
 Das sie der vntrew mit ihm spil.

- 5 **E**nz mals ich auff einn abendt spat
 Zu einer schönen Frauen eintrat,
 Zu hüsen vmb die schön vnd zartten!
 Da fand ich auff dem tisch ein kartten.
 Ich sprach: „Fraw, mit euch spilt ich gern.“

18. S 2, Bl. 249: Das vntrew spil 74 vers; A 1, 5, 518^b = Keller 5, 225; Weller Nr. 168. Außerdem ein Großfolioblatt, auf dem links ein Holzschnitt (der Dichter sitzt mit der Dame in einer offenen Gallerie am Tische, sie spielen Karten) mit der Ueberschrift: Welcher ein schon weyb hüsen wil | Der muß auch von ihr leyden vil Das sie der vntrew mit im spil. Unter dem Holzschnitte zweireihig das Gedicht mit der Unterschrift S S S. | Gedruckt zu Nürnberg durch | Hannß Glaser Brieffmaier. Daneben rechts ein Holzschnitt (an einem hohen Felsen-thore, durch das man auf eine Stadt im Hintergrunde sieht, sitzt das Paar; ihm gegenüber ein Brunnen, der aus dem Felsen gespeist wird) mit der Ueberschrift: Die lieb ist leydes anefang | Es stehe gleich kurz oder lang So nympt sie trawrigen auß gang. Unter dem Holzschnitte zweireihig das Gedicht Nr. 19 mit der Unterschrift: S S S. | Gedruckt zu Nürnberg durch | Hannß Glaser Brieffmaier. Da diese Unterschrift doppelt dasteht, scheint es, als wenn das Blatt zum Zerschneiden vorbereitet gewesen ist.

Diese Vorlage hat V. 1 aff; 13 dem ft.; 14 eyn] den; 21 feß wir; 25 und 26 well; 38 stichs; 60 gertiebn.

- Sie sprach: „Des wil ich euch gewern;
 10 Doch sagt mir, was wolt ihr für spil?“
 Ich sprach zu ihr: „Bart Fraw, ich wil
 Mit euch ein spil, das haist man rümpffen,
 Das nympt den peutel zu den stümpffen.“
 Sprach sie: „Ich möcht eyn ablas lösen.“
 15 Ich sprach zu ihr: „So wöll wir flösen.“
 Sie sprach: „Des hab ich nye genossen.“
 Ich sprach: „Bart fraw, so wöll wir poffen.“
 Sie sprach: „Wir möchten darob mürrn.“
 Ich sprach: „So wöll wir hnn den thürren.“
 20 Sie sprach: „Es kostet mich eyenn rock.“
 Ich sprach: „So seh wirs hnn den pock!“
 Sie sprach: „Der pock stieß mich hynweck.“
 Ich sprach: „Spilt eins, das haist der schleck!“
 „Ich mag's nit,“ sprach sie vnd thet schmutzen.
 25 Ich sprach: „Bart fraw, so wöll wir pugen.“
 Sie sprach: „Nain“. Ich sprach: „Wöll wir losen?“
 Sie sprach: „D nain; es macht böß hosen.“
 Ich sprach: „Bart fraw, wöl wir dann rauschen?“
 Sie sprach: „Ic möcht mich mit erlauschen.“
 30 Ich sprach: „Wöll wir dann eins vnd dreyffig?“
 Sie sprach: „Ic seyt darauff zu fleyffig.“
 „Was wöll wir?“ sprach ich, „eins vnd hundert?“
 Sie sprach: „Des fragens mich verwundert.“
 „Was wöll wir dann? wöl wir Carnöffeln?“
 35 Sie sprach: „Ich fürcht, ic möcht mich löffeln.“
 Ich sprach: „Wöll wir der meysten leß?“
 Sie sprach: „Das ist mir auch nit gmeß.“
 Ich sprach: „Wöll wir strichs vnd der pild?“
 Sie sprach: „Darmit seyt ihr zu wild.“
 40 Ich sprach: „Nain anders spil ich kan,
 Dann die ich euch erzelet han“.
 Sie sprach zu mir: „Ihr künt nicht vil.
 Ich kan ein rechtgeschaffen spil.“
 Ich sprach: „Wie heyst's? ist es noch new?“
 45 Sie sprach: „Es heysset: der vntrew.
 Da geht man hederman eyn plat,
 Das wengger dann verloren hat.“

- Die sach war schlecht, vnd sie gab auß,
 Gab mir eyn drytlein, yhr ein tauß.
- 50 Sie sprach: „Yhr mügt tauschen mit mir.“
 Gar pald gab ich mein drytlein yhr,
 Herwyder gab sie mir ein tauß.
 Sie zoch das gelt; das spil war auß.
 Also giengs darnach alle spil:
- 55 Behilt ich weng, so hüb sie vil;
 Sie war so listig, gschwind vnd rund,
 Das ich kain spil gewinnen kund.
 Ich sprach: „Yhr künt der vntrew wol.“
 Sie sprach: „Ja warumb nicht für vol?“
- 60 Wann ich hab vntrew lang getriben.
 Wer sich ye hat an mich geriben,
 Mit dem hab ich der vntrew gspilt,
 Das er kain gelt jm perutel bhilt.
 Ich kan hms pletlein frey verquenten,
- 65 Ihn mit gsehenden augen plenten.
 Braucht er ehyn ranck, ich brauch jr zwen,
 Damit ich über töppel den.
 Darumb hyn glauben sag ich dir,
 Das ewer kainer gwint an mir.
- 70 Er spil mit mir, als lang er wöll,
 Mit vntrew ich yhn überschnöll.
 Vnd wenn er maint, er habß am pesten,
 So betreug ich yhn an dem festen.“
 Ich sprach: „Alde, ich fahr da hin;
- 75 Der vntrew ich berichtet bin,
 Die mich hat umb mein geltlich bracht.
 Bart frau, zü tausend güter nacht!“

19. Die piter leidenlos lieb.

Die lieb ist leydes anefang:
 Es stehe gleich kurz oder lang,
 So nympt sie trawrigen außgang.

- 5 **E**ns morgens ich spacieren gieng,
 E das der Sonnen glanz anfieng
 Zu schymern ober perg vnd thal.
 Mein herz ynn grossen fremden qual,
 Wann ich des Mayen wunn durch schawet;
 Die blümlein waren fein betawet.
- 10 Dardurch wüt ich yn einer wyln,
 Die külen morgen wintlein blysn;
 Die Sonnen streym kunden her glesten,
 Die Fögel sungen auff den eften
 In einem schönen grünen wald.
- 15 Zu dem lent ich mich schnell vnd palb.
 Für einen Fels vn menschlich hoch
 Ich süß für süß gemach hin zoch.
 Darunter sach ich sitzen ein
 Fremleyn, gezieret hübsch vnd fein,
- 20 Bey einem Jüngling wol gestalt,
 Der red war heymlich manigfalt.

19. Dieser Schwank, dessen Ueberschrift ich aus dem Generalregister herübergewonnen habe, stand im zweiten Spruchbuche, Bl. 250; er ist in dem Einzeldrucke bei Nr. 18 erhalten und darnach hier zum ersten Male wiedergegeben. Vgl. Schnorrs Archiv 1881. 11, S. 58. Als Beweis, daß die dort aufgestellte Vermutung richtig ist, kann die Uebereinstimmung der Zahl der Verse mit der im fünften Spruchbuche von H. Sachs überlieferten angesehen werden. — Der Dichter behandelte den Stoff in seinem Rosentone am 25. September 1549 (MG 11, 105); s. K. Goedeke, S. 277 f. Die Herausgeber des fünften Foliobandes haben den Meistergesang auf Bl. 403 als Klagesprech über die bitter unglückhafte lieb aufgenommen. Um ihn als Spruchgedicht gelten zu lassen, bedurfte die Form nur leiser Aenderungen. Vom Datum behielt man den Monatstag bei und setzte willkürlich die Jahreszahl 1568 hinzu. Wenigstens ist im 18. Spruchbuche, wo nach ihr das Klagespräch zu suchen wäre, keine Niederschrift davon enthalten.

- Ich dacht: Ach, möcht mir werden hevt
 20 Von yhrer frewd ein klaine pevt.
 Ich hinterſchlich heymlich das ort,
 Das ich möcht hören alle wort,
 Vnd thet mich da genaw verſtecken
 Bey yhn ynn einer roſenhecken
- 25 Zu hören yhr freündtliches ſagen.
 Da war es niſchs dann pitters klagen,
 Alls was ich höret vor vnd nach.
 Das frewlein zü dem Jüngling ſprach:
 „Geſell, wie ſyh ich dich ſo ſelten?”
- 30 Sag mir doch, weß müß ich entgelten?
 Hab ich dir nit gnüg trew gethan?“
 Der jüngling ſieng hinwyder an:
 „Ich bin zü lieb dir gangen offt,
 Das ich zusehen dich verhofft,
- 35 Dich doch lang nie erſehen hab.
 Des dacht ich mir, ich wer ſchabab.
 Derhalb mein herz hat tag vnd nacht
 In eyſer ſchwer vnd hart gewacht;
 Vileicht haſt einen andern du.“
- 40 „Ach, trawſt du mir nit beſſers zu?“
 Sprach ſie, „waißt doch meynn trewen mit;
 Ich han gewagt leyh, ehr vnd gü
 Mit dir. Iſt das von dir mein lon?“
 Der jüngling ſprach: „Zart frau, ſar ſchon!
- 45 Der argkwon bracht mich auff das gſpor,
 Seyt das ich dich nicht fand als vor
 Gen mir freündtlich tag vnde nacht.“
 Das frewleyn ſprach: „Geſell, das macht,
 Ich hab vmb mich der klaffer vil,
- 50 Die vns ſtet ſehen auff das ſpil.
 Ob ich dich bey dem tag vernymm
 Oder ich hör zu nacht dein ſthymm,
 So ſchreyt mein herz yn leyden waffen; [2. Sp.]
 Vor ſehnen kan ich dann nit ſchlaffen;
- 55 Auch ſorg ich für dich über maſſen,
 Dir geſchech etwas auff der ſtraſſen.“
 Er ſprach: „Das war mir necht nicht weyt,

- Es jaget mich vmb metten zeyt
Mit blosser wehr ein ganzer hauff.“
- 60 Das fremlein sprach: „Gesell, hör auff;
Du machest meines layds noch mehr,
Vnglück reytt mich, wo ich hin fehr.
Mein man wil mir auch nymmer trawen
Vnd thüt gar eben auff mich schawen.“
- 65 Der jüngling sprach: „Merckt es dein man,
Erst bleyb ich nicht, ich wil dar von.
Es kostet mein vnd deinen leyb.“
Erst ward betrübt das zarte weyh,
Das wand yhr hend vnd sah yhn an.
- 70 Er nam vrlaub vnd schyed dar von.
Ich dacht: Ist souil angst vnd sorgen
Inn dieser süßen Lieb verborgen
Von klaffern, eyfern vnd von sehnen,
So wil ich mich der lieb nicht gwenen.

20. Fabel. Ein yeder trag sein joch dise zeit
vnd iberwinde sein vbel mit gedult.

Esopus vns im andern büch
Ain fabel schreib (die achten süch!),
Wie auff ain zeit gar sehr vil Hasen
Inn ainer schönen gegent wasen.

5 Die wurden in jrem geleger
Durchechtete sehr von ainem Jeger
Mit lauschchen, schrecken vnd waydwerck
Im wald hin vnd her iber zwerck.

20. S 2, Bl. 266: fabel von froschen vnd hasen 82 vers; A 1, 5, 490^a = Keller 5, 101. Hier nach dem Einzeldrucke bei Weller Nr. 82. Vgl. den Meistergesang im süßen Tone Regenbogens: Von hasen vnd froschen ein fabel „Esopus vns beschreibet“ 1530 Januar 5 (MG 3, 169). Esopus (hg. von Oesterley) S. 119; Esopus von B. Waldis 1, 23 (hg. von Heinr. Kurz, Anm. S. 41); Wendunmuth 7, 158 (dazu Oesterley V, 177).

Die einzige Abweichung von der Vorlage ist in V. 4, wo E schöner hat. V. 72 giebt Sprüche Salomos 16, 32 wieder.

- Dergleych wölff, fuchs, geher vnd falcken
 10 Gunden sie auch würgen vnd walcken.
 Also der ganzen Hasen menig
 Hetten kein frid, vil oder wenig.
 Als sie jr groß verfolgung sahen,
 Inn klainmütigkeit sie da sahen:
 15 „Näher wer vns, gar vngelobren,
 Dann vns werden also verloren,
 So vnuerdient on alle schuld.“
 Verzweyseten inn vngedult,
 Berietten sich mit weng gedenden,
 20 Sie wolten sich allsam extrecken,
 Das sie kemen als vnglücks ab,
 Lauffen damit den berg hinab
 Zü ainem See, groß, weit vnd tieff.
 Als nun mit grossen hauffen lieff
 25 Der hasen meng vnd nahent kam
 Zü dises grossen weyherz tham,
 Darumb sassen der Frösch on zal
 Im gras verborgen vberal, [2. Sp.]
 Erschracken ab der Hasen lauffen,
 30 Sprangen inn See mit grossen hauffen,
 Verbargen sich im wasser baß.
 Als diß ersach ain alter Has,
 Da sprach er zü der Hasen schar:
 „Sie stehet stil vnd nemet war,
 35 Wie sich die Frösch auch müssen schmigen,
 Inn forchten auch verborgen ligen!
 Werden villeicht durchecht sehr,
 Als wol als wir, villeicht noch mehr.
 Darumb so wer mein trewer rath,
 40 Wir leyden vnser vbelthat
 Vnd vnser widerwertigkeit
 Gedultiglich inn diser zeyt
 Vnd warten noch, biß widerumb
 Glück vnd hayl mit freuden kumb
 45 Vnd vnser trübsal mach ain end,
 Dieweyl vnd wir allain nit send,
 Die vmb vnschuld werden durchecht.“

- All Hasen gaben im deß recht,
 Trügen jr widerwertigkeit
 50 Inn hoffnung künfftig güter zeyt.
- ¶ Ain man auß diser Fabel leer,
 Wo ju reyht alles vnglück seer,
 Es sey an ehren oder güt,
 Mit krankhait oder mit armüt,
 55 Das er darinn nicht werd klainmütig,
 Mit vngedultig, toll noch wütig, [3. Sp.]
 Weil vngedult mehr vbelß bringt,
 Den menschen zü verzweiflung dringt,
 Sonder sein vnglück mannlich trag.
- 60 Weil er es selb nicht wenden mag,
 Gedenc er inn dem herzen sein,
 Er sey nicht vnglückhafft allain,
 Vnd sech, wie auff der ganzen erd
 Ain yedes mensch hab sein beschwerd,
 65 Sein angst, wee, armüt vnd trübsal,
 Sein schand, anfechtung vnd vnfal.
 Geh es heut ainem glücklich wol,
 Morgen sein hauß sey vnglück vol.
 Auff der gleich gegenwürff er merck
- 70 Vnd inn gedult sich mannlich sterck,
 Wie man im büch der sprüchen list:
 Ain gedultig man stercker ist,
 Dann den sterckesten, den man findt;
 Wann gedult all ding iberwindt.
- 75 Dergleich auch lert Cleobolus,
 Ain seer weyßer philosophus:
 Wo ainen mann groß vnglück reyht,
 So betracht er auch glückes zeit,
 Was güttles er hab eingenumen,
 80 Vnd hoff, glück mög noch widerkummen
 Vnd helffen jm zü rechter zeyt
 Auß aller widerwertigkeit!

21. Fabel des esels mit der leben hawt.

- A**lianus schreyh, der Poet,
 Wie ein mülnner eyynn Esel het,
 Der gieng zu weyden vnd zu grasen
 Vor einem holz auff einem wasen.
- 5 Alda fand er ein Löwen hawt.
 Da ward sein herz ynn frewden latwt.
 Bald ynn die Löwen hawt er schloff,
 Mit freuden ein gen holz er loff.
 Gedacht: Nun bin ich wol vertragen,
- 10 Der setz vnd auch der müln entschlagen.
 In hoffart gund ym holz vmb pirschen
 Ihn flohen hasen, hind vnd hirschen,
 Mainten, wie er ein Löwe wer,
 Wann er verwarff sich hin vnd her,
- 15 Verdrehet sich zu bayden seyten.
 Inn dem ersach yn auch von weyhten
 Der mülnner vnd gab palb die flucht,
 Sein leben zü erretten sucht.
 Als der Esell sach ynn den dingen
- 20 Den müllner vor yhm anhin springen,
 Vor frewden hüß er an zu schreyen
 Mit seiner Eselischen schalmeyen.
 Der müllner kant des Esels stymb
 Vnd wendet sich palbt gegen ymb,

21. S 2, Bl. 369: Fabel vom esel von hochmuet 82 vers; A 1, 5, 487^b = Keller 5, 89. Einzeldruck: Rhymant prech sich hofer dann seinem standt gepürt / Er wirdt junst zu schanden. || Darunter ein großer Holzschnitt, der im Hintergrunde die Mühle zeigt und den Esel in der Löwenhaut, vor dem die Leute sich flüchten. Im Vordergrunde sieht man den Müller, wie er den Esel schlägt. || Das Gedicht ist dreireihig gedruckt. Am Ende: S S S Niclas Melbeman Briefmaier. Darunter das Monogramm NM. Großfolioblatt. Vgl. Esopus 1, 90 (Ausg. von Heinr. Kurz, Anm. S. 74); Wendunmuth 1, 165 (Ausg. von Oesterley V, S. 53); A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften S. 531 Hofzucht.

Die Vorlage bietet V. 10 dnd und hat nicht 83 und 84, die nach A hinzugefügt sind. V. 74 giebt Sprüche Salomos 15, 25 frei wieder.

- 25 Erwischt den Esel bey den oren
 Vnd sprach zu ihm mit großem zoren:
 „Warumb hast mich also geplagt
 Vnd als ein wilder Löw gejagt? [2. Sp.]
 Vnd bist ein lawtter esel doch?“
- 30 Die löwen hawt er yhm abzoch,
 Thet ihm darnach sein hawt erplewen,
 Das yn sein hochmut wol mocht rewen,
 Vnd thet ihn heym gen müle jagen,
 Das er yhm wyder seck müst tragen.
- 35 ¶ Bey dem esel sol man verstan
 Gynn hochmütigen stolzen man,
 Der sich helt prentisch, groß vnd prechtig,
 Als sey er gwaltig, reich vnd mechtig
 Vnd sich rumrätig halten thüt
- 40 Allain mit ander lewten güt
 Vnd wil vil höher sein genant,
 Dann ihm gepürt yn seinem stant,
 Vnd wil, das yederman sßch schmig
 Vnd ihm vnter den süßen lig,
- 45 Wil auch seyn nymant vnterthan
 Noch ihm begeren bey zustan,
 Ob er zu lez gleich wol erkant,
 Das sein hochmüt hat kain bestand.
 Noch get er hin yn seym hochmüt,
- 50 Je lenger mehr verderben thüt,
 Noch thüt er stet gewden vnd rümen,
 Sein armüt darmit züuerplümen.
 Dann kompt der mülnen an dem ent,
 Der an der stymb den esel kent,
- 55 Den er lang hat vor jaget her.
 Das sind all seine schuldbiger, [3. Sp.]
 Die ihm haben ihr güt vertraut,
 Ziehen ihm ab sein löwen hawt,
 Vnd nemen alles, was er hat.
- 60 Als dann er ploß vnd nacket stat,
 Gleich wie der esel, aller sach.
 Dann müß er dulden spot vnd schmach,
 Vnd wirdt mit elent hart geschlagen,

- Das er muß sech gen mülen tragen,
 65 Mit schönder arbeit sich erneren,
 Sein tag yn armüt groß verzeren.
 ¶ Sie bey ein weyser sey gemant,
 Das er sich halt nach seinem stant,
 Er sey gleich arme oder reich,
 70 Das er sich halt zü seym geleich,
 Weyl Gott der hoffart wyderstet,
 Die ler vor dem verderben get.
 Als Salomon von Gott ist sprechen,
 Der hofferting hauß sey er brechen.
 75 Wer zu hoch fleugt wie Icarus,
 Der selb dest tieffer fallen muß,
 Wann schönöde hoffart thet nie güt,
 Vorauß wo sie gschicht yn armüt.
 Man spricht: Der armen hoffart, gwalt
 80 Vnd kelber koth verriecken palt.
 Das man gar leichtlich glauben mag,
 Weyl man es sicht noch über tag,
 Was vnrats auß der hoffart wachß.
 Darvor warnet trewlich Hans Sachs.

Anno Salutis 1531, am 3. Tag Nouembris.

22. Fabel vom wolff.

Ein yeder sech für sich vnd verperge sich hinder
 kainem schmeichler.

Esopus vns ein Fabel saget,
 Wie auff ein zeyt ein Jeger jaget
 Ein wolf, der lieff mit grossem schnauden
 Hin über stock vnd über stauden

22. S 2, Bl. 267: Fabel vom wolff vntrew 86 vers; A 1, 5, 488^d = Keller 5, 95; Einzeldrucke verzeichnet Weller Nr. 163. Hier nach dem Großfolioblatte mit der Ueberschrift: Ein yeder sech für sich vnd verperg sich | hinder kainem schmeichler. || Großer Holzschnitt: Der Jäger spricht mit dem Hirten, der mit der Linken fortweist, dessen rechtes Auge aber zugeblinzelt ist nach der Höhle zu, in der man den Wolf sieht. || Gedicht in drei Reihen. || Am Ende: Niclas Welsdeman Brieff-

- 5 Hinein gen holz, da west er wol
 Inn einem Felß ein tieffes hol.
 Als er seynn weg nun darzu trass,
 Da hüt ein hierte seiner schaff.
 Den pat der wolff, das er yhn solt
- 10 Berrathen nicht, darumb so wolt
 Er yhn auch vngeschedigt lan.
 Der hiert sprach: „Dem wil ich wol than.
 Kompt her auff dein gespor der Jeger,
 So schmuck dich nür in dein geleger!
- 15 So wil ich yhn fein weysen ab“.
 Der wolff verhieß yhm reiche gab,
 Wenn er yhm hülf auß der geser.
 Inn dem da kam der Jeger her
 Mit seym weydwerc vnd thet auch jehen:
- 20 „Hiert, hastu kainen wolff gesehen?“
 Er sprach: „Sie hat er sich gewent,
 Dieß hinein auff die linden hent.“
 Doch windt er mit den augen sein
 Dem Jeger auff die hól hin ein,
- 25 Darinn der wolff noch lag verporgen
 In angsten, forcht vnd grossen sorgen.
 Der Jeger merckt des windens nicht
 Vnd auff die linden hand sich richt,
 Dem armen wolff zuhengen nach.
- 30 Der Hiert darnach zum wolffe sprach: [2. Sp.]
 „Mein wolff, hab ich yhm recht gethon,
 Vmb dich verdienet dank vnd lon?“
 Der wolff sprach zu yhm wyderum:
 „Danc sag ich deiner zungen frum,
- 35 Die mein ganz trewlich kund verlaugen.
 Doch wünsch ich deinen falschen augen,
 Das sie bayde erplinden müssen,

mater. Der Holzschnitt zeigt sein Monogramm. Vgl. Esopus (Oosterley) S. 174; Waldis 3,44 (Kurz S. 124).

Abweichungen von der Vorlage: 32 vnd] vng E; 38 Dar- mit] Vnd E; 48 renkend E; 66 schachhalftig E; 78 Simanites E (vergl. Keller-Goetze 20, 513); 87 und 88 fehlen E, nach A Datum 1531? 1554 A. Zu 47 vgl. Sprüche Salomos 6, 12.

- Darmit yhr falsches winden püffen,
 Zu opffern mich auff die fleischpend.
 40 Der ding pleyb ich dir jungebend.“
 ¶ Ein weyser man der lehr hie bey,
 Das er sich hüt vor schmeichlerey!
 Sonder er red mit seinem mund
 Getrewlich seines herzen grund
 45 Vnd sey aufrichtig vnd warhafft,
 Weyl Salomon die schmeichler strafft.
 Der spricht: Gym losen man wol taugen
 Verkerter mund vnd windend augen,
 Dardurch er richtet hader an;
 50 Müß doch zu lez an yhm auß gan.
 Wirdt man gewar seinr schmeichlerey,
 So hat zu feindt er zwo parthey,
 Laß auch feyn schmeichler sich auffsetzen,
 Die hinder ruck so tückisch lehen,
 55 Vnd sech mit allem fleiß für sich,
 Wann ware trew ist gar mißlich,
 Vertrau nicht weyter, dann er sech,
 Das yhm nicht wie dem wolff geschech,
 Der maint, er seß gannz wol vertraut,
 60 Vnd ward verraten auff die hawt, [3. Sp.]
 Wann Trauwol rait das Roß dahin,
 Wann es ist hez der wellte sin:
 Güt vor augen, falsch hinder ruck.
 Das seind hez güte maisterstück.
 65 Die wort sind süß, senfft, lind vnd safftig,
 Jedoch das hertz vntrew, schalckhafftig;
 Wann Judas kuß ist worden new,
 Bil güter red an alle trew.
 Lach mich an vnd gib mich hyn!
 70 Das ist fast aller schmaichler hyn,
 Wie dann der weys lert seinen Sun,
 Sich wol daruor zehüten thun.
 Leydlicher sey des freundes wundt,
 Dann der kus eines veindes mundt,
 75 Wann wer darhinder sich verpürget,
 Der wirdt gar vntrewlich erwürget

- An ehren, güt oder am leyb.
 Simonides, der weys, beschreyb,
 Das böser reden wer, dann schweygen.
 80 Da mit er heymlich wolt anzeygen:
 Durch red wird oft ein man gefangen
 Vnd von dem schmeichler hindergangen,
 Dardurch er kum yn angst vnd not.
 Schweygen nymant verführet hot
 85 Oder ynn tödtlich strick gezogen.
 Wer nicht vertraut, wirdt nit betrogen,
 Das im nachrew darauff entwachs.
 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1531, am 28. Tag Decembris.

23. Fabel vom neidigen vnd geizigen.

- A** lianus beschreyb ein Fabel,
 Dem menschen zu einer Parabel,
 Wie einmal der Gott Jupiter
 Schicket zu vnns auff erden her
 5 Den Got Phebum, auff das er recht
 Erforscht bey menschlichem geschlecht
 Ihr frümkeit vnd yhr ware güt,
 Wie darjnn stünd das yhr gemüt.

23. S 2, Bl. 271: Fabel vom neidigen vnd geizigen 82 vers; A 1, 5, 489^c = Keller 5, 98. Einzeldruck: Weller Nr. 163 c; ferner ein Großfolioblatt mit der Ueberschrift: Wer zu vil wil haben dem wirdt zu wenig Vnd wer | schaden leydt / auff das ander geschedigt werden / der ist neybig. || Großer Holzschnitt: Der Neidische und der Geizige sind an Blöcke gebunden, dem ersten ist das linke Auge ausgeschnitten, dem letzteren schneidet der Henker eben das zweite Auge aus; rechts von ihnen Phoebus auf dem Throne; in den Lüften erscheint Jupiter. || Das Gedicht in drei Reihen nebeneinander. Am Ende: § § § || Niclas Wetteman Brieffmaer. Darunter sein Monogramm. Nach diesem Einzeldrucke hier gedruckt.

Änderungen waren nötig: V. 4 anff E; V. 21 neybig A, geßig E; 33 thron A, tharn E; 42 in A, yhn E. Vgl. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 647 (Oesterley S. 546) und Waldis 2 5 (H. Kurz S. 81).

- Als nun Phebus auff erden kam,
 10 Zwen mender er pald für sich nam.
 Der ein so gar fast gehzig was,
 Der ein stad voller neid vnd has.
 Phebus der sprach: „Wes yhr begert,
 Des solt yhr sein von mir gewert,
 15 Vnnd was der erst begert für gaben,
 Das soll der ander zwifach haben.“
 Der gehzig gar nit wünschen wolt,
 Da es yhm halbes werden solt.
 Den wunsch wolt er seym gellen lassen,
 20 Er zaiget seinen gehz der massen.
 Als nun der neydig mercken thet,
 Warumb er nicht gewünschet het,
 Darjan gesücht seynn eygen nutz,
 Da günnet er yhm gar kain guts.
 25 Auff das er sich an yhm möcht rechen,
 Wünscht er ein aug jm auß zu stechen,
 Auff das der gehzig gar würdt plindt.
 Als Phebus hört die bösen kindt, [Sp. 2]
 Das yglicher nür sücht das sein
 30 Vnd freß es geren gar allein
 Vnd sücht seynn vortayl vnuerschampt
 In allen dingen ungenampt,
 Für er auff zü der götter thron,
 Dem Jupiter das saget on,
 35 Wie menschlich natur wer so arck,
 So über gehzig vnnd so kard,
 Mit recht vnd vnrecht, wie er möcht,
 Das es nit gar zu sagen töcht,
 Darzü wer nymannt mehr mitleydig,
 40 Darzü wer auch der mensch so neydig,
 So mißtreu vnd so gar verrücht,
 Das er in allen dingen sücht,
 Seynn neben menschen gar zu hyndern,
 Sein ehr vnd güť yhm züuermhyndern,
 45 Vnd wie der mensch so hefftig nyd,
 Das er selb willig schaden lyd,
 Auff das der nechst auch het zu paden

- Vnd kem noch ynn eynn größern schaden,
 Ein aug ganz williglich verfür,
 50 Das sein nechster gar plendet wûr,
 Dardurch all tugend vnter gieng
 Auff erdt vnd als vnglück anfieng.
 Als Jupiter all ding vernam,
 Auff erd er seyht her nymmer kam.
- 55 ¶ Bey dem verste ein weyser man,
 Das er sich sol genügen lan, [Sp. 3]
 Was yhm Got hie bescherdt auff erd,
 Auff das yhm nicht zu wenig werd,
 So er wil haben gar zu vil.
- 60 Yhm ist gesezet maß vnd zil,
 Was yhm sol werden vnd nicht mehr.
 Ob er schon allen fleyß für kehrt,
 All rencf, list, vortayl vnd anschlag,
 Mit recht, vnrecht vnd wie er mag,
- 65 So get es yhm doch gar zu rûck,
 Das er durch grossen vngeglück
 Dfft leydet einen vnterstûrk.
 Geyß alles übel ist ein wûrk.
 Der gleich das er sey nymandt neyden,
- 60 Wann neyde bringet dem neyde leyden
 Vnd ist ein eytter seym gebeyn,
 Spricht Salomon ynn sprûchen seyn,
 Ein stettigs we on alle rhû.
 Der neyde den menschen plent dar zû,
- 75 Vol haß vnd aller bösen tûck,
 Macht yhn frölich ynn vngeglück
 Des nechsten; obs yhn auch gleich trifft,
 Des acht er nicht, so foller giff
 Stecket sein herz, syn vnde mût,
- 80 Vnd kumpt ym doch darauß kain gût.
 Derhalb ein mensch nit bessers kan,
 Er gûnn eym, was yhm Gott vergan.

24. Kampffgespräch zwischen einer Hausmayd
vnd einem Gesellen.

- A** Ins Montags frü spacirt ich auß
Vnd sandt sten vor eins wirtes hauß
Eyn Jungen gsellen wolgeputzt,
Der sehr oft hin vnd wider guht,
5 Ein gassen auff, die ander ab.
Mit leyhen drieten, wie ein Pfab,
Gieng zu dem Hauß mit einer kandel
Ein Haußmaydt mit züchtigem wandel
Vnd im ein gutten morgen bodt.
10 Er sprach: „Mein schatz, nun danck euch Gott! [Bl. Biiij]
Wie lang hab ich auff euch gewardt!“
Sie sprach: „Warauff habt jr gehardt?
Was wöldt jr mir besunders geben?“
Er sprach: „Mein Ehr, Gut, Leyb vnd Leben
15 Soll alles genzlich ewer sein.“
Die Haußmaydt sprach: „Gesel, ach nein!
Ewers gutes ich nit beger,
Ich fürcht gar seer, jr kompt mir ler,
Weil jr kaum habt so vil zu lon,
20 Das jr täglich habt zu verthon
Mit schlemmen, temmen nacht vnd tag,
Vu was die vmbshantz euch abtrag,
Die Karten vnd das würffel spil.
Der Bulerey ich schweygen wil.
25 Ehe jr das wochen lohn einembt,
Ist es die wochen vor verschlembt.
Bleybt etwan noch schuldig darzu

24. S 3, Bl. 116: kampf gesprech gsell vnd hausmaid 186 vers; A 1, 5, 514^d = Keller 5, 208. Einzeldrucke: Weller Nr. 60 und 60 a, nach dem letzten hier. In dem Einzeldrucke steht nach V. 14, 28, 40, 47, 61, 81, 103, 131, 141 und 151 als Ueberschrift Der Gesel, nach V. 11, 15, 32, 43, 51, 64, 86, 109, 133, 143 und 161 ebenso Die Maydt, nach V. 171 Beschluß.

Aenderungen nach A waren nötig in V. 43, wo E schmo-
roger hat, ferner V. 46 wöldt, 56 thron, 68 lest, 71 rädlich, 91
und 166 gselschafft, 111 erwerben, 149 wirghanz, 156 gselschafft.
Das Datum steht in A.

- Die klaider, Hosen, Hembb vnd Schu.“
 Er sprach: „Was sol inn dieser woldt
 30 Ein Jungen gselten altes gelt? [Bl. 8]
 Wenn ich nun inn den Estandt kumb,
 Erst haldt ich mich genaw vnd frumb.“
 Sie sprach: „Ja, wenn jr kumbt zu hauß,
 Woldt ihr auch leben inn dem sauß,
 35 Den Montag zu dem Suintag feyern,
 Wie ein Dchs inn der stadt vmb leyern,
 Haußrat versehen vnd verthorn,
 Lat Weyb vnd Kindt am hunger gon.
 So uber solchs das weyb thut klagen,
 40 So thut irs stossen, rauffen vnd schlagen.“
 Er sprach: „So ich jez sparen woldt,
 So würdt die gseltschafft mir abholdt
 Vnd mich einen schmaroger nendt.“
 Sie sprach: „Das euch der jarit schendt!
 45 Also ewer keiner nichts behelbt.
 Darumb ich mir nit wünschen wöldt
 Ewer gesotten oder praten.“
 Er sprach: „Ach thut euch pas beraten!
 Acht nicht meins gußs, sonder meins leyßs,
 50 Der ewer gert als einz Eweibß [Bl. 8']
 Für all ander auff dieser erdt!“
 Die Hausmaydt sprach: „Ewer geperdt
 Vnd lieb mir auch gar nichts gefeltd,
 Weyl jr euch also pübisch steltd.
 55 Am kopff seyt jr kolwat beschorn,
 Gleich wie vor jar waren die thorn.
 Secht! wie habt jr ein reizen bardt,
 Ganz rüdisch, wild, dückischer art!
 Wie ist ewer klaid zerhackt, zerschniten,
 60 Durchauß nach langknechtischem siten,
 Von der solen bis auff das haubt!“
 Der gsell sprach: „Sundfraw zart, gelaubt!
 Ich muß mich ziehen andern gleich.
 Mein herz aber ist tugendtreich.“
 65 Sie sprach: „Wie mag inn wilbem schein
 Ein guttes herz verporgen sein?”

- Weyl jr euch mit vnzüchting worten
 Auch hören last an allen orten,
 Mit fluchen, krafft, marter vnd leyden,
 70 Mit verachten vnd Ehrabschneyden,
 Vns Haußmaydt jr täglich veracht [Bl. C]
 Vnd nur auff spot vnd vnendt tracht.
 Der gleych jr selv einander sagt,
 Mit stichwordten einander draht,
 75 Darnach einander schlacht vnd raufft,
 Berwegen inn die krieg hinlaufft
 Vnd den leudten das irig nembt
 Vnd euch gar keiner laster schempt.
 Bey diesem allen man wol sicht,
 80 Das ewer herz auch ist endtwicht.
 Ewer ich mir nit wünschen woldt.“
 Der Gsel sprach: „Bart Zundckraw, jr soldt
 Dis alles gar nit sehen an.
 Sich mus ziehen ein Junger man
 85 Nach der welt lauff mit seinem Leyb.
 Sich nit halten wie ein alts weyb.“
 Die Haußmaydt sprach: „Das ist das gröst
 Bey euch gellen, das aller pöst,
 Das einer den andren versürt
 90 Auff büberey, das nit gepürdt
 Einer redlichen geselschafft.
 Auch woldt ihr sein ganz vngestraft.
 Welcher nach gut vnd ehren tracht, [Bl. C]
 Der ist bey euch vnwerdt veracht.
 95 Wer aber grob vnd bübisch ist,
 Wüßt vnd vnzüchtig alle frist,
 Mit sauffen, spiln das sein verthut
 Vnd keynem mayster thut kein gut,
 Inn der werckstat ist stolz vnd vppig,
 100 Böckisch, drüzig vnd auffschnüppig,
 Der selv ist vnter euch der best,
 Vnd wo ich solichs von euch west,
 Solt jr mir genzlich sein vnner.“
 „Ach schöne Zundckraw, schlacht mirs her,“
 105 Sprach er, „secht nit an leyb noch gut,

- Auch nicht mein jungen thummen mut,
 Sunder mein dienst spat vnde fru,
 Wie freuntlich ich hofieren thu,
 Zu erwerben ewer genad!"
- 110 Sie sprach zu im: „Das selbig hadt
 Bey mir erworben kleinen gunst,
 Wann schlechte lieb drag ich doch sunst
 Denn jenen, so bey nacht umbstreunen,
 Gleych ab die wölff singen vnd heunen.
- 115 Inn allen gassen weyt vnd ferren [Bl. Cij]
 Sie gleych wie die Kelber blerren.
 Zu zeyten sie die lewdt auch schlagen,
 Auch sunst vil büberey anfahen,
 Wann dis sind die rechten nachtraben,
- 120 Den oft die scherger nach thun traben
 Vnd schlöppen sie gen Vochaym ein.
 Wo jr auch solt ein solcher sein,
 So trolدت euch nur von mir hinweg!
 Nach ewrem dinst ich gar nit freg.
- 125 Weyl jr seyd pübisch vnd mutwillig,
 So hüt ich mich vor euch gar billig.
 Mit euch nembt es kein gutes endt,
 Wann man spricht: Was bey zeyten brenndt,
 Das selbig wil zu neffeln werden.
- 130 Nur jimmer mit euch vntert erden!"
 Der Gsel der sprach: „Ach Junckfraw zart,
 Wir findt nit all so böser art,
 Wie jr vns alhie zeygen thut."
 Die Haußmaydt sprach: „Ja das ist gut.
- 135 Solt man nicht auch noch finden gellen,
 Die nach gut und nach ehren stellen,
 Redlich gegen der welbt vnd Gott, [Bl. Cij]
 Die sich nit an die losen rot
 Keren, das wer je jimmer schad.
- 140 Der selben gellen hab ich gnad
 Vnd mir ein außewelen wil."
 Der Gsel sprach: „Mein Junckfraw, seyt still!
 Bin ich doch auch der selben einer!"
 Sie sprach: „Ja wol, jr seyt jr keiner,

- 145 Sunst werdt jr jetzt inn der werckstat,
 Weyl es schon drey geschlagen hat,
 Vnd arbeyt ewrem mayster trewlich.
 So seht jr auffgestanden newlich
 Vnd inn dem wirzhauß schlembt vnd prafft.
- 150 Derhalb mich nur zu Friden laßt!
 Versecht euch an ein andern ort!“
 „Ach Sündfray, höret meine wordt,“
 Sprach er, „ich will mich kurz bekeren
 Vnd trachten nach gut vnd nach ehren.
- 155 Jr wißt, die wiß kompt nit vor jarn.
 Jetzt hab ich inn gseltschaft erfarn
 Grosse vntrew vnd kleine lieb.
 Derhalb ich mich gefangen gieb. [Bl. Ciiij]
 Vergebt mir das vnd keines mehr!
- 160 Wo ich inn kurz mich nit beker,
 So habet kein glauben an mich!“
 Die Haußmaydt sprach: „Ja, so wil ich
 Euch zusehen ein viertel jar,
 Vnd so jr euch bekeret gar,
- 165 Halt euch fein tugendtslich bescheyden,
 Vnd thut böse geselschaft meyden,
 Anfsacht ein erber, züchtig leben,
 Als den wil ich euch antwort geben
 Auff das, so jr den jetzt begerdt.
- 170 Vielleicht werdt jr güttlich gewerdt,
 Aber ganz vnwerdt vnd schabab.“
 ¶ Bald sie jm diese antwort gab,
 Zog er dauon vnd ward verdrossen
 Vnd het ein feler da geschossen.
- 175 Im wardt der harnisch wol gefegt.
 Nit weyß ich, ob er weyter fregt.
 Sein sach wardt je auff dis mal kürz.
 Sie las jm sein legendt so kürz. [Bl. Ciiij]
 Ob sie jm aber recht hab than,
- 180 Das vrteyl las ich jederman.
 Weyl jez die Zungen gsellen sein
 All nach dem langknechtischen schein
 Mit geperden, wercken vnd wordten,

Wie man das sicht an allen orten,
 185 Darauß den volgt vil vngemachs
 Inn aller welt; so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1532, am 18. Tag Januarij.

25. Die Ewlen Bays.

Der Bawer Spricht:

Fliecht, fliecht, fliecht, fliecht! jr lieben gselln!
 Secht jr nicht, wie euch hie thüt steln
 Die alt verzweyffelt kuplerin,
 Das sie euch sach herz, mit vnd syn,
 5 Leyh, güd vnd ehr mit jrem kloben!
 Man schätzt mich für ein pauren groben.
 Noch schmeck ich den versalzen braten.
 Der Eülen payß wil ich geraten,
 Sunder wil haym zü weyh vnd kinden.
 10 Da mag ich güd vnd ehre finden.
 Bey den wil ich mein zeyt verzeren,
 Wil sie mit meiner arbeit neren;
 So mag ich bleyben wol bey ehren.

Der groß hauff:

Mein beüterlein, du sagst wol recht.
 15 Wir aber sind der sach zu schlecht.
 Das alt weyh steckt der liste vol
 Vnd kan mit jrem kloben wol.

25. S 2, Bl. 294: Die ewlen pais 63 vers; A 1 5, 517^a = Keller 5, 219; Einzeldruck (Weller Nr. 47): Die Ewlen Bays. || Großer Holzschnitt: Vor der alten Kupplerin, in deren Scholse die Schöne liegt, steht ein junger Mann; sie hält ihm am linken Beine mittels einer großen Holzschere. Hinter dem jungen Manne steht eine Menge von Männern, der Bauer läuft davon: über ihm ein Blatt mit der Inschrift: da bleyb ich nit ich kan den Eyt. Hinter der alten Kupplerin steht der Narr, über ihm ein Blatt mit der Inschrift: O jr narren wes thüt jr harren. Im Hintergrunde auf einem Baumstumpf eine Eule. || Das Gedicht in 5 Spalten. || Am Ende: S. S. S. Zu Nürnberg bey Simon Funderl im Tüchscherer gäßel. M.D.xxyj. Darnach hier gedruckt. Das Datum nach A. Vgl. Becker Nr. 25.

Hat ein Loock uogel auffgestellt,
Der singet also außervelt.

- 20 Dem flieg wir zü, als sey wir blindt.
Wir achten weder weyb noch kindt,
Weder haußhaltens, ehr noch gütt,
Ob vns geleich erschnappen thüt
Die alt, vnd rupffet vns ganz kal,
25 Seht vns ins vogelhauß zu mal,
Das vnser tasch das gloch bezal.

Der gefangen:

- Ach, wie hab ich mich vergessen,
Das ich bin auff den kloben gessen!
Man hat mirn strick ant hörner bracht.
30 Die alt vnd jung hat mich in acht
Vnd rupffen mir mein federn auß,
Gelt, klayder, kleynot, hoff vnd hauß,
Weyl ich ein fülblein an mir hab.
Dann wirt ich vnwert vnd schabab
35 Vnd bleybe ein berupffter thor.
Der loockvogel singt gleych wie vor
Vnd locket herzü andern knaben.
Die werden auch von jr geschaben.
Man spricht: Näschelein wil schlege haben.

Die alt kuplerin:

- 40 Wol her, wol her auff meinen kloben!
Mein loockvogel den thüt ich loben.
Er locket herzü Gülen vnd drappen,
Auffsißen gucku vnd bildappen.
Wann ich sie thie in kloben bringen,
45 So leer ich sie Fortuna singen
Mit schlemen, rök vnd schauben kauffen.
Dann müffens an der rüer mir lauffen.
Wann sie werden gar düerr vnd bloß,
Ich sie dann auß der hütten stoß
50 Vnd laß ein saysten eyner wandern,
Wann wir sind kumen her von Flandern,
Geben ein drappen vmb den andern.

Der Narr:

- Vor zeyten war ich auch ein drap,
 Yezundt bin ich ein grosser lap
 55 Vnd bin ein lautter Gucku woren
 Vnd hab gewonnen lange ohren,
 Gar nahet einem Esel gleich.
 An ehr vnd güt was ich auch reich,
 Yez bin ich arm vnd ganz vnwert.
 60 Das machet diser vogel hert.
 West mancher drumb so vil als ich,
 Er wurd darumb nicht dringen sich
 Vnd darauff legen solchen vleyß.
 Wer sich nicht hüttet vor dem eyß,
 65 Der wirt mit seinem schaden weyß.

Anno Salutis 1532, am 9. Tag Februarij.

26. Schwank: Die hausmaid im pflug.

Hie werden im Pflug getrieben
 Die Maydt vor Fasnacht findt vberblieben.

- F** Ins mals ich am Aschermitwoch
 In gishefft durchs Bayerlande zoch,
 5 In einer Stadt ich on geser
 Sach auff dem Platz dort ziehen her
 Sechs schöner Haußmaydt in ein pflug,

26. S 3, Bl. 114: Die hausmaid im pflüg 126 vers; A 1, 5, 50^d = Keller 5, 179. E: Weller Nr. 96,3. — Vgl. Grimm, Wörterb. 7, Sp. 1777. Emil Haueis, Das deutsche Fasnachtspiel. Progr. Baden 1874. S. 11, 1). Leonh. Lier, Fasnachtspiel in Nürnberg. S. 15 Anm. 3.

Von der Vorlage bin ich abgewichen V. 14 den A, dem E; 39 fact A, sach E; 45 hie auff A, hinauff E; 51 zeuch A, zech E; 53 geren A, gern E; 126 fliech alle A, fleich all E; 136 sech yebe A, sech ein yebe E; 137 Seytaten E. Vor 27 hat E Der vorderst Gesell, 50 Die erste Haußmaydt, 62 Die ander Haußmaydt, 72 Dritte, 83 Bierdt, 94 Jünfft, 102 Sechst. Statt der Ueberschrift vor V. 116 hat A: Inn dem brachten ein magd zwen gselln Vnd wolten die in pflug auch steln. Endlich hat E vor 122 Beschlusß. V. 138 f. ebenso wie das Datum aus A hinzugefügt.

- Die hetten sich beschlöpft genug.
 Ein jung gesel vor in her sagt
 10 Vnd fast mit einer gaisel schnapt.
 Neben her auch ein ander trieb
 Vnd mit der gaisel in sie hieb
 Vnd schrey, als ob er wer nit klug.
 Zu hinderst einer hielt den Pflüg.
 15 Eins theils gesellen anderst wu
 Fürten noch mer Hausmayd herzu.
 Bald fragt ich einen Man der meer,
 Was für ein Ackerwerck das wer.
 Der sprach: „Im Pflug werden getrieben
 20 Die Hausmaydt, welch sind vberblieben,
 Die Fasnacht nit hand Man genummen.“
 Bald ich die sach thet vbersummen,
 Das es war ein solch Fasnacht spil
 Vnd mir der schwand auch wol gefil,
 25 Stundt ich hinfür auff ein gemeur,
 Zu sehen recht die Abenthewr.
 Der vorderst gsel zun mayden sprach:
 „Iz lieben meyden, zieht hernach,
 Weyl der Achermitwoch ist kummen
 30 Vnd jr nit habt männer genummen!
 Ihr habt das Jar vnd die Fasnacht
 Vns junge gsellen seer veracht,
 Manchem ein plechlein angeschlagen,
 Die Narren kappen must wir tragen.
 35 Ir lieft vns vbernacht Hoffieren,
 In regen, schnee vnd windt erfrieren;
 Denn wardt wir lang auff guten bschayd,
 Da schlugt jr vns aufft haber wayd,
 Wurfft vns den strosack für die thür,
 40 Nambt euch ein weyl ein andern für.
 Der zog denn auch am Narrensayl.
 Dasselb wirdt euch jekt auch zu tayl.
 Im Pflüg ziecht jr ein stund fürwar
 Wir aber ziehen vber Jar
 45 Am Narren sayl hie auff vnd nider.
 Biß Jar kumb ewer keine wider!

- Sonder thut euch all männer nemen,
 So dörrst jr euch des Pflügs nit schemen
 Vnd vmb das Narren sayt euch gremen.“
- 50 Die erst sprach: „Seyt mit mir gedultig!
 In diesem Pflüg zeuch ich vnschuldig.
 Ich hab ein jungen gsellen holdt,
 Der mich auch geren nemen wolt;
 Mein Mütter aber wils nit than, [Bl. 4.]
- 55 Das ich noch nemen sol ein Man,
 Vnd spricht, ich sey noch jung an jaren,
 Hab noch kein haupthalten erfahren,
 Ich sol baß in der kuchen leren,
 Das ich ein Man mög helffen neren.
- 60 Derhalb ist doch die schuld nit mein.
 Ich wolt viel lieber Ehlich sein.“
 Die Ander sprach: „Ein jung gesel
 Bringt mich in dises vngesel,
 Der lang vmb mich gebület hat,
- 65 Brach mir das maul auff frei vnd spat,
 Biß er mich vmb ein hembt betrug,
 Darmit heymlich zum thor auß zug.
 Do wardt die Facknacht an der Handt,
 Das ich so bald kein andern sandt.
- 70 Billich züg der im Pflüg, dann ich,
 Dieweyl er hat verkürzet mich.“
 Die dritt sprach: „Ich bin unbekandt
 In die Stadt erst kummen vom landt.
 Daheim mein Hansel het mein acht
- 75 Vnd mir schier fenstert alle nacht
 Vnd juchzet, das im Dorff erhall,
 Kaufft mir der Kirchwey allemal. [Bl. 5, bez. B]
 Es rewt mich noch zu heüting tagen,
 Das ichs jm nicht hab dar geschlagen;
- 80 So dörrst ich in dem Pflüg nit ziehen.
 Wil zwar baldt die Stadt naschen fliehen.“
 Die Vierdt die sprach gar vngemut:
 „Ach wee! ich hab kein Heyrat gut,
 Darzu so bin ich nit fast schon.
- 85 Des mus ich in dem Pflüg auch gon.

Rein jung gsell will sich achten mein,
Wann sie all mein spotten allein,
Thun mir des nachts für thür hoffieren,
Das ich mit schaufflen muß pallieren.

90 Ob ich schon ein verheyß ein krank,
Fürt er mich doch nicht an den tank.
Des bin ich schabab vnd vnwerdt
Vnd zeuch im Pflüg gleich heur als ferdt.“
Die fünfft die sprach: „Ein junger Heldt

95 Het mich zum Bülen außermeldt,
Der dienet mir vnd hielt mich werdt,
Doch zu vnehren mein begerdt.
Das schaft ein alte kupplerin.
Die hat der Hender auch dahin.

100 Do ich das merckt, do wardt ich fliehen, [Bl. 5']
Will lieber inn dem Pflüg noch ziehen.“
Die sechst die sprach: „Bey meinen tagen
Hab ich der Heyrat viel verschlagen.
Die mich wolten, der wolt ich nit.

105 Also mir jekundt auch geschicht.
Des bin ich schier von Alten hauffen.
Noch las ich stets das kexlein mauffen,
Ob mich das glück des noch ergeht,
Weyl ich im pflüg nit bin der leht.

110 Wann ich hab noch so viel Abentheur
In mancher Ge gesehen heur,
Da nichts war dann schlachen vnd rauffen
Vnd wider von einander lauffen.
Derhalb bin ich gleych ledig blieben.

115 Was schads, ob ich im Pflüg wirdt triben?“

Die gefangen Maydt spricht:

„Ach, laßt mich gehn! mir geschicht vnrecht;
Wann ich habs nechten vnserm knecht
Geschlagen dar, ein jungen knaben,
Biß Suintag wöll wir hochzeyt haben;

120 Die Fasten jrt vns nichts daran,
Wann ich nit lenger dienen kan“.

¶ Siebey secht an, jr jungen Mayd! [Bl. 6, bez. Bij]

- Nembt von heyraten den beschayd!
 Haußhalten vor ein yede lehr,
 125 Bewar mit fleiß jr zucht vnd ehr,
 Flich alle schmeichler frü vnd spat,
 Heyrat nach jrer freunde rath;
 Wann heymlich Ge thun selten gut:
 Sie stecken manche in armut,
 130 Vnd wart zu rechter bequemer zeyt!
 Wiewol man ein alt Sprichwort seyt:
 Frü heyraten das ist wol gut.
 Wee aber der, die feelen thut!
 Der wirdt die weyl noch lang genug.
 135 Viel leychter zug sie inn dem Pflug.
 Derhalb sech jede selber drauff;
 Hayraten ist ein langer kauff.
 Das keyner vnrat darauff wachß!
 Das rät in trewen in Hans Sachs.

Anno Salutis 1532, am weissen Sontag [d. i. 7. April].

27. Der Wald Brüder mit dem Esel.
 Der argen Welt thut niemandt recht.

WDr Jaren wont in eynem Walt
 Ein Waltbruder, von jaren alt,
 Der sich der wurzeln neren thet.
 Der selb ein jungen fune het

27. S 2, Bl. 295: Waltbrueder mit dem esel 138 vers; A 1, 4, 430° = Keller 4, 300; Einzeldruck: Weller Nr. 91, der hier als Vorlage diente; Holzschnitt bei Becker Nr. 21 (vgl. dazu Keller-Goetze 17, 276 Anm.) und einer aus dem J. 1544 in der Gothaischen Sammlung Xylogr. 13, 250, dessen Unterschrift lautet: Gheprent tot Nemstelredam aen die oude sive in die Kerftraet by my Jan Gwousson Tiquer jnhber wonende inden vergulden Passer. — Bertuch, Proben S. 18; Das Schaltjahr I (1846) S. 259; Tittmann S. 48; Pannier S. 108; Engelbrecht S. 78.

Ueber Quelle und Verbreitung spricht Karl Goedeke, *Asinus vulgi: Orient und Occident*, 1, 531 und 733. Außerdem vgl. *Grundriß II* S. 53. 18. 1) 23 und § 149, 280, 12, ferner Canitz, *Satyren* Nr. 9; Hebel, *Schatzkästlein* S. 88, *Selt-samer Spazierritt*; Esel von Falk, nach Lafontaine; Rückert, *Weisheit des Brahmanen VIII*, 107. Ferner Pauli 577 S. 539; *Wendunmuth* 2, 124 (V, 82); W. Scherer, *Deutsche Studien III* S. 228.

- 5 Im dem alter bey zwainzig jaren.
 Der war einfeltig vnerfahren.
 Der fragt den alten: „Sag doch mir!
 Sind inn dem Wald gewachsen wir?“
 Wann er nie menschen het gesehen.
- 10 Der alt thet zu dem jungen jehen:
 „Mein Sun, da du noch warest klein,
 Hab ich dich geflöhet herein
 Auß der arglistig bösen welt,
 Das sie vns nit schmech, spot noch schelt,
- 15 Weil ir gar nyemand recht kan than,
 Sie schlag jm doch ein plechlein an.“
 Still schwieg der Sun, doch tag vnd nacht
 Des Vaters red stets nach gedacht,
 Was doch die Welt nur möcht gesein;
- 20 Zu lezt da wolt er ye darein.
 Legt an den Vatter grosse bitt,
 Der es doch lang zeht wieder rielt.
 Zu lezt er vber redet wardt
 Vnd macht sich mit im auff die fart
- 25 Vnd fürten ihren Esel mit,
 Ledig, jr kheiner darauff ritt.
 Im wald bekam jn ein Krieggsmann,
 Der sprach: „Wie last jr ledig gan
 Den faulen Esel hier allein?
- 30 Jr dunckt mich nit fast wißig sein,
 Das ewer keiner darauff reit.“
 Als sie nun von jm kamen weit,
 Der Vatter sprach: „Mein sun, sich zu,
 Wie vns die Welt empfangen thu!“
- 35 Der Son sprach: „Laß mich darauff reyten!“
 Das gschach. Da kam zu jn von weyten
 Ein altes weib neben die ecker,
 Die sprach: „Secht zu dem jungen lecker!
 Der reyht, vnd der alt schwache man
- 40 Muß hinden nach zu fußen gan.“
 „Sun“, sprach der alt, „glaubst du nun mir,
 Was von der welt ich saget dir?“
 Er sprach: „Laß vns versuchen baß!“

- Der jung bald von dem Esel saß,
 45 Vnd saß der alt bald auff für ihn,
 Reit also fuß für fuß dahin.
 In dem begegnet ihn ein Bawer,
 Der redt sie an mit worten sawer:
 „Secht an den alten groben lappen!
 50 Lest den Jungen im kot her sappen,
 Dem nöter wer, zu reytn, dann jm.“
 Der alte sprach: „Mein Sun, vernim,
 Das man der welt nicht recht mag thun!“
 Der Sun sprach: „Vatter, laß mich nun
 55 Auff sitzen, das wir reytnen bed!
 Schaw, ob die welt dazu auch red!“
 Auff saß er vnd ritten dahin.
 Da kam ein Bettelmann zu ihn,
 Thet an einr wegscheid auff sie harn
 60 Vnd sprach: „Secht an die grossen Harn!
 Wöllen den Esel gar erdrücken.“
 Der Vatter sprach: „In allen stücken
 Thut vns die welt mit hönwort schmitzen.“
 Der Sun sprach: „Laß vns beyd absitzen,
 65 So wöllen wir den Esel tragen!
 Was nun die welt darzu will sagen!“
 Absaffen sie, den Esel trugen
 Vnd mit im vbers Feld hin zugen,
 Das von in bayden ran der schweiß.
 70 Ein Edelman kam zu der reiß,
 Thet sie all beid mit worten straffen:
 „Wann her, wannen her, jr Schlauffaffen,
 Das jr das hinter kert herfür?“
 Der Vatter sprach: „Mein Sun, hie spür,
 75 Das an der welt ist gar verlorn!“
 Da sprach der Son inn grossen zorn:
 „Den esel wöllen wir erschlagen,
 Denn hat die welt nit mehr zu klagen.“
 Den esel schlugen sie zuhauffen.
 80 Da kam ein Jeger zugelauffen,
 Der schrey: „O jr grossen Phantasten,
 Des Esels gneuffet jr am basten

- Lebend; todt ist er euch kein nütz.
 Zuhand der jung ward vnderütz
 85 Der welt, die ihn mit spot vnd straff
 So gar an allen orten traff,
 Sprach: „Hat die welt auff einen tag
 Vber vns baid so viel der klag,
 Solt wir dann all tag darinn bleiben,
 90 Was wunders würd sie mit vns treiben?“
 Vnd keret mit dem alten dar
 In wald, darauß er kummen war.

- ¶ Nun merck bey dieser alten Fabel,
 Gedicht vns zu einer Parabel,
 95 Das, wer in dieser welt wil leben,
 Der muß sich ganz vnd gar ergeben,
 Das er der welt nit recht kan than
 In allem, was er sahet an.
 Wie er darzu sich immer stell,
 100 Er sey darzu auch, wer er wöll,
 Wie hoch von Adel, gschlecht vnd stamb,
 Wie würdig von geburt vnd Nam,
 Wie reich, wie weiß vnd wolgelert,
 Wie gwaltig, groß vnd hochgeert,
 105 Wie nütz, wie lieblich vnd fürsichtig,
 Wie warhafft, standhafft vnd auffrichtig,
 Wie tugenthafft, trew vnd gerecht,
 Wie beschaiden, wie frumb vnd schlecht,
 Wie züchtig, still, sitlich, demütig,
 110 Wie freundlich, leutfelig vnd gütig,
 Wie milt, barmherzig vnd gutwillig,
 Wie künstlich, glückhafft vnd wie billich,
 Wie dapffer, glimpffig vnd kurzweilig,
 Wie messig, gaisstlich vnd wie heilig,
 115 Vnd wer ganz Engelisch sein wandel,
 Vnd wer so Christlich all sein handel,
 Vnd het in Gott selber geadelt:
 Dennoch blieb er nicht vngetadelt
 Von dieser vnuerschambten welt
 120 In allen stücken obgemelt.

- Die welt jr maul doch mit ihm perst
 Vnd als in arges jm verkert.
 Sie lestert, schmecht, schendt vnd veracht,
 Rechtfertigt, spottet vnd verlacht
 125 Vnd vrtheilt, samb sey sie vnfinnig,
 Töricht, tobet, wütig vnd winnig,
 Vnd laßt nichts vngetadelt bleiben.
 Wer sein zeyt muß darinn vertreiben,
 Der muß sich nicht anfechten lan,
 130 Das er der welt nit recht kan than!
 Sonder geh immer für sich hin
 Den nechsten weg vnd heib darin
 Vnd thu yedem, wie er denn wolt,
 Als im von jem geschehen solt,
 135 Das sein gewissen in nit nag,
 Got geb, was die welt darzu sag!
 Jr schñöde art behelt sie doch,
 Wie sie vor war, beleibt sie noch,
 So spitzig bleiben jre werck.
 140 Das spricht Hans Sachs von Nürenberg.

Anno Salutis 1531, am 6. Tag May.

28. Die drey hausmaid.

In der prieffweis Regenpogens.

- E**Ins abencz spat sach ich hürtiger hausmaid drey
 Bey ein vorprünnen dreiben geschwey mancherley;
 Wann ein dancz an der gassen nahent war darpey.
 Da richten sie wol aus genüeg
 5 Den Künz, Friczen vnd Franzen.
 Der gleich müesten die maid am rayen halten her,
 Wie diese vnd jene doch also bürwicz wer,
 Die drite aber het ganz pewerisch geper,

28. Der Schwank: Die hausmaid beim prunen stand S 2, Bl. 318, hatte 60 Verse und war durch Einzeldruck verbreitet. Da er aber nicht erhalten ist, gebe ich den dem Stoffe nach wahrscheinlich übereinstimmenden Meistergesang aus dem zwölften MG, Bl. 183 nach Hans Sachsens Hsch. in M 188 (Dresden) Bl. 279.

- Als ob sie erst rein köm vom pflüeg,
 10 Die virt künt vbel danczen.
 Als sie wol ausrichten maid vnd geseln,
 Sprach die ain: „Ge euer zueber lauft wassers wol,
 So wil ich gen vnd ainen rayen danczen wol.
 Mich dünckt, ich sech dort ain, der mich aufzihen sol.“
 15 Dies darmit sten den wasser krieg,
 Det sich an tancz hin stellen.

2

- Da wart sie aufzogen von ainem gselten jüng,
 Der selbige der füret mit ir ain forspring.
 Als das die zwo sachen, der neid sie hart pezwüng.
 20 Als nün der ray ein ende het,
 Kam sie wider zümb prinen.
 Da schmechten sie gar ser vbel die andern zwü:
 „Wie das an einem puebentancz magst danczen dw?
 Das doch ghört kainer erlichen jüncfrawen zw,
 25 Weils als vnter einander get
 Tol, schentlich vnd vnpsünen.“
 Sie antwort: „Bin ich es doch nit allaine.
 Ich hoff, ich hab darmit nit gethün wider er.“
 Die zwo aber holhüepten sie mit worten ser;
 30 Des war gancz kraftlos ir ainige gegenwer.
 Mit dem wasser haim zihen det,
 Ir sein gnueg haimlich graine.

3

- Vnd e hernach ein ganczes virteil jar vürzueg,
 Der zwayer maid aine haimlich ein kindle trüeg,
 35 Die ging draürig vnd ire augen nider schlüeg.
 Als sie der voring maid pekam,
 Die sie det schwanger sehen,
 Sprach sie: „Wons gassu tancz wegen schmecht ir
 mich zwu,
 Sag mir, wo hast die schancz den vbersehen dw?
 40 Rhört kinder dragu den frümen jüncfrawen zw?
 Pfüy! dich des in dein herze scham!
 Sez düst dich selber schmehen!“
 Die schwanger maid mit wainen det durch prechen,

94 29. Drei Hausmügle klagen über ihre Herrschaften.

Ging darvon seüßzent, ir kain antwort geben kündt.
45 Der halb ain junckfraw sol peshlifen iren mündt,
Mit außrichten, das nit hernach kumb auch die stünd,
Das man im aug von irem tram
Auch singen thw vnd sprechen.

Anno salutis 1551, am 18 tag Augusti.

29. Klage dreier hausmaid vber ir herschaft.

Drey arme hausmaid klagen auch;
Die jar dienst sind ihn herb vnd rauch.

Die Handtwercks Mayd klagt:

Ach liebe Gls, auff meinen ayd,
Wie seind wir so arme hausmaid
5 Von yederman veracht, verschmächt!
Seind doch auff all settel gerecht
Ein ganzes jar vmb klainen lon.
Wo ich etwas züprechen thon,
So thüt man mirs am lon abschlagen.
10 Sol ich dann von der arbeit klagen,
Da dreibt man mich ab wie ain pferd
Inn der kuchen vnd vmb den herd,
Mit fegen, praten, siedem vnd kochen,
Mit betten, keren vber dwochen;
15 Ich sey gleich gfund oder schwach,
Da fragt mein Fraw gar nichten nach.
Ich müß stets ligen inn der aschen.
Die wochen halbe müß ich waschen

29. S 3, Bl. 112: Klage dreier hausmaid 86 vers; A 1, 5, 510^a = Keller 5, 188. Einzeldrucke bei Weller Nr. 91, 1 und 101. Außerdem ein Folioblatt mit dem obigen Motto als Uberschrift von Anthony Fernschneyder zu Augsburg.

Dies diente als Vorlage, von der ich abgewichen bin V. 4 so A] fehlt E; 6 all A, alle E; 21 foren A, fornen E; 23 klapperent A, klapperent E; 41 die?] fehlt E; 42 heden A, hede E; 43 gleich A, geleich E; 45 frü A] fehlt E; 59 rfw A] fehlt E; 61 wirs A, mirs E; 63 vngelwewen E; 67 weng A, wenig E; 71 hefelen A, hefelen E.

- Dem maister, frau, kinten vnd knechten,
 20 Vnd bin zwar erst haim kumen nechten,
 Vmbhangen hinden vnde foren [2. Sp.]
 Mit eyßzapffen, schier gar erfroren,
 Klaprent, als het ich an ain panzer.
 Meine frauen het nit kleck ein ganzer
 25 Jarlon, zü thün ain solche wesch,
 Vnd dunckt sich doch mit arbeit resch,
 Sa mit essen, trincken vnd schlaffen,
 Vnd schreit doch vber mich laut waffen,
 Ich sey zü faul vnd gar kain nütz.
 30 Derhalb so bin ich so vdrütß,
 Ich wil heyraden. Waß ratest du?

Eins Burgers vnder Mayd:

- Ach liebe Gred, so hör mir zü!
 Es ist wol recht vnd eben war,
 Doch hab ich auch ain hertes jar;
 35 Mein dienst ist sam inn ainer Claus:
 Ich dörrst nit schmecken auß dem hauß,
 Das mir doch ferd oft ward vergindt,
 Weil ich bey meinem maister dient.
 Vez hab der Herren ich so vil,
 40 Yeder vber mich herschen will: [3. Sp.]
 Frau, tochter, schnür vnd auch die schwieger.
 An der yeden hab ich ein kriegler.
 Vnd ob ich gleich thü ainer recht,
 Wirdt von der andern ich geschmächt.
 45 Am Feirtag frü thünd sy mich fretten,
 Mit goller vnd mit hauben gletten!
 Wann sy gen kirchen wöllen brangen,

29, 31 Anstatt dieses und des folgenden Verses hat A folgende:

Nürbaß zu dien ein Handwercksman.
 Ich wolt eh spinnen vmb ein lon.
 Doch hoff ich, es soll besser weren:
 Ein freyer knab thut mein begeren,
 Ist schön, frumb, kan arbayten wol;
 Der mich, wils Got, erlösen sol.

- Muß ich dann mit jn sein behangen;
 Man möcht dieweil gerüftet han
 50 Ein Krönlein stecher auff die ban.
 Dann muß ich arme blosse diern
 Inn der Kirchen bey jn erfriern,
 Muß jn dann jr klaider auß reiben
 Vnd die nacht bey den kinden bleiben,
 55 Mit wenig schlaffen, frü auff ston,
 Den halbn tag inn der stat umb gon.
 Damit zerreiß ich schüch vnd klaider
 Vnd das ich schier gee nackend layder.
 Hab gleich so wenig rhw, als du.
 60 Darumb, mein Gred, so rath darzü,
 Wie wirs auff Liechtmeß greyffen an! [4. Sp.]
 Ich het lust zü nemen ain Man.

Die Bauren Mayd klagt:

- Jr zwü klagt ungeblewten arß.
 Dieß nicht will glauben, die erfars!
 65 Auff dem dorff hab ich hartes leben
 Mit schwerer arbeht vnd darneben
 Summer vnd winter weng zü schlaffen,
 Mit küen, sewen, genß vnd schaffen,
 Mit melken, putern, misten, strewen,
 70 Mit grafen, schneiden, preyten, hewen,
 Mit brechen, hecheln hanff vnd flachs
 Vnd als, was auß der erden wachß;
 Muß arbayten inn wind vnd regen,
 Essen doch grobes brot allwegen,
 75 Gar selten fleisch, nur milch vnd prey.
 Schaut nun, welcher dienst herter sey,
 Die soll jr nemen ainen man!
 Derhalb solt ichs am ersten than.

Anno Salutis 1532, am 9. Tag Julij.

29, 78 In A sind folgende Verse angehängt, die möglicher-
 weise Hans Sachs bei der Zusammenstellung des ersten Folio-
 bandes hinzugedichtet hat:

- Aber so ich gebend darneben
 80 Der armen jungen Gledwt leben,

30. Schwank von dem Lügenberg.

- A**ls ich noch meym handwerck nach zog,
 Nam ich zu eym gebirge hoch,
 Der war der Lügen berg genandt.
 Darumb so stund da ungenandt
 5 Von allerley Volckes die meng,
 Vnden an dem Berg mit getreng.
 Inn dem da hört ich einen Man,
 Der redet die schar also an:
 „Hieher, hieher zum Lügenberg,
 10 Er sey gleich Rieß oder Zwerg,
 Herr, Fraw, Kinder, Magd oder knecht,
 Reich vnd arm, listig vnd schlecht!
 Wer viel redet vnd selten schweyget,
 Der selb sich lieberlich versteyget

Die bald mit kinden iberfallen.
 Findt ich in jren dingen allen
 So viel der widerwertigkeit,
 Als indert haben mag ein Maydt.

- 85 Drumb will ich mich noch bas besinnen,
 Euch menner nemen wol verginnen.
 Kumbt jr auß dem Karren inn wagen,
 Fürwar so dürfft jr mirs nit klagen.

Das Datum 1539 in A ist deswegen falsch, weil der Spruch in S 3 aufgeschrieben war.

30. S 2, Bl. 335: Der lügenberg 278 vers; A 1, 5, 541^a = Keller 5, 325. Ein Einzeldruck, der nach dem Register in S 5 und im ersten Foliobande vorhanden war, ist nicht erhalten. Auch von dem Meistergesange in Hans Sachsens Rosentone: Der lügenberg „Nins abent fueret mich ain zwerge“ (MG 11, 255), der ungefähr am 20. Mai 1550 gedichtet wurde, sind eben nur diese Angaben vorhanden. Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügengeschichten S. 30.

In A steht als Ueberschrift vor V. 9 Der außschreyer, 34 Der Ehrenlügen, 57 Der Mürlügen, 80 Der alt lügen, 103 Der Schwazlügen, 126 Der Humlügen, 149 Der schmachel lügen, 172 Der trug lügen, 195 Der Haber lügen, 218 Der doppelt lügen, 241 Der hauff vnden am Berg, 268 Beschluß.

Außerdem machten sich noch folgende Aenderungen nötig: V. 16 blawen C, blauwen A; 32 aller B, alle A; 43 bersprechen A; 139 mich C, ich A; 143 bestiegen A; 259 ewerm C, unferm A; 274 jey C, ist A; 302 Nürnberg?, Nürnberg A.

- 15 Hie in des Lügenperges wendten
 Nach guckgu und nach blawen endten,
 Nach Trappen oder nach loról,
 Das oben rindt auß einer hól.
 Schawt auff dem Berg die neun gesellen,
- 20 Die allzeit haben schwazgen wóllen,
 Das selten geht an lügen ab.
 Die ich alhie erwischet hab,
 Yeden auff eym besundern ort!
 Nun hört vnd mercket jre wort,
- 25 Wie sich jr yeder hab verftiegen
 Nach seiner art mit grossen lügen,
 Doch einer höher, denn der ander,
 Vnd sich beklagen allesander
 Ob diesem geferklichen stand! [Bl. 541^b]
- 30 Der schwindel thut in allen and,
 Yedoch ihn nyemand helffen mag:
 Das ist jr aller gröste klag.
 Nun höret, was jr yeder sag!“
 Inn dem sach ich zu vnderst stan
- 35 In ein parsel ein Handwerks Man,
 Der schray: „Helfst mir nah, es ist spat,
 Vnd last mich haym in mein werckstat!
 Ob ich gleich lügen hab gepflegen,
 Hab ichs doch thon von ehren wegen.
- 40 Wenn ich die Lewt nicht fürdern fund,
 Manch kluge lügen ich erfund.
 Het auch mein arbayt ein gebrechen,
 Mit lügen fund ichs bald versprechen.
 Auch wenn ich etwan borgen wolt
- 45 Oder ein ziel bezalen solt,
 Wie bald hab ich ein lüg gefunden!
 Dergleich was sachen mir zu stunden,
 Die mir doch waren widerwertig,
 Die fund ich verglosiren ertig,
- 50 Schoß doch oft zu weyt von dem ziel
 Vnd ließ mir sehen inn das spiel,
 Das man oft uber mich thet schnalzen.
 Also thet ich den Berg auffwalzen,

Das ich darmit beschützt mein Ehr.

- 55 Darumb verargt mich nit so sehr,
 Ob ich mich verstig etwan mehr!“
 Nach dem sah ich ein andern Man
 An dem Berg etwas höhers stan,
 Der schray: „Leicht mir ein Lantern her!
- 60 Ich hab gesagt viel newer Mär
 Von Königen vnd grossen Herren,
 Von Krieges leufften gar von fernn,
 Hab den viel Pfeffer körnlin geben,
 Vorauß, wo es sich reymet eben,
- 65 On die ich selber gar erdicht, [Bl. 541^c]
 Vnd ob man gleich oft zu mir spricht,
 Ich hab gethon ein guten schuß,
 Auff das man mirs glauben muß,
 Nenn ich ein dapffere Person,
- 70 Von der ich es gehöret hon,
 Vnnd schnell mich also in die packen
 Vnd würff oft gar zu weyt die hacken,
 Das ich jr nit mehr holen mag.
 Kein mentlein ich auch darnach frag,
- 75 Ob man gleich ober mich thut pfeiffen.
 Wann man mich thut in lüg ergreiffen,
 So wisch ichs maul vnnd geh daruon,
 Sprich: Ich gieb euch, wie ich es hon.
 Drumb muß am Lügenberg ich ston.“
- 80 Nach dem ich ein eyßgraben Man
 Noch höher sah am Berge stan,
 Der schray: „Der schwindel thut mir weh.
 Hoch auff eym scharpffen Fels ich steh.
 Ich hab gesagt von alten geschichten
- 85 Vnd kan fein artlich darzu dichten:
 Ich hab dieses und ihenes gesehen;
 Bey mein zeyten ist das geschehen;
 Ich sey gewesen dort vnd da;
 Das thet ich hie, ihens anderstwa;
- 90 Ich denck, daß das nit also war;
 Vor zeyten waren andre Jar.
 Also leug ich durch alle land,

- Weil mich lügstraffen darff nyemand.
 Das schafft, das ich bin alt vnd grab,
 95 Der Land ich vil durchfaren hab.
 Vndd wenn man mir genaw merckt zu,
 Fehlt ich oft vmb drey Pawren schw.
 Doch schweigt man still vnd schmutzt mich an,
 Vnd weil mir recht leßt yederman,
 100 Versteig ich mich teglichen sehr.
 Wiewol ich liegens hab kein ehr,
 Tröst ich mich doch, jr sind viel mehr.“ [Bl. 541^d]
 Nach dem sah ich noch höher stan
 Am Berg samb eynen losen Man,
 105 Der schrey: „Last mich nab! ich steh hart.
 Secht jr nit? ich bin Hezen art:
 Ich schwaz vnd klapper vber tag;
 Was mir einfelt, ich alles sag,
 Es sey geleich böß oder guts,
 110 Es bring mir schaden oder nutz,
 Es sey gelogen oder war.
 Darauff hab ich kein achtung gar,
 Wie es sich werd zusammen reymen,
 Thu oft zwo lüg zusammen leyhen.
 115 Dfft fecht man mich mit eynem bossen,
 Spricht, ich hab vndtert Tauben geschossen.
 Ein lüg ich oft verfechten thu
 Vnd mach auß eynere lügen zwu,
 Versteig mich denn damit noch weyter,
 120 Das ich bedörfft ein lange leyter.
 Dfft gar nimmer zu lenden kan,
 Das mein den lachet yederman.
 Jedoch kan ich int leng nit schweygen
 Vnd solt ich mich gleich gar versteigen,
 125 Yederman finger auff mich zeygen.“
 Nach dem ich an dem Berg ergut
 Einen Kerl, der war haß gebut,
 Der schray: „Ich hab verftigen mich
 Mit grossen rhum hoffertiglich,
 130 Von Kriegen groß bey meinen tagen,
 Wie ich hab den vnd jhen geschlagen,

- Der gleichen mit bulerey,
 Auch wie ich so geschicket sey
 Aller kürzweil: fechten vnd springen,
 135 Dergleich mit sprechen vnd mit singen.
 Auch wo man redt von grosser kunst,
 Mach ich darzu ein blawen dunst
 Vnd es mit lügen als verblüm.
 Sehr weyter wanderschaftt mich rüm.
 140 Dergleichen auch mit dem Reichthumb [Bl. 542^a]
 Geh ich nur mit dem tausent vmb
 Vnd leug, sich möchten palken biegen,
 Vnd hab mich oft so hart verstiegten,
 Das ich gar nimmer zu kund lenden.
 145 Sie an des Lügen Berges wendten
 Leug ich eins auff, das ander ab.
 Ein frische lebern ich doch hab.
 Ich bitt euch: Helffet mir hinab!“
 Nach dem sah ich stehn höher ganz
 150 Ein Man, der selb het ein Fuchßschwanz,
 Der schray: „Raum steh ich auff dem Fels,
 Darauß doch rind so viel lorbls,
 Darmit ich kan den Falken streichen,
 Vorauß bey mildten vnd den reichen.
 155 Den kan ich gar wol krapffen bachten.
 Ich hewchel in in allen sachen,
 Ich lob ihn, das nye löblich ward,
 Vnd schend, das nye het schendlich art,
 Vnd redt, was der man höret gern.
 160 So kan ich mit dem fuchßschwanz schern
 Vnd bin, wie eym schmaitzler gebürt,
 Gleich Gaugklers würffel abgerürt.
 Manchem slicht ich ein ströden part
 Vnd lob in trogenhaffter art.
 165 Vor augen gut thu ich mich zeygen;
 Hindter rück weiß ich im die feygen.
 Wirt ich an eyner lüg ergriffen,
 So bin ich also naß geschliffen:
 Wenn ich mich hab zu weit verschossen,
 170 So zeuch ichs denn in eynen poffen.

- Des lacht man mein, das man thut hoffen.“
 Noch höher sah ich stehn ein Man,
 Den sah ich für ein Kremer an,
 Der schray: „D helfft! mir schwindelt sehr.
 175 Mit lügen, triegen ich mich nehr,
 Wie es mir wirdt auff alle art [Bl. 542^b]
 Mit wort vnd wercken alle fart.
 Rund bin ich mit zelen vnd rechen,
 Mit kauffen, verkauffen vnd stechen.
 180 Mein wahr die lobt ich auff das best;
 Ob ich gleich mangel daran west,
 So schwer ichs doch eym aus den augen.
 Gelt schuld ich eynem ab kan lawgen.
 Vor recht brauch ich viel list vnd reud,
 185 Biel außzüg, umbschwaiß vnd einklenck,
 Mit list vnd lügen, wie ich kan,
 Verderb des manchen armen Man.
 Ich bin auch künstreich vnd gelert,
 Durch mich die warheit wirt verkert,
 190 Wo es mir thut ein nuzung tragen.
 Werz merckt, darff nichts hin wider sagen.
 Die Loyca ich brauchen kan.
 Des steh ich gar hoch oben an,
 Ob gleich auff mich zaygt yederman.“
 195 Noch höher ward ich eins bericht,
 Der het gar ein dückisch gesicht,
 Der schray: „D helfft! ich fall dahin,
 Wan ich gar hart verstigen bin.
 Als, was ich hör an eynem end,
 200 Ich alles zu dem ergsten wend
 Vnd leug auch allmal mehr hin zu.
 Darmit die sach ich bessern thu,
 Dem wider thail ich es zu blaß,
 Vnd redt er etwas wieder das,
 205 Sag ichs dem ersten wieder an.
 Also ich Frawen vnde Man,
 Nachpawern, knecht vnd maid kan hegen,
 Das sie einander ab thun wegen.
 Denn zeuch ich den kopff auß der schlingen.

- 210 Dergleichen oft in grossen dingen
 Kan ich eynen haymlichen tragen,
 Der herrschafft lügenhafft versagen,
 Das ich bring manchen Man in not,
 Vmb ehr, gelimpff, inn schand vnd spot. [Bl. 542^c]
- 215 Grob hab ich vbert schnur gehawt.
 Derhalb man mir auch nit mehr trawt.
 Viel leicht zal ich noch mit der hawt.
 Zu oberst sah ich auff dem spiz
 Ein Man, der het darauff sein sitz,
- 220 Schray: „Vber euch hab ich mit lügen
 Mich also auff den spiz verstiagen.
 Was jr acht liegen künd gemein,
 Das kan als liegen ich allein
 Auff alle art gar maisterlich.
- 225 Ob man gleich lewtet vber mich,
 Deß acht ich weder schand noch spot.
 Ob keyner lüg wird ich mehr rot.
 Lüg auffhebens hab ich gewondt.
 Ich hab den Lügenberg gepondt,
- 230 Durch stiegen alle Fels vnd schrosen,
 Gleich wie ein Narr am Rachel Ofen,
 Durch auff vnd auff biß auff den spiz.
 Allda ich hezund gerüglich sitz,
 Da mich die Wahrheit nicht mehr jrret.
- 235 Ich leug, samb sey mirs maul geschmirt.
 Wo ich ein mal bin an eym ort,
 Da glaubt man mir nachmals kein wort.
 Derhalb ich den lügfanen trag.
 Vom Lügenberg ich nit mehr mag,
- 240 Verzeren muß ich drauff mein tag.“
 Inn dem hört ich ein groß geschray
 Vnden von dem Volck mancherlay:
 „Ach, was habt jr euch all geziehen,
 Das jr euch habt so hart verstiagen
- 245 Hie an des Lügenberges wendten
 Nach loröl vnd nach blawen endten?
 Nun steht jr doben allesand
 Vor vns in laster, spot vnd schandt

- Vnd müßt ins ritten namen schweygen,
 250 Mit fingern auff euch lassen zeygen, [Bl. 542^d]
 Wiewol es euch thut haimlich weh,
 Eynem minder, dem andern meh.
 Nun thut jr vns alsand angelffen,
 Das wir euch sollen abher helffen.
 255 Vnd wenn wir euch schon hülffen nieder,
 So verstieget jr euch doch wieder.
 Besser ist, man euch doben laß,
 Das man euch kenne dester baß
 Vnd sich hüte vor ewerm liegen,
 260 Auff das jr nyemand künd betriegen.
 Doch laßt euch sein die weil nit lang!
 Der Berg hat ein grossen zu gang
 Von Christen, Türcken, Judn vnd haiden,
 Von Herren, knechten, frauen, mayden,
 265 Die all noch zu euch auffhin wöllen,
 Inn lügen sich zu euch gesellen,
 Mit euch die lügen glocken scheln.“
 ¶ Auß dem allen ermist man wol,
 Weil die Welt steckt der lügen vol
 270 Bey allem Volk vnder der Sonnen,
 Das die rain Warheit ist endtrunnen.
 Derhalb ist glaub vnd traw so klein,
 Liegen vunn triegen ist gemein,
 Das die lüg jez durch wort vnd werck
 275 Gleich worden ist ein hoher Berck,
 Darauff das volck hat sein zuflucht,
 Sein schalckheit mit zu decken sucht
 Vnd sich versteigt in lügen scharff,
 Die doch langer gedechtnuß darff,
 280 Bleibt doch int leng verborgen nicht.
 Die lüg kumbt mit der zeit ans liecht.
 Mit der lüg kumbt man wol durchs land,
 Jedoch herwider gar mit schand,
 Spot, schaden vnd feindseligkeit.
 285 Aber die außewelt warheit
 Die kummet hin vnd wider schlecht,
 Ist einfeltig, trew vunn gerecht,

Ehrlich, standhaftig vnnnd adelich, [Bl. 543^a]

Bey reichen vnd armen vndadelich.

290 Siebey ein weyser Man betracht,
Das er auff sich hab selber acht,
Vnd halt sein zungen wol im zaum,
Laß jr nit gar zu weythen raum,
Sunder thues mit vernunfft regiern

295 Vnd alle wort zuuor probiern,
Eh er sie geb herauß an tag,
Dardurch er sich verhüten mag
Mit wenig reden oder schweigen,
Das er sich gar nicht thu versteygen

300 Inn die höch oder inn die zwerg
Auff diesem schendling Lügenberg.
So spricht Hans Sachs zu Nürenberg.

Anno Salutis 1533, am 12. Tag Decembris.

31. Das Wappen der vollen rott des
Schlauraffenlands.

EUns mals hat ich eyn Grenholt,
Das er mir doch entwerffen solt
Helm vnde Schilt der jhening gsellen,
Die tag vnd nacht nur schlemmen wöllen,

31. S 2, Bl. 341: Der vollen prueder wappen 83 vers; A 1, 3, 340^c = Keller 3, 527. Einzeldruck: Weller Nr. 208, auferdem ein Folioblatt, das hier als Vorlage dient. Unter der Ueberschrift, wie oben, befindet sich ein großer Holzschnitt, der in der Mitte das Wappen zeigt und als Wappenhalter links einen Mann mit einem Krüge, rechts einen solchen mit einer zum Braten zugerichteten Gans. Darunter das Gedicht in 6 Reihen nebeneinander. Am Ende: S. S. S. Die in dem einzigen erhaltenen Exemplare weggeschnittenen Verse 13 und 14, 27 und 28, 41 und 42, 55 und 56 und 70 habe ich, soweit sie nicht zu erkennen waren, nach dem Einzeldrucke bei Weller ergänzt. Vgl. Seufferts Vierteljahrschrift I (1888) S. 71 f. Das Stück hat in A das Datum 1540 December 28, an dem der Handschrift nach der Spruch Keller 3, 523 gedichtet wurde. Beide Stücke aber sind in dem Einzeldrucke bei Weller Nr. 208 vereinigt. Nach dem Platze, wo unser Stück aufgeschrieben war, kann man nur annehmen, dals es im Anfange der dreißiger Jahre entstanden ist.

- 5 Die wochen halbe wöllen feyren
 Vnd in den schlupffwinkeln umbleyren
 Mit Spilen, Pülen ober tag,
 Bedencken nicht, wie es ertrag,
 Vnd haben gar feyn achtung nicht,
- 10 Wie in der werckstat werd außgericht
 Die arbeyt mit ihrem gefind
 Vnd wes geleb weyb oder kind.
 Allein sie füllen ihren rachen
 Vnd ziehen eynen faulen bachten [2. Sp.]
- 15 Vnd füren gar geleych vnd eben
 Aller ding eyn Schlauraffen leben.
 Der Grenholt sprach: „Disen lappen
 Will ich entwerffen dir eyn Wappen.“
 Fieng an vnd bald eyn Wappen malt,
- 20 Gleych disem hie oben gestalt.
 Darnach der Grenholt fieng an
 Vnd sprach: „Schaw zü! eyn sollich man,
 Der gern feyert, trinct, bült vnd spilt,
 Der fürt gar billich in seym Schilt
- 25 Drey Würffel vnd darzü eyn Gladen,
 Weyl er feyn leben fürt mit schaden,
 Vnhilfflich ist in seynem hauß,
 Bübischen sachen wartet auß [3. Sp.]
 In allen oberzelten stücken.
- 30 Seyns schiltes rant thü ich im schmücken
 Zü ring umb mit Prätwürsten praun
 Für eyn geschmück vnd gülden zaun;
 Bedewt, das feyn handel all frist
 Mit Prätwürsten verknüpfet ist,
- 35 Vnd hat gleich wie ein Krebs eyn gang.
 Durch vnseyß bestet er nicht lang.
 Der Helm der ist von Stro gemacht;
 Bedewt, das er nicht für sich tracht,
 Darhynter er blyb sicher fro.
- 40 Seyn güt nympt zü wie Haber stro.
 Sein Helmded die ist gespigelt,
 Mit Pawren drecken wol verfigelt; [4. Sp.]

- Bedeut: sein kleyder vnd haußrat,
 Seyn werckzeug vnd seyn Federwat
 45 Die thund gar nerlich ihn bedecken.
 Die schuldiger thund ihn oft schrecken,
 Das er nicht vil im hauß behelt.
 Auff seynem Helm sichstu gestellt
 Seyn kleyinat, auff eym küssen leyt;
 50 Bedeut, das er durch seyn arbeyt
 Gar lengst erobert haben solt
 Parschafft, kleyinat, silber vnd goldt.
 Weyl er aber thet nichffen sparen,
 Ist es als durch den Ars gefaren.
 55 Die Genßflügel bedewten sind,
 Das er auch wirt zu einem Kind, [5. Sp.]
 An synnen schwach, daub als eyn Ganß;
 Seyn acht dann weder Klaf noch Hans.
 All seyn trinckgellen ihn verlassen,
 60 Sind ihm gleych dürffstig aller massen.
 Da sol er erst arbeyten hart
 Vnd dürfft am mehsten gütter wart,
 So bleybt ihm in der handt das Dauß;
 Erst ist dem schimpff der poden auß.
 65 So er ist alt, dürffstig vnd krank,
 Erst ist seyn zeyt vnd weyl ihm land;
 Erst wünscht er ihm eyn frischen todt,
 Ist oft eyn byßleyn vber not,
 Vnd der vor nicht möcht rüben essen,
 70 Der muß zu lezt den gräbel fressen. [6. Sp.]
 Also hab ich dir declarirt,
 Der Vollen wappen plesinirt,
 Vnd wo ich hab gefehlet dir,
 Solt du fürpaß nicht glawben mir!
 75 Derhalb,“ sprach er, „so warn ich dich
 Mit diesem Wappen flehssiglich,
 Das du werst wehß mit frembden schaden
 Vnd nicht auch werst zu eynem fladen,
 Das du verschlemmest all deyn hab.
 80 Hast angefangen, laß noch ab!

Zer messiglich spat vnde frü!
 Wann hast im Alter nichffen du,
 So gehyt dir nyemandt nichts darzü."

1533, am 28. Dezember.

32. Die Iose frau.

- U**n schweigt vnd hört! so will ich sagen,
 Wie ich in kurz verschinen tagen
 Kam in eins Handwercks mannes Hauß
 Zu einem wunder wilden strauß.
- 5 Der Man was hungrig, arbeit wol,
 Das Weib aber war gar stüd vol,
 Thet im Hauß hin vnd wider puchen.
 Der Man trat zu ihr in die Kuchen,
 Sprach: „Wiltu heut nicht zessen geben?“
- 10 Sie sprach: „Es ist mir noch nit eben.
 Du kauffst mir ein fein holz noch schmalz,
 Kein fleisch, Brot, Zimmes oder Salz;
 Waruon solt ich zu fressen kochen?“
 Mit solchem vngestümnen bochen
- 15 Stieß sie vmb ein Hafen mit Wein.
 Der Man der sprach: „Was sol das sein?
 Du vnflat, find ich Wein bey dir?“
 Vnd gab eins in den schönbart jr.
 Sprach: „Du vernaschter, fauler sack,
- 20 Nöten bistu vol vber tagt
 Vnd lest mich vnd die kleinen kinder

32. S 3, Bl. 107: Das vngeratten weib 128 vers; A 1, 5, 525^a = Keller 5, 255; Einzeldruck: Weller Nr. 146. Ferner: Ein Schöner Spruch | Von einem vngeratnen | Weib. || Holzschnitt stellt die Szene von V. 90 dar. || Hans Sachs. 4 Bl. Rückseite des letzten leer. 8. Druck von Friedrich Gutknecht in Nürnberg.

Von dieser Vorlage bin ich abgewichen: V. 22 bester A, best E; 48 glaub A, glaub E; 67 irem A, iren E; 87 hergebracht?, herbracht A, gebracht E.

Das Datum 1537, das A giebt, ist natürlich falsch. Im Anfange 1534 scheint der Spruch entstanden zu sein.

- Am hunger gan; nicht dester minder
 Fülstu du dich, vnendlicher balck!" [Bl. 2]
 Die Fraw die schrey: „Du leugst, du schalck!
 25 Du sitzt auch oft drey tag beim Wein,
 Verschlemmest vnd verzerst das mein
 Vnd tregst mir meine Kleider auß
 Vnd was ich guts hab in dem Hauß,
 Du schlemmer, Füller vnd du praßler,
 30 Du spiler, Lotter vnd du Raßler,
 Du Narr, du Schelm, du grober tropff!“
 Erst gab er jr ein guts an Kopff
 Vnd riß sie bey dem Har zu hauffen,
 Zieng an zu schlagen vnd zu rauffen,
 35 Thet sie mit feusten wol erknüllen,
 Anzieng sie zu schreyen vnd rüllen:
 „Hör auff, du diebischer verräter,
 Du Mörder, bößwicht, vbelthäter,
 Du Rauber, Hurer vnd Ehebrecher,
 40 Du Trunkenbolck, du bub, du frecher,
 Du knoll, du troll, du Frawen feind!
 Schad istz, das dich die Sonn bescheindt.“
 On zal vil böser wort jm gab.
 Als er nun ließ mit streichen ab,
 45 Fur sie auff vnd sich von jm rieß,
 Ofuchen thür sie an Angel stieß [Bl. 2']
 Vnd schrey: „Der Teuffel bleib bey dir!
 Du vnflats halck, gelaub du mir!
 Ich wil ein vbern Hals dir schicken,
 50 Der dir auch muß dein golter flicken,
 Du Dlp, du Dölp, grober Fantast!
 Weil ich bey dir hab gar kein rast,
 So will mein freunden ich haim gahn
 Vnd fürbaß kein gut dir mehr than,
 55 Dir nimmer kommen an dein seiten.“
 Der Man sprach: „Heb dich nur von weiten,
 Du segteuffel, biß ich nach dir schick!“
 Sie gab jm ein dückischen blick
 Vnd loff damit die Stiegen ab.
 60 Nach dreyen tagen sichs begab,

- Da sie bey jren Freunden war,
 Einer schickt sie dem andren dar,
 Jr jeder ward jr bald vdrüß.
 Weil sie mit arbeit war kein nütz,
 65 Zwugen sie jr mit scharpffer laugen.
 Das Ellend schlug jr vnter daugen,
 Begert zu jrem frommen Man.
 Bald nam sich des die freundschaft an,
 Das sie abkemen des vber beins. [Bl. 3]
 70 Zwen giengen hin vnd wurden eins,
 Den Man sie ein zu nemen batten.
 Der sprach: „Sie ist ganz vngeratten.
 Wiewol sie etwas hat ererbet,
 Hat sie mich doch schier gar verderbet,
 75 Hat mich auch lassen hören an,
 Wie sie mir wöl kein gut mehr than.“
 „Nein“, sprachen sie, „das sol nicht sein!
 Jr zwey seit die ihening allein,
 Die jr zu sam gehören sollen.
 80 Die Frauen wir euch bringen wollen;
 Die soll euch alle ding abbitten,
 Fürbaß sich brauchen guter sitten,
 Euch fürbaß halten gar vergut.
 Wo sie wider euch handeln thut,
 85 So wöllens selber straffen wir.“
 Er sprach: „Wenn ich das hört von jr;
 Dieweil ich bin sein unbedacht.“
 Zu hand ward sein Fraw hergebracht,
 Vnd bald kam in die stuben sie,
 90 Do fiel sie für jn auff die Knie
 Vnd gab jm so vil guter wort,
 Der gleich kein Man nicht het erhört. [Bl. 3']
 Ein Münch möcht sie han danken machen.
 Auch redten die Freundt zu den sachen,
 95 Das er der Frauen bitt an nam,
 Vnd gaben sie wider zusam,
 Das sie jr zeit in fried vertriben.
 Nicht weiß ich, wie lang sie sind bliben
 Inn einigkeit nach dem geding,

- 100 Weil sie so leichtlich von jm gieng,
 Das doch ein Weib steht vbel an,
 Das sie hin laufft von irem Man,
 Ob er gleich thu ein wenig bleidigen,
 Das frembdt leut müffens einteidigen,
- 105 Damit sich geit vnter die leut,
 Das man mit fingern auff sie deut.
 ¶ Derhalb ein Weib sey irem Man
 Willig, gehorsam, vnterthan,
 Im vber seh vnd vber hör,
- 110 In kein weg sich gen jm empör!
 Das steht jr gar ehrlichen an.
 Dargegen soll ein Biderman
 Mit seim Weib nicht Thirannifiren,
 Sonder sie mit vernunft regieren,
- 115 Das sie in lieb vnd bey jm bleib. [Bl. 4]
 Dieweil sie beide sind ein leib,
 So soln sie auch eintrechtig leben,
 Keines das ander vbergeben
 In worten, werden noch gedancf.
- 120 Begeit sich vnter weil ein Zancf
 Bey ihn, den sollens vnterdrücken,
 Das man es merck in keinen stücken.
 Das steht Biderleuten wol an.
 Darnach richte sich Fraw vnd Man,
- 125 So mügen bleiben sie mit Ehren,
 Ir hab vnd gut ersprießlich mehren
 Vnd hie jr zeit in rhu verzehren.

Anno Salutis 1534.

33. Baum darauf maid vnd gellen wachsen.

33. S 3, Bl. 119 stand dieser Schwank von 44 Versen aufgezeichnet; er war auch einzeln gedruckt. Zum Stoffe vergl. Pfeiffers Germania 26 (1881) S. 209, wo auf Grimms Deutsche Sagen II² S. 58 Nr. 413 (II³ S. 41) verwiesen wird: die Deutschen sollen auf Bäumen gewachsen sein.

34. Zwayerley ungleicher ehe.

- A** In Jung Gesell, gerad von Leib,
 Der bulet umb ein altes Weib;
 Gerungelt, dürr war jr die hawt.
 Allein er auff die Gilden schawt,
 5 Nach den selben er schnappen thet.
 Viel süßer wort er mit jr redt,
 Verhieß gar viel der guten Alten,
 Er wolt sie schön vnd ehrlich halten.
 Gedacht haymlich: Die sach wer schlecht,
 10 Wenn ich jrn strick ant hörner precht;
 Dann wolt ich jr das Gelt verzern
 Vnd jr die alten hawt erpern,
 Ein Junge halten frü vnd spat;
 Dieß darnach den alten vnflät
 15 Umb gehn an eyner Hennen stat.
 Die alt die sach den Jungen an,
 Der was schön, glatt vnd wolgethan.
 Sie sprach: „Ich fürcht, jr seyt zu frech,
 Vnd mir wie mancher alten gschech,
 20 Die jr erst zu richtet vnru.
 Jedoch traw ich euch bessers zu,
 Jr werd an mir nit vbel than,
 Sonder euch wie ein Widerman
 Gehn mir halten in allen sachen.
 25 Ich will euch zu eym Herren machen,
 Mein gut euch machen vnderthan,
 Was vor erspart mein alter Man,
 Wo jr euch halt, wie ich euch bitt.“
 Die heyrat wurd beschloffen mit. [Bl. 526^b]
 30 Nit waiß ich, wie die Eh geriet.

34. S 3, Bl. 120: Die ungleich puelschaft alt vnd jung 60 vers; A 1, 5, 526^a = Keller 5, 259. Ein Einzeldruck, der nach dem Register in S 5 und in dem ersten Foliobande vorhanden war, ist nicht erhalten; bildliche Darstellungen ähnlichen Inhaltes freilich finden sich mehrfach.

Vor V. 16 hat A als Ueberschrift: Das alt Weib, vor 31 Der alt Man, vor 46 Die Jung Mey. 43 Rlect C, Rlegt A.

- Eins mals ein gar vralter Man
 Ein Junges Maiblein lieb gewan,
 Dem thet er lange zeyt hofirn,
 Thet sich fast schmucken vnde ziern
 35 Vnd sprach: „Wenn jr wolt willig sein
 Vnd euch in trewen halten mein,
 Mich ehrlich halten spat vnnnd frw,
 (Wann mir geht ab, so geht euch zu)
 So wolt ich euch deß wol ergezen,
 40 Inn ehr vnd grossen reichthumb setzen,
 Rauffen, was ewer hertz begert,
 Euch freundlich halten, lieb vnd werd.
 Nlect ein Magd nit, ich halt euch zwu,
 Halt jr euch freundlich spat vnd fru.
 45 Wölt jr das thun, so sagt mirs zu!“
 Die jung die war der sach geschickt,
 Den alten sehr freundlich anplickt,
 Verhieß jm als, weß er begert,
 Sie wolt jn halten lieb vnd werd.
 50 Sie maint aber sein pares Gelt.
 Mit süßen worten sie jm strelt,
 Darmit sie auch dem alten Lappen
 An halß strayffet die Narren kappen.
 Darnach als sie sich dorfft gerüren,
 55 Thet sie am Narren sayl in füren,
 Als manchem alten noch geschicht.
 Alt vnd jung sich zam reymet nicht,
 Sunder geleich mit seynem geleich,
 Das ist frölich vnd freudenreich,
 60 Wie man das spüret tegeleich.
 Anno Salutis 1533, am 1. Tag May.

35. Schwank: Der alten Weiber Rossmarkt.

Eins tags ich im Schlawraffen Land
 Gar ein seltzamen Rossmarkt fand,
 Da het man alte Weyber sayl,

35. S 3, Bl. 121: Der alten weiber rosmarkt 180 vers;
 A 1, 5, 526° = Keller 5, 261. Einzeldruck nicht erhalten. Vgl.
 Merckens, Deutscher Humor a. Z. S. 111.

- Der Jungen auch ein Michel thail,
 5 Die hettn jr Mender dar geritten,
 Als denn war inn dem Land der sitten,
 Welchem sein Fraue nit mehr docht,
 Der selbig sie vertauschen mocht.
 Also ward gar ein grosse schar
 10 Solcher Weiber geritten dar,
 Die het man sayl auff eynem plan.
 Darauff sahe ich ein alten Man,
 Der sein Jung Weib vertauschen wolt,
 Bot sie eym Jungen an, der solt
 15 Sein altes Weib jm daran tauschen.
 Ich hört vnd thet gar eben lauschen.
 Der alt sprach: „Schaw, ich hab ein Junge,
 Die frey daher geht in dem sprunge
 Vnd an der farb kein mangel hat.
 20 Sie geht im zellb, jr hawt ist glat.
 Ist mir nur zu scharff vnd geschmaissig,
 Zu frech, zu hurtig vnnnd zu rahsig,
 Der ich erstlich ließ jren raum.
 Des tregt sie mir fast hohen zaum,
 25 Macht mich bey hellem tag oft jr
 Vnd tritt mir oft auß dem geschirr.
 Wann ich denn red zu diesen dingen, [Bl. 526^a]
 So will sie mir inn paren springen.
 Sie schlecht vnd peißt vnd würffst mit stein,
 30 Ist der recht bösen schelmen ein
 Vnd will sich jimmer zemen auß.
 Des halt ich mit jr manchen strauß.
 Sie ist mir zu stolß vnd zu gayl.
 Darumb, gesell, ist sie mir sayl.
 35 Wilt du sie hon, so schaw sie eben
 Vmb sunst! du darffst mir nichts auff geben.
 Gieb mir allein dafür die Alten!
 Die selbig traw ich zu erhalten
 Mit ringer kost auff mehner wayd.

Vor V. 17 hat A Der alt Man, vor 56 Der Jung Man,
 81 Geder, vor 87 Das Jung Weib spricht, vor 118 Das alt
 Weib, 128 ehlich, 138 Buln, vor 147 Der Beschluß, 180 heyraten.

- 40 Doch sag ich dir vor den beschayd:
Wilt du die Jungen am paren han,
So leg jr eynen maulkorb an,
Das sie nit jimmer peiß dargegen!
Vnd thu irs futter höher legen!
- 45 Schatt nit, ob sies auff dich vertrieß.
Vnd leg jr ein ein herter piß
Vnd leg du an zwen scharpffer sporn
Vnd schlag sie waidlich zwischen orn
Vnd laß jr nur den zaum nit lang!
- 50 Sunst geht sie jren alten gang
Vnd gibt darnach auch nichts vmb dich,
Vnd wirst so wol der Narr als ich.
Nun wilt du den tausch mit mir wagen,
So thu mirs in die HEND her schlagen!
- 55 Schirft du mir, so will ich dir zwagen.“
Der jung man sprach: „Schau an! mein weib
Ist alt, gerunzelt all jr leib.
Wilt mir dein Jung weib geben drum,
So kumb! beschaw sie vmb vnd vmb!
- 60 Jr farb ist böß, wann sie ist fal;
Jr hawt ist dürr, ir helßlein schmal;
Den kopff sie nieder hengt vnstetig;
Sie ist nit hurtig vnd nit thetig,
Wann sie ist in dem rucken lam.
- 65 Deß bin ich jr von herzen gram. [Bl. 527^a]
Der vier Roßwandel hat sie drey,
Harschlecht, rüzig, rewdig darbey.
Kein Bocksprung thut sie in die höch.
Doch hat sie etlich hundert slöch,
- 70 Die stechens herter, wenn die premen.
Kein sporen darff ich zu jr nemen,
Wan sie hat vor ein harten trab.
Sie wirt dir recht, du alter Knab!
Sie eylet dich in Keyner moß;
- 75 Sie hat ein gang wie ein samroß;
Kein fillen thut sie dir zerreyssen.
Sorg auch nit, das sie dich thu peiffen!
Sie hat nur drey zeen inn dem Maul.

- Doch zeucht sie gern vnd ist nit faul.
 80 Wo sie kumbt vber die Wein flaschen,
 Thut sie den alten Guder waschen.
 Sie schlecht nit auff, wann sie ist frumb.
 Doch acht nit, das ein wenig prumb
 Im hauß, gleich wie ein Zeidel Beer!
 85 Nun wilt dus thun, so schlag mirs her!
 Laß schawen, wer dem andren scher!
 Die Jung frau sprach: „Du alter greyner,
 Der Jung ist deiner gellen eyner,
 Der auch vertauschen will sein frauen.
 90 So hat auch dich der schimpff gerawen.
 Schlichst mir doch nach an alle ort
 Vnd gabst mir viel der schmaichel wort,
 Du wölst ein Frauen auß mir machen,
 Vnd kunst sein freundlich gehn mir lachen!
 95 Neh so ich bin dein angen ganz,
 So hebt sich erst der Betlers dang
 Mit eyffern umb mich freu vnd spat,
 Das es schier waiß die ganze stat.
 So ich mich etwan schmuck vnd puß
 100 Oder auß zu dem fenster guß
 Vnd frölich bin, wie ander lewt,
 So wilt du faren auß der hewt
 Vnd wilt, ich soll mich junen halten [Bl. 527^b]
 Geleich deiner vorigen alten.
 105 Das will vnd mag ich gar nit thon.
 Vnd wilt du mich vertauschen schon,
 So ist es doch hewer nit sitt.
 Ich kumb von dieser ziehen nit,
 Weil ein feder darinnen ist.
 110 Du solt es vor haß han gewist,
 Das dir gieng ab vnd mir gieng zu.
 Du alter Narr, warumb hastu
 Dir nit deines gleichen genummen?
 So wer es dir zu dem nit kummen.
 115 Du wölst aber ein Junge han,
 So hab dir die maul daschen dran
 Dein ehffersucht geht mich nit an.“

- Das alt weib schrey: „Schütt dich der ritt,
 Du junger Lapp! Des thu ich nit,
 120 Das ich mich hie vertauschen laß.
 Du solst dich han betrachtet baß,
 Da du mich selb zu der Eh namest,
 Mit schmeichel worten mich hinter kamest.
 Du thest nach meynen gülden schnappen.
 125 Ich straißt dir an die Narren kappen.
 Hast mich doch wol vor dir gesehen.
 Du thest fein freundlich zu mir jehen,
 Du wölst mich werd vnd ehrlich han,
 Dich halten als ein Byderman.
 130 Also hast dich zu mir gelogen,
 Mich altes weib felschlich betrogen.
 Du helst mich unwirs vnd unwerd,
 Als ob ich sey ein Acker Pferd,
 Bist gar an hawt vnd har entwicht.
 135 Du nambst mein gelt vnd mich gar nicht.
 Was mein vorig frumb alter Man
 Erspart, das hast du mir verthan
 Mit trincken, Bulen vnd mit rauschen.
 Nun woltst du mich geren vertauschen,
 140 Auff das du mein auch kömest ab,
 So ich nit mehr der gülden hab. [Bl. 527°]
 Darzu so sag ich aber nein.
 Du mußt mit mir behangen sein
 Vnd mußt dein lebtag mit mir hausen,
 145 Thet dir noch so hart ob mir grawsen.
 Narren muß man mit kolben lausen.“

- ¶ Bei diesem schwand so soll verstan
 Bayde die Frawen vnd die Man,
 Zundfrawen vnd die Jungen gselten,
 150 Wenn sie sich verheyraten wöllen,
 Das sich jr hedes fleissig rem
 Vnd nur seines geleichem nemb
 An reichthumb, alter vnd an Jugend,
 An adel, gschlecht, stamb oder Tugendt.
 155 So geht es recht, wie man spricht heut:

- Geleich sich mit seins gleichen freud.
 Solch Eh bleibt standhaft alle zeyt
 Bayde in lieb vnd auch in leyd,
 Wann es zu mal thörlichen ist,
 160 Wo gleich nit zu seins gleichen nist,
 Sonder allein heyrat nach gut,
 Darinn sich nit vergleichen thut
 Herz, willen, sinn vnd das gemüt,
 Abel, thugend, leib vnd geblüt.
 165 Solch eh hat gar ein schwachen grund.
 Des auch gewönklich kurzer stund
 Darein kummet die schnöb nachrew,
 Das ein end nemet lieb vnd trew,
 Welche kein rechten grund nie het.
 170 Als denn der wider will angeht,
 Das eins des andern gern entper,
 Vertauscht, wann es gewonheyt wer.
 So wurden alle plez zu eng
 Zu dem Rosmarkt, vor grosser meng,
 175 Die sich begerden da zu scheyden,
 Das doch sitt ist bey etling Heyden.
 Bey Christen aber magz nit sein.
 Deß schick sich yedes vorhin drein
 Vnd schaw im anfang selber drauff, [Bl. 527^a]
 180 (Wann heyratn ist ein langer kauff)
 Das jm darauff kein nachrew wachz!
 Gleich vnd gleich bleibt eins, spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1533, am 1. Tag Junij.

36. Heinz widerporst aus wilden lappen,
 Bin ein langman aller tiltappen.

H Heinz Widerporst bin ich genant,
 Rumb her auß Wilden Lappen landt.
 Gen berg steen mir all meine har;

36. S 3, Bl. 174: Heinz widerporst 122 vers; A 1, 5, 540^a = Keller 5, 321. Einzeldruck: Weller Nr. 3; ferner ein bei Hans Guldenmundt 1534 erschienenes Grosfolioblatt, das hier Vorlage ist. Tittmann S. 58; sprachlich erneuert: Pannier S. 112.

- Wann ich bin widerspenstig gar,
 5 Mein syn seltsam, eglisch vnd wunderlich,
 All mein gedanken die sind sunderlich,
 Mit kein menschen sie concordiren.
 Eygenfinnigkeyt thut mich ziren.
 Was hederman für güte erkent,
 10 Wirdt von mir veracht vnd geschent.
 Was man vernicht, dem gib ich preysß,
 Leb ganz widerpörschtiger weysß.
 Wes man sich frewt, des traure ich,
 Wes man trauret, des frew ich mich.
 15 Was man gütes will fahen an,
 Das wendt ich allmal, wo ich kan,
 Vnd was auff ganzer erdt geschicht,
 Das laß ich ungetabelt nicht.
 Gottes wirkung ich allzeyt tadel,
 20 Kayser, König, Fürsten vnd Adel,
 Regenten, Herren vnd Gericht
 Vnd was in der gemein geschicht,
 Man predig, schreyh, sing oder sag.
 Vber das alls ich schrey vnd klag
 25 Du alle vrsach, süg vnd glimpff
 Vnd bin ein rechter wendten schimpff,
 Ein wilder lapp, ja dem allein
 Gefelt der eygen willen sein.
 Das ich zwey Esel oren hab,
 30 Darbey nimbt leicht ein weysser ab,
 Das umb mich ist die weysßheyte klein.
 Zerstreuet sind die synne mein
 Vnd geend gleich durch einander babern,
 Wie auff dem feld der gmete habern.
 35 Des sind meine wort vnbehüt.
 Sölt ich verreden leyh vnd güte,
 So halt ich doch kein zil noch maß.
 Weyl mir gefelt weder diß noch das,

V. 12 hat wiederpörschtiger A, widerpörschtiger E. Vor V. 29 hat die Vorlage ¶ Die Esel oren, vor 55 ¶ Die Zgelschaut, vor 81 Der doren püschel.

- Schlag ich hedem ein plechlein an,
 40 Keintr billigkeyt schon ich nicht dran;
 Es reim sich oder reim sich nicht,
 Das selbig mich nicht hart ansicht.
 Vnd wer mich deßhalb straffen wolt,
 Dem würd ich feindt vnd ganz abholt;
 45 Wann ich wil allzeit haben recht,
 Obschon all welt mich widerfecht.
 Sprich ich mir doch das höchste lob,
 Wiewol ich selber bin so grob,
 Ey gröber vil, dann das Bonstro,
 50 Ein ungeschickter schaden fro
 Vnd weist vor vnuerstandt dargegn
 Einr Saw kein satel auff zu legen.
 Des bleyb ich weyß hewer als verd
 Geleich wie vnserß Mülnerß pferd.
 55 Mein gwandt das ist ein Fgels palck.
 Damit deck ich mein alten schalk,
 Bin stachlicht, ganz Fglischer art,
 Halt allenthalben widerpart,
 Wann ich stich mit spitzen worten
 60 Dückisch umb mich an allen orten.
 Sitz ich in Rat oder Gericht,
 Laß ich der weyßheit vorgang nicht.
 Wo ich dann in eym handwerck bin,
 Richt ich an vil vnrats darin.
 65 Wo ich dann in geselschafft kumb,
 So schlag ich bald ein lerman umb. [Sp. 2]
 Wo ich in einer gassen sitz,
 Sicht die ganz nachparschafft mein spitz,
 Vnd wo ich dann kumb in die Ge,
 70 Da mach ich meym gemahel wee.
 Vnd wo ich won in einem hauß,
 Da hebt sich mancher wilder strauß.
 Ich sey bey Bayen oder Pfaffen,
 Hat hederman mit mir zuschaffen,
 75 Ich kiff, ich grein, ich gran vnd zand.
 Kein mensch umb mich verdienet dank.
 Mach vil zend, heder vnd vnfür,

- Widerwillen, krieg vnd auffruir,
 Das yederman mich billich schetz,
 80 Ich sey ein rechte hader meß.
 Nach mir zeuch ich ein doren strauch,
 Der mir blütrünstlig machet auch
 Mit scharpsen stichen beide schenckel,
 Fuß, solen, versen vnd die enckel;
 85 Wann ich richt mir teglichen zü
 Durch mein abweyß grosse vnu.
 Ich hab kein leuten gar kein stern;
 Niemand hat mit mir zschaffen gern.
 Weyl ich nichts vngetadelt laß,
 90 Nicht man mir auch mit gleicher maß.
 Wer mir zu mag, der thüt mich zupsen
 Mit worten vnd mit wercken rupfen,
 Das ich doch nicht erdulden kan.
 Weyl mir ist heßtig yederman,
 95 So wil auch ich, Heinz Widerporst,
 Wider geen in des waldes forst. [Sp. 3]
 Fürbaß fliehen menschliche bildnuß,
 Bleyben einsam in meiner wildnuß,
 Weyl mir mein weyß gefelt allein,
 100 Wil fürbaß vnbekümmert sein
 Mit der welt, piß doch mit der zeyt
 Ent nimbt mein widerpörstigkeit.
 ¶ Auß dem so merck ein yeder man,
 Wil er gemacht vnd fride han,
 105 So meyß er widerpörstig art
 Vnd halt vn not nit widerpart!
 Was ander leut in lassen gefallen,
 Das thü er auch nit wider fallen.
 Ob gleich ein ding gebrechlich sey,
 110 So merck er das vnd schweg darbey,
 Vorauß wo es im ist vnshedlich!
 So helt man in auffrecht vnd redlich,
 Leutselig, stil, glimpflich vnd fridlich.
 Wol mag er richten vnterschiedlich,
 115 Das güte von dem bösen scheln
 Vnd im das besser auserweln,

Doch alle ding zum besten richt,
 Wie dann herr doctor Freyhandt spricht,
 Der man sei weyß vnd wolgeleret,
 120 Der alle ding zum besten kert.
 Ein solch man kan beyn leuten bleyben,
 Sein zeit mit güter rü vertreyben
 Vnd mag entgeen vil vngemachs
 Seufftmüt ist güt, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 16. Tag Aprilis.

37. Baldander st so bin ich genandt,
 Der gantzẽ Welte wol bekandt.

A Ins abends gieng ich auß nach fischen,
 Ein gutes nachtmal zu erwischen,
 Mit eynem angel an den Keyn.
 Die sonn gar vber hitzig schein;
 5 Hart stechen die bremen vnd Mucken.
 Vrplüpflich war die Sonn vertrucken
 Das schwarz gewüld nach wetters furm,
 Der sudwind weht mit grossẽ sturm;
 Die landschafft wurd finster vnd dunckel;
 10 Des himels pliz leucht als carfunderl;
 Die donnersträl die wurden klopfen;
 Das gwüld regnet mit liechten tropffen.
 Nach dem wurden sie reichlich giessen;
 Die klaynen pechlein wurden fließen,
 15 Mit trüben wasser iberwalln,
 Auß dem gebirg vund wälden falln,
 Das ich trieff nasser kaum entpfloch

37. S 3, Bl. 211: Paß anderst 114 vers; A 1, 5, 537^d = Keller 5, 310; Einzeldruck: Weller Nr. 3. Darnach hier. Tittmann S. 52. Vgl. Lalsberg, Liedersaal 1, 369: „Vilanders“. In seinem Rosentone hat H. Sachs am 19. Mai 1549 den Gegenstand auch behandelt: Der baldanderst „Im traum sach ich ein wunderpilbe“ (MG 11, 251).

Abweichungen von der Vorlage: 59 Stoß die gwalting MG, Die gwaltingen A; 71 kurzweillig mach ich MG, kurzweilligen gar A; 94 mit im A, nur in MG.

- Am gstatt zu eynem felsen hoch.
 Da schmucket ich mich inn ein kufft
 20 Zu warten in des staynes grufft,
 Biß das schwer wetter oberhem.
 Inn dem ich eynen mann vernem
 In eynem hag für diesem hol.
 Erst ward ich sorg vnd engsten vol,
 25 Wann er verwandelt sein gestalt:
 Jez wurd er jung, denn wurd er alt,
 Jez war er schön, dann wurd er scheußlich,
 Jez holdselig, dann wurd er greußlich.
 Jez sah er zornig, darnach gütig;
 30 Jez war er ernsthaftt, dann senftmütig,
 Jez wol geklaydet, dann zerhadert,
 Jez stillschweygend, darnach er dadert;
 Jezt lachet er, darnach er weynet;
 Jez war er kurz, dann lang er scheynet;
 35 Jez war er glat, dann kürlich partet:
 All augenblick sich anderst artet.
 Ich dacht: das muß Vulcanus sein,
 Der schmidt die donnerstrál allein.
 O, solt ich diesen man ansprechen?
 40 Inn dem so war das Wetter brechen,
 Der regn der war sitlich nachlassen.
 Da gieng der Wunder man sein straffen.
 Ich eilt im nach vnd redt in an:
 „O Vulcane, wo wilt hin gan?“
 45 Er sprach: „Du fелst; ich bin Bald anderst.“
 Ich sprach: „Sag mir, woher du wanderst!“
 Er sprach: „Ich kumb von allen enden,
 Von vndern vnd von obern stenden
 Vnd will nun hin an alle ort
 50 Der ganzen welt.“ Auf diese Wort
 Sprach ich: „Was ist dein Werck bey ihn?“
 Baldanderst sprach: „Merck, wo ich bin,
 Bey adel, banvern vnd handwercken,
 Bey stetten, schlößfern, dorff vnd mercken,
 55 Inn königreich, prouinz vnd lendern,
 Da thu ich alle ding verendern:

- Den fried verender ich in streyt,
Fruchtpare jar inn thewre zeit,
Stos die gwalting von leut vnd land,
- 60 Die ehrlichen in spott vnd schand,
Die glückhofftigen in vnglück,
Die senfftmiting in zorens dück,
Die großmütigen in verzagung,
Die milt, gabreichen inn versagung,
- 65 Die reichen in armut, hartsel,
Die ruhjamen inn arbeht, quel,
Die nutzhaftten in brechling schaden,
Die gunstreichen inn vngenaden,
Die liebhabenden inn den neyd,
- 70 Die frölichen inn herzenlayd;
Die kürzweilling mach ich verdrossen,
Die leding inn gfencknuß verschlossen.
Die jungen verkher ich inn alt,
Die schönen inn ganz vngestalt,
- 75 Die gunden inn krankheyt vnd not,
Die lebendigen inn den todt,
Dergleichen auch her wiederumb.
Das ist in summa summarum
Mein werck auff ganzer erden freyh.
- 80 Darum ich wol Baldanderst heyh.“
Ich sprach: „Du bist ein wüster Gast,
Weil du kein andre tugend hast,
Wann das du alle ding verkerst.“
Baldanderst sprach: „Kennst du mich erst?
- 85 Bin ich doch lang gewest vmb dich!
Wo du hin kamst, da sandst du mich.
Ich bin der ganzen welt durch rayser,
Verschon weder fürsten noch kayser.
Ich mach bald anderst alle ding.“
- 90 Mit dem er truzig von mir gieng.
¶ Ich sah im nach vnd dacht: fürwar,
Wie find all ding so wandelbar!
Wer nur auff sich hat selber acht,
Wie oft sich nur in tag vnd nacht
- 95 Verkert sein sinn, gemüt vnd herz

- Von freuden, wunn in sorg vnd schmerz.
 Also sind alle ding vnbestendig.
 Was wir haben auff erd behendig
 Als reichthumb, gwalt, gsundheyt vnd ehr,
 100 Kunst, weißheit, sterck vnd anderst mehr
 Nimbt ab vnd zu all augenblick.
 Derhalb du, mensch, dich darein schick
 Von diesem irdischen, gebrechlichen
 Zu dem himlischen vnaußsprechlichen
 105 Du wandelbar als vngemachs!
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 31. Tag Julij.

38. Der pueler fogelhert.

39. Schwank: Der nasentanz zw Guempels prun.

Wer lust zu gwinnen hat ein krank,
 Süg sich zu diesem nasen dank.

- 5 **E**ns tags vil kurtzweyl ich vernam
 Vnd auff ein Pawren Kirchtag kam
 In ein dorff, Gimpels prunn genant,

38. Der Holzschnitt im Gothaer Sammelbände Xylogr. 13, 166 stellt vielleicht den Inhalt des Schwankes dar, der durch Einzeldruck verbreitet war. Er war von H. S. S 3, Bl. 214 aufgeschrieben und hatte 66 Verse. Auf dem Holzschnitte sieht man ein ausgespanntes Netz, das aus einem Verstecke von einer alten Kupplerin und einem Teufel gehalten wird, während junge geschmückte Mädchen, die als Lockvögel dagesessen haben, nach den im niedergedrückten Netze gefangenen Männern greifen. In der Luft kommen andere herzugeflogen.

39. S 3, Bl. 217: Der nassen tanz 100 vers; A 1, 5, 530^a = Keller 5, 276. Einzelne bei Weller Nr. 96; ferner ein Doppelfolioblatt von Nicolaus Meldeman o. O. u. J.: Der Nasentanz zu Gimpelsbrunn bis Sonntag: || Holzschnitt: Um eine Stange, an der die Hose, der Kranz und das Nasenfutteral hängen, tanzen Bauern mit großen Nasen nach dem

- Da ich vil voller Bawren fandt,
 Schreyend, all stedel vol geseffen,
 Da war ein trincken vnd ein essen.
 Die Mayd in die Sackpfeiffen sungen,
 10 Die Bawren knecht luffen vnd rungen,
 Warffen einander auff den semper,
 Das manchem kracht im leib der gemper.
 Eins teyls spilten in die Leckuchen.
 Noch mer kurzweyl thet ich suchen
 15 Vnd kam zü einem Hanentanz.
 Da machtens wunderlich kramanz
 Mit gnippen, gnappen vnd verdreen,
 Das man in thet waiß wo hin sehen.
 Offt einer an den andern huft,
 20 Das er sich gleich vmb dreem mußt,
 Tratten einander mit den stieffeln.
 Ich dacht: es wirdt sich noch an drieffeln
 Ein hader bey dem truz vnd traz.
 Ich gieng vnd schawt den kugelplatz.
 25 Da hieng ein rotes Hoßtüch bey;
 Da setzten sie offt zwen an drey.
 Ich gedacht mir: ob disem kegeln [2. Sp.]
 Werden sie noch einander flegeln.
 Ich gieng fürbaß auff einen plan,
 30 Sach da vil alter Bawren stan.

Takte der Musik; an einem Tische rechts zeehen und liebelen Männer und Frauen, an einem anderen würfelt ein Bauer um Leckkuchen. Im Hintergrunde tanzen einige, andere gehen mit gezückten Schwertern auf einander los; r. ein Kegelspiel. L. sieht man den Dichter mit einem Speere in der Hand. || Darunter das Gedicht in 4 Reihen. Darnach hier gedruckt. Vgl. Nr. 106 und Keller-Goetze 14, 60.

Abweichungen von der Vorlage: Motto aus A hinzugefügt; V. 8 ist ein vor essen, 11 ist ein vor einander eingeschoben; 35. 38. 43 würdt A, wurdte E; 39 gewün A, gewun E; 43 Rünig A, Rünig E; 54 wimmert A, wimeret E; 73 So A, Do E; 76 nahen A, nahnen E; 91 den A] fehlt E; 99 würt A, wurde E; 100 Alln A, Allen E; 101 fundt E; Datum aus A hinzugefügt.

- Mitten darauff an einer stangen
 Sach ich drey schöner kleynat hangen,
 Ein Nasensüter, brüch vnd krantz.
 Da sagt man mir, ein Nasentanz
- 35 Würdt auff dem plan noch disen abent,
 Die gröfsten drey nasn würn begabent,
 Die gröfste naß gewün den krantz
 Vnd würdt ein Künig am Nasentanz,
 Die ander gewün das Nasensüter,
- 40 Die drit die brüch. Gar wolgemüter
 Verzog ich da in meinen sinnen,
 Gewißlich ein kleynat zu gewinnen,
 Würdt ich anderst nit Künig gar.
 Ge ich verzog ein vierteyl, dar
- 45 Ramen zwen Pfeyffer mit Schalmayen,
 Die plieffen auff zum Nasen rayen.
 Her drungen Pawren vnd jr Basen
 Vn zal mit also grossen nasen,
 Lang, dick vnd krum, hendet vnd pucket,
- 50 Murret, mucket, preyt, pflunscht vnd hucket,
 Zinet, hacket, knorret vnd knollet,
 Dreyeckicht, viereckicht vnd drollet, [3. Sp.]
 Gleyssent vnd rot, küpffren vnd högret,
 Vol engerling, wimmret vnd knögret,
- 55 So vnfüg, das ich auff den tag
 Tanzens vnd kleynat gar verwag.
 In dem die Pfeyffer beyd auff pfffen,
 Einander sie zun nasen griffen,
 Zogen einander an den rayen
- 60 Vnd sprangen her nach den schalmayen
 Bey zweinzig person, man vnd frawen,
 Daran ich meinen lust thet schawen.
 Ich dacht: wie west ich jr so vil,
 Die all recht weren zu dem spil!
- 65 Die wünschet ich all zu mir dar.
 Vnd als der tanz am besten war,
 Do erhüb sich ein grosses schlagen
 Am kugelplatz, die wurden jagen

- Einander her; in dem gedöß
 70 Wurd ein gelauff vnd groß gestöß.
 All lieffen sie am raven faren
 Vnd auch von leder zucken waren.
 So ward der Nasentanz zertrent.
 Jedoch der Scherg kam an dem endt
 75 Vnd schrey: „Der Richter vnd mein Herren
 Verkünden euch nahen vnd ferren:
 Weyl der Nasentanz ist zerstreut, [4. Sp.]
 Sol man nicht weyter tanzen hewt.
 Biß Suntag wöllens in an stellen.
 80 Ob einer hat ein güten gsellen
 Vnd der auch wol benafet wer,
 Den mag er mit jm bringen her,
 Sey Burger, Pawr, arm oder reich,
 Dem wirdt man messen eben gleich
 85 Mit zirckel, daßhart vnd dreyangel.
 Das er sey vnklaghafft vnd mangel.
 Wem denn ein kleynat thüt gebüren,
 Der magß on einred mit jm süren.“
 Also der Kirchtage nam ein endt.
 90 Gylendt ich wider heimwarz wendt,
 Hab das beyd jungen vnd den alten
 Im besten wöllens nicht verhalten,
 Weyl der Nasentanz ist angestellt.
 Ob ewer einer daran wölt,
 95 Der mach sich auff bis morgen frü!
 So kumbt er eben noch darzü
 Gen Gimpels prunn an Nasentanz.
 Vnd ob er da erlangt den kranz
 Vnd würt züm Nasen Rüng erwelt,
 100 Alln grossen Nasen sürgestellt,
 Der sündt hie vnd jenset des bachs
 Viel Hoffgesindes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 12. Tag Augusti.

40. Schwank: Die faul hausmaid.

- I**n Summer erst vergangen hewer
 Kam ICH zu einer Abentheuer
 In eynem Hauß, darinn ich solt
 Zu abend zechen, da man wolt
 5 Beur geben ein Jungen Gan.
 Die Fraw der Magd den stecket an.
 So truncken wir biß auff ein stund,
 Das hun nit fertig werden kund.
 Die Fraw schawt hinauß ein die Kuchen
 10 Vnd wider kam mit groffem puchen,
 Sprach: „Kummet herauß alle bald!
 Beschawet mein heußliche Maid!“
 Bald schlich wir hinauß mit der frawen,
 Dem röschē Koch auch zu zuschauen.
 15 Da saß die Magd beym hert vnd schlieff,
 Lautschnarchend durch die Nasen pfißf,
 Gleich wie ein alter acker Gaul.
 Die zotten hiengen jr ins Maul
 Vnd war umbs maul faist vnd besudelt,
 20 In klaidern geschmuckt vnd zerbudelt,
 Jr Hent weiß als der Ofen herb,
 Vnd in der kuchen an der erd
 Lag schüssel, pfannen ungespült,
 Sam het ein saw darinn gewült,
 25 Die scheffel zerlecht vnd zerfallen,
 Die krüg zerbrochen; bey dem allen
 Der Hund auß einer schüssel fraß
 Vnd die Raß auff dem Koch herb saß
 Vnd het das flaisch umbkeret gar.
 30 Das Feuer fast abgangen war, [Bl. 509^b]
 Das Hun war noch nicht recht erstarret.
 Ob diesem Koch ich gleich ernarret.
 Die Fraw sprach: „Lieber Nachpawr, secht!
 Solt jr jr faulkeyt wissen recht,
 35 Die sie die vierzehē tag hat trieben,

40. S 3, Bl. 221: Die faul hausmaid 137 vers; A 1, 5, 509^a = Keller 5, 184. Vgl. Nr. 151.

- Ein Buch wirt wol von ihr geschrieben.
 Ihr möcht euch wol darob verwundern:
 Zu morgens kan mans nit ermundern;
 Den kumbts in die stuben geloffen,
 40 Der Busen steht ir oben offen,
 Ihr Har verbilbigt, zapfet vnd stroblet,
 Als ob sie hab der Rab gezobelt;
 Wil ich wasser ins gießfas hon,
 Mus ichs all morgen selb drein thon;
 45 Die stuben kerts, das gröst lests liegen;
 Das körich schütz vnter die stiegen;
 Darnach lauft sie nach wasser auß,
 Vnd was geschehen ist im haus,
 Das pringts zu mären also warm.
 50 Tregt sie herauf ein holz am arm,
 So wurst sieß, das sichs haus thut rüren.
 Wen sie den wil ein fewer schüren,
 Laufft sie zum nachbawrn mit dem licht;
 Den fewer zeug sie nit zuricht;
 55 Dann legts etwan sechs scheiter an,
 Zway scheitlen kuntens auch wol thon.
 Verbrent das holz, eh sie zu lezt
 Das flaisch vngwaschen sie zusezt.
 Den lezt sieß vngesaumet sten
 60 Ober zu lezt gar vbergehn.
 Eins ist verprent, das ander vngsalzen,
 Das drit vngsoten, das vurt vngschmalzen.
 Also wirt durch ihr teglich kochen
 Verwarlost vil, vermüßt vnd brochen,
 65 Wo ich nit bin hinden vnd vorn.
 So ist ir Spinen auch verlorn,
 Eins verdret, das ander verwuzelt:
 Hauff vnd Flachs sie schendlich verbuzelt.
 Ganz schübel wercks sie mir versteckt,
 70 Berzwierte spindel sie verlegt. [Bl. 509^e]
 Mein Knecht offt vngepettet liegen;
 Rein arbayt thut jr angesiegen;
 Ich muß sie wie ein Efel treyben,
 Es sey mit fegen oder reyben,

- 75 Nichts nüz ist sie auch mit dem waschen,
 Ins kerich schütt sie mir den aschen.
 Verdrossen aller ding, nachlessig,
 Wie man spricht, stübsaul vnd gefressig
 Ist sie, das faist von suppen nascht,
 80 Vnd was geschlechtwercks sie erhascht
 Von wein vnd pier, das hat verspielt,
 Dn was sie ayr im schmalz abstielt.
 Doch schleuft sie an die Buben tenz
 Vnd macht den Jungen gsellen krenz.
 85 Ist doch der aller größt vnlust,
 Der aller schlüchtischt suppenwust.
 Wenn wir sitzen vnd sollen tischen,
 So thut sie nach den flöhen fischen.
 Sie pfercht mir in Hefen vnd scherben;
 90 Vor vnzifer möcht sie verderben.
 Jedoch die zeyt wir nie vermochten,
 Das sie ihr zwagen het vnd flochten.
 Ir dinglich ist schwarz wie die erd:
 Sie ist in Summa nichtsen werd,
 95 Denn nur zu fressen vnd zu schlaffen.“
 Ich sprach: „Ich wolt die schlüchten straffen.“
 Sie sprach: „Ja, wenn ich mit jr schrey,
 Gibt sie mir für ein wort wol drey.“
 Ich sprach: „So thut den schlepsack nauß!
 100 Was soll der schawer in dem hauß,
 Weil sie kein straff auffnemen will?
 Endlicher Magd find jr noch viel,
 Die euch zu rechter zeyt auffstton
 Vnd ir hauß arbait embfig thon
 105 Nach art, wie hedes thut gebürn:
 Holz, wasser tragen, feuer schürn,
 Waschen, spinnen, spülñ vnd kochen
 Zu rechter zeit auß die ganz wochen
 Mit fleiß, auffrichtig, recht vnd redlich [Bl. 509^d]
 110 Vnd euch auch sunst trew vnd vnschedlich,
 Inn alln sachen suchen ewern nüz.
 Mit einer solchen gschicht euch guts.“
 Sie sprach: „Der Jar ritt soll der walten!

- Ich will jr auch nit lenger halten.
 115 Morgen ist Sanct Lorenzen tag,
 So hat sie gleich nach irer sag
 Seyt Liechtmeß vierzehen dienst gehabt.
 Der ritt hat mich mit jr begabt.
 Der schwenc hub ich lawt an vnd lacht.
 120 Inn dem die faul Haußmagd erwacht,
 Auffgienes weit vnd sach vns on.
 Da dacht ich in meym herzen schon:
 Wo hawt vnd har gar ist entwicht,
 Da wird kein guter pelz auch nicht.
 125 Wer mit eyner solchen wird erschlagen,
 Der weiß von unglück wol zu sagen,
 Das ein schad auß dem andren wachß.
 Schau für dich, gut gsell! spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 20. Tag Augusti.

41. Hans Unfleiß.

- E**ns abents spat da schaut ich auß
 Zu ein fenster in meinem hauß.
 Darvor sah ich ein vngestalten,
 Eineugig, zehaderten alten
 5 Mit einem grossen weyten maul
 Halten auff einem Ackergaul,
 Den het er bei dem ars auffzaumbt.
 Difer sagt mir, er het versaumbt
 Das Thor, ich solt jm herweg geben.
 10 Ich sprach: „Dasselb ist mir nit eben,
 Weyl ich noch nit weyß, wer du bist,
 Dergleich was dein hantierung ist.“

41. S 3, Bl. 227: Hans vnfleiß 86 vers; A 1, 5, 539^c = Keller 5, 318. Einzelne bei Weller Nr. 3 und 54, 1. Nach dem letzteren hier. Tittmann S. 56.

Vor V. 10 hat E als Ueberschrift: Der Dichter., vor 13 Hans Unfleiß. und vor 68 Dichter beschleust.; 53 verlaß A, verlaßt E; 60 vor A, von E; 70 Sprüche Sal. 10, 4. 75 und 76 hat Lessing in seine Sammlung von altdeutschem Witz und Verstand aufgenommen (Hempel 12, 784). Datum aus A.

- Er sprach: „So wis! ich bin genandt
 Hans Unfleiß, iberall bekandt
 15 Inn weiter welt, inn allen lendern,
 Beide den frauen vnd den mendern,
 Den armen, reichen, jung vnnnd alten,
 Voraus dem haußgündt vnd ehalten.
 Wo man mein gwont, hat man mich gern.
 20 Mein handtierung will ich erklern.
 Wis, das ich selv bin halber blindt,
 Darzu nachlessig vnd vnbsindt,
 Nur oben hin wie ein new fals,
 Thu ein ding weder gar noch halb!
 25 Wo ich bin inn ein Regiment,
 Da mach ich land vnd lewdt ellendt,
 All radtschleg kindisch vnd entwicht.
 Schlim vrtheyl schaff ich am Gericht.
 Durch mich wirt auch in manchem ambt
 30 Bil vbersehen vnd versambt.
 Durch mich gut ordnung gehn zu grundt;
 Gemeiner nuß wirdt durch mich wundt;
 Im krieg versir ich manich heer:
 Viel schieff versenck ich inn das meer.
 35 Der kranken ich verwarlos viel,
 Gwinn weng kleinat mit ritterspiel,
 All freye künst triedt ich mit füßn.
 Die glerten vor mir weichen müßn;
 Ich mach gar manche öde schul
 40 Vnd vnwerdt manchen predig stul.
 Ich zeug viel vngeradtnr kinder,
 Mager mach ich roß, schaff vnd rinder,
 Treib manchen Burger von sein erb.
 Der kaufflewdt ich auch viel verderb.
 45 Inn den handtwercken ich vmbstümpel,
 Viel gutes werckzeugs ich verhümpel.
 Ich mach manchem sein arbeit sawr.
 Inn der kuchen bin ich ein schawr,
 Im haußhalten ein vngewitter,
 50 Mach das hauß bawfellig vnd schitter.
 Summa summarumb, wo ich bin,

- Friß ich das haubt gut vnd gewin,
 Verderb, verwüst, verlaß vnd brich,
 Das die katz ist das beste vich,
 55 Vnd wo ich lang bleib gast im hauß,
 Da muß der wirdt zum thor hinaus.“
 Ich sprach: „Hastu ein solchen sit,
 So gib ich dir kein herberg nit,
 Ich will all nachbawrn vor dir warnen.“
 60 Er sprach: „Iz kündt vor meinen garnen
 Im keinem weg ganz sicher sein;
 Ewr mayd vnd knecht mich lassen ein,
 Verbergen mich oft lang im hauß.
 Doch will ich reythen veyt hinaus;
 65 Ich weyß ein wirt, da will ich zu,
 Dem bin ich wilkum spat vnd frü.“
 Vnd ritt darmit auß vnser gassen.
 ¶ Die wort ward ich zu herzen fassen,
 Dacht: Wie ein arg ding ist Vnsleyß!
 70 Weyl König Salomon spricht, der weyß:
 Der fleysigen hand machet reich,
 Auß dem man wol versteht dergleich,
 Das der Vnsleyß muß armut bringen,
 Wie man das spürt in allen dingen:
 75 Wo Vnsleyß nymmet vberhandt,
 Ein ding ind leng hat keyn bestandt,
 Sonder mit schaden endt sein lauff.
 Derhalb seh heder vmb vnd auff
 In all seinem gewerb vnd handel,
 80 Mit thun vnd lassen in seim wandel,
 Wo Vnsleyß sich bey jm zuschlag,
 Das er in zeytlich von jm jag,
 Thu fürthyn alle ding mit fleiß,
 Das in nicht mit der zeyt umbreyß
 85 Die wasserguß als vngemachs
 Durch schnöden vnsleyß, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 20. Tag Novembris.

42. Der Hederlein bin ich genandt,
Zentfischen leuten wol bekandt.

- G**Ins tags ich inn dem Brachmon heis
Fürnam ein kleine abendt reis
Zu ein quellenden brünlein küll
Inn einem holz bey einer Müll.
5 Als ich dem brünlein nahend kam,
Ein grosses braslen ich vernam
Im holz fast auff ein armbrust schus.
Ich gieng gemach für fus für fus.
Inn dem troch vor mir auß der stauden
10 Am weg ein grewlich man mit schnauden;
Ein Beren hawdt was sein gewant,
Het ein blos schwerdt in seiner hant,
Ein parteson mit wider hacken;
Vol schramen was sein kopff vnd hacken
15 Vnd het an ihm ein Jegers horn;
Kein boden het sein taschen vorn;
Sein gürtel die hing vol schaff glocken.
Ich floh vor im ganz hart erschrocken
Auff der furstras vber ein steg.
20 Er aber fürloff mir den weg
Vnd sprach zu mir: „Warumb fleugst?“
Ich sprach: „Das du also her zeugst,
Fürcht ich, du mögst ein holz man sein.“
Er sprach: „Kenst nicht den Hederlein?“
25 Ich sprach: „Ich hab bey meinen tagen
Vom Haderlein oft hören sagn, [Bl. W]“

42. S 3, Bl. 243: Hederlein 140 vers; A 1, 5, 538° = Keller 5, 314. Der Einzeldruck, zu dem Becker, Bl. 23, den Holzschnitt bietet, ist nicht erhalten; vielleicht hatte er 140 Verse. Andere bei Weller Nr. 86, 3 und 54, 2. Der letztere ist hier Vorlage.

Darin steht vor V. 30 als Ueberschrift: Die Erst Ehygenschaft, vor 41 Die ander, 49 Drit, 55 Bierdt, 62 Fünfft, 71 Sechst, 77 Die Siebendt Ehygenschaft. Ferner V. 30 vnterrischen; 17 die A] fehlt E; 27 das A] fehlt E; 59 an A, am E; 93 Bären A, Bern E; 103 alle?, all AE. V. 102 Sprüche Salomos, Kap. 20, vergl. Keller-Goetze 19, 313. Datum 1535?, 1553 A.

- Wie das er sey des zencleins bruder.“
 Er sprach: „Ich bins gleich vnd kum zuder,
 Das du auch wist von mir zu dichten.“
- 30 Ich sprach: „So thu mich vnterrichten,
 Warumb du tregst die Beren handt,
 Darinn ich dich für wildt anschaudt.“
 Er sprach: „Ich hab Beren Natur,
 Wolt jimmer geren zürnen nur.
- 35 Ich bin grimmig vnd rachgirik,
 Vnuertreglich, wütig, schwirik,
 Hefftig, verwegan an all ortn,
 Beide mit wercken vnd mit wortn.
 Mein lust ist nur zürnen vnd sechtn,
- 40 Greinen, gronen, zanchn vnd rechtn.“
 Ich sprach: „Was deut dein bloßes schwert?“
 Er sprach zu mir: „Das ich auff erdt
 Inn friedt das schwert nimmer einsteck;
 Wenn eh ein hader ich volstreck,
- 45 So fang ich einen andren an,
 Damit ich stez zu balgen han;
 Wann ich auf erdt nit grünen mag,
 Wo ich nit hader vber tag.“
 Ich sprach: „Was deut dein Partisan?“ [Bl. Bij]
- 50 Er sprach: „So ich an plaz ein man,
 Der zu hader nit helfen will,
 Dem schlag ich krumer backen vil,
 Berker jm selb die red im maul,
 Biz ich doch lauffent mach den gaul.“
- 55 Ich sprach: „Wie hastu so viel wunden?“
 Er sprach: „Da hab ich oft gefunden
 Meins gleichen ein zencischen man:
 Dann lies wirs redlein umbher gahn
 Vnd hab oft gelezet jung vnd alt
- 60 Vnd hab auch oft das gloch bezalt
 Mit meiner hewdt, wie man ist sagn:
 Wer viel hadert, wird oft geschlagn.“
 Ich sprach: „Was deut dein Segers horn?“
 Er sprach: „Wann ich nit will rumorn
- 65 Vnd das ich etwan fürcht der hewdt,

So heß ich aber ander lewdt
 Vnd blas zu allen hader weschen.
 Kein grossen hader hilff ich leschen,
 Sunder trag jimmer holz darzu:

70 Das ist mein waydwerck spat vnd fru.“

Ich sprach: „Wie hat dein tasch kein boden?“

Er sprach: „Das hat ein solchen knoden: [Bl. Vif]

Der Procurator vnd Grichts handel,
 Der freuel, bußgelt, straff vnd wandel,

75 Die schergeren vnd das arzet gelbt

Die haben meiner taschen gstreht.“

Ich fragt: „Was deuten die schaffglockn?“

Er sprach: „Das sein die grossen brockn,

Do ich so hefftig von thu sagen,

80 Wie ich hab den vnd jhen geschlagen.

Mach mich vil böser wann ich bin

Vnd seß mein datum gar dahyn,

Das mich soll fürchten yederman

Vnd für ein hadermexen han.“

85 Ich sprach: „Heltst du im Walde hauß?“

Er sprach: „Wo wolt ich sonst hynauß?

Ich hab gar manchen bracht zu schaden,

Der feindschafft vil auff mich geladen.

Derhalben yederman mich scheucht

90 Vnd als den wüting Teuffel fleucht,

Weyl niemandt kumbt mit lieb von mir.“

Ich sprach: „So wolt ich rathen dir,

Du thest dein Berenhaut abziehen.“

Er schlug auff mich, da ward ich fliehen

95 Vnd loff, was ich von krefften kündt.

Er loff mir nach bis in ein grund

Zu einer grossen hohen Eychen. [Bl. Viij]

Ich aber eylt mit grossem keychen

Auß diesem holz an weg vnd straß

100 Vnd gedacht: wie warhafft hat das

Gesaget der weyß Salomon!

Ein verkert mensch fecht hader on,

Vnd alle, die gern hadern, scharren,

Dieselben sind zu mal all Narren,

105 Es sey von Mannen oder weyben.
Wolt jr in rhu vnd Friden bleyben,
So thut hader vnd zancf vertreyben!

Anno salutis 1535.

43. Sturm des vollen bergs.

Eins mals in dem Schlauraffen land
Ich ein gwaltig heerleger fand
Von einem grossen vollen heer,
Das hat gar wunder selkham wehr.
5 Ihre schanktörb waren weinsafz,
Ir geschütz von großen kandelu was,
Die züntens mit bratwürsten an,
Dießens auff ire feind abgan;
Ir hütten waren groß weinkeller,
10 Ir harnisch waren schüssel vnd teller,
Wein trichter waren ir sturm haubn,
Ir pulver flasch gebraten taubn,
Ir handrohr krautstengel gleser warn,
Ir banzer waren hasen garn,
15 Ir heelbarten schweine braten,
Ir spieß mit würsten wol geraten.
Genz, hünere trugens an den spießen.
Inn der ordnung sich herfür ließen:
Der trummelschlagere ein faists pöffel,
20 Der schlug die trummel auff eym kessel
Mit zwey kochlöffel, als lerman was.
Der pfeiffer pfiff auß eym wein glasz.
Der fendrich trug an seinem fannen
Drey braten genß vnd siben hannen
25 Vnd darzu neun gleser mit wein.
Das kund ir rechte umbschanz sein.
Mit wein getraiffst, die mewler geschmuht,
Das war ir hoffweiß wol erbucht.
Drey ipß waren pey in ir loß,

43. S 3, Bl. 234: Sturm des vollen bergs 128 vers; A 1,
5, 543^a = Keller 5, 334. E = Weller 3, 4. Darnach hier.

- 30 Ir geschray brocken dawmen groß.
 Epicurus was ir hauptman,
 Der reytt auff eym esel voran
 Vnd fñrt ein fladen in eym schild.
 Dem dordlet nach das heere wildt
- 35 Für ein schloß, das lag vber zwerg.
 Das war genandt zum vollen berg,
 Verwaret mit einer pastey,
 Die was gemawert von hirsßbrey,
 Sunst ging ringweiß vmb dieses schloß
- 40 Von leber sulz ein tieffes moß,
 Ein thurn, geflochten von bratwürsten,
 Darauff da hettens iren fürsten
 Bachum zu oberst auff dem thron,
 Bließ die feind mit eym engster on.
- 45 Ir polwerck waren von pretspiel,
 Darundter stunden trunchner viel.
 Ir tartschen die waren speckfuchen,
 Fladen, zwibachen, lecfuchen.
 Die theten grosse gegenwehr.
- 50 Als nun anloff das volle heer,
 Warffens ir leytter an zu drezgen,
 Waren bachen von ayer preßen,
 Da stiegen sie hinauff zu stürmen,
 Waren vndter eynander schwürmen.
- 55 Einer ließ keller gschöß abgehn.
 Das stieß im selber auß die zen.
 Auch zuriß eym das pulver gsch,
 Eyner warff rab mit eym schaff keß,
 Das eym hieng vbers maul die nasen.
- 60 Der warff rab mit eym braten hasen,
 Das blieb aber nicht vngerochen:
 Er ward mit eym sewsack erstochen.
 Eyner warff mit eym kalbskopff rab
 Die taschen eym vom bauch herab.
- 65 Einer schoß nauff mit eym ganß ay
 Ein starcken thurn mitten enzhway.
 Dem wurd ein stich mit eym weinglaß,
 Das er fiel nieder inn das graß.

- Cyner schoß rab mit eyner flaschen,
 70 Verwundet eynen inn der taschen,
 Das eym kein pfenning darinn blieb.
 Cyner ein mit der kandel hieb,
 Das auff der walstat blieb sein rock.
 Da lagen ir eyn ganzes schock
 75 Im graben, die geschossen warn.
 Erst sah man hin vnd wider farn
 Becher, magólla, gleser, krausen,
 Das eynem nüchtern wol mócht grausen.
 Von kandeln war ein groß gedóß,
 80 Genßbeuch, leber, lung vnde króß.
 Die ayerpleß die hört man krachen,
 Die grossen krapffen hört man bachen,
 Die streublein inn der pfannen schmazgen,
 Die ayer im schmalz hört man sprazen.
 85 Die schweinen braten hört man zischen.
 Ein rauch gieng von gesotten vischen.
 Da wolt yeder der förderst sein.
 Nun was die gegen wehr nit klein,
 Einer tranck zwey, der ander drey
 90 Vnd hetten sehr ein groß geschrey.
 Deß giengen ir gar viel zu hauffen;
 Denn auch ir gall was vberlauffen.
 Der sturm weret mit ganzer macht
 Von mittag bis auff mitternacht.
 95 Erst zogens ab von diesem sturm
 Inn ir leger mit grossem schwurm.
 Mannicher seckel het den grimb,
 Sein rock ließ mancher hindter im.
 Siben rotten waren verlorn
 100 Von selben vollen berg geschworn,
 Die kamen erst nach dreyen tagen.
 Die theten grosse wunder sagen.
 Den verband man die wunden fein
 Mit brenten vnd mit wermut wein.
 105 Umb mittag sie allsam genassen.
 Do ward man zw der pewt auff blasen.
 Da ward yedem ein doller kopff,

- Ein lärer seckel, ein voller kropff,
 Auch ganze schuld, zerrißne kleyder.
 110 Das war die beut der parthey beyder.
 Darnach ward ein anstand gemacht
 Biß auff die nechste saßenacht.
 Da werdens wieder zu felbt liegen.
 Vnd wer lust het mit in zu kriegen,
 115 Der fûg sich ins Schlauraffen land!
 Dem wird ein plappart auff die hand.
 Vnd welcher ist so vnuerzagt,
 Das er keinem kein trunck versagt,
 An ein tag thut all becher lärn,
 120 Der mag ein doppel söldner wern.
 Vnd welcher noch baß trincken mag,
 Das er sich füllet alle tag
 Mit brenten wein, met vnde bier,
 Mit Rainfal vnd mit Malmaister
 125 Vnd treybt es das ganz jar hinein,
 Der selb mag wol ein fendrich sein,
 So man zeucht für den vollen berg.
 So spricht Hans Sachs von Nürenberg.

Anno Salutis 1536.

44. Der wintelwascher.

45. Schwank.

Der Narr tanzet nach seiner Geigen,
 Die Narrentappen ist sein eigen,
 Sein Fraw muß hörn, sehen vnd schweigen.

Schawt vns an, beide Fraw vnd Mann,
 Was ich für einen Narren han,
 An dem hilfft weder zucht noch straff;

44. S 3, Bl. 286 Der wintelwascher 48 vers; war einzeln gedruckt.

45. Der Schwank ist hier nach dem 3. Teile des 5. Folio, bandes gedruckt. Dorthin haben ihn die Herausgeber gesetzt-

- Wie er vor war ein rewdigs Schaff,
 5 So bleibt ers auch biß in sein Gruben.
 Ich hab genommen einen Buben,
 Den muß ich auch also behalten,
 In unglück muß ich mit jm alten:
 Er feyret geren, zehrt vnd spilt,
 10 Er borget gern vnd ungeru gult.
 Vnd wie er das trieb vor der Eh,
 So treibet ers jetzt zwifach meh.
 Wiewol ich in vorhin wol kennt,
 Jedoch man mich mit worten blendt:
 15 So baldt er greiffen würd zu ehren,
 So würd er sich so bald beferen.
 Wiewol in erstlich sein Freundschaft
 Gütlichen vnd gar freundlich strafft,
 Ihn trewlich zu straffen vermeint,
 20 Da wurd er in ganz Spinnenfeind.
 Derhalb in jederman lest gehn,
 In seinen Narrenschuhen stehn,
 Der hat er wol dreißg bar zerrissen.
 Mich hat alls unglück mit jm bschiffen:
 25 Ich hab versuchet ernst vnd schimpff,
 All freundligkeit, fug vnd gelimpff
 Durch mich vnd auch durch ander Leut,
 Daß er köm auß der Narrenhant,
 So ist er gleich hernach als vor;
 30 Er ist vnd bleibt ein Narr vnd Thor
 Vnd tanzt nach seiner alten Geigen,
 Das muß ich sehen vnd doch schweigen, [Bl. 407^b]
 Vnd schlag die Lauten jm darzu,

da er vorher noch nicht in der großen Ausgabe aufgenommen, obgleich schon lange gedichtet war: zwischen 9. April und 25. August 1536. Denn er stand im dritten Spruchbuche, Bl. 287, von wo an ungefähr H. Sachs begann seine Sprüche der Reihe nach aufzuschreiben, wie sie entstanden. Wahrscheinlich war er zur Erklärung eines Holzschnittes gedichtet, wie Nr. 36 u. 37 und hatte ursprünglich die letzte Zeile noch nicht, da in dem Register steht: Ungeratene Narr mit der Geigen 49 vers. V. 17 in?, ich A.K. Vor V. 39 hat A: Der Beschluß.

- Auff das ich hab vorm Narren rhu
 35 Von schlagen, rauffen vnd kübossen.
 Also hab ich ein Eghenossen,
 Bey dem kein gute stund ich hab,
 Nem an Leib, Gut vnd ehren ab.
 ¶ Siebey nem Lehr, du Weibes bild,
 40 So du zu der Eh greiffen wilt,
 Heyrat nit zum Bübischen hauffen,
 Die feyren, bulen, spiln vnd sauffen,
 Weil man spricht: Was will Kessel wern,
 Das sticht bey zeit. Darumb so lern,
 45 Heyrat zu Leuten, from vnd ehrlich,
 Aufrichtig, tugendsam vnd nehrlich,
 Die auffferzogen sind mit ehren;
 Mit den magst du dich sanfft ernehren,
 Daß von Gott glück vnd heil erwachs.
 50 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

1536, Juni.

46. Die neuen ellenden wandrer.

- D**Er erst, welcher mit Narren fert
 Dem ist mühe vnd arbeit beschert.
 Izt bricht jm diß, izt bricht jm das:
 Vnd was Er erfert auff der straß,
 5 Wird er im Wirtshauß wieder an
 Vnd bleibt ein armer Narren man.
 Der ander elendt in der Welt

45. A hat ganz willkürlich als Datum darunter gesetzt: Anno Salutis M.D.LXVII, am Montag vor Siechtneß.

46. S 3, Bl. 293: Die neun elenden wandrer 54 vers; A 1, 5, 531 = Keller 5, 282. E = Weller Nr. 214. Vgl. den Meistergesang bei Goedeke I, 97; das 9. und 13. Fastnachtspiel und Keller-Goetze 17, 255.

E hat vor V. 1 Der Erst ein Kerner, vor 7 Der ander ein Weib, vor 14 Der dritt ein Handtwercks gsell, vor 19 Der vierdt ein Bot, vor 25 Der fünfft ein Kremer, vor 31 Der sechst ein Münich, vor 37 Der siebendt ein betler, vor 43 Der acht ein Neuter, vor 49 Der neundt ein Landsknecht.

- Ist, so ein Weib geht ober feldt;
 Dann sie ist blöd, machtloß vnd schwach
- 10 Vnd muß allzeit gehn hinden nach;
 Im Wirtshauß muß sie sich auch schmigen,
 Ein jeder Narr wil bey hr liegen.
 Der dritt, ein Handtwercks Gsel genant,
 Der ist des lauffens vngewandt:
- 15 Er geht bald den Wolff, kamp vnd blasen
 Vnd leit auch sehr lang auff der straffen,
 Biß er verzert sein gelt vnd wat,
 Das er vor lang gesparet hat.
 Der vierd ein Bot, weiß Weg vnd steg
- 20 Zum aller nechsten fürt vnd weg,
 Doch wird er müd wie ander lewt.
 Der Boten lon kompt auß der heut, [Bl. 2]
 Idoch bringt in das trüncklein hin.
 Des hat der Wirt den besten gwin.
- 25 Der fünfft, ein Kremer, der muß tragen,
 Sein Kramschaz durch die rauber wagen
 Vnd muß durchlauffen all Kirchweyß
 Vnd auch die Jarmerc der geleich.
 Dfft den gwin zum hauptgut verzert,
- 30 So er nit bald vom Wirtshauß fert.
 Der sechst ein Mönich, so der Reß
 Will samlen, sind die Bewrin reß,
 Sprechen, das er auch hac vnd rewt
 Vnd sich auch neer wie ander leut.
- 35 Man sicht in vberd achsel an
 Vnd heift in weiter fürbaß gan.
 Der sibend, ein Betler (versteht!),
 Wo er zu einem Dorff eingeht,
 So thund die Hund jm vil zu leid.
- 40 Im Winter hat er armes kleid.
 Groß vrhw machen jm die leus,
 Sein brodt essen die Spital meus.
 Der acht ein Reuter, so der muß
 Vber feld traben, doch zu fuß,
- 45 Tregt Stiffel, Sporen an dem schwert, [Bl. 2']
 So er hat weder gelt noch Pferd,

- Wil auch kein Wirt in herbergn me,
 Vnd thet das gehn jm noch so we.
 Ein Landsknecht ist auch wol der neundt.
 50 Wo er einkert, hat er weng freundt.
 Hat er kein gelt, er ist unwert.
 Sein lauffen wert hewer wie fert.
 Er gart vnd nimmet oft ein peut,
 Die er muß zalen mit der heut.

47. Fabel: Die ameise mit dem grillen.
 Wider die fawlen.

- F**opulus vns beschreibet ein fabel,
 Zu leer vns fürlegt die parabel,
 Wie ein ameiß zu Winters zeyt
 zog aus ir hölen tieff vnd weyt
 5 Ir koren, das sie in dem summer
 Gesamlet het mit sorg vnd kummer,
 Zu trücknen an dem kalten lufft,
 Weil es mit feuchte war bedufft.
 Zu der kam ein hungriger grill,
 10 Er batt die ameiß hoch vnd viel,
 Im auch von jrer speiß zu geben,
 Das er beleiben möcht bei leben.
 Die ameiß sprach hinwider schon:
 „Was hast im sommer du gethon,
 15 Das du nicht speiß hast eingetragen?“
 Der grill ward zu der ameiß sagen:
 „Ich war siölich vnd hab gesungen,
 Hin vnd her durch die zeun gesprungen.“
 Die ameiß lacht vnd sprach: „Du gauch,
 20 So sing vnd spring im winter auch!
 Die speiß hab ich für mich gesamlet.“
 An diesem wort der grill verstamlet,
 zog ab vnd lied von hunger zwang

47. S 3, Bl. 296: Amais mit dem grillen 65 vers; A 1, 5, 484 = Keller 5, 78. Vergl. Goedeke I, 95 und Waldis I, 84 (Anm. von H. Kurz S. 71 und 187).

- Durch auß vnd auß den winter lang.
 25 ¶ Auß dieser fabel solt verstan
 Bey der ameiß ein jungen man,
 Ganz arbeitsam, embsig vnd echtig,
 Fleißig, genau, klug vnd firtrechtig,
 Ordulich, auch mit zimlicher sparung,
 30 Darmit er oberkumbt ein narung,
 Auff das, wenn er zu lezt wirt alt,
 Schwach, krafftloß, wie der winter kalt,
 An sinn vnd krefftten im geet ab,
 Das er denn sein ergenzung hab
 35 An seinem vor gewonnen gut,
 Von dem er ordulich zeren thut.
 Zum andern versteht bey dem grillen
 Ein jungen man voller mutwillen,
 Gefellig, bübisch, faul, hinleßsig,
 40 Bernascht, versuffen vnd gefressig,
 Montag, ertag zum sonntag feyret,
 Vnd andrem gaugkelspiel nach leyret,
 Das im doch tregt kein brot ins hauß.
 Wart seyner werckstat gar nit auß.
 45 Wer nicht, wie er, sein gut verprasset,
 Wirt von jm verspott vnd verhasset,
 Er sey ein filz vnd nagenranfft.
 Es thut wol in der jugend sanfft,
 Wenn aber kumbt der winter kalter,
 50 Das schwach vnd vnermüglich alter,
 Erst wirt in nach der sonnen frieren,
 So er sein handel ist verlieren,
 Hat nicht, wie vor, ein groß gewinnet,
 Vnd das im hie vnd dort zerrinnet,
 55 Hat kein parschafft noch hindterhut.
 Da in wirt reythen die armut,
 Vnd muß am hunger tuch erst nehen
 Wie man das ober tag thut sehen.
 Derhalb haist der weiß Salomon
 60 Die klein ameyßen schawen on,
 Wie sie einsammelt in dem schnitt,
 Den faulen zu vermanen mit,

Das er inn jugend sparen lehr,
 So sein sterck sich inn schwach verker
 65 Das er im alter darvon zer.

Anno Salutis, am 7. Tag Septembris.

48. Der faul Lenz, hauptmon des faulen
 hauffen.

Eins tags im Mayen hewer
 Gieng ich durch abenther
 Hinauß gehn Erlenstegen.
 Da kam mir vnterwegen
 5 Geritten ein Hauptman;
 Der sach mich schleffrich an;
 Auff einem Esel saß;
 Ein küß sein satel was;
 Vol stro hing har vnd part,
 10 Sach ganz düßmicher art;
 Sein rock vol febern hing.
 Der fragt mich, wann ich gieng.
 ¶ Ich sagt: „Von Nürnberg her.“
 ¶ Da fragt mich wieder er,
 15 Ob er möcht knecht auff treiben,
 Willens wer er, zu schreiben
 Ein Fenlein oder zwey

48. S 3, Bl. 351: Lenz der faulen lewt hauptmon 152 (!) vers. Einzeldrucke: Weller Nr 50, 1553 = E; 1554 E'. Nach E; Ueberschrift nach dem Generalregister, wo das Stück unter den Fabeln und Schwänken aufgezählt ist. A 1, 5, 532^d = Keller 5, 289. Tittmann S. 116. Abweichungen: E hat vor V. 13. 26. 28. 35. 40. 45. 129. 139 Der Dichter; vor V. 14. 27. 29. 36. 42. 47. 135. 140 Der Faul Lenz; 3 Erlenstegen E'A, Erlenstegen E; 10 düßmicher BC, dürstlicher E, dürstiger E'; 38 fauln A, faulen E; 67. 69 gen? gon E; 68 sten?, ston E; 98 Schmidn C, Schindn E E'A, vgl. Fastnachsps. Nr. 3, 242; 114 rockn A, rockn EE'; 126 Vnters C, Vnters EE'A; 133 bir C, die EE'; 144 vnd den E', zu dem E; das Datum 1537?, 1547 A, fehlt E. Zu V. 39 vgl. Nr. 4, 3. C. Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen. Ann. 64 auf S. 104. Goedeke, Grundriß § 172, 2. Band II. S. 557. Vgl. Grimms Wb. 6, Sp. 752.

- Von Leuten allerley,
 Wie ers möcht kummen an
 20 Bayde frau vnde man,
 Herrn / Maydt vnde Knecht,
 Auch allerley geschlecht,
 Mönich / Nunnen vnd Pfaffen,
 Jung, alt / Schön vnd ungschaffen, [Bl. Nij]
 25 Arm, Reich, nahet vnd ferr.
 ¶ Ich sprach: „Wer ist dann dein Herr?“
 ¶ Er sprach: „Ich bin der man.“
 ¶ Ich fragt: „Wer bist? sag an!“
 ¶ Er antwort mir behenz:
 30 „Wiß, ich bin der Faul Lenz,
 Der alle arbeit scheucht
 Vnd inn dem landt umbzeucht,
 Vnd schreib leydt, die mir dienen.“
 Inn dem wardt er auff gienen.
 35 ¶ Ich fragt: „Was wiltu jr?“
 ¶ Er sprach: „Sie müssen mir
 Den Summer helfen schwürmen,
 Den fauln berg helfen stürmen,
 Der hinter pfingsten leydt.“
 40 ¶ Ich sprach: „Sag, welche zeyt
 Du liegen wirst zu felbt.“
 ¶ „Drey Monat lang“, er meldt, [Bl. Nij']
 „Den Brochmon vnd Hewmon,
 Den Augstmon ich auch hon.“
 45 ¶ Ich sprach: „Zayg den begrieff
 In dein artickel brieff!“
 ¶ Er sprach: „Du fragst zu viel.
 Doch ich nichts bergen wil,
 Ob ich dich möcht erschleichen:
 50 Erstlich müssen die Keychen
 Die drey Monat spaciren,
 Inn Gerten umb mahiren,
 Schalagen, reittn vnd farn,
 Im Wildtpad nichten sparn,
 55 Lüft, rw vnd schaten suchen,
 Irß handels nichts geruchen,

- Er nem ab oder zu.
 Das Gaystlich volck sucht nit,
 Sol nit zu viel studieren,
 60 Das es nit schad dem hieren,
 Sunder im pet thu schwißen
 Vnd auff dem polster sitzen
 Vnd ob den püchern nagen,
 Recht wie die Kloster kagen.
- 65 Die Handtwercks lewdt die sollen
 Leben inn allem vollen, [Bl. Iiiij]
 Sollen frü schlaffen gen,
 Morgens landtsam auff sten,
 Als bald gen auff ein suppen,
- 70 Darzu das fleischlein luppen;
 Den gehn am Sewmarck vmb,
 Biß der mittag her kumb;
 Als den sich füllen wieder
 Vnd den sich legen nieder,
- 75 Raßn ein par stündlein drauff;
 Den faren wieder auff,
 Faulenzen hin vnd her,
 Erfaren newe mer
 Oder gehn zu dem wein,
- 80 Sich füllen wie die schwein
 Die ganz wochen durchauß.
 Keiner fragt nach seim hauß
 Oder seiner werckstat,
 Biß drey Monat vergat.
- 85 Der gleych sollen die Bawren
 Die drey Monat an trawren
 Fliessen den sunnen schein
 Vnd liegen bey dem wein,
 Auff alle Kirchweich lauffn,
- 90 Sich vol fressn vnd sauffn.
 Aber die Knecht vnd Gseln,
 Welche nur dienen wöln, [Bl. Iiiij']
 Sollen all Montag feyren,
 Dauß vor dem thor vmb leyren,
- 95 Nach mittag spielen vnd zern,

- Am mitwoch heim werck kern;
 Darnach vnfleissig neen,
 Schmiden, seylen vnd dreen,
 Malen, weben vnd pachen,
 100 Zwen tag ein tagwerck machen,
 Weng arbeyten, viel schlaffen.
 Wens der Mayster wil straffen,
 Sollens wandern vnd auff sten,
 Ein tag zu meyle gehn,
 105 Klayder verzern, verkauffn
 Vnd den inn krieg hin lauffn.
 Vmb die weyber vnd mayd
 Hatz auch ein andern hscheyd:
 Müssen landjam auff stehn,
 110 Zottet, vnküftig gehn
 Vnd nach den Flöhen fischen,
 Die zeen auß hemat wischen,
 Am schlappermarck sten schwagen
 Vnd ob dem rocken nagen,
 115 Drey tag ein spulen spinnen,
 Das kraut an lassen brinnen,
 Die suppen uberlauffn,
 Haymlich meuchlen vnd sauffn, [Bl. 4 unbez.]
 Vnküftig spülñ vnd kochn,
 120 Mit kern die ganzen wochn,
 Nichts waschen vberal,
 Inn drey tagn bettn ein mal.
 So hab ich uberlauffn
 Die stück des faulen hauffn,
 125 Des sie mir müssen schwern,
 Vnsers Fenlein zu mern
 Faulteyt inn hayffen tagen.
 Der Fewelst wirks Fenlein tragen;
 All, so arbeyten gern,
 130 All außgemustert wern.“
 ¶ Ich sprach: „Wo wirstu bleibn
 Zu herberg? dein knecht schreiben?
 Wo hin sollen dir mit hauffen
 Jung vnde alt nach lauffen?“

- 135 ¶ Er sprach: „Daus zu Schweinaw;
Da hin kumb man vnd frau,
Wayde knecht vnd haußmayd,
Da findens gelt vnd bschayd.“
¶ Ich fragt: „Von wann bistu?“
- 140 ¶ Er antwort mir: „Hör zu! [Bl. 4']
Ich bin vom Bettel berg,
Da ich all die herberg,
Die mit mir ziehen vmer,
Den Winter vnd den Sumer,
- 145 Etwan viel manig jar.
Da zal ich offenbar,
Was jeder selbs erwarb.
Das kleyd ist mangel farb.
Da mügens zu sues traben
- 150 Vnd essen, wenn sis haben,
Legen ein ghruten arm
Auff ein hungrigen darm.
Inn einem strben bet
Da schlaffens inn die wet.
- 155 Diese freyheyt sie han
Zu einer prouision
Forthin jr lebenland.
Sie findt alt oder krank,
Müffens mit mir Faulenzen,
- 160 Dem Faulen hauffen schwenzen,
Stürmen den Faulen perg.“
Spricht Hans Sachs zu Nürnberg.

Anno Salutis 1537, am 21. Tag Aprilis.

49. Der pachen dieb.

In der abentewr weis Hans Folzen.

En dorff leit in dem payerlant,
Das selbig Fuenfing ist genant.
Darin ein reicher Mayer saz,

49. S 3, Bl. 397: Der pachen dieb 60 vers. Da der Spruch nicht erhalten ist, vermutlich aber mit dem Meistergesange

- Dem trüeg ein nachtpar neid vnd has,
 5 Das er vil sew gestochen het,
 Sein thenn vol pachen hencken thet.
 Der nachtpar im das haüs absach
 Vnd stieg zu nachtes auff das dach,
 Schlaich zu eim grosen fenster loch;
 10 Da hingen an dem palken hoch
 Ganz halbe sew, wol zentner schwer,
 Diefer eine wolt stelen er.
 Vnd het ein hacken an eim strang,
 Darmit er abhin anglet lang,
 15 Bis er den pachen angehest.
 An dem versüecht er all sein krest,
 Bewegt in kaum mit aller macht.
 Der pachen dieb im wol gedacht:
 Erheb ich gleich den pachen schir,
 20 So wirt er doch entpfallen mir,
 ¶ Vnd mach ein ghruempel in dem haüs,
 Den ist dem schimpf der poden auß.
 Ein list er dacht er im nachmals
 Vnd schlang den strick vmb seinen hals,
 25 Darmit er wider halten wolt,
 Das im der pach nit fallen solt.
 Als nün erhüeb den pachen er,
 Da wart er im denoch zw schwer;
 Sein krest vnd sterck im vber wüeg:
 30 Der pach im augenpliche züeg [Bl. 268']
 Den dieb hinein durch das dach loch
 Hinab vber ein palken hoch.
 Auf die ein seitten fiel der dieb,
 Auf der andren der pachen plieb:
 35 Im fall het sich verstrickt der knopf,
 Das sich nit lossen künt der dropf.

sehr nahe übereinstimmt, so gebe ich den Meistergesang nach Hans Sachsens Handschrift in MG 4, Bl. 268. Vergl. Nr. 314, eine Erweiterung unseres Schwankes. Im Drucke habe ich den Beginn eines Gesätzes mit ¶ bezeichnet, nicht, wie bei den Meistergesängen in der Handschrift gewöhnlich ist, mit 2, 3 als Ueberschrift.

- Der forcht vnd schreck in gar durch ging,
 Das er neben dem pachen hing,
 Zablet vnd zaspet also lang,
 40 Bis er erworget an dem strang.
 ¶ Als der pauer im haüs auffstünd,
 Sein nachtpawren da hangen fünd,
 Aufweckt er sein gancz haüsgesind,
 Jung, alt, knecht, maid, frawen vnd kind,
 45 Vnd sprach: „Des wonders lang gedenct;
 Mein pach hat heint ein dieb gehenct.“
 Von diesem kam ein sprichwort auß,
 Wie in des reichen Mayers haüs
 Ein solcher kecker pachen wer,
 50 Der pey der nacht sein diebe schwer
 An ire aigne stricke hing.
 So es dem pachen dieb erging.
 Hiepey sol mercken jung vnd alt,
 Das er sich nachtparlichen halt.
 55 Wer praüchet vil hemischer stueck
 Vnd fleisset sich neidischer dueck,
 Bil grueben grebt den nachtpren sein,
 Der velt doch entlich selbert drein,
 Wie ein alt sprichwort ist gestift:
 60 Vntrew den iren herren drift. [Bl. 269]

Anno salutis 1538, am 30 tag May.

50. Der krieg mit dem winter.

Enz mals ich an sant Mertens tag
 Erhöret gar ein grose clag
 Vom armen haüfften, der sich claget,

50. S 4, Bl. 3'. A 1, 421 = Keller 4, 263. Einzeldruck: Weller Nr. 106, stammt von 1560; im Register von A hat Nr. 50 einen *. Vgl. Nr. 108 und den Meistergesang in Hans Sachsens Rosentone: Der frig mit dem winter „Hört ains mals an sant Clement tage 1548 Aug. 23? (MG 10, 27s).

Abweichungen: V. 12 weiße?, weiß S; 15 Kröten A, Krötn S; 30 Holzschuch B, Holt schüech S; 37 wegen A, wegn S; 39 schnebedem S; 51 klaiden S; 75 pfengt S; 83 peute C, pewt S;

- Wie im ein feint het widersaget
 5 Vnd darzw auch dem ganzten lant.
 Der feint der winter war genant.
 Der zog daher von miternacht
 Mit großer heres kraft vnd macht. [Bl. 4]
 Sein vortrab schickt er vnterwegen,
 10 War nebel, wint vnd kalter regen.
 Gar palt stöhnet man in die grüeben
 Kraut, pairisch, gelb vnd weiße rieben;
 Die reben sie mit ertrich decken.
 Frösch, schnackn vnd müecken sich verstedten;
 15 Kröten vnd natren sich verschlüeffen.
 Der winter aber wart anpüeffen
 Mit kalten vngeschlachten reiffen.
 Das volck war zw der ruestung greiffen
 Vnd lies fenster vnd öfen slichen,
 20 Die stuebn verstreichen vnd verzwicken;
 Die stubthür sie mit silcz verschlüegen.
 Die deckpet sie herfürer züegen;
 Mit stro die löcher sie verschüeben.
 Auch verpot man gellen vnd püeben,
 25 Rainr mer solt in der Begnicz paden.
 Die fischer dorsten pey vngnaden
 Auch nimer auß der Begnicz stechen.
 Das krebsen thet man auch absprechen.
 Den lüestgertn wür die stat versagt;
 30 Holtschüech, küel kessel man verjagt.
 Der zwischen hossen sich verschlossen;
 Die leinen kittel all entlossen;
 Die schaubhiet würen all verworffen.
 Die pawren aber von den dorffen
 35 Die füerten alle prennholcz zw.
 Die koler hetten wenig rw
 Vnd prachten gros wegen mit koln.

100 land mit gfräst A, grüest im lant S; 112 fehlt AB. C er-
 gänzt: Vnd ihm ein ander läger sucht; 129 sieh S. Nach V.
 16 hat A: Störch vnd kraen all hin flugen, Die krennich auß dem
 land auch zugen. Der Winter kam mit kalten reiffen. Das Re-
 gister giebt an, das Stück habe 130 Verse.

- Der winter zug gar vnserholn
 Da her mit kalt schneidetem lüest.
- 40 Wêld vnd hec waren all petüft;
 Wûn vnd waid er eins nachz erfrört. [Bl. 4]
 Mit lerman war das volck entpört
 Vnd flöhnet das viech in die stel.
 Das hör sich alles wappnet snel
- 45 In pelcz, rawch müeczzen vnd silcz socken,
 Pantoffel, hentshüch; vnerschrocken
 zog aus das volck mit grosen heer,
 Dem winter zw thün gegenweer.
 Zencclappern, zitem war ir los.
- 50 Hüsch! hüsch! war ir geschraye groß.
 In ain hoffarb sie klaidet wasen:
 In plabe mewler vnd feuchte nasen.
 Der winter warff ein grosen schne,
 Oberfrört weyer, pech vnd se,
- 55 Die fisch in zw erstrecken leiz;
 Da hautens locher in das eis.
 Der winter richt an wasser gües,
 Auch oberfrört die wasser flües,
 Det in die schiffart gar verpieten.
- 60 Da sîer darnach das volck mit schlieten
 Paide zw wasser vnd zw lant.
 Der winter sich auch vnter want,
 Mit grüest die müelwerck gar zw stellen.
 Da detten in die müelner pressen
- 65 Mit haifem wasser, hadn vnd schlegeln,
 Deten mit gwalt in von in flegeln.
 Darnach er in den tag abrach,
 Das man kaum acht stünd lang gesach.
 Das volck zünt an golicht vnd schlaffen,
- 70 Den finstern winter weck zw schmaissen.
 Das aber sie nicht gar erfrüern,
 War ein haiczen vnd fêwer schiern.
 Die kolhesen müesten all dean;
 Sich weret dapfer iber man. [Bl. 5]
- 75 Mancher sein pelcz psengt vnd verprennt;
 Eins tails erfrört er sües vnd hennt —

- Der winter det in grosen trang.
 Als aber die schlacht weret lang,
 Da gab das frostig heer die flüecht.
- 80 Ider ein warme stüeben süecht,
 Verfruechen sich hinter den ofen,
 Ir vil hinaüs auf die pewt lofen,
 Der idem ist zw pewte woren
 Ein rote nasen, zway rote oren.
- 85 Als sie der winter iberwant,
 In eingenümen het das lant
 Gewaltlich in allen grenzen,
 Da schrieb das volck umb hilff züm glenczen,
 Das er kem gar in kürzen tagen,
- 90 Den winter von in zwferjagen.
 Der glencz det sich gewaltig neen,
 Vies seine warme lüestlein ween.
 Von dem der winter würt gar mat,
 Mit schne vnd grüest gar pald abdrat.
- 95 Die wirm wart aus dem ertrich gossen,
 Die paüm würden knopfen vnd proffen.
 Da würden frech die düerren wesslein
 Mit auffdringenden grüenen gresslein.
 Noch wolt der winter nicht gar fliehen,
- 100 Det das lant mit grüest iber zihen
 Vnd decz noch einmal iber schnehen.
 Der glencz pracht auch zw hilff den Mayen
 Mit seinen linden warmen lüesten.
 Erst sich wels, perg vnd thal erklüesten,
- 105 Detten den winter von in schüeten.
 Die paüm vnd hec grünten vnd plüetten.
 Vol plüemlein wurden alle wisen; [Bl. 5']
 Die Mayen regen wurden giesen;
 Es wart als grüen von gras vnd lamb.
- 110 Des würt der winter mat vnd dawb
 Vnd gab iberwüden die flüecht.
 Doch zw der lecz ein düeck versüecht:
 Mit vngwitter vnd kalten reiffen
 Wart er des Mayen plüet angreifen.
- 115 Mit warmen straimen schin die sün,

- Erquicket alle sümer wün.
 Erst wart der winter gar verjagt,
 Der siech vnd lewt lang het geplagt,
 Vnd droet doch mit grossem prumen,
 120 Er wolt außs jar herwider kumen.
 Derhalb so drachtet alle süler,
 Weil der sümer ist vor der thier,
 Vnd samlet alle notürst ein,
 Wen der winter bring wider rein,
 125 Das ir eich sein dest pas kint weren!
 Wie vns die weis ameiz thüet leren,
 Die samlet im sümer hinhinter,
 Das sie zw zeren hab im winter
 So sich erwer als vngemachs.
 130 So spricht von Nüremberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1539, am 10 tag Januarj.

51. Das wüetent heer der klainen dieb.

- U**Dr jaren, als mir in Westfalen
 Ein edelman ein pfert solt zalen,
 Vnd gleich auf Osenpruck zw züeg
 Durch einen walt, da mich abdrüeg
 5 Ein peyweg, auf ein pfincztag spat,
 Das ich gar weder dorff noch stat
 Graichen kint, das mich mit macht [Bl. 8']
 Vberfiel die stidfinster nacht.
 Ich nam mit mir den hintern fües,
 10 Zw eylen auß dieser wiltnüz;
 Der mond her durch die wolcken lewcht,
 Von ferc hört ich, als mich pedewcht,

51. S 4, Bl. 8. Einzeldrucke: Das wütend heer | der kleinen dieb. || Holzschnitt. o. O. u. J. (Druck von Merckel). 8 Bl. Die zwei letzten und die Rückseite des ersten leer; ferner A 1, 3, 346^a = Keller 3, 550. Tittmann II, 62. Quelle: Agricola, Sprichwörter Nr. 667.

Der Handschrift folgte ich nicht V. 7 mich A, ich S; 18 forchsamem S; 22 meer S; 38 verschmoreet S; 65 die A] fehlt S; 78 alesanzer A, alsanzer S.

- Ein gschel; in solchem herzenleid
 Nam ich im holcz an ein wegschaid;
 15 Da erhüeb sich ein stürm wint lawt
 Gancz vngstüem gleich einer windsprawt,
 In dem sich nehet das gethüemel
 Mit forchtamen gerewsch vnd prüemel,
 Sampt ein grosen geschray der raben,
 20 Her an der stras vber ein graben,
 Ein grewlich schrócklich wüetent heer,
 Pey drey hünderten oder meer,
 Ein zerhaderte galgen rot.
 Ich stünt peseicz vnd rüest zw got,
 25 Das er mir phüet vernünst vnd sin;
 Also prastlec pey mir fürhin:
 Einer sewfzet, der ander wemmert,
 Der drit grisgramet, der vurt gemmert.
 Oben auf in die raben sassen,
 30 Jr awgen aúspickten vnd frassen,
 Detten von irem antlicz zwacken
 Jr oren, lebsen, kien vnd packen.
 Des hettens jemerlich anplid:
 Jder het an dem halz ein strick
 35 Sampt einer klapereten fetten;
 Durch einander sie schwürmen betten.
 Mit pünden henden, gar verdorret,
 Eins tails schwarcz grümpfen vnd verschmorret,
 Eins tails plaich als die dotten leich, [Bl. 9]
 40 Eins tails den kernter kopfen gleich,
 Daran die doten pain nür glunderten.
 Vnd als sie all sür mich hin sünderten,
 Nam hinten nachhin einer gangen,
 Den man den selben tag het ghangen;
 45 Het noch sein awgn vnd mich ersach,
 Der drat zu mir vnd mich ansprach,
 Wer mich gestellet het hieher?
 Erst erschrack ich, sagt im, ich wer
 Jr worden vnd im holcz penacht.
 50 Er sprach: „Dw schalck, dw hast verlacht
 Bnz, diß ellende wüetent heer.“

- Da schwür ich im pey trew vnd eer,
 Ich het mit in gehabt erparmen,
 Sprach: „Aus was ursach, o ir armen,
 55 Müest ir mit solcher vngestüem
 Pey nechlicher weil faren üem?“
 Er sprach: „Wir süechen weit vnd prait
 Die war strengen gerechtikait.
 Etlich sagen, sie sey vor jaren
 60 Wider gen himel auf gefaren,
 Ander sagen, sie wider kúmen,
 Doch sey ir aller gwalt genúmen,
 Die driten sagen sie gefangen.
 Nún hab wir in der welt durch gangen
 65 Stet, merckt, dorffer vnd die pawfelder,
 Gepirg, clingen vnd wúste welder,
 Noch kúen wirs nirgent kúmen an.
 Ich fragt: „Was wolt ir pey ir than?“
 Er sprach: „Unser not ir zw clagen, [Bl. 9']
 70 Das man vns klaine dieb duet plagen,
 Iderman auf vns zaigt vnd pseyht
 Vnd hendt vns, wo man vns ergreift;
 Die grosen hat man wert vnd lieb.“
 Ich fragt: „Wer sint die grosen dieb?
 75 Ichw mir die sach lawtrere erclern!“
 Er sprach: „Die lant vnd lewt peschweren
 Als rawber, langwinger, financzer,
 Aufseczmacher vnd alescancer,
 Die fuerkawffer vnd wúcherer,
 80 Die warfelscher vnd trúegener,
 Falsch júristen vnd rechtferkerer,
 Simoneyer vnd falsche lerer
 Vnd ander an zal gleich der sún,
 Die gent núr mit dem dawsent vn,
 85 Pleiben darpey gros herren noch.
 Wir klainen dieb zalen das gloch
 Vnd thünd dem lant doch klainen schaden,
 Das doch gar schwer ist uerladen
 Mit solchen grosen schweren dieben,
 90 Weil schir kein creatúr ist plieben

- Von in vnpeschwert in den dagen.
 Solchs wolt wir der gerechtikeit clagen,
 Nicht vnsern diebstal vns zw schenden,
 Sünder die grosen zw vns henden;
 95 Den würt es pas sten in der welt,
 All ding wolfsail vmb ringes gelt,
 Vnd möcht aufwachsen gmeiner nüecz.
 Als den würt folgen alles güecz.
 Die gerechtikait kint vnser clagen
 100 Billicher weis gar nicht abschlagen, [Bl. 10]
 Sie müest üeben ir straff vnd rach.
 Derhalben so lest aich nit nach
 Zw süechen sie das wüetent heer,
 Vnd sint wirs auf ert gleich nit meer,
 105 So sint wirs doch am jüngsten tag,
 Da sich nimant verpergen mag
 Vor der strengen gerechtikait,
 Welche hat gar kein vnterschat
 Noch ansehen keiner person;
 110 Sie strafft, wer vnrecht hat gethon.“
 In dem der arm von mir verschwint,
 Hin rawschet wie ein scharpfer wint.
 Ich aber forcht mich inielich
 Vnd thet wol hündert crewez für mich
 115 Vnd dacht an den philosophum,
 Der eines tags lachtet darüm,
 Das man ein klainen dieb wolt henden,
 Vnd sprach: „Der mües am galgen schwenden;
 Die grossen dieb gar nimant schewcht,
 120 Die hüet man wol, vor in abzewcht.“
 Als ich das gsicht nach dreihen tagen
 In der stat Dsenprück det sagen
 Von anfang, mitel, ent vnd drüm,
 Würn mir etlich reich feint darüm
 125 Vnd wünschten, das das wüetent heer
 Die gerechtikait sünd nimer meer.
 Ich aber sambt der armen rot
 Wünsch von herzen, vnd wolt auch got!
 Das gerechtikait mit irem schwert

- 130 Vil pösser stüeck straffet auß ert,
 So nem ein ent vil vngemachs.
 Got wenz züm pesten, wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1539, am 29 tag Januarij.

52. Des Ewlen Spiegel's thestament.

- A**ls Ewlen Spiegel lage
 Dot krank auß einem tage
 Vnd wart ein pfaffen peichten,
 Sein herze zw erleichten
 5 Von seinen sünden schwere,
 Vnd als er peichtet here,
 Der pfaff sprach: „Lieber süne,
 Du hast gewünen nune
 Mit schalkheit groses gelte
 10 In aller weiter welte.
 Ich rat, du wilst es schaffen
 Mir vnd sünst armen pfaffen,
 Das wir lesen selmessen,
 Deiner sel nycht vergessen.“
 15 Ewlen Spiegel der pider
 Sprach: „Kümpt nach mitag wider;
 Als den wil ich euch schencken,
 Darbey ir mein solt bedenken.“
 Also der pfaff abschiede,
 20 Frolich vnd wol zw friede.
 Der krank süelt nach dem handel
 Mit menschen kot ein kandel.
 Drauß gelt strewet vnd stecket,
 Den dreck allen verdecket,
 25 Als ob die kandel schwere
 Vol gueter pfening were. [Bl. 21]

52. S 4, Bl. 20'. Zuerst dichtete H. Sachs den Schwank als Meistergesang in seiner Spruchweise: Des Ewlen Spiegel's thestament „Als Ewlen Spiegel lage“ am 27. Okt. 1538 (MG 5, Bl. 6). — Er entnahm ihn der 92. Historie im Till Eulenspiegel. (Neudrucke Nr. 55/56, S. 141).

- Der pfaff kam nach mitage,
Da Eulenspiegel lage.
Der sprach: „Herr, thüet ein grieffe.
30 Doch gewiffet nicht zw dieffe
In diesen mein schacz tewer!
Was ir erhept, ist ewer.“
Der pfaff wolt vil erschnapen,
Thet in die kandel dapen
35 Vnd die hant gar peshiffe,
Sie wider heraus riffe
Rotig pis vbert knüebel
Vnd stand gar leichnam vebel.
Der pfaff sich segnet vnde
40 Recht wie ein pfeuffer stünde.
Der pfaff der sprach in zoren:
„Secht zw dem schalck vnd doren,
Wie er sich hat peshiffen,
Petrogen vnd peshiffen
45 Hat alle lant vnd stende,
Das dreipt er auch am ende!“
Eulenspiegel sprach: „Herre,
Ich warnet euch doch ferre,
Nicht dieff ir gewiffen solde.
50 Wart ir dem gelt so holde
Vnd fürt zw dieff hineine,
So ist die schuld nicht meine.“
¶ Hie pey mercket pesünder,
Curatores, formünder,
55 Das ir nicht gewift zw dieffe [Bl. 21']
In siegel vnd in prieffe,
Gescheft vnd thestamente,
Das ir nicht auch die hente
Peshieft in fremdem güete,
60 Das hart anleben düete.

Anno salutis 1539, am 24 tag Februarij.

53. Der karg vnd milt.

- E**n reicher man der wase
 Ser geizig vberwase:
 Wo er pey seinen jaren
 Ein pfening kint ersparen,
 5 Den selben er auffhüebe,
 In ein haffen ein grüebe
 In seiner haüß capellen
 Vnter die altar schellen
 Vnd det vmb got erwerben,
 10 Das er in nicht ließ sterben,
 Bis er füelt durch die menig [Bl. 24]
 Sein hafin voler pfening.
 Also in got geweret,
 Was er pitlich pegeret:
 15 Palt er ein pfening hette,
 Er in in hafin dette
 Vnd grüeb in wider eine
 Hinter der frawen seine.
 Palt er füelt seinen haffen,
 20 Ist er im dot entschlaffen.
 Die fraw sich kurz pefone,
 Nom einen andren mone,
 Der war ein jünger frecher
 Spiller vnd voller zecher.
 25 Der selb den hafin fünde
 In der capellen gründe.
 Fro war der jüng vnd pate
 Got, das er früe vnd spate
 So lang im sauz möcht leben,
 30 Bis er die pfening eben
 Im haffen möcht verprassen,
 Verpilen vnd verpassen.
 Sein weib das auch nicht weste.
 Er schlemet hert vnd veste:
 35 Wen sein pentel war aüße,
 So kert er heim zw hawße

- Vnd det sein pfening haffen
 Grob vmb sein vnzücht strafen,
 Bis er in machet lere —
 40 Da müest auch sterben ere.
 ¶ Nun dieser karge alter,
 Ein geiziger haushalter,
 Seins reichthums nicht genüsse, [Bl. 24']
 In eingrüeb vnd peshlüsse,
 45 Ersparret es ein andren,
 Vnd er müest darson wandren.
 Der ander es vertemet,
 Verprasset vnd verschlemmet,
 Bergeüdnert vnd verschwentet,
 50 Bis er in armüet entet;
 Balt er es gar an wüere,
 In armüet darson füere.
 Die paid felten der strafe
 Der rechten mittel mase.
 55 Wem got ist reichthum geben,
 Der sol auch darson leben
 Zw notirft, nütz vnd eren,
 Wie Salomon thüet leren:
 Man pringt nicht mer darfane,
 60 Dann essen vmb vnd ane.

Anno salutis 1539, am 17 tag Marcj.

54. Die neunerley hewt eines poesen weibß.

Als ich eins abencz ging spaciren,
 Wart einer sach nach fantasiren, [Bl. 36]
 Ging auf vnd ab die Haller wisen,

54. S 4, Bl. 35'. Einzeldrucke: Weller Nr. 40 und 59. A 1, 5, 519^a = Keller 5, 232. Vgl. den Meistergesang in Hans Sachsens Rosentone: Die 9 hewt ains poesen weibß „Eins tags thet ich ain alten fragen“ 1546 August 6 (MG 8, Bl. 153). Wander V Sp. 674: „Die Zwiebel hat 7 Häute, ein Weib neun.“ Vgl. Simrock 12249; Binder III, 4230. Phil. Strauch: Wenn in diesem Stücke oft die gleichen Reime sich finden mit dem in den Mittelniederd. Fastnachtspielen S. 77 abgedruckten

- Da ging herein vom puechsen schiesen
 5 Meinr gfeien einer, der sich zwar
 Verhayret het in diesem jar,
 Der war zertraczet vnd zerfrelt.
 Den gruest ich vnd zw red in stelt,
 Wo er gewest wer vntern kaczen.
- 10 Er sprach: „Du darfft mich nit ser faczen;
 Die kaczen habn mein nit gar gfelt,
 Mein fraw die hat mir also gstrekt.“
 Ich sprach: „Wie hat sich das pegeben?“
 Er antwort: „Hor vnd merck mich eben!“
- 15 Mein weib ist nicht wie ander lewt,
 Wan sie hat wol neinerlay hewt
 Obeinander, des hat sie nir
 An ir auch neinerley natur.
 Des mies igliche hawt allein
- 20 Besunderwar geschlagen sein.
 Es wil kein schlagen an ir flecken.“
 Ich sprach: „Zhw mir die sach entecken,
 Das ichs verste! Ich pit dich drüm.“
 Er sprach: „In sūma sūmarūm,
- 25 Als ich am mantag kam vom wein,
 Vnd was ich fragt die frawen mein,
 So wolt sie mir kain antwort geben.
 Da dacht ich pey mir selbert eben:
 Ich hab oft ghört von alten leuten:
- 30 Etlich weiber sint von neun hewten.

Recepte, so erklärt sich dies am besten in der Annahme, Sachs habe für seine weitere Ausführung ein dem nd. Recepte ähnliches Gedicht zur Vorlage gehabt. Vielleicht gehen beide Texte auf ein und dasselbe Original zurück (Dtsch. Litt.-Ztg. 1885. Sp. 225). — Rudolph Genée, Hans Sachs. Berlin 1888. S. 50.

Von der Handschrift bin ich abgewichen V. 41 Ich A] fehlt S; 49 Da A] S Erst; 101 zw A] fehlt S. Wichtig sind die Lesarten in A: V. 57 Stach mit der gleich worten spitzig Ich luff ir nach, wurd wider hitig Vnd stach sie wider zu den ohren; 85 sich angespinnen. Wiewol ich hab die schlacht gewonnen Ist mir mein theil auch dückisch worn Im angesicht vnd vmb die oren; 123 darfft dich. V. 100 1. Petri 3, 7.

- Der mir zw tail ist aine woren.
 Also ergrimet ich in zoren
 Vnd det ir die stockfisch hawt plewen,
 Zum nechsten sich vor mir zw schewen,
 35 Antwort zw geben auf mein frag. [Bl. 36']
 So pald ich ir noch gab ein schlag,
 Da het ichs auch auf pernhawt troffen.
 Palt kam ein rot ir her geloffen,
 Vnd fing heimlichen an zw prümen,
 40 Wie wol ich kain wort hab vernümen.
 Ich gab ir noch ein guez an schlaff
 Vnd sie gleich auf die genzhaut draff.
 Erst fing sie an ein solich schnadern,
 Ein schwaczen, clapren vnd ein dabern:
 45 E ich ein wort antworten det,
 Het sie die weil wol siebne ghret;
 Det mit hönworten mich vast effen.
 Erst det ichs auf die hündtzhaut dreffen.
 Da fing sie heftig an zw pellen
 50 Vnd hing mir an vil schamper schellen;
 Ich wer ein esel, narr vnd dropf.
 Ich gab ir noch ein güecz an kopf.
 Do draff ichs auf den hafen pald.
 Sie sloch darson vnd schray: Dw schalck,
 55 Dw hüren jeger vnd eprecher!
 Dw spillgür vnd drunkner wein zecher!
 Ich loff ir nach, stach sie zun oren,
 Draff sie gleich auf die roshawt foren.
 Da schluegs auf, sam der wint her weet,
 60 Vnd sties mich, das ich mich vertreet.
 Erst draff ichs auf die hawt der kaczen.
 Da fiels auf mich mit kreln vnd kraczen,
 Sam wolt sie mich zw flecken reissen.
 Das schreyen kint ich kaum verpeiffen.
 65 Ich zügt ein pruegel schwer genüeg,
 Darmit ichs auf die sewhant schlüeg.
 Danczt ir auf dem rüeck vnd den armen
 Das sie sich selbert det erparmen, [Bl. 37']
 Sieng an zw greinen vnd zw rüeln,

- 70 Als ich sie war noch passier kniueln.
 Erst draff ichs auf die menschen haüt.
 Da ruffet sie umb gnad gar lawt
 Vnd sprach: Mein herczenlieber man,
 Hör auf! ich wil sein nimer than.
- 75 Mich hat ein nachtparin verführt
 Zw handeln, das sich nit gepürt.
 Der wil ich folgen nimer mer.
 Hab dir zw pfant mein weiplich er!
 Vnd fiel mir wainent umb den hals.
- 80 Ich sprach: Das sey vergeben als.
 Doch kün nimer (das rat ich dir),
 Dich aufzwpäumen gegen mir!
 So macht wir mit einander frit.
 Wie lang es wert, das wais ich nit.
- 85 So hat der hader sich verlossen,
 Darin ich also wart getroffen,
 Das ich der ding nicht laügen mag."
 Ich sprach: „Mein gsell, merck, was ich sag!
 Ir jüng emender seit zw gesch,
- 90 Zw mietwillig, dol, tün vnd frech.
 Wen eüch ein weib nür kün anfsicht
 Oder nach eurem sin zw spricht
 Oder nicht aller sach recht geit,
 Wen ir schon gar unheuwlich seit,
- 95 Wölt irs mit schlegeln als aus richten.
 Das zimpt ein piderman mit nichten:
 Bngraten ee werden daraüs.
 Man mües mit krieg nicht halten haüs,
 Sünder mit Frid vnd freundschaft mer.
- 100 Paulüs vns mannen geit ein ler,
 Die weibr mit vernünfft zw regiren,
 Nicht pollern, grob tiranisiren [Bl. 37']
 Weil sie der schwachste werckzewg sein.
 Derhalben straff dein weib allein
- 105 Mit vernünfftigen gueten worten
 Zwischen eüch paiden an den orten:
 Mein liebes weib, das solt nicht thon,
 Vnd jenes stet dir uebel an.

- Schaw! bis ist schant, vnd jens ist schad.
 110 Wilt haben mein güenst vnd genad,
 So ste des müesig vnd folg mir!
 Dargegen wil ich folgen dir,
 Wo mir ein ding stet vbel an;
 Wil handeln als ein redlich man
 115 Vnd wil kain pöswort dir mer geben:
 So müeg wir wol vnd freuntlich leben.
 Bey leib las nimant dich verheczen,
 Das dw dich gegen mir wolst seczen!
 Der gleich sol nimant mich versüeren,
 120 Zw handeln, das nicht thuet gepüeren.
 Was dir felt, soltw clagen mir;
 Was mir pricht, wil ich sagen dir:
 Dw darfstich gar vor mir nit schewen.
 Kain mensch maint vns mit ganzzen trewen,
 125 Als wir zway, khören ie zw samen.
 Was wöl wir zanden vnd grisgramen,
 Süeren ein solich demwflisch leben
 Vnd vns vnter die lewt ausgeben?
 Die halten den nichts von vns paiden.
 130 Schaw! also straff dein weib peschaiden!
 Ist den ein er in irem leib,
 So zewchst aus ir ein frümes weib,
 Wie man dan spricht: Ein frümer man
 Ein frümes weib wol zihen kan.
 135 Wo sie plieb aber aigenwillig,
 Nicht handelt, das wer gleich vnd pillich, [Bl. 38]
 Wolt dir sein gar nicht vntertenig,
 Sunder vnthorsam, widerspenig,
 Vnd rümoret noch dir entgegen,
 140 So magstw straffen sie mit schlegen,
 Doch mit vernünfft vnd wolpeschaiden,
 Das es vnschedlich sey eüch paiden.
 Also went sies vnd sauers süer,
 Wie einem piderman gepüer,
 145 Bis ir zw leczt ains sines wert,
 Dardurch eüch hie in zeit auf ert

Frid, freud vnd freuntlikait erwachs
Im eling stant! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 17 tag May.

55. Die neun geschmack in dem elichen stant.

- M**An findet in der arzeney,
Das der geschmack sint neunerley:
Sües, escheint der ander haist,
Biter, sawer, piczlet vnd faist,
5 Zwingent, rez, der neunt gesalzen.
Die neun gschmack auch teglich vmb walzen
Im eling stant, pey arm vnd reichen,
Wie ich die kuerzlich wil vergleichen.
Erstlich der sües geschmack sich sint,
10 Wenn zway zwfam verlobet sint.
In süeser lieb ir hercz erquicken
Mit viel freuntlichen augenplicken,
Mit lieblich worten vnd umbfangen.
Wen nun die hochzeit ist vergangen,
15 So ist die e noch sües vnd new [Bl. 38']
In aller freuntlikait vnd drew;
Durchsüesset sint ir paider hercz
In süeser wüne, schimpf vnd schercz.
Das nent man: in der fliter wochen.
20 Da oft das sües ist palt verochen.
Der ander schmack in da erscheint,
Das wirt genent der escheint.
So sie der eyffergaist verirt,
Das eins des andren fürchten wirt.
25 Darob hebt sich oft mancher strauß,
Auch wo ir ains ist vberaus

55. S 4, Bl. 38. Weller Nr. 22 und 9, 2. A 1, 5, 518^d
= Keller 5, 228. MG 9, 288 Rosenton Hans Sachsens: Die 9
schmack im estant „Neun schmack sint in der arzeneye“ 1547 Oct. 23?

1 A Ich fragt ein doctor künstenreich, Was dem eling stand
wer gant gleich. Er sprach: Man sind in der arkney; 27 A vnd]
fehlt S; 81 geschmack? geschmack S; 91 schmag S; 116 schmack S.

- Hestig, zentfisch vnd unferdreglich,
 Da peining sie einander teglich
 Mit schelten, schenten, rauffn vnd schlagen,
 30 Einander in dem haüz vmb jagen,
 Bis sie die hörner wol abstosen,
 Vnd e sie sich zw sam genosen
 Vnd paid köpf richten ineinander,
 Fridlich zw leben paide sander:
 35 Der essig schmack gar oft pekkebet
 Bey manchem eholt, weil es lebet,
 Schlagen einander stecz zw riter.
 Den kumpt der dritte schmack, haist pitter,
 Soz weib nicks züm haushalten kan.
 40 Dergleich wo etwan aüch der man
 Gesellisch vnd vertroncken sey,
 Wart seines handels nicht darpey,
 Etwan der handel aüch nicht gat!
 Vil gelcz ist hin vmb den hausrat,
 45 Auch mit vil kindlein vberfallen.
 Zw den vnd der gleich stüecken allen
 Kumpt losung, hauszinst vnd knechez Ion:
 Den singens im versetzten thon, [Bl. 39]
 Die piter armüet sie begirt.
 50 Als den der virde gschmack regirt:
 Das ist vürwar der sawer gschmack.
 Zw pinden müesen sie den sack,
 Ir kuechen düer vnd mager speiffen,
 Des wasser krueges sich aüch fleiffen,
 55 In klaidung ring vnd schlecht hergen,
 Spat siczen, darzw frue aüfften
 Vnd anhalten den ganzen tag
 Mit arbeit, wo man kan vnd mag,
 Den mantel nach dem wint zw keren
 60 Wo anderst sie wollen mit eren
 Aufkumen aüch wie piderlewt,
 Müesens siz kauffen aus der herwt,
 Bis sie kumen zw einer narung.
 Der süenfte gschmack kumbt mit erfaring:
 65 Der piczlent gschmack dregt auf seim ruedt

- Wol tausenterley ungelüeck.
 Das in der e want vbertag,
 Des sich nimant erwerben mag.
 Sie wern verunglimpft vnd verlogen,
 70 Versagt, verfortheilt vnd petrogen:
 In wirt gestoln vnd schuld entragen;
 Vntrew erhalten thün sie plagen;
 Tewrung, krieg, prienst sie müesen leiden,
 Der nachtparn unguenst, hassn vnd neiden.
 75 Jcz müesens pawen, darnach rechten,
 Schand, schad vnd krankheit sie durch echten,
 Vnd e ein unglüeck hat ein ent,
 Ist schon ein anders vor der hent.
 Das piczelt thüet dem herzen we.
 80 Den kumbt der sechst gschmack in die e,
 Der faist geschmack, so sie mit glüeck [Bl. 39]
 Im alter werden faist vnd flüeck,
 Vberkumen ein güete narung
 Vnd sint weis worden mit erfahrung.
 85 Man zeucht sie auch herfür zw eren.
 Als den sie wol vnd ornlich zeren
 Vnd leben pas an irem disch
 Nach irem stant mit flaisch vnd fisch
 Vnd siczen gleich in senfter rw.
 90 So schleicht der siebent gschmack herzw,
 Der zwingent geschmack, gar ungelachsen,
 Ist, so die kinder sint erwachsen
 Vnd ir ains tails sind ungeraten,
 Vnghorsam vnd voller vntaten,
 95 Des sich die eltern müesen schemen.
 Der gleich wen sie in selbert nemen
 Man oder frawen zw der ee,
 Das in ungraten mit zw ge,
 Oder ob sie gleich volgen gern,
 100 Das in ungraten gmahel wern.
 Da zwinget erst der eltern hercz
 Anfechtung, sorg, angst, pein vnd schmerz.
 Was unglüecks den kinden zw stet,
 Das als vber die eltern get.

- 105 Mit dem der achte schmack her bringet:
Den reffen geschmack das alter bringet,
Das paides euolt, man vnd weib,
Ser ab nemen an irem leib,
An kreften, sterck, vernunft vnd sin;
110 Freud vnd gedechtnis felt da hin.
In get ab an gehör vnd gsicht;
Bitren vnd schwindel sie ansicht;
Kelt, krecz vnd huesten in zw stat;
Ir glieder werden danß vnd mat, [Bl. 40]
115 Je lenger mer, pis doch zw lecz
Der neinde geschmack auch an sie seczt.
Der selbig geschmack ist gar versalzen,
Ist, wenn der dot daher thuet walzen
Mit schwerer bötklicher francheit,
120 Vnd was man darzw arzeneit,
Es imer lenger erger wirt.
Der krank wirt heftig tribulirt,
Pis entlichen mit angst vnd quiel
Der dot ausdreipt die armen sel
125 Vnd von dem jamertal abschaid.
Erst hebt sich clag vnd herzenlaid
Von seim gemahel nach dem ent,
Das ist verlassen vnd elent
Vnd vint auf ert nicht mer vil trem,
130 Des es sich dröste oder frew.
Kinder, freunt, aiden sein nicht achten;
Allein nach seinem güet sie brachten,
Wie sie das pringen in gewalt,
Pis entlich auch das krank vnd alt
135 Haimfar ins paradeis, versüech
Den wolgeschmack himlischen rüech,
Da ewig rw vnd fremd im wachz
Mit dem gaistling gspons, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 11 tag Jünj.

56. Eulenspiegel auf dem henker steg.

- E**ulenspiegel vor jaren,
 In schalkhait weit erfahren,
 Eins mals gen Nüernberg züeg,
 Sich vberal zw schlueg,
 5 Fliz sich in allen dingen,
 Bil schalkhait zw verpringen.
 Eins nach er spehet auß,
 Wie vnter dem rathaus
 Schüeczzen vnd statknecht wachten.
 10 Dem ding wart er nach drachten,
 Nam in schalkait sein weg
 Hinauf den henker steg.
 Da sprach er ab vier dillen
 Vnd schlich hin in der stillen
 15 Hin fuer das rathaus wider,
 Hawt in das pflaster nider
 Mit seiner alten ploczen
 Vnd wart grölzen vnd koczen
 Vnd fluecht so vnverschaiden
 20 Als ob er wer ain haiden. [Bl. 47]
 Als die wachter das hörkten
 Wie pald sie sich entpörrten
 Mit harnisch, schwert vnd stangen,
 Den nachtraben zw fangen.
 25 Eulenspiegel wart lawfschen,
 Als sie her waren rawfschen,
 Eulenspiegel war jüng,
 Het ein weitten vorsprung
 Vnd eillent die fluecht gab
 30 Stray den Fischmarkt hinab

56. S 4, Bl. 46'. MG 5, 27 Spruchweis Hans Sachsen: Der henkersteg „Eulenspiegel vor jaren“ 1539 Mai 9 (Lützelberger-Frommann S. 49). Quelle: Eulenspiegel 32 S. 49.

Die Abweichungen des Meistergesanges sind folgende: 8 Das MG; 14 schlich MG; 22 Zw stünd MG; 26 waren] betten MG; 43 losen MG; 46 plümpften MG, plumften S; 49 pluet-rünstig MG; 61 und 62 fehlen MG.

- Vnd wart sich vnden schwencken
 Hinimb pey den flaischpenden
 Hin auf den Sewmarckt pald.
 Vnd die scharwachter alß
 35 Nachfolgten seinem weg,
 Hin auf den hender steg,
 Da er ueber das loch
 Neben am glenter kroch.
 Da hauvt in prucken er,
 40 Schray: „Iz poswicht, her, her!“
 Also er sie anheczet.
 Kainer wolt sein der leczet
 Vnd eilten in zw sahen,
 Das loch sie uebersahen,
 45 Dardurch die alt gerümpften
 Hinein die Pegniez pflümpften,
 Darin müestens al paden,
 Yder entpfing ein schaden,
 Wurden pluetrüftig ser,
 50 Bil verluren ir weer, [Bl. 47']
 Spiez, hemer vnd plechhawben
 Dettens zwsamen klauben.
 Solch schalckhait die nachtraben
 Im abgelernt haben,
 55 Fliegen gleich den nachtemlen,
 Geleich den wolffen hewlen,
 Mancherley vnfür ueben,
 Reich vnd arme petrüeben;
 Doch wo man sie erdappen,
 60 Thüet das loch nach in schnappen,
 Das kein vnfür erwachs
 Zw nacht. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 20 tag Júnj.

57. Ein frag aines sophisten nach glaub, lieb
vnd hoffnung.

- E**ins tags mich ein sophist
 Fragt durch sein hinterlist,
 Wo glaub, hoffnung vnd lieb
 Pein Lutaristen plieb,
 5 Ob sie weren vertorben,
 Entlossen oder gstorben.
 Als er mich thet veyren,
 Dacht ich, mein disputiren
 Wer im nür ain gespót,
 10 Darumb ist mir von nót
 Auf sein spotliches fragen
 Sein spotten vnd thet sagen:
 „Die erst frag zw pedewten,
 Der glaub ist pein kawflewten; [Bl. 48]
 15 Wo die im lant vmb wandlen,
 Sie nür auf glawben handeln,
 Vorkawffen, porgen, stechen,
 Kawffen, zalen vnd rechen.
 Welch kawfman nicht helt glawben,
 20 Dregt nicht lang mardren schawben.
 Zum andren die hoffnung,
 Die want pey alt vnd jung
 Waide pey man vnd frawen,
 Die in das perckwerck pawen;
 25 Die hoffen all, auf erden
 Durch perckwerck reich zw werden:
 Wil guckas sie verlegen;
 So in glueck stet entgegen,

57. S 4, Bl. 47'. MG 5, 33 Spruchweis Hans Sachsen:
 Der sophist mit glaub hoffnung vnd lieb „Eins tags mich ain
 sophiste 1539 Mai 31 (Hertel S. 33; Goedeke S. 116). Er-
 weiterung Nr. 309.

47 gúnet S; 60 wider ab S. Das Datum 31. Juni in S ist
 ein Versehen, das sich nach dem Datum (des Meistergesangs
 vielleicht erklärt. Das Spruchgedicht steht zwischen Dicht-
 ungen vom 20. Juni und 3. Juli.

- Bil zwües geben müessen,
 30 Bil geltes mit ein püessen;
 Noch thüecz hoffnung erneren,
 Ez werd sich pald verkeren.
 Wen den ein grueb wirt süendig,
 Mit silber erz aüspüendig,
 35 Sich pald abschneidet wider,
 Noch leit hoffnung nicht nider,
 Wacht den sack an die rüeben,
 Zw pawen die erzgrueben.
 Hoffnung weicht gar nicht ab,
 40 Ost pis an petelstab.
 Zum driten auch die lieb
 Pein druckenpölczen plieb,
 Beim pier oder beim wein,
 Da sie stecz schenden ein [Bl. 48']
 45 Vnd thüens einander pringen
 Mit jüchzen vnd mit singen.
 Jeder güent seinem prüeder,
 Das in im steck ein fueder,
 Das er wir sat vnd vol,
 50 Messen einander wol
 Mit kandel vnd mit kraüsen;
 Die lieb thüet pey in hawsen.
 So einer thüet vndewen,
 Noch thüet in kainer schewen,
 55 Den kopf halten im zwen;
 Welcher nicht haim kan gen,
 Die andren in haimfueren.
 Da düt man die lieb spüeren."
 Als ich die antwort gab,
 60 Do zog der sophist ab,
 Gleich ainem nassen dachsen,
 Het sein pschaid von Hans Sachsen.

Anno salutis 1539, am 1 tag Julj.

58. Die Fastnacht.

- A**s ich am freitag nach Fastnacht
 Mit meinem penxel rechnung macht,
 Den ich fünd eitel, ring vnd ler,
 Da würt mir erst die Fastnacht schwer.
 5 Vertrossen ich gleich auß spacirt,
 Hinab an der Begnicz rifirt -
 Bis gen Schnigling, wart also rüecken
 Hinab pis zw der stainen prüecken.
 Von ferr sach ich im lant her ziehen [Bl. 80']
 10 Ein groses thier, da wart ich fliehen.
 Ich künt nicht kennen, was es was.
 Sein pawch war wie ein fiederdrig fas,
 Sein ganzzer leib von schellen ründ,
 Het starck zen vnd ein weitten schlünd,
 15 Sein schwancz schebicht, düer vnd peschorn,
 Es het weder augen noch orn.
 Als ich floch etwas weit von im,
 Rüeft es sam mit menschlicher stim,
 Ich solt an schaden zw im gen.
 20 Ich kreuzigt mich vnd plieb pesten,
 Bis das es zw mir krawch gemacht.
 Ich merckt wol, es war mat vnd schwach.
 Noch hielt ichs flier ein gspenst albegen;
 Ich pschwüer es mit ein güeten segen.
 25 „Dw seist ein dier, gaist oder gspenst,
 Gepewt ich dir, das dw dich nenst!“
 Das ding fing an gar lawt vnd lacht:
 „Kenst mich nit? Ich pin die Fastnacht!“
 Sprach es, „kenst nicht mein weiten pawch,
 30 Mein starcke zen vnd grosen schlaidch?

58. S 4, Bl. 80. Weller Nr. 48. A 1, 5, 534^b = Keller 5, 295. Bertuch S. 12.

15 schancz S; 23 gspenst S; 39 vnd A] fehlt S; 41 gemacht A, gemacht S; 46 freud A, freuden S; 57 münch A, münich S; 59 aines thails A, ains tals S; 66 Sie A, Er S; 81 Hewser. stedl A, Hewsel. stedel S; 91 auff fraß A; 133 vnter S. Nach 146 fügt A hinzu: Vnd halben sack denn zu muß binden Bayde mit Weiben vnd mit künden.

- Wie vil kuchen ich hab außertz,
 Bis man mich Fastnacht hat ernert,
 Mit wiltpret, sögel, fisch vnd gmües,
 Sülcz, pfeffer, eingmacht, saur vnd sües,
 35 Gepachens, gwürztes, eingpicktes,
 Gesotens, pratens vnd gespietes!
 Der gleich hab ich gelert vil keler
 Mit Francken wein vnd Müscadeler,
 Lagl mit Rainfal vnd Maluastier,
 40 Bil seffer auch mit fremdem pier;
 Kandel, krawsen gemacht ler,
 Sam fünft nicht güet zw drincken wer.“ [Bl. 81]
 Ich sprach: „Wie dregstw so vil schellen,
 Die umb dein ganzen Leib erhellen?“
 45 Die Fastnacht sprach: „Sie merck mit fleis
 Bil törichter frewd vnd abeis,
 Die umb mich Fastnacht almal klingen
 Mit pürschen, spil, dancz, rahn springen,
 Mit allerley fewer werck prennen,
 50 Mit krönlein stechen vnd scharpfrennen,
 Mit kolben stechen in dem stro,
 Schwertencz, raistencz ist man auch fro.
 Bil fastnacht spiel sint auch darpey
 Vnd an zal aller mümery,
 55 Die sich vermümen vnd verpüczen,
 Ains tails wie weiber sich aufmüczen,
 Ains tails wie münch, ains tails wie morn.
 Ains tails sind wie ziegeuner worn,
 Ains tails pauren, aines tails narren,
 60 Darin etlich vil zeit verharren.
 Auch mancherley man fahet an.
 Wer sich der nerrisch stelen kan,
 Der ist der pest vnd hat den preis
 Von wegen nerrischer abeis.“
 65 Ich sprach: „Wie hast so starke zen?“
 Sie sprach: „Da magstw pey versten:
 Bil pewtel hab ich mit zerkiffelt,
 Bil geltseck darmit auf gedriffelt,
 Bil erbgueter hab ich zerstrewt,

- 70 Bil abgstolens gelcz mit zerkerwt,
 Bil karten hab ich mit zeriffen,
 Bil wierffel zorniclich zerpiffen,
 Bil werckentag darmit zernagen,
 Bil poefer ebn bild drin verdragen,
- 75 Bil gueter fiten mit verzert,
 Bil erberkait darmit verzert."
 Ich sprach: „Dw hast ein weiten rachen.“ [Bl. 81']
 Da fing die Fastnacht an zw lachen
 Vnd sprach: „Mein rach verschlunden hat
- 80 Gelt, klaiden, pet, zin vnd hawsrat;
 Hewjer vnd stedl, ecker vnd wifen
 Det alles durch mein rachen flisen,
 Das ich vn anstös hab verschlicket:
 Wer er nicht weit, ich wer ersticket.“
- 85 Ich sprach: „Wie ist dein schwancz so mager,
 Düer, schinhericht, schebicht vnd hager?“
 Die Fastnacht sprach: „Durch meine stüeck
 Mir nachfolgt mancherley unglueck:
 Schüld, armüet, krankheit, sint vnd schant,
- 90 Schuldzalen vnd verseczen pfant.
 Was ich aufraz in iberflues,
 Manch hausfolck hart ersparen müez:
 Mit gueten zenen vbel essen,
 Frw aufsten, lang int nacht geseffen.
- 95 Bös kopff vnd fieber auch nach lawffen
 Mein großen fressen vnd zwsauffen;
 Der zipperlein vnd wasserfuecht,
 Auch gros hür weis vnd unzüecht,
 Jundfraw schwewung vnd auch eprüech,
- 100 Falsch spil, heder vnd pöes gerüech —
 Dis vnd mer arges folgt mir nach.“
 Zw der Fastnacht ich wider sprach:
 „Sag mir, dw schwerer iberlast,
 Wie dast kein awg noch oren hast?“
- 105 Fastnacht sprach: „Ich schaw nimanecz an.
 Rein menschen ich schew, noch verschan,
 Gaisstlichs noch weltlichs, obr noch vnder,
 Wan ich pin der welt ein merwünder.

- Mich selb ich auch nicht sehen kan,
 110 Was übel oder wol ist stan,
 Ich ge gleich wie ein plindes pferd, [Bl. 82]
 Bleib die Fastnacht hewer wie fert.
 Der gleichen ich auch nichts gehörr,
 Wer sich gleich gegen mich entpörr,
 115 Mich straffet, schendet oder schmecht,
 Dem wird ich feint, gieb im vnrecht,
 Dw mich gar an kein warnung feren,
 Bis man mir mit gewalt mües weren.
 Ich ging sünst imer fort mein gang
 120 Noch zway oder drey monat lang.
 Nün pin ich drieben auß der stat;
 Da mir das glait gegeben hat
 Mit groser klag ein hawffen narren,
 Die wolen alle auf mich harren,
 125 Bis zehen monat widerüm
 Bergen, das ich den wider kün
 Vnd sie all wider thw erfrewen.
 Die weil habens an mir zw dewen.“
 Mit dem die Fastnacht schwach vnd mat
 130 Auf die hoch stainen prücken drat
 Vnd det in Pegnicz einen pslümpf,
 Das ich sach weder stil noch stümpf.
 Da leiz unter der prüeck verporgen.
 Ich ging hin haim mit grosen sorgen,
 135 Gedacht des sprichworcz vor vil tagen,
 Das ich die alten höret sagen:
 Einr iden zeit zw tün ir recht,
 Das machet manchen armen knecht.
 Das merckt pschlieslich in ainer süm,
 140 Wen die Fastnacht nün wider kün,
 Das iderman sich danck vnd schmück,
 Das sie im nicht zw vil verschlück
 Mit klaidung, gasterey vnd spil
 Vnd ander der gleich vnkost vil, [Bl. 82']
 145 Das er das gancz jar mit geprüeck
 Den neen mües am hünger duech,

Zum Schaden im der spot auch wachß,
 Warnt drewlich von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 18 tag Februarij.

59. Der schuester mit dem raven.

- A**ugustus, der gros kaiser,
 Ein gewaltiger raifer,
 Als der kam aus der schlacht,
 Wart im ein vogel pracht,
 5 Der kunt den kaiser grüesen,
 Mit worten fein durch süesen.
 Den vogel det er kauffen.
 Da pracht man im mit hawffen
 Sitlich vnd ander sögel
 10 Mit grüesen, frech vnd gögel,
 Auch pracht man im ein haczen,
 Die kint grüesen vnd schwaczen.
 Zw Rom ein schuester was,
 Den die armuet pesaz,
 15 Der wolt gelt vber kimen,
 Het sich auch vnter nimen,
 Er wolt ein jüngen rappen,
 Doch grob gleich einem drappen,
 Reden vnd gruesen leren. [Bl. 97]
 20 Det grosen fleis vür keren.
 Vngschickt der vogel was,
 Der ler alzeit vergaz,
 Wie im wart vürgesprochen,
 Als das wert sieben wochen,
 25 Sprach der schuester in zoren:
 „Kost vnd müe ist verloren!“

59. S 4, Bl. 96'. MG 5, 73 in der Spruchweise des Hans Sachs: Der schuester mit dem rappen „Augustus der gros kaiser“ 1540 April 15. Wichtigere Lesarten des Meistergesanges: 4 prachte aus MG auch in S; 23 Was MG; 27 hoch MG; 34 Zur dieses MG; 40 ger fains mer zw MG; 51 Die onger vnd an MG; 48 entpöret MG; 49 det im MG.

- Det sich des hart petrüeben;
 Idoch durch großes lieben
 Bey dag vnd nacht zw dichten
 30 Den rappen det abrichten,
 Das er gar resch vnd ründ
 Den kaiser grüesen künd.
 Als der kaiser riet aus,
 Kam vür des schüesters haiz,
 35 Da sprach der rapp durch süesfet:
 „Kaiser, du sey gegrieset!“
 Der kaiser sprach: „Im sal
 Da haimen ober al
 Sint der grüeser mit hawfen,
 40 Ich wil nün kain mer kawffen!“
 Da fielen an dem ort
 Dem vogel ein die wort,
 Die er gehoret het
 Bom schuester, vnd auch ret
 45 An all geser vnd zoren:
 „Kost vnd müe ist verloren!“
 Als das der kaiser hört,
 In wunder wart pedört
 Er vnd lies ims gefallen
 50 Vnd kauffet in ob allen
 Andren söglen gar tewer,
 Kam dem schuester zw stwer. [Bl. 97']
 Schreipt Plutarchus ganz clar.

- Aus dem merckt man vurwar:
 55 Wer ein künst an düet fangen,
 Sol ir emsig anhangen,
 Ob ers nit pald kan fassen,
 Sol er sie drüm nit hassen.
 Die künst wechßt auf eim reis,
 60 Haift vebüng, müe vnd fleis.

Anno salutis 1540, am 25 tag Aprilis.

60. Der hüngrig fuchs im keler mit der wiesel.

- E**s war ein durerer fuechs;
 In dem gwaltig erwüechß
 Der hüngrer, gar inprünstig.
 Der fuechs war hündert kienstig,
 5 Durch ein eng loch sich zwang,
 In einen keler drang,
 Darin er mit den pachen
 Wolt fuellen seinen rachen.
 Ein wiesel darin wonet,
 10 Die pald den fuechs vermonet,
 Was sein geschest da wer.
 Der wiesel antwort er:
 „Der hüngrer hat mich zwüngen,
 In den keler gedrüngen,
 15 Mein pald sein aufzuspicken.“
 Det auf die pachen plicken.
 Die wiesel sprach: „Gemessen
 Solt von den pachen essen!
 Dest dich zw schwer peladen,
 20 So kem es dir zw schaden;
 Wan so der keller kem, [Bl. 108]
 Im keler dich vernem,
 So wer dein fluecht allain
 Aus dürch das löchlein klain,
 25 Durch welches du dich drangst,
 In diesen keler zwangst.
 Wer den dein leib gewachsen,
 Groß dölpet, ungelachsen,
 Mit dem pachen dürch spicket,
 30 Gefaisitet vnd gedicket,

60. S 4, Bl. 107'. MG 5, Bl. 88 in der Spruchweise des Hans Sachs: „Der hüngrig fuechs im keler mit der wiesel „Es war ein durerer fuechse“ 1540 Mai 19. Die Lesarten des Meistergesanges gebe ich, soweit sie sprachlich und sachlich wichtig sind: 35 verliesen Der fuechs den rat wart kieser; 48 Wen nun MG; 51 Im eingang MG; 58 ewel S; 60 penüegen MG; 61 und 62 fehlen natürlich im MG.

Das du dar for pestüendest,
 Dardurch nicht schlieffen küendest,
 So güelt es dir dein leben
 Vnd müest dein aigenß eben
 35 Sampt dem fremden verliren.“
 Der fuchs nach det begiren,
 Ein weng nach notürst aß
 Vnd ging wider sein stras;
 Als vns das puech vür geit
 40 Natürlicher weißheit.

Aus dem ein mensch merck eben,
 Das er in seinem leben
 Den geizhunger abeis,
 Nit heftig zer vnd reis,
 45 Groß schecze zw gewinnen
 Mit geizhungrigen sinnen,
 Das er sich nit peschwer.
 Wan den augen sol er
 Durch des bods enge pforten
 50 Plos nackat, wie er dorten
 Im anfang wart geporen,
 Da all schecz sint verloren.
 Cristus Mathey spricht
 Das sechzehent pericht:
 55 Was hüelff den menschen gelt, [Bl. 108']
 Wan er gwüen die ganz welt,
 Lieb schaden an der sel?
 Darumb, o mensch, erwel,
 Was dir got ist zw füegen,
 60 Des las dich sat genüegen!
 So entrinst vil vngemachs
 Hie vnd dort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag May.

61. Der prueder Zwiessel.

- E**n münich Zwiessel war genant,
 Stacioniret in Welschlant,
 Bistig, verschlagen, schwind vnd rüend,
 Der alle menschen effen kuent;
- 5 Kam in ein stetlein, haist Zertal,
 Sein zinst zw holen abermal.
 Am suntag frue sein predig macht,
 Er het ein kostlich hailtüm pracht,
 Ein sedren von sant Gabriel,
- 10 Die wolt er zw drost irer sel
 Nach mitag zaigen zw der non,
 Darzw solt kumen weib vnd mon.
 Nün waren jünger gsellen zwen
 Des münichs laicherey versten,
- 15 Die schliechen in die herberg nein,
 Zw stelen im das hailtüm sein.
 Der münich aus zw gaste as;
 Sein knecht dort in der knechen sas [Bl. 110]
 Vnd puelet umb des wirtes maid.
- 20 Ins münichs kamer kamens paid
 Vnd sünden offen sein wat sack,
 Darin ein klaines ledlein stad.
 Da in seiden gewickelt ein
 Sag ein schön sitich federlein.
- 25 Das namen sie mit kurzem rat
 Vnd legten kolen in die stat.
 Als man nün leutet zw der non,
 Prueder Zwiessel macht sich auf pon,

61. S 4, Bl. 109'. MG 5, Bl. 114' in der Abenteuerweise
 Folzen: Der prueder Zwiessel „Ein münich Zwiessel war genant“
 1540 Juni 22. Quelle: Boccaccios Decameron 6, 10 (Ueber-
 setzung H. Steinhöwels, hrsg. von Keller S. 399); K. Goedeke
 verweist ferner auf Montanus, Gartengesellschaft 107 und sagt,
 das die Geschichte auf Tetzeln übertragen wurde: J. Lang,
 de beata vita 176; Melander, Jocosoria. Darmbst. 1617. 1, 73.
 Vgl. Luthers Tischreden. Jena 1603. 301 und K. Goedeke,
 Schwänke Nr. 176. Wendunmuth 1, 2, 77 (Oesterley V, 70).
 Die Bearbeitung Nr. 217 schließt sich enger an die Quelle an.

- Mit dem hailtüm zw kirchen ging,
 30 Ein genspredig darfan anfang,
 Wie sant Gabriel het verzet
 Dise fedren zw Naßaret.
 Als er das hailtüm nün aufdeckt,
 Fünd er kolen darein gelegt.
 35 Des er im anfang sich entsetzt,
 Idoch fing er ein herz zwlecz
 Vnd hueb sein hent gen himel auß,
 Sprach frölich zw des volkes hauf:
 „Ein anders hailtüm ich da hab,
 40 Das ein heilliger apt mir gab.
 Das sint die kolen, drob man spat
 Sant Lorenzen gepraten hat,
 Vnd welches ich pestreich darmit,
 Das kan das jar verprinnen nit
 45 Im feuer, das es nicht entpfint.
 Rumbt her vnd opfert, lieben kint!“
 Ruhant zw prueder Zwiessel drüing
 Mit kerczen liechten alt vnd jüing;
 Jedes ein pfening opfren det.
 50 Er nam die kolen an der stet, [Bl. 110']
 Ein iglichen weib mit andacht
 Ein schwarcz creücz auf den schlayer macht.
 So schwaift er in ir geltlich ab,
 Schwarcz kolen vür weis silber gab.
 55 Was er in sagt, gelaupens als,
 Darmit er füellet seinen hals.
 Des ist Deütschlant mit diesem prauch
 Lang zeit worden petrogen aüch.
 War sagt das alt sprichwort gemein:
 60 Die welt die wil petrogen sein.

Anno salutis 1540, am 22 tag Junj.

62. Das gaist peschweren.

- B**ocacius düet vns peschreiben
 In der tagrais von listing weiben,
 Wie zw Florenz ein verber saz,
 Johannes Lotringer, der was
 5 Einfeldig früm vnd schlecht darpey,
 Ein gaister vol pochtenczlerey,
 Het vberaus eine schöne frawen
 Hies Theffa, det im schalcksperg hawen
 Vnd gewan lieb in pruenstlich
 10 Einen jüngling, hies Friderich,
 Des sie gar manche nacht det warten
 Vor der state in irem garten,
 Darin sie hielt im sümer haus;
 Ir man gar selten kam hinaüs.
 15 Ain zaychen dez dem jungling geben:
 Aüf ein pfall stad pey den wein reben
 Ein esels schedel; wen der spat
 Das mawl kert hinein zw der stat,
 So solt er kúmen mit pegir; [Bl. 111]
 20 Umbkert, so wer der man pey ir.
 Eins tages het die fraw vernúmen,
 Wie ir man gschefthalb nicht würt kúmen;
 Da priet sie ein güeten capáin.
 Ir man aber gewün ein laün,
 25 Kam spat hinaüs gangen in garten,
 Da die fraw thet irs puelsen wartten.
 Den capáinen ir mait verstiése
 Zw einem pferfing páim vnd hiese
 Darzw thün ayer vnd den wein,
 30 Ain glúeck wolt pey der kirchweich sein;
 Des essels kopf sie auch vergasse
 Mit dem mann ein schlecht nachtmal ase.
 Als sie sich nún legten zw pet,
 Ir píel kam vnd anklopfen det.

62. S 4, Bl. 110'. MG 5, 115' im Rosentone des Hans Sachs: Der ferber von Florenz „Bocacius thuet vns peschreiben“ 1540 Juni 22. Quelle: Boccaccios Decameron 7, 1 (Uebersetzung Steinhöwels, hg. von Keller S. 410).

- 35 Die frau erschraçt, der mon hört klopfen,
Fregt, sie sprach zw im: „Allers dropfen,
Das gipenst kumpt schir all pfincztag nacht.
Vor forcht hab ich vil necht durch wacht,
Bis ich doch det ein segen leren.
- 40 Wolauß mit mir! ich wilß peschweren.“
Sie stünden auf, gingen herfür.
Sie sprach, als sie kam zu der tüere:
„O mein Johannes, reißer dich,
Das das gespenst merc aigentlich,
- 45 Das ein manspild sey pey mir hinnen.“
Forchtam reißert sich der man inen.
Die frau sing an den heilling segen
Vnd sprach: „Du pbes gespenst alwegen,
Hast an der pfincztag nacht dein raum!
- 50 Ge hin vnter dem pferking paum,
Da wirstw tobisumpto hinden
Vnd etlich chacharilli finden
Vnd dein münd an den strosack secz! [Bl. 111']
Far hin mit gueter nacht zw secz!
- 55 Was mich vnd mein Johannes schlaffen!“
So künz iren puelen abschaffen.
Der nam die speis vnd schliech darfan.
Hie pey so merc ein iderman,
Wen sein frau kan solch gaist peschweren,
- 60 Sol er sie mit eim prüegel peren.

Anno salutis 1540, am 22 tag Sünj.

63. Die zwen petrognen püeler.

In der stat Pistoia fase
Ein wifrau, die genennet wase
Francisca, doch der jar nit alt,

63. S 4, Bl. 111'. MG 5, Bl. 116' im Rosentone Hans Sachsen: Die zwen petrognen püeler „In der stat pistoia fase“ 1540 Juni 23. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 1 (Stainhöwel-Keller S. 545). Vgl. Nr. 218. Lesarten des Meistergesanges:

- Von leib gancz engelisch gestalt.
 5 Vmb die puelten zwen, Alexander
 Der ein vnd Rinuczo der ander,
 Mit hoffiren vnd potschaft schiden,
 Ir hercz mit liebe zw verstricken.
 Rainer es von dem andren west.
 10 Die fraw war frum vnd eren vest
 Der pueler nicht abkumen kund,
 Bis sie doch einen list ersünd.
 Stanadio, der pöjest mon
 Vnd vngeschaffenst von person,
 15 Eins tags verschieden war mit dot.
 Alexandro die fraw entpot,
 Het er sie lieb, das er im grab
 Dem dotten sein klaid züege ab
 Vnd sich darein zum dotten leget,
 20 Die langen nacht on forcht peweget.
 Rinuczo entpocz pey dem knecht, [Bl. 112]
 Het er sie lieb, das er ir precht
 Den dotten man vmb miternacht.
 Det er das nit, das er niur tracht,
 25 Ir müesig ging in allen ecken.
 Wolt sie also allpaid abschrecken.
 Alexandrum die pruenstig lieb
 Zwnacht hinauf den kirchoff trieb,
 Stieg ins grab zw dem doten man
 30 Vnd legt sein doten klaiden an,
 Legt sich neben in ein das grab,
 Vnmenschlich forcht in palb umbgab.
 Bald es umb miternachte war,
 Schlich Rinuczo zum grabe dar
 35 Vnd den deckel vom grabe rüecht
 Vnd sich mit forchten hinein püecht,
 Alexandrum mit forcht vnd graus

19 darein MG, darin S; 20 finstren MG; 26 all paid also MG;
 29 Stieg MG, Stiebt S, verbessert aber b in g; 31 sie an sein stat
 in MG; 32 Vnmenschlich SMG; 34 Rinuczo schlich MG; 47. 49 in]
 sie MG; 53 Aufsuere auch MG; 60 So mag sie wol pey eren
 pfeiben MG.

- Bey seinen fueßen schlept herais
 Vnd wart in auf die achsel fassen,
 40 Drüeg in hinein der frawen gassen.
 Die fraw an einem fester stünd,
 Bey dem monschein sie sehen künd,
 Wie mit dem doten er herzweg.
 Nün angefer es sich zw trüeg,
 45 Die schergen da verporgen lagen.
 Als sie sahen den dotten dragen,
 Mit groser rümor auf in stiesen
 Gewappnet mit schwerten vnd spiesen,
 Fueren in an mit worten scharff.
 50 Den dotten man er von im warff,
 Gleich einem grofen mielsack schwer;
 Flhent anhueb zw lawffen er;
 Auch siere auf der dotte man,
 Ein andre gassen ein entran. [Bl. 112']
 55 Die fraw künt ir von herczen lachen,
 Also mit den listigen sachen
 Irr pueler alle paid abkam.
 Also ein fraw in zuecht vnd scham
 All pueler sol von ir abtreiben,
 60 Thüet Johann Bocacius schreiben.

Anno salutis 1540, am 23 tag Jünj.

64. Der koch mit dem krannich.

HOrt zw Florenz ein ritter saß,
 Der ein ser güeter waidmon was,
 Deglich mit federspiel umbging.

64. S 4, Bl. 115'. MG 5, Bl. 125' im Rosentone Hans Sachsen: Der koch mit dem frenich „Hört zw florenz ein riter fase“ 1540 September 1. Quelle: Boccaccios Decameron 6, 4 (Steinhöwel-Keller S. 387). Vgl. Nr. 247. Der Meistergesang bietet folgende wichtigere Lesarten: 4 frenich MG; 5 fein] dem MG; 6 praten zw. abentmale MG; 22 zwlegen MG; 24 sich MG, sieh S; 30 Ein krannich der hat nür pain MG; 32 fab (!) fain krannich gesehen; 42 frenich MG; 46 herren MG, heren S; allaine MG; 50 der MG; 51 herfür MG; 61 und 62 fehlen MG.

- Eins tags er einen kranich fing,
 5 Den er sein koch fleißig pefale
 Zw praten in zw dem nachmale.
 Dem ritter vnd sein edlen gesten
 Der koch peraitet nach dem pesten
 Den kranich, mit wuerzen einpaist
 10 Vnd priet in, er war jung vnd faist,
 Vnd gab ser ein lieblichen rüech,
 Der das haus vnd die gaß durch krüech.
 In dem des koches pulschafft kam
 Vnd pat den koch on alle scham,
 15 Ein diech vom kranich ir zw schencken.
 Er sprach: „Mein herr der lies mich henden;
 Ge hin, ich gieb dir kaines nit.“
 Sie sprach: „Versagstw mir die pit,
 So sey dein lieb pey mir schabab.“
 20 Vom kranich er ein diech ir gab.
 Als man den kranich trueg zw disch,
 Der herr wolt in zerlegen frisch,
 Da het der kranich nür ein diech.
 Da fordert er den koch für sich
 25 Vnd fraget in ernstlich der mer,
 Wo das ain diech hinkümen wer.
 Der koch weist nicht, was er solt sagen
 Vnd det sein augen vnterschlagen,
 Sprach: „Strenger herr, es ist nicht, nain,
 30 Ir wist, ain kranich hat nür ein pain.“
 Der ritter zorniclich wart jehen:
 „Mainst, ich hab nie kein kranich gsehen?“
 Der koch ber sprach, es wer ie war, [Bl. 116]
 Er wolt die sach peweisen clar.
 35 Das ret der koch aus grosen sorgen.
 Der riter sprach: „Das thue auf morgen!
 Wen dw das nicht peweisen thüest,
 Am nechsten paum dw henden müest.“
 Der koch die nacht lag ungeschlafen,
 40 Forcht, sein herr würt in grimig straffen.
 Frue rietkens ans wasser zw stünd
 Daran man almal kranich sünd.

- Als sie dem wasser kamen nach,
 Bey zwelff krenchen der koch ersach.
 45 Ir ider stund auf einem paine.
 Seim herren zaigt er sie gemaine,
 Sprach: „Icz müegt ir die warheit sehen.“
 Der herr rent zw hin in der nehen,
 Warff sein hent auf, schrey: „Hw! ha hw!“
 50 Vnd schreckt die krenich auß ir rw,
 Ider noch ein fuez fürher zweg,
 Nach drehen schrietten darson flueg.
 Der herr sprach: „Wer hat iczund war?“
 Der koch der sprach erschluetzet gar:
 55 „Herr, het ir nechten auch geschrien,
 Noch ein fuez het herfür thun zihen
 Der praten krannch; ich hab kein schuld.“
 Durch die antwort erlangt er huld;
 Der herr müst seiner ainfalt lachen.
 60 So wirt oft schimpf auß ernstling sachen,
 Da man peforget gros geüer.
 So spricht Hans Sachs, schuemacher.

Anno salutis 1540, am 1 tag Septembriß.

65. Die hell mit iren grawsamen silfsaltigen
 peinen auf die ersten hel.

Als ich an einer samstag nacht
 In angsten lag vnd mir gedacht,
 Wie ich mit dem bewfel het geret,
 Zewgen zw stelen, der ich het

65. S 4, Bl. 130', im Register aufgeführt: Das hēlpad auf die hel gemacht. Einzeldruck: Weller Nr. 72. A 1, 3, 356^b = Keller 3, 593 Das hell bad. Das walt Gott! Lesarten: V. 56 an AE, in S; 59 mal tauset A, mal dawissent S; 84 hört A] fehlt S; 93 sinder S; 107 ddrer E; 116 greinen E; 131 vneffheit S; 135 dem A] fehlt S; 232 wirftis A, vgl. Nr. 159, 15 lesß d. i. lefts; 284 Schmaichlent S, das n geändert in r; 288 pilgten S; 350 diber S; 390 falsche A, falsch SE; nach 461 hat A: Durch das bad der wider geburt Das menschlich gichtecht verjünet wurd. Zu V. 3 f. vgl. Keller 3, 586.

- 5 Bis her nit müegen kumen an,
 Das auß ert frum wer iderman...
 Idermon sagt, ich het nit war.
 Nun wer verschinnen zehen jar.
 Des psorget ich im herczen mein,
 10 Er wuerß nicht so güet lassen sein,
 Sünder mich noch darumb verixen.
 In solchem schweren fantasiren,
 Wart ich verwicklet also tieff,
 Das ich, ich wais nit wie, entschlieff.
 15 In dem mir etwas rueffet laüt.
 Mich daucht im schlaff, wie ich auffshawt
 Vnd sech vor meinem pette stan [Bl. 131]
 Den voring lang, rabschwarzen man,
 Der mir im holcz erschinnen war.
 20 Gen perg stunden all meine har.
 Gis kalter angstschwais mir aussprach.
 Gar grimelich er mich ansach
 Vnd sprach: „Hör, dw warhaster gsel!
 Wolauff mit mir! dw müest gen hel,
 25 Schawen, ob sie nit sey zw eng
 Von der sel ueber grose meng.“
 Mein kopf zog ich vnter die decken,
 Vor dem dewfel mich zw ferstecken.
 Da nam er mich pey dem genick
 30 Vnd in ein nw vnd augenplid
 Fürt er mich durch den luft dahin,
 Das mir vergiengen all mein sin,
 Das ich nit west, wie mir geschach,
 Bis doch von ferren ich ersach
 35 Ein hoch gepirg vnd wol vernüm,
 Das lant sein Cimeriorüm.
 Daren ging vnter sich ein kluest
 Ab durch diese stückfinstre grüest
 Fürt er mich in ein dündles tal,
 40 Daren ein vnzeliche zal
 Sel her von allen orten kamen.
 Wir aber kamen all zw samem
 Am dotten helwasser aufwarcz.

- Das war ser niblich vnd kolschwarcz,
 45 Stiges genent, wie man den list,
 Bey dem Caron der schiffman ist,
 Der vns scharweis hinieher fūeret.
 Da mich erst grose angst perueret,
 Das mir gleich in abkrast geschwünd. [Bl. 131']
- 50 Ich sach den drißköpfig helhünd
 Zerberem mit wüeting geschel
 Dort hangen vor der finstren hel.
 Die war etlich meil weit vnd land;
 Darauß ging ser ein uebel gstand.
- 55 Als wir eingingen durch die pforten,
 Sach ich darin an allen orten
 (Dawcht mich) von seln ein solchs genieblen,
 Zablē vnd durcheinander krieblen,
 Ey weit mer, den dawssent mal dawssset,
- 60 Das mir darob schewczet vnd grawssset.
 Stiren vnd prüest det ich pekrewczen
 Vnd sach mit groser forcht vnd schewczen
 Dillen vnd went alles kolschwarcz.
 Auch war von schwebel, pech vnd harez
- 65 Darin ein ser grewlich gestenck.
 Auch sach ich etlich daußsent pend
 In allen windlen hin vnd her,
 In maz, sams ein padstueben wer.
 Ich sach reiben, lecken vnd schwiczen,
- 70 Negel abschneiden, volpad siczen,
 Schern vnd schrepffen, kemen vnd zwagn,
 Krawen, abflewē vnd wasser dragu,
 Zen aussprechen, die rewding salben,
 Doch vnterschiedlich allenthalben.
- 75 Zgliche rot die sas pesūnder
 Vnd schluegen ire augen vnder,
 Erschluchzet, jamerig vnd stil.
 Vmb sie der schwarczē padknecht vil
 In allen windlen vmher loffen,
- 80 In der hel miten stünd der ofen,
 Wie ein perck, gros vnd vngehevr.
 Darunter prin das helisch fevr, [Bl. 132]

- Das es auffschlug pis an die dillen;
 Auch hört ich schreyen an zal grillen.
 85 In sūma all ding daucht mich ghrad,
 Als wer die hel gleich wie ein pad.
 Nechst pey der thür da würt gesezset
 Ein hawffen sel, den man eineczet
 Mit ainer siedhaisfigen laügen,
 90 Die in verprüet oren vnd aügen.
 Die hört ich achiczzen vnd klagen.
 Ich wagez vnd det den bewffel fragen:
 „Was sent die gaist gewest vir sūnder?“
 Er sagt: „Die vngeratnen kinder,
 95 Die irer eltren straff verachteten
 Vnd irem aigen kopff nach trachteten,
 Ramen darmit int schnür hinein;
 Den neczt man zw hel also ein.“
 Vnghorsam, müetwil vnd dorheit,
 100 Aigner sin, widerspenstikeit
 Flos von irn köpfen, wie der schaim.
 So daucht mich clar in diesem traüm.
 Nach dem schaut ich oben herüm,
 Da sach ich ein vnzlich süm
 105 Aüf den pencken in allen ecken
 Gelb, duerrer sel, die deten lecken
 Vnd sich mit düernen kosten schluigent,
 In selb die haut vom leib zernüegent,
 Zerissen, verwünten, zerflampten,
 110 Mit iren zenen sie grisgrampten.
 Ich fragt weiter, wer diese wern.
 Der bewffel sprach: „Welche aüf ern
 Hat der feintselig neid pefessen,
 Das sie sich selb haben gefressen,
 115 Dint icz zw hel auch selbert schlagen, [Bl. 132']
 Ir gremen, sewfzen, peisn vnd nagen,
 Ir trawren vnd vndrewen müet,
 Der das arg liept vnd hast das gliet
 Sampt iren heffichen gedencen.“
 120 Nach dem sach ich aüf langen pencken
 Oben herümb vil gaister siczen,

- Leibig vnd plaich, die müesten schwitzen,
 Das es von in flos wie ein pach.
 Der dewffel ungefraget sprach:
- 125 Schaw! dis waren auf ert die schlemer,
 Die drinckenpolcz, fuellhels vnd themer.
 Zw hel icz von in schwitzen mües
 Jr zwdrincken vnd oberflüs,
 Brantwein, wermetwein, met vnd pier,
- 130 Wein, Müscateller vnd Maluasier,
 Jr verschwentn vnd vnmessekeit,
 Jr abeis vnd vnfinkeit,
 Jr grölczen, koczen mit ganzem schüebel."
 D, wie stand ir schwais als so üebel!
- 135 Nach dem füert mich in großer hiez
 Der dewffel zw dem wannen siez.
 Da sach ich etlich dawsent wannen,
 Darin von frauen vnd von mannen
 Je par vnd par sas gar vnmüetig;
- 140 Jr volpad aber war gar plüetig.
 Der dewffel sprach: „Schaw zw, dw frecher!
 Sie siezen hürer vnd eprecher.
 Das helwassr in aufzihen wirt
 Jr pös vnd vnkewsche pegirt,
- 145 Jr pulerey vnd haimlich leiden,
 Jr senen, eiffern, schaidn vnd meiden,
 Jr vnzucht, eprüch, jündfraw schenten."
 Auch sach ich neben an den wenten
 Bil tawsent eittel alter frauen, [Bl. 133]
- 150 Det man mit scharpfen striglen krawen,
 Vnd das ir plüet ser von in flos,
 Jr clag vnd jamer war ser gros.
 Ich fragt: „Wer sint die alten weiber?“
 Er sprach: „Das sint ir perentreiber,
- 155 Jr kuplerin vnd merlein drager,
 Des dewffels spürchünt vnd nach jager,
 Die sie behawft vnd pherbrigt haben
 Vnd von in namen schend vnd gaben.
 Bon den krawt man mit ganzem hawffen
- 160 Jr cuplerey vnd pluet verkawffen.“

- Nach dem der bewffel vürpas zog
 Zw einem grosen wasser trog,
 Dreißg claster land vnd zehen preit.
 Darumb lagen zw paider seit
- 165 Bil sel, mager vnd hart verschmorret,
 Waren vor duerst gar aufgedorret,
 Die alle geren hetten trüncken.
 Thantalüs sas miten nach mein düncken.
 Wer in drog grieff, zw laben sich,
- 170 Von dem das wasser dannen wick.
 Ich sprach: „Sag mir, wer sint die argen?“
 Er sprach: „Die geiczing, reichen, kargen,
 Die auf ert waren also karg,
 Sparten das güet vnd frassens arg,
- 175 Forchten stecz, es wirt in zerinnen.
 Die leiden solchen dürst iczt hinnen,
 Das aufdorr ir karg, geiczig plüet
 Vnd ir sorghaft fülziger müet.“
 Von dem drog fuert er mich hindan
- 180 Auf einen langen weitten plan
 Vol armer sel in dem helhaus,
 Den schar man vntern ieren auß, [Bl. 133']
 Das in das plüet heraber ran.
 Ich sprach: „Was haben diese tan?“
- 185 Er sprach: „Das ist das gros geschlecht
 Tagloner, ehaltñ, maid vnd knecht
 Vnd alle vntrew arbeiter,
 Das man in ein der hel außscher
 Ir sawlkeit vnd hinlessikeit,
 Ir vntrew vnd lose arbeit,
 Darmit sie auf ert gingen vn.“
 Nach dem sach ich ein grose süm
 Bil dausent an der erden siczen,
 Sam grober art vnd klain von wiczen.
- 195 Die rieben sich mit kot vnd aschen
 Vnd betten sich mit wasser waschen.
 Die grümbsten ser, das det mich daüren.
 „Das sint die ackerlewt vnd päuren,
 Sprach der bewffel, „die müessn albegeñ

- 200 Irn neid vnd has von in abfegen,
 Irn unferstant vnd ir grobheit,
 Ir mürrn vnd widerspenigkeit
 Wider die obrigkeit vnd got.“
 Nach dem sach ich ein andre rot
- 205 Bil tausent in ein winckel plagen,
 Mit essich pittrer lawgen zwagen,
 Die in aufspiz ir ganzze hawt.
 Ir sewfzen, echzen hört ich lawt.
 Ich sprach: „Wer sint die gaist? Mir deut!“
- 210 Er sprach: „Das sint die hantwerckslewt.
 Den zwecht man ab ir stümpelwerck,
 Ir los arbeit vnd hüempelwerck,
 Irn poesen werckzewg vnd vnfleis,
 Bil newer gattung aller weis;
- 215 Ir neidisch dueck vnd wolfeil geben, [Bl. 134]
 Die sie drieben in irem leben.“
 Nach dem füert mich der bewfel dort
 In der hel an ein düncfel ort.
 Da sas ein vnzeliche schar.
- 220 Den kemet man die iren har
 Mit eisren kammen, das sie kraisten.
 Ich sprach zw im: „Wer sint die saisten,
 Die leiden also pitter quel?“
 Er sprach: „Das sint der kawfsewt sel.
- 225 Den kemmet man auß irem har
 Aller gattung gefelschter war,
 Leicht gwicht, klain mas vnd kureze elen,
 Ueberechnen vnd lieber zelen,
 Bil schwinder grieff vnd driegerer),
- 230 Bil pratic vnd finanzerey.“
 Ich sprach: „Ist den kain wuchrer hinnen?“
 Er sprach: „Dw wirß pein Juden sinnen.“
 Erst füert er mich ein weiten weg,
 Hin vnd her vil der krümen steg
- 235 Bir mancherlay gaister, die lieden,
 Bis wir gar weit kamen dort nieden
 In der hel zw einer laspanck,
 Die war wol einer meissen lanck.

- Darauf fassen vil dawsent gaist,
 240 Gemestet, dick, gros vnd auch faist.
 Den lies man mit fewring helfrewlen.
 Pey in war ser ein entrisch hewlen.
 Ich fragt, wer der gros hauffen wer.
 Er sprach: „Jüden vnd wücherer,
 245 Die auf ert der gemein abzogen
 Marck vnd plüet, aus den painen sogen
 Bis auf den lezten grat vnd siencz
 Mit kerer, zinst vnd grober müencz.
 Den lest man aus ir jüedisch plüet, [Bl. 134]
- 250 Ir vnersat geiczigen müet,
 Ir eigenieczig wuecher düet,
 Ir vntrew lehen vnd wechsel stüet.“
 Mün pey den etlich mager fassen,
 Den det man auch schrepfen vnd lassen.
- 255 Sie aber gaben gar kein plüt.
 Er sprach: „Das sint, die in armüt
 Gewuechert haben mit dem sin.
 Die müesen auch hetzen mit in.“
 Nach dem fürt er mich füs für füs
- 260 In ein groß dicke finsternüs.
 Da sach ich vil heltegel innen
 Gar düsmich vnd ganz dimper prinnen.
 Da selb die helisch scherstat war.
 Da sas der gaist ein grose schar,
- 265 Den man die pert mit har vnd häit
 Abschüer; die selben fürren laut.
 Ich fragt: „Wer sint diese scherenten?“
 Er sprach: „Es sint all pös regenten,
 Von den ir vnterton sint woren
- 270 Aufs pain geschünten vnd geschoren.
 Den schirt man ab mit irem part
 Ir vnparmherczig strenge art,
 Ir wüetig, plutig tiraney,
 Müssecz, newrüng vnd schinterey,
- 275 Darmit sie lant vnd lewt peschwertten.“
 Pey in fassen in ströeen pertten
 Bil gaist vnden zw iren süessen,

- Die müeften ire lafter püeffen.
Den lies man auf der züngen voren
280 Vnd schrepfet in die iren oren.
Ich fragt: „Wer sint den diese meüchler?“
Er sprach: „Das sint der herren heuchler, [Bl. 135]
Ir orenplasser, züngen drescher,
Schmaichler vnd ir liebfosent wescher
285 Allerley art, das gros geschlecht,
Die aller sach in gabent recht,
Auf erd in all vndat pewilligten,
All ir handlung lopten vnd pilligten,
Darmit sie melckent von in assen,
290 Mües man ir fuchstisch plut icz lassen.“
Ich merckt, das sie gros marter lieden.
Neben der scherstat vnterschieden
Hinten lasen vil dawssent sel
In piterlicher angst vnd quiel,
295 Den man die harvt sampt irem har
Von irem haupt heraber schar,
Das der ganz Leib mit plüet perünn.
Ich sprach: „Was haben diese tün?“
Er sprach: „Bös hoffgsind vnd strafraüber,
300 Den schirt man von dem kopf fein saüber
Iren freuel vnd vnrechten gwalt,
Pegangen an paid jüng vnd alt,
Ir verwegenheit, tro vnd dreczen,
Ir laüschchen, fahen, stöckn vnd scherzen.“
305 Nach dem kam wir in ein abseiten.
Bil tausent sel sach ich von weitten,
Den man alln die negel abschnit
Vnd draff in oft die finger mit.
Das plüet wart von in abher zinseln
310 Ich fragt: „Wer sint, die also winseln?“
Er sprach: „Das sint die gaitter hewt
Der formünd vnd aller amptlewt,
Die sich mit diebsnegl haben krawet
Oben auf erden, wer in trawet.
315 Icz schneit man ab ir trigerey,
Vntrew, düeck vnd alsfanczerey.“ [Bl. 135']

- In die andren abseits wir kamen.
 Da hört ich wainen vnd grisgramen;
 Darin vil dauſent sel ich sach,
 320 Den man allen ir zen außsprach
 Ich sprach: „Wer leidet diese pein?“
 Er sprach: „Sichst nit, das morder sein?
 Kriegslent vnd zendfisch, soltu wissen,
 Die auß ert haben vmb sich piffen
 325 Mit haderey, palgen vnd zandten.
 Den priecht man auß ir poez gedanken
 Irn vnwilt vnd rachselig hercz,
 Irn vnſinig, wuetigen ſchmerz,
 Irn grimigen, wuetigen zünter.“
 330 Nach dem füert mich der deufel nünter
 In ein weit niblich, dempfig loch.
 Da lagen auß den pendten hoch
 Vil reüdtiger sel allenthalben,
 Die det man mit eczwasser salben
 335 Das flaiſch herab piß auß die pein.
 Ir memern, gemern war nit klein.
 Ich sprach: „Sag, was die verſchült haben!“
 Er sprach: „Das ſint die rewding knaben,
 Die auß ertrich pey iren tagen
 340 In offnen groben laſtern lagen
 Vnd genczlich kain piß wolten wüercken,
 Als vnglaublich haiden vnd Diercken,
 Zambrex, mainaidig vnd goczſchwerer,
 Langwinger, preuner, lant verherer,
 345 Dieb, ſpiczpüeben, ſchelck vnd veretter,
 Riffian, der gleich vbelstetter,
 Die ſich aller er habn verwegn,
 Müß man also ir laſter ſegen.“
 Dieser daucht mich der größte hauf.
 350 Nach dem ging wir wider hinauf [Bl. 136]
 Zum helofn miten in die hel.
 Da dawcht mich gar vil dauſent sel
 Zirckel weis ſten in einem rayen.
 Den ſelbigen thet man abſlayen
 355 Mit einer ſer ſtindenden laügen,

- Das in uebergingen ir augen.
 Ich sprach: „Wer leidet die peschwerden?“
 Der dewffel sprach: „All, die auf erden
 Allein nach leibes wolüest lepton,
 360 In fremd vnd aller kürzweil schwepton,
 Den slait man ab zw einer straff
 Ir zertlen, müesigang vnd schlaff,
 Ir danczen, singen vnd pürschiren,
 Ir schlittensfaren vnd dürniren.“
- 365 Nach dem ging wir in ain gemach,
 Darin daücht mich, wie ich ersach,
 Der gaister gar ein grose schar,
 Welchen man püeffet ire har
 Mit schwebel, harcz vnd dewffels dreck,
- 370 Das in ging haut vnd har hinveck.
 Ich sprach: „Wer ist der glaczet haüff?“
 Er sprach: „All, die sich pletten auff
 In hoffart vnd in uebermüet.
 Mit dem har man abpuessen thüet
- 375 Ir ruemen, gewdnen vnd prencdiren,
 Ir gros aufblasen vnd stolziren,
 Ir püeczzen, schmüeckn, prechtisch geperd,
 Die sie drieben oben auf erd.“
 Ich sprach: „Wo pleiben den die schwaczzer,
- 380 Erabschneider, spöter vnd faczer,
 Die auf erd nimant mocht gestillen?“
 Der dewffel sprach: „Hörst nit die grillen?
 Das sint die klaffer vnd die lüegner, [Bl. 136']
 Nachreder vnd die schnöden drüegner,
- 385 Die auf ert nichts verschwiegen mer,
 Pshielten vnd liesen nimant er.
 Die müesen in der hele klünfeln,
 Ewlich schreyen vnde rünfeln.“
 Ich sprach: „Wo sind den die verkerten
- 390 Münch, pfaffen vnd falsche gelerten?
 Ist dieser kainer in der hel?“
 Der dewffel sprach: „Wolauß, gesel!“
 Vnd fürt mich züm grosen helosen,
 Vmb den vil schwaczzer mender losen,

- 395 Gosen schwebel vnd pech hinein.
In dem offen sach ich die stein
Durch den nebel vnd düncklen schatten
Sein lauter münch vnd paffen platten.
Von in aufrüch ir simoney,
- 400 Irüm, falsch ler vnd keczerey,
Spaltung vnd secten allerley,
Wil menschen sünd vnd gleisnerey,
Wil spiczfuend, vndtigger zend:
Ir pos leben macht groß gestend.
- 405 Das dring als auf mit grosen schüebel,
Erstendct die hel gar leichnam iebel.
Ich sprach: „Wo sint die poesen cristen,
Falsch procurator vnd iuristen?“
Da füert er mich int ofen grüeben
- 410 Vnd sprach: „Sie finst die selben püeben.“
Da sach ich das gancz helisch fevr
So grausam groß vnd ungehevr
Von lauter falschn iuristen gschüert,
Darin der dewffel vil vmbstüert
- 415 Mit grewling lang fevrigen hacken, [Bl. 137]
Die hetten rot glüende zacken;
Da hört ich die helkuechlein schnalzen,
Der loica list krachen vnd knalzen,
Ir aufzueg, aufzüeg vnd einclend,
- 420 Ir unferschampte lueg vnd rend
Brannen wie lauter pech vnd schwebel
Vnd machten einen schwarczen nebel,
Das mir der aten wolt verliegen.
Vnd als wir aus der grueben stigen,
- 425 Sprach er: „Schaw, dw warhaster gsel!
Ietzt sichstw selbert, das die hel
Mir ist etliche meil zw eng.
Die sel siczen gar zw gedreng,
Das man ir nicht aufwarten kan.
- 430 Da ichs wolt weiter pawet han,
Destw mich gar darfon abreben
Vnd sagst vür warheit pey vns peden,
Wie all menschen in einer süm

- Auf erd werden so gerecht vnd frim.
 435 Jez siehst, wie du mich hast petrogen
 Vnd mein gepew mir ab erlogen.
 Des wil ich iczünd lonen dir."
 Mit dem grieff der schwarcz mon nach mir,
 Mit einem krail zw sahen mich.
 440 Ich thet ein schray, wich hinter sich;
 Im augenplid ich auferwacht.
 Da war es noch stidfinstre nacht
 Vnd lag in einem kalten schwais.
 Vor angsten war mir worden hais
 445 In dem helpad in diesem traum,
 Des ich mich kint verwündren kaum
 Vnd kan der ding kaum halb verjehen.
 O, wie vil gaist hab ich gesehen,
 Die ich im leben wol hab kent,
 450 Wiewol von mir hie vngent! [Bl. 137']
 Derhalben noch in mir ist stecken
 Entseczung, forcht, grawen vnd schrecken
 Ob diesem gewulichen helpad.
 Got verleich vns allen genad,
 455 Sein wort zw hören vnd zw leren,
 Von allen sünden vns zw keren
 Vnd wuercken rechte frucht der pues,
 Auf das der argen sünden rues
 Mit isoppen werden gereinigt
 460 Durch Cristum, der vns hat vereinigt
 Wider den götlichen genaden,
 Das wir zw hel nicht dürffen paden
 In druebsal ewigs vngemachs.
 Vor dem phiet vns got! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 14 tag Octobris.

66. Schaden der drinckenheit.
Wider das zwdrincken.

- A**ls ich in meiner jugent fraget
Ein alten, das er mir doch saget,
Was schadens kem aus drinckenheit
Vnd von zwdrincken alle zeit,
- 5 Er antwort: „O, das schändde laster
Ist alles ungluecks ein ziech pflaster, [Bl. 139]
Gancz schedlich an leib, er vnd güet,
Dem kain laster vergleichen thüet.“
Ich pat die ding mir zw ercleren.
- 10 Er sprach: „Mein sün, von herczen geren.
Erstlich schatt drinckenhait dem leib,
Es sey geleich man oder weib,
Wan sie peraupt in seiner sin,
Ist der vernünfft zerstörerin.
- 15 Des stet der mensch in drinckenheit
Gar in großer geferlichkeit
Mit fallen, stosen vnd der gleich.
Sein angficht macht sie gelb vnd plaich,
Bringt kopfwe vnd zitrende hent,
- 20 Ein posen magen an dem ent,
Kinende pain vnd drieffend aügen,
Thüet all inerlich kraft außsügen.
Hüesten vnd keüchen sint ir datten,
Keuspern vnd ein stinckenden atten,
- 25 Schwecht die gedechtnüs alle zeit
Vnd bringt ser mancherley krankheit:
Fieber, zipperlein, franczosen;
Der mensch vol vnlustz wirt gestosen;
Drinckenheit küerzt des menschen leben.“
- 30 Ich pat in vntericht zw geben,
Ob drinckenheit auch schatt an eren.
Er sprach: „Sie thüet die laster meren.
Ein drunckner gschweczig ist alzeit

66. S 4, Bl. 138^r; Weller Nr. 208; A 1, 3, 339^c = Keller 3, 523. Vgl. Nr. 153. V. 24 A Keuspern] S Kopfwe; 28 A vol] fehlt S; 81 Paul. Ephes. 5, 18; 82 Luc. 21, 34.

- Vnd offenwart sein haimlikeit,
 35 Ist vnferschempt vnd grob in worten,
 Mit pulerey an allen orten,
 Ist wüest vnd wild, sluchent vnd entisch,
 Rachgirig, hederisch vnd grentisch,
 Leichtfertig, kelbrent, juchzet vnd schreyet, [Bl. 139']
 40 Doreklet, farczet, grölzet vnd speyet,
 Vnd sich im kot sült wie ein schwein.
 Sich mengen on zal laster ein:
 Als epruch, hürweis vnd manschlacht,
 Des sünst ein man nie het gedacht.
 45 Vnd wen er das lengst hat vergessen,
 Wirt es zw schand im zw gemessen.
 Auch wirt ein drünckenpolcz vernicht
 Paide vor rat vnd vor gericht.“
 Ich sprach: „Sag mir auß weiffem müet,
 50 Was schat die drünckenheit am güet?“
 Er sprach: „Wo man tag vnde nacht
 Mit zwdrincken dreipt grosen pracht
 On not, on nüecz, mit ueberflues,
 Aus dem gewislich folgen mües,
 55 Das armüet kim aus dem verschwenten,
 Das man verkauf vnd thw verpfenten
 Vnd fuer ein nachlessigen wandel,
 Werd dreg vnd faül in seinem handel,
 Aufporg, schuld mach vnd gar nit zal.
 60 Nach dem folg gwonlich alle mal
 Entlauffen oder sünst verterben
 Ober zw lezt im spital sterben,
 Gros armüet, ellent vnd trüebfal,
 Bereterey, raub vnd diebstal
 65 Vnd der gleich ander pöse dat
 Auß süll auch seinen vspring hat.
 Der halben ir ein grose zal
 Ob der drünckenheit allemal
 Schad lieden. Merck etlich mit nam!
 70 Noe drüncken vergas der scham;
 Lot aber in trünckenheit dieff
 Sein aigen zwo dochter peshlieff;

- Alexander zw seiner zeit
 Erstach vil lewt in drunckenheit;
 75 Benedab in drünckenheit starb, [Bl. 140]
 Sampt zwen vnd dreißg künigen verdarb;
 Holofernez, dergleich Hammon
 Burden in süel paid abgeton.
 Aus drunckenheit kam nie nichts güecz,
 80 Man hat ir weder er noch niuecz.
 Drümb spricht Cristüs: Sauft euch nit vol!
 Der gleich Paulus verpewt dirz wol.
 So spricht auch Salomon der gleich,
 Wer wein lieb hab, der werd nit reich.
 85 Trunckenheit pey den weisen alten
 Für ein schnöb laster würt gehalten.
 Die von Sparta hetten ein recht,
 Das sie mit wein sükten ir knecht,
 Biessen ir sien sehen mit fleis
 90 Der sollen knecht nerrisch abeis,
 Die drunckenheit mit zw verschmeihen.
 So thüet auch Anacharsis jehen:
 Wer drünckenheit wöll müeffig gan,
 Der hab acht auf ein drüncknen man,
 95 Wie er gleich messig thw ein narren.
 Darümb, o jüngling, thw verharren
 In meiner ler, vnd fleich darpey
 Das zw drincken vnd füellerey,
 Auf das lieb, er vnd güet dir wachz
 100 On allen schaden!" wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 28 Decembris.

67. Die ellent klagent roßhawt.

Eins montagß früe, als ich außkünd
 Vnd noch nit wolgesehen künd,
 Der wein lag mir noch in dem schopff,

67. S 4, Bl. 169'; Weller Nr. 161; A 1, 5, 500^b = Keller 5, 146. V. 16 geger S; 69 A lied. herte] led. hörte S; 79 dote? dot S; 141 A Darvon] Dason S; 171 A paßb] fehlt S; 192 fir S.

- Ich war ganz düesnich umb den kopff,
 5 Als ich hinein die werckstat kam,
 Ein leder ich herfürher nam
 Vnd wolt mein knechten schneiden zw
 Poffen vnd auch lacöisch schw.
 Bald ich den ersten schnit gethet,
 10 Da fing das leder an vnd ret:
 „Ach, hör doch auß in mich zw schneiden!
 Wie vil ungluecks mües ich noch leiden!“
 Wor forcht ich ineinander für,
 Fing doch ein hercz vnd palb peschwir
 15 Das leder vnd sprach: „Sag mir her,
 Was pißt vnd was ist dein peger?“
 Da sprach das leder ueber lauit:
 „Ich pin ein alte roshawt
 Vnd hab mein tag so vil erlitten,
 20 Sol werden erst von dir zerschniten.“
 Ich sprach: „Was liedest pey dein tagen?“
 Da fing die roshawt an zw sagen:
 „Erstlichen, da ich war ein füel,
 War mir der winter fiel zw küel. [Bl. 170]
 25 Het mir mein müeter nit geholffen,
 Ich wer zerissen von den wolffen.
 Die hört ich vor dem stall oft hewlen.
 Auch thetten mich die hünt anpewlen;
 Die pueben engstn mich hintn vnd vorn.
 30 Als ich nün pin geritig worn,
 Da müest ich zihen in dem pflüeg.
 Des süterß war kaum halb genüeg.
 Ich pawt habern, mir würt das stro,
 Vertrieb mein zeit hartselig do;
 35 Würt ich zw leczt mein pawren fail
 Vnd würt eim rosdauscher zw dail.
 Der striglet vnd püczet mich auß,
 Er kempt mein har vnd schwancz zum kaurf
 Vnd log, sam wer im gschmirt das mawl,
 40 Verkauft mich vür ein raifing gaul
 Ein edelman (das got erparm!),
 Der war güet edel vnd pluetarm.

- Der haüt mich mit sein scharpfen sporn
 Vnd schlueg mich hart vmb meine orn.
- 45 Müest mit im perg vnd dal einläusen;
 Het oft weder zressen noch zlawffen;
 Müst oft sten in eim finstren walt,
 Dag vnde nacht in einem halt,
 Bis er einen käufmon erdappet.
- 50 Nach dem als mein herr wart erschnappet,
 Da würt eim pürger ich verkauffet,
 Der mich gar wol schmücket vnd awffet.
 Da stach ich güettes futers vol.
 Er aber peinigt mich so wol
- 55 Mit manig selczamen gepiffen,
 Tszund mit jenem, den mit disen,
 Darmit er mich machet ganz stüeczig.
 Nün war er aber auch so drüeczig
 Vnd det mich ser pollern vnd sprengen,
- 60 Auf merck vnd meß thet er mich pfrenge.
 Der gleich im winter in dem schliten [Bl. 170']
 Müst ich gros arbeit mich erniten;
 Wan er war jüng, tün, tol vnd frech.
 Auch nüecz er mich in eim gestech,
- 65 Da man mir verpünt aügn vnd orn.
 Da lof ich daher gleich eim torn
 Vnd trueg etwan vier zentner schwer.
 Fro war ich, würt der satel ler.
 Da lied ich herte stüs vnd drüeck,
- 70 Bis mir eins prochen würt der rueck.
 Da kauffet mich ein wagen mon.
 Erst fing sich not vnd jamer an;
 Kein rw het ich mer ueberal.
 Da müest ich zihen perg vnd tal
- 75 In regen, schne, durch kot vnd lachen,
 Da wir in schlegen oft pestacken,
 Vnd wen der wagen thet peston,
 So schlueg hn vns der wagenmon,
 Als wolt er vns zw dote schlagen.
- 80 Oft warffen wir gar vmb den wagen,
 Da würt ich erst gepengelt hart.

- Zw zeiten ich auch schadhafft wart,
 Das mich etwan der satel drücket
 Streng vnd das kumat mich auf jücket.
- 85 Die reuoden pracht mir auch groß quiel,
 Der seiffel, darzw die awg stel.
 Da müest ich mich peim schmid oft leiden
 Mit eczen, pennen vnd mit schneiden.
 Mit dewffels dreck er mich oft schmirt,
- 90 Das lassen mich auch wol vezirt,
 Das prems mein maül mir zwicket vorn.
 Auch pin ich oft vernagelt worn.
 Da hand ich wie ein armer dropf.
 Auch leit mir noch ein ding im kopf:
- 95 Bey aller hartten arbeit mein
 Müest ich doch stecz gefangen sein.
 Alzeit ich angepünden war. [Bl. 171]
 Als ich das trieb auf zehen jar,
 Ging ich den kopf, oren vnd mawl
- 100 Vnd würt ein alt vnwerder gaul,
 Des fürwercks nimer kint außharn
 Würt ich verkaüft in einen karren.
 Da würt ich erst ein merterer.
 Der lere karr war mir zw schwer;
- 105 Der ferrner aber füelt sein mawl.
 Wie es halt ging mir armen gawl,
 Für ein woleffen er mich schlüeg.
 Vor hüngrer ich die hawt kaum trüeg;
 Die müecken merten mir mein kumer,
- 110 Die hiez vnd engerling im sümer;
 Hart vil ich auf dem eys im winter;
 Zw lezt würt ich dem schelmen schinter.
 Der selb, mein hendker, mich erschlüeg,
 Darnach mich arme hawt abzüeg;
- 115 Das flaisch er seinen hünden gab.
 Mein meister Hans, also ich hab
 Dis als erliten in meim leben.
 Nün wil ich dir erzelen eben,
 Was laid ich nach dem dot entpfing:
- 120 Der schinter an ein stangen hing,

- Mich hetten vor die hünt zernagen.
 Vnd als er mich gen marck hat tragen,
 Kaufft mich ein kawffman vor in allen
 Vnd pünd mich ueber einen pallen,
 125 Vnd wart mit strickn so hart gepündn,
 Das mir schir all mein kreft verschwüندن.
 Auch betten mich die reder straisen;
 Auch thet man mich im kot umbschlaifen:
 Ich würt zerkrüepelt vnd zerprochen.
 130 Auch haben mich die schaben gftochen.
 Nach dem da würt ich aber fail
 Vnd würt einem ledrer zw tail.
 Der selbig thet mich haimhin dragen [Bl. 171']
 Vnd thet die schaben auß mir schlagen,
 135 Det mich darnach im fischpach waschen
 Vnd sties mich in ein alten aschen,
 Der stand gleich wie ein schelmen grüeben.
 Da sich mein leiden erst anhüeben:
 Der escher auch vermieschet wart
 140 Mit kalg, der pis so grauwjam hart,
 Darson ich arme hawt geschwal.
 Auch so grieff er züm östern mal
 Hinein zw mir mit eisren krailn,
 Erwischt mich pey den obern tailn
 145 Vnd mich aus dem escher auschließ.
 Darnach mich int werckstüeben züeg,
 Da man mir all mein har abstraißt.
 Darnach mich in den fischpach schlaift,
 Da er mich an ein psal det henden,
 150 Als wolt er mich darin erdrencken.
 Als ich nün war geschlossen gnüeg,
 Mich wider int werckstüeben züeg
 Der ledrer, auß sein züegpaum warff,
 Mit einem messer prait vnd scharff
 155 Det er mir all mein flaisch ab firmen,
 Straich mich vnd det lang umb mich schirmen.
 Darnach schnit man mir ab paid oren
 Die seint zw leim gesoten woren.
 Mein schwanz ein geiger hat hin zogen

- 160 Vnd macht daraus ein fidel pogen.
 Nach dem, mir armen hawt zw schaden,
 Müest in stincktem hünzdred paden.
 Nach dem warff er mich in das lo.
 Des wart ich doch ein wenig fro,
- 165 Das ich mein zeit außrwen solt.
 Das doch mein ledrer gar nit wolt,
 Nam mich gar zw pald wider drauß,
 Ging mich zw oberst in das hauß.
 Da losen auf mir umb die faczen,
- 170 Die rappen, fledermeiß vnd raczen, [Bl. 172]
 Vnd pald ich würt ein wenig drücken,
 Det er mich von der stangen zuecken
 Vnd mich herfuer zum ercker zoch,
 Warff mich herab drey gaden hoch.
- 175 Des fals ich nimer ueberwint.
 Vnd nach dem zog er mich geschwint
 Vnd warff mich in ein anders lo.
 Darin lag ich ein monat, do
 Zog er mich raus vnd mich außhing.
- 180 Als ich wart drücken aller ding,
 Da drüeg er mich wider herab,
 Wischt mich mit seinen schühen ab
 Vnd legt mich auf ein leder disch
 Vnd mich zerschnit recht wie ein fisch
- 185 Zw cappen, püeg vnd mittelstüeck,
 Geygen vnd klaen. Zw mein vnglüeck
 Kamstwu, schüster, hinauf gelawffen
 Dv thest mich von dem ledrer kaufen.
 Dv druegst mich haim vnd thest mich strecken
- 190 Gar hart vnd warfft mich in ein ecken,
 Mich mit ein scharpfen falcz pezüegst,
 Mir schir das hercz im leib zernüegst.
 Darnach paifest vnd schwerczest mich
 Das ich schwarcz, wie der dewffel, sich.
- 195 Darnach hast mich druecknet vnd derret,
 Mit schlagen vnd reiben wol keret,
 Das ich gar oft schrir: mordio!
 Nach dem hast mich gewelt also,

- Das mir gleich ein genshant anführ.
 200 Darnach hast mich gesudlet mir,
 Das ich am schmerb schir wer verzaget.
 Schaw! also pin ich worden plaget,
 Vnd wilt mich erst noch pas zerschneiden.
 Da secht erst an ein newes leiden:
 205 Du wirst in mich fallen mit zenen
 Vnd wirst mich weiter wollen denen, [Bl. 172']
 Wirst mich den mit dem messer klopfen
 Vnd gar vil stüeck zw samen stopfen,
 Mich darnach zw werffen dein knechten!
 210 Die selben wern mich erst durch echten,
 Mich stechen mit allen vnd nadlen.
 So schrey ich, den ich mocht verzadlen.
 Den naglen sie mich auf ein holcz;
 Darnach als schwind, recht wie ein polcz,
 215 Binden sie mich zw sam mit stricken,
 Vnd wo ich mich nit wol thue schiden,
 So plewens mich mit iren schueben.
 Knecht, jüngen vnd die Ier püeben
 Thünt oft die halb nacht an mir fretten
 220 Mit klopfen, gneüpen vnd mit gletten.
 Darnach slosens zway holcz in mich
 Vnd dreiben mich hoch ueber sich,
 Das mir gleich denen all mein adern.
 Den wirstu mit in vmb mich hadern,
 225 Ich sey verlieben vnd verkrüembt.
 Nach dem erst der grob pauer küembt,
 Der selb den vmb mich kauffen thüet,
 Der schent mich, spricht, ich sey nit güet,
 Vnd het mich auf das wölfeilst gern.
 230 Wen sie des kawfs den ainig wern,
 So wüerst er mich außs erterich
 Vnd stößt darnach sein sües in mich
 Vnd laufft mit mir durch dreck vnd kot.
 Mainst, es wert sein ein klaine not?
 235 Düt mich erfewlen vnd erstenden;
 Nachts mües ich liegen vnten pendlen;
 Vorm offen wirt ich oft verprent.

- Wen er mich zerdrüt an dem ent,
 So wirt ich im den wider fail.
 240 Erst wirt ich dem altrensen ztail,
 Der pestelt an mir allenthalben
 Vnd thüt mit schwarzer künst mich salben. [Bl. 173]
 Den wirt ich widerumb verkaift.
 Als den man mich erst gar zerläuft,
 245 Bis von mir hangen küdelstect.
 Darnach wüerst man mich erst hinweck.
 Als den so küm ich auf den mist,
 Da selben den mein kirchhof ist,
 Auf dem ich den ersaulen müs.
 250 So hast mein angst vnd kümernüs,
 Das üebr mich arme roshaut laüft.“
 Ich sprach: „Sag, wen dich nit het kauft
 Ein schuester, wo werstiv hin kumen?“
 Sie sprach: „Mich het ein satler gnümen,
 255 Wer noch gröbber mit mir vmbgangen:
 Er het mich pünden vnd gefangen
 Mit grobem zwirn vnd schweinen riemen,
 Mich gstochn mit groben alu vnd pfriemen
 Vnd het mich den mit stro außgeschopt,
 260 Mich ueber den richtstoc genopt
 Vnd mich mit penglen hart durch schlagen,
 Den mit eim schweinen schmalcz mir zwagen.
 Von im het mich ein pawr entpfangen
 Vnd mich seim pfert an halß gehangen;
 265 Da het ein haut die ander gfret.
 Darzw mich hart peküemert het,
 All nacht an eim nagel zwhangen.
 Schaw! also ellent wers mir gangen.
 Darümb schon mein! das ist mein pit.“
 270 Ich sprach: „Ich hab kain leder nit;
 Ich mües ie schüch aus dir schneiden.“
 Die haut sprach: „Wen ichs ie mües leiden
 Vnd hab ich den genad pey dir,
 So mach kein pauren schüch aus mir!
 275 Schneid aus mir schüch den schönen frawen;
 Die thün fleißiger auf mich schawen

- Vnd halten mich sauber vnd fein." [Bl. 173']
 Ich sprach: „Wolan, das selb sol sein!“
 Vnd schnit auß dieser roshawt zw
 280 Mir eitel lawter frauen schw.
 Des sint die pawren inen woren
 Vnd thuet in auß die roshawt zoren,
 Das sie die pawren hat veracht,
 Vnd haben einen pünt gemacht,
 285 Kein rüessen schüech vürpas zw dragen.
 Derhalb sie also fleißig fragen
 Den schüester ein mal oder drey,
 Ob das leder nicht rüessen sey,
 So oft vnd sie schüech wollen kauffen.
 290 Also hab ich kurz neberlauffen
 Der armen roshawt vngemachs.
 So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 30 tag Marcj.

68. Die viererley thier auf erden, die sich
 dem menschen vergleichen. [Bl. 204']

- E**S war ein pfaff in welschem lant,
 Facetüs war sein nam genant,
 Der ein dotten pegraben wolt.
 Als er sein lob im sprechen solt,
 5 Was tuegent der verstorben hett,
 Nach gewonheit der welschen stet —
 Der dot hieß Lupüs, war ein dieb,

68. S 4, Bl. 204. Im Generalregister ist dieser Schwank mit folgendem Titel aufgeführt: 4 thier vergleichen sich einem schalk. An dem selben Tage trug ihn der Dichter auch in seinem Rosentone in das fünfte Meistergesangbuch, Bl. 207 bis 207', ein, gedr. bei K. Goedeke I, S. 124. Die Uebereinstimmung ist fast wörtlich genau; ich gebe die wenigen Abweichungen an. Vgl. Nr. 311. V. 1 war] wont MG; 29 Werdet das erst MG; 34 hilft MG, hift S; 35 schmalcz noch] noch kein MG; 39 iren MG; 41 drit MG, vurt S; 42 schmalcz feß MG; 49 er MG, es S; 55 MG nucz] fehlt S; 59, 60, 63, 64 fehlen MG; 62 Mües im leben das lob erwerben MG. Zu 41 vgl. Keller 3, 450, 14.

- Ein mörder, vol huerischer lieb,
 Ein wucherer vnd püseran
 10 Vnd der merauber ein hawbtmon,
 Ein drünckenpolcz vol aller groben
 Laster, das er in nit kint loben —
 Als der drat zw der dotten par,
 Da sprach er zw des volkes schar:
 15 „Ich sol des dotten lob verzeihen!
 So müs es durch gleichnüs geschehen:
 Auf erden sint viererley thier;
 Ides hat sein sündre münier.
 Nach den sich all menschen vergleichen,
 20 Die jungen, alten, arm vnd reichen.
 Das erst thier ist nüecz in sein leben,
 Thüet nach dem dot kein nütz mer geben;
 Das ander nüecz im leben nicht,
 Im dot vil güecz von im geschicht;
 25 Das drit dir im leben vnd dot
 Nüczt allzeit den menschen vnd got;
 Das virde thier ist gar nit güet
 Im leben, dot, wie man im thüet.
 Das erste tier das ist ein kacz:
 30 Im leben weicht mawß vnd racz
 Vor ir aus haüß, kuechen vnd stueben,
 Dot wüerst man sie int schelmen grueben.
 Das ander thier das ist ein saw: [Bl. 205]
 Die hilfft zw kainem ackerpaw,
 35 Geit auch kein millich, schmalcz noch wollen,
 Vnd pald sie wirt dem dot pefollen,
 So geit sie pratten, wuerst vnd speck,
 In sülcz vnd pfeffer guetten schleck
 Vnd schmelczet das krawt mit irem pachen,
 40 Darmit man schmirt die hüngring rachen.
 Ein schaff ist das drit dier: im leben
 Düt milch, kes, schmalcz vnd wollen geben,
 Nach dem dot geit es flaisch vnd vell,
 Sein derme zw den saitten hell
 45 Vnd sein gepain zw messer schalen;
 Wer möcht des tieres nüecz pezalen?

- Ein wolff so ist das virde thier:
 Rawbt, mordt vnd stilet mit pegier,
 Sein lebenlang ist er nür schad,
 50 Fiech vnd lewt hat sein kein genad;
 Stirbt er im sümer oder winter
 Wirt flaisch vnd pain dem schelmen schinter.
 Weil nün der dot auch Lupus heist,
 Darpey sein nam clerlich aufweist,
 55 Das er nicks nüecz was sein lebtag;
 Derhalb ich in nit loben mag.
 Er ist ein wolff auch in dem dot,
 Nicks nüecz pey menschen vnd pey got.
 Der halb nür mit dem schalck vnd püeben
 60 Hinüinter in die schelmen grueben!“
 Wen man sol loben nach sein sterben,
 Der müs vor durch tügent erwerben,
 Das sein lob nach sein dot aufwachs
 Vnd alzeit pleib, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 25 tag Septembris.

69. Die drey hannen mit der puelerin.

- E**n reicher kawfman het ein weib,
 Ser vnzuechtig an sel vnd leib.
 Wen er raist etwan überland,
 Schickt sie ir aigne maid zw hand,
 5 Auf das ir pulschafft zw ir kem,
 Vnd seczet im ein stünd nach dem.
 Sie aber puelet mit vil mannen.
 Nün het sie aber drey haushannen.
 Eins mals aber vmb miternacht
 10 Sag dise puelerin vnd wacht

69. S 4, Bl. 206'. MG 5, Bl. 212' in der Spruchweise Hans Sachsen vom selben Tage. Ich führe nur die wichtigeren Abweichungen des Meistergesanges an. Quelle sieh bei Nr. 188, der Erweiterung dieses Schwankes. 6 nach dem] MG pequeme; 27 2] ander; 29 also heller] noch hellerer; 53 zaigt; 55 mües.

- Vnd höret den ain hannen kreen.
 Zw irer maid so wart sie jeen:
 „Sag mir, was hat der han gesungen?“
 Wan sie künt aller vogel züngen
- 15 Gar maisterlich vnd wol auslegen.
 Die maid die det ir künst pewegen
 Vnd sprach wider zw irer frawen:
 „Der han gesüngen hat auf drawen,
 Wie die fraw in dem hause hin
- 20 Sey ein hüer vnd eprecherin.“
 Die fraw wart zornig vnd det sagen:
 „Ge pald vnd schneid im ab sein fragen!“
 Frow sie dem han sein hals abschnit,
 Peraittet in vnd darnach prit.
- 25 Darnach sie paid zw samen sassen
 Vnd den han, irn warsager, assen.
 Die ander nacht der 2 hon
 Der fing auch lawt zw kreen on [Bl. 207]
 Im haws mit also heller stim.
- 30 Die fraw sprach zw der maid: „Bernim,
 Was dieser hailos hon thue kreen.“
 Die maid wart zw der frawen jeen:
 „Er singt, es sey on schuld gestorben
 Sein gsel, umb die warheit verdorben
- 35 Hewt umb der poffen frawen willen.“
 Sie sprach: „So gehin ein der stillen
 Vnd im auch seinen halß abschneid!“
 Die maid ging hin nach dem pescheid,
 Würgt auch den andren hon verporgen
- 40 Vnd priet in auf den andren morgen.
 Der dritte han nach diesen dingen
 Fing umb mitnacht auch an zw singen:
 „Audi, vide et tace,
 Viz viüere in pace!“
- 45 Die fraw aber die maid det fragen,
 Was dieser dritte han det sagen.
 Die maid die sprach: „Der han thüt jehen,
 Dw solt vil hören vnd vil sehen
 Vnd solst denoch schweigen darzw,

- 50 Wilt anderst leben hie mit rw.“
 Die fraw die sprach: „Diesn weisen alten
 Han wöllen wir lenger pefalten.“
 ¶ Die fabel zemget vns mit clarheit:
 Wer noch der welt saget die warheit,
 55 Der müest noch vil darob erleiden
 Vnglimpf, vnguenst, hassen vnd neiden.
 Wer aber iczund wol kan hewchlen,
 Liebfosen, schmaichlen vnd vermewchlen,
 Der ist noch wert pey aller welt
 60 Vnd vberkümpft noch güt vnd gelt. [Bl. 207]
 Die warheit leit vil vngemachs;
 Man ist ir gfer. Das clagt Hans Sachs.
 Anno salutis 1541, am 23 Octobris.

70. Das pitter sües elich leben.

- E**ins abencz spat, als ich ging aus
 Stilschweigent, schleichent wie ein maüs,
 Der aller liebsten für die tüer,
 Als ich kam an den marck herfür
 5 Mit groser fantasey gedicht,
 In dem mit eim verporgen licht
 Mein alter maister mir pekam,
 Grüest mich vnd nennet mich mit nam:
 „Wo nauß so spat? Wo wiltw hin?“
 10 Mir aber waren all mein sin
 In lieb verwickelt vnd verpünden,
 So gar verplent vnd ueberwünden,
 Das ich stilschwig vnd in nit kent.
 Mit worten er mich pas anrent,
 15 Wo ich hinwolt, hielt mich peim rocf.
 Ich zug mich von im wie ein poef.
 Als er mich nit wolt lassen gen, [Bl. 211]

70. S 4, Bl. 210' = Keller 4, S. 331. E: Weller, Nr. 21. Meistergesang im Rosentone Hans Sachsens: Pitter sües elich leben „Erfilich als ich hahraten wolbe“ 1547 November 25 (MG 9, Bl. 321), gedruckt: Weller, Nr. 134, 2. Vgl. Genée S. 62.

- Sprach ich: „Maister, ich kan nit sten,
 Ich mües noch hevt ein weib nemen.“
- 20 Er sprach: „Des eillens thw dich schemen!
 Nem lewt darzw! harr pis auf morgen!“
 Ich sprach: „Es mües gschehen verporgen;
 Wir duerffen kainer lewt darzw.“
- Er sprach: „So pleib doch heint mit rw!“
- 25 Ich sprach: „Nain, sie hat nechten jehen,
 Was heint nit gschech, sol nimer gschehen.“
 Er sprach: „Eil nit, schaw eben auf!
 Es ist ein leichnam langer kaisf,
 Dein lebenslang verpünden sein.“
- 30 Zw vil mal kumbt ein rew darein.“
 Ich sprach: „Wie kint mich das gerewen?
 Ein dag thüet mich die stünd erfrewen,
 Darin ich sie nür sehen sol.
 Ach, wie wirt mir den sein so wol,
- 35 Wen ich alzeit pey ir sol sein!“
 Er sprach: „D brant geselle mein,
 Es ist nit lauter kñechlein zessen.
 Frag ein, der zw haus ist geseffen
 Ein zwainczig oder dreißig jar!
- 40 Der wirt dir sagen wol vürwar,
 Wie oft er hab gewünscht vnd wolcz,
 Das sein fraw wer ein wolff zw holcz,
 Das er mit eren ir abkem.“
 „Das machet mirs nit widerzem;
- 45 Was gent mich pöse weiber an?“
 Sprach ich, „weil ich erwelet han
 Ein meczlein, holtzselig, in eren,
 Die mich wil trewlich helffen neren,
 Wil mir sein vnterton vnd willig.“
- 50 Er sprach: „Ja, das verhaist sie pillig.
 Wer mainst, der sawers pier außschrey?“ [Bl. 211']
 Ich sprach: „Ich wais gewis darpey,
 Das sie mir pleibt freüntlich vnd drew,
 Dn widerwillen vnd nachrew,
- 55 Vnd warlich helt, was sie verhaist.“
 Er sprach zw mir: „Gesel, dw waist,

- Das alle weiber dragen laider
 Ein kürzen niet vnd lange klaiden.“
 Ich sprach: „Het ichs, ich wolt nit sorgen!
 60 All mein dravren würt mir verporgen.
 Ich wais, es kint mich nit gerewen;
 All awgenplich decz mich erfrewen.“
 Er sprach: „Sie würt dir kñechlein kochen,
 Ja erstlich in der flitter wochen;
 65 Hernach würtstws anderst erfaren.
 Nimm mirs etwan nach zehen jaren!
 Pistw auf lawter roßen gangen,
 Kein sawers nie von ir empfangen,
 So pistw ie der erste mon.“
 70 Ich sprach: „Mein maister Hans, secht an,
 Habt ir nit auch ein pider weib
 Auserwelet vür ewren leib,
 Die eüch kein args noch sawres thüet,
 Sünder nür alles sües vnd güet?
 75 Wie kint eüch den nür pas gesein?“
 Er sprach: „Hör, drawt gefele mein,
 Got sey gelobet vnd geert,
 Der mir ein früm weib hat peschert,
 Mit der ich zway vnd zwainczig jar
 80 Gehawft hab, got geb lenger zwar!
 Biewol sich in meim eling leben
 Hat sües vnd sawers vil pegeben,
 Deglich gemüescht von fremd in laid,
 Jez auf, den ab, an unterschaid! [Bl. 212]
 85 Sie hat mir nit stet kochet feigen;
 Wil schwandcs weis dir ain dail anzeigen!
 Mein weib ist mein paradeis demv,
 Darpey mein tegliches segfewr.
 Sie ist ein himel meiner sel,
 90 Sie ist auch oft mein pein vnd hel.
 Sie ist mein engel auserforn
 Vnd ist oft mein segtemfl worn.
 Sie ist mein wünschelrüet vnd segen,
 Ist oft mein schawer vnd placzregen.
 95 Sie ist mein May vnd roßen hag,

- Ist oft mein plicz vnd donerschlag.
 Mein fraw ist oft mein schimpf vnd scherz,
 Ist oft mein jamer, angst vnd schmercz.
 Sie ist mein wún vnd ewgelweid,
 100 Ist oft mein drawren vnd herczleid.
 Mein fraw ist mein freyheit vnd wal,
 Ist oft mein gfencknis vnd notstal.
 Sie ist mein hoffnung vnd mein drost,
 Ist oft mein zweyfel, hicz vnd frost.
 105 Mein fraw ist mein zir vnd wolüest,
 Ist oft mein grav vnd süppenwüest.
 Sie ist oft mein küncklicher sal,
 Ist oft mein krankheit vnd spital.
 Mein fraw die hilft mich trewlich neren,
 110 Düt mir auch oft das mein verzeren.
 Mein fraw die ist mein schilt vnd schuecz,
 Ist oft mein freuel, poch vnd drücz.
 Sie ist mein fried vnd ainikeit
 Vnd mein teglicher hebenstreit.
 115 Sie ist mein sursprech vnd erlebiger,
 Ist oft mein anclager vnd prediger.
 Mein fraw ist mein getrewster freint,
 Auch oft woren mein gröster feint.
 Mein fraw ist oft mitsam vnd güetig, [Bl. 212']
 120 Sie ist auch oft zornig vnd wüetig.
 Sie ist mein tugent und mein laster;
 Sie ist mein wund vnd auch mein pflaster.
 Sie ist meins herczen aufenthalt
 Vnd machet mich doch grab vnd alt.
 125 Also in sūma sūmarum:
 Mein weib ist erbar, trew vnd frum,
 Doch nit eins sines alle stund.
 Hiepey gedenc vnd merck den grund,
 Wie ein jung man den kümet aus,
 130 Der mit ein poesen weib helt haus,
 Vntrew, püebisch vnd vertrogen,
 Versueffen, gschweczig vnd verlogen!
 Den dünckt, er sicz schon in der hel.
 Des schaw dich pas umb, lieber gsel!

- 135 Weiber gratten nit alle wol;
 Nüch steck die e peschwerung vol.
 Der halb der sach noch pas nach tracht
 Vnd schlaff darueber diese nacht!"
 Da dacht ich mir: Vnd ist das war?
- 140 Ich ging haim, harret noch zway jar,
 Die weil den eweibern allen
 Das hönig ist vermüschet mit gallen,
 Der ich hernach wol hab empfunden,
 Vnd noch zw den hewtigen stunden;
- 145 Jez clag ich aüch geplewten ars.
 Wers nit wil glawben, der erfars!
 So wirt ers auch gewisslich innen,
 Honig vermüschet mit gallen finnen.
 Das mercken hie die jüngen gsellen,
- 150 Die etwan jüng nach frawen stellen
 Von wegen keiner vrsach süest,
 Den zw haben fremd vnd wolüest. [Bl. 213]
 So finden sie das widerpül;
 Darob hebt sich vnratte vil.
- 155 Derhalben, wer hayratten wöll,
 Der selbig vor petrachten söll
 Den eling stant nach gottes ler,
 Anfach in gottes forcht vnd er!
 Wie den der jüng Thobias thet,
- 160 Der von dem dot aüch würt ereth,
 Der vor waren erwürget sieben,
 Die nür der wolüest het getrieben.
 Doch schreibt Paulus mit hohen sinnen,
 Besser sey hayraten, den prinnen,
- 165 Darmit kain ergers darauß wachß.
 Den drewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 6 tag Novembris.

71. Der ritter Sant Jörg, den der pfarrer
zw Drosafelt verprennet. [Bl. 223']

- E**n alter pfaff vermessen
Ist auf dem pirg geseffen
Zw Drosafelt genennet,
Der die pilber verprennet,
5 So in der kirchen waren.
Als solichs thet erfaren
Der pfleger, bald peschidet
Den mesner, schelch anplicket,
Fragt in vngsthem vnd wild:
10 Wo kumen hin die pilb?"
Er antwort zw den dingen:
„Dem pfarrer mües ichs pringen,
Sein ofen mit zw haiczen.“
Das thet den pfleger raiczen,
15 Sprach: „Bring Sant Jörgen groß
Zw mir rawf in das schlos!“
Bald in der mesner pracht,
Det der pfleger zw nacht
Bil löcher darein poren,
20 Stics sie vol puluers voren.
Frm vnd e es wart tagen,
Müßt in der mesner dragen
Kab in die kirchen wider,
Stelt in an sein stat nider.
25 Spat det der pfarer paden
Vnd het aüch gest geladen.
Der pfarer sprach: „Bring bald
Herein ein goezen ald,
Das wir die stüeben wermen!
30 Den wöl wir waidlich schwermen,
Essen, drincken vnd schreyen,
Grolczen, farczen vnd spehen.“
Der mesner lof zw nacht,
Den riter Jörgen pracht,

- 35 In ein den ofen schieb.
 Zw riechen er anhiel.
 Den pfarer het gefroren, [Bl. 224]
 Stint pey dem ofen foren
 In seim weisen pad kittel
- 40 Vnd wermet sich an mittel.
 In dem das bild aufspronn,
 Vnd ging das pülser an
 Mit einem starcken knall,
 Sant Jörg mit lawtem hall
- 45 Ein ritte durch den offen,
 Das die gest all entlossen,
 Vnd stiez den pfarer nider,
 Die fachel hin vnd wider
 Hin in der stueben flüegen,
- 50 Die glassenster ausschüegen,
 Die stüeben war vol sünden.
 Alle fremd war extrüncken.
 Der pfarer wart verzagt
 Maint, sant Jörg het in plagt,
- 55 Das er in het verprennet,
 Sein süent dem solck pekennet,
 Wolt ein walfart ausrichten.
 Der pfleger wolt mit nichten.
 Der pfarer müst abtraben,
- 60 Den spot züm schaden haben,
 Man lacht feins vngemachs.
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 6 tag Januarij.

72. Der perendanz.

Die peren dreiberin spricht:

DEn peren kan ich machen danczen
 Mit wunder selczamen cramanczen.
 Bald ich im den ring pring int nasen,

72. S 5, Bl. 10'. Wahrscheinlich Verse zu einem Holzschnitte; das Register giebt an, daß sie einzeln gedruckt waren. Gedruckt bei Schweitzer S. 443.

- So fuer ich in mit mir all straffen.
 5 Vnd mach mit im mein affenspiel:
 Er müß mir danczen, wie ich wil;
 Ich kan in maisterlichen dreiben,
 Das es gar mües verschwiegen pleiben,
 Nimant wissen, den idermon,
 10 Wie wol ich pös nachtpawren hon,
 Die mich oft vberlanot außschreyen.
 Doch kan ich mich sein nit verzeihen;
 Der peren dancz mir güetlich thüet.
 Ich hab darpey oft guetten müet,
 15 Macht mir mein süppen faist vnd güet.

Der per klagt:

- Ich armer per, was zeich ich mich,
 Das ich also las dreiben mich?
 Ich mües mein dancz mir selbert pfeiffen,
 Man thüet mir oft int wollen greiffen,
 20 Rüpft vnd züpft mich vbertag wol;
 Ich mües es alles füllen sol,
 Die püebin vnd die cüplerin.
 Darmit so get mein geltlich hin.
 Also ge ich vmb in der prümbz.
 25 Wen ich nün außdancz vnd verhümbz
 Vnd worden ist mein pewtel ler,
 Wirt ich schabab vnd gar vnmer,
 Wirt wirt zum danczen nimer dawgen, [Bl. 11]
 Den wirt mich peisn der rawch int awgen
 30 Vnd mües darnach an klaen säugen.
 Anno salutis 1543, am 3 tag May.

73. Schwant: Das ay mit den achtzehen
 schanden.

Eins dages ich zw gaste was,
 Da man frisch waiche aher as.
 Vor erbern gesten wol pekant

73. S 5, Bl. 18. Vgl. Nr. 178a. Sicher am gleichen Tage
 in der Abenteuerweise des Hans Folz: Die 18 schant ob ain
 ay „Mins tages ich zw gaste saß“ (MG 6, Bl. 29).

- Entpfing ich wol achzehen schand,
 5 E wen ich as ein waiches ay.
 War das nit vnfal mangerley?
 Mein erste schant ir mercken solt:
 Als ich das ay aufmachen wolt,
 Det ich ein straiçh drey oder vier.
 10 Die ander schant sich neheth schier:
 Das salcz ich mit den fingren nüm
 Vnd salczet das ay vmadüm.
 Die drit schant merckt: das ay war vol;
 Als ichs wolt ubersüppen wol,
 15 Da draift der dotter mir in part.
 Die vurt schant: als ich wolt nach art
 Essen vnd sprach: Gefegn mirs got!
 Da het ich kain geschnitten prot.
 Die fünfte schant war nit die leetzt:
 20 Das ay ich vor mir nider seetzt.
 Die sechste schant was ein vnlüest,
 Das ich das prot schnit an der priest.
 Die siebent schant: als ich nein propft,
 Das ay mir durch die finger dropft.
 25 Die acht schant: von dem prot ich piß
 Vnd in das ay es wider sties.
 Die neünde schand war mir ein spot,
 Wan mir zerün geschnitten prot.
 Da sünd sich pald die zehent schant:
 30 Das ay pehilt ich in der hand
 Vnd schnit vom liegenden laib zainzig
 Ein schnittlein prottes oder zwainzig.
 Die aylfte schant macht mich nit frisch:
 Das messer viel mir vntern disch.
 35 Die zwelft schant machet mir erst hais:
 Ich puctt mich danach, det ein schais.
 Die dreyzehent schant het vürganc:
 Im schrecken hüeb ich auf vnd dranc.
 Die vierzehent schant ich einümb:
 40 Sties das ay mit dem ermel vmb,
 Das dischbuch ich peclenet gar;
 Iderman lacht, wer vmb mich war.

- Die fünfzehent schand mich erst faczet:
 Vor scham ich in dem kopf mich kraczet.
 45 Die sechzehent schand lag mir hart:
 Als ich das ay zwsamen schart,
 Stach ich dardurch ein groses loch;
 Da lachten alle menschen noch.
 Die siebenzehent schant verstet:
 50 Als ich das ay nun gessen het,
 Neun schnitten prot mir ueberplieb.
 Die achzehent schant ich auch drieb
 Mit den lewsneglen ich das ay
 Anschart, ob mir wurt ein geschray.
 55 ¶ Hie pey merck, wer zw dische sicz,
 Das er prawch sein vernunft vnd wicz
 Das er eß in züchtiger weis
 Nach rechter art ein ide speis
 Wie man die selbig essen sol.
 60 Hofzucht am disch stet alzeit wol,
 Auf das kain schand im daraus wachs.
 Zuecht pringet er, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 7 tag Augustij.

74. Der groß eyffrer.

- I**n Cento nouella man list,
 Wie ein eyffrer gewesen ist,
 Der het ein frawen schön vnd zart,
 Holtfelig früm vnd gueter art,
 5 Die er doch hilt in strenger hüet,
 Wie noch manicher eyffrer düet.
 Auf ein hochfest sie peichten wolt.
 Der eyffrer sagt, sie peichten solt
 Beim coraltar seinem caplan.
 10 Fru schlich er hin vnd leget on

74. S 5, Bl. 27, Vgl. den Meistergesang im Rosentone Hans Sachsens: Der eyffrer hort peicht „In Cento nouella ich lasse“ 1543 November 16 (MG 6, Bl. 56) und das 45. fastnachtspiel = Keller-Goetze 17, 29.

- Des pfaffen corock, zw petören
 Sein frawen, selbert peicht zw hören,
 Zw erfahren ir haimlikait.
 Die fraw kam zw der früemes zeit,
 15 Aniet nider, irem man zw peichten
 Vnd kennet wol den ungeweichten [Bl. 27']
 Vnd sprach: „Herr, ich mich schüldig gieb,
 Ich hab ein pfaffen haimlich lieb,
 Der all nacht künnet in mein pet,
 20 Rain schloß noch thüer im auch vorstet.“
 Der eyffrer des erschrad von herzen,
 Erst durch drang in der eyffer schmerczen,
 Sprach: „Fraw, ir thüet gros vnrecht mit.“
 Sie sprach: „Ich kan sein lassen nit,
 25 Er künpt oft wider meinen willen.“
 Der eyffrer sprach: „Ich wil in stillen
 Mit mein gepet in kürczen tagen.
 Den las ich euch mein schüeler fragen,
 So entpiet mir, wie es euch get.“
 30 Die fraw schied ab, kam haim. Da ret
 Der eyffrer zw nacht gar vermessen,
 Wie er zw nacht müest ausen essen,
 Darzw wüert er auch liegen aus,
 Sie solt versperen wol das hais,
 35 Die kammer thüer vnd auch die stiegen.
 In ein windel det er sich schmiegen
 Vnd legt panczer vnd harnisch an,
 Det in ein öde kammer gan
 Vnden am dennen vnd det wartten
 40 Des pfaffen mit der hellenpartten.
 Die fraw des mans eyffer peweget
 Vnd sich zw einem jüngling leget,
 Der zw ir stieg ueber das dach,
 Mit dem sie erst ir ee zw prach,
 45 Vnd macht war irs mannes mistrawen,
 Der forhin het ein frume frawen.
 Irw schickt der eyffrer einen schüeler
 Sam vom caplon, fragt, ob der püeler [Bl. 28]
 Bey ir gewest wer. Sie sprach: „Nein.“

- 50 Fro war der eyfferer allein,
 Hüet darnach all nacht auß den pffaffen.
 Die frau wart, was sie het zw schaffen.
 Eins tags fragt sie der eyfferer,
 Wer doch der pffaff ir püßchaft wer.
- 55 Sie sprach: „Gleich du, mein lieber mon!
 In der peicht warstu mein caplon.
 Du pist mein gwaltig, wen du wilt.“
 Da wart sein eyffergait gestilt,
 Vnd det ir vürpas wol vertrauen,
- 60 Da im erst not det auß zu schawen.
 Des sas er als ein nasser dachs
 On sin vnd wicz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 16 tag Nouembris.

75. Der seidenfaden.

- D**ie Florenz sas ein kawffman reich,
 Der het ein frauen minicleich,
 Die Sigismunda war genent.
 In lies gen einem jüngling prent,
 5 Der selb hies Robertus mit namen.
 Durch list sie oft zw nacht zam kamen.
 Sie pand an ir zehen ein faden,
 Ging den naüs für den kammerladen,
 Der hinab auß die gassen hing.
- 10 Wen daran züeg der jüngeling,
 Stund sie auß haimlich, schlich hinab.
 Der maß kam oft zw ir der knab.
 Eins nachts die frau zw pald entschlieff,
 On gferd ir man den faden grieff, [Bl. 28']
- 15 Merckt den petriueg vnd pald auffstunde,
 Den faden auß sein zehen pünde,
 Der jüngling zog den faden dawz.
 Der man lof nab, raiz auß das hauz,

- Mit plojer weer züm knaben sprang
 20 Vnd jagt im nach drey gassen lang.
 Die frau erwacht, vom gschray erschreckt,
 Ir cüplerische maid auß wecket,
 Ein schauben ir verhasen det,
 Das sie sich leget an ir pet:
- 25 Ob der man kem vnd sie wüert schlagen,
 Solt sie dültig stilschweigent dragen.
 Die maid legt sich ins pette nieder.
 In dem der herr kam zornig wider,
 Die maid mit feinsten wol durch schlüeg,
- 30 Beim har sie aus dem pette züeg,
 Raiss ir auß einen zopf mit har,
 Zerkrelet sie untern awgen gar,
 Flüecht ir ser vnd loff darmit auß,
 Klopft pald an seiner schwieger haus,
- 35 Sagt, was ir dochter het pegangen.
 Sein schwieger kamen auch eingangen,
 Erschlüecht vnd drawrig ob der dat,
 Gingen mit inn zw hawse spat.
 Da saß Sigismünda vnd sünig
- 40 Auf irem sal vnd porten drüing.
 Er sagt: „Da siezt die püebisch hüer,
 Die heint hat gmacht ein solch aufrüer,
 Der ich auhraust mit har den zopf,
 Zerschlug ir arme, lent vnd kopf
- 45 Vnd sie zerkrelet unter den awgen,
 Auf das sie mir der dat nit lawgen.“ [Bl. 29]
 Die frau sprach: „Secht den follen zapffen,
 Ins haws kam er heint kain füestapffen,
 Hat etwan in aim taiber haus
- 50 Diese vnfüer gerichtet auß,
 Wie er vor oft hat than der gleichen.
 Seins haders sint ir kain warzeichen.“
 Als der man sach ir zopf vnd har,
 Ir angficht vnzwekret gar,
- 55 Stünd er stilschweigent gleich eim stümen,
 Sein schwieger hueb vast an zw prümen,
 Sein schwieger wolten zawfsen in,

Sein frau fuer fuer vnd sprach: „Get hin,
Laß auf diß mal den narren pfeiben.“

60 Duet vns Vocacius pefchreiben.

Auf das vns kein erplendung wachs
Durch frauen list, wüncßt vns Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 15 tag Febrüarj.

76. Der pfarrer mit den eprecherischen pawren.

Zw Popenreut ein pfarer faß,
Der vol der güeten schwenke was.

Er was mit wortten vnserdroffen

Ries an der predig selczam poffen.

5 Er lies ein predig hin gar selten,

Die eprecher gar hart zw schelten.

Eins mals er hin vnd wider sach

In der kirchen vnd darnach sprach:

„Ich sich einen eprecher hinnen.“

10 Die pawren mit drawrigen sinnen,

Welche am epruech waren schuldig,

Waren ob dem wort vngediltig

Vnd schmogten sich hin ein die ecken,

Pforgen, der pfarer kint sie schmecken,

15 Vnd dorsten nimant recht anschawen.

Der gleichen forchten auch die frauen

Er ides pforgt, er mainet es.

Den nechsten sünitag war er res

Mit wortten noch ründer vnd frecher

20 Vnd sprach: „Nün hör zw, dw eprecher!

Die wochen wil ich noch zw geben;

Vnd wo dw pefferst nit dein leben,

So wil ich dich piß sünitag nennen,

Auf das dich iderman müß kennen,

25 Wie dw dein ee prachest vor langft.“

76. S 5, Bl. 79. A 1, 5, 498^c = Keller 5, 137. Nasser S. 23. Vgl. in dem roten Tone Peter Zwingers: Pfarer mit den eprecher paurn „Zw popenreut ein alter pfarer fase“ 1544 September 13 (MG 6, Bl. 254). Fastnachtspiel 65. Stiefel S. 48.

- Maniger pauwer schwiczt vor angst
 Vnd forcht, er wurd zw schanden wern,
 Darzw würd im da haimen schern
 Sein frau mit also scharpfen wortten.
- 30 Also pfortgens an allen ortten,
 Ider, er mainet in allein,
 Er müest dieser eprecher sein.
 Der pfarer sprach sie weiter an:
 „Ich pewt euch pey dem schweren pan,
- 35 Das ir pawren da auf vnd nider
 Bis sünitag künmet all herwider
 Vnd stelt euch auf ein hauffen zamen;
 So wil ich des eprechers namen
 Öffentlich in der gmain verfluenden
- 40 Vnd in von wegen seiner sünden
 In pann auch mit dem liecht verschiesien.“
 Darmit der pfarer thet peshliesen.
 Als nün der sünitag wider kam
 Die pawren stünden all zw sam
- 45 Int kirchen fuer den predigstuel.
 O, wie manchem das hercz entpsül
 Vnd zittert wie ein espen laub!
 An frewden würdens matt vnd daub.
 Als man das drit gelewttet hat,
- 50 Der pfarer auf die canzel drat
 Vnd sprach: „Ir kinderlein in got,
 Ir seit künmen nach meim gepot.“
 Darmit ein pengel fürher züeg
 Vnd darnit auf die canzel schlieg
- 55 Vnd sprach: „Schawt an den großen pengel!
 Den hat mir gsegnert heint ein engel;
 Darmit da künnt ich nimant essen,
 Ich würt ein rechtn eprecher treffen. [Bl. 80]
 Nün schawet zw vnd stet fein stil!
- 60 Ein eprecher ich treffen wil.“
 Zum wüerff thet er den stecken zücken;
 Die pawren theten sich all düecken
 Paide schuldig vnd vnschuldig.
 Der pfarer ward des ungeduldig,

- 65 Sprach: „Erst merck ich zu dieser zeit,
 Das ir alsampt eprecher seit.
 Schembt euch in ewer hercz hinein!
 Wie müegt ir solich püeben sein?“
 Mit diesem schwand, als ich verfte,
- 70 Hat er gemacht vil poeser ee,
 Das mancher pauvr kiffarbeis as,
 Wie wol es vmb Weynachten was.
 Das sie doch mit der zeit abgrüeben.
 Doch wais ich kain in dieser stüeben
- 75 Sampt mir, pehaft mit eling panden,
 Wer wir vnter den paüren gstanden,
 Vnd het der pfaff sein pengel zuckt,
 Der sich auch nit het nider dückt,
 Auf das er nicht wer worden-droffen.
- 80 Also hat sich die sach verlossen,
 Vnd würd ein ernst aus diesem schwand.
 Der pfaff verbint gar klainen danck.
 Man sol schwenden, das daraus wachs
 Kein schad noch unvil, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 15 tag Septembris.

77. Die krankheit Calandrin, der ein
 kind brüeg.

Als Calandrin, dem kargen,
 Vnhöflich, geizig, argen,
 Ein erb war zu gestorben,
 Von im wart nie erworben,
 5 Das er den gellen sein
 Het kawffet ein mas wein.
 Nün waren drey spottfögel

77. S 5, Bl. 84. A 1, 5, 496^a = Keller 5, 126; sieh auch 12, 567. Nasser S. 18. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 3 (Steinhöwel-Keller S. 554). Val. Schmidt, Straparola S. 309. Fastnachtspiel Nr. 16. Dresdn. Hsch. M 5, S. 192 im Rosentone H. Saxon: Der karg Kalendrus „Bocacius dut vns fürhalten“ 1549 März 15 von einem nicht genannten Meistersänger.

- In schwenden frech vnd gögelf.
 Die machten ainen pünd
 10 Uber den flezing hünd.
 Der erst frw auf ein morgen
 Erwartet stil verporgen
 Calandrin vor sein haus.
 Als er war gangen auß,
 15 Drat er zw im (ich sag),
 Wünscht im ein güeten tag
 Vnd sprach: „Wie pist erplichen?
 All dein varb ist entwichen.
 Bileicht hastw ein fieber.“
 20 Calandrin antwort: „Lieber,
 Krank las ich mich pedüncken. [Bl. 84']
 Ich fuercht, ich habz gedrüncken,
 O we des meinen herczen!“
 Die forcht pracht im den schmerzen.
 25 In dem da kam der ander,
 Grueset sie paidesander,
 Der sprach: „Sag, was dir pricht!
 Entstelt ist dein angficht.
 Dw pist entpferbet ser.“
 30 Des erschrack er noch mer.
 Nach dem kam auch der drit,
 Gesegnet sich darmit,
 Sprach: „Was ist dir geschehen,
 Das dw also thüest sehen?“
 35 Ey, warumb gestw auß?
 Ker wider haim zw haüß!“
 Als Calandrin das höret,
 Erst wirt er gar petöret.
 Die drey fürten ihn wieder
 40 Zu hauß, legten in nider,
 Deckten in zw gar warm.
 Der ain fing seinen harm
 Vnd zw dem arczet ging.
 Der vor west alle ding
 45 Vnd zw dem krankten lief
 Vnd im sein puls pegrief,

- Sagt im darnach geschwind,
 Er ging mit einem kind.
 Der krank het wainent schreyen,
 50 Sich selb vermaladeyen:
 „Ach, ich ellender man!
 O wie sol ich nür than?
 Wie sol ichs kind geperen?
 Des dodes müs ich weren.“ [Bl. 85]
- 55 Der arczt ein droft im gab,
 Des kinds zw helfen ab,
 Doch würd es kosten vil.
 „Ein brand ich machen wil.
 Darzw mües ich voran
 60 Drey faist capaünen han
 Vnd ander köstlich ding.“
 Nach dem der krank anfang:
 „Nembt hin fünff alter pfünd,
 Das ich nür werd gesünd!“
- 65 Die vier die namen on
 Das gelt, schieden darson,
 Lieffen den krankten laünen,
 Kawften drey faist kapaünen,
 Hüner, fögel vnd fisch,
 70 Kuesten zw auf ein disch,
 Frolich drüncken vnd assen.
 Al vier zw samen sasen:
 Der arczet schicken het
 Dem krankten ein claret,
 75 Das solt er auff drey morgen
 Nüchtern trincken verporgen.
 Nach dem der arczet kam
 Am driten tag vnd nam
 Sein puls, pegrewffen kind
- 80 Vnd sprach: „Dw pist gesünd.“
 Fro war er auff der stet,
 Ging aus seim kindelpet
 Vnd saget wunder von
 Der krankheit idermon
 85 Vnd der köstling arczney.

- ¶ Alhie zw merken sey:
 Wem etwan fremdes güt, [Bl. 85]
 Rindlich zwfallen düet,
 Der solz nicht gar peschliesßen,
 90 Sünder sich lassen niesien
 Zimlich den freunden sein
 Ein kandel zw mit wein,
 Das sie sich mit im frewen.
 Sünst wirt es in gerewen,
 95 Wen sie in etwan leczen
 Auch ein den stich in seczen,
 Das spot züm schaden wachz,
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 18 tag Nouembris

78. Der doctor im Venus perg.

- D**W Florenz ein jüng doctor saz,
 Der an seins vatters erb reich was,
 Doch arm an wicz, künst vnd verstant,
 Prangt her in köstlichem gewant.
 5 Der het zwen maler zw nachtpawren,
 Zwen spotvögel, gar nasse lawren.
 Eins tags malten sie in sein haws,
 Sie waren schwendlich ueber auß.
 Der doctor fragt vmb newe mer,
 10 Da sagtens im ain fabel her
 Vom Venus perg vnd schönen frawen,
 Gar minniclich vnd schön zw schawen,
 Auch wie sie alle zwen gemein
 All pfincztag nacht führen darein.
 15 Doctor Simon es alles glaubet,
 Vor wunder gros schüet er sein haubet,
 Bat, das sie in zw diesem werck
 Auch mit in in fraw Venus perck

78. S 5, Bl. 121. Vgl. den Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: Der doctor im Venusberg „Zw Florenz ein jung doctor saße“ 1545/Februar 7 (MG 7, Bl. 60). V. 54 in in MG, in S.

- Dieffen faren, solch fremd zw haben;
 20 Paid wolt er sie reichlich pegaben.
 Als die zwen merckten so geweltig
 Den doctor so schlecht vnd ainseltig,
 Versagten im sein doricht pit;
 Er aber wolt ablassen nit,
 25 Stelten sich das zw thün vngern.
 Nach vil pit dettens in gewern,
 Sprachen, auf die nechst pfincztag nacht
 Solt er sich schön klaiden mit pracht,
 Sein rotten scharlach legen on,
 30 Auf vnser frauen kirchoff gon,
 Auf ein dotten grab wartten schiere, [Bl. 121]
 Bis kumen wüert ein schwarczes tiere,
 Doch müest er haben zw dem scherz
 Ein vnerschrocken manneshercz,
 35 Wen das thier mit hewlen vnd prüemen
 Würt schrocklich auf den kirchoff kumen.
 Wen es stillstüend von seinem lawff,
 Solt er stillschweigent siczen auff,
 Das wüert in Venus perg in dragen.
 40 Der kuarcz all ding thet zw sagen.
 Zw nacht der sewarczt schlich hinab,
 Stünd im kirchoff auf ein new grab.
 Die zwen maler hetten erdicht
 Ein visirlich thier zw gericht,
 45 Darin ainer der ander foren
 Gen künden, kamen mit rümoren
 Auf den kirchoff, im thier verporgen.
 Der doctor zitrent stünd in sorgen,
 Bermaint, das tier der dewffel wer,
 50 Er kreweziget sich oft hin vnd her.
 Entlich das thier vor im stil stünde,
 Berzagt er darauf siczen künde.
 Sie drüegen in mit grosen graüs,
 Stuerczten in in ein gmain sprachhäus.
 55 Darin det er im dreck vmzablen,
 Bis er wider heraus det kralen,
 Nam stinckent haim von menschen kot,

- Erzogen het sein scharlach rot.
 Darumb sein fraw in det erzäusen.
 60 Narren mues man mit kolben lawsen;
 Wan sie sint grob vnd ungelachsen.
 Die ler habt euch von Hans Sachsen.

Anno salutis 1545, am 7 tag Februarj.

79. Esopus mit den zwayen kraen.

- D**ieweil Esopus schlecht
 War din erkawfter knecht,
 Dient Xanto, seinem herren, [Bl. 153']
 Der hört schreyen von ferren
 5 Kraen auf einem paumen,
 Sprach: „Ge, thw dich nicht saumen,
 Sag mir herwider schwind,
 Wie fiel der kraen sind.
 Wer sicht zwo kraen flueck,
 10 Dem dewten sie gros glueck,
 Vnd ein kra iberall
 Dewt unglueck vnd vnfal.“
 Esopus ging hinaus;
 Auf dem paum vor dem haus
 15 Sach er zwo kraen siczen;
 Er ging hinein, mit wiczen
 Sagt es dem herren on,
 Der det auch heraus gon,
 Sach ein kraen allein
 20 Vnd kert zornig hinein,
 Det zw Esopo sagen:
 „Bueb, schalcklistig verschlagen,
 Warumb hast mir gelogen?“
 „Die ain ist hin geflogen.“
 25 Sprach Esopus, „die weil

79. S 5, Bl. 153. Vgl. den Meistergesang in Hans Sachsens Spruchweise: Esopus mit der kraen „Dieweil Esopus schlechte“ 1545 September 10 (MG 7, Bl. 275). Quelle: Steinhöwels Aesop (hg. von Oesterley) S. 51.

- Ich herein ging mit eil.“
 Xantus ergrimbt in zoren,
 Bot sein knechten da foren,
 Esopum sie abzuegent
 30 Vnd in mit ruetten schluegent.
 Der clagt hart sein vnschuld,
 Lieb es mit vngedüld.
 In dem kam in palast
 Ein knecht vnd lued zw gast
 35 Xantim aw dem nachtmal.
 Erst claget sein vnsal
 Esopus vnd det jechen: [Bl. 154]
 „Zwo kraen hab ich gsehen,
 Ain zaichen alles güetten,
 40 So schlecht man mich mit rüetten —
 Vnd mein herr hat allaine
 Gsehen der kraen aine,
 Ain zaichen im zw schaden,
 Vnd wirt zw gast geladen!
 45 Derhalb so ist das gluck
 Walczent, simbel vnd flieck.“
 Als Xantus zoren hiezig
 Hört diese antwort spiczig,
 Det er zün knechten sagen:
 50 „Hört in pald auf zw schlagen!“
 Hernach vngschlagen pliebe,
 Wie er vns selb peschriebe.
 ¶ Also auf ertereiche
 Get es noch vngeseiche:
 55 Ain ist vnsal pescheret,
 Der ander wirt geeret;
 Ain fremd, dem andren schmerzzen;
 Das sprichwort sagt mit scherzzen,
 Das ainem wirt das haile,
 60 Dem andren wirt das saile.
 Also ir idem wachs
 Gluck odr fal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Septembris

80. Der pfarrer mit dem korock.

FIn pfarer auf ain dorffe saß,
 Der auch gar leicht geleret was.
 Der selb ain pewrin lieb gewon,
 Die het ain ainfeltigen mon.

- 5 Als der ains mals fuer in die stat, [Bl. 155']
 Der pfarrer zw der pewrin drat
 Vnd zaigt ir an sein grose lieb.
 Die doch den spot nür auß im dryeh,
 Sprach: „Ic pfaffen seit karge hünd.“
- 10 Er sprach: „Forder zw dieser stünd!
 Wilt ein stueck flaisch vom pachen mein,
 Ein par schüech oder güertelein?“
 Sie sprach: „Das hab ich vor außs minst.
 Wolt ir durch lieb mir thün ain dinst,
- 15 So schenct mir pehemisch ain schock,
 Das ich von Juden lös mein rock.“
 Er sprach: „Des wil ich sein verpflichtet,
 Doch hab des gelcz ich pey mir nicht.“
 Sie sprach: „Get hin vnd bringet mir,
- 20 Wolt anderst pey mir schlaffen ir!“
 Der pfaff sprach: „Ey, es würt zw lang!“
 Sein korock von dem halse schwang
 Vnd gab ir den die weil zw pfant;
 Spert in ain festlein in zw hant,
- 25 Ging mit dem pfarer in den stal.
 Als sich ir fremd ent ueberal,
 Da stünd der pfarer wie ein plock
 Vnd drawret ser vmb sein korock,
 Best in zw lösen nimer mer;
- 30 Die pawren opferten nicht seer,

80. S 5. Bl. 155. Vgl. den Meistergesang in der Abenteuerweise des Hans Folz: Der pfarrer mit dem korock „Ein pfarer auf ain dorffe saß“ 1545 September 22 (MG 7, Bl. 284), der fast wörtlich übereinstimmt. Quelle: Boccaccios Decameron 8, 2 (Steinh.-Keller S. 469). — Der Meistergesang im guelden Regenbogen: Der pfaff im corock „Ein pfaff war in der pecht so streng“ 1545 Juni 13 (MG 7, Bl. 178) hat ganz anderen Inhalt.

- Ging haim, erdacht ain liste schlecht,
 Der umbsünst im sein corock precht,
 Vnd schicket zw der pewerin
 Sein schüeler umb ain morser hin,
 35 Er müest kochen auf etlich gest.
 Die pewerin den schalck nit west
 Vnd liech im iren morser palb.
 Als nün haim kam der pawer alb,
 Der pfarer het sein spech. Als sas [Bl. 156]
 40 Der pawer an dem disch vnd as,
 Schickt er den mörser im zw haus
 Vnd hies im geben wider raüs
 Sein korock, den er ir zw pfant
 Drümb geben het zw drewer hant.
 45 Die pewrin erschrack der geschicht,
 Dorst doch das wider sprechen nicht.
 Der pawer ab der red erschrack,
 Sprach züm weib: „Dw zwnichter sac,
 Mües der pfarer pfant geben dir?
 50 Schant ich mein nicht, gelaub dw mir,
 Ich wolt dich plemen, dw holczpod.
 Schick palb dem herren sein korock!“
 Die pewrin schnürt zornig hinab
 Vnd dem schüeler den korock gab
 55 Vnd sprach: „Sag deinem pffaffen gleich,
 Mein morser ich im nimer leich.
 Der dewffel im sein stempfel hol!“
 Des lacht der pffaff, gedacht im wol.
 List man mit list vertreiben müs,
 60 Schreibt Johannes Vocaciüs.

Anno salutis 1545, am 22 tag Septembris.

81. Das schön pad.

Ens abencz kam ich ungeladen,
 Alda ich fand sechs frawen paden
 Vnd darzw aüch zway klaine püeblein

- In ain artlich klainen padstueblein.
 5 Die suent ganz adelicher art,
 Geliedmafiret schön vnd zart.
 Die erst vor dem pad offen setzet
 Ir pruestlein, weiß vnd vnpedeket,
 Die ander sich wüesch, die drit kraut
 10 Ir milich weise linde hawt,
 Die virt kempt ir goltfarbes har.
 Nach dem nam ich der süensten war:
 Ein adelich jüng zarttes weib
 Mit ein ganz wolgestalten leib,
 15 Die knocht am poden vnd det frauen
 Vnd waschen an der sechsten frauen,
 Die war gefurmbt wie ain sewdrock,
 Gerantig wie ain anpeiß stoc,
 Ir hawt war schön wie milch vnd plüet,
 20 Das man durch kolsack drüecken düet,
 Ir münd rot wie ain offen herd,
 Het zenlein wie ein ackerpferd,
 Ir augen stacken grieben vol,
 Ir nasen war gepüczet wol,
 25 Gefurmet wie ein leschhorn,
 Rot, prait vnd hanget ire orn,
 Ir hals vol kropf wie puterweck,
 Ir pruestlein wie zwen pfeiffen setz;
 Auch hecz zwen paden wie ein pfeiffer
 30 Vnd kolbet finger wie ein schlewffer,
 Ir arm gleich ainer wagen nab,
 Ir har golt gelb gleich wie ein rab,
 Ir hintergstel wie ain enczer wagen, [Bl. 187]
 Ire knie wie ain sew magen;
 35 Wie zwo pirstüeczzen waren ir schendel,
 Vnden am dicksten umb den endel,
 Ir sües gefurmbt wie ein weschplewl,
 Ir gsicht lieblich wie ain stockewl,
 Ir hawt lind wie ein herin sac;
 40 Gleich einem pock het sie ain gschmac
 Vnd prümet wie ain alter per
 Als, was man ir solt langen her.

- Gleich ainem alten pferd sie kraist
 Vnd ainer sew grofket vnd saist,
 45 Gleich ein misthawfen sie da sas,
 Wie ain drectar geformet was;
 Auch sach ich gar vil spital plümen
 Herliegen vmb die alten mümen.
 Dacht ich: Du solst mit deinem leib
 50 Nim wol erlaiden alle weib.
 Also an vrlaüß ich abschied
 Vnd lies sie in dem pad mit fried.

Anno salutis 1545, am 1 tag Decembris.

82. Der edelmon mit dem narren vnd der
 warheit.

- E**In edelmon vor manchem jar
 Ein witiß auf ein schlosse war,
 Der selb ain jüngen narren het
 Wen der jünchherr ausreiten thet
 5 Knecht vnde maid zwsamen sassen,
 Das peßte sie drüncken vnd assen.
 Wen den der jünchherr kam zw haüß,
 Weil in der narr halff zihen auß
 So sagt er dem junchherren an,
 10 Was knecht vnd maid hetten gethon,
 Wie sie zw sam waren gessen.
 Was sie hetten drüncken vnd gessen.
 Als den der jüncker in spotweis
 In aufruepft paide brandt vnd speiß:
 15 „Wie hat euch dis vnd jenz geschmecket?“ [Bl. 189]

82. S 5, Bl. 188'. Vgl. den Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: Der narr mit der warheit „Ein edelmon vor manchem jare“ 1545 Dezember 10 (MG 8, Bl. 7). Abweichungen: 14 Aufhüß in MG; 28 Vnter (!) müeter nachat in anpunden; 29 In teler an ain große seul MG; 55 ruck strenen vnd striemen MG; 56 mit gaisel MG. 59 und 60 ebenso wie 63 und 64 fehlen MG. Quelle: Pauli Nr. 1 (Oesterley S. 15' und 473). Vgl. Nr. 260.

- Vnd all ir heimlikait aufdecket
 Sie darczw auch gar iebel schalt,
 Das sich paid schempton jüng vnd alt.
 Zwsam sprachen die obertretter:
- 20 „Vnter vns müeß sein ain veretter.“
 Also das los fiel auf den narren,
 Vber in machten sie ain karren.
 Als der jüncker wider ausrit,
 Schlempten sie nach dem alten fit.
- 25 Der narr wie zw vor pey in faß,
 Auch mit in schlemet, drancß vnd aß.
 Darnach fürtenß den narren vnden
 In keller vnd mit stricken pünden
 In mueter nackat an ein sewl.
- 30 Der narr hñeb an ain gros gehewl.
 Sein leib mit ruetten im dñrch schwingen,
 Das im die strenen rott auffsprñngen.
 So oft im ainer gab ein haw,
 So sprach er zw dem narren: „Schaw,
- 35 Se, se, se, das ist die warheit,
 Die dw dem jünckhern sagst alzeit.
 Das ist die warheit! se, se, se!“
 Der narr schray: „Dñet den also we
 Die warhait, so wil ich nñn sagen
- 40 Rain warhait mer pey all mein tagen.“
 Nach dem der jüncker kam zw haus.
 Als aber in der narr zog aus,
 Sprach der herr: „Sag die warheit an,
 Was maid vnd knecht die weil hat than!
- 45 Sint sie nicht aber zam geseßen,
 Heimlich gesñeßen vnd gefressen?“
 Bald der narr hört die warheit nennen,
 Schriv er lawt: „E lies ich mich prennen,
 E ich wolt sagen die warheit, [Bl. 189’]
- 50 Die mir so pitter vor der zeit
 Wñrt hinden auf mein ruede geschrieben,
 Die puchstavn sind darait noch plieben.“
 Der jüncker zog den narren ab,
 Erst er im selb gelawben gab,

- 55 Sach auf sein ruck die rotten strimen,
 Geschlagen mit ruetten vnd rimen.
 Nach dem der narr legt auf den münd
 Sein finger vnd schwieg alle stünd.
 Verprentes kind forcht noch das feuer;
 60 Also wie fert pleibt es noch heuer:
 Wer alle warheit noch wolt sagen,
 Der würt auch hart mit ruetten gschlagen.
 Das kain vnratt daraus erwachs,
 Ist schweigen güet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Decembris.

83. Der karg abt.

- E**s was eins mals ein karger abt.
 Den kergsten münich er pegabt
 Mit dem ambt der gastmaisterey,
 Der prawcht sich karcheit mancherley:
 5 Wer im kloster herbergen det,
 Gar ein schmale nacht zerung het.
 Eins abencz spat ein sprecher kam,
 Der in dem kloster herberg nam;
 Wan es gestift war die abtey,
 10 Die armen zu herbergen frey.
 Der karg gastmaister ob perüert
 Den gast in die hünt stüeben füert
 Darinnen war ain wüest gestencf.
 Da müest er essen auf der penck,
 15 Ein arme süpen er im gab,
 Ein ungmacht krawt, darmit schabab. [Bl. 190]
 Darzw gab er im ain grob prot,
 Ein sawer pier im darzw pot

83. S 5, Bl. 189'. Vgl. den Meistergesang in der Abenteuerweise des Hans Folz: Der karg abt „Es war ains mals ein karger abt“ 1545 Dezember 17 (MG 8, Bl. 15). Abweichungen: 9 und 10 fehlen MG; 16 Die hünt im stetigs geitten ab MG; 54 er auf karcheit auch MG; 58 pey id. MG. Quelle: Pauli Nr. 60 (Oesterley S. 31 und 480). Vgl. Nr. 261.

- Allda er in der finster saß,
 20 Vnd an ain liecht das nachtmal aß,
 Vnd die nacht auf der pencke lag,
 Stünd auf, als es was heller tag,
 Vnd dacht doch, wie dem gastmaister
 Wöcht güetter herberg danken er.
- 25 In dem crewcz gang sach er den abt,
 Dem er demüeticlichen gnabt,
 Sprach: „Ich danck ewren gnaden vast,
 Das ir mich unwirdigen gast
 So köstlich herbergt habt die nacht.
- 30 Ewer gastmaister hat mich pracht
 In ain schön gedeffelten sal,
 Darin wir aßen das nachtmal,
 Affen weisprot, wiltpret vnd fisch,
 Dreyerley wein het wir zw disch.
- 35 Da schlempt wir piß auf metten zeit.
 Darnach war mir ein pett pereit,
 Als ob ain furerst solt liegen dron,
 Vnd als ich hevt früe wolt darfon,
 Gab er füenf paczen mir zw schend.
- 40 In eren ewer ich gedenck,
 Wo ich zeuch in dem lant mein stras!
 In zwelff jaren lebt ich nie pas!“
 Darmit zog hin der frume gast.
 Der abt wurt des entruestet vast
- 45 Vnd würt dem gastmaister ser gram.
 Als man in das capittel kam,
 Den gastmaister der abt anlagt
 Der ding, wie der gast het gesagt.
 Der gastmaister der laugnet ser;
- 50 In aber halff kain gegenweer;
 Mit rüetten man in uebel hanvt,
 Das ampt im weitter nicht vertraut [Bl. 190']
 Vnd ain andren gastmaister sezt,
 Den er auch ser kerklich verherzt.
- 55 Darumb ist es ein laster arg:
 Wer reich ist vnd darpey doch karg
 Vnd des effens nimant vergan,

Der wird veracht von idermon
Freint vnde feinde in vezirt.

- 60 Wer so zw ainem nerwolff wirt,
Das er nit geren essen sicht,
Dem selben deß wüerfer geschicht.

Anno salutis 1545, am 17 tag Decembris.

84. Der zipperlein vnd die spinn.

Als ich spaciret auß ein tag
Vor ainem wald an grüenem hag,
In dem erhört ich ain gesprech

- Zenset des hages in der nech.
5 Ich schlich hinein, wolt angefer
Hören, wer genset hages wer.
Als ich gemachsam horcht darin,
Da war es gar ein alte spinn,
Mit der redet der zipperlin.
10 Der sprach zw ir: „Gespise mein,
Wie zewicht so essent lieber felt?
Dregst weder claider oder gelt.“
Die spinn sprach: „Da drieb man mich auß
Eins mechtig reichen purgers haüs,
15 Darin ich lenger kunt nicht pleiben.“
Zipperlin sprach: „Wer det dich dreiben?“ [Bl. 191]

84. S 5, Bl. 190'. A 1, 5, 483^a—Keller 5, 71. Die Vorzeit 1, 238. Tittmann II, S. 149. Sprachlich erneuert von Pannier S. 177 und Engelbrecht 1, 89. Vgl. den Meistergesang in der Abenteuerweise Hans Folzen: Zipperlein mit der spinnen „Ein spinn vnd auch der zipperlein“ 1549 April 8 (MG 11, Bl. 33), gedr. bei K. Goedeke I, S. 112, darnach Arnold I, S. 65. Quelle sieh bei Goedeke, der auch reiche Litteratur giebt. Dazu Fischart (Goedeke) S. 73 V. 2565.

Vgl. Nr. 121, eine spätere und doch kürzere Bearbeitung. Vor V. 10, 16, 59, 78, 114, 160, 182 hat S als Ueberschrift: Der zipperlein, vor V. 13, 17, 60, 112, 144, 174 ebenso Der spinn und vor V. 184 Der peschües; 156 A in] S ich. Das Datum schreibt Hans Sachs 1546, weil das Weihnachtsjahr sich im 16. Jahrhundert noch längere Zeit im Gebrauche hielt. Vgl. Grotefend, Handbuch der historischen Chronologie. Hannover 1872. S. 30; 2. Aufl. u. d. T.: Zeitrechnung des dtsh. MA. 1891. 1, 205 f.

- Die spinn sprach: „Ich het nimer fried.
 Ser grosen hüngrer ich da lied.
 Wan darin waren wenig müecken,
 20 Die ich in mein nez mocht gezücker,
 Weil man so sauber hielt das haüs;
 Die mücken drieb man deglich auß
 Mit wedel, peitschen vnd mit schwamen
 Thet man sie emfischlich vertamen.
- 25 Doch waren im haüs vil hüngrzmüecken,
 Die detten mir mein nez zerüecker,
 Der ich gar kaine kint erhalten.
 Des müest ich groses hüngrers walten.
 Auch stellet mir nach meinem leib
- 30 Der selbig purger vnd sein weib,
 Wo sie mich etwan detten sehen
 In meinem gspüenste in der nehen
 Gangen in einer finstren ecken,
 Mit scheltwort dettens den aufwecken
- 35 Die kochin, haus maid vnd haüsknecht.
 Von den würt ich den hart durchecht,
 Keritten im haüs die ganzten wochen.
 Haben mein spinweb oft zerprochen,
 Das ich kaum in ein klüefft entron.
- 40 So fing ich den ein anders on;
 Vnd e das selb ich aus gespin,
 Kam etwan dochter oder sün
 Vnd mir das selbig auch zerstört.
 Ich hab im haüs schir alle ört
- 45 Versüecht; in solchem herczenleid
 Span ich doch mer, den paide maid.
 Ich pin erstlich ein jüncfraw gwesen,
 Dut man im Düidio lesen.
 Uragne war mein rechter nam; [Bl. 191']
- 50 Ballas die war meiner künst gram,
 Das sie mich in ein spinn verkeret.
 Also hab ich mein zeit verzeret,
 Bey dem höfflichen purgers lewtten
 Mein edle künst mit zw pederotten.
- 55 Weil iderman mir seczet zw

- So streng an alle raft vnd rw,
 Müs ich die purgerschaft verlasen
 Vnd pin gleich iczünd auf der strafen."
 Zipperlein sprach: „Wo wiltw nauß?“
 60 Die spin sprach: „In ains pawren hauß
 Wil ich mich in ain winckel schmüecken.
 Der hat wol hündert dawsent müecken.
 Da wil ich mich reichlicher neren,
 Forthin mein tag in rw verzeren,
 65 Weil oft ein ganzes jar hin feret,
 E man ein mal das haws abkeret;
 Maid vnd knecht anderst zschaffen haben
 Mit schneiden, hawen vnd mit graben.
 Pey den da pleib ich vnfertrieben,
 70 Die weil die pawren mich auch lieben,
 Weil die alten vor zeitten jahen,
 Ich thw die pösen dempf aufahen.
 Da pleib ich ungeirret hencken,
 Vor einem dünncklen fenster schwencken,
 75 Von mücken drecken ueberzogen.
 Das ich mich hab so lang geschmogon
 In der stat, das thüet mich noch dawren.“
 Der zipperlein sprach: „Schweig der pawren!
 Ich kün erst fluechtig von in her;
 80 Sie sint mir grob vnd gar gefe. [Bl. 192]
 Wo ich zog zw ein pawren ein,
 Det er gar nichts verschonen mein:
 Er schleppet mich durch dreck vnd kot.
 Macht ich im schon ein sues ganz rot,
 85 So maint er, er het in verendt.
 Mit arbeit er mich hart pekrenct,
 Lued mit mir mist, ackert vnd seet,
 Er füer gen holcz, er drasch vnd meet.
 Darmit so det er sich erhiczen,
 90 Das er ser düensten war vnd schwiczen.
 Der selb schwaiz macht mich mat vnd krank,
 Wan er mir in die nassen stand.
 Sties mich auch auf würzel vnd stein.
 Auch war pey im mein narung klein;

- 95 Er aß mir milch, rieben vnd krawt,
 Gersten vnd arbeits, was er pawt.
 Dranck auch mir wasser, milch vnd schotten,
 Det mich, zipperlein, gar verspotten.
 Des würt ich gar hüngrig vnd mat,
 100 Münt nicht mer pleiben an der stat.
 Der erczt halbn wolt ich wol sein plieben;
 Mit hüngr hat er mich austrieben,
 Wan pey solch ringer dranck vnd speis
 Ist gar zw pleiben nicht mein weis,
 105 Die weil Bachus mein vatter ist,
 Der mich gepar vor langer frist
 Durch guete pislein, starck gedranck,
 Allem woluest vnd müesigand,
 Wie das den zaigt die deglich prob.
 110 Darzw die pawren sint zw grob.
 Drümb ich von in auszogen pin.“
 Die spinn sprach: „Wo wiltu den hin,
 Dein zeit forthün im lant vertreiben?“ [Bl. 192']
 Der zipperlein sprach: „Nun wil ich pleiben
 115 Pey pürgern, adel vnd den pfaffen.
 Die haben auch sünst nichts zw schaffen,
 Den müesig gen vnd woluest treiben
 Mit paden, spillen, schlaffen vnd weiben,
 Essen vnd drincken auch das pest.
 120 Pey den da wird ich wol gemest.
 Da legt man mich auf sanfte pet.
 Drücz, der mich da anrühren thet!
 Man wickelt mich ein vnd helt mich warm.
 Ob mich die erczt mit grossem schwarm
 125 Mit irer kienst wölln vertreiben,
 So thw ich denoch lenger pleiben.
 So palb ich mir ein weng nach las,
 So lebt der franck voriger mas
 Vnd dit mir selb locken und hayen,
 130 Mit starcker kost vnd tranck erfrayen.
 So thw ich in den wider drücken.
 Palt thüet der franck sich wider drücken,
 Vnd helt ein zeit sich stil vnd messig;

- Das ich nach, so wirt er gefressig.
 135 Als den so vezir ich in wider
 Vnd nem im all seine gelider
 Se eines nach dem andren ein.
 Von ersten pin ich kürcz vnd klein,
 Thw im an ainer zehen we;
 140 Darnach ich imer weitter ge,
 Wirt mit der zeit lenger vnd größer,
 Ein gast, ie heftiger vnd pöfer,
 Entlich nicht mer zw dreiben aus.“
 Die spinn sprach: „Küm ich in ein haus,
 145 So pin ich erstlich auch allain
 Gleich wie dw vnachtsam vnd klain.
 Im winter mich etwan verkrewch. [Bl. 193]
 Im glenczen ich wider fürher zewch;
 Ich leg aher vnd thw nisten,
 150 Beuch aus mein jungen in kürzen fristen;
 Der selben ist an mas vnd zal.
 Ich vmb zewch das haus ueber al
 In stüeben, kammer vnd allen geben
 Vor allen löchern, fenstern vnd leden
 155 Mit meiner jungen web vnd neczen.
 Da thw in fremden mich ergezzen.
 Drumb pit ich: Küm nach kürzzer zeit
 Aufs dorff! Beschaw mein herlkeit
 In meines armen pawren haus!“
 160 „Ich küm nicht mer aufs dorff hinaus,“
 Sprach der zipperlein mit verlangen;
 „In der stat wird ich schön empfangen.
 Da wais ich ainen purger reich.
 Den selben ich noch heint erschleich,
 165 Weil er gleich siczt in ein pandet,
 Der mich lang zw im loden det
 Mit starkem speise vnd getrand.
 Der wirt aufnemen mich zw danck
 Vnd auf ein seiden kues mich legen.
 170 Mein schwester spin, las dich pzewegen,
 In die stat wider mit mir fer
 Vnd schaw mein herrlichkeit vnd er,

- Wie mich der purger helt so wol!"
 Die spin sprach: „Müest ich ie sein wol,
 175 Das ich leben wagt da hin,
 Von dan ich erst entrünen pin!
 Ich zeuch dahin ins pawren haüs
 Vnd kumb auch nimer mer heraus.
 Bleib dw peim pürger in der statt,
 180 Da man dich auch in eren hat! [Bl. 193']
 So sey wir all paid wol versehen.“
 Der zipperlein sprach: „Das sol gschehen.
 Zeuch hin! ich wünsch dir glüeck vnd hail.“

- ¶ Also zueg hin ain ider dail,
 185 Die spin außs dorf hin zw den pawren,
 Der zipperlein in die statmawren,
 Der fües für fües gemachsam ging.
 Zw lawffen ich pald ane fing
 In die stat, die purger zw warnen
 190 Vor des argen zipperleins garnen:
 Der wirt heint auf den abent kumen
 Vnd zw gast werden aufgenumen.
 Drumb wer im nicht wil herberg^t geben,
 Der selb verzeren sol sein leben
 195 Mit hertter arbeit, ringer kost,
 Wie den Petrarcha geit ein drost:
 Arbeit den zipperlein dreib auß,
 Der nür wont in der reichen haüs;
 Doch welcher reicher ermlich leb
 200 Der zipperlein die flüecht auch geb.
 Derhalb so flieh, wer fliehen mag,
 Das der zipperlein kürzer tag
 Nicht pey im einker vnd aufwachs
 Durch oberflüs! Das rett Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 28 tag Decembris.

85. Die epthesin mit der prüech vnd dem
jungen nünlein.

- E**In frauen kloster war
In Lampartten vor jar,
Darin von edlem stam
Lisabeta mit nam
5 Ein jünges nünlein was.
Das het lieb uebermas
Ein jüngen edelmon,
Der aüch in liebe pron.
Doch ir lieb nit genossen;
10 Das nünlein war verschlossen.
Doch er ain sin erfünd,
Zw ir ein steigen künd
Pey der nacht one drawern
Über die kloster mauern [Bl. 206']
15 Vnd pflag mit ir der lieb,
All nacht das selbig trieb.
Eins nachz die kloster frauen
Waren haimlichen schawen
Den jüngling pey der nünen:
20 Gros eiffer sie gewünnen,
Die eptesin sie weckten,
Den handel ir enteckten.
Wie das nünlein im pette
Ein jungling pey im hette.
25 Die eptasin vngschlaffen
Lag aüch pey einem psaffen,
In zoren würt pewegt
Vnd eillent sich anlegt,
Erwischet des psaffen prüech
30 Für ir schwarcz weiller tuch
Vnd legt es auf ir häubt

85. S 5, Bl. 206. Vgl. in der Spruchweise des Hans Sachs: Die epthesin mit der prüech „Ein frauen kloster ware“ 1540 Januar 30 (MG 8, Bl. 32). Quelle: Boccaccios Decameron 9, 2 (Steinh.-Keller S. 551). Vgl. Esopus von Burkh. Waldis IV, 33 (Heinr. Kurz S. 161).

- In der finster (gelaubt!),
 Ging eillent unpesünen
 Aufs schlaffhaus mit den ninen
 35 Dem nünlein für sein zellen.
 Mit lawtraisigem pellen
 Stiefen sie auf die thier,
 Ramen auf ware spüer.
 Bald hiltens ein capittel
 40 Vnd stelten in ir mittel
 Das nünlein trawriclichen,
 Schamhaft in forcht erplichen.
 Die oberst es an für,
 Sprach: „Dw zenichte hür,
 45 Dw hast gemacht zw schant
 Das closter in dem lant.“
 Das nünlein künd nicht lawgen,
 Hueb drawrig auf sein augen
 Vnd det die pruech ersehen [Bl. 201]
 50 Auf irem haubt, det jehen:
 „Fraw eptasin, auf glaüben!
 Die pendel der nachthaüben
 Bind auß, die eich da foren
 Hangen ueber die oren.“
 55 Die andren kloster frauen
 Detten all auf sie schawen,
 Burden gewar der prüech,
 Die für ein weiller tuech
 Auf irm haubt lag. Der sachen
 60 Sings all an zw lachen.
 Die eptasin nauf grieff
 Vnd ersewfzet gar tieff,
 Sprach: „Kewsch sein ist vnmüeglich.
 Drumb mag ein ide süeglich
 65 Ein aigen puelen haben.“
 Nach dem sie sich pegaben
 All auß die pülerey,
 Wart in erlaubet frey.
 Drumb hört man noch von viln,
 70 Das das conüent mag spiln,

Wen der apt würffel legt.

Bocaciüs auslegt.

Drümb, layen oder paffen,

Wer ander lewt wil straffen,

75 Der schaw, das er selb sey

Strafparer laster frey,

Das im sein schant nicht wachß

Daraüs. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 30 tag Januarij.

86. Die geschwezig rockenstüeben.

Ens abentz war ich in eim haüß,
Da as der man zw gaste aüs.

Die fraw het in iren spingaden

Ein nachtpewrin züm rocken gladen. [Bl. 261']

5 Ich dacht: was werden sie aufrichten?

Etwan sagen von alten gschichten,

Die sich vor vil jaren verlosen?

Ich verparg mich hinter den ofen

Haimlich zw hören alles das.

10 Bald die nachtpewerin nider sas

Züm rocken, fing sie also an:

„Mein fraw, wo ist heint ewer man?“

Sie sprach: „Er ist zw gaste aus.

Ich sich in zwar in das selb haüß,

15 Bey meiner sel! nit geren gen.“

Die antwort: „Ich thüs wol versten.

Ich sech warlich auch meinen mon

Mit gern in das selb hawße gon.

Sie het ein pös geschray vor jaren.

86. S 5, Bl. 261. A 1, 4, 451 = Keller 4, 386. Vgl. Keller-Goetze 14, 26. Die Vorlage hat als Ueberschrift: Die nachtpewrin vor V. 12, 16, 26, 36, 42, 60, 78, 90, 107, 124, 138, 154, 158, 170, 194, 204, 222 und 234, und ebenso Die fraw vor V. 13, 24, 31, 38, 50, 70, 80, 102, 113, 130, 145, 156, 162, 182, 198, 217 und 228; vor V. 242 Der pschlüs. Außerdem 114 ein A] fehlt S; 119 doch A] fehlt S; 160 gedacht A, pebacht S; 190 Mein C, Mein AS.

- 20 Hab gleich wol seit her nichts erfarn.
Doch zewicht sich ewer man icz glenczig,
Mit seinr kaidung hürtig vnd fenczig,
Mer den in seinen jüngen tagen."
Sie sprach: „Bil wer darfon zw sagen.
- 25 Was thüt den ewer mon daheim?“
Zns faüllpet; also ligt er noch,
Gleich wie ein sawles, schwerez ploch,
Ist weder got noch der welt müecz.
- 30 Ich pin sein schir gar vrdereicz,
Wolt, das in vnser hergot het!“
Die frau wider antworten thet:
„Er hat ie ainen dregen gand.
Ich hab aber dacht, er sey frand.
- 35 So hatt in leicht das fail getroffen?“
Die nachtpewrin sprach: „Er ist versoffen; [Bl. 262]
Darumb ist er alzeit so plaich.“
Die frau sprach: „Er sicht im wol gleich,
Samb drind er lieber wein, den lawgen;
- 40 Er sicht ie polzet vmb die awgen.
D, wie kumbt ir nür mit im aüs?“
„D, wen er drunden kumpt zw haüs,
So dorckelt er hin vnde wider
Vnd felt oft nach der schwer darnider.
- 45 Da müez wir in tragen vnd heben.
Da gewst er vns oft ain few leben,
Da wir vor gstand den alle fliehen.
Die hosen müez wir im awzihen
Vnd im aüfteren sein vnüest.“
- 50 Die frau sprach: „Schawt dem süeppen wüest!
Sewft er sich den also stied fol?
Idoch glaub ich es werlich wol.
Ich hab ain knecht, ain vollen zapfen,
Het fert geholet fastnacht krapfen,
- 55 Kam heim vnd speit mir in die stüeben;
Die stand wol acht tag nach dem püeben.
Vor gstand kert sich vmb mein gedirm,
Wen ich darin sas in der wirn.

- Wie ist euch den, soz oft geschicht?"
- 60 Die nachtpewrin sprach gar entricht:
 „Ey, hat ers thon, herczliebe frau,
 (Pfun sich der groben wüesten saw!)
 Ist er so grob vnd vnpecheiden.
 Was mües wir von den knechten leiden!
- 65 Ich hab ein knecht, der ist so heftig,
 So herrisch vnd so maistergscheftig,
 Ich mües gröser sorg auf in hon [Bl. 262]
 In der kuchen, den auf mein mon:
 So spech ist er mit seinem freffen.“
- 70 Die frau sprach: „Ist er mit seim essen
 So neckisch, dünckt mich doch darpen,
 Wie er noch kaum ein jünger sey.
 Ich glaub ie, er künd noch nit vil.
 Mein knecht ist wol messig vnd stil,
- 75 Aber all montag thüt er feyren,
 Beim spil in wiczpewsern vmb leyren,
 Wil denoch habn ganz wochen lon.“
 Sie sprach: „So sech ich in nit on;
 So lies ich nür den schlüeffel wandern!“
- 80 Die frau sprach: „D, ich wais kain andern.
 Ich philt in sünst kain tag im haüs.
 Das gfind ist als in krieg hinaus.
 Darzw so hab ich auch ein maid,
 Die thüet mir an groß herczen laid:
- 85 Sie ist vnlüestig mit irm kochen,
 Alles verwarlost vnd zw prochen,
 Vnd vnhewslich in allen dingen;
 Nimant kan aus dem pet sie pringen,
 Sie stecket auch der flöch ganz vol.“
- 90 Die nachtpewrin sprach: „Das glaub ich wol,
 Das sie mit erbeit sey nit resch;
 Ich sach sie nün an ainer wesch
 Sten, sam het sie ein scheid im rüecken,
 Rünt sich weder piegen noch püecken
- 95 Vnd det stez nach den flöhen fischen.
 Ich hab ein maid, die thüt lang dischen;
 Sie frist als vil als meiner drey.

- Doch sticht sie nit die hehren prey.
 Sie ist verschlagen vnd vernascht
 100 Vnd als gefressn, was sie erhascht, [Bl. 263]
 Es sey gleich prechen oder semel."
 Die frau sprach: „Secht zw dem prot hemel!
 Ich sich sie auch oft haimlich freissen;
 Man sicht ir auch wol an ir essen:
 105 Die packn ir schir die augn außstechen;
 Man sicht wol, das ir nichts thuet prechen.
 Was gebt ir dem püemling zw lon?"
 Die nachtpewrin sprach: „Wie wols nichts kon,
 Gieb ich ir denoch achze pfünd.
 110 Mich dünckt, eür maid hab ein posen münd;
 Sachs nün pey einr nachparin sten,
 Dacht zwar, es det lieber eüch gen."
 Die frau sprach: „Ja, mein maid ist fawl,
 Hat auch ein bitter pösses mawl.
 115 Sie sagt vil herein in das haws
 Vnd darnach drey mal mer hinaws.
 Wais wol, welch nachpewrin ir meint;
 Sie ist mir lang gewesen feint,
 Vnd hab ir doch thon alles güet;
 120 Mit arg sie mirs vergelten thüet.
 Bin ir pefolhen ie füer fol;
 Ir sach die stet zwar nit gar wol;
 Sie darff sich leicht so hoch aufpleen."
 Die nachtpewrin sprach: „Ich hab nün gsehen
 125 Zw ir hinein gen ain fronpotten.
 So sagt man hünst auch selczam zotten,
 Es sey ir haus schir gar verpsent.
 Mein gfetterin ir auch wol kent.
 Pey der stet es auch gleich also."
 130 Die frau sprach: „Was sagt ir aldo?
 Het ich gmaint, wer gros gelt vnd güet,
 Weil man also prenkiren thüet. [Bl. 263']
 Dacht doch gar oft auf irem placz,
 Es wer nicht so ein grose kacz.
 135 Ich sas ein mal in irem haus,
 Müest auf Walpürgis zihen aus;

- Wolt umb zwen guelden mich ersteigen.“
 Die nachtpewrin sprach: „Fraw, diest schweigen!
 War es ie ein ellendes gmach!
- 140 Allenthalb durch die went man sach.
 Wie habt irs nür erhaiczen müegen?
 Auch hab ich ghört, doch fúer ein lúegen,
 Des kochs dochter ge mit eim kind,
 Hab das eróbert peim hoffgínd.“
- 145 Die fraw sprach: „Das wil ich nit streiten.
 Sie ist ie werlich dick in seitten
 Vnd get aúch imer aufgeschüerzt.
 Der pauch ir imer fúrher píerert.
 Wie hacz die stolcz mecz ueber sehen?
- 150 Wißt ir, was nechten ist geschehen?
 Wie man am marck heut hat gesagt,
 Wie des paders sún haben jagt
 Die schüerzen vnd auch die statknecht?“
 Die nachtpewrin sprach: „Im gschicht recht.
 155 Was? hat er etwan zwgrieffen?“
 Sie sprach: „Er hat gsungen vnd pffissen
 Des pfarrers dochter vor der thüer.“
 „Ja, er spaciret oft darfúer,
 Sprach die nachtpewrin, „pey der nacht.
- 160 Ich mir gar oft haimlich gedacht,
 Er mer ein mal sein lon entpfangen.“
 „Ach, wißt ir, nachpewrin, wis ist gangen [Bl. 264]
 Mein nachtpaurin mit meiner schwiger,
 Dem aller ergften posten kriegler?“
- 165 Sprach die fraw, „wis mich hat verclagt,
 Pey mein man hinterúed versagt,
 Mich auch verunglimpft an mein eren?
 Ich het lúest, das ich umb solt keren
 Ein messer ir in irem leib.“
- 170 Die nachtparin sprach: „Het das weib
 Auf mich verhezert meinen mon,
 Ich kúnt irs nit vergeffen thon.
 Ich wolt ir auch ains drueber dreen!
 Wißt ir auch, was mir ist gescheen
- 175 Nechst mit meinem geschlachten aiden,

- Den ich auf sein hochzeit müest claiden?
 Das hat er pey ein wirt verseczt.
 Ich hab mich mit im abgewecz.
 Darzw er mein nür spot vnd lacht.
- 180 Mein dochter ist pey im veracht,
 Wil sie für ein wol essen vnd schlagen.“
 Die frau die det hinwider sagen:
 „Es hat mich lengst daucht, euer aiden
 Sey gar rüedisch vnd vnpeschaiden
- 185 Vnd hab ein frechen stolzen kopf.
 So ist er gleich ein solcher dropf?
 Nür mit im hin ins narren pad!
 O, mir ist zw gstanden ein schad:
 Ich hab zwen gülden hin gelihen
- 190 Mein freint, der thüet mich iczünd flihen.
 Nün dorst ichs iczünd werlich wol,
 Wais nicht, wie ichs einpringen sol.
 Es wais mein man kain wortlein drüm.“
 Die nachtpewrin sprach widerüm:
- 195 „So schicket im nür ein statknecht
 Burn purgermaister oder recht.
 Da mus er euch pezalen par.“ [Bl. 264']
 Die frau die sprach: „Ich solt fürwar
 Auf lichtmes haben par mit nam
- 200 Zwelff pfünd in einem seiden kram,
 Die man mir vor eim jar det porgen;
 Wan ich mües alle stünd pesorgen,
 Man foders an mein man gar arck.“
 „Ey, legt etwas auf den sewmarck,
- 205 Sey leylach, schlayer oder stawchen!
 Der düeck hab ich mich lang thün prawchen,
 Wen ich versfürwiczet an eim claid,
 Hab ich auf dem sewmarck mein pschaid
 Pey ainr verschwigen alten frauen.
- 210 Der müegt ir auch gar wol vertrauen;
 Ich wil euch morgen zw ir füern.
 Es thün vns stecz pfenning gepürn:
 Jezünd umb jenes, noch umb das
 Durff wir pfenning an unterlas

- 215 Solt wirs almal ant mender fadern,
So het wir all tag stecz zv hadern."
Die frau sprach: „Ja, auf meinen eid,
Ich pin gewesen nie so gscheid.
Ich wil mich auch des sewmarcks fleissen,
- 220 Das wirt mir sein ein guet riebeißen.
Ich thw eich trewer ler dancksagen."
Die nachtpewrin sprach: „Wie fil hacz gschlagu?
Mich dünckt, es sey ferr in die nacht.
Mein mon möcht werden ungeschlacht;
- 225 Er ist heint wol gewest so heurnisch,
So wunderlich vnd wetterleunisch,
Er war ein weng hündzdrüncken vol."
Die frau die sprach: „Iz kumbz noch wol.
Last in aufschlaffen den hündzwein,
- 230 Vnd wen ir zw im get hinein, [Bl. 265]
So sahet selb zw schelten on!
Darmit schwaig ich oft meinen mon.
Die ler ich von meinr müeter pracht."
Die nachtpewrin sprach: „Mit güeter nacht!
- 235 Ich mag auf heint nicht lenger schwaczen.
Ich wil nir ob dem rocken naczen.
Morgen zw nacht so kumpt zw mir!
So wöllen weitter schwaczen wir.
Doch alles, was wir heint bettn kosen,
- 240 Sol als gerett sein vnter der rosen,
Auf das kain wortlein darvon kum!"
¶ Mit dem sie iren rocken nim.
Gingen paid zv der stüeben naüs,
Stunden noch ein stünd vnten im haüs.
- 245 Da speittens erst die grosten procken.
Ich dacht: Ist das der prawch peim rocken,
Da die alten vnd auch die jüngen
Ein ander zihen ire züngen
Vnd all ir haimlikait aufdecken,
- 250 Iz aigne mender dün verdecken?
Maid vnd knecht, nachtpawren vnd gattern
Müs sich als leiden mit irm schnattern.
Schmir vnd schwieger, freunt vnd aiden

- Thuet aine der andren erlaiden,
 255 Vnd als, was aine bringt auf pon,
 Die ander dar zw hewchlen kon
 Vnd gibt ir aller sachen recht.
 Ein pfeffer körnlein daran hecht,
 Es sey pillich oder unpillich,
 260 So verfigelt sie irs gütvillig,
 Druetz das aine ein hader stewer,
 Sünder sie dregt nür holcz züm fewer,
 Lernen einander selzam düeck,
 Wunderlich abgeriebne stüeck, [Bl. 265']
 265 Thünt an einander hart verposen,
 Reden das als vnter der rosen,
 Vnd sint guet gspillen allesander.
 Doch pald sie künmen von einander,
 Einander sie den außdragen,
 270 Das ergest von einander sagen,
 Vnd ist verschwigen an dem ent
 Gleich wie vnserz herren vrstent.
 Dacht ich: Das ist ein pose art
 Jez pey der weiber rocken fart,
 275 Auch wo sie sünst zwsamen künmen.
 Idoch wil ich der stillen frünmen,
 Verschwigen frauwen nicht gedenden
 In solchem vall, welche mit schwenden,
 Auch schwaczzen iderman vnshedlich.
 280 Den selben frauwen, stil vnd redlich,
 Wunsch ich, das pey in auf erwachs
 Er, lob vnd preis. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 8 tag Nouembris.

87. Das camelthier mit dem got Joui.

ES ging ein camel thier
 In des waldes refier.
 Das sach auf einem wasen

87. S 5, Bl. 265'. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise des Hans Sachs: Das camel mit dem got Joui „Es ging ein camelthiere“ 1546 November 17 (MG 8, Bl. 232). Quelle: Steinhöwel,

- Bier starcker ochsen grasen,
 5 Hetten gar schöne horen.
 Das camel thier in zoren
 Zw dem got Joui kom,
 Sich groser elag anom,
 Sprach: „Hörner hastw geben
 10 Dem ochsen in sein leben,
 Dem eberschwein lang zen,
 Seim feint zw widersten. [Bl. 266]
 Vnd mich hastw peschaffen
 Werlos on alle waffen,
 15 Das ich gleich pin ein schand
 Aller thier in dem land.
 Darumb gib mir auch hörner,
 Das ich grimer vnd zörner
 Mein feint auch von mir stos,
 20 Weil ich pin stark vnd gros.“
 Jupiter mit schmacheit
 Hört die vndankparkeit,
 Sprach er: „Dir hab ich geben
 Ser lange jar zw leben,
 25 Gros sterck, das dw magst dragen
 Gros püerd in deinen dagen.
 Darumb dich helt auf erd
 Menschlich gschlecht lieb vnd werd
 Vnd lest dich pey in wonen
 30 Vnd kawft dich vmb vil kronen.
 Nembt dein neidischer müet
 Das nit zw danck vnd güet,
 So wil ich wider nemen
 Das, destw dich müst schemen.“
 35 Vnd schnit im ab in zoren
 Sein schöne lange oren,
 Sprach: „Nün sey vürpas stümpfet,
 All dein lebenlang kumpfet,
 Blaicher vnd falber farb,

- 40 Als der im neid verdarb.
Die straff ich dir anhenck.
Darpey deins vndancks denck.“
Esopus das peschreibet.
Daraus die ler vns pleibet:
- 45 Wem got allhie hat geben
In dem zeitlichen leben
Er vnd guet nach seim stand [Bl. 266']
Aus vetterlicher hand,
Der sol got drumb dancksagen,
- 50 Mit stecz mürrren noch clagen
Vnd gancz vnwyrslich demtten,
Wo er pey ander lewten
Sicht gröser er vnd güet,
Den er pesiczen thüet,
- 55 Auf das er durch sein neiden
Nicht entlich auch mües leiden
Durch sein groß mürrmürrren,
Das sein auch thw verlieren
Mit nachrew, schant vnd schaden,
- 60 Sünder danck gottes gnaden,
Der im soliche gab
Frey zw geornet hab,
Auf das im daraus wachz
Frid vnd ew, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 17 tag Nouembris.

88. Der rapp mit den hennen.

- E**In alter rapp war hüngers vol,
Der weste in des waldes hol
Liegen ein hungerprünsting fuchs.
Im rappen ein gedanc erwuechs,
5 Wie er zw hilff dem fuchsen köm

88. S 5, Bl. 266'. Vgl. den Meistergesang in der Abenteuer-
weise Maister Hansen Folzen: Der rapp mit den hennen „Ein alter
rapp war hüngers vol“ 1546 November 18 (MG 8, Bl. 233).

S 5 wiederholt V. 6 das Reimwort, MG nöm; 14 MG Ver-
fänd, S Verkünde.

- Vnd seinen tail auch darson nóm.
 Nun het der rapp durch seine list
 Gespehet auß auf einem mist
 Zwelfff hennen, waren faist vnd güet.
 10 Zw den er mit trueglichem müet
 Flog vnd sprach in freuntlichem schein:
 "Got grues euch, lieben Schwester mein,
 Ich kün mit grosen frewden her,
 Verkünd euch guete newe mer,
 15 Das der fuechs, ewer gröster feint,
 Sich hat zw pües peferet heint: [Bl. 267]
 Der euch ertwuerget vnde fras,
 Ist fort hin nichs den laub vnd gras
 Vnd wonet dort in einem klaus
 20 Im walde in eim gottes haüs:
 Da er in seiner kütten get,
 Wie ein münich zw fore stet,
 Besper, complet vnd metten singt
 Vnd sein gepett zw got auffschwingt.
 25 Darumb so kümet all mit mir
 Vnd schawt das wunder selbert ir!"
 Der hennen schar ainfeltig was,
 Glaubet dem rappen genczlich das,
 Mit im hin gingen auß dem hof.
 30 Da in an gfer entgegen lof
 Der hon, der war ir aller mon,
 Dem zaigten sie ir kirchfart on,
 Der sprach: "D, ir pedörter sin,
 Wo wolt ir mit dem rappen hin?
 35 Kent ir nicht sein petriueg vnd list,
 Dem gar nicht zw vertrauwen ist?
 Wist ir nit, der weis man spricht wol:
 Mit dem or man schnell hören sol,
 Doch mit dem herzen treg vnd taub
 40 Sol man sein e, den man gelaüb."
 Diese fabel dw in dem püech
 Der natürlichen weisheit süech.
 Hieraus so ler ein früme fraw,
 Das sie kainer schmaichlerin traw,

- 45 Die ir vil guecz vorsegen ist,
 Zw füeren sie von irem mist
 Durch arglistige dueck vnd reuck,
 Durch schmaichlerey, prieff oder schend,
 Aüf das sie dardurch wert versüert
- 50 Zw sachen, die sich nicht gepuert,
 So sie dem fuchszen wert zw tail, [Bl. 267']
 Listig, hungerprunstig vnd gail,
 Da sie verlier ir weiplich er.
 Darfon die küplerin sich ner.
- 55 Sünder halt sich zw irem man,
 Thw nicht vil auspaciren gon,
 Gar kainer küplerin geb stat,
 Sünder folg ives mannes rat.
 Der kan ir halten trewen schuecz;
- 60 Des hat sie auch preis, er vnd nüecz.
 Das weiplich er grün, plüe vnd wachs
 Pey allen frawen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 18 tag Nouembriß.

89. Die vippernater mit dem igel.

- E**ins mals ein vippernatter lag
 In einer heck, die vmb mitag
 Ein gedürneten igel sach,
 Den sie mit worten frech an sprach:
- 5 „Wer pist, der steckest so vol doren
 Oben, vnden, hinten vnd foren?“
 Der igel antwort im an schew:
 „Ich pin ein freünt, warhaft vnd trew.“
 Die natter sprach: „Wie kan das sein?“
- 10 Ein trewer freünt der ist allein
 Sües vnd lind mit werck vnd worten,
 Nicht scharpff wie dw an allen orten.“

89. S 5, Bl. 267'. Vgl. den Meistersang von demselben Tage in Hans Sachsens Rosentone: Der igel mit der vippernater „Eins mals ein vippernater lage“ (MG 8. Bl. 234), gedr. Litzelberger-Frosmann S. 66. Erweiterung sieh Nr. 208 dieser Sammlung.

- Der igel sprach: „Ein freunt warhaft
Seines freundes vndügent straft,
15 Sticht in aus treuem warem herczen;
Wan sein vnart pringt im auch schmerczen.
Als was im uebel an ist sten,
Best er nicht vngestraft hin gen,
Vor schant vnd schaden in verhüet, [Bl. 268]
- 20 Reinigt von laster sein gemüet.
Doch als mit mas, zil, zeit vnd stat:
Die war freuntschafft nit vbergat.
Ein hewchler thüt gar nit der gleichen,
Der kan den falcken schmaichlent streichen,
- 25 In alln dingn süchschwenczen kon,
Es ste wol oder uebel on,
Lobt er es alles vnter aigen,
Hilft auch sein freunt liegen vnd laugen,
Hilft auch seine laster versecten,
- 30 Macht aus sein freunt ein vngerechten,
Thüet, sam halt er im treuen schüecz,
Süecht doch nür seinen aigen nüecz:
Er, gwalt, kurzweil, hüet oder künst
Oder der gleichen gabe sünst.
- 35 Vnd palt solch nüeczüng hat ein ent,
Der hewchler sich von dannen went
Vnd prauchet darnach hinterüeck
Sein feintselige pueben stüeck:
Sein freunt vnter die lewt außdregt,
- 40 In all sein haimlikait außdegt,
Wie man sagt von den falschen kaczzen,
Die foren lecken vnd hinden kraczen,
Wie die Sirenen süeslich singen,
In heritten schlaff die schifflewt dringen,
- 45 Darnach umbkeren sie das schieff.
Der hewchler prawcht gleich diesen grieff:
Mit süesen wortten sich leßt hören,
Bis er sein freinde thw pedören.
Auch wie der giftig scorpion
- 50 Erstlichen gar senft lecken kon,
Darnach erst mit dem schwancz vergift,

- Der gleichen auch der hewchler stift:
 Mit wort vnd wercken senftlich lecket, [Bl. 268']
 Sein ent vol böttlichs giftes stecket.
- 55 Derhalb der weisman jaget frey,
 Des freündes wunden peser sey,
 Den der küs sey von einem feint.
 Aus dem vns gar clerlich erscheint,
 Des freündes straff nenn er ein wünd,
- 60 Darfon wert sein gemüet gesünd;
 Des feindes küs vom Judas new
 Sey guette wort an alle tren,
 Dar fan der mensch nür erger werd
 In wort, gedanken vnd geperd,
- 65 Darauß im schant vnd schaden wachs.
 Fliecht hewchleren! das rett Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 19 tag Nouembris.

90. Die fuchssisch gesellschaft.

- F**ins tages in ein alten fuchs
 Groß rew der feinen süend erwüechß.
 Auf das er möcht die selben püesen,
 So wolt er mit parfüessen füesen
- 5 Hin gen sant Jacob vnd gen Rom.
 Als diese newe zeitting kom
 Für alle thier im walb pesünder,
 Setten sie darob grosses wünder.
 Zw dem fuchs kam auf waldes placz
- 10 Geschlichen gar ein alte kac
 Vnd sprach mit hewchlerischer stim:
 „Heilliger fuchs, mich mit dir nim!

90. S 5, Bl. 268'. A 1, 5, 482^a = Keller 5, 66. In seinem langen Tone dichtete Hans Sachs am 30. Januar 1530 Die fuchssisch gesellschaft „Es wont ain alter fuchße“ (MG 3, Bl. 182). Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen (Ulm, Lienh. Holle, 1483. Fol.) hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860. Zu V. 47 verweist Will. Grimm, Kleine Schriften 2, 229 auf Fischart im Gargantua Bl. 213^a (Ausg. 1594) = Neudrucke Nr. 65 f. S. 338.

- Ich wil dir dienen auf der fart.“
 Der fuchs sprach: „Dein schmaichlende art
 15 Vest nicht dein pöese hinter tüeck,
 Vor augen güet, falsch hinterüeck.
 Dw pist aine der falschen kaczzen,
 Die foren lecken, hinden kraczen, [Bl. 269]
 Redst als, was der mon geren höret.
 20 Darmit da wüerd ich auch pedöret.
 Weich! dw ghörst nicht in meinen pünd!“
 Nach dem kam aich der pellent hünd
 Vnd wolt auch mit dem fuechsen traben.
 Der fuechs sprach: „Ich mag dein nit haben,
 25 Weil dw die lewt steecz thüest anpellen
 Vnd hencst in an vil schamper schellen
 Mit hinter redn vnd er abschneiden.
 Des gspottens kanst auch nit vermeiden.
 Gen iderman dein zen thüest plecken:
 30 Dw wüerst vil feintschaft mir erwecken.“
 Mit dem abzueg der hünt mit scham.
 Nach dem auch der walt esel kam
 Vnd sprach: „O fuechs, las mich mit dir!“
 Der fuechs antwort hin wider schir:
 35 „Esel, mit dir so ge ich nicht,
 Weil dw trawrest in clarem liecht,
 In der dänckel so frewstw dich.
 Darpey gar wol kan mercken ich,
 Das gar vol neides steck dein hercz,
 40 Weil dw hast ob dem güeten schmerz
 Vnd frölich ob dem pöesen pist.
 Der halb dein art feintselig ist.
 Dein neid precht mich in angst vnd nót.“
 Nach dem watschlet daher dir krót
 45 Vnd wolt auch mit dem fuchsen gon,
 Der sprach: „Nimant dich suellen kon;
 Des ganczen ertrichs wil dir zinnen.
 Dw wucherst mit hant, hercz vnd sinnen.
 Dw pist so geiczig, gnaw vnd karg,
 50 Dw sparst das guet vnd frist das arg.
 Weich! dw prechst mich in all geser.“

- Nach dem zum fuchsen kam der per,
Wolt auch mit im durch grose pit. [Bl. 269']
Der fuechs sprach: „Ich wil dein auch nit;
55 Wan du steckst vol grimmen vnd zorn.
Dein art ist nur steck zw rüorn.
Du pist kien, grimig vnd zw gech,
Nachgirik, verwegen vnd frech.
Du richtest an vil haders mir.
- 60 Wer auch selb nit sicher vor dir.
Darumb dich nur bald von mir heb!“
Nach dem kam auch der gwalltig leb
Vnd wolt auch mit dem fuechsen wallen.
Der sprach: „Du pist ein künig ob allen
65 Thieren vnd thuest dein ding mit gwallt,
Peschedigst paide jüng vnd alt.
So imant dich darob wil dempsen,
Thüestiu mit gwalte durchin kempfen
Vnd list mich in den prenten stecken.
- 70 Bey dir nem ich ein gar vil schrecken.
Darumb zeuch güetlich von mir ab!“
Nach dem kam der gespiegelt psab,
Wolt auch mit im die walfart thon.
Der fuechs sprach: „Ich nem dich nit on,
75 Weil du durch dein vergülten schwancz
Dich heltest rümrreich vnd prechtig ganz,
Hoffart vnd hochmüet steck nach trachst,
All ander neben dir verachst.
Des thest mich vnd dich vberladen
- 80 Mit neid vnd verderblichem schaden.
Drumb weich von mir, du stolzer psab!“
Nach dem kam auch der schwarze rab
Vnd wolt sich auch zw im gesellen.
Der fuechs thet in mit worten schnellen
85 Vnd sprach: „Ich ge mit kainem dieb.
Grapplen vnd mawsen ist dir lieb.
Du pist verüecht vnd hart vermeret;
Deiner freunttschaft nimant pegeret.
Du neresst dich der schelmen stüeck
- 90 Vnd darzw aller poesen düeck, [Bl. 270]

- Derhalben fleucht dich iderman.
 Dw prechst an galgen mich hinan.
 Darfuer kain panczer mich nit holff.“
 Nach dem kam auch getrolt der wolff
 95 Vnd wolt im ain geferten geben.
 Der fuchs sprach: „Dw pist mir nit eben;
 Dw thüest triegen, liegen vnd rauben
 Vnd helst wede warheit noch glauben.
 Müesig nerstw im stegraiff dich.
 100 Auf den rabenstein prechstw mich.
 Darumb mag ich dein freunt nit sein.“
 Nach dem kam auch das faiste schwein
 Vnd sprach zum fuchs: „Mit dir mich las!“
 Der fuchs sprach: „Zewich nür hin dein stras!
 105 Wan dw pist ein rechter vnluest,
 Dw süellest dich in allem wüest,
 In sawffen, fressen vnd vnkemsch,
 In faulkait vnd der gleich gemewsch.
 Thest mir leib, er vnd guet ertrenden,
 110 In alle laster dieß versenden.
 Troll dich! dw pist gressig vnd sawl.“
 Nach dem zum fuchsen kam das mawl
 Vnd wolt auch mit dem fuechsen lawffen.
 Der fuechs sprach: „Bleib nür pey dem hawffen!
 115 Wan dw pist an sin vnd vernunft,
 Aus grober eselischer zunft;
 Wan dw kanst weder scherz noch schimpff,
 Verfest auch weder recht noch glimpff.
 Wo ich mit dir hin köm im lant,
 120 Würt ich mit dir zw spot vnd schant.
 Man hilt vns alle paid vür narren.
 Drumb wil ich peffer gseltschaft harren
 Ober wil allein gen mein stras.“
 Bald das mawl abgefertigt was,
 125 Da erwelt im der fuechse schier
 Ein gesellschaft sögel vnd thier
 Güeter vnd tuegentamer art. [Bl. 270']
 Mit den verpracht er sein walfart,
 Wie der natürlichen weisheit

130 Die erste puech nach leng pescheit.

- ¶ Aus der fabel ein jünger mon
 Der weißlich auch, zw nemen on
 Nicht ein iden zw freunt vnd gseln,
 Der sich freuntlich zw im thw steln,
 135 Erörter vor sein gsheft vnd handel,
 Sein leben, art, gwonheit vnd wandel
 Vnd thw zw einer gselchaft meiden
 Die hewchler, klafer vnd die neiden,
 Geiczig, zenckisch gwaltig vnd sawber,
 140 Hoffertig, dieb, drierger vnd rawber,
 Spiler, schlemmer, hüerer vol schanden,
 Auch alle grob vnd unferstanden.
 Mit den allen köm er in not;
 Er würt zw schanden vnd zw spot,
 145 Weil man acht einen man allein
 Geleich, wie seine gsellen sein;
 Wan pey den poesen wirt man pös,
 Mus pey in leiden vil anstös.
 Auch wirt man pey den frümen frümb
 150 Durch ire tugent, vnd darümb
 Auserwel er im zw geselchaft
 Getrewe freunt, stil vnd warhaft,
 Holtfelig, milt, güetig, seins gleich,
 Demüetig, des gruechs erentreich,
 155 Arbeitsam, messig, erber vnd züchtig,
 Verstanden, zw den lewitten düchtig.
 Einr solchen gselchaft hat er er.
 Mit den er hier sein zeit verzer,
 Dardurch sein lob gruen, plue vnd wachz
 160 Pey drewer freunttschaft, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1546, am 20 tag Nouembris.

91. Der pauer mit dem himel, hel vnd seinem esel.

- E**in pauer in eim dorffe saß,
 Der sein pfarer vnkorsam waß.
 Da er die fladen wehen solt,
 Der pauer das nit leiden wolt
 5 Vnd sprach, sie weren vor gewicht;
 Wan der pfaff war geleret leicht.
 Der pfarer das dem pfleger clagt
 Vnd den pauen gar hart versagt,
 Wie er so ungehorsam wer.
 10 Bald nach dem pauen schicket er.
 Der pfleger in ser zannet an,
 Warum er nicht wer vnterthan.
 Der pauer sprach: „Besser ich pin
 Vnd in drey stüecken vber in.
 15 Erstlich ich ainen esel hab,
 Ist gscheider, wan der pfarer grab.
 Zum andren in mein hause alt
 Hab ich den himel in mein gwalt.
 Zum driten hab ich auch die hel
 20 In mein hais vnd als vngesel.“ [Bl. 6]
 Der pfleger sprach: „Erler mir das,
 Auf das ichs müeg versten dest pas!“
 Der pauer sprach: „Der esel mein
 Get selb zw dem priunen allein,
 25 Wen er im drindet gnung zw mal,
 Get er wider haim in sein stal.
 Die kunst der pfarer kan nit wol;
 Im wirczhais sauft er sich stüedfol,
 Das er kan weder gen noch sten,
 30 Das in haim müesen führen zwen.
 Darpey gar clerlich ich pauer,
 Mein esel gscheider sein, wan er.

91. S 6, Bl. 5'. A 1, 5, 498^a = Keller 5, 135. In der Abenteuerweise des Hans Folz: Der pauer mit dem himel vnd hel vnd seinem esel „Ein pauer in eim dorffe saß“ 1547 April 1 (MG 9, Bl. 61).

- Zum andren ich den himel hab
 In meinem haüs, vrakt vnd grab.
- 35 Mein anfraw, vnghöret vnd plint,
 Die gar ist worden wie ein tint,
 Der ich aufwart mit allem fleis
 Mit glieger, klaidung, dranc vnd speis.
 Wie wol ich selb pluert arme pin,
- 40 Streck ich ir für haupt güet vnd gwin.
 Solichs wirt am jungsten gericht
 Pezalet, wie got selbert spricht,
 Vnd wirt den himel geben ein
 Den, die also parnherzig sein.
- 45 Da wirt ich auch in dieser zal
 Ersünden nach dem jamer dal.
 Zum driten hab ich in mein haüs
 Die hel mit solchem quäl vnd graüs.
 Das ist mein arg poshaftig weib,
- 50 Die deglich peinigt meinen leib
 Mit gron vnd zanden imer zw.
 Hab tag vnd nacht vor ir kein rw,
 Als ob ich in der helle wer.
 Des pin ich gweltiger, wen er,
- 55 Weil ich himel vnd hele hab,
 Vnd das da heim mein esel grab [Bl. 6']
 Gescheider ist, den vnser pfaff.
 Hoff dardurch zw entgen der straff."
 Darauf der pfleger in quitirt,
- 60 Den pfaffen darnach mit verirt.
 Der war aber nicht güetes quar.
 Im geschach nit vnrecht, spricht Hans Sax.
 Anno salutis 1547, am 4 tag May.

92. Das poes weib Xanti.

Als Xantus het ein weib,
 Ser poshaftig von leib,
 Als sie ein mal hin lof,

92. S 6, Bl. 15 (wiederholt Bl. 37' = S.). In seiner Spruchweise dichtete Hans Sachs: Xanti weib loff hin „Als Xantus

- Zw irem vatter schlof [Bl. 38]
 5 Vnd auß acht tag war auß,
 Gar nimer wolt zw haüß,
 Xantus lies sie hoch pitten.
 Nach poser weiber pitten
 Sie alle pit abschlüeg,
 10 Faul vrsach sie auß züeg.
 Blieb also wider spenig
 Vnd gar nit vntertenig.
 Des würt Xantus petruebet,
 In vnmüet sich vast üebet,
 15 Ir abefen hart claget.
 Esopus zw im saget:
 „Schweig vnd sey güeter ding!
 Zw wegen ich dir bring,
 Das dein frau widerüm
 20 Vnpetten wider kün.“
 Irw nam Esopus clüeg
 Vom herren gelcz genüeg
 Vnd det gen marck hin lauffen
 Mit allen rat ein kauffen
 25 Hüent, gens, daüben vnd enten,
 Det darmit ehlencz wenten
 Hin in die gassen dar,
 Da seins herren frau war.
 On gfer ein knecht heraus
 30 Ging auß irs vatters haüß.
 Den det Esopus fragen:
 „Mein freunt, kanst mir nit sagen,

het ein weibe“ 1547 August 3 (MG 9, 171). Quelle: Esopus leben (Fryburg 1535) Bl. xj. Vgl. den 5. Actus des 85. Fastnachtspieles.

S' hat folgende Abweichungen: V. 6 nit mer; 10 fūr züeg; 13 wart; 23 Früe thet gen marck er lauffen Vnd thet mit rat; 25 tauben; 26 lenten; 30 vater; 37 andern; 46 Mit ser grosem; 52 hausgshwel; 56 früe; 62 Kaine; 63 und 64 fehlen S' und als Datum steht da der 3. August. Darnach scheint es, als habe H. Sachs genau nach dem Meistergesangbuch geschrieben. Leider können wir nicht mehr vergleichen, da das 9. Meistergesangbuch verloren ist.

- Ob kain wiltpret fail sey [Bl. 15']
 Im haüs zw gasterey?
 35 Xantis, mein herr, der alten,
 Wirt morgen hochzeit halten
 Mit einer andren frawen.
 Das meniclich wirt schawen."
 Darmit ging er darfon.
 40 Der hauffknecht zaiget an
 Dem weib Xanti die mer,
 Ir herr verhayrat wer. [Bl. 38']
 Balt sie das hört vor alln,
 Vberloff ir die galln
 45 Vnd in grimigem zoren
 Mit wuetigem rümoren
 Kam sie hinhaim geloffen,
 Fand gleich die haüstüer offen
 Vnd drat zw Xanto dar,
 50 Sprach: „Ja, ja, ist das war?
 Dir sol kein weib zw frümen
 Ueber dein thürgschwel kumen,
 Die weil ich hab mein leben."
 So thecz im haus pekleben.
 55 Welch man ein pos weib hat,
 Die hinlaufft frw vnd spat,
 Der thw des stuecks sich remen
 Ein ander weib zw nemen,
 Thw auft hochzeit ein kawffen,
 60 So wirt sie selb haim lawffen,
 Furpiegen alle straffen,
 Kain weib ins haus zw lassen,
 Das ir kein unglueck wachse.
 Den rat gibt im Hans Sachse.

Anno salutis 1547, am 5 tag Augusti.

93. Der pueller mit der rotten thüer vnd
den zway grüenen seülen. [Bl. 16]

- A**ls ein jüng kauffman wart anschawen
Zw Strasburg gar ein schöne frawen,
Da sprach er zw sein gselen lawt:
„Wirt mir ein nacht zw dail die drawt,
5 Drumb wolt ich zwainczig gülden geben.“
Die fraw hört die wort, merckt sie eben,
Sprach: „D, es stent zwo sewlen grüene
Bey einer rotten thüer gar schüene;
Vnd kempftw zw der rotten thüer,
10 Wer wais, was güecz dir wider süer!“
Mit dem die fraw prangt hin ir strafen.
Der kaufmon dacht nit abzulassen,
Vnd specht die grüenen seülen aus
Neben der rotten thüer am haüs.
15 Da in die schöne fraw erplich,
Winckt im, pald er sich zw ir schickt.
Da pflagen sie der süesen lieb.
Das er zway monat lang an trieb,
Das in im haüs mercket nimande,
20 So lang ir herr war im Welschlande.
Als sie besorgt sein widerkerung,
Gab sie dem gseln ein güete zering.
Darmit er frölich schied von ir.
Gen Venedig stünd sein pegir.
25 Da er ein zog ins dewtsche hawse,

93. S 6, Bl. 15'. Wohl ist dieses Stück im ersten Folio-
band (=Keller 2, 287) als Historie gedruckt. Im sechsten
Spruchbuche aber hat es Hans Sachs unter den Schwänken
aufgeführt (R. Bechstein S. 161 Nr. 69); ebenso hat er den
Meistergesang in seinem Rosentone: Buler mit der rotten thüer
„Als ein jüng kaufman wart anschawen“ 1547 August 5 (MG 9,
173) im Generalregister unter die kurzweiligen Schwänke
aufgenommen. In der Zusammenstellung der Schwänke freilich
fehlt dieser Spruch mit der für H. Sachs recht auffälligen
Lehre. Quelle: Sybenhundert vnd Fünfftzig Sprichwörter,
verneiwert vnd gebessert durch Johan. Agricola. 1541. Nr.
624, Vnd mit dem erwacht ich. Vgl. Straparola, Li praeuoli
notti 4, 4. Abweichungen: 42 A jung] S knecht; 67 sinreichs S.

- Lebt mit den kaufleuten im sawse.
 Nün lag auch da der frauen mone,
 Sprach in einer colacione:
 „Laßt sagen vns ein ander frey,
 30 Wie es vnser eim iden sey
 Auf der pulschafft sein lebtag gangen!“
 Vnd er selb det zw erst anfangen.
 Zder sein pielen sagt an scham.
 Als es an jüngen kaufman kam, [Bl. 16']
- 35 Sagt er her von der rotten thüere
 Vnd den zway grüen sewlen darfüere,
 Von dieser frauen lieb vnd güenst
 Vnd was sich het pegeben süenst.
 Daran verstünd der kaufman clar,
 40 Das es sein weib gewessen war,
 Det doch der gleich nit; fragt mit gferden,
 Ob der jung wolt sein diener werden.
 Drey jar er sich zw im versprach.
 Als sie paid haimraiten hernach,
 45 Folgt nach der knecht des herren spüer.
 Der rait ein zw der rotten thüer.
 Vor angst dem knecht grüeselt sein plüet,
 Die frau sach in, wart vngemüet:
 In sorg ir paider hercze prent,
 50 Kains thet, sam es das ander kent.
 Spat lüed der her ein dißch vol gest,
 Mit den er frölich lebt außs pest.
 Da müest sein knecht im sagen her,
 Wis auf der pulschafft gangen wer.
- 55 Der fing ein hercz, von wort zw wort
 Sagt er all ding; doch an dem ort
 Sprach er: „Als ich die ding verpracht,
 Bin ich gleich aus dem traüm erwacht.“
 Thet, sam wers nür ein traüm gewesen,
 60 Wie wirz in den sprichworten lesen.
 Also pelieb die frau pey er,
 Vnd het der man kein ehffer mer,
 Vnd wart der knecht erlest aus sorgen.
 Der her im auf den nechsten morgen

- 65 Schenckt zehen gülden, lies in faren.
 Also all drey erfrayet waren
 Von des knechtz sinreichem gemüet.
 ¶ Als dem merck erstlich, das sich huet
 Ein pieler, von seiner lieb nichts sag, [Bl. 17]
 70 Auf das er sie nit bring an tag
 Durch ein weg, darauß er nit denckt!
 Wirt den an eren er getrenckt,
 So prauch er renck vnd schwinde list,
 Das er sein lieb deck alle frist,
 75 Das im als lieb kain schand erwachs.
 Rend sin oft güet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 5 tag Augustj.

94. Der zanprecher handel.

- E**S ist nit lang, das es geschach,
 Das kirchweig was zu Dettelpach,
 Darauß ich auch geladen wart.
 Da macht ich mich pald auf die fart.
 5 Da ich nun auf den kirchtag kam,
 Da sach ich manchen pauwen fram
 Mit lefuchen vnd prenten wein,
 Rölchte harpant vnd schlöterlein,
 Mit gürtel, pewtel, nestl vnd daschen,
 10 Mit rotten schuesseln, plechen flaschen,
 Pfeyffen, schaubhuet, wuerfl vnd karten,
 Krime messer vnd spiczparten.
 Da betten die pauwen knecht mit hauffen
 Vnd maid einanders kirchtagß kawffen.
 15 Ich ging in fremen hin vnd her.
 In dem ersach ich an geser
 Bors paders haus siczen allein
 Ein faisten möstel auf ein stein,
 Der het in im vil sawles plüet
 20 Vnd het auf ein roten filcz huet.

- Bey dem stünd ein ruesdurrer pader,
 Der im solt schlagen die farcz ader.
 Der het an der nassen zwo prillen
 Vnd in dem kopff gar selzam grillen. [Bl. 17']
 25 Vmb in stachen die hündzmiücken.
 Nach dem thet er sein laszeug zücken:
 Sein fliten ein eysner holkeil
 Vnd seczt in auf mit schneller eyl,
 Schlug mit ein westfelischen hamen.
 30 Als im das plüt entging alsamen,
 Da ging im gleich zu ein abkraft.
 Da schriv er nach ein reben saft.
 Dar kam ein Brand mit einem krüeg,
 Gab im des reben saft genieg,
 35 Darnach in vor het lang gethüerst,
 Ein zwelffer weck vnd zwo pratwürst.
 Darmit det er den francken laben
 Vnd sprach, er solt sich wolgehaben,
 Ein kacz die wer vnden sein koch,
 40 Die priet im wuerst vnd hering noch.
 Auch stüend im kuelwasser ein flaschen,
 Darmit möcht er sein speckhals waschen.
 Vor im hoffirt im ainer gern:
 Ein mendlein auf ainer quintern,
 45 Das im vil liedlein darein sang,
 Es dret sich umb, hupfet vnd sprang.
 Da lacht ich mir der ader las,
 Im kirchtag weiter ging mein stras;
 Wan ich sach dort ein grose meng
 50 Der pauen, die mit ein gedreng,
 Mit lachen vnd grossem gedös
 Mit stiffeln hetten ein gestös,
 Mit schweinspis, drischeln vnd mistgabeln
 Dettens vast durch einander zabeln
 55 Herumb ring weis vmb einen fram.
 Vnd als ich dem auch neher kam,
 Da stünd alda ein zanprecher,
 Ein pauuenscheiffer, gar ein frecher. [Bl. 18]
 Der fing gar laut zu schreyen an:

- 60 „Her, her, wer hat ein pösen zan!
 Ein pöser zan ein pöser gast,
 Lest dem man weder rw noch rast!“
 Zw dem drüing ein kropsfeter man,
 Der het ein pösen holen zan.
- 65 Der sezt sich vnd rais auf sein mawl
 Auffs weittest wie ein acer gaul,
 Ins maül grieff er im mit einr zangen,
 Den pösen zan heraus zw langen.
 Da ergrieff er im ein vnrechten;
- 70 Da lies er ainen schais mit mechten,
 Für auf vom stüel vnd loff darfan.
 Da sing erst der zanprecher an:
 „Kümet herpey, herpey, herpey!
 Ich hab pewerte erzeney
- 75 Bur das faul vnd den zipperlein,
 Für die plabhüesten vnd weinstein,
 Burn menchler vnd sant Urbansplag,
 Fürn grimen ob dem spil (ich sag),
 Für die eyfferfüecht vnd das senen,
- 80 Fuers lauffent, krampf vnd pösen zenen.
 Darzw ich würcz vnd krewter han,
 Nagwuercz, senst vnd den encian,
 Petrolium vnd würm samen,
 Driackes vnd güet mucken schwamen,
- 85 Ein pewert salben für die lews,
 Gut pulüer für raczen vnd mewß,
 Schmer für die floch, das ich pewer.
 Darümb wolher! wolher! wolher!“
 In dem ein pauer zw im küempt,
- 90 Der sich ser hin vnd wider kriembt
 Geleich sam ein gros-pauchet weib, [Bl. 18']
 Der het die wüerm in seinem leib.
 Dem er ein würm samen gab,
 In ainer milch im slöcz hinab.
- 95 Bald puct er sich vnd det ser elagen
 Vnd pfercht im nider auf den schragen
 Etwas vast auf ein duczet wüerm,
 Kürcz vnd lang auf mangerley füerm,

- Die der würrsam het von im trieben.
 100 Vmb in die sew sich fleißig rieben.
 Als im pewert war der wurm samem,
 Die pawren sein darnach all namen.
 Also schid ich von diesem placz,
 Lacht der selzamen käufmanschacz,
 105 Darmit man sich nert jenset pachz
 Wnter den pawren, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1547, am 22 tag Septembris.

95. Ursprung des ersten münichs.

- E**n münich alt fragt ich der mer,
 Wo der erst münich kem doch her.
 Er antwort: „In Egipten frey
 Da war ein grose wüestenei,
 5 Darinen gar vor langen jaren
 Etlich hundert ainsidel waren.
 Darunter war ein sawler prüeder,
 Dem leget der dewffel ein lieder,
 Kam, sprach: Was pistu für ein mon?
 10 Er antwort: Ain gaistlich person,
 Von der welt genczlich abgeschiden: [Bl. 39]
 All weltlich gsheft las ich zw frieden.
 Der dewffel sprach: So müest aich du
 Haben ein gaistlich klaid darzw,
 15 Das man dich vor der welt mlieg kennen
 Vnd ein geistlich person zw nennen.
 Der prüeder sprach: Wo find ich das?
 Der dewffel sprach: Wart an der stras.
 Ein klaid wil ich dir morgen pringen,
 20 Das dich zirt in geistlichen dingen.
 Irw kam der dewffel in zw quellen,
 Pracht grabes tuechs auf zwainczig elen
 Vnd schnit miten darein ein loch,
 Sing ins an hals. Der prueder doch

95. S 6, Bl. 38'. Erweitert Nr. 243. Quelle s. dort. Vgl. MG 9, 197 im Rosentone H. Sachsens: Ursprung des ersten münich „Ein münich alt fragt ich der mere“ 1547 August 25.

- 25 Das förder dail in armen trüeg,
 Das hinter tail er nach im züeg.
 Darmit phing er an heck vnd staüden.
 Der prueder war schwiczen vnd schnaüden,
 Müest sich ablösen imerzw.
- 30 Das klaid schaft im grose vnrw.
 Der deuffel kam, den prueder fraget
 Bons klaidß wegen. Der prueder claget.
 Da schüerczt er im das tüech hoch auß,
 Pand ims mit ainer wid zw haüß:
- 35 Da würs ein küet mit weiten geren,
 Der leis künt er im nit mer weren.
 Darumb pschar in der dewffel gancz,
 Lies im seins hars ein schmalen francz.
 Nün war die küet so weit vnd gros,
- 40 Der faül prueder wü arbeitlos.
 Der dewffel sprach: Du müest dich neren
 Im müestigang dein zeit verzeren,
 Bog im das hembt von seinem nack,
 Macht im draus ein termanir sack,
- 45 Der hinden vnd voren nab hing.
 Darmit er terminiren ging.
 Als er nün einem dorff kam nahen, [Bl. 39']
 Als in die genshirten erfahen
 In solich selzamer minier,
- 50 Maintens, es wer ein wildes thier,
 Verliessen irer gense haüffen,
 Detten flüchtig dem dorff zw laüffen.
 Als der prueder eilt zw der pfarr,
 Da erfach in des dorffes farr
- 55 Vnd schray emw emw mit schall.
 Da sageten die pauren all:
 Das thyer das mües ein münich sein.
 So kam der erst münich herein,
 Vom dewffel peclaid vnd peschorn
- 60 Vnd vom farren penamet worn."
 Was möcht den güetes von im wachsen?!
 Wie man das höret von Hans Sachsen.

Anno salutis 1547, am 25 tag Augustj.

96. Die drey löblichen pewrin.

Drey pawren saßen pey dem wein,
Jglicher lobt die frauen sein.

Der erst sprach: „Mein frau dir vnd gsünd

Vertritt mir in mein haus ein hünd,

5 Mit irem gron, pellen vnd marren
Thücz mit knechten vnd maiden scharren.
Mit den nachtpairn thüet sie sich schelten,
Zw frid is mit irn freunden selten.
Wer hin vnd wider für ist gen,

10 Thüt sie auch plecten ire zen,
Vnd thüt mich selbert auch an pellen,
Hendct mir auch an vil schamper schellen,
Ich sey ein esel, narr vnd dropff.
Wen ich ir den ains gib an kopff,

15 So thücz nach mir zwacken vnd peissen,
Als wöls zw stuecken mich zw reißen.
Also sie mich anschnürt vnd schnawst.
Idoch kain hassen sie erlawst,
Wer sie noch so ranig vnd mager.

20 Ich wolt, das sie het der hüntschlager!“
Der ander sprach: „So ist mein weib
Gros, stark, grob vnd riessen von leib,
Sie vertritt mir zw hais ein gaul,
So wol mag zihen sie im maul

25 Aus der kandel, stüerzen vnd flaschen,
Darmit iren goder zw waschen,
Kain züeg thüet sie mir auch versagen. [Bl. 42]

96. S 6, Bl. 41'. Gedr. Weller Nr. 27, 3 (E). Erweiterung s. Nr. 327. Vgl. MG 9, 274 von demselben Tage, gedr. Weller Nr. 110. Der Druock des Meistergesanges stimmt fast genau mit E überein. 9 ist] E thut; 11 pellen] E stellen; 16 wöls] E wolts; 19 S magel. 24 E sie ziehen. 25 E stüzen kandel. 27 E Sie thut mir auch kein zug. 29 vnd auch] E vnde. 31 E jr führen. 32 ir] E sie. E zaumen. 34 E So ligt doch gern. 35 thut] E ist. 36 E dordet an. 47 vnd schüeffl] E Schüffel. 48 E gewült; 50 E auch kein rw. 51 E ich, S in. 52 E gewasches (!), S neu gewaschen. 53 E reispert, grölhet. 53 E Dumer | Gens lests mir. S lecz (Vgl. Nr. 159, 15). 57 E hangen. 58 E Ist genesig. 59 so] E da.

- Darzw thüt sie auch geren tragen
 Haimlich kiez vnd auch leilach aus,
 30 Die verfeczt sie in dem wirczhaus,
 Lest teglich füeren ir den plinden,
 Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
 Wie wol sie nit ist geren hay,
 Siegz doch geren lang in der stray.
 35 Wen sie von der drend haim thüt lenden,
 So get sie oft heim an den wenden.
 Tag vnde nacht ist sie stecz vol
 Vnd schewcht, wo man arbeiten sol.
 Solt ich zw fües gen diesen winter,
 40 Wolt ich, es hecz der schelmen schinter!"
 Der drit sprach: „Gros vnd ungeschicket,
 Die, faist am leib vnd wol durch spicket,
 So ist in meinem haus mein fraw.
 Darumb darff ich sunst kainer saw,
 45 Sie ist schlüchtisch in allen sachen
 Mit waschen, kochen vnd mit pachen.
 Heffen vnd schüessl liegt ungespüelt,
 Sam hab ein saw darin geüelt.
 Pfercht in die heffen auch darzw,
 50 Hat vor den flöhen wenig rw.
 Vngepet lieg ich vast al nacht,
 Kein gwaschen hembt sie mir nie pracht.
 Sie grölczet, reispert, farczt vnd hüest
 Vnd ist ein rechter süppen wuest.
 55 Hüner vnd gens lests hüngers sterben,
 Das flaisch erfinden vnd verderben.
 Die zotten henden ir ins maül:
 Sie ist schlüchtisch, treg vnd mistfaul.
 Allein zum nüsich so ist sie wacker,
 60 Ich wolt, es het sie der flaischacker!"

Anno salutis 1547, am 16 tag Octobris.

97. Der wider mit dem wolff.

- E**n pawer het ein hünd,
 Fraidig zu aller stünd,
 Der seiner schaff det hieten
 Vnd auf die wolff det wueten [Bl. 43']
- 5 Von der hert ab zu weisen,
 Ir etlich gar zu reisen.
 Bald in ein wolff hört pellen,
 Sach oder hort sein schellen,
 So gab er bald die flüecht,
- 10 Sein leib zu retten flüecht,
 Vnd all wolff in den tagen
 Thet von der hert verjagen.
 Nach dem der hünt vertarb
 Am leib vnd entlich starb.
- 15 Die hirtten deten drawren,
 Da saget zu dem pairen
 Ein schaff wider: „Merck eben!
 Ein rat wil ich dir geben.
 Schir ab mein wollen foren,
- 20 Vnd seg ab meine horen,
 Thw die hündz hawt ab schinden
 Vnd thw mich darein winden,
 Das sie mich thw pedecken,
 So wil die wolff ich schrecken.
- 25 Wens mich sehen im gründe
 Vermainz, ich sey der hünde
 Vnd werden vor mir fliehen.“
 Die hawt det er anzihen
 Vnd daucht sich darin stolcz,
- 30 Die wolff slohen gen holcz.
 Als er nach kürzen tagen
 Ein wolff lang nach det jagen
 Vnd als der wolff um sach,
 Das er im war so nach,

97. S 6, Bl. 43. MG 9, 287 in der Spruchweise des Hans Sachs: Der wider mit dem wolff „Ein pawer het ain hunde“ 1547 Oktober 21. Erweiterung sieh Nr. 331.

- 35 Forcht, das er in zw rîs,
 Vor angst er sich peschis
 Vnd det sich erst vast strecken
 In ainer doren hecken.
 Dem wider in dem rencken
- 40 Die hündz·hawt det pehencken.
 Der wolff der war umb sehen [Bl. 44]
 Vnd erplickt in der nehen
 Da sten den plosen wider
 Vnd placzet auf in nider
- 45 Vnd fragt in, wer er were,
 „Ein wider,“ antwort ere.
 „Warumb hast mich den jaget?“
 Sprach der wolff. Darauff jaget
 Der wider: „Ich thet scherzen.“
- 50 Der wolff sprach: „In mein herczen
 Kan ich kein schercz zw aigen!“
 Vnd det sein kot im zaigen;
 Den wider wuergt vnd fras
 Der wolf zw rach in as.
- 55 Esopus mit den sachen
 Warnt die nidern vnd schwachen,
 Mit den starcken zw kriegen;
 Wan ir trüecz vnd petriegen
 Nit lang wert ir vermessen.
- 60 Entlich werdens gefressen.

Anno salutis 1547, am 21 tag Octobris.

98. Der sprecher mit dem rock.

B Straßpurg war ein sprecher,
 Ein güeter foller zecher,
 Was er des tagß gewone,
 Das war zw nacht vertone.
 5 Derhalb ging er zw rissen,

98. S 6, 44. Erweitert Nr. 333. Vgl. in der Spruchweise des Hans Sachs: Sprecher mit dem rock „Zw Straßpurg war ein sprecher“ 1547 November 5? (MG 9, 306). 20 vier?, fuer 8.

- In gwentlich, alt, zerschliffen,
 Der doch was künstenreich,
 Keiner war im künst gleich
 Mit sprechen oder singen,
 10 Mit vil höfflichen dingen
 Künnt er mit schiming sachen [Bl. 44']
 Dem volck vil freuden machen.
 Ein rat züm newen jare
 Ein rock im schencken ware,
 15 Den er den nach den tagen
 In solt zw eren tragen.
 Den er zw danck anümb,
 Macht ein lobsprüch darümb,
 Den er oft hat gesprochen.
 20 Bnd e verging vier wochen,
 Det er den rock verkauffen,
 Verspillen vnd versauffen.
 Als das ein rat ersüer,
 Es im verschmahen wüer,
 25 Bnd forderten den sprecher,
 Den spiller vnd weinzecher,
 Sprachen: „Ein erber rate
 Bnd gemain dieser state
 Hat dich peklaidet feine
 30 Von wegen der künst deine.
 Wo hast den rock hin thon?“
 Da sng der sprecher on:
 „Sr herren, mich vernembt!
 Der dat eüch selbert schembt,
 35 Weil ir herren im rat
 Strasburg, die grosen stat,
 Teglichen künnt verwalten,
 Künnt doch den rock nit phalten
 Bnd habet mir in geben,
 40 Der ich durch mein gancz leben
 Nichts philt, wie möcht den graben
 Rock ich den phalten haben?“
 Bey diesen gueten schwencken
 Ein weiser sol gedenken:

- 45 Wen er was haimlichs treget, [Bl. 45]
 Das in haimlichen neget,
 Das doch haimlich sol pleiben
 Vor mannen vnd vor weiben —
 Wo er das thüet vertragen,
 50 Sagn mannen oder frauen,
 Berpit ims, wie er wöll,
 Er doch gwis wissen soll,
 Das es im wirt auß prechen,
 Zw dem möcht man wol sprechen:
 55 Die weil dw dein anliegen
 Selbert nicht hast verschwiegen,
 Wie kint ein ander schweigen,
 Des die sach nit ist eygen?
 Drumb wilt ein ding still haben,
 60 So thüs in dein hercz graben
 Vnd thw das nimant clagen,
 So kan es nimant sagen,
 Das dir vnglüet draus wachz,
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 5 tag Nouembris.

99. Der pauer mit dem dot.

- E**n pauer wolt gwinn ein gfatern.
 Da pekam im vor seinem gatern
 Unser hergot vnd sprach: „Wo hin?“
 Er sprach: „Ein gfatern ich gwin.“
 5 Der herr sprach: „Gewin mich, mein mon!“
 Er sprach: „Das selb wil ich nit thon;
 Wan dw dailst dein güet vngeleich,

99. S 6, Bl. 47. Gedr.: Deutsches Museum. Neue Folge 1862. 1, 182. Vgl. im Rosenton Hans Sachsen: Der pauer mit dem dot „Ein patwer wolt gwinen ain gfatern“ 1547 Dezember 21? (MG 9, 340). Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 44; dazu Band 3, 70. Jacob Ayrsers Fastnachtspiel: Der Baur mit seim Gefatter. Abweichungen: 21. 33 franken S; 30 ich] fehlt S; 35 habt S; 59 S verbessert aus mir dadurch, dafs er zwei Punkte darüber setzt und einen Grundstrich verlängert, pr.

- Machst ein arm vnd den andern reich.“
 Nach dem pekam im auch der dot,
 10 Der sich zw ein gatern erpot;
 Wo er in nem zw diesen sachen,
 Wolt er ein arczet aüs im machen, [Bl. 47']
 Das er wüert reich in kürzzer zeit.
 Die gfaterschaft er im zw seit.
 15 Der dot hlieb aus dem tauf das kind,
 Bert sein gatern die künst geschwind
 Vnd sprach: „Wen du gest zw ein krankem,
 So hab mir auf mich dein gedanken
 Wen ich ste pey des krankem häubt,
 20 So mües der krank sterben; (gelaubt!)
 Ste ich aber peis krankem füesen,
 So müegt ir im sein krankheit püesen.“
 Im dorff lag krank ein reicher pawr,
 Zw dem der arczt kam vnd sach saur.
 25 Der krank den arczt hies willig kumb,
 Der sach pald nach sein gatern umb,
 Der dort peis krankem füesen stünd.
 Der arczt sprach: „Wiltw werden gsünd,
 So gib mir zwelff gülden zw lon.“
 30 Er sprach: „Das wil ich geren thon.“
 Pald er den krankem det gsünd machen,
 Wirt er perhemet in den sachen.
 Pald er ging zw ein krankem ein,
 Sach er aüf den gefatern sein:
 35 Stünd er peim häubt, der kranke starb,
 Pein füesen, gsüntheit er erwarb.
 Nach im man schicket in die stet,
 Bil gelbes er verdienen det.
 Als dis weret auf zehen jar,
 40 Kom der gfater dot zw im dar
 Zün haupten, sprach: „Hört, gfater ir,
 Macht euch palt auff, ir müßt mit mir!“
 Der arczt sprach: „Thüt mich nit verspeten,
 Laßt mich ein vatter vnser petten!
 45 Wen ich das gar aüs pettet hab,
 So wil ich mit euch schaiden ab.“ [Bl. 48]

- Der dot sprach: „Das wil ich auch thon.“
 Der arczet fing zw petten on,
 Pet doch nit mer, den das erst wort.
 50 Der arzt den dot west an dem ort
 Vnd pet also daran sechs jar,
 Das vatter vnser pet nie gar.
 Der dot gar oft kam in sein haüs,
 Sprach: „Habt ir noch nit pettet auß?“
 55 Der in doch lenger noch aufzieg,
 Der dot zw lezt präucht ein petriueg:
 In eines franden menschen gstat
 Legt er sich vur das hause palt
 Vnd schray: „Her arczet, helffet yr
 60 Mit einem pater noster mir!“
 Der arczet loff rab, sprach sein gepet;
 Der dot im pald sein hals vmb dret,
 Sprach: „Nün hilft eüch kain liste zwar.“
 Darümb ist das alt sprichwort war:
 65 Kein kraut sei für den dot gewachsen,
 Wirt auch verschonen nit Hans Sachsen.

Anno salutis 1547, am 20 tag Nouembris.

100. Die zwen bachanten im dottenkercker
 mit dem hemel.

BW Erzfürst waren zwen bachanten
 Ganz ellent; als die vnpekanten
 Sungen sie alle paid nach prot.

100. S 6, Bl. 51'. Die Geschichte, die H. Sachs in Paulis Schimpf und Ernst Nr. 82 gefunden hatte, behandelte er zuerst 1532 Febr. 29 in Hopfgartens langem Tone: Die bachanten im kercker ein stampaneh „Hort zw Erdfurt waren armer bachanten zwen“ (MG 4, Bl. 49), gedr. bei Hertel S. 34. Am 1. Januar 1548 begann der Dichter sein zehntes Meistergesangbuch mit demselben Schwanke, nun in seinem Rosentone. Die obige Spruchform vom gleichen Tage stimmt fast wörtlich damit überein. Eine Erweiterung in Spruchform s. Nr. 216. Vgl. Oesterley, Pauli S. 482 und Heinr. Kurz, Rollwagenbüchlein S. 211 zu Nr. 56. S 6 hat folgende Versehen: V. 35 Durch f.

- Zw stelen trieb sie auch die not.
- 5 Paid lagens in dem dotten kercker,
 Ein Schwab war, der ander ein Mercker.
 Eins nachz machten sie ein peschaid,
 Wie sie wolten stelen all paid,
 Der Schwab ein sack mit niesen wolt
- 10 Stelen, aber der Mercker solt
 Ein grosen faisten hemel stelen,
 Das im kercker wolten verhelen. [Bl. 52]
 Der Schwab kam mit den niesen sein
 Vnd seczt sich auf die dotten pein,
- 15 Klopft auf die nies, die selben fras
 Vnd seines gselten warten was.
 On gferre sassen in dem wirczhaus
 Zwen pauren, lebten in dem sauis,
 Der ain ret von grawsamem dingen,
- 20 Was die sel im painhaus pegingen,
 Vnd machten oft ein gros gerumpel,
 In dotten painen ein gedüempel.
 Der ander pawer zw im sprach:
 „Der gaisst ich nie kain hört noch sach.
- 25 Wiltw mich zw dem kercker dragen
 Auf deinem rüeck, so wil ichs wagen.“
 Auf seinem rüeck fast er den knollen,
 Ein voller trüeg den andern vollen,
 Vnd kamen zw dem kercker dar.
- 30 Der pachant nam der zwayer war,
 Maint, sein gsell det den hemel pringen,
 Vnd det von dotten painen springen
 Vnd sprach: „Bringstw den hemel frech?
 Wuertff nider in, das ich in stech!“
- 35 Gros forcht durch ging den follen pawrn,
 Warff nider vor des kerckers mawrn
 Sein gselten, wolt lawffen darson.
 Nach im dappet der drincken man,
 Ergriff in pey dem kittel wider

- 40 Vnd rais in oben auf in nider.
 Der pachant aus dem kercker dappet,
 Auf das den hemel er erschnappet
 Vnd schray den an: „Halt fest! halt fest!
 Ich wil in stechen, ist das pest.“
- 45 Den pawren würt vor angften hais,
 Das iber in die hosen schais,
 Vnd furen paid auf von dem hawffen,
 Hüeben von kresten an zw lawffen. [Bl. 52']
 Der pachant maint, der hemel wer
- 50 Entlossen im; an all gefer
 Loff er nach, schric mit heller stim:
 „Du pleibst, du pleibst! Halt, halt!“ mit grim.
 Erst iber pawer waidslich loff,
 Bis sie entronen vom kirchoff
- 55 In das wirczhaus, da sie pesünder
 Erst sageten von grossem wunder,
 Vnd sahen paid den dotten gleich,
 Erschlüchzt, erschrocken vnd ganz pleich.
 Wer vil durch fürwicz wil erfaren,
- 60 Der pheckt zw zeitten in dem garen,
 Leit zw dem gspöt vil vngemachs
 Durch seinen vurwicz, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 1 tag Januarij.

101. Der maler mit dem thümbrobst zw
 Regenspürg.

BW Regenspürg ein maler saß,
 Der het ein weib, schön uber maß,
 War doch an iren eren stet.

101. S 6, Bl. 69'. Schweitzer S. 436. An demselben Tage trug Hans Sachs Den maler mit dem brobst „Zw regenspurg ein maler saße“ in sein 10. Meistergesangbuch, Bl. 12 ein, gedr. bei Schweitzer S. 434. Vgl. Liebrecht: Pfeiffers Germania 1, 270. Adelb. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften (Litt. Verein Nr. 35) S. 173—176. Fastnachtspiele 3, 1179—1183. Reinh. Köhler: Germania 18, 41. Schnorrs Archiv 6, 324.

- Vmb die der thumprobst puelen thet
 5 Vnd wolt ir virczig gulden schaffen,
 Das er ein nacht pey ir thet schlaffen.
 Die frau thet es dem man ansagen.
 Der maler thet mit ir ratschlagen,
 Wie sie das gelt zw wegen precht,
 10 An eren doch plieb vngeschmecht.
 Entlich da würt die glock gegossen
 Mit ainem visirlichen poffen.
 Die malerin die schickt ir maid
 Zw dem thumprobst mit dem peschaid,
 15 Ir man wer gangen vbersfeld.
 Der thumprobst kam vnd pracht das gelt
 Vnd gab ir das vnd miten dacht,
 Pey ir zw schlaffen die selb nacht.
 Die frau priet ein hin vnd sot fisch,
 20 Hieß den dümprobst siczen zw disch.
 Dem maler geben wart das los,
 Der kam mit ein gepöller gros
 Zw klopfen an sein aigen haus. [Bl. 70]
 Die frau sprach: „Herr, mein man ist dauß.“
 25 Er sprach: „O frau, wo sol ich hin?“
 Sie sprach: „Herr, folget meinem sin
 Vnd ziecht euch müeter nackat ab
 Vnd stelet euch nür pald hinab
 Vnter die pild in die werckstat
 30 Vnd rüert euch nit, ob gleich für gat
 Mein man mit seinem waffen wild,
 So maint er, ir seit aich ein pild.“
 Das gschach. Sie det dem maler auß,
 Der ging in die werckstat hinauß,
 35 Sprach: „Ein pild sol ich ain verkawffen.“
 Der pfaff stünd aich vnter dem hawffen.
 Der maler sprach: „Das pild wer fein,
 Wer im verdeckt sein gschirr allein;
 Es ist ein schant vor erbern frauen,
 40 Leich mirs peyhel! Las michs rab hawen!“
 Die frau sprach: „Last das ding nür recken,
 Das die pewrin die liecht dran stecken.“

- Doch langt sie im das peyhel her,
 Das er ins abhait. Da sloch der
 45 Dumbroßt, sties etlich pild darnider,
 Loff nackat aus dem haüße wider,
 Kam nackt zw sein haus geloffen,
 Die thüer an als gefer fand offen.
 Der maler loff im hindenach
 50 Vnd schrir imer: „Halt auf! vnd sach!“
 Vnd klopfet an des thümproßt pforten
 Vnd schrir hinauf mit diesen worten:
 „Mir ist ein pild entlossen rein.“
 Der dumbroßt schray: „Last das güet sein!
 55 Ich wil euch hündert gulden schencken,
 Vnd thüet der ding nit mer gedencen!“ [Bl. 70']
 Der maler nam das geltlich an
 Vnd ging gar freudenreich darfan.
 So geit manch weib noch aim ain schlappen
 60 Vnd henckt im an ein narren kappen,
 Daraus im schant vnd schad erwachs
 Mit schant vnd schaden. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Januarij.

102. Die drey schalkhaftigen studenten.

- D**rey schreiber zogen vber felt
 Gar wolpekaid, doch on pargelt,
 Die kamen in ains pffaffen haüs,
 Der erst stüdent der thet sich auß:
 5 Er wolt in pringen procz genüeg
 On gelt, mit seinen listen clüeg.
 Er ging hin vnter die protpenck,

102. S 6, Bl. 70'. Schweitzer S. 441. Von dem Meistergesange in der Abenteuerweise Hans Folzen: „Drey schalkhaftigen stüdent „Drey schreiber zugen vber felt“ (MG 10, 13) ist ebensowenig wie von dem in Römers Gesangsweise: Die 3 schalkhaften studenten „Drey studenten von Leipzig vber felt“ (MG 11, 96) und dem 29. Fastnachtspiele etwas Weiteres als eben die Ueberschrift und die Anfangszeile bekannt.

- Kauft sechzig semel durch sein rent,
 Sprach zu dem pueben: „Ge mit mir,
 10 Das mein herr zal die semel dir!“
 Da loff des pecken pueb auch mit
 Vnd west umb diese schalckheit nit.
 Als sie kamen in dieffes kot,
 Lies der student fallen zway prot
 15 Vnd sprach zum pueben: „Lawoff vnd hol
 Zway andre prot! Zalt man dir wol.“
 Der pueb loff vnd zwo semel holt.
 Die weil der student darson droht
 Vnd sein gfehen die semel pracht
 20 Zw essen auf drey tag vnd nacht.
 Der ander student der ging frisch
 An den fischmarct zu hollen fisch,
 Kauft umb zwelff paczen fische schir [Bl. 71]
 Vnd sprach zum fischer: „Kum mit mir
 25 Zum herrn, der dich aufrichtet schon!“
 Fuert in ins kloster sant Haimron.
 Ein münch sas vnd hört peicht darnach;
 Zw dem drat der student vnd sprach:
 „Mein herr, richt mir den fischer aus!
 30 Ich wil dragen die fisch zw haus.“
 Als nun ein weib gepeichtet gar,
 Da windet er dem fischer dar
 Vnd sprach: „Wie nieder vnd mir peicht!“
 Der fischer sprach: „Das gelt herleicht!“
 35 Der münch sprach: „Dich reit der gaist.“
 Der fischer an den hals in schmaist.
 Der münch loff zu; ein halbes schock
 Bünden den fischer in ein drock;
 Nur vnfinig würt er erkent:
 40 Die fisch pracht darson der student.
 Der drit student nach wein außging;
 Zwo gros flaschen er an sich hing.
 Die ain flaschen die trüeg er ler,
 Die ander nam vol wassers er;
 45 Haimlich vnter dem rock sie trüeg
 Vnd in ein wirtes keler züeg,

- Hies im ein messen zehen mas.
 Vnd als nün war geschehen das,
 Sprach er züm wirt: „Herr, get mit mir,
 50 So wirt mein herr euch zalen schir!“
 Er sprach: „Naim ich nach gelt nach ge;
 Gieb mir mein wein herwider we!“
 Zw hant aber der nasse knab
 Die flaschen im mit wasser gab.
 55 Die schüet er in das faß hinein,
 Vermaint, es wer darin sein wein.
 So pracht der student haim das dranc; [Bl. 71']
 Also verdint ir iber danck.
 So geschicklikait oft helffen thüet,
 60 Das aber thüet int leng kain güet.

Anno salutis 1548, am 30 tag Januarj.

103. Der pfaff in der wolfsgrüeben.

- E**n edelman in Francken sas,
 Der ein ser güeter waidmon was.
 Der het ein frawen, schön vnd zart,
 Die mit ein pfaffen puelen wart,
 5 Der all nacht durch das hinter thor
 Ins schlos haimlich kam umb zwelff or.
 Das wirt entlich der jüncher innen
 Vnd lies graben mit listing sinen
 Ein wolfs grüeben hart außen fuer
 10 Des schloßes grose hintre tüer,
 Pant zw ein koder drauf ein enten
 Vnd det wider ins schlos sich wenten

103. S 6, Bl. 71'. Von demselben Tage stammt in Hans Sachsens Rosentone: Der pfaff in der wolfsgrüeben „Ein edelman in Francken sase“ (MG 10, 18). Vgl. Hans Rosenplüts Spruchgedicht von der Wolfsgruben: Keller, Erzählungen S. 365. S 6 schreibt V. 1 ein und läßt außerdem noch Platz für E; 3 frawen? frau S; 8 lies MG] fehlt S; V. 10 fehlt S, aus dem MG ergänzt; 14 S leis; 26 MG Vor forcht sein; 46 MG Das, S Als; 48 Lies er p. n. MG, Sie p. n. palb S; 52 MG Sein weiß der sünt darpey zw denken, Wan sie den nieren schawet on. 61 und 62 fehlen MG.

- Vnd ging schlafen nach dem nachtmal
 Vnd lies die frauen in dem sal.
 15 Er stelt sich in ain kamerladen.
 Da kam ein wolff, im selb zu schaden
 Zw sűechen da die narung sein,
 Loff zu der enten, fiel hinein.
 Die gnappert hűert vil wider nider
 20 Vnd pedeckt die wolfs grueben wider.
 Als es nun war umb mitter nacht,
 Der pfaff sich auf die puelschaft macht,
 Schlaich zu dem schlos geleich wie vor.
 Als er kam zu dem hintern tor,
 25 Da fiel er auch in die wolfs grűeben;
 Vor angst die har gen perg im stűeben.
 Die frau lang wartet auf den pfaffen
 Vnd ihet bald mit ir maid verschaffen: [Bl. 72]
 „Ge, lauff du eillent hinden nauß!
 30 Schaw, wen der pfaff doch kűm zu hauß!“
 Die maid schlich hinden nauß vor allen,
 Ihet auch in die wolfs grueben fallen.
 Als die maid ausen war so lang,
 Da wűrt der frauen haimlich pang,
 35 Dacht, der pfaff macht mit ir ein hawffen,
 Hueb sich auf, wolt entgegen lauffen,
 Schlich hinden naws haimlich vnd stil
 Vnd aűch in die wolfsgrűeben vil.
 Da wűrt in allen angst von herczen;
 40 Ir freud verkeret wart in schmerczen.
 Als der jűndher das wilpret het,
 Nach ir freintschaft er schicken det
 Vnd zaigt in an der frauen dűeck.
 Die freunt erschracken ob dem stűeck,
 45 Erpaten doch dem weib genaden,
 Das ers hinlies an leibes schaden.
 Aber dem pfaffen vnpeschaiden
 Lies er paide nierlein auß schnaiden.
 Den ain lies er hendten an hals
 50 Der maid, vnd den andren nach mals
 Lies er pey seinem pet aufhendten,

- Das sein weib solt darpey pedencken,
 Was vnrechcz sie da het gethon,
 Burpas der ding müßig zw gon,
 55 Wolt sie verliren nit ir leben.
 So würt idem sein Ion gegeben;
 Wan neschlein das wil haben schleg;
 Vnglueck vil dings sezt in die schreg,
 Wie es dem psaffen hat ergangen,
 60 Der in der wolfs grüebn wart gefangen: [Bl. 72']
 Sein freud ent sich mit vil vngmachs.
 Das gischicht noch oft. So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1548, am 8 tag Februarij.

104. Das pruedermues.

- B**W Leypzig im colegium
 Acht stüdenten in ainer süm
 Die pürschten mit einander gleich.
 Einer war arm, der ander reich,
 5 Doch iglicher sein kost pezalt,
 Einem gleich wie dem andren galt.
 Ein altes weib das kochet in.
 Nün het iber ein psündern sin,
 Nünr aß gern dis, der ander das,
 10 Also ir pürsch zerspaltten was.
 Drümb was in die alt köchin kocht,
 Nit vngedadelt pleiben mocht.
 Nins dages sie haimlichen fragt
 Den ain stüdenten, das er sagt,
 15 Was er doch geren essen wolt.
 Der selbig sagt zw ir, sie solt
 Erbis kochen mit einem speck;
 Das wer für in das pest geschleck.
 Den andren fragt sie auch gethüerst,

104. S 6, Bl 72'. An dem gleichen Tage trug H. Sachs in der Abenteuerweise des Hans Folz ein: „Das pruedermues „Zw Leypzig im colegium“ (MG 10, 39). V. 47 iß = ißs; vgl. Nr. 159, 15. V. 50 hat MG Zerspaltung.

- 20 Der sagt ir: „Kocht mir röselwuerst!“
 Der drit hiez kochen sie ain hirs;
 Dem vierden war nach krebse wirs;
 Der fünft wolt rostig hering hon;
 Der sechst zaigt payrisch rieben on;
- 25 Der sibent sprach: „Mir morchen pracht!“
 „Gelb kudelstleck!“ so wolt der acht.
 Das alte weib war liste vol,
 Pracht auf ein tag zvsamen wol [Bl. 73]
 Würst, hirs, krebs, hering, erbeis, speck,
- 30 Morchen, rieben vnd küdel stleck.
 Das thet sie in ein hassen zam
 Vnd seczt es zw des fewers flam,
 Vnd das vnter einander sot.
 Es wart weder weis, schwarcz, noch rot,
- 35 Sünder ein wildes pruedermies.
 Das die stüdenten hart vertries,
 Fragten, was sie da kochet het.
 Das alte weib antworten thet:
 „Ich hab mit kochen euch gewert,
- 40 Was ewer iber hat pegert,
 Wie ich von euch berichtet pin.
 Weil ir nit habt ein kopf vnd sin
 Vnd in so vil part seit zerstrewt,
 Habt kain vnter euch, der gepewt,
- 45 So müest ir dieses pruedermies
 Billich essen zw straff vnd pües!“
 So is noch in gseltschaft all frist,
 Wo kain öbrer noch ordnung ist
 Vnd kainer umb den andren geit,
- 50 Da ist zerüetung allezeit;
 Ainer wil rot, der ander plab,
 Der dritte gelb, der vierde grab,
 Der fünfte schwarcz, der sechste weis
 Vnd wirt gleich sam ein frösch geschmeis
- 55 Vnd wirt pey in vil meutrerer,
 Gewöhlen, vil spaltung vnd partey,
 Dardurch ein gseltschaft get zw gründ.
 Derhalb ist güet zw aller stünd,

Das man in gßellschaft ornlich leb
 60 Vnd ainer umb den andern geb,
 Sich widerspenig zaig nimant: [Bl. 73']
 So hat ir gßellschaft langen pstant.
 Das sie in ordnung fein aufwachs,
 Das wünsch aller gßellschaft Hans Sachz.

Anno salutis 1548, am 21 tag Februarj.

105. Das abentewrisch waidwerck.

Eins tags ich ainen jeger fragt,
 Wie man schwein, wolff vnd peren jagt?
 Er antwort: „Zv der schweinhecz frey
 Gehören der stüeck dreyerley:
 5 Ein hamer vnd ein schneiders hüert, [Bl. 118']
 Darzw auch ein schweinspies gepüert.
 Bald dw mit kumest in den walt,
 So höret dich der eber palt,
 Vnd laußt nach des gehores spüer,
 10 Den würff die schneiders hürde süer!
 Wan er laußt auf dich vngestüem,
 Vermainet, dich zv haben üem.
 Wen dw den sichst die eberzen
 Dank durch die schneiders hüerd aufgen,
 15 So zuck den hamer wie ein schmit,
 Die zen im in der hürt vernit!
 Den laußt vnd zuck den schweinspis dein,
 Vnd stich die saw von hinden ein,
 Dar zw selstw sie an der lecz.
 20 Das ist ein griff auf der schweinhecz.

Das ander waidwerck.

Zum andren, wolff zv fahen ser,
 Darfst eins plech hentschuchs vnd nit mer.

105. S 6, Bl. 118. A 1. 5, 404 = Keller-Goetze 21, 291. Vgl. MG 10, 146 Das selzam waidwerck (so auch r) in der Abentewerweise Hans Folzen: „Eins tages ich ein jeger fragt“ 1548 Mai 11. Zur ersten Geschichte vgl. Kirchhofs Wendunmuth

- Vnd wen du gest durch ainen walt,
 Wen es im winter ist grim kalt,
 25 Vnd so bald dich ein wolff ersicht,
 Get er dir nach, vnd lest es nicht.
 Darzu so hat der wolff den prauch,
 So bald du stest, so stet er auch,
 So fer dich vmb, ge auf in dar,
 30 So stet der wolff, reist auf vnrwar
 Gen dir den feinen rachen glat.
 Ein creucz er auß der zungen hat,
 Vnd welcher mensch das creucz anschawt,
 Wirt hauser, kan nit schreyen lawt.
 35 Als den mit dem plech hentschuch dein
 Far dem wolf zu dem rachen nein [Bl. 119]
 Vnd zumb ars raus, nem in peim schwancz
 Vnd fer den wolff herumher ganz!
 Als den sein zen heraussen stan,
 40 Das er dich nit mer peisen kan.

Das drit waidwerck.

- Zumb driten, zu der peren jagt
 Dir vmb ein halben wagen tracht,
 Vnd nem das forder dail gleich,
 Mit honig die deizel pestreich,
 45 Am spicz pestet dich mit danreis,
 Stel dich darein heimlich vnd leis!
 Wen den das honig in dem wald
 Der per schmecket, so kumpt er bald
 Vnd prumbt vmb den wagen herim,
 50 So halt dich stiller wie ein stum!
 So bald der per sein maul auf thuet
 Vnd leckt das honig sües vnd guet,
 So far im mit der deichsel dein
 Gar vngstnem zu dem mawl hinein
 55 Vnd zu dem ars wider hinaus!
 Den dück dich vnd krewch wider raus,

1, 256 (Goedeke, Schwänke S. 60), der aus Bebel 3, 374 geschöpft hat; zur zweiten Wendung. 1, 257 (ebendort).

Vnd dem peren hinden für stos
 Den deichsel nagel lang vnd groß!
 Also magstir in der reßier
 Dn hünd sahen dreyerley thier
 Mit dem abentewring waidwerck.
 60 So spricht Hans Sachs zu Nürenberck.

Anno salutis 1548, am 20 tag Octobris.

106. Der kürcz nasen dancz.

En dorff haist Wendelstein mit nom,
 Dahin ich auf ein kirchweich kom.
 Die pauren waren alle vol,
 Mit juchzen, schreyen war in wol.
 5 Sie danczten, rungen vnde sprüngen, [Bl. 121']
 Die maid in die sackpfeuffen sungen
 Vnd spilten auch in die ledtuchen.
 Noch mer kurz weil det ich ersüechen
 Vnd kam auß einen grünen plan,
 10 Sach da vil alter pauwen stan.
 Miten darauf an ainer stangen
 Sach ich drey schöner clainat hangen:
 Ein nasenfüeter, pruech vnd francz.
 Da sagt man mir, ein nasentancz
 15 Würt man auf diesem plon noch haben,
 Drey größt nasen würt man pegaben;
 Die gröste naß den francz gewin
 Vnd würd den künig vnter in,
 Die ander gwün das nasenfüter,
 20 Die drit die pruech gancz vngemüeter.
 Da verzog ich in meinen finen
 Gewislich ein klainat zu gwinen,
 Würt ich anderst nit künig gar.
 E ich verzog ein vurtl dar,
 25 Herdrüngen pauwen vnd ir pafen

106. S 6, Bl. 121. Vgl. Nr. 39 und MG 10, 209 Der nasen-
 tancz im Rosentone des Hans Sachs „Ein dorff haist Wendel-
 stein mit nome“ 1548 Juli 2.

- Vn zal mit also grosen nasen,
 Gleyent vnd rot küpfren vnd knögret,
 Bol engerling, winret vnd högret,
 Bücklet, hendet, lang, dick vnd krümb,
 30 Mürrret, müncket, prait, plüntsch, kurz rümb,
 Zincket, hacket, knorret vnd knollet,
 Driedicht, viredicht vnd drollet
 So vnfüeg, das ich auf den tag
 Dancz vnd der clainat mich vermag.
 35 In dem zwen sackpfeiffer aufspiffen,
 Einander sie zün nassen griffen
 Baide die frawen vnd die man
 Vngeserlich auf zwainczg person,
 Detten sich in dem rayen pleen, [Bl. 122]
 40 Daran ich meinen luest det sehen.
 In dem erhüeb sich ain gros schlagen
 Am kügel placz, die detten jagen
 Einander her, in dem gedös
 Wart ein geläuß vnd gros gestös.
 45 All liesen sie am rayen faren
 Vnd auch von leder züecken waren.
 Da wart der nasentancz zerschellet,
 Bis auf den sünntag angestellet.
 Mit dem der kirchtag het ein ent.
 50 Also ich wider haimwarcz went,
 Wil das paiden jungen vnd alten
 Im aller pesten nit verhalten,
 Ob ainer vnter vns hie wer
 Auch wol penaset, das auch er
 55 Noch kimen möcht an diesen tancz,
 Ob er gewinnen möcht den francz,
 Zw nasen künig wurt erwelt,
 Alln grosen nasen furgestellt,
 Der fund auch hoffgefünds an zal
 60 Im deutschen lande überal,
 Hie in der stat vnd jenset pachz.
 So sprichet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 26 tag Octobris.

107. Der kuppelnd münich.

- B** Florenz war ein edel weib
 Sinreich, jüng, schön, gerad von leib,
 Die hett ein alten reichen mon,
 Mit dem sie selten frewd gewon;
 5 Er war vralt vnd gronet ser
 Vnd eyffert ie lenger ie mer.
 Darumb die fraw ein jüngling ghrad
 Lieb gwan vnd het sein gros genad
 Vnd ging im gar oft zv gesicht.
 10 Der jüngling aber merdecz nicht,
 Het kain acht auf die lieb der frawen. [Bl. 123']
 Nün wolt sie auch nimant vertrawen,
 Den sie in potschaft het geschickt.
 Die fraw den jüngling oft erplickt
 15 Sten pey einem münich vralde
 In der kirchen. Zv dem sie palde
 Ging, pat in, das er sie hört peicht.
 Als sie nün wol ir herz erleicht,
 Hüb sie dem münich an zv sagen,
 20 Wainent ob dem jüngling zv clagen,
 Wie er ir teglich nach thet stelen,
 Sie an weiplicher er zv felen
 Vnd zug herfuere ein gülden ring,
 Sprach: „Den schickt mir der jüngeling.
 25 Set hin vnd gebet im den wider!
 Der pulerey pin ich zv pider.“
 Die fraw det im zwen marcell schenden,
 Der sach gen dem jüngling zv dencken.
 Als palde die fraw nür von im kam,
 30 Den jüngling er palde für sich nam
 Vnd füere in an mit worten scharff,
 Der frawen clage im entwarff.
 Der jüngling weßt nichts von der sach,

107. S 6, Bl. 123. Von dem entsprechenden Meistergesange in Hans Sachsens Rosentone sind nur Ueberschrift und Anfangszeile bekannt, die bis auf den weiblichen Ausgang übereinstimmen; in S ist V. 2 teiße erhalten.

- Laignet. Der münich zu im sprach:
 35 „Kenst den ring, den du ir hast geben?
 Den nem wider!“ Darbey merckt eben
 Der jüngling der schön frauen huld
 Vnd bekennet sam halb sein schuld,
 Sprach, sie fert der lieb zu entlasen,
 40 Kam den ring, ging frölich sein strassen.
 Nach dem die frau kam, sprach: „O herr,
 Mein man ist ausgeritten ferr.
 Da kam der jüngling heint zu nacht,
 Stig auf ein baum zu mir mit macht.
 45 Erwert ich mich sein, ich wils sagen
 Mein prudern, im sein hawt zerschlagen.“ [Bl. 124]
 Der münich sprach: „Schweig mir zu gefallen!
 Ich wil in straffen in dem allen.“
 Die frau stünd auf vnd ging dahin.
 50 Bald fordert der münich für in
 Den jüngling, im ubel zu rette,
 Ein eren dieb in schelten dette,
 Der zu nacht in die heuser stieg,
 Sagt im all ding. Der jüngling schwieg
 55 Vnd det zu nacht sich nit lang saimen,
 Im garten an gemeltem baumen
 Hinauf stig, sich ins fenster schwang,
 Macht seiner lieb ain anefang
 Mit der, die in het herczlich liebe.
 60 Johannes Bocacius schriebe.
 Das aus haimlicher lieb erwachs
 Haimliche freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Octobris.

108. Der kurz krieg mit dem winter.

Hort! ains mals an sant Clemens tag
 Kam von dem winter ain absag,
 Wie er pekriegen wolt das lant,

108. S 6, Bl. 124. Vgl. Nr. 50. Der dort angeführte Meistergesang stimmt fast wörtlich mit diesem Spruche über-

- Bezwingen mit gvaltiger hant.
 5 Sein vortrab schickt er vnterwegen:
 Wint, nebel, reiff vnd kalte regen.
 Bald flohnet das volck in die grüeben
 Krawt, payrisch, gelb vnd weiße rieben;
 Die reben man mit ertrich deckt,
 10 Das gwuerm sich in die erd versteckt.
 Das volck ruest sich zu gegen wer
 Wiber den winter vnd sein her:
 Fenster vnd offen man all sliet,
 Die stueben verstrich vnd verzwicket, [Bl. 124']
 15 Die stüebtüer sie mit silcz verschlüegen,
 Die deckpet sie herfuerer züegen,
 Pantoffel, prustpelcz vnd silczschw;
 Die pawren furten preholcz zw;
 Die zwischen hosen all entlosen,
 20 Schawbhüet vnd kittel sich verschlosen.
 Das volck wapnet sich als erschroden
 In pelcz, hantschüch, kappen vnd socken,
 Ben klappren, zitern war ir los,
 Hüsch! was ir geschraye gros.
 25 In ain farb sie all claidet wasen:
 In plabe mewler, rote nasen.
 Der winter kam mit groser macht,
 Mit kaltem lüft in ainer nacht,
 Bberfror weyer, pech vnd se
 30 Mit eiz vnd warff ein grosen schne
 Vnd thet alle schiffart verpietten.
 Das volck wert sich vnd süer auf schliten.
 Der winter grieff sie grimig on:
 Erst müsten all kolheffen dron.
 35 Da war ein haiczn vnd ferner schüern,
 Das in nicht hent vnd sües erfrüern.
 Vnd als die schlacht nun weret lang,
 Der winter herter auf sie trang.
 Da gab das frostig her die flucht,

- 40 Ihes ein warme stüeben süecht,
 Verfrüchen sich hinter den ofen;
 Ir vil auf die peüt hinaus lossen,
 Schnepalten, schlieffen auf dem eis,
 Drieben allerley narren weis.
- 45 Der iglichem zw pewt ist woren
 Driffent augen vnd rote oren.
 Da schrieb das volck vmb hilff züm glenczen,
 Der kam hin in des landes grenczen [Bl. 125]
 Mit warmen süesten frw vnd spat.
- 50 Der winter mit dem gfrüest abdrat.
 Die wirm det aüs der erden sprosen,
 Die paüm künden knopsen vnd prosen;
 Pald kam zw hilff der lichte May
 Mit plümen, rossen mancherlay.
- 55 Doch det mit ainem kalten reiffen
 Der winter noch ein mal angreiffen;
 Doch in die glanczent sün haim sücht;
 Erst gab er aus dem lant die süecht.
 Doch droet er mit grosen prümen,
- 60 Er wolt aüfs jar herwider kumen,
 Mit im pringen vil vngemachs.
 Vor dem hüet euch! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 1 tag Nouembris.

109. Die drey frauen mit dem porten.

Auf einem weg drey frauen frey
 Sünden ein porten alle drey.
 Nün wolt ide den porten hon,
 Die erst sprach: „Welche iren man
 5 Am aller sersten mag petören,

109. S 6, Bl. 127. Vgl. MG 10, Bl. 308 im Rosentone
 Hans Sachsen: Drey frauen mit dem porten „Auf einem weg
 drey frauen /freye“ 1548 September 17. S hat vor V. 21 Die
 ander frau, vor 33 Die drit frau; ferner hat S V. 22 iren; 31
 vnkentfentlich; 54 leust. MG hat V. 6 selbing; 26 ir] ein; 35
 speit; 39 Sprachs, geleet; 46 der güet. 57 und 58 fehlen MG.

- Der selben sol der port gehören.“
 Die sach war schlecht. Die erst haim lieff,
 Fand, das ir mon dort lag vnd schlieff,
 Rues vnd saffran sie im an straiçh
 10 Vnd macht in allen schwarz vnd plaich,
 Weckt in, schray: „O, ich pin vertorben;
 Mein lieber man, dw pist gestorben.“
 Sie trug im ainen spiegel dar.
 Als er so plaich vnd dötlich war,
 15 Schwig er vnd rett kain wort darwider,
 Er het sich erst geleet nider,
 Die nacht war gessen pey dem wein,
 Sich vol gesuffen wie ein schwein.
 Sie neet in ein: als es wolt dagen,
 20 Wurd er in die kirchen getragen. [Bl. 127']
 Die ander fraw ging haim zw hand,
 Fren man sie auch schlaffent fand,
 Der nachz stuedvol gewesen war.
 Wie palb sie im ein platten schar,
 25 Sprach: „Herr, stet auf! vor allen dingen
 Dem Künzen müst ir selmes singen.“
 Er sprach: „Ersichst mich fur ain paffen?“
 Sie sprach: „Herr, thiet nit lang vmb gassen!“
 Er grieff die platen auf dem kopf,
 30 In sagrer ging der folle dropf,
 Der platen halb vnkentlich war,
 Legt sich an, ging vber altar.
 Die dritte fraw auch haim hin lieff,
 Fand, das ir man vol war vnd schlieff.
 35 Sie weckt in, spieb in paide hendt,
 Strich im die ueber seine lendt,
 Gleich fams die federn im abstrich:
 „Dw folle saw, wie hastw dich,
 Sprachs, „in klaidern geschwellet nider?“
 40 Ste auf, ge in die kirchen wider!
 Dein nachtpawr Künzen wirt man psingen.“
 Er sprach: „Was sagtw von den dingen?
 Sol ich nacket int kirchen gon?“
 Sie sprach: „Hast doch dein klaiden on,

- 45 Dw folle saw, has nit abzogen."
 So ging der drit man hin petrogen.
 Als man zw opfern anefing,
 Der nackat auch gen opfer ging,
 Doch ging er seines pewtels irr,
- 50 Er sucht, griff im selb an das gschirr.
 Der pfaff sach dis vnd sprach: „Dw narr,
 Gestw den nackat in die pfarr?“
 Der nackat sprach: „Was machstw hie?
 Dw lernst doch kain puchstaben nie.“ [Bl. 128]
- 55 Der dot dieser nerrischen sachen
 Zing auf der par laut an zw lachen.
 Der pfaff den nackatn pey der hant
 Fürt, da er auch den doten fant.
 All drey sie wider gingen zum wein.
- 60 Welcher frauen der port sol sein,
 Gieb ich eich, maister vnd geselen,
 In der sach ein vrtail zu sellen.

Anno salutis 1548, am 7 tag Nouembris.

110. Eulenspiegel auf dem sail.

Eulenspiegel noch jung
 Nach aller schalkheit ring.
 Der lert gen auf dem sail
 Vnd pand an das ain dail

5 In seiner müeter haüs,
 Das ander ort heraus
 Zueg er ueber die Sal,
 An ainem paumen fal
 Pand es an in der nehen,

110. S 6, Bl. 128. Von dem Meistergesange in der Spruchweise Hans Sachsen, der wahrscheinlich unserem Schwanke entsprach, ist nur die Anfangszeile verbürgt: „Eulenspiegel noch junge“ 1548 September 27? (MG 10, Bl. 322); r hat in der Aufzählung der Schwänke die bezügliche Ueberschrift weggelassen. Quelle: Eulenspiegels 3. und 4. Historie (Neudrucke Nr. 55/56 S. 7 f.)

S hat V. 37 Darw, 42 zneiden, 56 im ir.

- 10 Wolt sein künst lassen sehen.
 Da wart das volck mit hawffen
 Dem affenspiel nach lauffen.
 Als er auf dem sail ging,
 Bil narren weis anfang.
- 15 Des wart sein müter inen
 Vnd in dem haüße dinen
 Schnit sie im ab den strick,
 Vnd in dem augenplid
 Eulenspiegel gar stümpfet
- 20 In die Sal herab pflümpfet.
 Das wasser tieff mit nam
 Schlueg ob im weit zwfam
 Vnd det wol drinen paden. [Bl. 128']
 Das volck spot sein zum schaden,
- 25 Im gsegnet jüng vnd alt
 Sein pad gar frisch vnd kalt.
 Als er nün kroch heraus
 Wie ein getawfte maüs,
 Mit gschray vnd gspöt die knaben
- 30 Das glait zv haüs im gaben.
 Das in haimlich vertros;
 Ein duc pey im peshlos.
 Des andren tags anfang,
 Auf dem sail wider ging,
- 35 Verhies ein stüeck zv machen,
 Das iderman müest lachen.
 Darzw iber knab eben
 Sein linden schüch müst geben.
 Zv hant im iber püeb,
- 40 Sein linden schüech darschüeb.
 Die fast er an ein schnüer,
 Zv lecz die zschneiden wüer,
 Warff die schüech all zv mal
 Heraber in die Sal
- 45 Vnd schray: „Steig nein ein iber
 Vnd hol sein schüche wider!“
 Nach den schüen die jüngen
 Hin ein das wasser sprüngen,

- Burden irr in den schüchen,
 50 Waren einander slüchen;
 Zw leczet fielen sie gare
 Ein ander in das hare,
 Rawften sich in dem wasser,
 Bis sie waren driff nasser.
- 55 Eulenspiegel verwegen
 Det in ir pad gefegen,
 Sprach: „Gestern wars an mir,
 Heit aber padet ir.“
 Aroch von dem sail ins haus, [Bl. 129]
- 60 So war sein faczspil aus.
 Er war ein gogelmon,
 Der vil abeis fing an.

Anno salutis 1548, am 7 tag Nouembris.

111. Eulenspiegel mit dem schalcks narren im lant zw Polen.

- E**ulenspiegel mit nom
 Ins lant zw Polen kom
 Hin an des künigs hoff,
 Da er eben an drof
- 5 Des küniges schalcks narren.
 Der thet in vast an plaren,
 Wolt in vom hoff aufpeiffen,
 Thet im vil düeck peweiffen,
 Wie man den spricht voraüs:
- 10 Zwen narren in ein haus
 Thint in die leng kain güet.
 So stünd ir paider müet.
 Nün het der künig vor tagen
 Gar fer vil horen sagen,

111. S 6, Bl. 129. Vgl. MG 10, Bl. 333 in der Spruchweise Hans Sachsens: Eulenspiegel mit dem schalcks narren „Eulenspiegel mit nome“ 1548 Mai 9. Quelle: Eulenspiegels 24. Historie (Neudrucke Nr. 55/56 S. 35).

MG hat V. 39 So wunder s. 61 und 62 fehlen MG.

- 15 Wie Eulenspiegel wer
 Kürzweilliger geper.
 Darumb er sie all paid
 In seinen sal pescheid,
 Ir narren weiß zw sehen,
- 20 Vnd det auch zw in jehen:
 „Welcher vnter eüch yeden
 Hie thün kon oder reden
 Vor mir auf diesen tag,
 Das im der ander mag
- 25 Mit nachthon gleich vnd eben,
 Dem selben wil ich geben
 Warhaft pey meiner kron [Bl. 129']
 Zwainzig güelden zw lon,
 Darzw ein new hoff klaid.“
- 30 Bald rüesten sie sich paid
 Ider sein schwenc zw treiben,
 Das er möcht maister pleiben.
 Wen ainer krüembt das mauß,
 War der ander nit faul
- 35 Vnd krümbt sein mauß herwider
 Vnd es macht da ein ieder
 Mit gauckerey vnd springen,
 Spern, reimen vnd singen
 Bil schwind, selzamer poffen.
- 40 Man lacht, das man det hossen.
 Eulenspiegel sich flais,
 Ein haußten nider schais.
 Darnach nam der gündffel
 Von seinem hüet ain löffel
- 45 Vnd den haußten darmit
 Frey von einander schnit
 Vnd ruest dem andren narren:
 „Rüm vnd thw nit lang harren,
 Thw mir die leckerey
- 50 Nach!“ Darmit fast er frey
 Den halben dreck der mas,
 In mit dem löffel fras.
 Der ander narr entfessen

- Den halbtail wolt nit fressen
 55 Vnd schantthalben entrün.
 Eulenspiegel gewün
 Die küniclichen schenck.
 Durch solche grobe schwencf
 Det er sich lang erneren,
 60 Er achtet kainer eren
 Vnd wagt vil vngemachs.
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs. [Bl. 130]
 Anno salutis 1548, am 8 tag Nouembris.

112. Die plaben huet.

- S**chwaben, Bayren vnd Francken
 Detten vor jaren zanken,
 Ider dail in den dagen
 Die plaben huet wolt tragen,
 5 Bermaint, die andren zwen
 Solten ir müessig gen.
 Wo zam stieffen ir grencezen,
 An kirchweich oder denczen
 Sich die drey part zerdrüegent,
 10 Ost dot einander schlüegent,
 Detten ser grausam wüeten
 Ob diesen plaben hüeten.
 Eins mals deten die alten
 Bauren rat darob halten,
 15 Mit einander peschlüessen,
 Von idem dail ausschüessen
 Ein pauren zw den dingen,
 Solten ein ortal pringen.
 Zum kaiffer sie die senten,
 20 Doch nit mit leren henten:
 Der Franck pracht im auf glaüben

112. S 6, Bl. 130. Von dem entsprechenden Meistergeränge in des Hans Sachsen Spruchweise ist nur Ueberschrift und Anfangszeile erhalten: Die plaben huet „Schwaben pähren vnd francken“ 1548 Mai 10? (MG 10, Bl. 334).

- Ein kœzen vol wein traiben,
 Ein sack mit nûez der Schwabe,
 Der Payer im zw gabe
 25 Ein schaff mit krawt det schenden,
 Im pesten sein zw dencken.
 Ider sein sach vurpracht.
 Der kaiser irer lacht
 Vnd det den groben gselen
 30 Ein solich vrtail felen, [Bl. 130']
 Sprach: „Welcher aus euch treyen
 Vor mir vnd meinen freyen
 Hie macht das grobest stüeck,
 Der selbig sol mit glüeck
 35 Macht haben, nach den dagen
 Die plaben hûet zw tragen,
 Er vnd all sein lanczlewt!
 Den andren ich verpewt
 Plab hûet zottet vnd stüczet
 40 Bey rot nestel ein düeczet!“
 Nach dem peshide wider
 Hocket der Franck bald nider
 Vnd schais ein grosen hauffen.
 Bald det der Schwab lauffen,
 45 Klaint den dreck mit den henden
 Weit aus an allen enden.
 Nach dem der Payer kom,
 Raspt den dreck wider zam,
 Der vol kirskerer was,
 50 Den allen samer fras.
 Der kaiser vrtail felleet
 Vnd dem Bayren zw stellet
 Als dem grôbsten, den plaben
 Hûet macht zw dragen haben.
 55 Drûmb wo noch in den tagen
 Schwaben vnd Francken tragen
 Ein zoticht plaben hûet,
 Zw straff er dragen thûet
 Zwellff rotter nestel drinen,
 60 Wie wir das teglich finnen.

- Auch die Pairen bekommen
 An diesem ort den nomen,
 Das mans Sew payren nent,
 Die weil er an dem ent [Bl. 131]
 65 Den leützdreck hat gefressen.
 Das pleipt im vnfergessen
 Bey Francken vnd den Schwaben,
 Die im den namen gaben,
 Aus dem vil vngemachs
 70 Her kumpt. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 10 tag Nouembriß.

113. Das hais eyssen.

- E**n weib lang iren man umbtrieb,
 Wie er het frembde weiber lieb
 Gehabt on sie in seiner ee,
 Der eyffer thet ir also we.
 5 Der man thet sie mit worten straffen,
 On sie het er kain weib pefchlassen.
 Sie sprach: „Dörfft das hais eisen tragen?“
 (Als der sit was vor alten dagen:
 Wer an vult zaigen sein vnschuld,
 10 Trüeg das hais eyssen mit geduld;
 Wen in das eisen nit det pennen,
 Det man sein vnschuld darpey kennen).
 Sie macht ein eyßen glient hais,
 Legt auf zwen stain miten in kraiß.
 15 Die weil het sich geschickt der mon,
 Im erbel het ein langen spon,
 Den lies er hoschen auß die hent,

113. S 6, Bl. 131. Vgl. Das hais eyßen im Rosentone des H. Sachs „Ein frau iren mon lang umbtriebe“ 1548 November 1 (MG 10, Bl. 361) und das 38. Fastnachtspiel. A. v. Keller, Erzählungen S. 94, 17, wozu Holland anführt J. Grimm, Rechtsalterthümer S. 915—919. Alb. Krantz, Denmärkeische Chronik 4. Buch, xxiiij Cap. S. ccix. Jacques de Vitry, exempla edit. by Crane. London 1890. S. 104. Vergl. LXXVII, 164. V. 21 sein MG, ir S.

- Hueb auf das eyßen, in nit prent,
 Vnd es herais dem kraise trüeg,
 20 Den span im erbel pald verschlueg.
 Lies die frawen schawen sein hent,
 Das sie war frisch vnd vnserprent.
 Sie sprach: „Erst merck ich, dw pist früm.“ [Bl. 131']
 Der man sagt zw ir widerüm:
- 25 „Das hais eysen müstw auch dragen,
 Dein fründtheit auch mit zw erfragen.“
 Des erschraet hart vnd sagt das weib:
 „Dw pist mir lieber den mein leib;
 Darümb der prob ich nit pedarff.“
- 30 Erst rett ers an mit wortten scharff:
 „Dregtws nit, so kost es dein leben.“
 Erst det das weib sich drein ergeben;
 Doch pacz: „Las mir nach ainen mon,
 Mit dem ich mich vergessen hon,
- 35 Schwachheit halb nit an dir gehalten.“
 Er sprach: „Der bewffel mües dein walten!
 Idoch ja wol! es sey umb den!“
 Sie sprach: „Ach, las mir nach noch zwen!“
 Erst rimpft der mon darob die nasen,
- 40 Sprach: „Noch zwen sint dir nach gelasen.“
 Der man pracht her das glüent eysen.
 Sie sprach: „Mein man, ich wil dir weisen
 Mein schacz, des ist wol sieben pfünd,
 Des war dir nie kain haller künd,
- 45 Den selben wil ich schencken dier,
 Las mir der mender nach noch vier!“
 Er sprach: „Noch vier man ich nach las,
 Nem das eyßen vnd ge dein stras!
 Kain daiding weiter ich anim.“
- 50 Als sie den man sach strang vnd grim,
 Da ging sie in den kraise elent
 Vnd nam das eyssen auf die hent,
 Das prent ir häut vnd har entzway,
 Sie lies ein jemerlichen schray
- 55 Vnd lies das glüent eyssen fallen.
 Also wart sie zw schant vor allen: [Bl. 132]

Die irem man vertrawet nicht,
 War selb an hawt vnd har entwicht,
 Von dem weib ist das sprichwort plieben:
 60 Du pist der liebest mir nach sieben,
 Wie mans noch fint jenset des pachs,
 Der gleich herjeset. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 11 tag Nouembris.

114. Die drey vischreusen.

- E**s sas ein vischer an der Rön,
 Der het ein weib, was zart vnd schön,
 Die het der pfaff im dorff gar lieb,
 Der almal pulschafft mit ir drieb,
 5 Wen der fischer fischet in dem pach.
 Das selb im schlos der pfleger sach.
 Der pschickt den fischer, schalt in schlecht,
 Warumb er im kain fisch mer precht.
 Er sprach: „Herr, ich sach selten fisch,
 10 Die ir mit eren trüegt zu dirsch.“
 Der pfleger sprach: „Dein fisch alsant
 Sint gangen auß das truecken lant.
 Drumb suech drey grose reusen auß!
 Die ain leg oben in dein haus
 15 Auf die dillen, die ander alt
 Leg in ein pusch daüs in den walt,
 Die drit leg an des pachs gestat,
 Vnd was du sechst nach meinem rat,
 Das bring mir morgen auf das schlos!“
 20 Vnd sagt im auch darpey die glos.
 Der fischer folgt dem edelmon,
 Vnd legt drey groser reusen on,

114. S 6, Bl. 134. A 5, 404 c = Keller - Goetze 21, 294.
 Vgl. MG 10, Bl. 390 in der Abenteuerweise des Hans Folz:
 Der pfaff in der fischreusen „Es sas ein fischer an der rön“ 1548
 November 20. A. v. Keller, Erzählungen S. 350. Keller 11,
 225, 8.

S hat V. 32 verschicken (MG verstedden); 37 nachet; 59 er im;
 67 sie] fehlt S.

- Ins haus, in walt vnd an das gstat.
 Darnach er auf den abent spat
- 25 Sprach: „Fraw, ich mües heint ober felt [Bl. 134]
 Gen Bamberg vnd mües holen gelt.“
 Fro war die fraw; er zog sein stras.
 Nach dem caplon sie schiden was,
 Der kam pald, sie gingen zu pet.
- 30 Der fischer am haus klopfen det.
 Des erschraden sie paide hart,
 Den pfaffen sie verstecken wart,
 Nacket er auf der dillen hoch
 In die grosen fischreusen kroch.
- 35 Der fischer kam mit ein spanslicht.
 Als er zu der fischreusen sicht,
 Stact nacket darin der caplon.
 Er sprach: „Den dachs ich gfangen hon,
 Der mir vil visch hat fressen ab.“
- 40 Er warff in an den dennen rab,
 Als ob der doner schlieg ins haus.
 Die fischerin schmiczt hinden naus.
 Der fischer spant sein farren an,
 Warff drauff vnwürflich den caplon
- 45 Vnd fuer mit hinaus in den walt,
 Kam zu der andren reusen alt,
 Darin da war ein jünger has.
 Die drit reusen er heben was,
 Die an dem gstat lag pey dem pach.
- 50 Darinen der fischer ersach
 Siben rebhuner, faist vnd ründ.
 Wider sich selb er sagen künd:
 „Vor warst ein fischer, icz pistiv
 Ein waidmon vnd vogler darzu.“
- 55 Mit sein gefeng fur er auß schlos,
 Da wart frewd vnd gelechter gros.
 Der pfaff sich in der reussen schmieg,
 Sein angesicht gar nider schlieg.
 Den edelman pat er umb gnad,
- 60 Dem fischer wart zumb dail der schad
 Vom pfaffen erlegt vnd wider geben. [Bl. 135]

- Darmit im wart gefrist sein leben,
 Vnd müest der pfaff mit leser hant
 Dem edelman raimen das lant.
- 65 Nach dem kam haim der fischer clieg,
 Der frawen kopf vnd lent zerfchlieg,
 Das sie zway monat lag zu pet.
 Also ides sein lone het;
 Wan neschlein das wil haben schleg.
- 70 Wer leib vnd er seczt in die schreg,
 Dem kumbt entlich vil vngemachs
 Durch solch huerweis, so spricht Hans Sachs.
- Anno salutis 1548, am 20 tag Nouembris.

115. Der jundprünen.

- E**ins nachz traumbt mir gar wolpessünen,
 Wie ich kom zu ein grosen prünen
 Von merbel stain, poliret clar,
 Daren das wasser rinen war
- 5 Warm vnd kalt aus zwelff gulden rören
 Gleich ein wiltpad. Thut wunder hören!
 Das wasser het so grose kraft:
 Welch mensch mit alter war pehaft,
 Ob er schon achtzig jeric was,
- 10 Wan er ein stünd im prünen saz,
 So thetten sich verjungen wider
 Sein gmuet, hercz vnd alle gelider.
 Umb den prünen war ein getreng;

115. S 6, Bl. 136. A 1, 4, 464^b = Keller 4, 441. Tittmann II, 95. Pannier S. 170. MG 10, Bl. 408 im Rosentone des Hans Sachs Der jundprun „Eins nachts traumbt mir gar wolpessünen“ 1548 Dezember 31; gedr. R. Naumann, Ueber einige Hsch. von Hans Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 22. Goedeke I, S. 268. R. Bechstein stellt die drei Rezensionen im Deutschen Museum N. F. 1, S. 184 zusammen. Zum Gegenstande vgl. Val. Schmidt, Die Märchen des Straparola. Berlin 1817. S. 277. Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 329 und das Gemälde Lucas Cranachs d. J. in der Berliner Gemälde-Galerie Nr. 593. In dem Gothaer Sammelbände, Xylogr. Nr. 13, sind

- Wan da hin kam ein grose meng
 15 Allerley nacion vnd gschlechte,
 Münich, paffen, ritter vnd knechte,
 Bürger, pauer vnd hantwerker,
 Der kam an zal zumb prünen her
 Vnd wolten sich verjüngen lasen.
 20 Vol zog es zu auf steig vnd strasen
 Auß allen landen nach vnd verren [Bl. 136']
 Auf fensten, schlitzen, wegn vnd kerren,
 Ir vil man auf radwerben züeg,
 Etlich man auf mistperen trüeg,
 25 Vnd etlich trüeg man auf dem rüecken,
 Etlich gingen herzu auf krüecken.
 Zvsamen kam ein hauff der alten
 Wunderlich, entig, vngestalten,
 Gerünzelt, zanlucket vnd kal,
 30 Zitrent vnd kreczig vberal,
 Düncler augen vnd vngehörret,
 Vergessen, deppet vnd halb thöret,
 Ganz mat, plaich, pogruecket vnd krüm.
 Da war in sūma sūmarum
 35 Ein hüesten, reisporn vnd ein kreisten,
 Ein achiczen seufzen vnd feisten,
 Als obs in ainem spital wer.
 Zwelff man waren pestelet her,
 Die allen alten, die sie sūnnen,
 40 Solten helffen in den jüncprünen.
 Die deten sich alle verjüngen:
 Nach ainer stünd mit freyen sprüngen
 Sprangen sie aus dem prünen ründ
 Schon, wol gefarb, frisch, jüng vnd gsünd,

noch zwei Ausgaben eines Gedichtes aus dem 16. Jahrhundert erhalten, das ebenfalls den Jungbrunnen besingt und von Anthony Formschneyder zu Augsburg gedruckt ist (Bl. 65 und 84). Der Holzschnitt zeigt, wie auf der einen Seite des Brunnens die Alten von ihren Frauen herangefahren werden und auf der anderen Seite verjüngt davon springen. Bl. 88 ist das Gegenstück dazu; es hat die Ueberschrift: Sechet lieben Herrn das muß ich lachen, Das ich die alten weyber jung kan machen, während diese bei den beiden andern lautet: Jung man machen.

- 45 Ganz leichtsinig vnd wolgeperig,
Als ob sie weren zwainzig jeric.
Palt sich ein rot verjünet fein,
So stig als pald ein andre ein.
Da dacht ich mir im schlaff vürware:
50 Alt pist auch vier vnd fünfzig jare,
Dir get ab an ghör vnd gsicht;
Was zeichstw dich, das dw auch nicht
Wol pald in den jündprünen siczest,
Die alten hawt auch von dir schwiczest?
55 In dem daucht mich, wie ich zu hant [Bl. 137]
Auch abzüeg alles mein gewant,
In dem jündprünen mich zu paden,
Abzwumen des alters schaden.
In dem einsteigen ich erwacht;
60 Meins verjüngens ich selber lacht,
Dacht, kain kraut auf erd ist gewachsen,
Heint zu verjüngen mich, Hans Sachsen.

Anno salutis 1548, am 31 tag Decembriß.

116. Etliche pritschen gfang in eim gsellens
schiffen zu prawchen.

a. Erstlich eim pössen schüeczen:

Wlauff, wolauff zumb pritschen gfang!
Ziecht ab die huet, macht es nit lang!
Sey mir wilkumb, mein lieber schüecz!

Mich dunckt, dein gschos sey gar kain nütz.

- 5 Es sint ie schon zwen tag verlossen,
Vnd dw hast noch kain schüez getroffen;
Drumb gwinstw das nechst nach der saw.

Wie sawer sehen wirt dein frau!

Sie wirt dir vil kiffarbeis kochen.

- 10 Sprich, es sey dir dein fennen prochen
Vnd sind dir zwen pölcz worden zschossen.

116. S. 6, Bl. 143'. Gedruckt im Deutschen Museum.
Neue Folge. Bd. 1. Hg. von Reinh. Bechstein. S. 252.

- Behilff dich nür mit solchen poffen
 Vnd nem nür sües holcz in den münd;
 Das ist vur die kiffarbeis gfünd. [Bl. 144]
 15 Das dw am suesholcz hast kain mengl,
 Sehin vnd hab dir des ein stengl
 Mit dieser meiner pritschen glat.
 Hestw so oft droffen das plat,
 Als oft ich dir dein gseß hab droffen,
 20 So wüerstw auf das peste hoffen,
 Werst hainzogen mit güetem müet.
 Ste auf vnd nem also vergüet!

b. Ein anders einem hantwercks gesellen:

- H**er! helft retten trew vnd er!
 Singt mit vnd schreyet alle seer!
 Wir haben hie ein hant wercks gsellu,
 Der det sich zw den schüezen steln
 5 In dissfer schranden innern thail
 Vnd het alba mawlassen fail.
 Drum wil ich im vor man vnd frawen
 Den kopff vor seinem ars abhawen.
 Darmit geschicht im nit vnrecht.
 10 Mich dunckt, dw seist ein n. [obis] knecht.
 Ich wil dir pleczen die hosen dein,
 Dastw hernach steft nimer rein.
 Ich wil dein gses dir wol erschwingen,
 Das die knöpflein darin klingen.
 15 Hoch heb ich auf vnd las leis nider.
 Wen dw zumb nechsten kumbst herwider,
 So wil ich dir noch passer messen.
 Ich hoff, dw werst des nit vergessen.
 Hab dir noch ains zw lecz, mein mon,
 20 Mach dich pald auf, vnd lauff darfon!

c. Ein anders aüf ein pawren:

- W**oher, wolher vnd singet mit!
 Wir lassen vnsers pritschens nit;
 Wan hie hab wir ein pawers mon,
 Der thuet hinein zwn schüezen stan. [Bl. 144']

- 5 Darumb müez er gepritschet wern,
 Ich wil im alhie truecken schern
 Mit der pritschen, sauber vnd wacker,
 Auf seinem ars faren zw acker,
 Wil im den hündzhabern aus treschen,
 10 Vertreiben im darmit den heschen,
 Wil premen int ferrben seen,
 Das gras im vor dem loch abmeen,
 Das im sein schelln in hosen klingen.
 Wiltw mir kes vnd ayer pringen,
 15 So wil ich lassen dich darfon.
 So hab dir disen plappart dron!
 Vnd so dir noch ain also par!
 Morgen wil ich dich zalen gar,
 Wen dw mir bringst ayer vnd kes.
 20 So dir zw lecz noch ain vürs gses!

Anno salutis 1549, am 20 tag May.

117. Der mesner mit dem rayger.

- H**ört zw ein wunder listing possn!
 Ein mesner het ain raiger gschoffn,
 Den trueg er seiner frawen haim
 Vnd pefalch ir in groser khaim,
 5 In zwperaiten auf das past;
 Den pfarer wolt er han zw gast.
 Die frau sich drob nit lang periet,
 Den raiger peraitet vnd priet,
 Des suefer wolgeschmacker rüech
 10 Das dorff ganz vberal durch kriech.
 Ir nachtpewrin kam in das hais,
 Sprach: „Was schmedt so schön ueberaus?“
 Als sie den raiger pratten sach:
 „Das mich versuechen den!“ sie sprach.
 15 Die mesnerin sprach: „Vor mein mon

117. S 6, Bl. 239'. MG 11, 3 im Rosentone des Hans Sachs: Der mesner mit dem rayger „Hört zw ein wunderlisting possen“ 1549 Ende Januar.

Thar ichs pey meinem aid nit thon.“

Sie sprach: „Dw findst wol ein aufred.“

Nach dem sie eylent alle ped

Zw samen in der kichen fassen,

20 Den raiger gancz vnd gar auf frasen.

Nach der vesper den pfarer nam

Der mesner vnd mit haim hin kam,

Degt den disch, zw der frawen sagt:

„Trag her!“ Hin wider sie in fragt: [Bl. 240]

25 „Mein man, was sol ich tragen her?“

„Den hewting raiger!“ saget er.

Sie sprach: „Kain raiger gabst hewt mir.

Es hat leicht heint getraümet dir.“

Der mesner drot der frawen fast,

30 Jog ab mit schanden, nam sein gast

Vnd fueret in dahin zum wein

Vnd flüchet ser der frawen sein.

Die mesnerin ober den hoff

Listig zw ir nachtpewrin loff,

35 Sprach: „Der raiger pringt mich in not;

Mein man mich hassen will zw dot.“

Ir nachtpewrin sie drosten was,

Sprach: „Ich wil für euch leiden das,

Wil heint liegen in ewrem pet,

40 Weil ich euch hab darzw peret.“

Die sach war schlecht, sie legt sich nider.

Nachts kam vom wein der mesner wider,

Bermaint, er fünd sein weib am pet,

Peu dem har ers rawzihen det

45 Vnd det sie wol mit fewsten knüellen;

Die wittib kint wainen vnd rüellen.

Als nun der mesner frw außstton,

Sang sein weib frolich, sas vnd span.

Er sprach: „Gab ich des raigers dir?“

50 Sie sprach: „Kain laid thestw doch mir.“

Er sprach: „Zaichnet pist vntern augen.“

Als die fraw war noch stercker laügen,

Beschaucz der mesner ueberal.

Als er fünd gar kain plabes mal,

- 55 Sprach er: „Nün glaub ich wol vnd eben,
 Das ich dir hab kain raiger geben.
 Verzeich mir das, ich pit dich drümb.“
 Hilt erst sein weib warhaft vnd frümb. [Bl. 240']
 So wirt manch man mit listen dawbt,
- 60 So er all ding sein weib gelaübt.
 Auf das kein nachrew im erwachs,
 So schaw er draüff, rett im Hans Sachs.
 Anno salutis 1550, am 6 tag Februarj.

118. Der pauer mit der doczen.

- W**eil sant Petter auf erden ging,
 Ein arme pewrin in entpfing
 Zw herberg. Als er brand vnd as
 Vnd früe von ir abschaiden was,
- 5 Hieß ers schmalcz ausputern am morgen
 Vnd gab ir sein segen verporgen.
 Sie volgt sant Petter, vnd gar pillich
 Gos ins pieter fas die millich
 Vnd putert auß fast auf drey stünd.
- 10 Als sie das schmalcz leuteren künd,
 Alle geschirz sie fuellen det
 Mit schmalcz, die sie im haus nür het.
 Im dorff ein reiche pewrin war,
 Die wart des in, kam zw ir dar,
- 15 Fragt, wo sie so vil schmalcz het gnuimen.
 Sie sprach: „Sant Petter ist her künmen,
 Der leret meinen man im haus,
 Das er mir schnit mein doczen aus
 Vnd sod sie in ain kessel eben,

118. S 6, Bl. 241'. MG 11, Bl. 19 im Rosentone des Hans Sachs: Der pauer mit der doczen „Weil sant petter auf erden ginge“ 1549 März 13. Die Dresdner Hs. M 5 schreibt in der Ueberschrift des Meistergesanges mauzen statt doczen und giebt V. 32 das Reimwort mit Anfangs-f. S hat folgende Versehen in der Schreibung: V. 4 im. wais; 5 schmalz; MG am, S auf; 6 fgen; 12 MG haus nür, S haufe; 32 MG ir, S die; 60 MG vngluedz, S vnracz; 61 und 62 fehlen MG.

- 20 Die selb hat so vil schmalczes geben.“
 Fro war die reich, eyllent haim ging,
 Erzelet irem man die ding,
 Berwilligt sich gen irem mon,
 Ir doczen auch zu wagen dron,
- 25 Das sie vil schmalcz möcht ueberkümen.
 Den andren tag sie in füernümen
 Zu versüchen die abentewr.
 Die frau schüert an ein groses fewr,
 Seczt darueber ain kessel gros, [Bl. 242]
- 30 Den sie eben vol wassers gos.
 Der mon ain messer von der ploczen
 zog vnd schnit aus sein weib ir doczen
 Vnd schmiczt sie in den kessel nein,
 Vnd mit einem kochlöffel fein
- 35 Det er im kessel sie umbriieren
 Vnd det das fewer weiblich schüieren.
 Das pran mit flamen zünter rot,
 Bis das wasser auf strüdlet, sot.
 Idoch die docz kain schmalcz wolt geben
- 40 Weder vnden, oben, noch neben.
 Die frau war krank, doch schrius pesünder:
 „Du narr, leg noch mer holczes vnder!“
 Der man ein pueschel reissig nam,
 Legcz an, das gab ain grosen flam
- 45 Vnd schlueg auf alle ort weit aus
 Vnd zündet an das pauwen häus.
 Der man erschrack ob diesen dingen,
 Dacht, die doczen darfon zu pringen,
 Rais sie aus dem kessel nochmals,
- 50 Straifz ueber sein kopf an den hals,
 Loff nais vnd halff leschen das fewr.
 Der güet man kam der künst zu dewr:
 Wan als er nauiff stieg auf das dach,
 Gos in die prünst, kam im so nach,
- 55 Die docz im an dem hals ein dort,
 Sich zamen rümpfet, zamen schmort
 Vnd erdrofflet den güeten mon;
 Das weib auch in dem haus verpron.

Also wer sich nit leßt penüegen,
 60 Dem thuet glüeck vil ungluecks zw fliegen,
 Das im auß schñöden geicz erwachs.
 Drümb laßt euch pnüegen! rett Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 7 tag Februarij.

119. Die zwen gefattern mit dem zorn.

En man sein frawen schlug,
 Bey dem har sie umbzüeg,
 Die schrix, als wer sie töret.
 Als das ir gfater höret,
 5 Da kam er zw geloffen,
 Fand gleich die haustuer offen.
 Er loff ein durch den gattern
 Vnd pat seinen gefatern,
 Sein zoren im zw geben.
 10 Der sprach: „Sst mir nit eben.
 Was durst ir meines zorens,
 Meins schlagens vnd rümorens?
 Vil darff sein paß mein weibe,
 Zw zuchting iren leibe.“
 15 Der gfater lies nit abe:
 „Versagt mir nit die gabe!“
 Sprach er, „ich wil auch geren
 Euch ainer pit geweren.
 Allain gebt iczünd ire

119. S 6, Bl. 242. MG 11, Bl. 26 in der Spruchweise des Hans Sachs: Die zwen gefatern raufen „Ein man sein frawen schluoge“ 1549 März 29. Dieser Meistergesang weicht in der durchaus von H. Sachs geschriebenen Dresdner Hs. M 11, 361 nur an folgenden Stellen von dem oben abgedruckten Schwanke ab: 13 Vil paß darff sein; 17 Ich wil euch wider geren, Was ir mich pit, geweren; 26 pit] leib; 29 und 30 stellt MG um; 34 Frid von in paiden namen; 37 kricz, ris; 38 dhuetisch; 39 pschickt MG, forcht S; 40 sich, kam best; 60 Das sey hie mit verschworen. Erweitert Nr. 341 und im 82. Fastnachtspiele. Die Quelle hat A. L. Stiefel entdeckt: Germania 1892. 37 (neue Reihe 25), 228.

- 20 Den euren zoren mire!"
 Als er nün nit ablies,
 Sein weib er von im sties,
 Placzt sein gfatern ins har
 Vnd ries in nider gar,
- 25 Det in mit fewsten plewen,
 Das in sein pit det rewen.
 Der gfater der lag vnden,
 Mit straichen ueberwunden
 An alles widersechten
- 30 Vnd pot sich lang zwm rechten.
 Nichts minder in der schlueg
 Vnd pey dem har vmb zueg,
 Bis die nachtpauren kamen [Bl. 243]
 Vnd in sein gfatern namen.
- 35 Der wol ghravft vnd geschlagen
 Det es dem richter elagen,
 Zaigt im ricz, friez vnd pewlen
 Vnd det sich eleglich mewlen.
 Der richter pschickt den detter,
- 40 Der forcht sich vnd kam speter.
 Den det der richter fragen:
 „Warumb hast in geschlagen?“
 Der sprach: „Ich schlüeg mein frauen;
 Da pat er mich auf trawen,
- 45 Das ich im selber eben
 Solt meinen zoren geben.
 Da lies ich vom weib ab,
 Im meinen zoren gab.“
 Der richter thet sein lachen
- 50 Sprach: „Nichts kan ich draus machen,
 Weil dw in selv mit sitten
 Thest vmb sein zoren pitten.“
 Da det der gfater jehen:
 „Mir ist gleich recht geschehen!
- 55 Wen man fort ungefüeg
 Gleich alle weiber schlüeg,
 Die auf der erden weren,
 Wolt ich nit mer pegeren

Der iren mender zoren.
60 Des sey ein aid geschworen!"

Anno salutis 1550, am 7 tag Februarij.

120. Die gertnerin mit dem poß.

En gertner het ein frawen,
Die det im schalcksparg hawen.
Als der ging in die stat,
Ein kauffen wolt mit rat, [Bl. 243']
5 Da kam ir jüngeling,
Den sie freüntlich entpfieng.
Als der schimpf war am pesten
Vnd sie nit anderst westen,
Sie hetten erst angfangen,
10 Da kam der gertner gangen
Vnd klopfet an der thuer.
Der jüngling het sein spier,
Des gertners wolt nit warten,
Sprang herab in den garten
15 Durch einen weitten laden
Heraber wol zwm gaden.
Das det der gertner sehen,
Zornig züm weib det jehen:
„Dw fact, wer ist der jüng,
20 Der rab in garten sprüing?“
Das weib det listig jehen:
„Dw hast nit recht gesehen;
Vnser poß is gewessen.
Den jagt ich mit dem pessen,
25 Der het mir thon ain schaden.

120. S 6, Bl. 243. Schweitzer S. 440. Vgl. MG 11, Bl. 27 in der Spruchweise des Hans Sachs: Die gertnerin mit dem poß „Ein gertner het ein frawen“ 1549 März 30, gedr. Schweitzer S. 438, und die dritte Fabel des 74. Fastnachtspieles. Die Quelle hat A. L. Stiefel entdeckt: Germania 1892. (37 N. R. 25), 225. S hat V. 10 und 27 gerner, MG dagegen 10 gartner, 27 gertner; 44 MG auf, S auf; 59 MG Pat ers, S Patters; 58, 59 und 63, 64 fehlen MG.

- Der sprang nab durch den laden.“
 Der gertner sprach in zoren:
 „Der het kain part noch horen,
 Der durch das fenster sprung:
 30 Es war ain lecker jüng.“
 Vnd zücket sein spiczparten
 Wolt lieber in im garten.
 Die frau mit worten güetig
 Sprach: „Vnsinig vnd wüetig
 35 Wiltu, mein man, mir werden.“
 Mit eleglichen geperden
 Wainent umb sein hals stel:
 „Herczlieber man, ich wil
 Wein segen dir mit hailen,
 40 Dein wueten dir zw hailen.
 Leg auf die erd dich nider [Bl. 244]
 Vnd rüer kains deiner glider!“
 Der man in dem gezenck
 Sich nider legt aüßt penck.
 45 Die frau sing an den segen:
 „Las dich effen albege,
 Du esel, narx vnd dropff!
 Das hiren in dein kopff
 Wert vnsinig vnd wüetig!
 50 Das geb dir got der güetig!“
 Das lecz wort thecz lawt sagen,
 Das ander stil verschlagen.
 Die weil entron der jüng,
 lieber den zain ausprung.
 55 Nach dem der man auffstünd,
 Süecht. Da er nimant fünd,
 Dan seinen alten pock
 Metern an ain reben stock,
 Pat ers ab seiner frauen,
 60 Det ir erst recht wol drawen.
 Drümb spricht man: Frauen list
 Vnueberwintlich ist
 Vnd pringt vil ungemachs
 Manchem man. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februarj.

121. Die spinn mit dem zipperlein.

Ein kürcz gesprech.

- D**ie spin vnd auch der zipperlein
 kamen zwfamen in gemein,
 Ides sein not dem andren sagt.
 Der zipperlein der spinen clagt,
 5 Wie er aus eines pauren haüß
 So schentlich wer getrieben auß; [Bl. 244']
 Sprach: „Um pawren det ich mein prob;
 Er war mir aber vil zw grob.
 Ein knorren im rot auf geschwelt,
 10 Da maint er, er het in verpelt;
 Schrot, kleyen legt er ueber mich,
 Verschont mein gar nit trüczlich;
 Er lued mist, ackert vnd auch set,
 Er drasch, hactt holcz, hauet vnd met;
 15 Des nachtes lag er in der strew
 Oder im stadel in dem hew,
 Soff wasser, as nür prey vnd krawt,
 Er schwiczet vnd farczet, darob mir grawt;
 Vnluestig wars haüß ueberal.
 20 Derhalb ich mich vom pauren stal.“
 Die spin sprach: „So wil ich hinaus,
 Herperg nemen ins pawren haüß.
 Da ich aufspannen wil mein necz
 Nur ain loch, da ich im aufstecz
 25 Schnacken vnd müecken ueberal,
 Der ich da find mit ueberschwal.
 Da ich wol sicher hang vürwar,
 Das man mich in ein ganczen jar
 Mit kainem pesen keret ab,
 30 Da ich ain sichere wonung hab.
 Aus aines purgers haüß ich kumb,
 Da man mir schir mein leben nümb;

121. S 6, Bl. 244. Der bei Nr. 84 angeführte Meister-
 gesang liegt der obigen Spruchform zu Grunde. S hat vor V. 4
 und 41 die Ueberschrift Der zipperlein, vor V. 21 ebenso
 Die spin.

- Wan der häußknecht vnd die häußmaid
 Detten mir teglich vil zw laid.
 35 Zeriffen mir als, was ich spin,
 Raüm ich oft in ain loch entrün,
 Hilten das häuß sauber vnd rein,
 Sackten auß müecken, gros vnd klain,
 Das ich schir hüngers starb darin.
 40 Darumb ich aufgezozen pin.“
 Zw der spin sprach der zipperlein: [Bl. 245]
 „So wil ich in die stat hinein
 In dieses reichen purgers häuß,
 Von dem dw pist gezogen auß.
 45 Der mich zw im locht aller weis
 Mit starckem brand vnd güeter speis,
 Darmit er sich füelt teglich vol,
 Mit müesig gen ist im auch wol,
 Mit schlaffen, paden vnd seim weib:
 50 Er ist leispachen an seim leib.
 Ich wais, pald ich anrüere in,
 So schickt er nach ain arzjet hin,
 Vnd auf ain seiden kües mich legt,
 Mit hermlein weis er mich zw degt,
 55 Ist güete pisselein imerzw.
 Schaw! pey dem hab ich güete rw.“

- ¶ Aus der fabel zway ding man lert:
 Reichthum den zipperlein ernert,
 Den armüt doch alzeit austreib,
 60 Wie Franciscus Petrarcha schreib:
 Wilt des zipperleins müesig gan,
 So leb im häuß wie ein arm man.
 Das im der zipperlein nit wachz,
 Den trewen rat gibt im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februarj.

122. Die neun lesterlichen stüeck aines
mannes.

- M**An sint neun lesterlicher stüeck,
Die ain man bringen in vnglueck.
Das erst: wer sich vast rümen thüet,
Hat ain hoffertig stolzen müet,
5 Dem kumpt sein hochmüet selb zw schaden
Vnd thüet vil vngünst auf sich laden.
Zumb andren: wer ist vnfertreglich,
Geren zanket vnd hadert deglich
Pein wein, vor rat vnd vor gericht,
10 Dem selben man dem selet nicht:
Er mües sein pewtel oft auf schliessen,
Richter, scherg, pader sein genießen.
Zumb driten: wer vortaillich ist,
Brauchet vil tüeck vnd hinterlist
15 Dürch selczam pratic vnd finantz,
Richt all ding auf sein alefantz,
Das die wag hend auß seinen tail,
Wierft also vil lewt uebers sail,
Mit im hat nimant gern zw schaffen,
20 Es seyen layen oder pfaffen.
Des get sein handel vnd gewin
Mit seiner vntrew aller hin.
Zumb vierden: wer mit heuchlerey
Seim nechsten stecz düt wonen pey [Bl. 248']
25 Vnd im fuchschwenczt in allem stüeck,
Vor augen güet, falsch hinterüeck —
Ein weisman meidet solich kaczzen,
Die voren lecken, hinden kraczen.
Zum fünften: wer auch ist verlogen,

122. S 6, Bl. 248. Von dem entsprechenden Meisterge-
sange in des Hans Sachsen Rosentone ist nur bekannt: 9 lester-
lichen stück ains mans „Man find neun lesterlicher stuecke“ 1549
September? (MG 12, Bl. 83). Erweiterung s. Keller-Goetze
20, 505 und im Anhang dieser Sammlung.

S hat vor V. 7 als Ueberschrift: Das ander stüeck, 13 Das
3 stüeck, 23 Das 4 stüeck, 29 5, 35 6, 43 7, 49 8, 55 9; ferner
schreibt S V. 9 vorat; 19 zschaffen; 35 sawkeit.

- 30 Mit worten vnwarhaft vnd drogen,
Der vil zwisagt vnd wenig helt
Vnd auf die lüeg sein datim stelt,
Thuet sich selb in sein paffen hawen,
Der man verleüst glauben vnd trawen.
- 35 Zumb sechsten: wen die sawlkeit reit,
Das er der erbeit nit obleit,
Sünder get geren vmb sawlenczen,
Den neuen meren nach zu schwenczen,
Mit vogeln vnd schiesen zumb zil,
- 40 Der mües gwünens güecz haben vil.
Aber die armüet kumpt gewis
Gewapnet als ein starcker ris.
Zumb siebenden: welcher diit hawen
In dem schalcksperg mit schönen frauwen,
- 45 Die nemen im sin vnde müet,
Schwächen sel, leib, er vnd das güet,
Vnd let im selbert auf sein rüeck
Wol tawfenterley vngelueck.
Zumb achten: wer anhecht dem spil,
- 50 Der schaft im selb vnrates vil,
Das im oft get aus seiner hant
Sein narung paide gelt vnd psant,
Verzweyffelt sich dem dewffel gebn,
Nemen einander selb das lebñ.
- 55 Zumb nechsten: wer siczt pey dem wein
Tag vnde nacht, stecz vol wil sein, [Bl. 249]
Auch wirtschafft halten nach dem pesten
Vnd köstlich auf dragen den gesten
Der kumbt vmb sein gsünt, güet vnd hab
- 60 Vnd entlich an den pettel stab.

¶ Wer die neim stück ist an im han,
Der ist wirwar ein lofer mon
Vnd schaft im selb vil vngemachs.
So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Augustij.

123. Dreier frauen clag ueber ire hawf=
maid.

- E**ins mals früe an dem lichtmes tag
 Da hört ich dreier frauen clag
 Ueber ir hawfmaid alle drey.
- Die erst die sprach mit wortten frey:
 5 „Ich hab ein maid die ist stüedtsail;
 Die zotten hendten ir ins mawl;
 Sie thüet stecz ob dem roden naczen
 Vnd pey dem fower, wie die faczen.
 Sie ist der aller größt vnluést,
 10 Der aller schlechtiſcht süeppen wüest;
 Get her so ruesig vnd pesüedelt
 In klaidern schwarz vnd gar zerhüedelt,
 Ir hent weis als der kuechen hert;
 In der kuechen ligz an der ert,
 15 Sam hab ein saw darin gewüellet,
 Hefen vnd pfannen vngespüellet;
 Hefsen vnd krüeg sie mir zerpricht,
 Hat kain fleis auß kain arbeit nicht.
 Vmb ir schlechtiſch vndnlich leben
 20 So wil ich ir hent vrlaub geben.“
 Die ander frau sprach zornicleich:
 „Mein maid ist eben ewer gleich; [Bl. 249]
 Wil ich wasser ins gieffas han,
 So mües ichs selbert darein than.
 25 Die stüeben kercz, das größt lestz liegen,
 Schüet nür das kerich vntert stiegen,
 Vnd wen sie get nach wasser auß,
 So schwaczt sis alles auß dem haws.
 Das flaisch lestz vngesaimet sten,

123. S 6, Bl. 249. Von dem entsprechenden Meistergesange in dem Rosentone des H. Sachs ist nur die Ueberschrift und Anfangszeile bekannt: 3 frauen clag vber ir maid „Einsmals früe an dem lichtmes tage“ 1549 September 10? (MG 11, Bl. 88). Erweitert Nr. 151. S hat vor V. 21 als Ueberschrift Die ander frau klagt, ebenso vor 41 Die drit frau [agt] und vor 55 Der peschlües; V. 32 vngschmalzen.

- 30 Erstarren vnd oft uebergen,
 Ains verprent, das ander verfalczen,
 Etlchs vngsotn vnd ungeschmalczen.
 Kiczgrab sint all ir sayffen wesch;
 Mit kainer arbeit ist sie resch;
- 35 Ich mües sie wie ain esel treiben,
 Es sey mit fegen oder reiben;
 Mein knecht liegen oft ungepet;
 All wort sie mir auch wideret.
 Drümb wil ichs hewt für den ars schlagen
- 40 Mit der thüer vnd zümb haüs aus jagen.“
 Da sprach die drit fraw zw der andern:
 „So mües mein maid hewt aüch mit wandern;
 Kan hewer gleich als vil als vert,
 Mit spinen ist sie nischen wert:
- 45 Ains vertret, das ander verwuezelt,
 Hanff, flachs vnd werck sie mir verpüeczelt.
 Das faist sie mir von süeppen nascht,
 Vnd was schleckwercks sie mir erhascht
 Von wein vnd pier, das hat verspilt,
- 50 An was sie air im schmalcz abstilt.
 Auch laüft sie nach den jüngen knaben.
 Drümb mag ich ir nit lenger haben.
 Ich wil ir geben iren lon
 Vnd lassen an den galgen gan.“

- 55 ¶ Also die frawen mancherley
 Klagten ueber ir maid all drey. [Bl. 250]
 Nit wais ich, war es es alles war;
 Phieltens ie noch all drey ein jar.
 Drümb die sach nit so heftig was,
- 60 Wie ein alt sprichwort saget das:
 Wen ein fraw sünst nichts wais zw sagen,
 So thüecz ueber ir hausmaid klagen;
 Ist sit hie vnd auch jenset pachs.
 So saget von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februarij.

124. Der güet montag.

Einz morgens früe zw pet ich lag,
 Gedacht: Hewt ist gueter montag,
 Da wil dem maister feyren ich.

In dem entschlieff ich fenstliclich.

- 5 Im schlaff erschin mir ain gesicht,
 Des inhalcz ich mit küercz pericht:
 Ich sach gar selczamer monier
 Ein wunder groses starckes dier,
 Das det her auf sechs füesen gen,
 10 Im mawl het es scharpff ewerczen,
 Sein pauch war als ein fürdrig fas
 Sein schwancz schebig vnd reidig was.
 Ich erschrack vnd floch hin von im.
 Da rett es mit menschlicher stim:
- 15 „Nlewch nit, hast mich doch aus genaden
 Auf hevt freüntlich zu dir geladen;
 Wan ich der güete montag pin.
 Wolauß ins wirczhaus mit mir hin
 Zw andern gellen, die dein warten
 20 Mit speis vnd brancf, wüerffel vnd karten!“
 Ich sprach: „Wie pift so starck vnd krestig?“
 Der güet montag sprach: „Ich pin gscheftig
 In merck vnd stetten iberall,
 Die hantwercks pürsch mit ueberschwal [Bl. 250]“
- 25 Hab ich all vnter meinem fannen,
 Der gleich hersch ich vil hantwercks mannen.“
 Ich sprach: „Wie das dw hast sechs pain?“
 Er sprach: „Mein gang ist schwind allain,
 Rüm alle mal ueber sechs tag;
 30 Oft man mich nit austreiben mag
 Hinein pis gar auf den mit wohn
 Weder mit schelten noch mit pochn.“
 Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?“
 Er antwort: „Wo ich ein thw gen,

124. S 6, Bl. 250. Uebereinstimmend mit dem Meister-
 gesange in Hans Sachsens Rosentone: Der gut montag „Mins
 tages fro zw pet ich lage“ 1549 October 9, gedr. bei Goedeke
 I, S. 279. Erweitert Nr. 262.

- 35 Bil ganzzer pewtel ich zerkißel;
 Bil zent vnd heber ich an drißel,
 Bil ganzzer karten ich zwreis,
 Wierffel vnd kegel ich zerpeis;
 Auch peis ich manchen aus der stat,
 40 Der ertags kain maister mer hat."
 Ich sprach: „Wie ist so gros dein pauch?“
 Er sprach: „D, da verschlint mein schlawch
 Gelt, klaider, klainat vnd hawsrat,
 Den werckzeug oft sampt der werckstat,
 45 Haus vnd hoff, ecker vnd die wiesßen
 Thut in mein pauch sich als verliesßen.“
 Ich sprach: „Wie ist deins schwanzes wadel
 Schebig vnd hat so manchen dadel?“
 „Mir gueten montag“, er da sprach,
 50 „Volgt stecz ein poeser samstag nach.
 Wer mein all wochen wartet aus,
 Dem nistelt kain storch auf sein haus.
 Ich gueter montag mach doll köpff,
 Lere pewtel vnd volle kröpff,
 55 Die hent vertrossen vnd stüdsfaul
 Vnd dem maister ein hendet mawl;
 Mach manche werckstat ler vnd öd,
 Hosen vnd rock schieter vnd plöd.“
 Ich erwacht vnd dem traum nach son,
 60 Stünd auf, fing zw arbeiten on, [Bl. 251]
 Mit zw entgen vil vngemachs
 Des gueten montags, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1550, am 10 tag Februarij.

125. Der pueler mit den sterbenden menschen
 abgeweißet.

En jüngling het ser lieb
 Vnd vil hoffirens trieb
 Vmb ein zart schöne frauen,

125. S 6, Bl. 251. Vgl. MG 11, Bl. 118 im süßsen Tone
 Schillers: Der pueller mit den sterbenden „Ein jüngling het ser
 lieb“ 1549 Oktober 8. Erweitert Nr. 303 a.

- Die doch glauben vnd trawen
 5 Hilt an irem eman
 Wolt wider er nit than.
 Als nün der jünge knab
 Gar nit wolt lassen ab
 Da sprach die frau: „Nem war!
 10 Wen dw ein ganzes jar
 Mir fleissig dinen wilt,
 Wie ich dir den vürpilt,
 Den wil ich dich geweren
 Nach all deinem pegeren.“
 15 Fro war der jüngeling,
 Sprach: „Frau, erzal die ding!
 Es sey gleich, was es wölle,
 Es doch geschehen sölle.
 Ein jarlang in dein dinst
 20 Mich alzeit willig finst.“
 Die frau sprach: „So heb an
 Vnd thw ein jarlang gon,
 Wo dw in krankheit herben
 Waist lewt, so wölten sterben,
 25 Vnd pleib pey irem ent
 Vnd schaw an ir elent,
 Wie sich ain ides halt,
 Frau, man, jüng oder alt,
 In seim lezten abscheiden, [Bl. 251']
 30 In jamer, angst vnd leiden,
 In truebsal vnd elent —
 Wie iber nem sein ent.“
 Nach dem der jüngeling
 Zw allen franden ging,
 35 Wo ers weft in der stat,
 Nam war früe vnde spat,
 Was angst ain ides leide
 In seim lezten abscheide.
 Als nün das ganze jar
 40 Vmb vnd volendet war,
 Da ging er auf der fact
 Hin zw der frauen zart,

- Sprach: „Fraw, nün künt ir stillen
 Mit eren meinen willen.
 45 Nichts anderst ich peger,
 Den was nür ersich wer,
 Den sūma sūmarim,
 Auf das ich forthin frim
 Vnd cristenlich müeg leben,
 50 Mich nimer mer pegeben
 In der sūnden gefez,
 Wie vor war mein peger.
 Das hab ich, liebster pūel,
 Gelert in deiner schiel.“
 55 Mit vrlaub schid von ir.
 Hin war sein poz pegir,
 Da er sach in dem dote
 So grose angst vnd note.
 Wer noch sein ent pedecht,
 60 Rain sūnt nit mer verprecht,
 Den greül als ungemachs,
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 11 tag Februarij.

126. Der schuester mit seim knecht zw Wlm.

Ein poss. [Bl. 252]

- B** Wlm ein schuester saz,
 Der gar ser neckisch was.
 All sein knecht die er het,
 Gar vast beziren det.
 5 Darmit vil knecht vertrieb,
 Das kainer pey im plieb.
 Ein schueknecht wart des innen,
 Auch von neckischen sinnen,
 Der lies sich zw im seczen

126. S 6, Bl. 251'. Vgl. MG 11, Bl. 168 in der Spruchweise des Hans Sachs: Der schuster mit dem knecht „Zw Wlm ein schuster fase“ 1550 Januar 1. Erweiterung s. Nr. 303.

- 10 Vnd wolt sich mit im weczen.
 Man fuert in haim allein,
 Der schüester kam vom wein.
 Als man den disch wart decken,
 Wolt er den schucknecht schrecken.
- 15 Die frau ein kraut her trueg,
 Ins angficht er sie schlug
 Mit vil scheltworten scharff.
 Das kraut er nam vnd warff
 Zw dem fenster hin auß
- 20 Ant gassen vür das haus.
 Wie palb der schüetnecht kam,
 Bey den vier zipseln zam
 Das dischduech det es fassen,
 Warff es auch nab ant gassen
- 25 Sambt dem brandt, kes vnd prot,
 Lag als vnden im kot.
 Der schüester schnürt in an,
 Warum er das het than.
 Er sprach: „Ich kint ermessen,
- 30 Wir wurden vnden essen;
 Weil ir das kraut warst nab,
 Ich das nach gworffen hab.“
 Der schüester müest sein lachen,
 Gab im recht in den sachen,
- 35 Rent sein man durch ein zain. [Bl. 252']
 Wie wol er het ein laün:
 Dem schüetnecht man ein pet
 Zw nacht peraiten thet.
 Darein legt er sich nider,
- 40 Schlieff, pis er auffstünd wider;
 Die ander nacht verluer
 Das kües, die drit nacht wuer
 Der polster auch verloren,
 Das det dem schucknecht zoren.
- 45 Die virt nacht das deckpete
 Er auch verloren hete.
 Das federpet er nam,
 Mit nab int stüeben kam,

Sprach: „Maister, seit zu frieden!
 50 Ich wil liegen hernieden,
 Das ich den ganczen tag
 Des pettes hüeten mag;
 Wan so mir würt verholen
 Das federpet auch gestolen,
 55 So müest ich mich auch schmiegen,
 Gar aüß dem stroßack liegen.“
 Der schüester schwieg zu stunden;
 Er het sein man gesunden.
 Wer die leüt thut beziren,
 60 Den mües man auch stümpfiren,
 Wie man spricht an der lecz:
 Wer küglen wil, aüß sez,
 Das im kein vrrat wachß
 Durch sein gspot. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 12 tag Februarij.

127. Die drey frolichen döt.

ES sind drey frölich dot auf erden,
 Darob die lewt erfrewet werden,
 Doch hat ir iber dot ein stüeck.
 Wen das zwfelt mit vnglüeck, [Bl. 253]
 5 So felt die freüß alle in prinen.
 Män hört vnd mercket wolpeñnnen!
 Der erst fro dot der ist eins pfaffen.
 Wen er stirbet, so thüet er schaffen
 Sein freünden all sein hab vnd güet,
 10 Die haben mit ain güeten müet,
 Dreiben auß seinem gelt den schimel,
 Es sey zu hell oder im himel.
 Drift aber sie das vnglüeck an,

127. S 6, Bl. 252'. Vgl. MG 11, Bl. 174 im Rosentone des Hans Sachs: Die drey fröhlichen dot „Es sint 3 fröhlich döt auf erden“ 1550 Februar 10 Erweiterung s. Nr. 212. S hat vor V. 7 als Ueberschrift Der erst fro dot, vor 21 ander, vor 41 Der 3 fröhlich dot; V. 13 Drift; 14 der] fehlt S; 30 hund] fehlt S; 35 er] fehlt S; 55 ir?, sich S; 57 freisch.

- Das der pfaff hat sein güet verthan
 15 Mit hunden, pferden, spil vnd pawen,
 Mit schlemerey vnd schönen frauen,
 Die in haben gesogen aüs,
 Das nicks den armüet ist im häüs,
 Gar weng haufracz vnd vil schülde —
 20 Der dot pringt in groß ungedülde.
 Der ander fro dot ist ain weibe,
 Alt vnd vngstalt, rünczelt von leibe,
 Die eyffert, prumpt, grant, zanckt vnd kist,
 Tag vnd nacht an dem mane nist
 25 Vnd peylet wie ain ketten hünd,
 Lest im kain güeten tag vnd stünd.
 So das alt weib der dot den streckt,
 Des mans hercz wirt in freud peiwegt,
 So er kumbt seins fegteuffels ab,
 30 Bald ir ein hund scheißt auf ir grab.
 Nempt er im den wider ein jünge,
 Mit der lebt er frolich im sprünge.
 Hat aber die alt in geeßft,
 Hinter im gemacht ein geschestt,
 35 Müs er erst iren freünden rechten,
 Mit in dailen, zancken vnd fechten,
 Das sie im den raumen das häüs,
 Erst ist dem schimpff der poden aüs;
 Wen im fur pet die strofack werden,
 40 Den flücht er ir vnter der erden. [Bl. 253']
 Der drit frolich dot, mag ich sprechen,
 Der ist, wen man ein saw thüet stechen,
 So frewt sich das ganz hausegünd;
 Herschaft, knecht, maid vnd auch die kind
 45 Stent darümb, warten auf die plafen,
 Die hünd darpey ir freud nit lasen;
 Der wüerst thüet man den nachtparn schicken,
 Die sich in freud darmit erquicken.
 Die freunt essen die grosen wüerst,
 50 Darpey lescht mancher wol den düerst.
 Darnach man von hamen vnd pachen
 Ran gar vil schlecker pisslein machen.

- Schlecht aber zw das vnglück, wist!
 Das die gstocheu saw pfinig ist,
 55 So thüet sich der hausherr ir schemen,
 Vnd thuet sich vmb sein geltlich gremen
 Gibt vmb halb gelt wuerst, flaisch vnd speck.
 So felt den alle freünd in dreck,
 Müs das ganz jar vom weib vermessen
 60 Bur pachen flaisch kiffarbeis essen.

Anno salutis 1550, am 13 tag Februarij.

128. Die hasen fangen vnd praten den
 jeger.

- E**ins morgens ging ich durch ain walt,
 Es het geschneit vnd war grim kalt.
 Neben der straffen hört ich vispern,
 Etwas hinter eim gstreis laut zisperrn;
 5 Ich güezt hindurch, sach, das da sassen
 Etwas in die zway hundert hasen,
 Setten sam da iren reichstag. [Bl. 295]
 Ein alter has erzelt die klag
 Ueber ain gar vralten jeger,
 10 Der sie teglich in irem leger
 Vberfiel mit lawschen vnd heczen,
 Mit gschos, falcken, hunden vnd neczen,
 Darmit sie vil saltig verstricket
 Vnd sie an alle parmung knicket,
 15 Darnach man sie den schünt vnd priet,
 Ir etlich gar zw stuecken schniet,
 Vnd pickt sie ein zw ain fuerhez,

128. S 6, Bl. 294'; A 1, 5, 503 = Keller 5, 159. Im Gothaer Sammelbände, Xylogr. 13, 248/249 und 251/252 ist der Einzeldruck erhalten mit der Ueberschrift wie bei Nr. 20: Ein heber trag sein joch dise zeit / Vnd vberwinde sein vbel mit gedult. || Holzschnitt: Die Hasen braten den Jäger und seine Hunde; der Jäger wird hochnotpeinlich verhört. || Das Gedicht in drei Reihen = E. Bl. 205 enthält ein ähnliches Bild, auch mit Versen, aber nicht von Hans Sachs. Bild L. Cranachs: „Einn Tuch, da dy hasenn die Jeger fahen vnd brathen. 1549.“

- Darnach mit zenen zhris vnd fres.
 Das müestens leiden vnd ir kinder,
 20 Vnd wüeren ir ie lenger minder,
 Wie wol sie teglich jünge triegen
 Vnd die ausheckten vnd aufzüegen,
 Vnd wo die leng sie noch da plieben,
 Würdens all von im aufgerieben.
- 25 Derhalb wer not, das sie alsant
 Dem jeger deckten wider stant,
 Wen er zw nechst mit seim waidwerck
 Widerümb züeg auf diesen perck,
 Das sie im soltn mit gmainem hauffen
- 30 In ainem stürm entgegen lawffen,
 Ehrad zw auß in an alle krüem,
 Den alten jeger stosen üem,
 In den mit sein hecz stricken pinden,
 Der gleich seine laid hünd vnd winden.
- 35 Wen sie den also wern gefangen,
 Als üebel, vor an in pegangen,
 Möcht man volckümlich an in rechen.
 Darzw waren all hasen sprechen,
 Sie wolten ir pelg all dran wagen
- 40 Vnd straz nach kúmen seim zwsagen,
 Ob sie möchten den jeger selen.
 In dem hört ich ein horen schelen
 Vnd auch jawchzen der hunde hawffen; [Bl. 295']
 Anfinger die hasen zw lawffen
- 45 Hinab gen tal dem jeger zue.
 Ich stünd ein weil, vnd in ein nú
 Kamen die hasen in ir leger
 Vnd prachten mit den alten jeger,

Chn. Schuchardt, L. Cranach. 1851. 1, 193. — Das Schaltjahr I (1846) S. 408 mit Bild, ohne Anlehnung an die eben genannten. Tittmann S. 97. — Vgl. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart. Leipzig 1880. S. 123. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen. Halle 1881. S. 103, 60. S hat V. 4 gschreiß; 97 in ich E, ich in S; E gibt V. 17 füreß; 24 Würdens, 31 krümb, 113 Wie Küng Rehabeam; 119 und 120 Der vnderthann gehorsam hend Befestigen sein Regiment.

- Mit waidstricken gfangen vnd pünden,
 50 Mit all sein winden vnd laithünden,
 Sein spiß vnd waidmesser sie truegen,
 Den jeger an ein strick aufzuegen
 An ein palm zw der strengen frag,
 Wie vil er hasen all sein tag
 55 Het umbracht mit seinem waid werg
 Ahie an dem waldigen perg.
 Da pekent er: Auf drithalb hundert,
 Iden mit namen außgefündert.
 Mit fleiß peschriebens sein vrgicht;
 60 Nach dem hassen sie zw gericht,
 Detten sein jeger horen schelen
 Vnd ueber in ain vrtail felen,
 Das man zw straff vmb sein vndaten
 In solt an ainem spiße pratten,
 65 Wie er den hassen auch het thon,
 Wo ers gfencklich het kumen an.
 Auch feltens ein vrtail den hünden,
 Das sie all solten werden gschünden,
 Zerhauen vnd gefalzen ein
 70 Vnd darnach aufgehangen sein.
 Nach dem schuertens ein groses feur,
 Namen den jeger vngehewr
 Vnd pünden in an ain pratspies.
 Der ainen dieffen sewfzen lies
 75 Vnd sprach: „Erst ich erkennen kan,
 Das ich im hab zw vil geton.
 Drumb gschicht mir icz auch nit vnrecht;
 Ich hab euch gar zw hart durch echt [Bl. 296]
 On schuld wider all pillikeit;
 80 Wan ich gedacht zw jener zeit,
 Ich wolt euch druecken, wie ich wolt,
 Das ir mich alzeit fliehen solt
 Nach aller hassen natur vnd art.
 Icz so ir haltet widerpart
 85 Vnd ir mein maister worden seit,
 Erkenn ich erst mein gros dorheit.“
 Nach dem die hasen vngehewer

- Detten den jeger zw dem feuer
 Vnd dretten in vmb an dem spies;
 90 Manigen lawten schray er lies.
 Zw helffen ich im oft gedacht,
 Doch sorg vnd forcht mich darson pracht,
 Das sie mir nit gleich wie im daten,
 Lies gleich den alten jeger praten,
 95 All hünd erschlagen, darnach schinden,
 In stüeck zerhauen; ich stünd hinden,
 Sach, wies ein tail ein saltzen awch,
 Darnach aufhingen in den rauch,
 Ains tailß sie in ain kessel süeden,
 100 All wolff vnd füechß sie darzw lueden,
 Mit in zw halten das früemal.
 Nach dem ging ich mein stras zw tal
 Vnd gedacht mir pey der geschicht:
 War ist es, wie Seneca spricht,
 105 Welch herr treibet gros tiranney,
 Macht vil auf secz vnd schinterey,
 Maint zw druecken sein vnterthon,
 Auf das sie fürchten sein person,
 Der selb mües ir auch fürchten vil;
 110 Wen ers gar ueber machen wil,
 Wirt es etwan mit vngstüem ghrochen
 Vnd hart gespanter pogen prochen, [Bl. 296']
 Wie kaiser Julio geschach:
 Nüch andern mer, for vnd hernach.
 115 Wer aber senstmüetig regirt,
 Von den feinen geliebet wirt,
 Thünt im freywillig alles güet
 Vnd seczen zw im leib vnd pluet,
 Darmit sein reich grün, plüe vnd wachs.
 120 Senstmüet pringt güet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 25 tag Aprilis.

129. Die neunerley verwandlung in dem
elichen stant.

Ens mals fragt ich ein alten man:
„Ein weib ich mir genumen hon.

Ich pit, sag, wie es mir auf erde

Im elichen stant ergen werde?“

5 Da antwort mir also der alt:

„Dw wirst verwandelt neunerley gstat.

Erstlich wirstw werden ain stier [Bl. 302]

Gleich in lüest, fremden vnd pegier,

Vmb lauffen hie in deiner lieb

10 Mit ainem inprünstigen trieb,

Weliche lieb doch oft gar palt

Abnimet vnd genczlich erkalt.

Zum andren wirst ain esel gar,

Wen dein frau ueber ain halb jar

15 Den get mit ainem kindelein:

Wen dw gest mit der frauen dein

Den vber felt in diesen tagen,

So müstw ir den mantel tragen,

Auch in dem haüs wasser vnd holcz;

20 Da wirt dir vergen aller stolcz.

Zum driten: wen dein frau gepirt,

Als den ain Joseph auß dir wirt;

Als den so müest im stro dw liegen,

Das kindelein vntragen vnd wiegen,

25 Etwan wintel waschen darzw.

Zuemb virden wirstw ein güchw,

Wen jeric wirt das kindelein

Vnd wen dw wilt gescherzig sein,

Phelczt dich vor im hinter die thür

30 Vnd schreyest den zw im herfür:

Güchw, güchw, güchw, güchw!

Vnd zw dem fünften so wirstw

129. S. 6, Bl. 301'. A 1, 4, 439^b = Keller 4, 336. Einzel-
darnach bei Weller, Nr. 23. MG 11, 196 in der Feuerweise
Leschen: Die 8 verendrung im ehstant „Minimals fragt ich ain
alten man“ 1550 März 21. V. 30 zum S; 44 dich flehjen S.

- Werden zw ainem münich gancz,
Nemlich parfueffer obersancz.
- 35 So gar hin ist das hairat gelt,
Das maisterstueck hat dir gestrelt
Kinpel, lossung vnd der hawsrat,
So auch der hauszinst da hergat,
Hept sich den erst der petlers dancz.
- 40 Zw dem sechsten so wirstw gancz [Bl. 302]
In dem estant ain merxerex
Dag vnde nacht mit arbeit schwer,
Dich ring klaiden, trencken vnd speissen
Vnd ser gnawes haushaltens fleyssen,
- 45 Wilt anders dw pey eren pleiben,
Die saw nit zw dem thor aus treiben.
Zumb siebenden müst dw auf erden
In dem estant ain kempfer werden,
Die weil so mancherley vngluec
- 50 Regiren ist in allem stuec
Mit pürg werden, leyen vnd porgen.
Alles vnraz müstw peforgen.
Bursichtlich an allen enden
Müst allen schaden dw abenden
- 55 In allem, was man wenden kon.
Zum achten wirstw ain Simon.
Wen sich reget die frawe dein
Vnd vberal wil maister sein
Vnd spricht dir sant Thobias segen,
- 60 Den müest des pachens dich verwegen,
Der in dem deütschen hoff ist hangen.
Vnd wen dis alles ist vergangen,
So wirt aus dir in solcher prob
Zumb neünten der gedultig Job
- 65 Der leit vnd dreget alle püert
Gedültlich, wo das her rüert
In dem estant müe vnd arbeit,
Allerley vnfal vnd krankheit,
Bis entlich got aus lauter gnaden
- 70 Dich auferhebt vnd allen schaden
Dir wider legt, gibt das gedeihen.

Der selbig wolle dir verleyen,
 Das dein e mit gelueck aufwachs.“
 Das wunscht dir von Nürnberg Hans Sachs.

[Bl. 303]

Anno salutis 1550, am 28 tag Jülj.

130. Der Katzenkrämer.

- W**er hie fürgeh, der schaw mich an,
 Was ich für ein Wahr hie sail han,
 Wiewol ichs wirt verkauffen hart,
 Weil sie sind ungeschlachter art
 5 All fünff, ein yedliche besunder!
 Verkauff ichs hie, so ist ein wunder. [A 1, 5, 504^e]
 Das erst das ist ein schmaichel kaß,
 Die vorren leck vund hinden kraß,
 Ran sich vmb die armen vnd reichen
 10 Fein sewerlich vnd hößlich streichen
 Mit guter Red an alle trew.
 Judas fuß ist bey jr gar new:
 Lach mich an vnd gieb mich doch hin!
 Das ist der schmaichel Katzen sin.
 15 Hindter rüct sie nyemand wol spricht.
 Drumb wer sie kendet, der kaufft sie nicht.
 Das ander ist ein nasse Raß,
 Das sie bered vnd iber schwaz
 Die Lewt mit hinderlistig worten
 20 Vnd hinter geh an allen orten
 Mit lüg vnd arglist aller weiß,
 Biß das sieß füre auff das Ghyß
 Vnd sie betrieg auß falschem mut.

130. S 7, Bl. 37. A 1, 5, 504^b = Keller 5, 163. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Datum 1557 December 10, das A, hier die einzige Vorlage, bietet falsch. Die Ueberschrift nach r, A hat Katzenkrämer; ferner hat A vor V. 7 Das erst, die schmaichel kaß, vor 17 Die ander, die nasse Raß, vor 27 Die dritt, ein hader Raß, vor 37 Die viert, die gneschig Raß, vor 47 Das V. Die faul Raß, vor 57 Der Beschluß. 63 Troge C, trog A.

- Sie ober vorthail vmb Gelt vnd gut.
 25 Derhalb man diese Raß auch scheucht,
 Ein heder sie zu kauffen fleucht.
 Die dritt das ist ein hader kaß,
 Die all mal marr, gron, krell vnd kraß,
 Mit nachparr, kinden, magd vnd knechten
 30 Stát hab zu zanden vnd zu sechten;
 Wenn sie besteht jr böser laun,
 Bricht sie ein hader von eym zaun.
 Nyemand kein Wort sie ubsicht,
 Auch stetigs hadert vor gericht.
 35 Des wirt jhrm peutel oft gezwagen,
 Vnd jr der hader palg zerschlagen.
 Das vierdt ist ein gneschige Raß,
 Die doch sacht weder mauß noch Raß,
 Sunder sicht nur vmb nach der stangen,
 40 Daran die Würst vnd Sering hangen, [A 1, 5, 504^a]
 Die Fisch, vögel, Hüner vnd dauben.
 Sie tregt auß kandel, röck vnd schauben,
 Verkauft vnd verjetzt das nachmals,
 Darmit sie nur füll jhren halß
 45 Bayde mit gnesch, fressen vnd sauffen.
 Der Ragen wirt auch nyemand kauffen.
 Die fünfft doch ist eine faule Raß,
 Die all zeyt bey dem Feuer naß.
 Jr balg ruhßig, besengt all weg;
 50 Wann sie ist schlüchtisch, faul vnd treg.
 Sie secht weder Ragen noch Meuß,
 Laufft selber stets vol flöch vnd Leuß.
 Hesen, schüssel ligt ungespült,
 Samb hab ein Saw darinn gewült.
 55 Des ist sie hederman vnwerdt;
 Zu kauffen jr auch nyemand gerdt.
 ¶ Derhalb fürcht ich, so ich mein war
 Nie gleich het fayl ein ganzes Jar,
 Wurd ich nit gar vil Gelts drauß lösen.
 60 Das aber nit kommen die bösen
 Buben, treyben auß mir den spot,
 Mich vnd mein wahr werffen mit kot

Vnd darnach in dem troge paden,
 Das ich het das gspött zu dem schaden,
 65 So will ich mich trollen daruon,
 Mein wahr lassen den ritten hon.
 Das mir kein vnwill darauß wachß,
 Wünschet euch in gutem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 10 tag Decembris.

131. Eulenspiegel mit der kazen.

In der spruechweis Hans Sachsen.

Als Eulenspiegel kome
 Hin gen Leipzig mit nome
 Gleich an dem fastnacht tage,
 Da man vil schlemens pflage,
 5 Eglische zünst pesünder.
 Nun waren auch daründer
 Die kuerstner im wirczhawse
 Vnd lebten in dem sawse.
 Drin Eulenspiegel ware.
 10 Die fragten imerdare
 Die wirtin nach eim hasen,
 Wolstens peraten lasen.
 Eulenspiegel das höret,
 In schalkheit sich entpöret,
 15 Hat, im die kochin eben
 Ein hasenpafß zw geben,
 Mit dem er haimlich ginge
 In die kuchen vnd finge [Bl. 56']
 Ein grose faiste kazen,
 20 Sas peim feuer zw naczen.
 ¶ Mit der kazen sich dreet,
 In hasenpalg sie neet,
 In sack schob sie der clüege,

131. S 8, Bl. 116: Eulenspiegel mit der kazen. Da er nicht erhalten ist, gebe ich den Meistersgesang nach MG 12, Bl. 56. Wegen ¶ vergl. die Anmerkung zu Schwank 49. Quelle: Till Eulenspiegels 55. Historie (Neudrucke Nr. 55/56. S. 86).

- Ein pawren klaid an züege
 25 Vnd fur das rat haus stone
 Vnd pot den hasen one.
 Ein kursner pald vurliefe,
 Im sack die kaczen grieße,
 Bermaint, es wer ain hase,
 30 Vnd darumb kawffen wase
 Vnd lies vier silbren groschen
 Vmb den hasen dar hoschen,
 Thet mit imß wirczhaus traben,
 Ein spil darmit zw haben.
 35 Sie prachten dar vil hünde
 Vnd lieffen zw der stünde
 Den hasen zw ain poffen
 In ein garten verschlossen,
 Aus dem sack in zw heczen,
 40 Kurzweils sich zw ergezzen.
 ¶ Die kacz darfan det springen,
 Bis sie betten umbringen
 Die hünd zw paiden seiten.
 Erst sprang die kacz von weiten
 45 Auf ein piren paum schiere
 Vnd maünaün, maünaün schrive.
 Als die kursner das hörten,
 Sie sich alle entpörten,
 Sprachten: „Laßt vns den pawren
 50 Suechen, den schalck vnd lawren, [Bl. 57]
 Vnd laßt vns in ablewen,
 Das in sein leib mües rewen!“
 Dem pawren uebel flüechten,
 Loffen hin vnd in süechten.
 55 Ewlen Spiegel ir lachet,
 Sich hin gen Braunschweig machet
 Vnd noch mer zotten riefte,
 Zw lecz die kaczen liefte.
 Seit her thüet mon noch kaczen
 60 Die kursner mit der kaczen.

Anno salutis 1551, am 5 tag Marcj.

132. Ein gesprech zwischen Sanct Peter vnd dem Herren von der jetzigen Weltt lauff.

- D**ie alten haben vns ein Fabel
Beschrieben zu einer parabel,
Die doch nit gar an nutz ab get,
Wann man den sin darin verstet,
5 Wie Petrus zu dem Herren drat,
In vmb ein freuntlich vrlaub bat
Herab zu faren auf die Erdt,
Wie jr hernach das hören werdt.
Petrus sprach: „Herr, durch all dein güt
10 Bit ich dich mit herz vnd gemüt,
Das mir von dir erlaubet werdt
Hinab zu faren auff die Erdt,
Mit meinen freunden mich zu lehen,
All meins vnmuz mich zu ergehn,
15 Weyl es jetzt gleych vor Fastnacht ist.“
Der Herr sprach: „Nacht tag hab dir frist!
Darinnen hab ein gutten mut,
Wie man vnden auff erden thut!
Doch kumb zu gsehter zeyt herwider!“
20 Also schwang sich Petrus hernider
Auff erdt, zu seinen freunden fur,
Von den er schön empfangen wur,
Vnd seine freunde inn gemein [Bl. 2 bz. Aij]
Die fürten in dahin zum wein.
25 Also Petrus herumb thet wandren
Von einem freunde zu dem andren,
Vnd täglich frölich tranck vnd aß.
Darmit des Hymels gar vergaß,

132. S 8, Bl. 227: Gespräch sant petters mit dem hern von glueck. Einzeldruck bei Weller, Nr. 55. A 1, 1, 94^b=Keller 1, 404. Das Datum in A läßt vermuten, daß dieses Gespräch, das Hans Sachs zum (67.) Fastnachtspiele = Keller 11, 374 erweiterte, an der angegebenen Stelle des verlorenen achten Spruchbuches stand. Vgl. Keller-Goetze 21, 348. Von der Vorlage E bin ich abgewichen V. 5 herrn A, Herren E; 44 sackpfeiffen A, sackpfeiffn E; 50 mir A] fehlt E; 55 zn E; 83 kamest A, kambst E; 106 vnd A, vnde E; 121 fruchtbar A, fruchtbar E; 135 genaden A, gnaden E; 145 creütigen A, creütign E.

- Blieb vnden auff der erden ring,
 30 Bis das ein ganz Monat verging;
 Vnd an Hymel gedacht nit Ge,
 Bis jm eins tags der kopff thet we
 Von der füllerey vberflus.
 Erst fur auff gen hymel Petrus.
 35 Der Herre jm entgegen gieng
 Vnd Petrum seer freundlich entpfieug:
 „Wie kumbst so langsam?“ er in fragt.
 Petrus gab andtwordt vnd jm sagt:
 „Ach Herr, wir hettn ein guten mut;
 40 Der most was süs, wolfeyl vnd gut,
 Auch aß mir rotsect vnd schweine pratten.
 Draid vnd all ding war wolgeratten;
 Darbey mir danzten vnde sprungen
 Vnd auch in die sackpfeiffen sungen.
 45 Wir warn so frölich aller weyß,
 Sam wers das irdisch paradeis.
 Het mich schier gar bey in veressen, [Bl. 2']
 Meins widerkummens gar vergeffen.“
 Da sprach der Herr: „Petre, sag an!
 50 War mir nit danckbar jederman
 Bey solchem praffen vnd wol leben,
 Weyl ich auß milter hant het geben
 So vberflüssig guetten most,
 Fisch, Fögel, der gleych ander kost?
 55 Wurdt sollichz mir zu lob erkandt?“
 „O Herr, warlich im ganzen landt
 Gedacht bey mein ayd kein mensch dein,
 Denn nur ein altes weyb allein;
 Der war hauß vnde hoff abrunnen.
 60 Die schrier zu dir so vnbesunnen,
 Das jr gleich lachet jederman.“
 Der Herr sprach: „Petre, nun geh nan
 Widerumb zu der hymel thor
 Vnd hüt sein fleißig, gleych wie vor!“
 65 Als nun widerumb kam das jar
 Sprach der Herr: „Petre, wilt, so far
 Wider auff erdt zun freuntten dein!

- Ein Monat magstu bey jn sein.
 Hab ein gutten mut mit, wie ferdt!" [Bl. 3 bz. Aiiij]
- 70 Petrus war fro vnd fur auff erdt
 Wider zu seinen freunden nieder,
 Dacht jm: so baldt kumb ich nit wider.
 Ein monat zwey so will ich burfien,
 Mit meinen freunden jubilirn.
- 75 Als er nun kam herab zu landt,
 Die sach er gar viel anderst sandt.
 Da er sich lies zun freunden nieder,
 Kert er am dritten tage wieder
 Gen Hymel vnd gar sawer sach.
- 80 Der Herr entpfinge jn vnd sprach:
 „Petre, Petre, wie kumbst so bald?
 Sag an! wie hat die sach ein gstaldt?
 Du kamest fert so bald nit wider.“
 Petrus sprach: „Herr, es hat sich sider
- 85 Ganz alle ding verkert auff erdt.
 Es ist nit kurzweylich, wie ferdt;
 Wan wein vnd draidt ist gar verdorben,
 Das arm volck ist schier hungers gestorben.
 Herumb im landt durch alle grenz
- 90 Regiret auch die Pestilenz.
 Darzu regirt auch in dem landt
 Der krig, gfencknus, raub, mordt vnd prant.
 Derhalb lebt man nicht mehr im sauß, [Bl. 3']
 Jederman trawrig pleibt zw hauß,
- 95 Ihr zeyt mit wain vnd seuffzn vertreibn.
 Drumb mocht ich nit mehr vnden bleibn,
 Weyl es so landweylich zu get.“
 Der Herr Petrum wider anredt:
 „Sag, Petre, wehl denn ganz vnd gar
- 100 Das volck so hart geplaget war
 Mit pestilenz, hunger vnd schwerdt
 Vnden vberal auff der erdt,
 Fraget noch nyemandt nit nach mir?“
 Petrus sprach: „Vieber Herr, zu dir
- 105 Sewßhet vnd schreiet frw vnd spet
 Jung vnd alt mit gmeinem gebet

- Vnd bekennen ihr sünd vnd schuld
 Vnd bitten vmb genad vnd huld,
 Du wöllest in genedig sein
 110 Vnd ablassen den zoren dein.
 Weyl sie nun herzlich zu dir schreyen,
 Mein Herr, was wiltu sie den zeyen?
 Thu dein angesicht bald zu in wenden,
 Solch schwere plag miltern vnd enden!
 115 Ich bit dich selb, du wölst das than.“
 Der Herr sprach: „Nun, Petre, schaw an! [Bl. 4]
 Wenn ich thu auff mein milte handt
 Vnd schaff dem volcke in dem landt
 Gut ew vnd ein fridliche zeyt,
 120 Erhalt sie in gutter gsundheyt
 Vnd gib in gut fruchtbare jar,
 Wein vnd drayd vberflüssig gar,
 Das alle ding seint ganz wolfeyl
 So wirdt das volck nur frech vnd geyl,
 125 Vergift mein vnd meiner wolthat,
 Von dem es doch als gutes hat,
 Erseufft in wolust, geiz, hoffart
 Vnd helt mir allzeyt widerpart
 Inn vnmenslichen vnd argen sünden;
 130 Vnd wo ich in gleich las verkünden
 Mein wordt, das Euangelium,
 So werden ihr doch wenig frum,
 Die sich von sünden keren ab,
 Vnd reychet in mein milbe gab,
 135 Welche ich in gab auß genaden
 Mir zu vnehr vnd in zu schaden.
 Dieweyl sie also bleyben klebn
 Dardurch in eim sündlichen leb'n,
 Auch dort zu ewigem verdammen,
 140 Der halb muß ich in allensammen
 Solch milde gab widerumb nemen,
 Mit hunger, schwerdt vnd sterben zemen; [Bl. 4']
 Weyl sie durch wohlthat von mir fliehen,
 Muß ich sie beim har zu mir ziehen,
 145 Sie plagn, creüzigen vnd krencken,

- Auff das sie auch an mich gedencken,
 Bus thun vnd sich zu mir bekeren,
 Ihr sündt bekennen vnd mich ehren
 Als das warhafftig höhest gut,
 150 Das alle ding zum besten thut.
 Schaw, Petre, da merckstu hiebey
 Das solch Creutz ist ein Arzenei,
 Das sündig fleisch darmit zu dempffen
 Vnd dem gehst darmit helfen kempffen.
 155 Das Gottes forcht in vns auff wach
 In warem glauben, wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1553, am 24 tag May.

133. Schwank zwischen einem Jungen Gesellen
 vnd einer Frawen zu Bilen.

- E**ins Abendts ich vor ein Lustgarten
 Thet auff ein guten Freunde warten,
 Mit dem ich wolt spazieren ghan.
 Als ich ein weyl alda ward sthan,
 5 Da hört ich bey mir in der nech
 Innerhalb dem Zaun ein Gespräch.
 Durch den blickt ich nein mit verlangen.
 Da sah ich sitzen an ein Rangen
 Ein Weib vnd einen Jungen Geselln,
 10 Der jr in lieb gert nachzustellen,
 Viel schmeichelwort da mit jr trieb,
 Zu reizen sie zu seiner Lieb,
 Vnd sprach: „Mein hertz sehnt sich vnd wacht

133. S 8, Bl. 259: Gespräch ains jungen gstellen mit ein weib. A 2, 4, 59^a—Keller 9, 251. Zu vergl. ist die erste Scene des vierten Fastnachtspieles, wo H. Sachs nach dem Vorbilde des H. Folz (Grundriß I, 331, IV. 28) arbeitete. Leonh. Lier, Nürnberger Fastn. 48; nur ist das Datum des Schwankes dort falsch angenommen und darnach das Abhängigkeitsverhältnis umgekehrt. Die Vorlage A hat vor V. 13, 18, 22, 30, 36, 42, 50, 58, 64, 72, 84 und 90 als Ueberschrift Der Gesell spricht, vor V. 16, 20, 24, 32, 38, 46, 54, 60, 68, 76, 88 und 92 ebenso Die Fraw spricht. V. 2 ein C, ein A; 7 verlargen A, 25 habt C, hab A; 86 vor ver A.

- Nach euch beide Tag vnde Nacht.
- 15 Vor euch hab ich kein rast noch rhu.“
 Sie sprach: „Weil ich euch nichffen thu,
 So mügt jr ye vor mir wol schlaffen.“
 Er sprach: „Mein herz schreyt immer waffen
 Vnd wolt stets geren bey euch sein.“ [A 2, 4, 59^b]
- 20 Sie sprach: „Mein hauß ist viel zu klein;
 Ich darff darinn nicht frembder Gest.“
 Er sprach: „Ich wolt, das jr doch west
 Mein groß herzkwe, das ich thu tragen.“
 Sie sprach: „Es liegt euch leicht im Magen,
- 25 Jr habt Nechten truncken zuviel
 Dbern Grimm gwunnen ob dem Spiel.
 Wölt jr des vnraths ledig sein,
 So nemet ein Purgazen ein!
 Die macht euch solcher Krankheit frey.“
- 30 Er sprach: „Fraw, ewer arzeney
 Die könt heilen mein krankes herz.“
 Sie sprach: „Ist so groß ewer Schmerz,
 So laßt euch in den Spittal tragen.
 Was dörrft jr mir ewr Krankheit klagen,
- 35 Dieweil ich doch kein Arzet bin?“
 Er sprach: „Zart Fraw, wist, das ich prinn
 In Lieb, gleich wie in einer Blut!“
 Sie sprach: „Wenn jr denn prinnen thut,
 Weiß ich kein rath zu diesem schaden,
- 40 Denn: thut euch in der Pegnik baden!
 Als denn erlischt in euch das Fewr.“
 Er sprach: „Fraw, ich schwer tieff vnd thewr:
 Jr habt mein Herz gezündet an.
 Dn euch das niemandt leschen kan.
- 45 Drumb helfft! laßt mich nit trostlos sterben!“
 [A 2, 4, 59^c]
- Sie sprach: „Oh ich euch laß verderben,
 Stürz eh vbr euch ein schaff mit Wasser,
 Das jr würdet aller trieffnasser,
 Auff das euch die Brunst möcht vergahn.“
- 50 Er sprach: „Jr wölt mich nicht versthan:
 Der liebe Fewr mich prennnet lang;

- Mit einem Kuß vnd umbefang
 Köndt jr mein brinnendt Herz erfrischen.“
 Sie sprach: „Ir thut vergebens fischen;
 55 Ir facht kein Fisch in diesem Bach.
 Darumb ziecht ab vnd lasset nach!
 Ewr Netz werfft ihr hie auß vergeben.“
 Er sprach: „So kost es mir mein Leben.
 So werdt jr an mir schuldig sein.“
 60 Sie sprach: „Ewrs Lebens acht ich klein.
 Dergleich mich ewer Todt nicht frewt;
 Sterbt jr, man bgrebt euch mit der Hewt;
 Das thut man keinem Esel nit.“
 Er sprach: „Iart Fraw, ich euch doch bit:
 65 Wolt jr mich nit gwern an dem ort,
 Sprecht mir doch zu ein freuntlich wort,
 Das doch mein Herz ein Labung hab!“
 Sie sprach: „Ziecht ab! jr seyt schabab.
 Wenn ich euch recht ein Finger dar,
 70 Wolt jr die Hand denn haben gar.
 Ir hangt an wie dreck an dem Rad.“
 [A 2, 4, 59^a] Er sprach: „Find ich gar kein genad
 Bey euch? O zartes Frewelein,
 Solt dienst vnd trew verloren sein,
 75 Die ich euch lang zeyt hab getragen?“
 Sie sprach: „Ir thut von Trew viel sagen,
 Der ich hab keine von euch gsehen.
 Ir bgert an Ehren mich zu schmehen.
 Thet ichs, so liest jr mich in schand,
 80 Vnd raumet jr darnach das Land.
 Derhalb wil ich vor ewer grathen.
 Mag ewer weder ggotn noch praten,
 Vnd grün noch weniger; das glaubt!“
 Er sprach: „D, erst bin ich beraubt
 85 Aller Frewd, weil ich von euch spür
 Den Strosack liegen vor der Thür,
 Macht mich langweillig in den dingen.“
 Sie sprach: „Ich wil ein Pfeiffer bringen,
 Muß euch pfeiffen ein Narren Tank.“
 90 Er sprach: „Macht mir darzu ein Krantz!

- So spring ich frölich an den Rayen.“
 Sie sprach: „Ich wil euch gleich erfreuen.“
 Vnd zog herfür ein Narrenkappen
 Vnd sezt sie auff dem jungen Lappen.
 95 Der zog daruon vnd ward verdrossen
 Vnd het do einen Kuckuck geschossen.
 Wo ein yeder Bulender Knab
 Also wird gefertiget ab,
 So geschach nicht so viel vngemachs
 100 Durch Bulerey. So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1553, am 12 tag Septembris.

134. Der münich mit dem enspon.

In der abenteuerweis Folzen. [Bl. 107']

- E**n dorff ligt in dem Schwabenlant,
 Gersthoffen so ist es genant,
 Darin ein münich thermanirt,
 Die pewrin darin visitirt,
 5 Das sie im gaben air vnd keß;
 Das war im gar ein gsünzte leß.
 Zw ainer pewrin er ein drat
 Vnd sie umb kes vnd ayer pat,
 Aber die pewrin vnd ir maid
 10 Süechten an ainem enspan paid
 Vnder der pandt mit ein spanslicht.
 Als die pewrin den münich sicht,
 Sprach sie: „D herr, pücht euch allein,
 Helft süechen mir den enspan mein!
 15 Denn wil ich euch fertigen ab.“
 Der münich war ein nasser knab,
 Het sein kuetten hoch aufgeschüerezt,
 Büecket sich vnd hinden hoch aufpüerczt,

134. S 8, Bl. 308. Da das Spruchgedicht nicht mehr vorhanden ist, so gebe ich den entsprechenden Meistergesang nach MG 13, Bl. 107. V. 53 paiben MG. Wegen der Bedeutung von enspan sieh Grimms Wörterbuch 1, 465 unter anspinn.

- Das gschleuder hing im vnden füer,
 20 Als er stüecht pey der stüeben thüer.
 ¶ In dem die pewrin mit dem licht
 Des münichs glockelwerck ersicht,
 Das im da glunckert an der stet.
 Die pewrin maint, der münich het
 25 Fren enspon gefünden schon
 Vnd in sein pewtel schlaichen thon,
 Vnd im palb nach dem pewtel schnabt,
 Den enspon im darin erdabt
 Vnd sprach: „Mein herr, was sol das sein,
 30 Das ir mir wölt den enspan mein
 So diebisch tragen aus dem hais?
 Palt gebt mir meinen enspon raus!“
 Der münich sprach: „Fraw, lasset ab!
 Den enspan ich rein dragen hab.
 35 Darumb get hin, laß mich mit rw!“
 Nach dem leucht auch die maid darzw,
 Sprach: „Fraw, es sint der enspon zwen! [Bl. 108]
 Auf recht wil ich anemen den
 Mir nün der Künzsel aus der stat
 40 Zumb neien jar geschendet hat.
 ¶ Den ich nechten verlor zw nacht
 In der rocken stueben mit macht.“
 Dem münich sie an pewtel placzt,
 Den andren enspon sie expfaczt
 45 Vnd hilt in also vest vnd hart,
 Das der münich lawt schreyen wart.
 Die maid züecket ein protmesser
 Vnd sprach: „Lang mir mein enspon her!
 Aber ich schneid dirn peitel ab,
 50 Das ich mein enspon wider hab.“
 Die pewrin sprach: „Gred, schneid nür drein!
 Pald enspon die sint mein vnd dein.“
 Sie hiltten paide starck vnd vest.
 Der münich dacht, es wirt das pest,
 55 Ich dail in die zwen enspan mit,
 Sünst kumb mit lieb ich von in nit.
 Also gab er die enspan paid

Der pewerin vnd irer maid.
 Da gabens im zwen kes zu Ion;
 60 Die waren des münichs liedlon.

Anno salutis 1553, am 20 tag Februarj.

135. Der pfaff mit dem ströden pfert.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

- A**ls zw Salczpürg ein thümher starbe,
 Ein pfaff umb die dümery warbe,
 Rießt sich, rait eillent nein auf Rom.
 Er ans welsch gepirge kom,
 5 Zw sein vnglued auf einem tage
 Wart sein pfert hindet vnd erlage.
 Zw ainem wirt er keret eine,
 Dem claget er den vnfal seine.
 Der wirt war ser ein nasser knab,
 10 Sprach: „Min posen schelmen ich hab,
 Frech vnd fraidig, den eüch zw liebe
 Ich umb zwainzig ducaten giebe.“
 Der pfaff war fro, pefchawt den gaul,
 War gros vnd starck, doch dreg vnd sawl.
 15 Der wirt sprach: „Minz ich nit verhele,
 Der gaul der hat ein klainen fele:
 Im anfang ist vast treg sein gang,
 Bis er erschwiczt, wert doch nit lang,
 Den get er den trab, lestz got walten,
 20 Das ir gnüng habt zw widerhalten.“
 ¶ Der pfaff zelt auf die zwainczg ducaten,
 Das er im nür pald kom zw staten
 Gen Rom vnd die pfrünt nicht versaümbt.
 Der wirt den gaul satelt vnd zaümbt;
 25 Der pfaff sas auf vnd rait sein wege,
 Der gaul ging hin lancksam vnd trege.

135. S S, Bl. 311. Der entsprechende Meistergesang in MG 13, Bl. 72' muß hier für den nicht mehr vorhandenen Spruch als Ersatz dienen, wenn auch die Erweiterung unter Nr. 319 vorhanden ist. V. 18 Bis erschwiczt MG.

- Er dacht, das ist des pferdes licze, [Bl. 73]
 Bis es in gang kum vnd erschwicze.
 Der pfaff mant es an vnterlas,
 30 Noch ging es vmb ain drit nit pas,
 Haut in zw leczet an mit den sporen,
 Da schlüeg es auf hinten vnd foren.
 Der pfaff pegos den gaul mit harm,
 Auf das er schwiczent würt vnd warm,
 35 Det im sein mantel vberdecken.
 Das det doch alles gar nit klecken,
 Ging sües vür sües wie ein saum ros.
 Den pfaffen der rewtrew vertros,
 Stig ab, trieb den gaul vor im hine,
 40 Auf das er mocht ervermen ine.
 ¶ Das halff nicht. In dem der pfaff fünde
 Am weg ein püschel stro, den pünde
 Er dem gaul allenthalben on,
 Er solt schwiczent werden darson,
 45 Vnd auf sein stroen grama fase,
 Der ging gmach wie vorhin sein strase.
 Der pfaff sprach: „Kanstu nit erhiczen?
 Halt, halt! ich wil dich machen schwiczen.“
 Zünd an das stro. Bald es pron auff,
 50 Erst kam der groma in den lawff
 Im wald zw thal mit grosen schawden
 Vnd warff den pfaffen in ein stauden.
 Der pfaff füer auf vnd lof im nach
 So lang, piß er in nit mer sach.
 55 Also vmb seinen groma kome,
 Versaumet auch die pfrint zw Rome,
 Berzert gros gelt; als er kam haim,
 War sein kellnerin hin mit ain.
 Da sprach der pfaff: „Zw diesen zeiten
 60 Det ich vnd mich das vnglueck reiten.“

Anno salutis 1552, am 12 tag Nouembris.

136. Der schmid mit der gaisstlichen frauwen.

In dem roffen thon Hans Sachsen.

- A** M Boden se zw Lindaw fase
 Ein schmid, der ain frölich man wase,
 Jüng vnd starck mit gesündem leib.
 Der het ein ser gaisstliches weib,
 5 Die in der kirchen vbertage
 Zw petten auf den knieen lage.
 Vnd wen der schmid sein elich pflichte
 Wolt haben, wolt sie almal nichte
 Vnd almal selzam außred macht,
 10 Er solt schonen der heilling nacht,
 Vnd weisset in in den kalender,
 Er solt nit sein der heilling schender,
 Das in nit treff der heilling straff,
 „Darumb went dich hinumb vnd schlaff
 15 Vnd las mich kewsch vnd heilig leben!“
 All nacht thet sie solch antwort geben,
 Das der schmid in sollichem sturm
 An sein weib verlor manchen sturm
 Vnd müst sich vmb wenden vnd fliehen,
 20 Mit sein armen lewten abziehen.
 ¶ Solichs geschach schir alle nachte.
 Der schmid im ainen list erdachte;
 Wan er in seiner kamer het
 Gar gueter zway gerichtter pet.
 25 Da pestelt er ein guete meczen,
 Sein gaisstlich weib darmit zw zeczen.
 Die er pracht int kamer haimlichen,
 Nach dem der schmid hinach det schleichen
 Vnd legten sich paide zw sam.
 30 Nach dem die gaisstlich frau auch kam,
 Den man in seinem pet nit fande,
 Ging sie zumb andren pet zw hande, [Bl. 145']
 Darin er pey der meczen lag.

136. S 8, Bl. 313. Da der Spruch nicht erhalten ist, gebe ich den Meistergesang nach MG 13, Bl. 145.

- Die Schmidin schray in angst vnd clag:
 35 „Wer lieget pey dir, dw pöswichte?“
 Der schmid sie güetlich unterichte:
 „Wir armen sündler liegen da;
 Mein frau, get von vns anderswa
 Vnd last vns arme sündler schlaffen!“
 40 Erst schray die schmidin zetter waffen,
 ¶ Wolt die meczen rauffen vnd schlagen.
 Der schmid det guetlich zw ir sagen:
 „Die weil ir mir die elich pflicht
 Gaislikait halb wolt laisten nicht,
 45 Das ir von mir pliebt vnfermeiligt,
 Weil ir so rain wart vnd geheilligt,
 Mües ich mit meczen halten haüße.“
 Sie schray: „Thw mir den palck hinaüße!
 Ich wil dir selber weibs gnueg sein
 50 Vnd wil dir in der küchen mein
 Dein düerres holcz selb wol verprennen.“
 Darmit det sich der hader trennen.
 Die schmidin ghorjsam würt hernach,
 Mit mer in den kalender sach,
 55 Im fert versaget kainen züege.
 Also manch frau wil sein so clüege,
 Dem mon vnghorsam sein zw pet.
 Aus dem oft vil vnrag entset.
 Ein frau sol sein gehorsam paide
 60 Frem eman in lieb vnd laide.

Anno salutis 1553, am 8 tag Aprilis.

137. Ein recept vur der weiber klappersuecht.

In der spruechweis Hans Sachsen.

En arzet pat ich eben,
 Mir ein recept zw geben
 Den frauen vnd den maiden,

137. S 8, Bl. 317. An Stelle des nicht mehr vorhandenen Spruches gebe ich den entsprechenden Meistergesang nach MG 12, Bl. 94.

- So haben vnbeschaiden
 5 Die klappersüecht im manle,
 Vnd sint doch sünst stüedfaule.
 Herr doctor Schleppe lese
 Der sprach mit worten rese:
 „Wilt an maiden vnd weiblen
 10 Solche franchheit vertreiben,
 So müest nemen zw samem
 Suenfzehen stüeck mit namen:
 Scheit kraut, gerten salate
 Vnd pengel sueppen glate,
 15 Brüegel prüelein darpeye
 Vnd auch gabel galrehe,
 Kolben mües, steckenpfeffer.
 Sey der kunst rechter dresser!
 Tromel praten nit schaden,
 20 Dar zw starcke plew sladen.
 ¶ Nem auch vest schlegel kuechen,
 Süesmilch thw darzw süechen,
 Jewst opfel 4 psünt schwere,
 Nem auch elpogen schmere [Bl. 94']
 25 Vnd auch perwein mit namen.
 Diese stueck allesamen
 Mit süensfinger kraut zwire
 Ir alle tag auf schmiere
 Am leib durch alle ende,
 30 Kopf, arm, schendel vnd leude,
 Bis der plab schwaiz her dringe.
 Darmit die franchheit zwinge!
 Wo das nit helffen wile,
 So nem ain pesen stile,
 35 Ain gaisel stab allaine
 Vnd auch ein sessel paine!
 Thw all ir glieder salben
 Am leibe allenthalben
 AUFF schaittel von den süessen
 40 Die klapper sücht zw püesen.
 ¶ Wil das auch helffen nichte,
 Nem den driten perichte,

- So soltw zw den sachen
 Ein scharpff pürgaczzen machen,
 45 Von haußmaiden vnd weiben
 Die klapper süecht zw treiben.
 Erstlich hünge kraut neme
 Vnd mangel kraut zw deme!
 Von hertem grobem prote
 50 Gib ir all tag vir lote,
 Darzw müstw auch haben
 Brunen saft, sie zw laben.
 Mit dem stüeck sie purgiere
 Ein monat oder viere,
 55 Das sich die sewl vnd wadern
 Vnd das vnnuecze dadern
 In in genzlich verzere."
 Probiret ist die lere, [Bl. 95]
 Die ich hab jüng vnd alten
 60 Im pesten nit verhalten.

Anno salutis 1551, am 21 tag Aprilis.

138. Ewlen Spiegel war ain Schneider.

In dem roßenthon Hans Sachsen.

- E**wlen Spiegel der kam hinabe
 Gen Berlin vnd sich da aufgabe
 Nur ainen Schneider knecht zw lecht;
 Ein Schneider im zw sprach vnd sezt,
 5 Sprach: „Stich eng vnd thue sauber neen,
 Auf das es nimant müeg geßen.“
 Bald Ewlen Spiegel suepen ase,
 Vnter ein prew küeffen er sase
 Vnd neet. Als der maister sach:
 10 „Ey nicht also, mein knecht,“ er sprach,
 „Sünder nee eng, das dein nat aüßen
 Nicht grob vnd vnstetig thw pawßen.“
 Als nachs der Schneider ging zw pet,

138. S 8, Bl. 318. Den aus der 48. Historie des Till Eulenspiegel geschöpften Stoff bearbeitete Hans Sachs zuerst als Meistergesang (MG 12, Bl. 14'); ich gebe diesen, da der Spruch nicht erhalten ist.

- Seinem knecht er dar werffen det
 15 Ein graben pauren rock mit lachn
 Vnd sagt: „Se, thw den wolff aufmachn! [Bl. 15]
 Darnach soltu auch schlaffen gen.“
 Eulenspiegel zertrennet den
 Vnd schnit daraus ein wolff, gelawbet!
 20 Mit schenckel, leib, schwanz vnd dem haubet.
 ¶ Nach dem er in zw samen neet,
 Stro vnd heu er zw samen dreet,
 Schopt darmit aus den wolff gewies,
 Bier stecken in die pain er sties
 25 Vnd stelt den wolff auf alle fiere
 Int stueben sam ein wilbes tiere.
 Als frw aufftünd der schneider schlechte,
 Sach den wolff, sprach er zw dem knechte:
 „Wolt den deüffel hast da gemacht?“
 30 Er sprach: „Ir hist mich nechten znacht
 Ein wolff machen, das hab ich thone.“
 Er sprach: „Dest mich nit recht verstone.
 Ich hab gemaint den pauren rock,
 Den nent man ain wolff oder pock.“
 35 Eulenspiegel des maisters lachet,
 Sprach: „Viel lieber het ich gemachet
 Ein pawren rock, den diesen wolff;
 Die künst ich durch ain kutterolff
 Gesehen hab; ich pin kain pawer.“
 40 Der schneider zw dem wolff sach sawer.
 Die ander nacht warff er im dare
 Ein rock, der war aufgemacht gare
 Bis an die zwen erbel allein,
 Sprach: „Wuerff wol pald die erbel drein!
 45 Den henc in auf vnd leg dich nider!“
 Ging darmit hin. Sein knecht der pider
 Zint an fier liecht zw seinen schwenden,
 Det den rock in ain pogen henden [Bl. 15']
 Vnd warff die zwen erbel daran,
 50 Die fielen paid wider darfan;
 Den warff ers wider dran mit kreften,
 Um rock wolten sie doch nit heften.

- Das trieb er, piß vor tag außstünd
 Der maister vnd in also süend,
 55 Sprach: „Wolt den dewffel machsta eben?“
 Er antwort: „Nain erbel wil kleben,
 Ich hab gworffen die ganzzen nacht.“
 Der maister des knechz wenig lacht,
 Wolt die vier licht pezalet haben.
 60 Ewlen Spiegel darfan det traben.
 Anno salutis 1550, am 30 tag Octobris.

139. Der münich mit dem lanczknecht vnd
 petler.

- In dem rosen thon Hans Sachsen.
Ens tages thet ain lanczknecht peichten
 Sein hercz von sünden zw erleichten
 Vnd saget ainem münich her,
 Wie er ain armer lanczknecht wer
 5 Vnd künet kainß krieges mer erwarten;
 Drümb lüeff er im lant vmb zw garten.
 Vnd wo er in ain dorff ain züege,
 Den pauren er die hünere schluége
 Wo er köm vur ein pauren häuß
 10 Not er krewzer vnd aher rauß,
 Fiel auch die lewt an auf der strassen,
 Ein ritter zerüing im zw lasen.
 Da sprach der münich trüezielich:
 „Ich kan nit absoluiren dich
 15 Weil dw nür zw schaden vnd schande
 Umblawffest in dem ganzzen lande
 Vnd den lewten das ir abfrist.
 Darümb dw gwis des dewffels pist.“
 Als der lanczknecht hört diese worte,
 20 Fuer er auf, stellt sich an ein orte.
 ¶ Nach dem ein pettler kniet dare
 Vnd dem münich auch peichten ware, [Bl. 85]

139. S 8, Bl. 320. Anstatt des nicht mehr vorhandenen Spruches gebe ich den entsprechenden Meistergesang nach MG 12, Bl. 84'.

- Wie er petlet mit offner hant
 In den stetten vnd auf dem lant,
 25 Stelt sich vil ermer, wen er were,
 Sam het er vil der krankheit schwere,
 Vnd wie er auch pey seinen tagen,
 Was nit gen wolt, er mit het tragen,
 Auch vil penzel geschniten ab
 30 Vnd auch mit seinem pilgram stab
 Haimgsüecht het vil heilliger stete,
 Der doch kaine gesehen hette.
 Der münich sprach: „Heb dich hinaus!
 Ich kan dich auch nit richten aus;
 35 Dw verzerst flaisch vnd pluet der armen,
 Petrewgst all, die sich dein erparmen.
 Droll dich an galgen zumb lanczknecht!
 Ir seit paid dem dewffel gerecht;
 Wan ir furt paide pettlers leben.
 40 Garten ist gleich dem petlen eben.“
 ¶ Der lanczknecht hört das an der stete
 Vnd wider zw dem münich drate,
 Sprach: „Münich, vns zumb dewffel dreibst;
 Mit eren dw wol pey vns pleibst.
 45 Das dir dein wappen auch visiren:
 Wen dw im lant thüest therminiren,
 Thuest die alten pewrin petriegen,
 Das gelt in aus dem penzel liegen,
 Dich in ganz gleisnerisch perweist,
 50 Sam dw der aller heilligst seist.
 Waist doch darpey, wie vnpejschaiden
 Dich heltest mit den pauren maiden.
 Sag nún, was vnterschaides sey!
 Sint wir nit petler alle drey? [Bl. 85']
 55 Mein petlerey das nenn ich garten;
 Der petler thüet seins pettels warten;
 Kes samlen dw dein petel nenst.
 Darpey dw ie clerlich erkenst,
 Das wir drey hosen sint ains düches.
 60 Drum duerff wir zwen nit deines flüches.“

Anno salutis 1551, am 8 tag Aprilis.

140. Die 9 groben frag.

In dem roffenthon Hans Sachsen.

NEin grob frag det ein pawer fragen.
Zumb ersten pat er mich zw sagen,
Wen dem wolff die zen betten we.

Ich antwort im: „Als ich verfte,

5 Das größt leiden hab er an zenen,
Wen in die hünd reiffen vnd dennen.“

Zumb andren fragt er mich der mere,
Wen die fw an dem dicksten were.

Ich sprach: „Wen sie sich leckt inn ars.

10 Wilt nit gelauben, so erfars!

Da is zwifach hinden vnd foren,
Allenthalben gar doppelt woren.“

Zumb driten fragt der pawers mon:

„Sag, welcher dreck den reden kon?“

15 Ich antwort im: „Als ich vermeine,

So müs es nür der kuedreck seine;

Wen er felt, spricht er: schlap, schlap, schlap!“

Der pawer sprach: „Du lieber lap,

Im winter vil kuedreck erfriesen.“

20 Ich sprach: „Den sie ir sprach verliffen.“ [Bl. 145]

¶ Zumb virden er gefraget hatte,

Sprach: „Wo halten die hasen ratte?“

Ich sprach: „Sie halten rat allein,

Wo an dem minsten hünde sein;

25 Wan sie fuerchten sich vor den frechen

Hünden hinden auf sie zu stechen.“

Zumb funften, wie man mit ein ringen

Den hunden wert auf pence zw springen;

Ich sprach: „Verwar den hünt best past,

30 Vnd stos in in ein puter faß

Vnd mach im hinden fuer die reiben,

So müs er vngesprungen pleiben!“

140. S 8, Bl. 321: Die 9 groben pawren frag. Der Meister-
gesang muß den verlorenen Spruch ersetzen. Ieb gebe ihn
nach Hans Sachsens Handschrift MG 12, Bl. 144'. MG läßt
V. 9 sich weg; 11 zwifach; 12 doppel; 15 antwort.

- Zumb sechsten fragt, warumb der hünd
 Sich alle mal vmbdreet ründ,
 35 E vnd er sich gar leget nider.
 Dem pauren antwort ich hin wider:
 „Da dret sich der hünt vmb so oft,
 Krümpt sich zwfamen vnd verhoft
 Aus sein ars wer fallen ein küesse,
 40 Drauff er sich legt vnd sein genuesse.“
 ¶ Die siebent frag, ob ich auch künde
 Zumb waid werg zam cuplen zwen hünde.
 Ich sprach: „Ranstu zwmb waidwerck doch,
 So kum vnd schmeck mir für das loch,
 45 Ob nicht ein füechs darinen sicze,
 Pais in heraus nach jegers wicze!“
 Die acht frag det er mir pekennen,
 Das schentlichst hantwerck im zw nennen.
 Ich sprach: „Das ist ein koch, der hewt [Bl. 145']
 50 Mit grosem vnkost speist die lewt;
 Morgen is lauter dreck vnd kote,
 Allein den sewen nüz vnd note.“
 Zumb neunten fragt er mich der mer,
 Was auf erd der gröst vnfal wer.
 55 Ich sprach: „Wer der wuerffel drey düeczet
 In ein heimliches gemach schüeczet,
 Vnd die es stunden alzwmal
 Ueber sich, das wer ain vnfal.“
 Da lies wir von den groben schwencken.
 60 Wolt mirs in argem nit gedenden!

Anno salutis 1551, am 13 tag Jünij.

141. Das groß riesenpaum.

141. Es fehlt jeder Anhalt, den Stoff dieses Stückes, das H. Sachs unter den Schwänken aufzählt, zu bestimmen.

142. Wer erstlich hat erfunden pier,
Vnd der sollen prueder thüernier.

JAmpriniüs, ain künig helt,
In Flandern vnd Prabant erwelt,
Ein künig, streng, gerecht vnd früm̄b,

Regirt in seinem künigtumb,

5 Lieb kein rauberey noch vnrecht,
Er strafft den herren wie den knecht.
Er hielt sein volck getrewen schüecz
Vnd hanthabet gemainen nütz.

Der selb nach Ffide, der frauen,

10 Veret sein volck das acker pawen,

Düngen, ackern vnd pefehen

Mit gersten vnd waicz in der nehen,

Vert schneiden, samlen vnd einfüern

Vnd dreschen, wie den thüet gepüern.

15 Nach dem lies ers malzen vnd wenten,

Derren vnd malen an den enten.

Nach dem lies er pier daraus prewen.

Darmit det er sein volck erfrewen,

Weil in sein landen wuechs kein wein.

20 Vnd dieser künig lebt allein

Zv Jacobs zeitn, weil güebnirt

Belocküs, der neint künig, regirt

Noch in dem assirischen land.

Zw der zeit er das pier erfand,

25 Idoch im Niderlant allein.

Doch sagt die cronica gemein,

Bachus der hab den wein erfunden

In Kriechen lant, darnach zv stunden

Hab er Teütschlant auch leren schier,

30 Aus gersten machen guetes pier,

Vor aus in miternechtling landen

Hab er sich solichs vnterstanden:

In Biffland, Sachsen, Meichsen vnd Harcz

142. S 9, Bl. 5'. A 1, 5, 505^a = Keller 5, 166. S hat V. 35 glaulich; 95 sey] fehlt S; 96 S handes; 105 S hineren. Das Register giebt die Zahl der Verse mit 100 an.

- Vnd imer ie weiter ein warcz. [Bl. 6]
- 35 Das ist wol glaublich allerweis;
 Wan diese volcker dien mit fleis
 Dem got Bacho mit dem pier sauffen,
 Weib vnd man, jung vnd alt mit hauffen,
 Vnd mag das wol mit warheit jehen,
- 40 Wie ich es selber hab gesehen
 Vns tages am Harcz pey dem pier,
 Da hettn ir zwolff ein pier thurnier.
 Diese pierhelbe sach ich streiten,
 Mit stocz vnd kandeln zamen reiten.
- 45 Viner schray: „Güet gsel, es gilt dir!“
 Der ander schray: „Frisch her zw mir!“
 Der dritt schray: „Schenck, lieber, schenck ein!“
 Der viert schray: „Bring frisch pier herein!“
 Der wirczknecht der het gnüg zw lawffen.
- 50 Da sach man gar ein kueisch sauffen.
 Welcher helt war verzagt im handel,
 Bracht fuer sich fier oder fuenff kandel.
 Ir prüest waren mit pier pegossen,
 Man het kaum ein pfeil dardurch geschossen.
- 55 Sie drincken, sam werens erdüerst
 Vnd frassen darzv gut knack wüerst
 Vnd rohen speck, gesalczten frisch.
 Das pier das flos ueber die disch;
 Die erd war nas wie ain padstüeben;
- 60 Zw sawffen sie wider an hüeben.
 Als auf sechs stünd wert der thurnier,
 Austruncken war ein düna pier.
 Ain helt hinter dem disch entschlieff,
 Der ander aus der stübn entlieff,
- 65 War ganz stübsol, möcht nit mer drincken.
 Der drite det darnider finden
 Bey dem offen auf die lectpend;
 Der viert mit farzen macht ein gstend;
 Dem fünften det das pier aufstossen
- 70 Die thür, das er schies in die hosen.
 Der sechst grolez, det den sewen locken; [Bl. 6']
 Der siebent speit ein hawffen procken;

- Der achte det nach spilen schreyen,
Man solt im wüerffel vnd karten leyen.
- 75 Der neünt prünctz vnterm disch herfuere,
Das es ron zu der stüebenthüer.
Der zehent jüchzet, schray vnd sang.
Der aifst sas vnd sach leichnam strang
Vnd auch nür imer palgen wolt.
- 80 Der zwölft der schray, man rechnen solt.
Die ürten macht der wirt nach düncken:
Drey groschen ainer het vertrüncken;
Also zuegens ab vom thürnier
Vnd ruechen alle nach dem pier
- 85 Vnd gloczten all wie die gaispöck;
Etlich zu pfant lieffen die rök.
Iz etlich fielen ab die stiegen;
Iz zwen plieben auf dem mist liegen.
Iz drey gingen an wenden haim,
- 90 Wüeten hin durch dreck, kot vnd laim.
So rietens ab vom thürnier plon.
Des andren tags iber gewon
Güet sawl hent vnd ain posen kopff,
Ein leren pewtl, ein vollen kropff.
- 95 Da dacht ich gar haimlich pey mir:
Wer deglich reit in den thürnier,
Es sey zu pier oder zu wein,
Vnd wartet nicht des handels sein,
Dem kumbt entlich armüet zu hais
- 100 Vnd tregt im feinen haisrat aus.
Wer abr in arbeit ist nit lesig
Vnd prauchet sich zimlich vnd messig
Wein oder pier vnd ander gaben,
Die wir von got, dem herren, haben,
- 105 Mit danckparkeit sie newst albegen,
Dem geit got gedeyen vnd segen,
Das er sich also mag hie neren
Nach seinem stant mit got vnd eren,
Pbüet vor armüet als vngemachs
- 110 Hie vnd dort ewig, spricht Hans Sachs. [Bl. 7]
Anno salutis 1553, am 15 tag Nouembriß.

143. Die wunderparlich wüercung des weins
im menschen.

- E**ins tags fragt ich ein glerthen mon,
 Pat in, er solt mir zaigen on,
 Wie mancherley aigenschaft het
 Der wein, weil er verkeren det
- 5 Mancherley weis des menschen hercz
 Zw zoren, freuntschafft oder scherz
 Vnd ein ide person schier sündelich;
 Des bewcht mich sein natur gar wunderlich.
 Der gleret man sprach: „Hast nie gelesen
- 10 Homerum, wie vor zeit sey gewesen
 Circes, ein göttin hoch geert,
 Welche die menschen hat verkert
 In hirssen, hünd, peren vnd schwein,
 Weliche zw ir kerten ein?
- 15 Wie wol ir künst vnd zamberey
 War doch nür alzeit ainerley
 Getrandt, darson der zornig palt
 Gewan aines peren gestalt,
 Der neidig würt zw einem hünd,
- 20 Der forchtsam als ein hirs da stünd,
 Der unkeusch würt zw einem schwein, [Bl. 14']
 Der listig der müest ein füechß sein,
 Der abentwrisch wart zumb affen.
 So würt ains iden gstatl geschaffen,
- 25 Wie in wendig sein gmüete was.
 Schaw! eben gleich solicher mas
 Hat ainerley natur der wein
 Nur sich selber alzeit allein,
 Zimlich getruncken vnd fein messig
- 30 Erfremt das hercz vnd ist zblesig,
 Wie künig Dauid sagen thüet.
 Der wein ist vnshedlich vnd güet,
 Saget Theognites, der weis,
 Messig getruncken zw der speis;

- 35 Aber vnmesſſlich getrůncken
 So zűnt er an der dorheit ſűncken
 Gleich wie der Circe zauber tranc
 Wen er einſchleicht in dem anſanc
 Vnmeſſig, ſo lůſt ſein zwkűnft
- 40 Auf die pant der ſin vnd vernűnft,
 Wie Anachariſis ſagen thűet,
 Der erſt trűnc ſey geſűnt vnd gűet,
 Der ander trűnc ſey zw dem lűſt,
 Der drit ſey zw der laſter wűeſt,
- 45 Der virde drűnc ſey alle zeit
 Dem menſchen zw vnſűnkeit.
 Wo der wein umberhant gewűnnet,
 Macht er den menſchen gleich entſűnnet.
 Pitagoras nent trűnckenheit
- 50 Ein figűr der vnſűnkeit.
 Der weiſ Eratoſtenes ſpricht:
 Nembt umberhant des weins gewűcht,
 So hat er die kraft wie das ſewr,
 Petrűeibt den menſchen vngehewr.
- 55 Geleich als aquilo, der wint,
 Das aphricaniſch mer geſchwind
 Mit wellen macht gar vngeſtűem,
 Von grűnt auf grausam űemadűem, [Bl. 15]
 Alſo erſchűet der wein das gműet
- 60 Des menſchen, aufwegt vnd zerűet,
 Den offenwart der menſch on ſcherczen
 Die geheimnűs aus grűnt ſeins herzen,
 Wie Eſchilűs, der weiſ, auch ſchreibt:
 Ein palirt erz ein ſpiegel pleibt,
- 65 Darin der menſch ſein gſtalt erſicht,
 So ſey der wein auch anderſt nicht
 Den ein ſpiegel, der das geműet
 Anzaigt, wen er darinnen wűet.
 Plato ſpricht auch: Durch wein auf erden
- 70 Des gműeű ſitten erůffnet werden.
 War zw der menſch ſűnſt iſt genaiget,
 In trűnckenheit er das anzaiget;
 Doch einer anderſt, den der ander.

- Wie den schreibt der poet Menander,
 75 Der wein schwach die vernunft vnd sin.
 Derhalb der drincken wirt darin
 Kindisch, öffnet in trünckenheit
 Auch seines herzen haimlichkeit,
 Deckt auf sein anmüt vnd affect,
 80 Was im herzen verporgen steckt,
 Durch die vernunft vnd scham pedeket,
 Der selb in trünckenheit aufwecket
 Vnd gibt sich heraus an den tag
 Mancherley art nach deiner sag,
 85 War zw einer im herzen süest
 Hat heimlich pegier oder lüest:
 Der müßicüs hept an zw singen;
 Der fechter will fechten vnd springen;
 Der leichtsinig dreibt ghradikeit;
 90 Der frolich lacht mit alle zeit;
 Der fridsam lest ims als gefallen;
 Der stil der hebt auch an zw fallen;
 Der kurzweillig der sagt von schwenden;
 Der milt düt verhaissen vnd schenden;
 95 Der geiczig thüt sein vorteil süechen;
 Der ungedultig der thüet flüechen; [Bl. 15']
 Der clainmuetig der stelt sich cleglich;
 Der dueckisch der wirt vnfertreglich;
 Der leünisch der thüet imer müncken;
 100 Der hewchler schmaichelt nach güetunden;
 Der spotfogl dreibt sein faczwerck sündertlich;
 Der eglisch wirt selzam vnd wünderlich;
 Der spilsüechtig der wil nür spiln;
 Der pueler schönen frawen ziln;
 105 Der hochfertig der thüet sich rüemen;
 Der gewdnisch sagt von den reich thümen;
 Der zornwech wil nür stecz rümorn;
 Der neidisch sticht hinden vnd vorn;
 Der arg die leit durch nachred schent;
 110 Der frümb al ding zümb pesten went.
 Also der ueberfluessig wein!
 Durch die ainige natür sein

- Macht er die jungen vnd die alten
 So in mancherley weis zerpalten
- 115 Paide es sey pös oder guet,
 So öffnet der trünck seinen müet.
 Der halb wir das alt sprichwort hon:
 In trünckenheit kent man den man;
 Darin er clerlich offenwart
- 120 Seins herzen verporgene art.
 Also gschicht oft in trünckenheit,
 Das sünst nit gichech in nüechterkeit,
 Darin manch man wirt uerladen
 Mit vnglimpff, sünden, schant vnd schaden,
- 125 On was trunckenheit selber pringt,
 Zw krankheit vnd zw armüet dringt.
 Der halb, gsel, fleisch die trünckenheit
 Vnd ge ir müßig alle zeit!"
 Ich sagt: „D gebt mir weis vnd ler,
- 130 Durch was mittel ich mich abter
 Von trünckenheit vnd von dem wein,
 Weil zwdrincken ist so gemein
 Paide pey reichen vnd den armen.“ [Bl. 16]
- Er sprach: „Es ist wol zw erparmen,
 135 Das trunckenheit, das schentlich laster,
 Alles verderbens ein zichpflaster,
 Also hat ueberhant genümen!
 Wiltw des selbigen abkümen,
 So lert der weis Pitagoras:
- 140 Welcher mensch wöll abkimen das,
 Der selb gedenc nür oft daron,
 Was er in trünckenheit hab thon,
 Paide mit wercken vnd mit worten,
 So wirt er sich des an den orten
- 145 Schemen vnd wirt selber forton
 Der trünckenheit gar muessig gon.
 Nüch lert Anacharsis, der weis,
 Wer trünckenheit mit hohem fleis
 In seim leben wol müessig gon,
- 150 Der hab acht auf ein drincken mon,
 Wie er mit halbem wind her segel

- Vnd hab so selczam tauvbn vnd egel.
 Die Spartaner hetten ein recht,
 Das sie mit wein füelten ir knecht
 155 Vnd liesen den ir sün mit fleiß
 Sehen der sollen knecht abeis,
 Die trünckenheit mit zw verschmehen.
 Schaw! auß dem allen magstw sehen,
 Wie die drünckenheit ist so schedlich,
 160 Berechtlich, schentlich, das ein redlich
 Man trunckenheit gar pillich fiewcht
 Vnd alle volle zapfen schewcht,
 Wie den der weis Theognites
 Schreibt, es sey schentlich vnd vngmes,
 165 Das ein voller trünckener mon
 Bey den nüchtern sol woning hon,
 Wan der weis Plato spricht auch schlechz,
 Ein trünckener thue gar nichts rechts:
 Er verfuert in dem feld das heer
 170 Vnd versenckt das schieff in dem meer.
 Der halben ge mueßig al zeit [Bl. 16']
 Der druncknen vnd der trunckenheit!
 Wan Sophocles der spricht alzzeit:
 Es ist die edel messikeit
 175 Ein oberkluge maisterin
 Güeter ratschleg vnd weiser sin.
 Bachillides schreibt, das der iügent
 Messikeit sey ein schrein der tügent,
 Dar durch als guß zw nem vnd wachz
 180 In menschling leben." Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1553, am 14 tag Decembris.

144. Ein verglichung ains lanczknechtz mit
 ainem krebs in 18 articeln, wunderpar vnd
 artlich zw hören. [Bl. 93']

F Inß abentz mich ain lanczknecht fragt,
 Hat mich ser, das ich im doch sagt,
 Wem ein lanczknecht am gleichsten wer

- In wort, wercken, weis vnd geper
 5 Paide im dot vnd auch im leben.
 Ich sprach: „Sol ich des pschaid dir geben,
 Es möcht dir gfallen oder nit?“
 Er sprach: „Zaig an! Das ist mein pit.
 Es sol pleiben zwischen vns peden,
 10 Wil weiter dir nichts drümb einreden.“
 Ich sprach: „Ich hab pey meinen tagen
 Dft von den alten hören sagen,
 Ein lanczknecht hab des krebs natir.“
 Er sprach: „Erleer mir die figur
 15 Vom krebs, doch warümb, wie vnd wen!“
 Ich sprach: „Züm ersten solt verstien:
 Der krebs ist aines der zwölff zaichen
 Am firmament; so ist der gleichen
 Der lanczknecht ein zaichen zümb kriegen,
 20 Darin all frewd ist nider liegen,
 Alda mit gfencknis, mort vnd prant
 Verderbet wirt lewt vnde lant,
 Das siech veröst an allem ent,
 Vnd vmbgestüerczt die regiment.
 25 All dugent werden mat vnd öd;
 Im schwanc genet alle laster schnöd;
 Der halb ain fridsam hercz erschriekt,
 So es nür ein lanczknecht anpliekt.
 Der krebs ist ganz kalter natir,
 30 Müs leben in der kuelen nür.
 Also ein lanczknecht müs albeggen
 Erdulden kalt, wint, reiff vnd regen,
 Wo er etwan zw felde leit,
 Da es auch oft hagelt vnd schneit,

V. 17 als Ueberschrift Die erst eigenschaft, vor 29 Die 2 eigenschaft, und ebenso vor 41 Die 3, 4 vor 53, 5 vor 65, 6 vor 77, Die siebent vor 89, 8 vor 101, 9 vor 113, 10 vor 125, 11 vor 137, 12 vor 149, 13 vor 161, 14 vor 173, 15 vor 185, 16 vor 197, 17 vor 209 und 18 vor 221; vor 233 steht Der pschlußes. Außerdem hat S V. 4 peger; 48 er ist; 70 ain; 133 und 140 pauwn; 137 pauren; 157 helffn; 185 stirbt der; 208 stelbens; 216 drümen 220 graben.

- 35 Vnd hat oft an ser kalte wat,
 Selten ein rawen rock er hat. [Bl. 94]
 Wan er ist auf der schiltwach sten,
 Vor felt im oft klapern die zen,
 Wie wol im ist solch felt nicht sües,
 40 Erfrieren im oft hent vnd sües.
 Der krebs im winter verporgen leit
 In löchern pey dem wasser preit.
 Also der lanczknecht sich grebt ein
 Zw feld, das er müeg sicher sein
 45 Vor des veindes grewlich geschos,
 Das auf in get aus stat vnd schlos;
 Ligt in der hueten in dem stro:
 Hat er das, ist er herczlich fro.
 Darin er sich eingraben diuet.
 50 Der lewß etlich geschoc außsprüet,
 Die in den dretten frw vnd spat;
 Mit den er oft ein müstrung hat.
 Der krebs ist auch fewchter natur
 Vnd wonet in dem wasser nür,
 55 An der truecne kan er nit leben.
 Die natur hat der lanczknecht eben,
 Das er frw vnd spat vol mües sein,
 Sich stecz fuellen mit pier vnd wein,
 Rain sparung hat an kainem ort,
 60 Wie den lautet das alt sprichwort:
 Ein lanczknecht vnd ain faistez schwein
 Die solen alle zeit vol sein,
 Weil sie doch wissen paide nicht,
 Wen man sie wuerget vnd absticht.
 65 Der krebs get gwapnet hindn vnd forn
 Mit sein scheren, harnisch vnd horn.
 So hat der lanczknecht allen zeiten
 Den feinen tegan an der seiten,
 Harnisch vnd panczer erbel an,
 70 Sam woll er an ainen stürm gon, [Bl. 94']
 Ist stet peraitet zw der schlacht.
 Der gleichen er oft die ganz nach
 Darinen auf der schiltwach stet,

- Auch den ganzzen dag darin get,
 75 Ist frech vnd truczig alle zeit
 Vnd ganz vnd gar vmb nimant geit.
 Der krebs thuet auch mit krebsen streitn,
 Verlewt auch oft ain scher zu zeitn,
 Doch wechst ain klaine widerumb.
 80 Also im krieg der lanczknecht thumb
 Ligt auch mit palgen oft im hacz
 Im framhaus vnd auf dem spilplacz,
 Da havens ainander lam vnd krumb.
 Doch wechst kain hant herwiderumb,
 85 Doch lest er im zu den kriegsachen
 Ein eysre hant an den stumpff machen,
 Dawg sie gleich zu arbeit nicht mer.
 Nach arbeit fragt er auch nit ser.
 Der krebs gar oft get aus zu nacht
 90 Zum koder, das im ist gemacht;
 Darob er den oft wirt gefangen.
 Also der lanczknecht wil erlangen
 Bey den feinden die narung sein,
 Rüe, kelber, roß, schaff, hünr vnd schwein,
 95 Darnach sich wagt vom leger weit,
 Dardurch sich gibt in gferlikeit,
 Vnd mües solichen raub vnd pewt
 Bezalen oft mit aigner heit,
 Das er haim kumpt, wan es ist tagen,
 100 Bluetig, sam hab er wilpret tragen.
 Der krebs greüßt stetigs hin vnd her
 Im gen mit seiner offnen scher;
 Was er ergrewst, er nit lang helt.
 Also der lanczknecht teglich stelt
 105 Im krieg nach grossem hab vnd güet; [Bl. 95]
 Vnd was er gleich erschnappen düet
 Mit peüt, raub oder ob dem spil,
 Vnd ob er des gleich samlet vil,
 So kan es nit lang helffen in.
 110 Wie es her kam, so get es hin,
 Wie den das alte sprichwort gicht:
 Das krieges güet das fassell nicht.

- Der krebß tregt ayer vnterm schwanz;
- Zw der zeit ist er wurdig ganz,
- 115 Das iderman des krebß pegert.
So ist der lanczknecht lieb vnd wert,
Weil sein seckel ist geltes vol;
So lang wirt er gehalten wol
Von freunden vnd von gueten gseln,
- 120 Die alle mit im pursen weln.
Die schön frauw haben in auch gern,
Offen stent im alle taffern,
So lang er aufzgeben hab.
Den wirt er scampadahin schabab.
- 125 Der krebß im vollen man ist güet,
Der, wen der mon abnemen thüet.
Also der lanczknecht in dem krieg,
Weil er ist gsünt, hat gluck vnd sieg,
So nempt er zw vnd dunckt sich hoch.
- 130 Etwan gewint der krieg ain loch,
Ist noch nit zalt von dem kriegshern,
Den suecht er ain andern von fern,
Lanft rüm zwu pauren auf der gart,
Müs vbel fressn vnd liegen hart.
- 135 Prein vnd rüer begirt in zw mal;
Fro ist er, wirt im ain spital.
Der krebß die Hünfingr paurn verprent,
Wirt von in das vnziffer gnent,
Seit her sindß dem krebß spinen feint.
- 140 Solch feintschaft in pauren erscheint [Bl. 95']
Gegen dem lanczknecht frw vnd spat,
Der in im krieg verderbet hat,
Genümen im kie, schaff vnd schwein,
Parschaft, hausrat vnd klaidr fein,
- 145 Ros hinghriten, erschlagu die hennen,
Haus vnd stadel im det aprennen.
Des ist zwischn pauren vnd lanczknecht
Ein angeerbte feintschaft schlecht.
Der krebß hat ainen herten rüecken,
- 150 Den man nit leichtlich kan ein drüecken.
Also muesen die lanczknecht knaben

- Ein herten, starcken rüecken haben,
 Erdulden hünge, duerst vnd kümer,
 Frost im winter, hiez im sümer.
- 155 Jcz mües er schanczen, den schiltwachen,
 Ost sten, das im das herz möcht krachen,
 Jcz ainen sturm helffen anlaißen,
 Das es den kegel geit mit haußen.
 In süma vnzalpar vnglüeß
- 160 Tregt der lanczknecht auf seinem rüeck.
 Der krebs hat hinter sich sein gang.
 Also der lanczknecht im anfang
 Macht ain anschlag, wie er im krieg
 Wol uerkumen er, guet vnd sieg
- 165 Durch grose pewt vnd dopel spil,
 Macht der gleich groser anschleg vil,
 Er woll zw grosen emptern kúmen,
 Zw waibl oder fendrich wern gnúmen.
 Doch reit in gwúndlich das vnglueß,
- 170 Das im all anschleg gent zw rüeck,
 Vnd pringt als ein armer kriegsman
 Raüm sein elende haut darson.
 Der krebs zewcht ab im frúeling, wist!
 Sein hawt, den er am pesten ist
- 175 Zw essen, gar gesúnt vnd güet. [Bl. 96]
 Also wen der krieg enden thúet,
 Als dan der lanczknecht auch zw píß
 Sein lanczknecht hawt abzihen müß,
 Sich abthon aller pöesen stúeck,
- 180 Wil er haben hail vnd gelúeß,
 Vnd ein andre hawt zihen on,
 Sich halten als ain pidermon,
 Sich mit seiner hant arbeit nern,
 Auf das er sich hinpring mit ern.
- 185 Der krebs der stirbt in dem prachmon,
 Aus sein as wechst ein scorpion.
 Also wen im lanczknecht verdirbt
 Die goezforcht, das er gaistlich stirbt,
 So pleibet sein natúr vergift.
- 190 Nichts guetes mer sein lebtag stift,

- Den das er mordt, raubt, stilt vnd prent,
 Frauen vnd auch jüncfrawen schent,
 Treibt falsche spil vnd thüet goeczschwern
 Vnd achtet weder trew noch ern,
- 195 Sünder pleibt ein wagenhals plos,
 Sein lebtag veruecht vnd gotlos.
 So der krebs hört den donerschlag,
 So stirbt er vnd nit leben mag.
 Also fürcht auch der lanczknecht plos
- 200 Im krieg ser uebel das geschos;
 Wen so das ainen vberent,
 Spilt es mit im das jehe ent,
 Das haubt vnd hent im lüefft umbfliegen,
 Daran der lanczknecht vil erliegen,
- 205 Wo sie stet oder schlosser stürmen,
 Die ehsren müecken umb sie schwuermen.
 Das ist ir piterst krawt auf erden;
 Daran sterbens, e sie krank werden.
 Der krebs, wen man int pffannen bringt, [Bl. 96']
- 210 Zw sieden, secht er an vnd singt.
 Also wen man schlacht ordnung macht,
 Das der lanczknecht sol thon ain schlacht,
 Sie dem feint vnter augen kimen
 Frölich mit pfeüssen vnd mit trümen,
- 215 Sam dretten sie an ainen dancz,
 Sam sey in gar nichts darümb gancz,
 So kimen vnd keck ist da ain ider.
 Kimen doch selten all herwider;
 Der gleich ir vil mit pfeiffn vnd trümen
- 220 Auch in ir dotten grabe kimen.
 Der krebs ist grün, schwarcz; doch in dot,
 Gesoten, so wirt er plüetrot.
 Also der lanczknecht sterben thüet
 Gewondlich auch in seinem plüet,
- 225 Besprengt oder gar uebergossen,
 Erschlagn, erstochn oder erschossen,
 Etwan auf ainem grünen wasen,
 So thüet er seinen gaisst aufblasen.
 Wo der hin fert, das wais ich nicht;

- 230 Haimlich sein die gottes gericht.
Der wöll vns vnd in alsn gemein
Genedig vnd parmherzig sein!
- ¶ Schaw! also hastw hie warhaft
Im krebs des lanczknechtz aigenſchaft
- 235 Ercleret durch achzehen stüeck.“
Der lanczknecht sprach: „Das walt als glueck!
Ich maint, wuerst die landzknecht erheben
Mit lob, vergleichen ainem leben
Ir künheit halb mit freyer hant,
- 240 Das sie peschueczen lewt vnd lant,
Ir leib vnd leben wagen drob.
Die haben ie ein hoherz lob,
Den dw hast mit dem krebs erzelt.“
Ich sprach: „Sag, ob sichs nit so helt [Bl. 97]
- 245 Bey den lanczknechten in gemain,
Die nachlawffen dem krieg allain?
Der kriegsherr hab recht oder nicht,
Das sie nit vmb ain har ansicht.
Die sint warhaft des krebs natür
- 250 Abcrauseit in der figur.
Vnd der ist auch die gröste zal
In allen kriegem vberal.
Der ander hauff der ist gar klain,
Der vmb das vaterlant allain
- 255 Bagt leib, er, guet, mit dem peschied,
Wolt doch vil lieber haben fried.
Die selben kriegere mit erparmen
Verschonon der elenden armen,
So vil sie künen vnd vermüegen,
- 260 Allein dem feint schaden zvsüegen,
Sein tiranney darmit zv prechen
Vnd sein hochmüet an im zv rechen,
Den er pemeist dem vaterlant
Mit mort, gefencknis, raub vnd prant
- 265 Wider pillikait, recht vnd er.
Schaw! diese krigslewt lob ich mer,
Als küne held vnd strenge riter,

Die irem vaterlant an ziter
 Helffen, die thüens mit güetem gwiffen,
 270 Werden mit nachrew nit gepiffen,
 Das sint vnd schant in daraus wachz.
 Den wunscht gelueck vnd sieg Hans Sachs."

Anno salutis 1554, am 21 tag Aprilis.

272 vers.

145. Ein clag gesprech dreyer flegler
 mit einem man ob seinem
 verstorben poeßn weib.

- F**ins tages starb ain man sein weib,
 Die lang het peinigt seinen leib
 Mit kiffen, zanden vnd mit nagen
 Vnd das er kaimb die haut kint tragen. [Bl. 148']
- 5 Er war ainfeltig frim vnd schlecht,
 Almal gewest ir drueppel knecht,
 Der gleich man auch noch findet vil,
 Wie wol ich nimant nennen wil.
 Als man die leich gen kirchen trüeg,
- 10 Der güete man auch darmit züeg
 In ainem alten schwarzen klaid
 Vnd stelt sich, sam wer im fast laid.
 Die nachparrschaft die ging auch mit
 Vnd claget in nach altem sit.
- 15 Ein nachtpawr drat zw im, in clagt:
 „Es ist mir laid“, er zw im sagt,
 „Das euch ist eier weib gestorben.“
 Er sprach: „Sie war am leib vertorben,

145. S 9, Bl. 148. A 1, 5, 527^d = Keller 5, 267. Einzel-
 druck bei Weller, Nr. 59. Zu vergl. MG 11, Bl. 289 im Hofstene
 Müglings: Drey flegler des doten weibz „Hört drey clag ob ain
 doten weib“ 1550 Juni 11. S hat vor V. 15, 35 als Ueberschrift
 Der erst flegler, vor 54, 76 ebenso Der ander flegler, vor 99, 134,
 153 Der drit flegler, vor 18, 60, 106 und 148 Der man. Ausser-
 dem hat S 19 vngsünd; 140 Ich A, Se S. 161 Kellers Vermutung
 zerstört den beabsichtigten Witz des sauberen Ehemannes.

- Sag schir ein virl jar ungesund
 20 Vnd würt so dierr wie ein jaghünd
 Vnd lied so grose marter do,
 Das ich gleich pin von herzen fro,
 Das sie es nür hat überwunden,
 Weil wir ir ie nit helfen künden.
- 25 Hab ir zu lieb in dieser zeit
 Wol drit halb pfünd verarzeneit,
 Noch war es als an ir verlorn.
 Darumb pin ich nie fröder worn
 Mein lebtag, den da sie es hat
- 30 Gar überwunden nechten spat,
 Het nür ymer sorg pey mein ern,
 Sie wüert wider lebentig wern,
 Das sie auf ert noch mer müest leiden.
 So lieb wars mir pey trew vnd eiden."
- 35 Da antwort im der nachtpaur wider:
 "D nachtpaur, dw pist frumb vnd pider,
 Das dw beim weib güenst so vil güecz
 Vnd pist so ains frölichen müez,
 Das sie der marter ist kumen ab. [Bl. 149]
- 40 Ein alt weib ich da haimen hab,
 Die ist wunderlich tag vnd nacht,
 Sie kreist vnd feist, echzet vnd kracht
 Vnd spuerczet mir all windel vol.
 Die flöh sie auch peinigen wol,
- 45 Der gleich die huesten vnd die rewden.
 D, wie wolt ich mit grosen frewden
 It so wol güenen, das sis allein
 Het überwunden wie die dein!
 Mir ist die weil süer sie selb land,
- 50 Das sie weng stirbt vnd ist vil krank.
 Nün, ich müez auch der hoffnung leben,
 Wie dw, pis es die zeit thüet geben."
 Mit dem ent der nachtpaur sein clag.
 Vnd darnach an dem andren tag
- 55 Nam sein schwager, thet in auch klagen,
 Clagt in vnd thet im darpey sagen,
 Wie er des gestring dags nach gelt

- Wer aufgewessen vber felt;
 Drümb wer er mit der leich nit gangen.
 60 Da det der laidig man anfangen,
 Sprach: „Lieber schwager, es schat nit,
 Es sint sünst gnüeg lewt gangen mit.
 Vnd ich sag dir genczlich vür war:
 Rein leich ist in ain ganczen jar
 65 So gar erlich pegraben worn
 Mit aller andacht hindn vnd forn,
 Als mein weib wart pegrabn allein.
 Das frewt mich in dem herzen mein,
 Wen ich gedencß der gestring stünd;
 70 Wie wol ich ir wol sieben pfünd
 Zw solchem grabgelt ausgericht,
 Idoch rewt mich kein haller nicht.
 Ich sag dir pey glauben vnd trewen,
 Rein gelt thet mich nie wenger frewen,
 75 Ich het es lengist geren thon.“ [Bl. 149']
 Da sing sein schwager wider on:
 „Meim weib ist mit dem prencß auch wol
 Vnd stecket aller hoffart vol.
 Ich wolt sieben güelden drümb geben,
 80 Das sie im kirchoff leg darneben
 So erlich pegraben wie die dein.
 Wolt ir auch legen ain grabstein,
 Wolt auch iedem schueler darneben
 Ein dreyer zw gedechtnüß geben,
 85 Wolt ir, der werten, gleich den alten
 Dpfer vnd siebent lassen halten,
 Vnd solt pey gschwornem aide mich
 Rein haller rewen so weng als dich,
 Es kostet als vil als es wolt.
 90 Mein weib hab ich so lieb vnd holt.
 Sie wer lengst gwest wirdig vnd wert,
 So erlich zv legen in die ert,
 Wolt ir das auch von herzen güenen,
 Das die zwo schwester zamen rüenen
 95 Se ee ie pesser; auß das nicks prech,
 Wolt ich, das es noch heint geschach;

- Wan es ist aine, wie die ander."
 So schieden die zwen von ainander.
 Am driten dag da kam sein prueder
 100 Vnd sprach zu im: „Ich kumb auch züder,
 Bin gewest zu Wüerczpürg danieden,
 Die weil ist dir dein weib verschieden.
 Das selbig ist mir warlich laid.
 Ich wil auch tragen ain schwarz kaid,
 105 Mein herzleid auch anzaigen mit.“
 Er antwort im: „Es darff sein nit,
 Das man umb sie laidragen sol;
 Wan sie ist ie gestorben wol.
 Wie wol sie war am leib essent, [Bl. 150]
 110 Nam sie doch so ain schönes ent,
 Das es mich frewt im herzen mein,
 Wer kumb den darumb trawrig sein?
 O prueder, heftus nür gesehen!
 Vnd ich darff vür ain warheit jehen,
 115 Sie sey, wie man den sagt vor jarn,
 Von münd auf gen himel gefarn.
 Ich wolt nit, das sie wider kóm.
 Schad wer vnd das ain mensch ir nóm
 Die freud, die sie icz hat dort oben.
 120 Mein prueder, hilff mir danckn vnd loben,
 Das sie der dot hat hin genümen,
 Das sie nür ist gen himel kúmen!
 Das ich ir lengst wol güenet het,
 Wie wols mir weng quecz güenen thet.
 125 Die weil sie lebt auf dieser ert,
 Wart ich ie veracht vnd vnwert,
 Müst almal den ólgóczen tragen.
 Doch thw ich pey mein aid dir sagen,
 Wolt ich nit, das herniden wer.
 130 Zu ir ich auch nit narwff peger,
 Wil ir ir fremd lasen allein.
 So lieb ist mir die frauen mein,
 Das ichs gar nit wil hindern dron.“
 Sein prueder fing widerumb on:
 135 „Ey, so wil ich auch sein güecz müecz,

- Ich gan ie auch mein weib als güecz.
 D, das der heillig dot auch kôm
 Vnd sie von diesem ertrich nôm
 Vnd süerz in himel zw der deinen!
 140 Ich wolt ie auch kain awg auß wainen,
 Noch laidtragen als weng als dw,
 Weil sie dort wer in irer rw
 Vnd het als unglüeck überwunden,
 Vies sie mich gleich auf ertrich vnden.
 145 Wolt, wen sie decht auf erden her,
 Das sie noch höher oben wer. [Bl. 150']
 So grose günst trag ich zw ir."
 Der sprach: „Brueber, ich merck an dir,
 Dein weib kint dir nit lieber sein,
 150 Dw hast sie lieb, wie ich die mein.
 D wie sol ich die nacht vertreiben,
 Vor grossem herzenlaid peleiben?“
 Da antwort er: „D prueber mein,
 Wir wöllen hingen zw dem wein,
 155 Die sel vertrinckn nach altem prauch.
 Wie dir icz ist, so hoff ich awch
 Werd mir sein, e auß ge das jar,
 Wen mein weib auch gen himel far.
 Den kumb auch zw mir vnd dröft mich,
 160 Das nit lauff auß den poden ich
 Vnd mich vor herzenlaid erdrenc,
 Sünder ains peffern mich pedenc,
 Nem ein andre von der sel wegen!
 Nün wollen wir nit lenger begen,
 165 Sünder dein alte lassn mit rw
 Vnd wolen paid auß morgen frw
 Dir nach ainer peffern umb sehen.
 Von der dir als guecz mag geschehen,
 Das dw vergeßt als ungemachs
 170 Sambt deiner alten.“ Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 3 tag Augusti.

170 vers.

146. Ein gesprech aines pischoffs
mit dem Ewlen Spiegel von dem prillen
machen.

- E**wlen Spiegel etwan vor jaren,
In aller schaldheit wol erfahren,
Loff in ain winter oberfelt,
Het schlechte klaiden vnd weng gelt.
5 In dem da sach er dort von weiten
Ein rauhing zeug gegen im reiten.
Das selbige ein pischoff war.
Der selbig wolt gen Wurmbz dar;
Alda solt werden ein reichstag,
10 Da schon maniger fuerste lag,
Solten petrachten gmainen nüecz,
Romischem reich zv hilff vnd schüecz,
Das auf dis mal vil anstös het.
Als er im nün pegegnen det,
15 Ewlen Spiegel thet ab sein huet
Vnd naigt sich gen dem pischoff guet.
Der hielt, sach Ewlen Spiegel an,
Merckt wol, das er war ein faczman,
Dacht im: Ich hört pey allen dagen,
20 Kinder vnd narn die warheit sagen. [Bl. 160]
Ich wil gleich diesen reden on;
Der wirt mir gar pald zaigen thon,

146. S 9, Bl. 159'. A 2, 4, 60^a = Keller 9, 256. Tittmann II, S. 111. Pannier S. 146. Engelbrecht 1, 83. Vgl. MG 8, Bl. 70 in dem kurzen Tone Müglings: Ewlen Spiegel's disputacion „Als Ewlen Spiegel kam“ 1546 April 29. Quelle: Till Eulenspiegels 63. Historie (Neudrucke Nr. 55/56 S. 95). Ausser den in Oesterleys Ausgabe von Paulis Schimpf und Ernst S. 533 zu Nr. 514 angeführten Vergleichsstellen sieh Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele I Nr. 5 den Eingang. S hat vor V. 25, 39, 46, 104 und 108 die Ueberschrift Der pischoff, vor V. 29, 42, 76, 106 und 116 ebenso Ewlen Spiegel und vor V. 147 Der pischoff peischewst. Ferner hat S in V. 43 Snegiger; 52 schecher; 54 steur; 60 Str; 62 gaislinge; 64 Darhalb; 96 löstern; 134 haltn. Die unter dem Schwank stehende Ziffer 168 ist aus 166 verbessert, weil V. 113 und 114 von H. Sachs an der Seite nachgetragen sind.

- Was das gschray ist von fuerstn vnd hern
 Bey dem gmain man nahet vnd fern,
 25 Vnd sprach: „Guet gsel, wan her so schwind,
 So uebel klaid, in schne vnd wind?
 Dw solt pleibn vnter dem obtach.“
 Eulenspiegel hinwider sprach:
 „Gnediger herr, ich müß wol wandern
 30 Von ainem lande zv dem andern
 Mein hantwerck nach, durch Poln vnd Prewsen,
 Durch Engern, Beham, Sagn vnd Rewsen,
 Frankreich, Schoten vnd Engelant,
 Durch Niderlant, Holant vnd Prabant,
 35 Den Reinstram, Franckn, Bayern vnd Schwabn;
 Künd doch nirgent kain arbeit habn
 Mün doling in das drite jar;
 So pos ist icz mein hantwerck gar.“
 Der pißhoff fraget wider her,
 40 Was hantwercks Eulenspiegel wer,
 Das so vnwert wer in der welt.
 Eulenspiegel hinwider melt:
 „Gnediger herr, ain prillenmacher;
 Das ist meins lauffens ein vrsacher.
 45 Drumb ich kain arbeit oberkumb.“
 Der pißhoff antwort widerumb:
 „Wie kan das sein?“ vnd thet sein lachen.
 „Ich denck vurwar, das prillenmachen
 Sey icz vil peffer, den vor jarn,
 50 Weil wir im teglichen erfarn
 Haben, das ganz menschlich natur
 Virt schwacher vnd prechlicher nür
 Vnd nembt an allen kreften ab. [Bl. 160']
 Der halb darffs wol steuer vnd lab,
 55 Voraus das plöd menschlich gesicht;
 Das den durch die prillen geschicht.
 Der halb ist prillenmachen wert,
 Weil auch iczünd auf ganczer ert
 Die layen lesen also vil;
 60 Schir iber doctor werden wil
 Vnd in der schrift umb phantastirn

- Wil mit den gaistling disputirn
 Vnd sie auch in die püecher jagen.
 Derhalb darff ich für warheit sagen,
 65 Das man icz mer list den vor jarn,
 Weil die layen ainfeltig warn,
 Mit den glerthen nit conferfirten,
 Die auch dest weniger stüdirten,
 Liesen die puecher auch mit rwe.
 70 Das sint mercklicher vrsach zwe,
 Das prillenmachen verder ist,
 Den vor jaren zu kainer frist.
 Ich glaub noch, die schüeld werd dein wern,
 Du seist sawl vnd arbeitst nit gern,
 75 Streunst liebr im lant umb weit vnd ferr."
 „Nain, pey meim aid, gnediger herr!
 Ich wil euch die sach paß erclern,
 Das ir mir werdet glauben gern.
 Solt mein hantwerck nit sein vertorben?
 80 Frumb gaistlich lewt sint vast all gstorben,
 Die vil lasen in heillger schrift
 Vnd aufleschten der keczer gift,
 Suchten allain die gottes er
 Vnd die liebe irs nechsten mer,
 85 Den iren aigen ruem vnd nüecz,
 An allen neid, zoren vnd trüecz.
 Die sint fast all gen himel gfarn
 Vnd iczund vil prillen ersparn. [Bl. 161]
 Die alten pfaffen, so noch leben,
 90 Haben ir horas vnd gepet
 So lang getrieben frw vnd spet,
 Das sie es als künden aufwendig,
 Dürffen kainer prillen peyhendig.
 95 Der gleich der jüngen münich häuffen,
 So icz aus den klösteren lawffen,
 Hin vnd herwider hantwerck lern
 Vnd sich wie ander layen nern,
 Die dürffen auch der prillen nicht.
 100 Darumb mein hantwerck ist entwicht.

- Der gleichen auch fuersten vnd herrn
 In deulſchen landen weit vnd bern
 Die nueczen auch kain prillen nicht.“
 Der piſchoff sprach: „Mich des pericht!
 105 Warumb duerffens der prillen nit?“
 Er antwort: „Sie haben den ſit,
 Das ſie nür durch die finger ſehen.“
 Der piſchoff sprach: „Wie kan das gſchehen?
 Haben ſie ie groſ hoffgeſind;
 110 Vnd ſind ir amptlewt ründ vnd ſchwind,
 Durch triben, aller vntrew vol.
 Drümb dörfstens ſcharpfer prilen wol,
 Paſ drauff zu ſehen, gelaub ich,
 E die kacz würd ir peſtes ſiech.
 115 Drümb thw mir die ſach paſ erclern!“
 Eulenspiegel antwort: „Gar gern.
 Gnediger herr, ſecht! im Teütschlant
 Get raub, gefendnüs, mort vnd prant
 Wider all recht vnd pillikeit
 120 Tzund im ſchwand ein lange zeit
 Durch haimlich pratic vnd poſ düeck
 Gar manich tiraniſches ſtüeck,
 Welches den maiſten dail auch get
 Vber die purger vnd reichſtet. [Bl. 161’]
 125 Solch vnrecht ſoltn die fuerſten wern,
 Das ſtünd wol an ir fürſtling ern,
 Vnd dem römischen reich peyſten,
 Es nit laſſen zu druemern gen.
 So ſiczn die fuerſten ſtil mit rw
 130 Vnd ſehen durch die finger zu.
 Derhalb dürffens kainr prillen nicht,
 Zu pehalten ein güet geſicht,
 Wie vor die alten fuerſten betten,
 Die ir lant ſawber halten beten
 135 Vnd ſhawten ſcharff auf alle ſtras;
 Vnd wo ein landfriedprecher was,
 Der aufrüerisch war in dem lant,
 Den dettens mit gwaltiger hant
 Vertreiben vnd betten in ſtiln.

- 140 Da warn in hohem werd die prilln.
 Gar köstlich da mein hantwerck was,
 Weil auch die fuersten nueczten das.
 Jez ist es worden so vnwerd
 Bey gaistling vnd weltling auf erd,
 145 Das mir wer pey mein hantwerck not,
 Das ich schir es das petelprot.“

- ¶ Der pischoff lachtet, frölich sprach:
 „Guet gsel, kum gen Würmbz hernach
 Vnd is zv hoff frey vnpeschwert,
 150 So lang vnd dieser reichstag wert:
 Wan es wirt drawff von fuerstn vnd hern
 Ain mal was gueß peschlossen wern,
 Auf das im Deuschlant peffer ste
 Vnd dein hantwerck von staten ge,
 155 Das dw auch kumpst zv er vnd güet.“

- Der pischoff mit frölichem müet
 Ruedet mit seinem zeüg dahin
 Vnd dacht haimlich in seinem sin:
 Wais der gmain man von diesen düecken,
 160 Das wir lang haimlich dettn verdruecken [Bl. 162]
 Als mit geferbtem güeten schein,
 Bermain, es sol noch haimlich sein,
 So ist es warlich hohe zeit,
 Das wir vnschueld vnd ghrechtikeit
 165 Hilff raichen mit der rechten hant
 In dem vertruedten deütschen lant,
 Das vns kain vnrat daraus wachz.
 Gott wöll, das palt gschech! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 29 tag Augustj.

168 vers.

147. Der dewffel suecht im ain rüestat auf
erden.

- D**ie alten haben ain gedicht
 Doch nit vnartlich zw gericht
 Die jugent ab zw schrecken ganz
 Darmit von dem gotlosen tanz.
 5 Sagten: Der dewffel kam auf ert,
 Ein stat zw suechen im pegert,
 Daran es gar ging gotlos zw,
 Daran er wanen möcht mit rw,
 Ganz vngeirret von den frumen.
 10 Also sey er von ersten kumen
 Im Teütschlant an ains fürsten hoff,
 Da man spilt, hüeret vnd zwsoff,
 Mit grossem pracht rent vnd turnieret,
 Jaget, danczet vnd pancetieret,
 15 Da man auch trenget an erparmen
 Mit steuer, fron im lant die armen.
 Sach auch, wie mit schwinden financzen
 Zw hoff vngingen die hoffschranzen,
 Auch die ambtlewt vol hewchleren,
 20 Der adel war vol rauberey.
 Darzw der fuerst sach durch die prillen.
 Vnd ging ganz nach des dewffels willen
 Mit kriegsfueren vnd tiranney,
 Verderbung lant vnd lewt darpey.
 25 Da, dacht der dewffel, wil ich pleiben
 Vnd solche hoffweis helfen treiben,
 Schaldheit vnd sünde allerley.
 So hab ich auch mein dail darpey.
 Doch sach er etlich frumb hofret,
 30 Welche doch hetten few vnd spet

147. S 9, Bl. 183. A 1, 3, 341^a = Keller 3, 530; vgl. 12, 565. Vgl. MG 6, 157 im blauen Tone Frauenlobs: Der deußl siczt am danz „Min mal der dewffel kam auf erd“ 1544 Mai 8, gedruckt bei Goedeke I, S. 149 (dort auch die Quelle) und Lützelberger-Frommann S. 62. S hat V. 17 fenanczen; 81 dem dem; 116 hin] in; 141 vnd alt frauw.

- Haimlich ein grewel vnd missfallen
 An dem gotlosen wesen allen [Bl. 183']
 Vnd zaigten oft dem fuersten on,
 Solch uebel vom hoff abzwthon,
 35 Vermonten mit pescheidenheit,
 Abzwsten, es wer hohe zeit,
 Von solcher laster vberflüs.
 Solches den dewffel hart vertruß,
 Kunt das nicht leiden vberal
 40 Vnd sich vons fursten hoff abstal,
 Vnd an ains pißhoffs hoff hin kam.
 Da er wenig gozforcht vernam,
 Sünder sünd da gros simoney,
 Erbicht gozdinst vnd gleisnerey
 45 Vnd on zal supersticion:
 Da oft erging vnrechter pon;
 Da wart auch am gaistlichen recht
 Das schlecht oft krumb vnd das krumb schlecht;
 Da verzert man mit vberflüs
 50 Den armen lewten ir almüs;
 Die pfaffen hetten kellerin.
 Ging dem dewffel gar nach seim sin,
 Weil man in stüecken obgemelt
 Lebte weltlicher, den selv die welt.
 55 Wda er auch zv pleiben dacht.
 Zdoch in noch ein stüeck ansacht,
 Das etlich frumb, gelerte mender
 Waren soliches wesens schender
 Vnd trieben stet an diesem ort,
 60 Man solt den hoff nach gottes wort
 Reformiren vnd solten leben,
 Wie Paulus het ain regel geben,
 Vnd detten gottes wort anzaigen,
 Das selbig wer des pißhoffz aigen
 65 Ambt, zv predigen vnd zv schreiben,
 Vnd all menschen sünd aufzwtreiben,
 Phalten seine schaffhert gesünd. [Bl. 184]
 Der dewffel das nit leiden kint,
 Kam zw den pürgern in die stat.

- 70 Bey den fand er frwe vnde spat
 Wuecher vnd schinterey mit hauoffen
 Mit uerseetzen vnd fuerkawffen,
 Mit kaufmanshendeln vnd popiczzen,
 Ein petriegzen vnd ueberschmiczen
- 75 Mit falscher war vnd kurzer elen,
 Ein auffsezzen vnd uerschnelen
 Vnd uerforteiln in allen sachen
 Mit falscher loser arbeit machen,
 Die küntschaft ainander absezzen,
- 80 Maid vnd knecht ainander verhezzen.
 Das giel dem dewffel in seim herzen.
 Allain pracht im ain ding noch schmerczzen,
 Er sach etlich purger doch redlich,
 Gemainem nüecz doch gar vnshedlich,
- 85 Betten von rent vnd zinsten zeren,
 Wins tails betten sich erlich neren
 Mit kauffhendlen, auch mit der hant,
 Zw hilff vnd schüecz dem vaterlant,
 Frem nechsten an allen schaden.
- 90 Der het der dewffel kain genaden
 Vnd mocht auch pey in pleiben nicht
 Vnd kam von in an das gericht.
 Da sünd er mainaid vnd arglisten,
 Lueg vnd petruieg pey den iuristen,
- 95 Das recht aufziehen, piegn vnd lenden
 Mit vnzällich listen vnd venden,
 Witwen vnd waisen oft vnterliegen,
 Den reichen mit vnrecht gesiegen
 Dürch der helfküechlein menig vil.
- 100 Das war dem dewffel ein rechtes spil,
 Vnd gedacht gleich, da wolt er pleiben,
 Sein zeit pey den iuristen vertreiben,
 Weil es ging eben nach seim sin.
 Doch sach er etlich vnter in, [Bl. 184']
- 105 Die pey stünden der ghrechtikeit
 An al arglist mit der warheit.
 Das vertroß auch den dewffel ser,
 Wolt am ghricht auch nit pleiben mer

- Vnd durch suechet darnach all stent,
 110 Nider vnd hoch an allem ent.
 Doch er pey ir kainem lang rüet;
 Wan er fand almal pös vnd güet,
 Ob gleich der güeten waren wenig
 Gegen der grosen pösen menig.
 115 Idoch het er ein schewch ob in,
 Macht sich auf vnd wolt faren hin
 Widerumb hinab in die hel,
 Weil er auf erd sünd gar kain stel,
 Die eben wer durchhaus fuer in.
 120 Vnd als er eben fuer da hin
 An als gefer fuer ainen tancz,
 Da er sach solch selczam cramancz
 Mit prangen, gnappen, hüepffn vnd springen,
 Auch wie einander sie vmfingen:
 125 Da stelt er sich auch in der nehen,
 Dem dancz ein klain weil zu zw sehen.
 Da sach er gar kain criftlich art,
 Sünder prencf, hochmüet vnd hoffart
 In klaidung vnd mit leibes zier
 130 Vnd an zal vnkewscher pegier,
 Auch vil leichtfertiger geper,
 Bil cuplerey auch hin vnd her,
 Bil winkel hayrat da peschliesen,
 Aus den vil vnraz thüet herfliesen,
 135 Auch puellen, eyfer, neid vnd has.
 Der bewffel lies im gfallen das,
 Sach auch, wie sie von leder zuegen
 Vnd dotwünt an einander schlüegen.
 Das war als ein kirchweich vur in.
 140 Darnach schawt er außen umbhin [Bl. 185]
 Jung vnde alt, frawen vnd man
 Wuessig umb diesen rayen stan;
 Die detten giftig nach red dreiben
 Von den danczeten man vnd weiben,
 145 Hingen idem ein schantlappn an.
 In suma er sach kain person,
 Die ain gueten gedanken het.

- Der dewffel dacht an dieser stet:
 Da wil warhaftig pleiben ich.
- 150 Die weil kain mensch da irret mich,
 Der doch frumb vnd gotsfürchtig wer.
 Vnd nach dem drat mit freunden er
 Vnd seczt sich miten an den dancz
 Als an ein ort, daron er gancz
- 155 Kein guetes horet oder sach.
 Also hat er da sein gemacht,
 Die weil er sünst gar kainen stant
 Vorhin auf ganzzer erden fant,
 Der doch sam erberer geper
- 160 Vor den lewten vnstrefflich wer,
 Pey dem er doch möcht haben rw.
 Also sicht er noch imer zw
 Dem dancz vnd umb sich danczen lat
 Als an seiner gwissen rwstat,
- 165 Als an der stat vnd an dem ort,
 Da man gar nichts güecz sicht noch hort,
 Wie den ain alt sprichwort thüet leren,
 Das pest am dancz sey das umbkeren,
 Sam sey sünst nit vil güecz daron.
- 170 So sagt man auch, nimant kumb von
 Dem dancz so güet, als er dran ging,
 Der nicht pos gedanken entpfing.
 Das nimant vbel daraus wachz,
 So fliecht den dancz! das wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 1 tag Nouembris.

174 vers

148. Das hailtum.

DW Regenspürg vor manchem jar,
 Als noch war grofer handel dar,
 Zwen gfatern neben einander sassen,

- Welche auch paid kauffmender waffen,
 5 Vermochten sich wol mit einander
 Freuntlich vnd fridsam paidesander;
 Waren paid aines handels gleich.
 In anfang warens paide reich;
 Doch mit der zeit es sich pegab,
 10 Ainer nam auf, der ander ab.
 Der ein wart seinem handel auß
 Mit fleisz örulich in seinem haüs,
 All ding det emsiclich verwalten,
 Schawt selbert auch zu sein haüßhalten,
 15 Berlies sich nit auf maid vnd knecht,
 Sunder selb alle ding auspecht,
 War vnferdrossen spat vnd frwe.
 Der selb nam auch an reichthum zu,
 Lebte doch erlich mit speisz vnd gwant
 20 In seinem haüs nach seinem stant.
 Sein gfater aber het ain weib,
 Die nür aufwartet irem leib,
 Darzu nit wolgezogue kind,
 Darzu ein loses haüßgesind,
 25 Daß nit vast trewlich dienen thet, [Bl. 188']
 Auf das der man kain achtung het;
 Auch war er zu auffschwaffig siel.
 Er war ain schuecz, schoß zu dem ziel;
 Auch het er ainen vogel hert,
 30 Vnd hielt auch almal schöne pfert,
 Darauf er gar vil rait spaciren,
 Det vil in die gerten mahiren,
 Het auch ein sicz köstlich außs pest,
 Darauf sich alzeit sünden gest.
 35 Mit solchem er vil zeit verluer
 Vnd mit der zeit ie ermer wuer,
 Daß er einrinn in grose schüeld.

dafs der Einzeldruck nach A gedruckt wurde. A 1, 4, 441^b = Keller 4, 345. Vgl. MG 12, 95 in der Alment des alten Stollen: Das hailtumb „Zu maideburc ein kauffman was“ 1551 April 21, gedruckt bei Goedeke I, S. 295, der auch die Quelle angiebt. S hat 192 schawen; 225 Darzu und vor V. 228 Der pesthies.

- Des viel er gleich in ungeduelt.
 Uns tages sprach zum gatern sein:
- 40 „Ich pit euch, lieber gater mein,
 Ir wöllet ain ding sagen mir.
 Ein gleichen handel haben wir,
 Paid führen wir aynerlay war
 Mit ainander, vnd durch das jar
- 45 All meß vnd merck geleich wir pawen,
 Kein war wüert mir nie auf gehawen,
 Lied auch kain grosen schadn der geleich;
 Wie kumbt es den, das ir seit reich
 Vnd ich nem imer fester ab
- 50 In mein handel an güet vnd hab?
 Bin doch kain spiler, noch weinzecher,
 Kain pueler, darzw kain eprecher;
 Wolt darumb geren wissen, wer
 Meins abnemens ein ursach wer.“
- 55 Sein gater wolt in nicht peschemen,
 Wolt im doch selb sein vnfleis nemen,
 Die weil er deglich mercken thet
 Den grosen vnfleis, den er het,
 Das er nit so weit schwayffet aus,
- 60 Schawt pas zu seim handel vnd haüs,
 Vnd sprach: „D lieber gater frumb, [Bl. 189]
 Ich hab gar ain köstlich hailtüm,
 Das kümet vom heilligen grab,
 Das mir mein lieber vater gab.
- 65 Das hend ich all dag an den hals
 Vnd ge darmit im haüs nachmals
 Von vnden an durch alle gmach,
 Crewezweis hinauß pis vnters tach,
 Uns tags oft ain mal oder zwir.
- 70 Von dem kumbt solcher segen mir,
 Das ich zu nem an hab vnd güet.“
 Da sprach der arm: „D gater, thüet
 So wol! leicht mir eür hailtüm aüch,
 Das ich geleich nach eürem prawch
- 75 Darmit möcht ain tag oder zwen
 Crewez weis alle gemach durch gen,

- Ob mir der segn auch kôm ins haûs
 Vnd jagt von mir die armuet auß,
 Auf das ich, wie ir, reich môcht wern!"
 80 Der reich antwort: „Von herzen gern
 Wil ich euch morgn mein hailtûm leyen,
 Das euer gûet auch thw gedeyen,
 Das ich euch gûnt von herczen wol.“
 Der arm gfater war frewden vol,
 85 Ging haim. Der reich man an vertruës
 Der nam ein grose haselnûes,
 Neet die in grüne seiden ein,
 Sam solcz das heillig hailtûm sein,
 Das kûmen war vom heilling grab.
 90 Frûe ers dem armen gfatern gab.
 Der hencft das hailtûm an den hals,
 Dûrch ging darmit sein haûs nachmals
 Vom keler an pis vnters tach
 Vnd crewezweis ein ides gemach.
 95 Erstlich mit in sein keller kom,
 Dardurch er crewezweis ging, vnd nom [Bl. 189']
 War, wie da in dem keler sein
 Verschûetet war pier vnde wein.
 Aufgstantner wein war darin fiennen,
 100 Die roren dropffen, die fesser rûnen,
 Die stentlein kûnig, kandel vnd flaschen
 Sewreint, vngschmack, vngspuelt, vngwaschen.
 Zichlewch vnd glieger ersfaulet sach,
 Vil abgesprûngner raiff. Darnach
 105 Er mit in die speisfamer kam
 Vnd sein weg crewezweis dardurch nam.
 Da fand er protlaib gar erschimelt,
 Stindent flaisch, das vol maden krimelt.
 Das zimes war mûechtneinent worn,
 110 Die zwiffel aufgewachsen vorn.
 Verschwelcket sach er rûebn vnd krawt,
 Das obs ersaûlt; darpey er schawt
 Die milch ersawert, den schmalczkûbl offen,
 Wie auch meûs vnd raczen umblossen
 115 Vnd da penaschten alle ding.

- Nach dem er in sein gwelb aich ging,
 Crewezweis dardurch, sach, wie es oben
 War auf gerissen vnd zerfloben.
 Da fand er vil verlegner war,
 120 Vnluestig vnd pestaubet gar.
 Die kelter vnverschlossen warn;
 Da sach er hin vnd wider farn,
 Ein war lag hin, die ander her,
 Als ob es auf dem ferwarck wer,
 125 Vnfließig, on all ordinancz,
 Vnscheinlich vnd verpaffelt ganz.
 Da er sein jamer sach zv mal.
 Nach dem ging hinden in rostal,
 Sach da verschüet habern vnd hay,
 130 Lag pey den rossen in der stray. [Bl. 190]
 Die stent die waren unferigelt;
 Die pfert stunden da ungestriegelt;
 Nins hand vnd war vernagelt gar,
 Vnd das ander harschlechtig war,
 135 Hetten nicks vor in inn dem parn.
 Die zeim vnausgepuetzet warn;
 Gar kotig hingen da die sporn;
 Rain stiffel war gewischet worn;
 Der satel in dem staub da hing.
 140 Nach dem er rauff int kuchen ging
 Mit sein hailtum, dardurch crewezweis.
 Da fand er auch grosen vnflais:
 Schüessel vnd deller ungespüelt,
 Sam het ein saw darin gewielt;
 145 Pey grosen sewer klaines kochen;
 Vil ding verwarlost vnd zerprochen.
 Das küpfer gschirr war als vol pewln;
 Scheffer, gelten lies man erfewln;
 Schmalcz vnd wüercz präuchet man unhevslich;
 150 Die kuchenhadern schwarz vnd schewsllich;
 Fant heffn, da man het pferchet ein,
 Vnd darzw ganze krieg mit wein,
 So die hausmaid verstosen thetten,
 Darmit haimlich den mewchler hetten

- 155 Mit den knechten vnd mit den püeben.
 Nach dem ging er in die schreibstüeben,
 Auch crewezweis darin auf vnd nider,
 Bescharvt die puecher hin vnd wider.
 Ein schüeld war nit geschriben on,
- 160 Die ander schüeld war nicht abthon,
 Die man doch het vor lengst pezalt.
 Auch fand er zil der schüelden alt
 In der state vnd auf dem lant [Bl. 190']
 Von seim diner vneingemant.
- 165 Auch fand er aigner schüeld an zil,
 Der er het uebergangen vil;
 Fand auch der rechnung groß vnfleis,
 Bbersehen mancherley weis,
 Bil possen münz auch ueber zeln,
- 170 Auch mangel an gewicht vnd eln
 Vnd fand auch in manchem scharnüzcel
 Oft drey oder vier wuerff zu lüeczal,
 War gelt vnd war er alda fünd,
 Die haubtsüm nit eraichen fünd.
- 175 Also ging er in angst vnd jamer
 Mit seim hailtüm in sein schlaffamer.
 Da fand er auch erst an sein wissen
 Die iner petziechen zerieffen,
 Die federn gancz milbig vnd püezet,
- 180 Die spanpet wanczig; drob er stüeczal.
 Darnach schawt er zu dem gwantkalter;
 Da fand er schier ein halbe malter
 Schaben in klaidern hin vnd her,
 Auch fand leylach, dischbüecher er,
- 185 Hantzwehel vnd ain plaichen loden
 In druchen vnden an dem poden
 Gelb vnd ain dail ermodert gar,
 Das fewcht hinein geleet war.
 Darnach er zu der rechten hant
- 190 In der frauwen gwantkalter fant
 Wetschger, porten, goller vnd hauben,
 Etlich ring vnd ein köstlich schawben,
 Das sie hintr im gemachet het.

- Darob er das crewez vur sich det.
 195 Vnd darmit in sein stüeben ging
 Mit dem hailtüm, fand alle ding
 On allen nütz, nir auf den schein
 Geschmuckt mit grossem vnkost sein, [Bl. 191]
 Mit gmalten daffeln vnd darpey
 200 Mit kostlicher dapeczerey,
 Die went der klüest vnd locher vol,
 Vor kelte vnpewaret wol,
 Der offen vberhoch vnd weit,
 Gar vnpequem zu winter zeit,
 205 Die fenster vntheb wider vnd süer,
 Der gleich vnpeheb die stüebtüer,
 Des er vor nie het war genümen.
 Darnach ist mit seim hailtüm künen
 Hinauff in der ehalten kamer.
 210 Da sach der güet man auch sein jamer.
 Vil abtragner ding fand er do
 Vnter dem pet vnd im petstro;
 Welches vor langer zeit was worn
 Vorher im ganzen haüs verlorn,
 215 Das sünd er da pey den ehalten.
 Darob im thet das herz erkalten.
 Gedacht: Das hat ain bösen knoden.
 Zu lecz ging er auch auf den poden,
 Darauff er liegen het getraid.
 220 Da sach er erst sein herzenlaid;
 Das keimet aus an allem ent,
 Wan es war lang nit worden gwent.
 Darin die raczen vnd die mewß
 Hetten ir nester vnd gehewß.
 225 Darzu er manche druepff ersach,
 Die obn hinein ging durch das dach,
 Das im absewlt palcken vnd sparrn.
 ¶ Erst dacht er: We mir grösten narrn!
 Nün sich ich durch aus all mein gaden
 230 Gar voller verderblichem schaden.
 Mich wündert nit, das ich nem ab [Bl. 191]

- An meinem handel, güet vnd hab,
 Sünder mich wündert, das ich pleibn
 Hab künen, das wesn so lang treibn.
 235 Warumb hab ich den vor in nehen
 Nicht pas zw meinen dingen gsehen?
 Ich het wol darfor künden sein.
 Nun wil ich zv dem handel mein
 Vnd meim haushalten selber schawen,
 240 Weib, maid vnd knechten nit mer drawen
 So weit vnd mich auf sie verlasen,
 Wie ich pis her hab thün der masen,
 Ob sich mein segen auch wolt mern.
 Got danck meim gatern trew vnd ern,
 245 Der mich mit allen trewen meint,
 Das aus seinem hailtüm erscheint,
 Darmit er mir verporgner weiß
 Hat anzaigt mein grosen vnfleis
 In meim haushalten vnd meim handel
 250 Vnd meinem ausschwaiffigen wandel,
 Da mir mein sin nicht in das haus
 Stünden, sunder nür weit hinaus.
 Wil meim weib shailtüm auch anhenden,
 Das sie mit fleis auch thw pedencken,
 255 Zv irem haushaltn selber sech,
 Das al ding ordenlich geschech,
 Im haus auch hin vnd wider wandel.
 So wil ich zv meim gwerb vnd handel
 Forthin mit hochstem fleis auch sehen.
 260 War thüet das alt sprichwort noch jehen:
 Des herren fües münter vnd wacker
 Dingen gar wol den seinen acker.
 Auch so werd das fiedh allermaist
 Von seines herren awgen faist,
 265 So er selb darzv schawen thw.
 Auch sagt ein sprichwort: Wem die kw
 Sey, der halt sie selb pey dem schwancz. [Bl. 192]
 Auf das durch ernstigen fleis gancz
 Vnd auch durch gotliches gedeyen,
 270 Das got aus gnaden thüet verleyen,

Die narung ersprieslich erwachs
Pey allen menschen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 24 tag Nouembris.

270 vers.

149. Die fabel mit dem frosch, der sich groser
künst rüemet.

- F**opius der hat vns peschrieben
Ein fabel, die zw Ier ist plieben,
Die sagt von ainem frosche, das
Der im wasser geporen was,
5 Mzeit in den pechen war plieben,
Sein tag mit quatern het vertrieben
Paide pey tag vnd auch pey nacht.
Als nün des Mayen zeit her pracht
Die wüniclichen sümer wün
10 Vnd die wissen peclaidet nün
Mit grünen gras vnd schönen plüemen,
Da warn viel tierlein darauff küemen,
Als küngelein, aichhorn vnd heslein,
Die sprangen drauf vmb in dem greslein. [Bl. 193']
15 Der frosch sach die, pald in ansacht:
Künstüchtig er pey im gedacht,
Wie er pain dierlein allensamen
Pekumen möcht ain grosen namen,
Vnd hüepffet zw in auf die wiesen,
20 Grüest sie; als sie entpfingen diesen,
Fragten in freüntlich, wer er wer,
Der frosch sagt in rüemsüchtig her,

149. S 9, Bl. 193. Einzeldruck bei Weller, Nr. 36. A 1, 5, 486^d = Keller 5, 86. Vgl. MG 12, Bl. 187' in der Zirkelweis Leschen: Der rümreich frosch „Ein frosch aus paches flüete“ 1551 August 21, gedruckt bei Naumann, S. 28. Quelle: Steinhöwel Bl. lxxxij Fabeln Aniani Die v. Fabel von dem Frosch- arket vnd dem Fuchs. Vgl. Waldis 1, 91 mit den Bemerkungen von Heintr. Kurz. S hat V. 6 ver vertrieben; 39 thierlein; 50 ir im; 51 dem; 57 fuchs; 78 vor schand zu ibermon.

- Wie das er wer ein arczzt pewert,
 Bur alle erczzt peruembt auf ert,
 25 Wer lieber Ypocratem weit,
 Wan er kuent allerlay franchheit
 Hailen mit seiner arzeney,
 Darzw kint er die dotten frey
 Auferwecken mit seiner kunst
- 30 Vnd rümpft sich der gleich künste künst.
 Weil nün sein stim so prechtig was,
 Gelaubten im die dierlein das
 Vnd hetten seiner künst gros wünder,
 Bis an allain der fuechs pesünder.
- 35 Als der hört die rümreting wort,
 Durch list vermerckt er an dem ort,
 Das gar nichsen darhinter was,
 Da sagt er zu den dierlein das:
 „D ir thörichten thierlein klein,
- 40 Wie kint ir so ainseltig sein,
 Das ir den frosch doch also palt
 Wür ain pewerten arzet halt,
 Weil er wol quatern kan darson,
 Der im doch selb nit helfen kon,
- 45 Weil er am hals die gelsüecht hat,
 Zu der er kan kain hilff noch rat!
 Des ist sein künst an diesem ort
 Nichts, den grose geschwüelstige wort;
 Im grünt aber ist gar nichts tron. [Bl. 194]
- 50 Wen er im selbert hüelff kint thon,
 Als den kint ir glauben zum tail,
 Das er eüch auch möcht machen hail.
 Derhalb glaubt seinem rüemen nicht,
 Darmit er sich so hoch herpricht!“
- 55 Da sagt der klainen tierlein schar:
 „Der listig fuechs der hat ie war“,
 Vnd trieben aus dem frosch den spot.
 Der hüepft in pach vnd würt schamrot.
- ¶ Bey dem frosch zaigt Esopus on
 60 Ein man, der vil geschweczes kon,

- Vnd rüemet sich ainr künst ser hoch,
 Der er nie hat gelernet doch.
 Das glaubt den der ainfeltig haüf,
 Den spreizet er das maül weit auß
 65 Vnd glaubet seiner holer wort.
 Wen aber in hört an dem ort
 Ein fuchsliftig, gescheider mon,
 Der selb sein thorheit kennen kon,
 Sein vnwissenheit im auf decket,
 70 Durch den wirt der rüemer erschrecket,
 Das seiner künsten hort vnd schecz
 Gar nichts ist, den ein los geschwecz,
 Darmit er hat die lewt petrogn
 Vnd pey der nasen umher zogn.
 75 Den müß mit spot der rüemer fliehen
 Vnd vor dem garn wider abzihen
 Vnd wirt zu schand vor idermon,
 Weil er sich rüembt, das er nit kon.
 Derhalb so rüem sein münd nimant,
 80 Den was er selb mit aigner hant
 Mit warer that verpringen kon,
 Frey öffentlich vor idermon,
 Auf das im wares lob erwachs
 Aus seiner künst! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, [Bl. 194'] am 10 tag Januarij.

150. Das pritschen gsang zu
 ainem künigs mal.

Wil her, wol her als hoffgind gleich,
 Was gehört in dis künig reich!
 Ich wil ein troffantes lessen.
 Alle die strefflich sint gewesen,

150. S 9, Bl. 194'. S hat vor V. 1 als Ueberschrift eingang, ebenso vor 11 künig, ebenso vor 15 rat vnd diener, 19 hoffmeister, 23 marschalk, 27 kamermeister, 31 secretarius, 35 silberschlieser, 39 doctor, 43 jegermeister, 47 credenczer, 51 flüerscheider, 55 kellner, 59 der koch, 63 der narr, 67 peschlues.

- 5 Haben zw hoff an irem ambt
 Ir gescheft vnd dinst versambt,
 Die wil ich püecken obert pand
 Vnd singen in das pritschen gsand,
 Das ir müs lachen iderman
- 10 Vnd wil am künig heben an:
 Herr künig, wen ir im regiment
 Weißlich regiren solt all stent,
 So thuet ir lieber hirsen jagen;
 Drümb müs ich euch die pritschen schlagen.
- 15 Rat vnd diener, seit ein weismon,
 Der gar wol weißlich raten kon.
 Siczt doch lieber ob dem pretzpiel;
 Darümb ich euch hie pritschen wil.
 Her hoffmaister, ir seit nit plint,
- 20 Solt schawen auf das hoffgesind;
 So schawt ir nür aufs frauen zimer;
 Darümb mües ich euch pritschen imer.
 Herr marschalck, ir solt zw hoff verwalten
 Die raying in der rüestung halten.
- 25 So fart ir lieber auf dem schlieten.
 Drümb müest ir euch der pritschen nieten.
 Herr kamermaister, ir solt gwertig sein, [Bl. 195]
 Ins künigs kamer samlen ein.
 So trueget ir vil lieber raüs!
- 30 Darümb pritsch ich euch nach der paüs.
 Herr secretari, ir habt geschecz
 Die pawrn vnd aus der schüel geschwecz,
 Das nür wer euer peutel vol!
 Darümb ich euch auch pritschen sol.
- 35 Herr silberschlieser, ir seit vermessen!
 Habt den schluessel an der kamer vergessen,
 Schließet lieber frauen zimer zw!
 Drümb ich euch pillig pritschen thw.
 Herr doctor, ir düet pürgaczten machen,
- 40 Das den pawrn die nestel frachen
 Vnd pferchen ganzte kuebel vol!
 Drümb ich euch pillig pritschen sol.
 Herr jegermaister, ir sacht nit vil

- Vnd habt doch ain kostlich windspil
 45 Ir sacht e ein lauß den ein hasen!
 Darumb müßt ir euch pritschen lasen.
 Herr credenzer, ir seit zw phent,
 Am pfeffer habt das mawl verprent
 Habt euch auch petraist mit dem wein:
 50 Die pritsch sol euer aigen sein.
 Herr fürsneider, seit ir entgegen,
 Ir kint wol röffelwürst zerlegen,
 Die rotseck vnd die leberwürst.
 Drumb ich euch mit der pritschen püerst. [Bl. 195']
 55 Herr kellner, ir seit alzeit wol
 Vnd wessert vns den wein zw wol,
 Habt auch oft selb das keler gschos;
 Drumb pritsch ich euch auf den ampos.
 Püet dich auch her, mein lieber koch,
 60 Vnd las dich pritschen vür das loch;
 Die süppen dw versalzen hast,
 Darumb so drinck wir also fast.
 Mein Jeklein, püet dich auch hie her,
 Das ich dir mit der pritschen scher;
 65 Dw wilt stecz in der kuechen stecken,
 Der köchin auß dem hasen lecken.

- ¶ So seit ir all gepritschet wol.
 Darpey ein ider denken sol,
 Das er dem künig zw aller zeit
 70 Güetwiliclich gen hoffe reit,
 Wie hevt zumb küniglichen mal,
 Doch das der künig das gloch pezal!
 Vnd wen das jar nün sey herumb,
 Das alles hoffgsind wider kumb
 75 Zw dem löblichen künig reich.
 Das selb vns allen got verleich!

Anno salutis 1555, am 12 tag Januarij.

151. Klag dreyer frauen vber ir haúßmaid.

- W**eil ich noch war ein jünger knab,
 Nins males ich gehöret hab
 In der kirchen am liechtmeßtag
 Von treyen frauen grose clag;
 5 Stünden vnter dem glockenthüern
 Vnd alle drey vast klagen wüern
 Vber ir haúßmaid in dem haúß.
 Die erst fuer grel mit worten raúß:
 „Ich hab ein maid, die ist stüedfaul.
 10 Die zotten hencken ir ins maúß.
 Sie thüet stet ob dem rocken naczen
 Vnd pey dem feuer, wie die kaczen.
 Sie ist der allergrößt vnluést
 Vnd auch der schluechtischt sueppenwüest.
 15 Hat mir nún pfercht in sueppen hafen.
 An ir hilft gar kain züecht noch strafen.
 Thüet am tisch nach den flohen fischen,
 Oft auf ein mal ein par erwischen.
 Get daher ruestig vnd pesüedelt,
 20 In klaidern schwarcz vnd gar zerhüedelt,
 Ir hent weis wie der offen hert.
 In der kuechen ligt an der ert
 Hesen vnd pfannen ungespüelt,
 Sam hab ein saw darin gewüelt.
 25 Hesen vnd krüeg sie mir zerpricht,
 Hat kein acht auf kain arbeit nicht.
 Vmb ir schluechtisch vnornlichs leben
 So wil ich ir heut vrlaub geben.“
 Die ander sprach: „Ach das herzlaíd!
 30 Ich hab gleich auch ein solche maid. [Bl. 199]
 Wolt euch wol ain lied von ir singen.
 Irw kan ichs aus dem pet nit pringen.
 Wil ich wasser ins gißas hon,

151. S 9, Bl. 198'. Einzeldruck bei Weller, Nr. 101.
 A 1, 5, 510^d = Keller 5, 191. Tittmann II, S. 122. Vgl. Nr. 123.
 S hat vor V. 8 Die erst frau clagt; vor 29 clag der andern
 frauen; 50 vnd A] fehlt S; 52 Brauch; vor 57 klag der dritten
 frauen, vor 71 der peschlües.

- So mües ichs selber darein thon.
- 35 Die stüeben kerz, das gröst lestz liegen.
Schüet mir das kerich vntert stiegen.
Das flaisch lestz ungesaimet sten,
Die erbes erstarrn vnd uebergen,
Nins verprent, das ander versalzen,
- 40 Nins vngsotn, das ander vngschmalzen.
Kiczgrab sint all ir saifenwesch.
Mit kainer arbeit ist sie resch.
Ich mües sie wie ain esel treiben,
Es sey mit fegen oder reiben.
- 45 Mein knecht liegen oft ungepet.
All wort sie mir herwider ret.
Vnd wen sie get nach wasser aus,
So schwaczt sis alles aus dem haus
Vnd leugt noch drey mal mer darzw,
- 50 Bringt newe mer auch spat vnd frw.
Nicht an pein nachpaurn vil gezent,
Prawcht vil listiger dueck vnd renck,
Das selb thüet sie doch als auf lawgen,
Vnd schwert ein ding mir aus den awgen.
- 55 Drumb wil ichs hewt vür den ars schlagen
Mit der thüer zv dem haus aus jagen.“
Da sprach die drit fraw zv der andern:
„So müs mein maid heut auch mit wandern.
Sie kan gleich hewr so vil, als fert.
- 60 Mit spinen ist sie nichsen wert,
Nins vertret, das ander verwieczelt,
Hansf, flachs vnd werck sie mir verpüczelt;
Das faist sie mir von suppen nascht,
Vnd was schleckwercks sie sünst erhascht, [Bl. 199’]
- 65 Fon wein vnd pier, das hat verspielt,
An was sie air vnd schmalz abstilt.
Doch kan sie sich gar wol aufspenczen,
Laißt auch zv allen püeben denczen
Vnd hat vil gfix mit jungen knaben.
- 70 Drumb sol sie heit auch vrlaub haben.“

¶ Also die frawen mancherley

Clagten vber ir maid all drey.
 Nit wais ich, war es alles war.
 Pfieltens ie noch all drey ein jar
 75 In irem dinst, wie forhin.
 Derhalb ich wol gedenden pin,
 Das die sach nit so heftig was,
 Weil ein alt sprichwort saget das:
 Wen ein frau sünst nicks wais zv sagen,
 80 So thuez ueber ir hausmaid clagen.
 Der gleich clagen die hausmaid auch.
 Das ist ein alt gemainer prawch
 Sie vnd der gleich genset des pachts.
 Ein guete nacht wünsch vns Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 26 tag Januarij.

152. Drey artliche schwenc von Diogene, dem
philosopho.

Geschreibet vns Plutarchus
 Drey schwenc, so der philosophus
 Diogenes volendet hat.
 Als man zv Athen vor der stat
 5 Zv sümer zeit trieb kürzweil fiel,
 Auch warff mit stainen zv dem ziel,
 Vnther den ainer Calon hies,
 Der warff zv dem ziel gar vngwies.
 Als Diogenes ersach das,
 10 Er pald hin zv dem ziele sas.
 Einer sprach: „Fleuch! ich main, dw pegerst,
 Das dw peim ziel getroffen werst.“
 Er antwort: „Ich sicz darumb her,
 Auf das ich nit getroffen wer;
 15 Wan Calon wüerst selten dahin.
 Drumb ich da aller sicherst pin.“

152. S 9, Bl. 265. Einzeldruck bei Weller, Nr. 195. A 1, 4, 387^a = Keller 4, 117; vgl. 21, 398. S hat vor V. 19 als Ueberschrift Der ander schwanc, vor 35 ebenso Der drit schwanc; ferner V. 7 ainen.

- Verspot sein unguis werffen mit;
 Kein vnart kont er loben nit.
 Zumb andren, als er aus spacirt,
 20 Vor Athen, der stat, umb refiert,
 Sach er ain müetwilligen knaben
 Im feld her umb den galgen draben,
 Der mit vil stainen warff züm galgen.
 Mit dem wart Diogenes palgen,
 25 Sprach: „Dw lecker, ge hin dein weck!
 Wart, das dw alhie trefst den zweck
 Um galgen vnd pleibst daran kleben!“
 Straft darmit sein müetwilligs leben,
 Das er so müessig phantasirt,
 30 Nicht darfür in der schuel stüdir
 Oder in ainr werckstat arbeit. [Bl. 265']
 Bermaint, wer so vnnüecz sein zeit
 Vertrieb, müessig zu aller fart,
 Der selb entrün dem galgen hart.
 35 Zumb driten als er stünd am marck,
 Ersach er ainen pueben arck;
 Der selbig war ain hueren kind.
 Wie das der warff mit stainen schwind
 Vnter den steenden mender hauffen:
 40 Den thet Diogenes an schnauffen:
 „Dw lecker, las dein werffen sein!
 Wart, das dw drest den vater dein!
 Weil dw nit waist, noch pist vergwist,
 Welcher dein rechter vater ist.“
 45 Darmit straft er den pueben hart,
 Zaigt, das er köm von poser art,
 Der halb pös sitten an im het.
 Also der weis man straffen det
 Alle vnart, wo er die sach.
 50 Maint, ain mensch solt sich richten nach
 Der weisheit in all seinem leben,
 Das er nit plieb in dorheit kleben,
 Daraus im doch entlich erwachs
 Schant vnd schaden, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 14 tag Septembris.

153. Ein kürz gesprech von dem zutrinken,
dem schedlichen laster.

- A**ls ich ains abencz ging spaciren
Bnd thet aüf dem marck vmb resiren,
In dem sach ich an all gefe
Das ein drundner man dorcklet her,
5 Trib abeis nach der trüncken sit;
Da loffen aüch vil pueben mit;
Sein rock den zöschet er hinden nach.
Als ich in aigentlich pesach,
Wars ainer meiner pesten gseln.
10 Ich dacht: Sol ich zw red in steln,
In straffen vmb sein trünckenheit?
Dacht mir doch: Es ist icz nit zeit.
Er würd mirs nit nemen zw güet,
Sünder aufahen in vnmüet,
15 Die weil ain alt sprichwort thüet sagen:
Aim trüncken man sol ain hay wagen
Weichen. Darümb blieb ich sten,
Bies den sollen sein weg hin gen.
Des andren dags ich zw im ging,
20 Also zw reden anefing:
„Mein freünt, wie warst nechten so vol!
Ich hab dein abeis gsehen wol,
Das ich mich gleich dein schemen müest.
Sag an! was hastw für ain lüest,
25 Das dw mir also fuellest dich, [Bl. 267]
Gest, wie ein vvernunfzig sich?“
Er antwort mir geleich mit scham:
„Zw ainer geselschaft ich kam,
Das ain güet gsel dem andren pracht.
30 Also ich in mir selb gedacht:

153. S. 9, Bl. 266^v. A 1, 3, 338^b = Keller 3, 517. Vgl. Nr. 66. S hat vor V 19, 32, 38, 50, 68, 82, 106 und 118 als Ueberschrift Der dichter oder auch [[pricht], dazu, vor 27, 36, 48, 62, 78, 100, 112 und 126 Der soll oder voll antwort oder [[pricht]; vor V. 128 Der Dichter peschlewst. Ferner V. 65 gweßn; 71 füellest; 77 audorreft; 93 aüch] fehlt S; 154 gedewn.

- Wer kans ain güeten gseln abschlagen?“
 Ich thet zw im hinwider sagen:
 „Wie kanstw die haltu für güet gseln,
 Die dir mit dem zvdrinten steln,
 35 Zw schwächen sin, vernunft vnd er?“
 Er sprach: „Dw pist heftig zw ser.
 Solt das drincken an eren schaden?“
 Ich sprach: „Wen dw pist vberladen
 Mit wein, mit halbem wint her segelst,
 40 Fantasiest, wunderst vnd egelst
 Gleich ainem thorn vor piderleuten,
 Die den mit fingern auf dich dewten,
 Mainstw, das selb sey dir ain er?
 Sünder es ist ain schant vil mer.
 45 Vnd wen dw des schon hast vergessen,
 Wirt es in arg dir zwgemessen.
 Darob man dich verachten thüet.“
 Er sprach: „Weils mir nit schat am güet,
 Nach eren frag ich sünst nit vil.“
 50 Ich sprach: „Gesel, der red schweig stil!
 Sag, ob dw nit verschwenkt das dein,
 So dw vnmesig drinckst dein wein,
 Also mit hawffen in dich schüetest
 Darmit sin vnd vernunft zerüetest? [Bl. 267]
 55 Den füereft ainen dollen wandel,
 Dardurch dw dein gewerb vnd handel
 Treg vnd varlessig wartest auß.
 Dein sin stet dir nür ins wirczhais,
 Da auch der wirt den schiret dir;
 60 Man spricht: Wer lang pat, schirt man zwir.
 Darvon kumbt dir die armüt gwies
 Ins hais, gleich wie ein starcker ries;
 Wan wer wein lieb hat, wirt nit reich.“
 Er sprach: „Es gilt mir alles gleich;
 65 Bin ich vor auch reich gwessen nicht!
 Nach grosen reichüm ich nit sicht.
 Die weil ich hab gesünten leib,
 So ner ich mich mit kind vnd weib
 Mit meiner hantarbeit all tag.“

- 70 Ich sprach zu im: „O lieber, sag,
 Wen du der füellerey anhechst
 Ob du nicht mit der zeit entpfestest
 Zitrent hent vnd fües nit allein,
 Trieffent augen, rinende pein,
- 75 Ein dollen kopff, ain posen magen!
 Sunder flüs, schwintsüecht wirt dich plagen,
 Das du ausdorrest wie ein grieb.
 Darümb wer mir kein gsell so lieb,
 Dem ich zulieb drünc mir zu schaden.“
- 80 Er sprach: „Solt ich den auf mich laden
 Vngüest pey güetn erlichen gseln,
 So ich mich wider sie det steln
 Vnd ain nit warten wolt ein wein?“
 Ich sprach: „O lieber gselle mein,
- 85 Fürchtu so vbel die soll rot?
 Warum fürchtu nit deinen got,
 Der füelerey verpoten hat, [Bl. 268]
 Weil daraus kumbt vil uebel dat,
 Vnzuecht, sünt, schant vnd laster,
- 90 Vnd ist ain rechtes ziechpflaster?
 Wie man den sicht zu aller zeit,
 Das oft ein man in drunckenheit
 Thuet wider scham, zucht vnd auch er,
 Das nüchterweis geschach nimer mer.
- 95 Er thuet im vnd ander lewt schaden
 Vnd wirt mit vil vnraz peladen
 An sel, leib, er vnd guet auß ert,
 Das alles wirt dardurch peschwert.
 Derhalb so fürcht dich mer vor got
- 100 Vnd weich ab von der sollen rot!
 Ge ir müessig vnd thw sie fliehen!“
 Er sprach: „O gsel, so müest ich zihen
 Wol auß der welt vnd sein allain.
 Weil zudrinden ist so gemain;
- 105 Pey armen, reichn, wo ich hin kumb,
 Da hat zudrinden preis vnd rumb.
 Drümb müß ich wie ein ander thon.“
 Ich sprach zu im: „Min pidermon

- Geit dem zutrinken klaines lob.
- 110 Glaub auch nit, das er helt darob,
 Das man pschaid thw! gelaub dw mir,
 Ich denck mir aber, es sey dir
 Wol mit, das dw dich sawffest wol!"
 Er sprach: „Mir ist nit almal wol,
- 115 Das ich aim iden thw peschaidt.
 Hab oft das nechtig nit vertaidt,
 Das mir noch lieget in dem magen.
 Solt ich drumb aim ain drunc abschlagen?
 Ich wolt mich sein mein lebtag schemen.“ [Bl. 268']
- 120 Ich sprach zu im: „Ey, thw dich gremen
 Umb etwas, das dw schanden hast!
 Ob dw gleich einen drunc nachlast,
 Ist dir kain schant, sunder ain er,
 Den das dw in dich fuellest mer,
- 125 Wan dw künst wol an solchen orten
 Mit hofflich vnd freuntlichen worten
 Ein vberigen drunc ablainen.“
 Er sprach: „Ich versag kainem kainen,
 So darff ichs aim hin wider pringen.“
- 130 ¶ Ich sprach: „Ja, ist dir mit den dingen,
 Dem schentling zvsawffen selb wol,
 Nötten so wirstw oft stued vol.
 Heltflus vür kurzweil, frewd vnd er,
 So hilft an dir kain straffen mer,
- 135 Bis dw entlich mit deinem schaden
 Wirst wiczig, wen dw ueberladen
 Wirst mit schant, armüt vnd krankheit
 Vnd das dich alles unglueck reit,
 So wern dir erst dein augn aufgen,
- 140 Vnd wirst erst dein dorheit versten,
 Das pesser wer, dw hest dich entschlagen
 Des zwdrincens pey deinen dagen
 Vnd ausgewartet deinen sachen.
 So dw den wilt den stal zu machen,
- 145 So ist dir schon heraus die kw.
 Der halb, mein freunt, so schaw darzu,

- Die weil du noch hast zil vnd zeit,
 Vnd ge müessig der trünckenheit!
 Fuer ain erber, messigen wandel!
- 150 Wart mit fleisz dein gewerb vnd handel!
 Darmit ernereſt kind vnd weib
 Vnd phestſt lang ain gesunden leib. [Bl. 269]
 Vnd piß got danckpar alle wegen!
 So geit got gedewen vnd segen.
- 155 Das er vnd güet nemb zu vnd wachß
 In deinem hauß.“ Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 19 tag Septembris.

156 vers.

154. Der arm altreiß mit dem reichen
 geizigen purger.

- E**n reicher man zu Luebeck saß,
 Doch karg vnd geizig darzu was,
 Wuert vnd schünt ser vberaus.
 Der selbig het in seinem hauß
- 5 Ein armen altrewsen vralt,
 Den begirt die armüt mit gvalt,
 Die weil er het vil klainer kind.
 Der arbeitet mit seim gesind
 Den dag vnd in die nacht gar lang,
- 10 Doch er alzeit gar frolich sang
 Vnd het ain leichtsinigen müet,

154. S 9, Bl. 276. Darnach zuerst gedruckt von Robert Naumann, Ueber einige Handschriften des Hans Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 34. Vgl. MG 12, Bl. 268' in der Sauerweise H. Vogels: Der purger mit dem schuester „Ein purger zu luebeck gefessen“ 1552 Februar 12, wo auch die Quelle B. Waldis (4, 82) angegeben wird; gedr. Goedeke I, S. 301. Nochmals behandelte H. Sachs den Stoff in der Morgen (Maien) weise Schillers: Der reich mit dem armen altrewsen „Ein reicher man zu luebeck saß“ 1552 November 12 (MG 13, Bl. 71'). An diese Bearbeitung lehnt sich die obige Spruchform an. Außer den von R. Naumann und von H. Kurz angeführten Stellen vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2, 137.

- Als ob er het ser großes güet.
 Das verwundert den reichen vast.
 Mins tags den armen lued zu gast,
 15 Erpot ins wol mit trand vnd speis.
 Darnach fragt in vertrawter weis, [Bl. 276']
 Wie er doch kint so frolich sein,
 Weil in riet die armut gemein,
 Zu harter arbeit in det dringen,
 20 Wie er doch tag vnd nacht möcht singen.
 Der arm sprach: „Solt ich trawrig sein?
 Got pschert mir durch die arbeit mein,
 Das ich mich, weib vnd kind erner,
 Wie wol ich gar ringlichen zer.
 25 Süpen kraut prey thüt mir wol flecken,
 Das macht die arbeit mir wol schmecken;
 Ich hab kain sorge, die mich nag,
 Wan ich gar nicht verderben mag.
 Wan mir in alle dem penüegt,
 30 Was mir got teglichen zvsuegt.
 Dem sag ich auch danck, lob vnd er
 Vnd sing frolich ie lenger mer.“
 Den reichen wundert sein pescheit
 Wart pewegt in parmherzikeit
 35 Vnd det dem armen zu gedencen
 Hundert güeter golt gulden schencen,
 Das er sich neren möcht dest pas.
 Der arm gar hoch erfrewet was,
 Danckt im vnd schied gar frolich ab,
 40 Weib vnd kint frewt des reichen gab.
 Nach dem der altreis stecz nach sou,
 Wie er das gelt möcht legen on,
 Das er nicht mit der zeit drümb kôm,
 Sunder sich meret vnd aufnôm,
 45 Vnd oft die ganczen nacht durch wacht
 Vnd den hundert gulden nach dacht.
 Im pracht das guet sorg, angst vnd schmerz:
 Er het nicht mer seyn freyes hercz.
 Der halb er auch gar nicht mer sang.
 50 Als das weret acht tage lang, [Bl. 277]

Das gelt er in ain secklein nom
 Vnd darmit zu dem reichen kom
 Vnd sprach: „So nem widerumb zu
 Dir dein gelt, die grosen vnrw!
 55 Lieber ist mir mein freyer müet,
 Der mich in armüet drosten diuet,
 Den dein reichthum, der hie auf ert
 Das gniuet engst, krencket vnd peschwert.
 Ich wil in meiner arbeit leben,
 60 Zu guet nemen, was got thuet geben,
 Auf das mir fein vnrw aufwachs
 Durch zeitlich reichthum.“ Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1555, am 3 tag Octobris.

155. Der pauwen knecht mit dem zerschnitn
 kittl.

En pauwen knecht ains abentz spat
 In den marc zu ainm schneider drat
 Vnd im ain groben zwillich pracht,
 Das er im ainen kittel macht.
 5 Als er ein war zumb schneider gon,
 Da saß darin der edelmon,
 Der auch vom schneider haben wolt,
 Ein kittel er im machen solt,
 Vnd im den fein hofflich vurgab
 10 Vnden rumb mit falten durch ab,
 Auch vmadumb zwifach verprembt.
 Den pauwen knecht das selbig grembt,
 Schwig stil vnd mercket alle ding.
 Der edelman herausher ging
 15 Vnd lost ain clain an der stubthier,
 Was der Haincz Dolp wolt pringen fuer. [Bl. 277']

155. S 9, Bl. 277. A 1, 5, 496^d = Keller 5, 129, wo der Schwank nach Landshut verlegt ist. Vgl. MG 14, Bl. 134 in der Abenteuerweise Hans Folzen: Pawrentknecht mit zerschnitn kittel „Ein pauwen knecht ains abentz spat.“ S hat V. 42 doraus, 63 der] fehlt S.

- Der zaigt sein kittel duch darmit,
 Sprach: „Maister schneider, ich eich pit:
 Macht mir ain kittel! doch darpey,
- 20 Das er pis sünitag fertig sey,
 Das ich in anleg zv dem dancz!
 Die Gred mir machen wirt ain francz
 Von ainem düczet nestel rot.
 Macht mir in schon; wan es thuet not,
- 25 Auf das ich ir darin gefall
 Nur andern paüren knechten all.“
 Der schneider sprach: „Zaig mir nür an,
 Wie du wilt deinen kittel hon!“
 Er sprach: „Das kan ich sagen nicht.
- 30 Macht in nür eben gleich gericht,
 Wie der jüncker sein haben wil!
 So macht mein kittel vnd schweigt stil!
 Ob er gleich noch hofflicher wer,
 Das wer meines herzen peger.“
- 35 Darmit der knecht Haincz ging sein strasz.
 Als der edelman horet, das
 Der schneider disem paüren knecht
 Solt seinen kittel machen schlecht
 Eben gleich wie den kittel sein,
- 40 Zumb schneider ging er wider nein
 Vnd sprach: „Hör, schneider, nicht vermeid,
 Mein kittel mir durchaus zv schneid
 Von oben ab pis auß den saim,
 Ain strich, nit praiter den ain daum!
- 45 Perfecz der gleich die erbel do!
 Doch zerschneid eben gleich also
 Seinen kittel dem paüren knecht!“
 Der schneider sprach: „Ja, im gschicht recht.“

[Bl. 278]

- Mit dem der jüncker ging sein strasz.
 50 Der schneider gleich solicher mas
 Paid kittel macht vnd sie zerschneid
 Vnd hing sie auf zvsamen paid.
 Als nun auß den sünitag hernach
 Der paüren knecht sein kittel sach

- 55 Also zerfeczet vnd zerschniten,
 Ein solchen schiffprüech het erlitten,
 Ding er zw wain vnd schnüppen an.
 In dem kam gleich der edelman
 Vnd leget an den titel sein
- 60 Vnd sprach: „Haincz, leg aüch an den dein!“
 Der Haincz wolt nit, der red erschrack.
 Der jüncker schlug in auf den nack
 Mit der faußt vnd in darzw nöt.
 So het er zumb schaden das gspöt
- 65 Vnd leget seinen kittel an
 Vnd müest darin gen kirchen gon.
 Iderman maint, er wer ain narr.
 Also entloff er auß der pfarr.
 Also noch heüt zw diesen tagen
- 70 Wo purger, pawer noch wil tragen
 Kleidung, sich gleich dem adel zirt,
 Dem oft ein aüg verhalten wirt,
 Daraus im hon vnd spot erwachs,
 Schlecht vnd grecht ist güet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 6 tag Octobris.

156. Der vngehörret pawer.

- A**M Rein ein pawer saß,
 Alt vnd vnghörret was,
 Der det gen Bingen lauffen,
 Ein faiste saw war kaliffen,
 5 Wan er wolt hochzeit halten [Bl. 278']
 Kürzlich mit seiner alten.

156. S 9, Bl. 278. A 1, 5, 497^b = Keller 5, 132. Merkens, Deutscher Humor S. 103. Vgl. MG 13, Bl. 189 in der Spruchweise Hans Sachsens: Der vngehörent pawer „Am rein ein pawer saße“ 1553 Mai 10; gedruckt bei Goedeke I, S. 309. Quelle: J. Agricola, Fünfhundert Gemainer Newer Teütscher Sprüchwörter. Eysleben 1548. S. 29 Nr. 25. Vgl. Pauli, Anhang Nr. 26 (hg. von Oesterley, S. 553). Bebel, Facetiae 67. C. Müller, Die deutschen Lügendichtungen S. 19 und Anm. 65 (S. 104). S hat V. 17 paurn; 31 jundherrn; 55 das] fehlt S.

- Als er die saw trieb her
 Nins abencz angefer,
 Sein edelman mit nam
 10 Im auf der stras pekham
 Vnd grüest in an dem ort.
 Der pauer im antwort:
 „Züncker, von Pingen her.“
 Maint, er fragt, wan trieb er,
 15 Weil er vngforet was.
 Der edelman vurpas
 Den pauren fragt auf traw:
 „Mein Haincz, was gilst dein saw?“
 Der pauer maint, er fragt
 20 Nach der hochzeit, vnd sagt:
 „Züncker, sie ist versprochen.
 Von hent lieber drey wochen,
 Wils got, so wöll wir all
 Danczen mit reichem schall.“
 25 Des lacht der edelmon
 Vnd rett in wider on:
 „Müs ich aüft hochzeit kumen?“
 Der pauer het vernümen,
 Er fraget an der stet,
 30 Was die saw goltten het,
 Dem junckeren antwort:
 „Drey güelden vnd ain ort.“
 Der antwort zv den sachen
 Der edelman müst lachen,
 35 Sprach: „Hab dir trües in lappen!
 Dw ghorst nit als, bildappen.“
 Der pauer in dem stüeck
 Vermaint, er wünscht im glüeck
 Zw seiner lieben prawt,
 40 Vnd antwort oberläut:
 „Got geb eüch noch so vil! [Bl. 279]
 Züncker, ich wünschen wil;
 Wan gluecks duerff wir wol paid,
 Schwer ich pey meinem aid.“
 45 Der juncker flüecht dem pauren

- Vnd saget zu dem lawren:
 „Ja, mein dreck auß dein mawl!“
 Der pawer war nit faul,
 Maint, er pat in aus gnaden
 50 Auß sein hochzeit zu laden,
 Sprach: „Jundher, gar vermessen,
 Freylich müest ir mit essen;
 Euch ich nit außsen lasen.“
 Der jundher riet sein strafe
 55 Vnd lacht, das er müst hoffen,
 Der vngereümpften possen.

- Drümb wer nit wol gehöret,
 Der ist sam halber döret,
 Das man doch in den sachen
 60 Nit spöttlich sol verlachen.
 Das alter, thüet man sprechen,
 Das kumbt mit vil geprechen,
 Macht all kreft schwach vnd mat.
 Dar pey ider verstat,
 65 Das noch deß alters placz
 Ist wol ein schwerer schacz,
 Wie die philosophen sagen,
 Der auß dem ruck thw tragen
 Vil predhlichß vngemachs.
 70 Das auch empfindt Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 8 tag Octobris.

157. Der Bayer mit den kalbsköpfen.

- B** Schrobenshausen ein Bayer saß,
 Er einfeltig von sinnen was;
 Doch was er zimlich reich an guet.
 Mins nachß fiel im in seinen müet,
 5 Er wolt nit lengr ein pawer pleiben,

157. S 10, Bl. 4'. A 2, 4, 61^b = Keller 9, 262. S hat V. 14 alles alles; 41 ander; 44 schlagen; 85 hünd; 98 faußt; 109 Prach.

- Sünder wolt kauffmans hendel treiben,
 Vnd für gen Wien auf güet vertrauen,
 Nach ainer war da umb zvischawen,
 Die im trueg ainen gueten gwin.
- 10 Als er nün gienet her vnd hin,
 Alle frem in der stat pesach
 (Am gailen montag das geschach),
 Er auch vnter die flaischpend kam
 Vnd sach da alles volck mit nam
- 15 Die kalbsköpff hin reiffen mit hawffen,
 Zw acht vnd zehen crewczern kauffen.
 Des der doll payer wundert sich
 Vnd dacht: Das ist ein war für mich.
 Oben dahaim zw Schroben haüsen
- 20 Wil ich nach vil kalbkopffn umb mawsen,
 Da ich sie krieg zw halben paczen.
 Darmit wil ich gros gelt erschaczen [Bl. 5]
 Bis jar auf die künstlig fasnacht.
 Er zog haim, thet, wie er getacht
- 25 Vnd kauffet ein das gancze jar
 Kalbs kopff, wo nür ainer fail war,
 Dert sie auf dem dach an der sünen,
 Vnd wen sie den maden gewünen,
 Sielcz er sie ein vnd hing sie aüch
- 30 In seinem haüs auf in den rawch,
 Samlet ir auf zwayhündert zam.
 Als es nün gen der fasnacht kam,
 Schlueg er sie in zway grose fas,
 Danreiß darzwischen legen was,
- 35 Sas aüf vnd für mit hin gen Wien,
 Bermaint, eben zw künen hin
 Auf den gailen montag ser frw.
 Zdoch so schließ ain unglueck zw,
 Das der schieffman zwen tag verzoch,
- 40 Kam erst frw am aschermitwoch.
 Zdoch so west nit anderst der
 Bayer, dens der gail montag wer,
 Vnd leget seine kalbs kopff aüs
 Auf ein schragen vor dem flaischaüs.

- 45 Die waren schwarz, rawchig vnd rüesig,
 Geschmüecz, ains tails stinckent vnd kuesig
 Hofflich gerümpffet vnd verdorret,
 Ein dails eingfallen vnd verschmorret.
 Zw dieser war was ain zlawffen
- 50 Des volckes kam ein großer hauffen,
 Stunden darumb, sahen sie on,
 Sein lacht vnd spotet idermon.
 Nimant kain kalbskopff failfen was,
 Weil nimant flaisch die fasten az.
- 55 Der Bayer zornig war vnd grolt,
 Als nimant im ablawffen wolt;
 Stund gleich wie ein dantman darpey,
 Hört vom volck mancherlay gespey. [Bl. 5']
 In dem ein hüntlein sprang entpor,
- 60 Erwischt ain kalbs kopff pey ein or,
 Riez den herab, zoscht in darson.
 Der kirchweich lachtet idermon.
 Der Bayr loff nach, von leder zieg
 Vnd zw dot das klain hüntlein schlieg,
- 65 Welches doch ains tünherren was.
 Der selbig clagt dem richter das.
 Der fordert den Bayern für in,
 Dargegen auch der pfaff erschin,
 Clagt in an umb den doten hünd,
- 70 Fordert darfür zwolff Wiener pfünd.
 Idoch der richter im darnach
 Fünff Winer pfund zw straffe sprach.
 Der Bayer wolt dem pfaffen eben
 Eytel kalbes kopff darfür geben.
- 75 Der pfaff der wolt ir aber nicht;
 Mit parem gelt er in entricht.
 Noch het er fail pis auf mitag,
 Doch als geltlosens sich verwag.
 Weil er hört von den leuten doch,
- 80 Das es wer der aschermitwoch,
 Loff er sam zornig vnd zwrüet,
 Die kalbs kopf all int Donaw schüet
 Vnd fluechet der stinckenden war.

- Dacht: Ich wil mich forthin bis jar
 85 Allain nür auf die hünde legen,
 Gros gwin werens mir tragn dargegen,
 Was ich icz an den köpffn verkehr.
 Weil klein hünd sein zw Wien so thewr,
 Was werden den die grosen gelsten?
 90 Ich glaub, man sind gros hünd hie selten,
 Die weil ain klainer gilt fünff psünd.
 Wil da haim wol zway düczet hünd
 Citel gros umb die suma kawffen.
 Der Bayer thet wider haim lawffen
 95 Vnd die hünd auf kauft vberal [Bl. 6]
 Vnd ir ains tails anfang vnd stal,
 Verkauft auch ros vnd kue zw stünd
 Vnd kauftet darumb lauter hünd.
 Allerley art, wie ers mocht finden,
 100 Laithünd, rüeden, pracken vnd winden,
 Wasser hünd vnde vogel hünd
 Aller gatung, wo er sie fünd,
 Allerley varb, schwarz, weis vnd flecket,
 Rot, prain, grab, gestraimet vnd schecket,
 105 Stümpfet, hindet, rewdig vnd schebig.
 Mit seiner war was er anhebig
 Vnd samlet sie zam vberal,
 Vnd spert sie in ain weiten stal,
 Pracht ir zw sam auf fünfzig par,
 110 Vnd almal zwen zam cüplen war
 Vnd pestelt ainen grosen stos.
 Darauf stelt er den ganzzen stos
 Hünd vnd fúer darmit darson.
 Sein aber spotet idermon,
 115 Fuer ain narren gehalten wüer,
 Wo er auf der Thonaw nab fuer
 Bur merck vnd dorffer, schlosser vnd stet,
 Weil er so vil hund pey im het.
 Er dacht: Ich las eüch spoten wol.
 120 Die war mir nit umbschlagt sol;
 Sie ist kewffig zw aller stünd.
 Durch aus das jar so prawchen hünd

- Die maid leüt, hirten vnd die pawren,
 Paffen vnd purger in den mawren,
 125 Fleischhacker, gauckler, vnd die plinden
 Künden an hund den weg nit finden.
 Drümb müßn die hünd in kürzen tagen
 Die kalbs kopff mir herwider tragen.
 Mich dünckt auch gwis in all mein sinen,
 130 Funff hundert gulden dran zw gwinen.
 Also er frölich für hinab. [Bl. 6']
 Doch sich noch ein vnfal pegab,
 Wan im struedel, nit weit von Grein,
 Berscheitert der flos an ain stein,
 135 Vnd gingen die paüm von einander.
 Da fielen die hünd allesander
 In die Thonaw; ain dail ertrüncken,
 In dem werbel zw gründe süncken,
 Ains tails anschwümen hin vnd dar
 140 An dem gestat, ie par vnd par.
 Da loß die Thonaw oben vnd vnden
 Gar vol mit den payrischen hünden.
 Der güte Bayer auf eim tram
 Mit nöten aus zw lande schwam,
 145 Stig auch an dem gestate aus,
 Triffnasser wie ain daifte maiz,
 Bnterhalb auß ein halbe meil.
 Die Donaw loß er auf mit eil.
 Da was sein war alle verlossen;
 150 Ains tails sach er schwimmen ersoffen.
 Da dacht der Pair: Da ist kain gluck
 Der kaufmanschaft in kainem stüeck;
 Wan es ist hauptstüm vnd der gwin
 Sambt meiner war alles dahin.
 155 Der Bayer zog wider zw haüs
 Vnd war sein kaufmans handel auß,
 Sing darnach an vnd wider pawt
 Gersten, koren, rieben vnd krawt
 Vnd next sich wie for, wie ein pair,
 160 Mit seiner arbeit hart vnd saür.

- ¶ Aus diesem schwanz man leren soll:
 Wer kauffmanschaft hie treiben wöll,
 Der lern vor wol kennen sein war,
 Merck auf auch ide zeit im jar,
 165 Wen solche war hab iren gang,
 Daß im nit in dem gwalt pehang,
 Oder nem in der gwalt im schaden,
 Daß er auch thw darmit auspaden; [Bl. 7]
 Wan wer so oft lergelt müß geben,
 170 Dem gschicht gleich wie dem Pairen eben,
 Daß er ain hintr dem andern gwint,
 Bis er zw lecz doch gar ein rint.
 Derhalb wer mes vnd merck wöl pauen,
 Dem thüet not eben auf zw schäuen,
 175 Das kain schad aus dem andren wachß
 In sein kauffshandel, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 4 tag Octobris.

174 vers.

158. Der münich mit dem hasenkopff zw
 Halsprün.

- E**s war ain abt im Franckenlant
 In dem kloster, Halsprün genant,
 Dem gar wol mit dem waidwerck was,
 Hengt im auch nach an vnterlas,
 5 Den peren, wildschwein, hasn vnd hirsen
 Mit heczen, jagen, lawschu vnd pirsen,
 Wo er es gschefthalben kint thon,
 War sünst auch ein milts, kostfrey mon,
 Der füetr vnd mal ain ieden gab.
 10 Pey im der adel auf vnd ab
 Deglichen het seinen aufriet,
 Wie es den ist des adels fiet.
 Nun ains tags het er erlich gest,

158. S 10, Bl. 7. A 2, 4, 62^e = Keller 9, 267. S hat V. 13
 elich; 58 das] fehlt S; 62 in in; 90 gegangen; 92 virtf.

- Den er auftragen lies das pest
 15 Baide von wilpret vnd von fisch.
 Nün het der abt vor seinem disch
 Ein jungen münich, der ueber mas
 Höfflich zu dem disch dienen was,
 Ders wilpret hüertig kint zerlegen
 20 Vnd sich fein zuechtig kint pewegen, [Bl. 7']
 Den wein ein schencken springent frisch.
 Der trueg auf ein plat haiser fisch.
 Als nün das selbig gessen war,
 Da trüeg er ainen pfeffer dar,
 25 Darin ein eingepaisst fuerhez,
 Mit wueretzen ab gemacht res.
 Nün as der abt on massen gern
 Hasen köpff, was im mochten wern.
 Der windet pald dem münich sein
 30 Auf disen hasen kopff hinein,
 Das er im den fuerlegen solt.
 Der münich merckt das schwind vnd wolt
 Seim abt den hasen kopff fuerlegen.
 Nün sas ains edelmans narr dargegen,
 35 Der war ser gefressig vnd sawl
 Vnd het ein groses weites mawl,
 Darauff ein lang, hackete nasen.
 Der thet dar durch schnawden vnd plasen.
 Der fras vnd schmaczet wie ein schwein,
 40 Vnd e er pracht ain pissen nein,
 So grieff er nach aim andren wider
 Vnd traiffet auf das dischtuch nider,
 Das gleich von schwarzem pfeffer was
 Von der schüessel zu im ein stras.
 45 Den narrn der jung münich angast
 Vnd war geleich an im verglast.
 Vnd weil er dem also zu sach,
 Er almit in hasen kopff stach
 Vnd wolt in fuerlegen dem abt.
 50 Im heben im das messer gnabt,
 Die weil vnd er umblicken was
 Zumb narrn, der so vnzüchtig fras; [Bl. 8]

- Der hasen kopff im herab schoß
 In ain vergulden pecher gros
 55 So schwind mit ainer vngestüem,
 Das würden pepsruецzt vmadüem
 Alle gest, so zw dische fassen,
 Mit dem wein, das all solcher massen
 Sich müsten wischen all zw mal.
 60 Da wart ein glechter in dem sal,
 Das man kein wort gehören künd.
 Der münch in grosen angsten stünd.
 Wie wol sünst lachet idermon,
 Sach in der abt doch sawer on
 65 Vnd troet im mit ainem finger.
 Des würt sein forcht vnd sorg nit ringer,
 Also das im an diesem ent
 Zitterten paide sues vnd hent.
 Det doch den pecher vom dische rüecken,
 70 Den hasen kopff heraus zw züecken,
 Vnd stach darein mit seinem messer.
 Doch wart es im aber nit pesser;
 Der kopff im aber hoscht herab
 Vnd fiel im an die erden nab.
 75 Des wart der münich so erschrecken,
 Sam thet ein messer in im stecken.
 Im schrecken wolt den kopff auf zücken.
 Als er sich thet so geschling püecken,
 Da lies er ainen lawten schais,
 80 Als der ain oxhsen hawt zerais,
 Das es gab gleich ain widerhal.
 Die gest lachten sein al zw mal.
 Vor scham loff hin der elent tropff
 Vnd lies liegen den hasen kopff
 85 An der erd vnd den pecher darpey [Bl. 8']
 Vnd gab die flüecht aus der abtey,
 Loff in sein zellen, sich verschlos
 In sorg, forcht, angst vnd vnnüet gros
 Auf den abt, der in troen thet,
 90 Weil er drey schant pegangen het
 Durch sein umbgaffen schwind vnd ründ

- G den in ainr halb vurtel stünd.
 Idoch die vmb siczenden gest
 Die retten zw der sach das pest,
 95 Das es der abt von hande gab
 Vnd lies die sach mit guaden ab.
 Die gest prachten den münich wider;
 Der fiel auf seine knie ernider
 Vnd pat vmb verzeyhung den abt.
 100 Der würt mit gnad von im pegabt.
 Der münich offentlich saget her,
 Wie der narr daran schueldig wer,
 Der so gar sewisch fressen det,
 Dem er also zv gsehen het,
 105 Dardürch im darnach ein unglüeck
 Das ander het pracht auf dem rüeck.
 Also würt mit gleichter verpracht
 Das pandet pis auf miternacht.
- ¶ Bey diesem schwand sol leren thon
 110 Ein jünger hoffelicher mon,
 Wo er herren zw disch wil dienen,
 Das er nit hin vnd her sey gienen,
 Wie ein iber drindt oder es,
 Das er sich nit glaffent vergeß
 115 Vnd ein unghreimpten poffen reis,
 Sünder fürsichtig vnd mit fleis
 Hab er auf sein dischdienen acht,
 Das es wer ordenlich verpracht, [Bl. 9]
 Auch sitlich, vnd las im der weil,
 120 Nit ungestüem zabel vnd eil,
 Das er nichts umbstos noch verschüet,
 Auch nichts zerpreche vnd zerüet,
 Noch verwarlos vnpsint vnd jech,
 Das im nit wie dem münich gschech,
 125 Daraus im spot vnd schande wachs.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 7 tag Octobris.

126 vers.

159. Sant Petter mit der gais.

- W**eil noch auf erden ging Criſtüs
 Vnd auch mit im wandert Petriß,
 Uns tags aus eim dorff mit im ging,
 Bey einer wegschaid Petriß anſing:
- 5 „D herre got vnd maister mein,
 Mich wündert ſer der guete dein,
 Weil du doch got almechtig piß,
 Leß es doch gen zw aller friß
 In aller welt gleich wie es get,
- 10 Wie Habacuc ſagt, der prophet:
 Treffel vnd gewalt get für recht,
 Der gotloß vberfortheilt ſchlecht
 Mit ſchalkeit den ghrechten vnd frumen.
 Auch kan kain recht zu ende kumen.
- 15 Du leß gen durch ainander ſer,
 Eben gleich wie die fißch im mer,
 Da imer ainr den andern verſchlunt,
 Der poß den gueten vberwint.
 Deß ſtet es uebl an allen enden,
 20 In öbern vnd in nidern ſtenden; [Bl. 9']

159. S 10, Bl. 9. Facsimile ohne den Schluß: G. Könnecke, Bilderatlas zur Geſchichte der Dtsch. Nationallitteratur. Marburg 1887. S. 96. A 1, 5, 492^a = Keller 5, 109. Weller S. 39. Teuſcher Merkur 1776. April S. 86. Bertuch S. 14. Nasser S. 11. Tittmann II, S. 144. Merkens, Dtsch. Humor a. Z. S. 106 u. o. Sprachlich erneuert: Pannier S. 166. Engelbrecht 1, 71. Genée S. 73. Nachgedichtet: Aug. Frdr. Langbein, Sanet Petrus und die Geiſs: Sämmtliche Schriften 4, S. 291. Gustav Legerlotz, Aus guten Stunden. Salzwedel 1886. S. 298.

Vgl. MG 8, Bl. 176 im Hoffone Zwingers: Sant peter mit der gais „Weil noch auf erden ging“ 1546 September 7. Burkhard Waldis 4, 95; dazu Heiner. Kurz S. 183. Bittner, Claus Narr 1572. 2, 21. J. Grimm, Deutsche Mythologie S. XXXVII. C. Simrock, Deutsche Märchen. Stuttgart 1864. Nr. 29.

Von der Vorlage bin ich abgewichen V. 77 ja A, du S; 100 Parhauß?, Parhauß S; 108 deiner A, meiner S; 111 gewalt A, ſtab S; 157 Sam A, Sams S. Nach 122 hat S Der verſchlunß. Zu V. 10 vgl. Habakuk 1, 3. 4. V. 15 leß = leßts = leßſie; vgl. Nr. 65, 232 wirß, Nr. 327, 99, Keller 1, 305, 22 ißts mit den Bemerkungen Keller-Goetze 19, 437; 20, 417, 29 und 21, 352, 55, 19; 378, 254, 33; 385, 427, 21. Faſtnachtſpiel 14, 88 iß = ißts.

- Da sichstw zu vnd schweigst nür stil,
 Sam küemer dich die sach nit vil
 Vnd ge dich eben glat nicks on.
 Künst doch als üebel vnterston,
 25 Wo dw ernstlicher sechst darein.
 O, solt ich ain jar hergot sein
 Vnd solt den gvalt haben wie dw,
 Ich wolt anderst schawen darzu,
 Führen vil ain pesser regiment
 30 Auf erterich durch alle stent;
 Ich wolt stewart mit meiner hant
 Wuecher, petruog, krieg, raub vnd prant,
 Ich wolt anrichten ein rüigs leben.“
 Der herr sprach: „Petre, sag mir eben:
 35 Mainst, dw wolst ie paser regirn,
 All ding auf erd pas ordiniren,
 Die frümen schüezn, die pösen plagen?“
 Sant Petter thet hin wider sagen:
 „Ja, es müest in der welt pas sten,
 40 Nit also durch ainander gen;
 Ich wolt wol pessere ordnung halten.“
 Der herr sprach: „Nün, so müest verwalten,
 Petre, die gottlich herschaft mein,
 Hewt den tag soltw hergot sein!
 45 Schaff vnd gepewt als, was dw wilt;
 Sey hart, streng, guetig oder milt;
 Gieb auf erd fluech oder den segen;
 Gieb schon weter, wint oder regen;
 Dw magst straffen oder pelonen;
 50 Plagen, schüeczzen oder verschonen —
 In süma, mein gancz regiment
 Sey heit den tag in deiner hent!“ [Bl. 10]
 Darmit raichet der herr sein stab
 Petro, den in die hende gab.
 55 Petrus war des gar wolgemüet,
 Daücht sich der herrlichkeit ser güet.
 In dem kam her ein armes weib,
 Blaid vnd gar düerre, mager von leib,
 Barfües in ain zeriffen klaid,

- 60 Die trieb ir gais hin auf die waid.
 Da sie nün auf die wegschaid kam,
 Sprach sie: „Ge hin in gottes nam!
 Got phüet vnd pschüecz dich imerdar,
 Das dir kain vbel widerfar
- 65 Von wolffen oder ungewiter;
 Wan ich kan warlich ie nit miter,
 Ich müs gen arbeiten das taglon,
 Heint ich hinst nichts zu essen hon
 Da haim mit meinen klainen kinden;
- 70 Nun ge hin, wo du waid magst finden,
 Got der huet dein mit seiner hent!“
 Mit dem die frau widerumb went
 Ins dorff. So ging die gais ir stras.
 Der her zu Petro sagen was:
- 75 „Petre, hast das gepet der armen
 Gehört? Du müest dich ir erparmen!
 Weil ja den tag pist hergot du,
 So steet dir auch pillich zu,
 Das du die gais nembst in dein huet,
- 80 Wie sie von herzen piten thuet,
 Vnd behuet sie den ganzen tag,
 Das sie sich nit verirrt im hag,
 Nit fall, noch müeg gestolen wern,
 Noch sie zereissn wolff noch pern,
- 85 Auf das den abent widerümb [Bl. 10']
 Die gais haim vnverschediget kumb
 Der armen frauen in ir haus.
 Ge hin vnd richt die sache wol aus!“
 Petrus nam nach des herren wort
- 90 Die gais in sein huet an dem ort
 Vnd trieb sie in die waid hindan.
 Sich fing sant Peters vnew on:
 Die gais war müetig, jung vnd frech
 Vnd pliebe gar nit in der nech,
- 95 Loff auf der waide hin vnd wider,
 Stieg ain perg auf, den andern nider
 Vnd schloss hin vnd her durch die stauden.
 Petrus mit ehzen, plassen vnd schnawdn

- Müest imer nach drollen der gais,
 100 Parhaupt. Nün schin die sün gar hais,
 Der schwaiss ueber sein leib abron.
 Mit vnru verzert der alt mon
 Den dag piß auf den abent spat;
 Machtlos, helig, gancz müed vnd mat
 105 Die gais er widerümb haim pracht.
 Der herr sach Petrum an vnd lacht,
 Sprach: „Petre, wilt mein regiment
 Noch lenger phaltn in deiner hent?“
 Petrus sprach: „Vieher herre mein,
 110 Nem wider hin den stabe dein
 Vnd dein gwalt; ich peger mit nichten
 Fort hin dein ambt mer auß zu richten.
 Ich merck, das mein weißheit kaum docht,
 Das ich ain gais regiren möcht
 115 Mit groser angst, müe vnd arbeit.
 O herr, vergieb mir mein dorheit.
 Ich wil fort der regirung dein,
 Weil ich leb, nicht mer reden ein.“
 Der herr sprach: „Petre, das selb thw, [Bl. 11]
 120 So lebstw stet in stiller ru,
 Vnd vertrauw mir in meine hent
 Das almechtige regiment!“

- ¶ Diese fabel ist von den alten
 Vns zu vermanung süergehalten,
 125 Das der mensch hie in dieser zeit
 Gottes vnerforschling weißheit
 Vnd sein almechtigen gwalt,
 Wie er himel vnd erd erhalt
 Vnd die verporgenlich regier,
 130 Nach seinem willen ordinir
 Alle geschopff vnd creatür
 Als der almechtig schopffer pür,
 Im allein sag lob, preis vnd er
 Vnd forsch darnach nit weiter mer
 135 Auß fürwitz, müetwillig vnd frech,
 Warumß diß oder jenz geschech,

- Warumb got ſolch uebel verheng,
 Sein ſtraff verziech piß in die leng,
 Vnd ſo vil poſheit ob laß ſchweben.
- 140 All ſolch gedanden künmen eben
 Gefloſſen her aus flaißch vnd plüet,
 Daß aus dorheit vrtailen thüet
 Vnd leß ſich düncken in den ſachen,
 Eß wolt ain ding vil peſſer machen,
- 145 Den got ſelber in ſeinem tron;
 Vnd wens im ſolt von nöten thon,
 Solt er mit not, müe, angſt vnd ſchwais
 Auch hie regiren kaum ein gais.
 O menſch, erkenn dein vnfermüegen,
- 150 Daß dein weiſheit vnd krefst nit thüegen
 Nach zv forſchen götlichem willen.
 Daß den glauben dein herze ſtillen, [Bl. 11']
 Daß got on vrsach nißfen thw,
 Sünder außß peß, vnd ſey zv rw.
- 155 Der gleich vrteil in dieſer zeit
 Auch nit die weltlich öbrigkeit,
 Sam ſolch daß thon vnd jeneß laſen,
 Die weil ſie iß von got der maſen
 Zw regiren hie außserwelt
- 160 Vnd ſeim volck zv güet fürgeſtelt,
 Daß ſie gottes peſelch außß richt;
 Vnd ob ſie gleich daß ſelb thüet nicht,
 Sünder eben daß widerſpil,
 So iß goteß verhengter wil
- 165 Zw ſtraff der groſen ſünde dein.
 Sie wirt tragen daß vrteil ſein,
 Der halb mans nit vrtailen ſol.
 Pitten vnd petten mag man wol,
 Daß vns got wöll die ſünt verzeihen
- 170 Vnd ſein güntz vnd genad verzeihen
 Der öbrigkeit im regiment,
 Weil ir hercz ſtet in ſeiner hent.
 Auf daß rw vnd fried außß erwachs
 In crißtlicher gmain, wünſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1555, am 8 tag Octobriß.

160. Der bewffell leßt kein langknecht in die helle faren.

- E**ns tags an ainem abent spat
 Da het der Lucifer ain rat.
 Vnden in seinem reich der helen
 Vnd saget da zu sein gefelen:
 5 „Man sagt, es sey in deütschen landen
 Gar ain poses volck auferstanden,
 Welche man nennet die langknecht. [Bl. 12]
 O, der mir der ain dūczet precht,
 Das ich nür sech, was fuer lewt wern!
 10 Man saget, sie fasten nit gern,
 Sie sint lieber allezeit vol;
 Mit schlemen, prassen sey in wol,
 Achten sich petens auch nit vil;
 Sunder, sagt man, wie ob dem spil
 15 Sie vbel flūchen vnd palgen darneben,
 Auch wie sie nit vil almūs geben,
 Sunder lauffen selv auf der gart,
 Esen oft uebl vnd liegen hart.
 Doch dienen sie geren alzeit
 20 Ein kriegshern, welcher in gelt geit,
 Er hab geleich recht oder nit:
 Da pefuemern sie sich nit mit.

160. S. 10 Bl. 11'. A 1, 5, 494^d = Keller 5, 121. Tittmann II, S. 133. Sprachlich erneuert: Pannier S. 158. Engelbrecht 1, 46. Genée 68. Vgl. MG 10, Bl. 355 im roten Tone Peter Zwingers: Der teufel mit den langknechten „Minimals da hielt der lüciür ain rate“ 1548 Oktober 27, gedruckt bei Goedeke I, S. 265 (mit falschem Datum nach der Berliner Hsch. A, die in dieser Beziehung nicht zuverlässig ist). Dieser Schwank gehört zu denen, die erzählen, warum der Teufel einzelne Personen nicht in der Hölle haben will; vgl. Wilhelm Hertz, Spielmanns-Buch. Stuttgart 1886. S. 359. Bezeichnend ist, wie Mart. Montanus, Gartengesellschaft Nr. 24, gedr. bei Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1879. S. 194, ihn darstellt. J. Hulsbusch, Sylva sermonum incendissimorum. Basileæ 1568. S. 18. S hat V. 11 alzeit; 19 gern; 43 theten A] horten; 147 vngheleeg; 165 falsch. Das Datum schreibt S 1556 statt 1555.

- Nun, Belzepoc, far hin, mein knecht!
 Zw dem handel wirstw gleich recht.
 25 Far obn auf erd in ain wirczhaus,
 Darin die lanczknecht lebn im saüs,
 Vnd in der stüben dich verstel
 Hinter den ofen in die hel
 Vnd schaw auf sie an allen orten!
 30 Wo dw mit wercken oder worten
 Ein lanczknecht mit süeg kanst erdappen,
 So thw mit im gen hele sappen!
 Bringstw ir ain par, so wil ich
 Bir all dein gselen preiffen dich
 35 Vnd aüs dir ainen sürsten machen,
 Dich prawchen zw erlichen sachen."
 Zw hant der dewffel Belzepoc
 Zueg an sein vnächtigen roß
 Vnd sür von hel in ain wirczhaus,
 40 Da die lanczknecht lebten im saüs, [Bl. 12']
 Praßten vnd einander zw sofen.
 Der dewffel stelt sich hintern ofen
 Hört, wie die lanczknecht theten sagen,
 Wies mit den feinden hetten gschlagen,
 45 Gestürmbt, geraubet vnd geprant
 In diesem vnd in jenem lant,
 So grose straiçh, das im vurwar
 Gleich gen perg stünden all sein har;
 Dacht, haimlich von in zw entlawffn;
 50 Doch het er acht aüs ir zw sawffen.
 An dreyen dischen allenthalt
 Prachtens einander ganz vnd halb,
 Da ainr dem glas nür gab ain schwüncß
 Vnd soß heraus in ainem drüncß.
 55 Der dewffel thet sein list nit sparn,
 Bermaint, haimlich in ain zw farn,
 Wen ainer drüncß so vngeschwüngen.
 Doch würt im das auch vntertrüngen.
 Wan soß ainr ainem pracht albeugen,
 60 Sprach jener: „Das dirß got gesege!“
 So gsegnetz jenem auch ein ander.

- Solch gsegnen drieben sie alsander.
 Mit dem sie all geseget warn,
 Das der deuffl künt in kainen farn.
- 65 Derhalb der dewffel thet verharren
 Vergebns den abent gleich aim narrn.
 Nün het vnter in ain kriegsmon
 Erschlagen ainen alten hon,
 Den het er hintern offen ghangen.
- 70 Als nün der tag schir war vergangen,
 Sprach der lanczknecht züm wirt: „Wein gsel,
 Ge hintern ofen in die hel
 Vnd palß den armen dewffel nem;
 Ruepff vnd las pratten in! Nach dem [Bl. 13]
- 75 Wöll wir in fressen vnd zw reisen.“
 Det darmit hintern ofen weisen
 Auf den hangenden doten hon.
 Als der wirt der hel zw wart gon,
 Wolt den hon von dem nagel schnappen,
- 80 Maint der dewffel, wolt nach im dappen,
 In rüepffen vnd den lanczknechtn praten.
 Da thet er sich nit lang peraten
 Vnd stiez ein ofen kachel auß
 Vnd für zumb offenloch hinauß
- 85 Vnd kam mit ser grosen geschel
 Widerumb hinab fuer die hel
 Vnd klopft mit grosen prümen on.
 Vnd als man im nün het außton,
 Fragt der Lustfer: „Bringstv kainen?“
- 90 Belczepoc sprach: „Ja wol, nit ainen!
 Bin kaum entrunen in mit not:
 Es ist die aller wildest rot.
 Man haist sie die frümen lanczknecht;
 Man thüet in aber ie vnrecht;
- 95 Wan ich mag auf mein warheit jehen,
 Wilber lewt hab ich nie gesehen.
 Ir klaider auf mancherley sitten
 Zerflambt, zerhawen vnd zerschniten:
 Ains dails ir schendel plecken theten;
- 100 Die andern groß weit hosen heten,

- Die in pis auf die fues rab hingen.
 Wie die gehosten dauber gingen.
 Ir angficht schramet vnd knebel partet,
 Auf das aller wildest geartet —
- 105 In süma wüest aller gestalt,
 Wie man vor jarn vnz deüffel malt.
 Sie prachten einander vmb schancz.
 Im hüy wurdens entrüestet ganz, [Bl. 13']
 Balgten vnd haweten zvsam
- 110 Anander paide krüm vnd lam,
 Fluchten darzv so vnpschaiden,
 Als ob sie wern Dürcken vnd haiden.
 Mit irem wesen, so dawchte nich,
 Sie weren vil wilder den ich.
- 115 Derhalb dorst ich ir kain angrewffen,
 Stünd vnd müest ein zihen mein pfeüffen.“
 Da sprach zv im der Lüstfer:
 „Ey, dw solst ein pracht haben her;
 Wir woltn in wol demüetig machn.“
- 120 Der dewffel antwort zv den sachen:
 „Hörstw nit? ich forcht mich vor in,
 Mit gwalt ainen zv fueren hin,
 Det aber sünst kain list nit sparn.
 Ich dacht, etwan in ain zv farn,
- 125 Wens anainander zv drüncken.
 Das mocht auch nit sein nach mein düncken;
 Wens ainr ain pracht, sprach: Ich kumb züder!
 Ey gsegn dirn got, mein lieber prüeder!
 Sprach der ander. So sie es habent
- 130 Einander gsegnt den ganzzen abent,
 Das ich gar nichs ausrichten künd;
 Wie ein narr hinterm ofen stünd.
 Mit waiz ich, wie der lanczknecht schar
 Mein hinterm ofen würt gewar.
- 135 Ein lanczknecht sprach zümb wirt (verste!):
 Wirt, pald hinter den ofen ge!
 Nem den armen dewffel vnghraten!
 Ruempff den vnd thw in darnach praten!
 Der wirt dem offen det zv gon.

- 140 Da fuer ich durch den ofen darfon,
 Sie hetten mich sünst gwürckt vnd ghruepft,
 Geprüet vnd mein zotten aus zuepft,
 Hetten mich praten, darnach fressen. [Bl. 14]
 Der halb kan ich gar nit ermessen,
- 145 Das vns nüecz wer der lanczknecht meng.
 Sie machtn vns wol die hel zu eng.
 Sie sint müetwillig vnd vngherüeg,
 Frech, vngestuem vnd vngesueg.
 Derhalb wer mein rat (thw versten!),
- 150 Wolst der lanczknecht gar muesig gen.
 Es ist kain war in vnsern krom,
 Sie fressen vns wol allesam.
 Vnser kainr sicher pey in wer."
 Da antbort im der Lúcifer:
- 155 „Mein Belczepock, vnd ist das war,
 So wollen wir nún forthin gar
 Nimer mer nach keim lanczknecht fragen,
 Sündir wir wollen vns petragen
 Der spiller, goczlestrer, weinzecher,
- 160 Der píeler, hírer vnd eprecher.
 Buechrer, dieb, morder, mortprenner,
 Bereter vnd all schedlich mener,
 Landzfridprecher vnd strasrauber.
 Auch wóllen wir aufflauben sawber
- 165 Münczfelscher vnd falsche júristen
 Vnd darzu all verlaugnet Crísten,
 All sündir, so nit píus woln wíerckn,
 Júden, keczir, haiden vnd Dúrcn,
 Gotlos múnich, nimen vnd pffaffen.
- 170 Die wóll wir vmb ir vnzüecht straffen,
 Auf das kain vnrat vns erwachs
 Von den lanczknechten.“ Wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 10 tag Octobris.

161. Der profant vnd mummplacz.

- F**ins tages zog ich ueberlandt.
 Zu feld ich ain heerleger fandt,
 Da sich fuestknecht vnd rewters knaben
 Betten verschanczet vnd vergraben,
 5 Geruestet zu des krieges hacz.
 Ich eillet auf den profant placz;
 Wan mich het auch der hunger pfeffen.
 Da fand ich fail drincken vnd essen
 Allerley speis, pier, wein vnd prot,
 10 Was leschet dirst vnd hüngers not, [Bl. 31']
 Was nür ein hüngrig hercz ergerzet.
 Solch profant wart alle geseczet
 Vmb ain gnant gelt von dem profossen.
 Zdoch so wart von manchem losen
 15 Marckadanten, der geiczig war,
 Vbernügen die knecht so gar.
 So macht in den der profosß preis.
 Bald würt vmb den ein groß gereis.
 Da ging sein hauptgüet sambt dem gwin
 20 In ainer virtail stünd dahin.
 Auch sach ich da schlachten vnd stechen
 Küe, kelber, schaff vnd schwein den frechen,
 Auch hin vnd wider kochen vnd süedeln
 In hesen vnd in kesel prüedeln
 25 Wüerst, flaisch vnd güet schweine praten,
 Darauff ain möcht ein drundt geraten.
 Auch kochet man da kraut vnd rüeben,

161. S 10, Bl. 31. A 1, 5. 505^d = Keller 5, 170. In dem Gothaer Sammelbande Nr. 13 findet sich Bl. 236/237 ein Einzeldruck dieses Schwankes mit der Ueberschrift: Der profant platz vnd Mummplatz bin ich genant /| Allen kriegß leuten wol befant. || Großer Holzschnitt: Lager der Landsknechte, die spielen, essen und trinken. || Darunter das Gedicht in vier Spalten. Am Ende: Bey Wolfgang Strauch Formschneyder zu Nürnberg | auff der schmelzhütten: E stimmt an vielen Stellen mit S überein. S hat V. 17 prophet; 40 sich schmiegen; 99 wach; 100 wunsch. Statt der drei letzten Verse hat E: Zug ich witer darvon mein fras Meim handwerck nach ins frankenlandt Da ich zu Wirzburg arbeht fand. P. S.

- Huner vnd gens prietten die püeben!
 Die kriegsleut rottweis darumb sassen,
 30 Ir disch das war ain grüener waffen,
 Vnd schlempten da vnd lebten wol.
 Ain dail lagen vnd waren vol
 In iren hütten vnd spelünden
 Vnd hetten in ain polster drüncken.
 35 Doch sach ich ir ain grose zal,
 Die kain gelt hetten vberal,
 Detten sawer zün sachen sehen:
 Die müsten am hünge dñch nehen,
 Waren in iren hütten liegen,
 40 Sich ganz frostigt ins stro ein schmiegen;
 Wan ir klaiden waren zerschnitten
 Bis auß die hevt nach krigslewt siten.
 Die all ser grose andacht hetten,
 Nach dem pfening maister sewffzen detten.
 45 Auß hauptmans zelt het ich auch acht, [Bl. 32]
 Das würt von trabanten pewacht.
 Darünter die pefelslewt sassen,
 Gar frolich drüncken vnde assen;
 Bürs zelt sach ich die spielewt kimen,
 50 Hoffirten mit pseyffen vnd trümen,
 Die man gar erlich fertigt ab.
 Nach dem ich weiter kert hinab
 Vnd da auch auf den spilplacz kam,
 Da ich mancherley spil vernam.
 55 Ains tails knecht wuerffen vbern krais;
 Da würt manchem vor angsten hais,
 Das er verschwayffet all sein gelt;
 Die mümschancz auch gar manchem strelt,
 Das im kein pfening im pentel plieb;
 60 Der wuerffel im den schwaiz außtrieb.
 Der poß auch manchen knecht hart sties,
 Das er ain par flüech fallen lies,
 Vnd all sein gelt plieb auf dem placz.
 Mancher spilt dem unglueck zu dracz
 65 Das rawschen vnd darzu das lossen,
 Macht rewtern vnd knechten pös hoffen.

- Der kügel placz det manchem schaden,
 Vnd wen den ainer aus det paden,
 So kam als den ain frischer her,
 70 Bis das man im auch zwüeg vnd scher;
 Wan sie seczten oft drey an zwen.
 Ich wart ein weil zu sehen den
 Vrbring; als ich zu sach dem tegeln,
 Würden zwen an einander flegeln.
 75 Waren paid mit der weer nit sawl,
 Bis ain das plüet flos ubers maül.
 Da kam ain knecht, schray: „Fried, fried, fried!“
 Darmit der zwayer hader schied.
 Vnd e die zwen einsteckten gar,
 80 Da palget dort ain ander par; [Bl. 32']
 Die draffen an ainander paid.
 Die füeret man an vnterschaib
 Zumb feltscherer, der sie verpünd,
 Wan sie waren paide hart wünd.
 85 Sie hetten mit dem kopff versetzt.
 Vnd wie ich den nach schawt zu lezt,
 Da palget auch das drite par.
 Ich dacht: Ich ste vnicher gar
 Auff dem spilplacz; mich darson droht
 90 Ausr profant placz vnd schlemen wolt
 Vnd kawffet mir semel vnd wüerst.
 Nach dem mich auch ankam ein düerst,
 Brand ich auch darzu ain mas wein
 Vnd dacht mir: Sie ist peffer sein,
 95 Da man nit also palgen thüet,
 Sünder hat ainen güeten müet.
 Vnd als ich mir gnüeg zehen was,
 Ging ich aus dem leger mein stras,
 Dacht, e das mir ein vnglüeck wachz
 100 Vnter den knechten, wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 25 tag Octobris.

100 vers.

162. Der los man.

- I**n dem puechlein von ernst vnd schimpff,
 Darin beschriben hat mit glimpff
 Der parfot prueder Johann Paul,
 Wie auf ein zeit ein man stuedfawl,
 5 Ganz wercklos, aller ding nachlessig,
 Gneschich, versueffen vnd gefressig,
 War gar ein podenloser schlünd,
 Berzert vom guelden dreyze pfünd.
 Wen er kain gelt het in dem haus,
 10 So trüeg er den for feuer aus
 Zinplecz, kandel vnd die schüessel:
 Das fuer im als durch seinen druessel.
 Das trieb er die halb wochen nein
 Mit den losen zech gselen sein,
 15 Lies weib vnd kind am hünge düch neen.
 Sein frau war hewflich, thet oft jehen:
 „Halt an mit arbeit, lieber mon!
 Dein wessen wirz also nit thon,
 Das du tag vnd nacht ligt peim wein.
 20 Du sichts, der hauszinst get da rein.
 Sag! wo wöl wir doch nemen den?“
 „Dein schauben müsz fürct lücken sten,“ [Bl. 51]
 Sprach er, vnd hönnet sie darmit,
 Volgt stet nach seinem alten sit
 25 Vnd trieb aus dem weib seinen spot.
 Er het an im ain lose rot,
 Die auch geleich wie er haüß hiltten,
 Im wirczhaus lagen, sueffen vnd spiltten.
 Nün het er ain expider weib,
 30 Schön, jüng, gerad vnd zart von leib,

162. S 10, Bl. 50^r. Einzeldruck bei Weller, Nr. 145, vom Jahre 1556. A 1, 5, 523^b = Keller 5, 247. Die Ueberschrift in A scheint nach dem Einzeldruck entstanden zu sein. Vgl. MG 8, Bl. 76 im frischen Tone H. Vogels: Der los man „Ein frau die het ain losen man“ 1546 Mai 3. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 205 (hg. von H. Oesterley S. 135 und 496). V. 71 die] fehlt S; 112 auch] fehlt S; 131 frieg S; 141 ein S; vor V. 143 hat S Der peischles.

- Die geren plieben wer pey eren,
 Mit arbeit sich het helffen neren
 Vnd darzu ire klaine kinder.
 Weil aber all sach schlieg hin hinder,
 35 Erfand die fraw ains tags ain sin
 Vnd kochet gar haimlich fuer in
 Zwayerley essen auffs den disch:
 Auffs das ain eck ain praten fisch,
 Seczt darzu ain kandel mit wein
 40 Vnd newgepachne semelein;
 Auffs das ander eck seczt sie frey
 Ein ganz mageren haberprey
 Vnd darzu ainen wasser krieg
 Vnd sprach: „Mein lieber man, nün lüeg!
 45 Wilt in armüet leben mit eren
 Vnd dich mit harter arbeit neren,
 In dich haltn mit zimlicher sparung,
 Vernüegen lassn an ringer narung,
 So kumb vnd sicz zumb haber prey
 50 Vnd zu dem wasser krieg darpey!
 So wil ich mit dir gar pescheiden
 Vbel vnd güet als willig leiden
 Nach vnserm wesen vnd ringen stant
 Vnd wil dir auch mit meiner hant
 55 Helffen arbeiten frue vnd spet, [Bl. 51']
 Das mirs plüet zün negeln aufget,
 Mit spinnen vnd andrem haushalten
 Vnd was ein fraw hat zu verwalten
 Vnd vns helffen gertrewlich neren,
 60 Das wir pleiben pey hewfing eren.
 Wiltw aber nach deinem liczen
 Hin zu dem wein vnd pratfisch siczen
 Vnd schlemmen nach dein alten prawch,
 Wie du sünt deglich dreibest auch,
 65 So wis, das solch vnornlich wandel,
 Dein schlechter vnd geringer handel
 Gar nit extregt noch kan erwerben,
 Sünder ie herter wir verderben,
 Das vns schon icz reit fraw Armüet.

- 70 Du sichts: hin ist mein hairat güet,
Mantel, rock vnd die federwat,
Klainat vnd auch der pest hausrat.
Wiltw von solcher weiß nit lasen,
Wol essen vnd drincken der massen
- 75 So müstw leiden, das ich ge
An ent, dahin ich nit ging ee,
In solchem schlamb dich zu erneren,
Das doch wer mein weiblichen eren,
Die weil ich lept, ein schant vnd schmach.
- 80 Vnd dw wüerst auch veracht darnach,
Das dw mir ein solichs zu sechst,
Das nit werest vnd wider sprichst.
Der gleich wüerden auch nit dest minder
Beracht vnd verschmecht vnre kinder.
- 85 Nün, mein man, hie hastw zuo strasen;
Die ain müst gen, die ander lasen
Vnd hie erweln schant oder er!
Der ains; kain mittel ist hie mer." [Bl. 52]
Der los man lacht, setzt sich zum disch
- 90 Vnd as auf den gepraten fisch
Vnd soff auch darzu ains den wein.
Nach dem sprach zu der frauen sein:
„Mein weib, nün gehin, wie dw sagst!
Gwin essn vnd trincken, wo dw magst,
- 95 Es sey pey dümhern oder pfaffen!
Das geit mir alles nit zu schaffen;
Sey dir verzigten vnd vergeben,
Das ich nür hab so wol zu leben,
Zu feyren, essen vnd zu drincken!
- 100 Dein vner thüet mich nit anstinden,
Dein eren ich nit ser nach frag,
Weil ich darpey solt vbertag
Essn mager supen vnd haberprey.
Auch felt mir icz ains ein darpey,
- 105 Das auf dein er vil oder wenig
Ein jud kaumb liech dritthalben pfenig.
Vnd ob gleich etwas vnrechtz geschicht,
So wil ich thon, sam sech ichs nicht.

- Auch dröset mich, das du allein
 110 Mit wirt in dieser stadt sein
 Inter so vil tausent efrawen
 Die auch sey in dem schalksperg hawen.
 Drumb schreibt man dirz nit an den schilt.
 Mein weib, sey frey! thw, was du wilt,
 115 Das ich nür hab zu drincken wein!“
 Darmit pschloß er die rede sein.
 Die fraw zu wainen ane fing,
 Sprach: „Schezt du den mein er so ring?
 So pistw auch nit eren wert.
 120 Schad ist, das du lebest auß ert.“
 Er fuer auf, wolt sie schlagen vnd rawffen, [Bl. 52']
 Das im die güet fraw müst entlauffen.

- Solch loser mender fint man noch vil,
 Die siczen pey dem wein vnd spil
 125 Die halben wochen, früe vnd spat,
 Haben kain acht auß ir werckstat.
 Mit in get handel, gwerb vnd gwin
 Mit irer hüellerey da hin,
 Darmit auch in geltschueld ain rinen,
 130 Das sie entlich muesen entrinen
 Oder hin in die kriege lauffen,
 Lassen siczen ob ainem hawffen
 In der schueld paide weib vnd kind,
 Welche den gar verlassen sind.
 135 Vnd stecken in dieffer armüet.
 Da den ain piderweib oft thüet
 Armüet halb widr ir weiplich er,
 Das sünst leicht geschech nimer mer,
 Wen ir eman pey ir wer plieben.
 140 Zu dem vnfall wirt sie den trieben
 Von eim solchen losen eman,
 Die weil er wolt kain güet nit thon.

- ¶ Hiepey du, jung eman, gebend!
 An los gefesen dich nit hend!
 145 Halt dich zu aufrichtigen gselen

- Welche nach güet vnd eren stelen!
 Vnd wart auch fleissig frue vnd spat
 Deins handels, gewerbs vnd werckstat
 Vnd sey endlich mit deiner hant!
 150 Zer sein messig nach deinem stant
 Vnd las dir als dein aigen leib
 Lieb sein dein kunder vnd dein weib
 Vnd in getrewlichen vor ge,
 Wie du gelopt hast in der ee! [Bl. 53]
 155 Hab alzeit got vor augen du!
 Leb in gottes forcht spat vnd frw!
 Hör vnd wandel nach seinem wort!
 So wirt dir got an allem ort
 Geben sein segen vnd gedeyen,
 160 Zw deiner arbeit dir verleyen
 Hail, wolhart vnd alles gelueck,
 Das dir kains folg der pösen stueck,
 Der loß mender gewarten muessen,
 Ir düeck mit schant vnd schaden püesen
 165 Vnd erleiden vil vngemachs.
 Vor dem phüet vns got! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 14 tag Nouembris.

166 vers.

163. Der vnglückhaft pirßer.

- E**ins tages ging ich aus zw pirßen.
 Da sach ich rech, hinden vnd hirsen [Bl. 97]
 Im wald in ainer dieffen klingen
 Mit einander scherezen vnd springen.
 5 Ich eilt in zw, hoft, es wer richtig.
 So pald sie mich würden ansichtig,
 Gabens die fluecht das thal hinüemb.
 Ich eilt in nach im holcz vil krüemb.

163. S 10, Bl. 97. A 1, 4, 427^a = Keller 4. 285. Der Einzeldruck, der nach dem Register in A vorhanden war, ist nicht erhalten. S hat V. 33 lochlen; 47 Päckstelcz.

- Entlich verlor ichs aus dem gsicht;
 10 Wo sie hin kamen, wais ich nicht.
 Nach dem ersach ich in der fern
 Ein wilbes schwein vnd ainen pern;
 Doch ir ides mit unterschaid
 In dieser wiltnüs sücht sein waid.
 15 Von weiten thet ich nach refiern,
 Thet entlich sie paide verliern.
 Nach dem sach ich dort ainen hasen
 An ainem gruenen rangen grasen.
 Den selbigen dacht ich zv schiesen,
 20 E den ich in auch thet verliesen.
 Dem wart ich uebert zwerch zvstreichen.
 In dem sach ich im wald her schleichen
 Ein fuechs, den hasen zw erdappen.
 Erst dacht ich, sie paid zv erschnappen,
 25 Stünd still, das mir auch felt hernach.
 So pald der haß den fuechsen sach,
 Da schoz er darfan, wie ein pfeil.
 Der fuechs strich nach in schneller eil
 Gen wald; verlor sie alle paid.
 30 Nach dem sach ich auf grüner waid
 Vil küngelein hin vnd wider hüepfen;
 Doch detens in die erden schluepfen
 Vor mir, in ire lochlein schlossen.
 Der gleich auch die ainhornlein lossen
 35 Auf den paumen, der ich kaim künd [Bl. 98]
 Nach spueren, weil ich het kaim hünd.
 Also felz mir in allem stüeck,
 Dacht: Mein pirsens hab ich kaim glueck.
 Im wald refirt ich hin vnd her
 40 Vnd sünd ain weyer an gefez,
 Verwachsen mit ror vnd gestrews.
 Darinen hetten ir gehewz
 Die wasser vögl vmb diesen weyer,
 Als raiger, scherben vnd fischgeyer,
 45 Wild enten, plessling, tawcherlein,
 Storch, staren, schneppfen, gros vnd klein;
 Bachstelcz, grünspecht sassn allenthalben;

- Cysfögel vnd die wasser schwalben,
 Baumbeckel, haidlerch vnd wüestling,
 50 Küngelein, zaglmais vnd flinderling
 In den stawden vnd paumen lasen.
 Auf dem weyer vmb schwimmen wasen
 Gar schöner zwen schneeweiser schwannen.
 Ein raub host ich zu pringen dannen
 55 Vnd mein geschos herfuereer züeg
 Vnd auf ein thawcherlein anschleg,
 Abtrueckt, vnd palb der puechsen knal
 Der fogel hört, mir zu vnfal
 Dünckt er sich vnters wasser nider,
 60 Für darnach weit darvon auf wider.
 Auch stünd der andern fogel hauff
 Vmb diesen weyer aller auff,
 Hin vnd wider im wald verschlüegen,
 Vns tails im weyer sich verschlüegen,
 65 In dem gerörich hin vnd wider,
 Am weyer ging ich auf vnd nider,
 Sach fogel weder gros noch klein.
 Da dacht ich in dem herzen mein: [Bl. 98']
 War ist des alten sprichwortz sag,
 70 Es sey wol alle tag jagtag,
 Fachttag sey aber nit albegen.
 Also kert ich haim gar erlegen,
 Ganz an wiltpret, gleich mit vertries,
 Het doch gehoffet gar gewies
 75 Du wilpret gar nit haim zu kumen,
 Das mir doch als wart vnternumen,
 Das ich gar nichts haim pracht allain
 Von meim pirßen, den müede pain,
 Vnd darzu ain hüngrigen magen.
 80 In der aschn all mein anschleg lagen.
 ¶ Dacht mir: Also geschicht noch oft
 Nim man, der groser ding verhoft
 Durch sein anschleg, die er verheln
 Thuet, maint, sie kunn im gwis nit seln,
 85 Vnd schlecht im auf ein kron im herzen

- Mit großer freud vnd wun, an schmerzzen;
 Idoch vnglueck im sein anschleg
 Seczt so vngwis vnd in die schreg,
 Das, e verläuft ein zeit gar kurez,
 90 Sint all sein anschleg sel vnd lürz,
 Oft durch ein unfersehens stüeck
 Get sein verhoffte freud zu rüeck
 Vnd verkert sich in vngemach,
 Wie mir in dem pirßen geschach,
 95 Das mir seit her mer ist geschehen.
 Drumb sol ein man sich wol fürsehen
 In alle seinem thun vnd handel,
 Weil er in diesem leben wandel
 Widerwertiges vngemachs;
 100 Wan glueck ist wandel, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1555, am 16 tag Decembris.
 100 vers.

164. Das unhuelden pannen.

- B** Langenaw im Schwabenlant
 Ein pauer sas, Alas Dt genant,
 Der zu mal aberglawbig was,
 Den alten unhuelden gehas.
 5 Was vngluecks im zu stünd auf erd, —
 Wart etwan im hindent ein pferd,
 Oder det im ein kwe versehen, —
 So thet ers als die drueten zehen,
 Vnd war in auch von herzen feint.
 10 An in sich auch zu rechen meint, [Bl. 101]
 Wen er nür west, welsch drueten wern.
 Darumb wolt ers all kennen gern.

164. S 10, Bl. 100'. A 2, 4, 63e = Keller 9, 271. Bragur 1791. 1, 341. Tittmann II, S. 125. Sprachlich erneuert: Pannier S. 151. Engelbrecht 2, 7. Vgl. MG 11, Bl. 290 in der Kelberweise Hans Heiden: Das unhulden pannen „Ein pauer sas zu Grosenpuch die zeit“ 1550 Juni 12. S hat V. 20, 120 und 125 paur; 87 pson; 116 Hin vnd her vmb den kraiß dichen.

- Ains mals an ainem pfincztag spat
 Ein farender schüeler zw im ein drat,
 15 Wie sie den umggingen vor jarn
 Vnd lauter pauren pscheiser warn.
 Der sagt her grose wunderwerck,
 Wie er kôm auß dem Venus perck,
 Wer ain maister der schwarzen künst,
 20 Macht dem pauren ein plaben dinst.
 Der fing an, uebert heyen clagt,
 Wie er in so feint wer, vnd sagt,
 Er wolt sich geren an in rechen.
 Da wart der farent schüeler sprechen:
 25 „Mein freint, ich kan dich gar wol lern,
 Das du kanst pannen vnd peschweren
 All unhulden im ganczen lant,
 Das sie zam komen alle sant,
 Das du möchtest all mit augen sehen.
 30 Der pawer thet züm schüeler jehen:
 „Ein guelden gieb ich dir zw lon,
 Verst michs zam pringen auf ain plon.“
 Er sprach: „Ja, ich dichs leren wil.
 Idoch ist es kain kinder spil.
 35 Ob in der sach mislünge dir,
 So darfstu kain schüeld geben mir.
 Es ist mit den unhuelden gferlich.“
 Der pawer sprach: „Ich wil gewerlich
 Mit umgen; drümb sach die künst on!“
 40 Er sprach: „So nem zw dir zwen mon
 Vnd ge mit in naus für den walt,
 Da im felt stet die aichen alt,
 Gleich pey der trisachen wegschaid!
 Da solt du haben vnd sie paid,
 45 Ider in seinr hant, ein plos schwert, [Bl. 101']
 Vnd machet mit ain kraiz an der ert
 Etwas auf dreissig klasten weit
 Vmb diese aichen gros vnd preit!
 Nach dem so schuert ein großes feur
 50 In den kraiz zw der abenteur
 Vnd lauft darumb drey mal ringwerck

- Vnd werst ins ferner ein kalbs hercz,
 Das newlich hast gestochen dir!
 Sprich diesen seggen auch darzu:
- 55 Venite, ir unhueldibüß,
 Bringt pruegel her vns stultibüß!
 Die semper mit vns spentibüß
 Süeb capite et lentibüß!
 Secht! wen ir das habt drey mal gsprochen,
- 60 So kumen aus dem walb mit pochen
 Die unhueldn vnd vmb den kraiß rennen,
 Das ir sie müegt persönlich kennen.
 Den sprecht den seggen wider umb,
 Das kain vngwiter von in kumb!
- 65 Doch wo ir felet an dem ort
 An dem seggen ein ainigs wort,
 So würt der deuffel vnserholn
 Zw euch werffen fewrige koln,
 Vnd die unhueldn würn an scheüch
- 70 Ein hagel machen vber eüch
 Vnd euch vor angsten machen haüß.
 Doch pleibet al drey in dem kraiß!
 Wo sich ainr daraus würt geben,
 So würt es kosten im sein leben.
- 75 Das zaig ich dir an aller masen.
 Drawff magstu es thün oder lasen."
 Der pawer sprach: „Ich wil es wagen;
 Hab mich fert wol mit dreyen gschlagen,
 Bin von in kumen vnspeschedigt,
- 80 Wirt leicht von hexen auch erlebdt. [Bl. 102]
 Sag! welch zeit müs wir heint naüß gen,
 Ich vnd darzu die andern zwen?“
 Er sprach: „Gleich heint zw miternacht
 Get naüß vnd diese künst ansacht!“
- 85 Bin ging der pawer vnd war fro.
 Der farent schüeler sich also
 Auf diese abenteür peson,
 Zw essen diesen pawers mon.
 Ging im dorff nachz int rocken stüeben
- 90 Vnd pestelet im neun ros püeben

- Bericht sie, was sie solten thon.
 Die legten frauen klaiden on,
 Als weren sie unhuelden alt,
 Fuert sie mit im nauß in den walt.
 95 Eder thet im drey pruegel hawen,
 Die abentewer helffen pawen.
 Warten da auf des schuelers pschaid.
 Der schlich von in zw der wegshaid
 Vnd oben auf die aichen saz,
 100 Das er mücht sehen alles das,
 Vnd ein kolscherben pey im het.
 Als nün der pawer kumen det
 Mit zway nachtpaurn umb miternacht
 Vnd der krais von in würt gemacht
 105 Mit plosen schwertern umb die aychen,
 Der wol dreißig klasten weit det raichen;
 Nach dem schüerten sie ungehewr
 Mitten in krais ein groses fewr.
 Nach dem lossen die pawren dümb
 110 Drey mal umb das fewer herümb
 Vnd warffen drein das hercz vom kalb,
 Sprachen den seggen, doch kaum halb.
 Als die rospuebn das fewer gros
 Ersahen, war es gleich ir los, [Bl. 102']
 115 Zw hant sie aus dem walde schlichen
 Vnd umb den krais hin vnd her dichen:
 Wie die unhuldn hettens ein wesen,
 Ryten auf rechen, gabel vnd pesen,
 Auf schauffel, rechen vnd offen kuckn.
 120 Borschtam betn sich die pawren schmückn;
 Wan der man schin gar oberhell,
 Das man sach vnd hört ir geschell.
 Auch hettens umb den krais ain dancz
 Vnd machten gar selzam framancz.
 125 Die drey pawren erschrocken wafen,
 Des seggen sprechens gar vergafen
 Vnd ziterten im krais allsam.
 Der schueler sein kolscherben nam,
 Warff in rab vnter die drey pawren.

- 130 Erst wurden gar verzagt die lawren,
 Mainten, der dewffel het die kohn
 Rab gworffen vnd würt sie all holn.
 Bald die kolen int höch aufstieben,
 Die unhuelbn an zv werffen hieben
- 135 Mit pruegeln hinein in den krais.
 Den drehen ging aus der angst schwaiz,
 Im krais sich hin vnd wider schmiegen,
 Draffen sie oft, das sie sich püegen,
 Vmb pain vnd lent, auch vmb die köpff,
- 140 Das sie sich dretten wie die döpff.
 Noch dorst ir kainer aus dem krais.
 Glas Ott vor angst int hosen schais.
 Bald die unhuldn verwarffen gar
 Ir pruegel, lossens wider dar
- 145 Zerstreuet hinein in den walt.
 Fro waren die drey pawren alt,
 Drolten palt aus dem krais hinaus
 Vnd kamen hindent haim zv haus
 Mit pewlen, schwarcz vnd plaben stecken [Bl. 103]
- 150 Von der hegen prüegel vnd stecken.
 Doch so dorst ir kainer klagen,
 In drehen dagen darson sagen,
 Vnd verschwurn pey trew, aid vnd er,
 Forthin zw pannen nimermer
- 155 Die hegen oder die unhuelden.
 So müsten sie all drey gedulden,
 Zv dem schaden leiden den spot
 Von der anderen pawren rot,
 Wan die rospueben nach den tagen
- 160 Die deten allen menschen sagen,
 Wie alle sach sich het verlossen.
 Auch so machet die ding recht offen
 Der farent schüeler, nam sein lon
 Von Glas Ditten vnd zog darson.
- 165 ¶ So wirt noch mancher man petrogen
 Vnd pey der nasen umbherzogen
 Von den lantfarern vnd lantspscheiffen

Die sich großer künst ruemen gern,
 Vnd ist doch solch ir zauberey
 170 Lawter petrüg vnd phanthasay
 Vnd als erlogen vnd erdicht,
 Wie man hie augenscheinlich sicht.
 Aus dem folget vil vngemachs.
 Hüet dich vor den! rett dir Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 10 tag Januarj.

174

165. Der hasen klag.

Eins tags in meinen jungen jarn
 Hab ich ain wunder gros erfarn.
 Als ich von Kölen raist gen Dewren
 Durch den finstren vnd ungehewren
 5 Walt, der rechten lantstrassen nach,
 Darin ich allenthalben sach
 Bey der stras reder aufgericht,
 Darauf die mördischen pöswicht
 Lagen, die man geredert het,
 10 Darob mir gar ser grausen thet,
 Das mir gen perg stünd all mein har.
 Weil der walt so vnheimlich war,
 Besorgt ich steetz, der morder rot
 Ziel heraus, schlug mich auch zu dot,
 15 Schlich also hin gar hart entsezt.
 Fast miten auf dem wald zulezt
 Hört ich ain düesterlich gesprech
 Neben der strassen in der nech.
 Erst sich groß forcht in mir erhüeb,
 20 Dacht: Gwis ist da die mörders grub.

165. S 10, Bl. 169'. A 1, 5, 502^b = Keller 5, 154. Einzel-
 druck bei Weller, Nr. 89. Vgl. Dichtungen von Johann Fischart,
 hg. von K. Goedeke. Leipzig 1880. S. 67 V. 2367. S hat vor
 V. 28, 70 und 86 Der alt has s[pricht], vor V. 66, 78 Phebüs der
 got s[pricht], vor 131 Phebüs der got peschleuwt. Ferner hat S
 V. 1 ich in; 69 antren; 95 pißchen; 96 auch] fehlt S; 99 vns] vnd;
 128 pestant.

- Als ich fuerſchlich an dieſer ecken,
 Det ich ain plick ein durch die hecken.
 Da erſach ich auf gruenem waſen
 Siczen ein alten groſen haſen,
 25 Ob dem ich den got Phebum eben,
 Sach in ainem gewuelcken ſchweben.
 Von den zwayen ſo hort ich das.
 Erſtlich also anfang der haſ:
 „O Phebe, umb hilff pit ich ſchier;
 30 Auf ert iſt kain elender thier,
 Den wir haſen, die man on recht
 Auf ganzער ert on ſchueld durch echt.
 Wolff, fuechs, pern, gehern vnd hünd [Bl. 170]
 Vns grimiclich durch echten thünd.
 35 Tag vnde nacht ſie vns nach ſtelen,
 Vns zw jagen, ſahen vnd ſelen,
 Vns wuergen vnd zw ſtuecken reiſſen
 Vnd ſich mit vnſerm flaiſch den ſpeiſſen
 Wider all recht vnd pillikeit,
 40 Weil wir in allen thün kain leit.
 Würgen vns nür auß neid vnd haſ,
 Wir eſſen pappeln, kraut vnd gras,
 Welchs doch fuechs, geiren, wolff vnd hünd,
 Noeh der gleich thier nit eſſen dünd.
 45 Der halben leb wir in an ſchaden.
 Auch theſt all andre thier pegnaden
 Mit waffen, ſich ir feint zw weren,
 Dardurch ir leben zw erneren:
 Das wilde, ſtarcke ewerſchwein
 50 Iſt gewaffnet mit den zenen ſein;
 Der per vnd leb mit ſcharpfen klaen,
 Darmit die jeger ſie entpfahen;
 Den ſtier mit eim ſtarcken gehüern,
 Den die hünd nit angewoſſen thüern.
 55 Den crocodiln haſtw verpawt,
 Bedeckt mit ainer hüernen haot,
 Den wolff mit ain piſſigen mawl,
 Mit groſer ſterck vnd kraft den gawl,
 Mit liſten gewaffnet den fuechs,

- 60 Auch mit schärfem gesicht den lüechß.
 Allain vns hasen hastiv geben
 Kein waffen, zu retten das leben.
 Mit lindem palg stent wir werloß,
 Verzagt, an alle waffen, plos.
- 65 Des fur wir gros clag wider dich.“
 Er sprach: „Euch hab pegabet ich
 Mit schnellem lauff fuer andre thier,
 Darmit ir mügt entrinen schier [Bl. 170']
 Den andren thieren, die euch jagen.“
- 70 Der has sprach: „Darob wir auch klagen;
 In fluecht wir oft erliegen müesen,
 Weil du vns mit ungleichen müesen
 Pegabest, sambt all vnsern kindern,
 Die fordern kürzer den die hindern.
- 75 Vnd wen man vns jagt ab zu tal,
 Bringen vns die fueß in vnfal,
 Das vnser vil kumen vns leben.“
 Phebus sprach: „Müs gnad hab ich geben
 Euch hasen grose fruchtparkeit,
- 80 Das ir gar oft in jares zeit
 Zünge aufzihet mit einander
 Vnd mert euch stetigs allesander,
 Euch laids an den jüngen ergezset.
 Mit freuden euch teglich ersetzset
- 85 Wirt wider ewer grose zal.“
 Der has sprach: „D, nichts ueberal
 Rümpt vns zu freud solch fruchtparkeit,
 Sünder vil mer zu herzenleit,
 Wen wir gleich oft jünge gepern,
- 90 Die vns doch all erwürget wern,
 Die weil auch icz das menschlich gschlecht
 Vns hasen auch grausam durch echt.
 Bürger, pauer vnd edelewt
 Die alle vns nach stelen hewt
- 95 Mit lauschen, pirschen vnd waidwerg.
 Durch weld, awen, dal vnd auch perg
 Hab wir hassen kain sichere stat.
 Sie stelen vns nach frue vnd spat,

- Zu fahen vns, darnach zu knicken,
 100 Abzihen, einpaysen vnd spicken, [Bl. 171]
 Einpicken, praten vnd vns essen
 Wider gottes ordnung vermessen,
 Welches doch got verpoten hat.
 Veritici am ailsten stat:
 105 Welch dier nit wider fewen wol,
 Der selben man nit essen sol.
 Weil wir hasen nit wider fewen,
 Seint wir auch vnrain gleich den fewen.
 Idoch sie vns mit Frid nit lasen
 110 Vnd fressen vns vnschueldig hasen
 Wider des herren gocz verpot,
 Aus fürwicz, gnesch an alle not,
 Die wir im leben vnschueldig sein;
 Wan wir weder kie, ros, noch schwein
 115 In niderwerffen noch zvreifen,
 Bedr hünr, gens oder entn erpeisen.
 Das clagen wir, Phebe, dir, got,
 Wolst vnsern vnschueldigen dot
 An dem menschlichen gschlechte rechen
 120 Vnd der gleich auch an allen frechen
 Diern, so vns im ganzen lant
 Angrewffen mit freffeler hant
 Vnd ob vnserem flaisch vnd plüet
 Haben ir freud vnd güeten müet,
 125 Auf das wir hasen all gemein
 Fert for in allen sicher sein.
 Vnd thiest dw das, wie wir dir trawen
 Vnd auf dein gnad vnd peystant pawen,
 So woll wir dir, die weil wir leben,
 130 Lob, preis vnd rümb zu opfer geben.“

¶ Phebüs sprach: „Has, o hab gedüelß!
 Ob dw gleich leidest umb vnschueld
 Wider all pillikeit vnd recht
 Sambt alle dem hasen gschlecht,
 135 Vnd las soliches dein drost sein, [Bl. 171']
 Das dw auf erd nicht pist allein,

Der leidet widerwertikeit,
 Die weil in dieses lebens zeit
 In dem ellenden jamertal
 140 Anfechtung, angst, creuicz vnd trüebfal
 Ist allen creatiurn gemein!
 Derhalb gieb dich willig darein,
 Das dir auß vngedult nit wachß
 Noch groser schaden!" Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 5 tag Marcj.

166. Sant Petter mit den lanczknechten
 im himel.

NEin armer lanczknecht zogen auß
 Vnd garteten von haüß zu haüß,
 Die weil kain frig im lande was. [Bl. 206']
 Ains morgens früe trüeg sie ir Stras
 5 Hinauff piß für das himel thor.
 Da klopfen sie auch an darfor,
 Wolten auch in dem himel garten.
 Sant Petter thet der pforten warten.
 Als er die lanczknecht darfor sach,

166. S 10, Bl. 206. Einzeldruck bei Weller S. 40 unten. A 1, 5, 494^a = Keller 5, 117. Tittmann II, S. 130. Pannier S. 155. Genée S. 66. Vgl. MG 11, 129 im späten Tone Frauenlobs: Petrus mit den lanczknechten „Nein lanczknecht kamen auf ein gspor“ 1549 Oktober 18, gedr. bei Goedeke I, S. 286. — Wahrscheinlich ein im Volksmunde umlaufender Scherz. Neuerdings schuf Heinrich Kruse die Juister mit derselben witzigen Lösung, mit der der Herr den Petrus von der gutmütig aufgenommenen Plage der Landsknechte befreit. Gartenlaube 1879. Nr. 13. S. 217. Karl Blind, der oft mit verständnisvoller Liebe über H. Sachs geschrieben hat, machte in dem gleichen Jahrgange, Nr. 40. S. 675 auf die Uebereinstimmung aufmerksam. — Nach der Predigt in der Zimmerischen Chronik III, S. 377, 15 f., die F. Liebrecht mit Grimms Kinder und Hausmärchen 3³, 143 und Ayrer, hrsg. von Keller S. 2947 zusammenstellt, böte dieser Schwank die Ursache, weshalb Petrus Landsknechte nicht in den Himmel einläßt. — Aenderungen der Vorlage V. 28 enge A, eng S; 31 magtß A, magß S; 41 bier-teil A, virtl S; 42 vmbeschantz A, vmbjschanz S.

- 10 Wie pald er zw dem herren sprach:
 „Herr, dawsen stet ein nackate rot;
 Las sie herein, es thuet in not.
 Sie wolten geren hinen garten.“
 Der herr sprach: „Las sie dawsen warten!“
- 15 Als nun die lanczknecht müstn harren,
 Fingens an zw fluechen vnd scharren:
 „Marter, leiden vnd sacrament!“
 Sant Peter dieser fluech nit kent,
 Maint, sie retten von gaiffking dingen.
- 20 Gedacht, in himel sie zw pringen,
 Vnd sprach: „D lieber herre mein,
 Ich pitte dich, las sie herein!
 Nie früemer leüt hab ich gesehen.“
 Da wart der herr hinwider jehen:
- 25 „D Petre, dw kenst ir nit recht.
 Ich merck wol, das es sint lanczknecht,
 Solten wol mit müetwilling sachen
 Den himel vns zw enge machen.“
 Sant Peter der pat aber mer:
- 30 „Herr, las sie herein durch dein er!“
 Der herr sprach: „Dw magsts lassen rein;
 Dw müst mit in pehangen sein.
 Schaw, wie dús wider bringst hinaüs!“
 Sant Petter war fro ueberaüs
- 35 Vnd lies die frümen lanczknecht ein.
 Pald sie in himel kamen nein,
 Gartens herumb pey aller welt, [Bl. 207]
 Vnd pald sie zam prachten das gelt,
 Knocten sie zamen auf ain plon
- 40 Vnd singen zw umbschanczen on;
 Vnd e ain virtel stund verging,
 Ein hader sich pey in ansing
 Von wegen ainer umbeschancz.
 So würden sie entrüestet ganz,
- 45 Zuecten von leder allesamen
 Vnd hawten da gar dapfer zamen,
 Zagten einander hin vnd wider
 In dem himel auf vnd auch nieder.

- Sant Peter diesen straus vernimb,
 50 Kam, zant die lanczknecht an darumb,
 Sprach: „Wolt ir in dem himel palgen?
 Hebt euch hinaus an lichten galgen!“
 Die lanczknecht in dieckisch an sahen
 Vnd betten auf sant Peter schlagen,
 55 Das in sant Peter müst entlawffn.
 Zumb herren kam mit plassen vnd schnawffn
 Vnd klagt im ueber die lanczknecht.
 Der herr sprach: „Dir gschicht nit vnrecht.
 Hab ich dir nit gesaget hewt,
 60 Lanczknecht sint frech, müetwillig lewt!“
 Sant Peter sprach: „O herr, der ding
 Verstünd ich nit. Hilff, das ichs bring
 Hinaus! Sol mir ein wyzung sein,
 Das ich kain lanczknecht las herein,
 65 Weil sie sint so müetwillig lewt.“
 Der herr sprach: „Im engel gepewt,
 Das er ein trümel neme vor
 Vnd stel sich naus vurs himel tor
 Vnd alda ainen lerman schlag!“
 70 Sant Peter thet nach seiner sag. [Bl. 207']
 Bald der engel den lerman schlug,
 Loffen die lanczknecht an verzug
 Al hinaus vur das himel thor,
 Mainten, ein lerman wer darfor.
 75 Sant Peter pschloß der himel pfortn
 Verspert die lanczknecht an den ortn,
 Das seit kainer hinein ist kimen,
 Weil sant Peter mit in det prümen.
 Das aus dem schwand kein vnrat wach,
 80 Bit vnd pegert mit fleis Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 19 tag May.

167. Der schönen frawen kugelplacz.

- F**ins tages an ain abent spat
 Da kam ich an ain kugel stat.
 Vmb disen kugelplacz nach leng
 Sach ich volcks sten ain grose meng
 5 Von allerley stenden, arm vnd reich,
 Burgern vnd pauern der geleich;
 Doch wart ich pey dem zil dort schawen
 Rain man, sünders nür eitel frawen,
 Geklaidet nach hofflichem siten,
 10 Fein artlich vnd weit aufgeschnitten,
 Gancz hüertig auf den rewterschlag.
 Vor in gelt auf der erden lag;
 Wan sie seczten da zwen an drey,
 Zv dreffen ainen kegel frey.
 15 Geflüegelt pos kúegel sie hetten,
 Darmit sie hinein schieben betten.
 Als ich sach aufst kugelstat dar
 Vnd der kegel nam eben war,
 Da hettens all narren gestalt,
 20 Von allerlay stent, jung vnd alt.
 Pey den sach ich an ainer stangen [Bl. 208]
 Die gwinneten klainater hangen:
 Das war ein grose narren kappen.
 Die ghört dem aller grósten lappen,
 25 Der da am lengsten da pleibn det
 Vnd ser vil stóss erlieben het.
 In dem die frawn peim zil anhüeben
 Vnd hinaus vntert narren schüeben;
 Eine draff zwen, die ander drey;
 30 Kaine ich felen sach, darpey
 Draffens die alten sambt den jüngen,
 Die fielen, das int schellen klüngen.
 Mancher narr vmb geschoben wüer,
 Das er glimpf, trew vnd er verliur.

167. S 10, Bl. 207'. A 1, 5, 517^c = Keller 5, 222. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 55. S hat 38 francheit; 78 sie, vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17. V. 80 dem A] fehlt S.

- 35 Mancher narr auch ain stoz erkiet,
 Das in darnach die armuet riet.
 Nüch thet maniger narr ain fal
 In franchheit, schant, spot vnd vnfal.
 Bald den ein kegel nam ain schaden,
- 40 Das er thet auf dem placz auspaden,
 Das war den frawen nür ain glechter,
 Sprachen: „Ey, ey, das ist ain rechter;
 Er ist schabab, er haß, er haß!
 Tawg nit mer auf den kügelplacz.
- 45 Den schwintel er im pewtel hat.
 Nach aim andren vns schawen lat;
 Wan wir sint all frawen von Flandern,
 Geben ain narren vmb den andern.“
 Zv hant so sezt der weiber hauf
- 50 Ain andern narren kegel aüf.
 Der stünd den da auch gleich ein thorn,
 Vnd het die schellen an den orn,
 Vnd wartet des kügel placz hiezig,
 War noch nit woren gscheid vnd wiczig
- 55 Von ander verterben vnd schaden,
 Darmit sie waren vberladen,
 Welche vmb gsuntheit, guet vnd er [Bl. 208']
 Vast waren alle kimen ser
 Vnd darzv auch in schant vnd spot,
- 60 In feintschaft gen der welt vnd got,
 Die durch pulerey waren plint,
 Doll, doricht vnd gar vnbesint,
 Betrachtet nit das künstlig ent,
 Das in palt würt gen in die hent.
- 65 Da dacht ich mir: Ich las das spiel;
 Es ist zv dewr vnd kost zv vil;
 Es ist ain frewd on er vnd nüecz,
 Aus der nie folget etwas güecz,
 Die weil solche weiber gemain
- 70 Können all falsch vnd freüntlich sein,
 Durch sie manig man wirt petrogen,
 Auf diesen kugel placz gezogen;
 Vnd wen er drawff maint sten am festen

- Vnd sey zu hoff am aller besten,
 75 So wirt er ploczlich umgeschoben,
 Das unglueck in reit vndn vnd oben,
 Wie mans sicht solichs vbertag.
 Drumb huet sich, wer nur kan vnd mag,
 Das im kain ungelueck erwachs
 80 Auff dem kugelplacz! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, an dem 25 tag May.

168. Der ainfeltig mueller mit den
 spiczpüeben.

- V**Dr kuerzer zeit ein müeller sas
 In Sachsen, der ainfeltig was.
 Auf ainer ainöd lag sein müel,
 An ainem pechlein frisch vnd küel.
 5 Der wont auf dießer müel allein
 Selbander mit dem weibe sein
 Vnd malet emsig tag vnd nacht;
 Ein zimlich parschaft zamen pracht;
 Wan er das trieben het vil jar.
 10 Des namen etlich spiczpüeben war,
 Welcher in Sachsen sint gar vil,
 Die sich allain mit falschem spil
 Vnd ander abentewer nern,
 Die ainfeltigen mores lern.
 15 Nun diese hetten aufgespecht,
 Das gar het weder maid noch knecht
 Dießer alt müeller obgemelt
 Vnd wer doch reich an parem gelt.
 Zr schluengen sich dreyzehen zamen,
 20 Ein selczame schalckheit vurnamen.
 Zr 4 schicktens pey nacht hinauß [Bl. 234]

168. S 10, Bl. 233'. A 1, 5, 490^d = Keller 5, 104. Nasser S. 3. Schweitzer S. 255 und 429. — Aenderungen waren vorzunehmen V. 37 dreyzehend A, dreyzent S; 68 feinen A, fein S; Zu 168 vgl. Agricola, Teutsche Sprichw. Auslegung. Frankfurt a. M. 1582. Bl. 9'. Sebastian Brant, Narrenschiff 69, 24. Goedeke I, S. 93. Fastnachtsp. 4, 115.

- Zw der müel, da war hinterm haws
 Ein oder keler, vnd darfor
 War auch weder thier oder thor.
- 25 In den so legten diese vier
 Ein thüenen guetes dorgnisch pier.
 Nach dem schlichens hinter die müel,
 Da stündt ein klaine wasser hüel.
 Darein warffen sie also frisch
- 30 Ein karpfen fier vnd ander fisch.
 Nach dem da schlichen sie darson.
 Früe ruesten sie sich auß die pon.
 Die zwölff pachabt vnd parfues gingen,
 In menteln vnd in allen dingen
- 35 Mit gancz demuetigen gepern,
 Als obs die zwölff apostel wern.
 Der dreyzehent, ein lang person,
 Ein schonen prainen roch het on,
 Sam ob er vnser hergot wer.
- 40 In solcher gaisstlicher geper
 Draten sie zw der müel hinein,
 Darin der müeller war allein.
 Der herr grüest in lawt ueberaus
 Vnd sprach: „Der fried sey diesem haws!
- 45 Mein müeller, zv dir ker ich ein
 Vnd die lieben zwölff junger mein,
 Mit dir zv essn vnd haben rw.
 Darumb richt vns zv essen zw!
 Ich wil dirz zalen milticlich,
- 50 Durch mein segen reich machen dich.“
 Der müeller sich der red entseczt, [Bl. 234]
 Fing doch ein hercz vnd sprach zv lecz:
 „Mein herr, ich hab nicks güez zv essen.“
 Er antwort: „Das hab ich ermessen.
- 55 Petre, ge palt hinter die müel
 Zw seiner klainen wasser hüel
 Vnd greuff darein in meinem namen
 Mit diesem grosen wasser hamen,
 Vnd ein güet essen fisch vns sach!“
- 60 Der mueller zw dem hergot sprach:

- „D herre, aüf die trewe mein!
 Es kam vürwar kain fisch nie drein.
 Es sint nür lanter frösch darin.“
 Der her sprach: „Petre, ge dw hin!
 65 Vnd dw, müeller, ge auch mit!
 Dw glaubst doch sünst mein worten nit.“
 So gingers zw der hüel paidsamen.
 Petrus schlueg drein seinen fischamen,
 Sing pald ein karpfen oder drey
 70 Vnd der gleich ander fisch darpey.
 Den müeller hoch verwündert das
 Vnd west nit, wie den dingen was,
 Nam die fisch vnd trueg sie hinein,
 Sies sie phraiten die frauen sein.
 75 Die dets pald ab vnd süed die fisch.
 Der müeller seczet sie zw disch
 Vnd leget in auf weißes prot
 Vnd was sünst zw dem disch war not.
 Der hergot sprach: „D müeller mein,
 80 Bring vns pier aus dem keler dein!“
 Der müeller sprach: „D lieber herr, [Bl. 235]
 Wein vnd auch pier das ist mir ferr:
 In virzig jarn, weil ich hie saz,
 Rain drand im oden keler was.
 85 Allain phalt ich in diese grüebn
 Durch den winter lang kraut vnd rüebn.“
 Der hergot sprach: „Dw glaubest nicht,
 Den was dein hant grewft, dein aug sicht.
 Ge hin in keler in mein namen!
 90 Stich an dein pier vns allenamen
 Vnd bring vns des her fiel vnd gnüeg!“
 Der müeller nam pald ainen krüeg,
 Ging in den oden keler schier.
 Darin fand er ain thienen pier,
 95 Entseczt sich des; erst wündert er,
 Das dieser vnser hergot wer,
 Stach an das pier vnd trüeg es aüf.
 Da as vnd tranck der jünger haüff.
 Müeller vnd müellerin frait sich vast,

- 100 Das vnser hergot war ir gast
Mit den zwölff lieben jüngern sein,
Sie truegen auf vnd schenckten ein,
Waren gleich in wunder verfürctzt.
Nün (das ich es mach auf das fürctzt),
- 105 Als sie nün das mal gessen hetten,
Das gracias sie petten theten.
Das dischbuch man aufhüb darnach.
Der hergot zw dem müeller sprach:
„Nün trag dw deinen schacz herein!
- 110 So wil ich dir den segen mein [Bl. 235']
Darieber sprechen durch mein er,
Auf das er sich drifaltig mer,
Das dw darpey gedencdest mein!“
Der müeller loff vnd pracht herein
- 115 Zw dem hergot auf seinem nact
Drey hundert güelden in aim sack,
Die schüetet er aus auf den disch,
Er war gar fremdenreich vnd frisch;
Die muellerin der hergot an ret,
- 120 Ob sie nit aüch ein scheczlein het,
Das sie das selb aüch precht herein,
Er wolt ir das aüch segnen fein,
Das sein auch wüer noch drehmal mer.
Die muellerin mit freuden ser
- 125 Sprach: „Wart, mein her!“ vnd drolt hinaüs
Hinter die müel vnd grueb da aus
Ein haffen vol guter plapart,
Die sie ertraczet vnd erspart
Hinter dem alten mueller het.
- 130 Den sie auch hinein tragen thet
Vnd auf den disch in schüeten war,
Pey achzig güelden also par.
Nach dem da stünd der hergot aüf
Vom disch vnd aüch der jünger haüff
- 135 Vnd rüesten sich auf die hinfart;
Vnd der hergot sich stelen wart
Zumb disch, sam wolt er sprechn den segn
Vber das gelt. Doch gar verwegn

- Sant Peter hilt auf den mantel sein;
 140 Der hergot strafft ins gelt darein [Bl. 236]
 Vnd loff mit zw der müel hinaüs.
 Nach dem loffen auch alle aüs,
 Die jüngern sambt irem hergot.
 Der müeller erdattert halb dot,
 145 Stünd als ein pseyffer an der stet,
 Der ainen dancz verderbet het,
 Schray nach vnd auch die müellerin:
 „Wo wölt ir mit vnserm gelt hin?“
 Der hergot schray zw in: „Er frümen,
 150 Hart vnser, piß wir wider kumen!
 Den wirt des gelcz drey mal so fiel.“
 Also stünden sie paide stil,
 Westen nit, was sie solten thon.
 Die scheldt loffn mit dem gelt darfon.
 155 Der mueller vnd die müellerin
 Waren schir peraubt irer sin,
 Getten zw dem schaden den spot.
 Mainten, sie het peraten got;
 Da het der dewffel sie peschiffen.
- 160 ¶ Bey der geschicht so sol man wissen,
 Das nimant so palt sol gelaüben,
 Mit fabelwerck sich las petaüben
 Von frembden lewten vnerkant,
 Den so weit greuffen mag sein hant
 165 Vnd so weit sein awg sehen thw.
 Sünst schlies nür haüs vnd pewtel zw!
 Das alt sprichwort sagt wol den sin,
 Der Traw wol reit das ros dahin.
 Auch sagt das sprichwort vnerlogen:
 170 Wer nit traw, der wert nit petrogen.
 Das im nit spot zumb schaden wachz, [Bl. 236']
 Schaw umb vnd auf! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 2 tag Julj.

169. Der pawer mit dem zopff.

- B** Debelpach ein pfarer saß,
 Der mit einr pewrin puelen was.
 Schlich alnacht hinden in ir haus
 Vnd stund da wartent auf der lauß.
 5 Bald der pawer entschlassen künd, [Bl. 253]
 Die pewerin von im auffstünd,
 Schlich zumb psaffen herfür an dennen,
 Der det ir wie der han der hennen.
 Als den schlich er wider darfon,
 10 Vnd sie legt sich zv irem mon.
 Also er sein pulschafft vnd lieb
 Geluecklich auf ein halb jar trieb.
 Nun auf ein nacht pegab sich, das
 Die pewrin hart entschlassen was.
 15 Der psaff der kam vnd thet lang aüßen
 Am thenen vor ir kamr vmb mawsen
 Vnd wartet auf die pewerin.
 Als er also schlich her vnd hin,
 Stis er um ein großes süedschaff.
 20 Der pawer für auf aus dem schlaff
 Vnd schlich zv der kammer thür auß,
 Vermaint, es wer ain dieb im haus;
 Den wolt er erdappen haimlich.
 Der psaff gegen dem pawren dich,
 25 Vermaint, es köm die pewerin,
 Wolt sie umbfahen in sein sin.
 Der pawer den psaffen erdappet,
 Vermaint, er het den dieb erschnappet,
 Hilt in vest vnd schrey: „Dibio!
 30 Weib, zünt palt auf ein liecht!“ Also
 Von dem geschray das weib erwacht;

169. S 10, Bl. 252'. A 2, 4, 65° = Keller 9, 279. Bragur
 1791. 1, S. 349. Nasser S. 35. Sieh auch Goedeke I, S. 108.
 Die Lösung erinnert an Nr. 117, wo Hagen, Gesamtabenteuer,
 Nr. 31 zu vergleichen war. S hat V. 16 manr; 28 den] fehlt S;
 35 diebs[ray; 57 den dieb, den; 65 gemedet; 70 thet; 93 die; 129
 hein; 143 einen] anden S; 148 vnd] fehlt S; 149 erschwingen.

- Der pfaff es wer, sie wol gedacht,
Erschrack vnd schray: „D lieber mon,
Rain licht ich dir aufblasen kon.
- 35 Mit dem diebsg'schray hast mich erwecket,
Mich also ueberhart erschrecket,
Das mir noch zitert all mein leib.“ [Bl. 253']
Der pawer schray: „Kumb, liebes weib,
Vnd halt du mir den dieb ein weil,
- 40 Bis ich aufblas ein licht mit eil!
Morgen mies in der hencker straffen.“
Die pewrin fuer auf, hilt den pfaffen.
Der paür loss, thet ain licht aufblasen.
Die weil hat sie in faren lasen,
- 45 Der pfaff schmiczt hinden hinaus pall,
Die weil die pewrin aus dem stall
Den esel an den thennen züg,
Lacht ser vnd sprach: „Du pist nit klüg;
Was zeihest du das frume dier,
- 50 Das lang hat dinet dir vnd mir,
Vnd holcz vnd wasser dragen zw?
Den icz gleich ainem dieb wiltu
Morgen lassen an galgen henden?
Wein man, wo thüest doch hin gedencken?“
- 55 Der pauer sich der red entseczt
Vnd fiel im nichts güecz ein; zulecz
Sprach: „Der dieb, den ich hab erdabt,
Hat menschen hent vnd fües gehabt
Vnd het auch hosn vnd wamas on.“
- 60 Sie sprach: „Du irrst dich, lieber mon!
Du hast dichs nir lassen pedüncken,
Du pist noch gar doll vnd schlaff drüncken.“
Von diesen schmaichel worten allen
Dem pauen oberloss die gallen,
- 65 Sprach: „Dein dueck ich gemercket hab.“
Ir ain güete maulbaschen gab,
Wolt sie noch pas geperet hon.
Aus durch die thüer sie im entron,
Flucht dem paur, rach wünschen thet,
- 70 Der sie umb vnschüeld schlagen het,

- Vnd sezt sich naüß in die vorschüepffn, [Bl. 254]
 Vnd thet rüellen, wainen vnd schnuepffn.
 Der pawr pant an sein esel wider
 Vnd leget in sein pet sich nider,
 75 Dacht: Sie wain daüß, so lang sie wöll;
 Heint sie herein nit kimen söll.
 Mün saz ein alt weib an irm hoff.
 Die hort sie wain, stünd auf vnd loff
 Zw ir vnd fragt sie, was ir wer.
 80 Sie sagt von plaben enten her
 Vnd das alt weib gar ser erpat,
 Sie solt sich sezen an ir stat
 Hie vnter diese alte schüepffn,
 Solt auch hewlen, wainen vnd schnüepffn,
 85 Das ir man meint, sie ses noch hie.
 Die weil wolt zw dem pfarer sie
 Vnd im clagen ir vngelüeck
 Vnd izes mans hemische düeck.
 „Mein nachtpewrin, wolt ir das thon?
 90 Ein pachen schend ich eich zw Ion“
 Die sach war schlecht, die pewrin loff
 Zumb pfaffen, die alt plieb im hoff
 Siczen vnter der alten schüepffen
 Mit rüellen, laut wainen vnd schnüepffen,
 95 Wolt verdinen den schweinen pachen.
 Der pawer aber nach den sachen
 In sein pet vmb die miternacht
 Von diesem wainen aüf erwacht
 Vnd schray züm kamer fenster naüß:
 100 „Rümb rein, e ich dich pring ins haüß!“
 Da wainet das alt weib noch pas.
 Der pawer darob schellig was,
 Fuer auf vnd hinaüß lauffen war,
 Erwischt die alten pey dem har
 105 Vnd sie in dem hoff herümb züeg, [Bl. 254']
 Sie auch darzw mit fewsten schlieg
 Vmb die lende vnd vmb den kopff,
 Raiz ir mit har aus ainen zopff
 Vnd brolt mit dem zopff in sein haüß,

- 110 Spert zu, sprach: „Bleib dein lebtag taus!“
 Und legt sich wider in sein bet.
 Nach dem die pewrin kumen thet
 Vom pfaffen, zu der alten maust,
 Die clagt, wie sie der pawr het zawst,
- 115 Ein zopff mit har het ausgerissen,
 Das sie doch alles het verpiffen,
 Das sie wer pliben vnerkant.
 So schied von ir die alt zu hant.
 Frue stünd der pawr auf aus sein leger,
- 120 Fordert zu sam sein freunt und schweger,
 Berclagt sein weib, der hailos tropff,
 Raigt zu warzaichen in den zopff,
 Wie er sie het hart ghraufft und gschlagen,
 Det auch her von dem dieb zu sagen,
- 125 Den sein frau het gelassen hin.
 Da antwort in die pewerin:
 „Ic lieben freunt, im nichsen glaubt!
 Mein man ist seiner sin peraubt.
 Die nacht er heint viel abeis trieb,
- 130 Sing vnsern esel für ain dieb,
 Wolt in auf morgen lassen hencken.
 Mit selzamen vnghörten schwencken
 Sagt er mich die nacht aus dem haus
 Und hat mich auch versperet dauß,
- 135 Legt sich, schlieff die nacht, schnarcht und schnawst,
 Sagt, er hab mir ein zopff aus gravst.
 Secht ir ic warhaft den peschaid,
 Das ich mein zopff hab alle paid!“
 Der pawr wart schelig ob den worten [Bl. 255]
- 140 Und sach gar tierisch an den orten.
 Ic prieder anlacztn mit rümorn,
 Maintn, der pawr wer vnfinig worn,
 Und in in einen pactrog pünden,
 Schickten bald nach dem pfarrer vnden.
- 145 Der pfaff kam, saget in vermessen,
 Der pauer wer warhaft pesessen.
 Darumb so müest er im mit guetten,
 Waichen und hantsfelligen rüeten

- Den ganzzen Leib gar wol durchschwingen,
 150 Solt er den dewffel von im pringen.
 Die petwrin sprach: „Helffst mir meim mon!
 Ich wag all meine pesen dron,
 Das er wider zu sinen kumb.“
 Der pauer war gleich doll vnd dümb,
 155 West nit selb, wie im gschehen war,
 In daucht, er wer verwechselt gar.
 So het in plent der list seinr frawen.
 Wart darnach hart mit ruten ghawen,
 Müst den spot zu dem schaden hon.
- 160 ¶ So geschicht auch noch manchem mon.
 Wie gwis manch man ein ding petracht,
 Noch in sein weib zum narren macht.
 Drumb Salomon peschreiben ist,
 Kein list sey ueber frawen list,
 165 Voraus der vnferscheypten frawen,
 Die haimlich in dem schalksperg hawen,
 Die wischens mawl, sprechen: Wolon,
 Hab wir ie nichsen uebels thon.
 Auch sey listig der schlangen haubt,
 170 Listiger sey ein weib, gelaubt;
 Wan palb sie auf die erden sicht, [Bl. 255']
 Hab sie durch list ain lueg erdicht.
 Dis red ich von den psjn allein,
 Die frumen ich hie gar nit main.
- 175 Wol dem man, dem wirt ein solch weib,
 Die für in seczt er, guet vnd leib,
 Behuet in vor vil vngemachs
 Durch lieb vnd trew. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 17 tag Julj.

178

Zu Schwank 170 vgl. Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 43.

170. Sant Petter mit dem hern vnd faulen
pawren knecht, ein kurz gesprech.

- U**n horet wunder selzam ding!
 Weil der her noch auf erden ging
 Mit Petro, kam an ain wegschaid,
 Da westen sie nit alle paid,
 5 Weliches wer ir rechte straz.
 Nün ein hoher piren paum was
 Bey der wegschaid an ainem rain.
 Darunter lag am schattn allain
 Ein pawren knecht, der nicht mocht dienen.
 10 Der war stuedfawl vnd thet auf gienen.
 Der herr in fraget aller ding,
 Welcher weg gen Jericho ging.
 Der faul schlueffel, lecker vnd püeb
 Das ain pain in die hoch aufhüeb,
 15 Zaiht in mit auf ein odes haüs [Bl. 286']
 Im feld: Da müestens gen hinaüs.
 Nach dem der faul sich bent vnd streckt,
 Sein haupt mit einem reis zw deckt,
 Schlieff vnd schnarcht wie ein alter gawl,
 20 Wan er war nichts wert vnd stuedfawl.
 Nach dem gingen sie hin paidsant
 Vnd wurden wider irr im lant,
 Ramen vor ain dorff in ain acker.
 Da schied ein pawren maid ganz wacker,
 25 Der schweis ir uebers antlicz von.
 Der herr redet sie freüntlich on:
 „Mein dochter, gent wir recht also

170. S 10, Bl. 286. Einzeldruck bei Weller S. 40 „Bier schöne Gespräch.“ A 1, 5, 493^b = Keller 5, 114. Bertuch S. 17. Bearbeitungen: Heinr. v. Kleist, Gleich und Ungleich: Werke (Hempel) 5, 17. Rosa Maria, Legende: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1826 S. 69. [Julius Hammer, Legende: Ignaz Hub, Deutschlands Balladendichter. Würzburg 1874. S. 141.] Gustav Legerlotz, Aus guten Stunden. Salzwedel 1886. S. 304. Karl Knortz, Die ee: Reform 1893. 17, 39.

S hat vor V. 11, 26, 43 und 53 als Ueberschrift Der herr, vor 13 ebenso Der fawl paurentknecht, vor 29 Die endlich maid: vor 37 und 48 Petrus, vor 63 Der pefchlies.

- Sinein die stat gen Jericho?"
 Die maid die saget mit verlangen:
 30 "Iz seit weit von dem weg irr gangen."
 Vnd leget pald ir sichel nider,
 Loff mit in auf drey feldwegs wider
 Vnd füert sie auf die rechten stras.
 Nach dem sich wider wenden was
 35 Vnd loff eillent, hüertig vnd wacker
 Wider zu schneiden auf den ader.
 Sant Peter sprach: "D maister mein,
 Ich pit dich durch die güete dein:
 Diese guetat dw wider er
 40 Vnd der endlichen maid pescher
 Ain endlichen vnd frümen mon,
 Mit dem sie sich erneren kon!"
 Da det der herr zu Petro jehen:
 "Den sawlen schelm, den dw hast gsehen
 45 Vnterm baumb liegn an der wegschaid, [Bl. 287]
 Der wirt zu dail der endling maid.
 Da mües ir zeit verzeren mit."
 Sant Petter sprach: "Das wöll got nit!
 D herr, das wer ie imer schad.
 50 Ich pit dich, herr! sie pas pegrnad!
 Las sie dieser guetat genießen!"
 Der herr antwort gleich mit vertriesen:
 "D Petre, dw verfest sein nicht,
 Warum solche hairat geschicht.
 55 Die maid den schlueffel müs ernern,
 Auf das er auch hin kumb mit ern;
 Sünst würt er dem galgen zu dail.
 Auch so wurt sunst zu stolz vnd gail
 Die maid pey aim endlichen mon.
 60 Drumb hend ich ir den schlueffel on,
 Das sie hat zu schwimmen vnd waten.
 So thüet in paidn zu güet geraten."

¶ Pey der fabel, o mensch, verste,
 Das got manch vngeleiche e
 65 Zwsam fuegt, auf das in den tagen

- Mins helff des andren püerden tragen,
 Helff zihen, straffen vnd ernern,
 Auf das sie paide pleibn peh ern.
 Derhalb das alte sprichwort lert,
 70 Wie das die hairat sint peschert,
 Sie sint geleich pos oder güet,
 Got es doch als im pesten thüet.
 Das nach gottes willen aufwachs
 Der elich stant, das wünscht Hans Sachs. [Bl. 287']

Anno salutis 1556, am 10 tag Septembris.

74

171. Eulenspiegel wart ein maler.

- E**ulenspiegel gen Marpurc kam
 Zum landgrauen vnd sich anam,
 Wie er der künstlichst maler wer,
 Zaigt etlich gmalte duecher her
 5 Dem fuersten zw künstlicher prob. [Bl. 297']
 Der gab Eulenspiegel gros lob
 Vnd gab im fuer ain weiten sal,
 Sprach: „Maister, vns aufs künstlichst mal
 Herein die gschicht, wie man die stat
 10 Troya vor zeit pelegert hat,
 Verprennet vnd genczlich zerfört,
 Wie manch kuener helt würt ermort.“
 Eulenspiegel der nam das an,
 Sprach: „Gebt mir hundert guelden dron,
 15 Das ich farb kawff vnd gsellen halt.“
 Nimm ein die hundert guelden palt,
 Sprach: „Doch ich ob der arbeit mein

171. S 10, Bl. 297. Schweitzer hat diesen Schwank zum ersten Male veröffentlicht S. 447 und den Meistergesang in der Abenteuerweise Hans Folzen: Eulenspiegel wart ein maler „Eulenspiegel gen Marpurc kam“ 1556 März 22 (MG 15, Bl. 225) zur Vergleichung herangezogen. Quelle: Eulenspiegels 27. Historie (Neudruck 55/56 S. 38) Das Gemälde ist Hans Sachsens Erfindung. Das Motiv ist oft benutzt worden, z. B. in den Fliegenden Blättern Nr. 2432 (1892) S. 89. Eine Aenderung der Vorlage war nötig V. 18 nicht Schweitzer, ob S.

- Wil gar nicht ueberlossen sein,
 Bis ich das werck zu ende bring.“
 20 So wart beschlossen alle ding.
 Eulenspiegel beschloß den sal,
 Malt doch nichts darin iberall,
 Sünder schlemmet vnd spilt im pret
 Mit sein gesellen frwe vnd spet.
 25 Von hoff het er speis vnd getranck.
 Als das weret ein monat lang,
 Der fuerst ein mal zu sehen gert
 Das künstlich gemel, wol pewart.
 Eulenspiegel sprach auf der fart:
 30 „Mein gemel aber hat die art,
 Nimant kans sehen in der frist,
 Den wer elich geporen ist.“
 Der fuerst ging in den sal zu hant;
 Auf dem ghrüest Eulenspiegel stant,
 35 Zaigt im mit ainem steblein glat:
 „Secht, da stürmbt man Troya, die stat!
 Da ligt Hector, der küene helt,
 Den Achilles in dot hat gfelt! [Bl. 298]
 Secht, da get auch Paris zu grünt;
 40 Dort aber ligt Patroclus wünt;
 Da wirt künig Priamis erstochen.
 Secht, da wirt die mauer abrochen,
 Dar durch füret man nein das gros
 Gezimert uebergüeltes ros!
 45 Secht, dort prinnet das künstlich haus!
 Secht, hie fürt man gendlich heraus
 Hecuba, die zart künigin!
 Secht, dort schieffen die Kriechen hin!“
 Der lantgraff da verglaffet stant,
 50 Sach doch nichts, den ein weisse want,
 Der gleich das ander hoffgsind sein
 Sach auch die weissen want allein.
 Doch schwieg iber, thet der geleich,
 Sam sech er das gemel künstreich;
 55 Ein iber gedacht: Wen ich sprech,
 Das ich solichs gemel nit sech,

- So kôm ich der er in gefez,
 Sam mein gepürt vnelich wer.
 Der lantgraff ainen narren het,
 60 Der die want auch an gienen thet,
 Der schray aûf vnterm hoffgesind:
 „Solt ich gleich sein ein huerekind,
 Sich ich doch nûr ain weiße went!“
 Da lacht iderman an dem ent.
 65 Aûf kam das sprichwort diese zeit:
 Die narren sagen die warheit,
 Treff vnter oder ober on.
 Ewlenpigel drolt sich darfan,
 Forcht seiner schalckheit vngemachs, [Bl. 298']
 70 Die er alzeit trieb, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1556, am 24 tag Septembris.

172. Der dewffel hat die gais erschaffen, hat
 in dewffel augen eingesezt.

- D**octor Dôlpianus der hat
 Ein pûech peschrieben, darin stat:
 Nach dem der her all creatür
 Aûf erd peschüeff gar rain vnd pûr,
 5 Die wolff er im ervelen kûnd
 Vnd het sie pey im sûer jaghûnd,
 Das er sicher in den resteren
 Wer vor den andren wilben thieren.
 Nûn sagen vns die glerten pfaffen,
 10 Wie das er het kain gais erschaffen.
 Da richtet sich der dewffel on
 Vnd wolt auch sein ein schöpffer fron
 Vnd macht vil gais in seinen grenczen,
 Birt sie all mit langen fuechschwenczen

172. S 10, Bl. 298'. A 1, 5, 499^d = Keller 5, 143. Grimm, Kinder- und Hausmärchen 3, 232 zu Nr. 148. S hat V. 12 schöpffel; 28 eblein; 54 Sech monat; 3 der] fehlt S. Nach 54 hat A Vnd fur irr in der wûsteneh, Eh das er fund die ayhen frey.

- 15 Vnd wen sie gingen an der maid,
 Dettens dem dewffel vil zu laid:
 Wo sie in doren hecken gingen,
 Mit den schwenczen sie drin behingen.
 Den schloß er nein vnd macht sie los.
- 20 Die müe den deuffel hart vertroß,
 Det in allen die schwencz abeiffen,
 Wie noch die stüempff der gaisz peweysen,
 Schlieg sie allain hin auf die maid.
 Der herr kam hin durch ein wegschaid,
- 25 Sach, wie die gaisz in weitem raum
 Penagten die fruchtparen paum, [Bl. 299]
 Vnd sach darzu, wie die gaispöck
 Verderbten die edlen weinstöck,
 Dettten den pflanzzen grosen schaden.
- 30 Das jamert in aus güet vnd gnaden
 Vnd hetschet seine wolff an sie,
 Die selbigen zerieffen die.
 So palb der dewffel das vernom,
 Wie palb er zu dem herren kom
- 35 Vnd sprach: „Herr, das geschöpffe dein
 Das hat zu rissen mir das mein!“
 Der herr sprach: „Dein gaisz müest ich straffen,
 Weil du zu schaden hast erschaffen.“
 Der dewffel sprach: „Gleich wie ich pin
- 40 Ein schöpffer poshaftiger sin,
 So peschüeff ich auch creatür
 Mir gleich, die ich durch dich verlür.
 Du müst mir sie wol zalen dower.“
 Der herr sprach: „Ja, ich zal dirz hewer.
- 45 So palt das aichen laub abfelt,
 So kumb! das gelt ist schon gezelt.“
 Der dewffel füer dahin sein stras.
 Als das aichlaub abfallen was,
 Der dewffel fordert sein schuelb doppel.
- 50 Der herr sprach: „Zu Constantinoppel
 In Vriechen stet ain aichen hoch,
 Die selb ir laub hat alles noch.“
 Der dewffel fuer da hin mit flüechen,

- Sechs monat die aichen zu süechen,
55 Vnd erst im Mayen wider kom.
Da er die aichen all vernom
Wider gruen vnd vol pleter worn. [Bl. 299']
Müest der schüeld ghraten, vnd vor zorn
Da stach er all den gahsen sein
60 Die aügen auß vnd sezt in ein
Sein deuffels augen. Drüm an laugen
Haben all gais noch dewffels augen
Vnd darzw auch abissen schwencz.
Der deuffel aüch durch sein gespencz
65 Sich oft in schwarze gais verwandelt,
Wen er mit der zaubrerin handelt.
Nuch holen sie oft auf aim poß
Ein man hin iber stain vnd stoß
Auf die puelschaft. Bil vngemachs
70 Nicht er dardurch an, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 24 tag Septembris.

70 vers.

173. Ursach der feintschaft zwischen schneider
vnd der gais.

- S**Ort zw, wie sich vor manchem jar
Ein geschicht pegab wunderpar!
Zw Kiczpuchel ein schneider sas,
Der von Boxperg hin zogen was.
5 Dem alba gros vnglueck zu stünd,
Wie ich mit kurez wil machen künd.
Ein Gaisperger da pfleger war,
Ein schimpflicher man ganz vnd gar.
Dem müst der schneider machen laider
10 Sambt sein hofgünd die sümer klaiden.
Der schneider behilt etlich stüeck
Düchs, im selber zu ungelueck,

- Die selben warf in seinem haüs,
 Wie man den saget, nach der maws. [Bl. 300]
- 15 Des selben wart der pfleger in
 Vnd schicket nach dem schneider hin
 Vnd strafft in umb die dat fürwar,
 Das er im solt ain ganzes jar
 Ain gais halten in seinem haüs.
- 20 Das selb vertros hart iber auß
 Den schneider vnd füert haim die gais;
 Vor angsten ging im aus der schwais.
 Mit neid wart er auß sie gefessen,
 Gab ir schmale pfenbert zu essen.
- 25 Die gais im haüs in alzeit irt;
 Die gais er schlueg, sties vnd stümpfirt,
 Fluecht ir vnd schmecht die gais oft ser,
 Vnd nam ir oft ir glimpff vnd er.
 Des wurt die gais ellent vnd mager,
- 30 Hangdruefflet, langseittet vnd hager,
 Ir gepain durch die häut ir stach.
 Als sie ein mal der pfleger sach,
 Das er so uebel hielt sein gais,
 Sagt er dem schneider ein ain schais
- 35 Vnd in umb ainen guelben strafft.
 Erst würt der schneider ganz poshaft
 Ueber die gais, der leinisch tropff,
 Schlieg ir ein nadel in den kopff,
 Auf das man ir nit kint ansehen,
- 40 Der pfleger, was ir wer geschehen.
 Nach dem die elent gais ir leben
 Hat noch die selben nacht auf geben.
 Der schneider im ain sin erdacht
 Vnd wolt die gais pey eitler nacht
- 45 In den stat graben werffen nein,
 Sam wer sie selb gsprungen darein, [Bl. 300]
 Das er des pflegers straff entging.

Nach V. 46 hat A eingeschoben

Wan er forcht den Pfleger gar hart,
 Er würd ihn straffen noch ein fahrt.

- Nun zu volenden diese ding
 Nam er die doten gais an trawren
 50 Vnd schüeb mit hin zu der statmawren,
 Schüeb sie die stiegen nauff mit schnaüffen,
 Stilschweigent den schalck zu verkawffen,
 Die gais zu stofen in den graben.
 Die wachter das als gsehen haben,
 55 Wie er die gais sties in das loch,
 Wolt sie hinab geheyen hoch
 In graben, gleich in ainem zorn.
 In dem die gais mit ainem horn
 Dem schneider phing in ainem schnit
 60 Vnd zog den güeten schneider mit
 Ir hinaus durch das weit schiffloch,
 Das sie paide in graben hoch
 Hinab vielen, vnd in ain kraiz
 Der schneider oben auf die gais
 65 Ein fall thet also harter ding,
 Das im geleich sein sel aufging,
 Vnd auf der gais dot also lag,
 Bis das aufging der helle tag.
 Das wunder auch der pfleger sach,
 70 Sagt, die dot gais zu ainer rach
 Hat den lembting schneider umbracht.
 Das wundert iderman vnd lacht.
 Seit her sint die schneider der gais
 Von herzen feint, wie man den wais.
 75 Wie solch feintschaft zu nem vnd wachz,
 Sicht man teglich wol, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 24 tag Septembris.

76 [vers].

Nach V. 68 hat A hinzugefügt:

Da wurde von des Volckes Hauff
 In Stadtgraben ein groß zulauff.

Anstatt V. 75 und 76 hat A folgende Verse:

Dergleichen widerumb auch feindt
 Die Geiß auch den Schneeyden feindt,
 Medern die an, bald sie die sehen
 Vnd thund ihn auch nicht geren nehen

174. Drey misieff dreyer fremden künig zw
ainem erwelten künig auf obersten in sein
künickreich.

- a. **W**Ir, künig Felix zw Indian
Aus gotes gnaden, zaigen on
Dir, künig, das wir ain jündprünen
Haben, künbt aus ein perg gerünnen.
5 Der haillet gar mancherley schaden:
Welich mensch darinen thüet paden —
Er hab sawls flaisch oder den stein,
Die plab hüestn oder den zipperlein,
Den mewchler oder drüندن zw vil [Bl. 114]
10 Obern grim gwünen ob dem spil,
Die eyffersücht oder das senen,
Das lawffent oder mit posen zenen
Oder sünst krankheit, was das sey —
Ist der jündprün ein güet arzney.
15 Der geleich den gar vralten
Gerünzelten vnd vngestalten,
In dem prünen sich auch verjüengen,
Das sie daher gent in den sprüngen
Gancz freudenreich vnd wolgeperig,

Vnd fürchten noch vor ihn der Sawt.
Doch sag ich diesen schwand vertraut
Dem löblichen handwerck der Schneider,
Des ich mein lebtag war kein Neyder,
Zu einem scherz vnd guten schwand.
Bitt, wöllent mirs nicht zu vnband
Auffnemen, wehl vor manchem jar
Mein Vater auch ein Schneyder war.
Das Glück vnd Heyl reichlich erwachs
Dem Handtwerck, wünschet ihm Hanns Sachs.

Datum: Septembris?, Augusti SA. Nr. 173 steht gleich nach
Nr. 172 und vor dem geistlichen Spruche: Die drey freunt im
sterben (Keller 1, 431), der auch das Datum des 24. Septembers
1556 trägt.

174. S 11, Bl 113. Vor a. hat S: Der erst prieff von dem
künig aus yndian laut also; vor b.: Der ander prieff von dem
künig aus zippren; vor c.: Der drit prieff vom künig aus schweden;
ferner hat S nach a und c: vale. Außerdem hat S a. 10 ge-
wünen; b. 15 schwind; e. 2 mir.

- 20 Sam weren sie erst zwainzig jerig.
 Derhalb ob du heft in dein reich
 Binter deinem hoffgfind der geleich
 Alt oder krank, magstu her schicken
 In Indiam sich zu erquicken.
- 25 Den woll wir guetten wilu beweysen,
 Zu hoff sie trenden vnde speisen.
 Hab wir dir sambt franken vnd alten
 Im pesten wollen nit verhalten.

- b. **W**ir, künig aus Zippern von gotes gnaden,
 Thint dich, herr künig, in Zippern laden;
 Wan es ist vns so wunderpar
 Got lob! gewachsen dieses jar
- 5 Der aller köstlichst Zipper wein.
 Als wir den habn geernet ein,
 Sint all vesser vnd zueber vol,
 Das wir nit künen wissen wol,
 Wo wir solen hin künen mit,
- 10 Weil den wein pey vns drincken nit
 Die dierckschen machometisten —
 Ir alkaron verpewz mit listen — [Bl. 114]
 Auf das der wein kain schaden nöm,
 Sünder zu nütz den menschen kôm,
- 15 Bit, wolst zu vns schaffen schwind
 Etlich aus deinem hoff gefind,
 Von den man saget vnferhol,
 Wie das sie mügen zechen wol,
 Den wein etwan gar knollet drincken,
- 20 Das sie nach haim an wenden hincen,
 Etlich müegen weintragen wol,
 Sauffen sich ains mals zwaymal fol —
 Der selben wölst mir schicken zu
 Auf das erst ein rot oder zwü,
- 25 Das sie vns helffn die fesser lern.
 Hoff, pittlich werst vns des gewern.
 Die schick ich dir ain schalen vol
 Zipper weins, magstu kosten wol
 Sambt deinem hoffgfind, vnd schmedt er dir,

30 Magstw auch selb kumen zu mir
In Zippern, mit jungen vnd alten
Mit dem Zipperwein fasnacht halten.

c. **W**Ir, künig aus Schweden, entpieten dir,
Künig, vnsern grües vnd wiß, das wir
Entpfangen habn ein grosen schaden;

Das clagen wir deinen genaden.

5 Wan am zwainzigsten Decembris
Ist vns in Schweden zu vertris
Auf den tag von der haisen sünen
Die se piß in den gründ ausprünen;
Die stockfisch sint all worden praten.

10 Derhalb weils also ist geraten,
Schick wir dir etlich stueck stockfisch,
Gepraten also guet vnd frisch;
Darmit wolst dises kündreich halten [Bl. 115]
Vnd künicklicher freunden walten,

15 Wölst die mit deinem hoffgünd essen.
Doch wölst nit stelen in vergessen,
Sünder aus deiner deutschen grencz
Wolst vns her schickn zu reuerencz
Lebentig also gsünt vnd frisch

20 Ein schock grober deutscher stockfisch,
Der man vil vint im deutschen lant,
Am leib gros vnd klain am verstant,
Darmit wir wider pseczn die se,
Auf das wider von staten ge

25 Der stockfisch fand vnd thw sich mern,
Darfan sich vnser lant thün nern.
Das wöl wir dir im pesten denken,
Aufs jar mer pratner stockfisch schenden.

Anno salutis 1557, am 5 tag Januarij.

175. Wer hat gehört vor diesen tagen,
 Das die essel den müeller schlagen,
 Das er die seck müs selber tragen? [Bl. 216']

- 5 **W**er hie fürge, der schaw mich an,
 Ob ich nit sey ain armer mon!
 Sechs esel hab ich auferzogen
 In meiner müel, die mich petrogen;
 Wan ich gab in füeter vnd hay,
 Füert sie gen trend vnd gab in stray
 10 Vnd wart ir auß mit allem fleis.
 Doch zaimet ich sie vil zw leis
 Vnd lies in den zaim im anfang
 Durch mein vnferstant vil zu lang.
 Darson sie worden sind zum thail
 15 Frech, mütwillig, gögel vnd gail.
 So ichs icz reitten wil mit sporn,
 Gümppen sie auf hinden vnd forn:
 So sie mir icz nüecz sollen sein,
 Faren sie zu vnd spoten mein,
 20 Düemeln sich auß dem kugel placz
 Vnd pitten mir auch trüecz vnd tracz,
 Vnd ich müs in icz selber schweigen;
 Sie machen mir ains auf der geigen
 Vnd hñnen mich auf der sackpewffen
 25 Vnd mich auch noch herter angrewffen,
 Das ich die seck müs selber tragen;
 Darzu sie mich mit gaiseln schlagen
 Vnd dreiben mich, das ich mües thon
 Als, was die essel wöllen hon:
 30 Des ich mich ir gleich schemen müs.
 Secht! ist das nit ain schwere pües,
 Das ich in meinen alten tagen
 Die seck gen müel müs selber tragen?

175. S 11, Bl. 216. Im Register: Der muelner müs die seck tragen. A 1, 5, 488^a = Keller 5, 92. Der Einzeldruck, der nach dem Register in A vorhanden war, ist nicht erhalten. Zu ändern war V. 9 führt, fray; 34 nemb; 35 bes; 76 erst; vor V. 34 hat S Der peşchlüs.

- ¶ Ir eltern, nembt exempl pey mir!
- 35 Ziecht ewre kind dest paßer ir
 Vnd lasset in in dem anfang [Bl. 217]
 Den zaim auch nit, wie ich, zu lang
 Vnd secht in nit zu durch die prillen,
 Sünder precht in irn aigen willen!
- 40 Piegt sie, weil sie zu piegen sind;
 Wan die rüetten dreibt ainem kind
 Die arg dorheit aus seinem herzen
 Sambt allem müetwilligen scherzen.
 Wer sein kind lieb hat, der weis spricht,
- 45 Der sparet im der rüeten nicht.
 Wer sein kint nit zewcht in der jüegent
 Auf gottes forcht, siten vnd thüegent,
 Wart sein allein mit tranck vnd speis
 Vnd klaidet es mit allem fleis,
- 50 Dest im all sein thün wolgefallen,
 Lacht darzu, geit im recht in allen,
 Das kint wechzt auß gleich ein zainsteden,
 Drob entlich die eltern erschrecken.
 Wen ire kinder künm zu jaren
- 55 Gancz vnzogen vnd vnersaren
 Vnd nichts mer vmb die eltern geben,
 Fueren ain wuest vnd schentlich leben,
 Den hebt sich an der eltern clagen,
 Vnd mueffen die seck selber tragen,
- 60 Sorg vnd angst habn für ire kinder
 Sich ir auch schemen nicht dest minder:
 So sie main, kinder habn geporn,
 So sind grob essel daraus worn.
 Der gleichen, herrn, maister vnd frawen,
- 65 Düet auch auß ewer ehalten schawen!
 Erstlich ir sie auch zihen sölt,
 Wie ir sie entlich haben wölt.
 Wer erstlich zertlich helt sein knecht,
 Der zewcht im selv ein jündhern schlecht, [Bl. 217']
- 70 Der im nit lang pleibt unterthenig,
 Sünder vnghorsam, wider spenig,
 Der darnach thüet, was er selv wil,

- Das man genewst feine dinst nit vil.
 Der gleichen auch nach dem peschaid
 75 So halt ein fraw auch ire maid.
 Wo mans nit erstlich helt im zaumb
 Vnd leyt in gar zu weitten raumb,
 So werdens herrisch vnd vurwicz,
 Zu clappern jenes vnd auch diez,
 80 Sich den sawl vnd farlessig steln
 Vnd schawen vmb nach jungen gseln.
 Der halb sol man zu erster fart
 In abziehen posse vnart,
 Sie fein gehalten pey dem hausz,
 85 Mit vmschwayffent zu lauffen aus,
 Ob aller vnzuecht haben schew,
 Bleiben gehorsam, frumb vnd trew.
 Welch herschaft ir erhalten plos
 On zuecht leyt gen wie die saimros,
 90 Solch herschaft hat den nit zu clagn,
 Wo sie die seck müs selber tragn,
 Gros vnkost, schaden vnd vngemachs
 Ir erhalten. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 25 tag Junj.

90

176. Schwand: Der Köler mit den Spülwecken.

In Buch der kleynen warheit steht
 Ein geschicht, die sich verlauffen thet!
 Zwo mehl von der Stat Nürnberg leyd
 [A 1, 5, 499^b] Ein Dorff, heist Merrat. Auff ein zeyt
 5 Da fur ein Pawer inn die Stat
 Mit eynem fuder kolen spat.

176, In den Spruchbüchern nicht nachzuweisen. Deshalb hier nach A 1, 5, 499^a. Nasser S. 27. Ueberschrift nach dem Meistergesange, A hat dem Spülweck; 19 stand Keller, stan A. V. 4 Borra? In der Abenteuerweise des H. Folz dichtete H. Sachs am 17. Oktober 1551: Der köler mit den spülwecken „Mün hört ain gute abenteuer“ (MG 12, Bl. 209).

- Als er die morgens thet verkauffen,
 Thet on gfehr vber den Markt lauffen,
 Da sah er weyhße spülweck fail.
 10 Die fachtu den Koler an zum thail,
 Vnd hin zu eynem Karren saß,
 Bey sibem groffe spülweck aß,
 Jedoch vor seynem Weib inn ghaym.
 Als er nach dem fur wieder haym,
 15 Da kham an ihn ein regen groß;
 Als der herab mit krügen goß,
 Da spant er ab sein Dhsen bayd,
 Dieß sie ein weil gehn an der wayd.
 Er stand nasser vnd aller troff
 20 Bald in ein holen Bawmen schloff
 Neben dem Weg also trieff naß.
 Vor dem Regen darein er saß
 Vnd hült umb sich die futer seck.
 Von der feuchte ihm die spülweck,
 25 Die er het knollat einhin fressen,
 Als er ein weil im Baum war gessen,
 Geschwalens ihm im Bauch so sehr,
 Plehten ihn auff ye lenger mehr,
 Als ob er gieng mit eynem Kind.
 30 Als nun nach ließ regen vnd wind,
 Wolt er auß dem Baum schlieffen rauß
 Vnd vollend haimfaren zu hauß.
 Der Bauch war groß, bestack im loch,
 Den er kaum wider hinein zoch.
 35 Dem Koler dem ward angst zu mut,
 Dacht: Sinn zu bleyben ist nit gut;
 Ich wirt kummen umb Dhsen vnd wagen.
 Mein weib darff mich wol darumb schlagen.
 In dem ein Bawer an gefe
 40 Mit holz fur für, dem ruffet er.
 Der stieg ab, sach in paum einwarz
 Den Koler so rusig vnd schwarz;
 Maint er, der Teuffel steck darinn, [A 1, 5, 499^c]
 Foch von dem Baum vnd fur dahin.
 45 Dem Koler wurd im paumen pang;

- Wie sehr inn dem loch sich trang,
 Jedoch es als vergebens was.
 Inn dem da gieng für auff der stras
 Ein holzhacker, den er anschrieh,
 50 Und verhieß ihm ein viertheil pier.
 Der hatvt weytter des pawmen spalt,
 Da kroch herauß der Koler alt
 Und spant sein Ochsen wider an
 Und ließ sie fuß für fuß hin gan,
 55 Sich hinden in den Kolwagen legt,
 Sein futter sack vber sich deckt,
 Zur hin in den gedanken tieff.
 Der Koler hertigklich endschließt
 Auf den vnmut, den er erlitten,
 60 Von wegen der spulweck erstritten.
 Als er ein meyl gefaren was,
 Begegneten jm auff der stras
 Zwen Landsknecht, waren doll vnd dumb,
 Die kerten jm die Ochsen vmb
 65 Im Walde an eyner Wegschayd
 Mit sampt dem wagen, alle hayd
 Zogens wider hinein die stat.
 Als der Koler zu abend spat
 Erwacht vndd wißt sein augen auß,
 70 Da stund sein wagn vor seym wirtshauß,
 Welches man nendt die plawen flaschen.
 Da wurd jm erst geraumbt die daschen;
 Wan er saß vber zu der stund
 Und verspielet dreyzehen pfund
 75 Mit den Kolpawern die selben Nacht.
 Deß wurd der Koler ungeschlacht
 Und verschwur erst die spulweck sehr,
 Ir kein zu essen nimmer mehr,
 Die in hetten auff dieses mal
 80 Bracht in so mancherley vnfal;
 Wann als sein Fraw das jnnen ward,
 Da handlet sie in marter hart,
 Sagt, er het ein geneschig maul, [A 1, 5, 499^d]
 Verspielt, wer darzu treg vnd faul.

85 Also hub sich viel vngemachs
 Durch die spulweck. So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1557, am 12 tag Julij.

177. Der dewffel nam ain alt weib zw der
 ee, die in vertrieb.

Ens tags der dewffel kam auf erden
 Vnd wolt ie auch ain eman werden,
 Vnd nam zw der e ein alt weib,
 War reich, doch vngschaffen von leib.
 5 Als pald vnd er kam in die ee,
 Da erhüeb sich gros angst vnd we.
 Das alt weib stecz im hader lag
 Mit gron vnd zanden vbertag,
 Zw nacht in auch peinigen thet
 10 Flösch, lews vnd wanczen in dem pet.
 Er dacht: Alhie kan ich nit pleiben. [Bl. 250']
 Ich will fort e mein zeit vertreiben
 In der ainöd vnd wildem wald,
 Da ich mer rie hab. Vnd hier pald
 15 In walt vnd auf ein paumen sas
 Vnd sach da hergen auf der stras
 Ein arczt, der ain reitwetschger trüeg,
 Nach arzeney im land umbzüeg.
 Zw dem thet sich der dewffel gselen
 20 Vnd sprach zw im: „Wir paide welen
 Mit arzney die lewt machen hail,
 Doch als auß ein gleichen thail.“
 Der arczet fragt in, wer er wer.
 Der dewffel sagt im wider her,
 25 Er wer der dewffel vnd wie er me

177. S 11, Bl. 250. A 2, 4, 66^d = Keller 9, 284; dazu S. 548.
 Nasser S. 43. Merckens, Deutscher Humor a. Z. S. 116. Sprach-
 lich erneuert: Pannier S. 163. Engelbrecht 2, 16. Stanislas
 Prato übersetzt in der *Revue des traditions populaires* 1889.
 4, 171 den Schwank ins Französische und giebt S. 174 f.
 notes comparatives. Vgl. Keller-Goetze 21, 17 und 416. Ab-
 weichungen von der Handschrift: V. 44 zalt A, zelt S; 77 arzt?
 arzet S. Vor 112 hat S Beschluß.

- Bil het erlitten in der ee
 Von ainem alten pösen weib,
 Wie die im peinigt het sein leib
 Mit herber vnleidlicher pein;
 30 Drümb möcht er nit mer pey ir sein.
 „Drümb nem mich auf zu ainem gseln!
 Er vnd güet wir gewinnen weln.“
 Zaiget darmit dem arzet on,
 Warmit er im wol hilff kint thon.
 35 Kurcz gerett, der sach sie ains warn.
 Der deuffel sprach: „Ich wil gen farn
 In ein purger nechst in der stat,
 Der ser vil gselcz erwuechert hat.
 Den wil ich peinigen gar hart.
 40 So kümb dw hernach auf der fart
 Vnd thw zu dem purger ain kern!
 Thw mich mit ain segen peschwern!
 Als den ich williclich auffar.
 So zalt man dir den also par
 45 Gern ain zwainzig gulden zu lon.
 Den gieb mir den halb tail darson.“
 Die sach war schlecht. Der dewffel spat [Bl. 251]
 Fuer in den purger in der stat,
 Den peinigt er die ganczen nacht.
 50 Frue sich der arcz t int stat auch macht
 Vnd nam sich des pesessen on
 Vnd als ain künsten reicher mon
 Den dewffel gwelticlich peschwüer,
 Der also pald von im auffier.
 55 Vnd wart auf den arzt in dem waldt.
 Den arzet man zu danc pezalt
 Vnd gab im dreißig daler par.
 Der kam mit zu dem deuffel dar,
 Gab zehen daler im darson.
 60 Die zwainzig philt er fuer sein lon,
 Sagt, man het im nür zwainzig geben.
 Der deuffel merckt sein diebstal eben,
 Das in der arcz umb füenff thet essen,
 Schwig doch; dacht: Ich wil dich wol dresden.

- 65 Vnd thet eben gar nichts der gleichen
 Vnd sprach zumb arzt: „Ich wais ein reichen
 Thümheren auf dem stift dort auß,
 Der helt mit ainer köchin haüß.
 Dem wil ich faren in den pawch
- 70 Vnd wil in waidlich reisen aüch.
 Zv dem so thw morgen ein kern!
 Thw den mit segen in peshwern!
 So ueber kumb wir aber gelt.
 Die künst ist gwis vnd nicht mer felt.“
- 75 Die sach war schlecht. Der dewffel fürer
 In thümherren, den hart quelen wüer.
 Der arzt kam früe für den thümhoff;
 Die köchin im entgegen loff,
 Fragt, ob er kint den dewffel pshwern,
- 80 Mit zwainzig güelden wolt man verern.
 Der arzt sagt ja. Vnd hinaüß ging
 Vnd sein peshwering da anfang, [Bl. 251']
 Wie er vor het verpracht der gleichen.
 Der dewffel aber wolt nit weichen,
- 85 Wie vor, vnd in thümpaffen plieb
 Vnd sagt: „Der arzet ist ain dieb,
 Hat mir fünff daler abgestoln.
 Darümb so sag ich vnferholn:
 Rain dieb der kan mich dreiben auß,
- 90 Ich weich kaim dieb aus diesem haüß.“
 Der arzt in grosen angsten was,
 West nit zu verantworten das,
 Loff vor angst aus dem sal hinab.
 Da erdacht ein list der frümb knab,
- 95 Vnd eillent in sal hinaüß loff,
 Sprach: „Deüffel, vnden in dem hoff
 Do ist dein altes weib herkumen,
 Hat ain prieff vom corchriecht genumen,
 Spricht dich wider an vmb die ee.
- 100 Darümb saüm dich nit lang vnd ge!
 Verantwort dich vor dem corghricht!“
 Der dewffel guetzt herfür vnd spricht:
 „Wie? ist den mein alter helriegel

- Rimen vnd hat pracht prieff vnd siegel,
 105 Das ich zu ir sol widerumb?
 Mir nit! Zu ir ich nit mer kumb.
 Ich wil e hinab farn gen hel.
 Alda hab ich, mein lieber gfel,
 Wer ru, den in der alten haüs.“
 110 Darmit fur er zum first hinaüs
 Vnd lies hinter im ain gestandf.

- ¶ Hie verstet man pey diesem schwandf:
 Wo weib vnd man in dieser frist
 Mit der e zam verpünden ist,
 115 Doch deglich in dem hader leit,
 Das keines dem andren nach geit,
 Sunder aines das ander draczt, [Bl. 252]
 Schilt, schmecht, veracht, verspot vnd saczt,
 Anander reissen, rauffn vnd schlagen,
 120 Verschwaczn, verunglimpffn vnd verclagen,
 Da nimer ist frid, freud, noch son,
 Die ee mag man wol nennen thon
 Ein deuffelisch vnd hellisch leben,
 Darfor vns got wöl phüeten eben,
 125 Vnd im estant vns dieser zeit
 Geben fried, sön vnd ainikeit,
 Dardurch sich mere vnd auf wachß
 Gliche trew, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 13 tag Julj.

128.

178. Schwandf: Das Nj mit den achtzehen
 schanden.

HOrt! soll ich nit von unglück sagen
 Was mir geschach bey meinen tagen?
 Eins tages ich zu Gaste waß,

178. Hier liegt eine Erweiterung von Nr. 73 vor, die in A 1,5, 506° = Keller 5, 173 mit dem Datum 1557 August 7 gedruckt wurde. Darnach in dem Einzeldrucke bei Weller,

- Da man frisch waiche ayer aß.
 5 Vor erbarn Gësten wol bekand
 Entpfiing ich wol achtzeihen schand,
 Gh wann ich aß ein waiches Ny.
 War das nit vnfal mancherlay?
 Mein erste schand jr mercken solt.
 10 Als ich das Ny auff machen wolt,
 Thet ich ein straidh drey oder vier,
 Gh denn ich das Ny öffnet schier.
 Die Gest lachten mein allesand. [A 1, 5, 506^a]
 Nach dem nahet die ander schand:
 15 Das salz ich mit den Fingern numb
 Vnnd salzet das Ny vmb vnd vmb.
 Die dritt schand merckt! das ay war vol;
 Als ichs wolt ubersuppen wol,
 Da traiffst der bodter mir inn part,
 20 Daruon ein groß gelechter ward
 Von allen Gësten ob dem ding.
 Als ich wolt essen vund anfiing
 Vnnd sprach vberlaut: „Gsegu mirs Got!“
 Da het ich noch kein gschnitten brot:
 25 Da lachet mein auch yederman,
 Sahen mich nach einander an.
 Die fünffte schand war nit die lezt.
 Das ay ich vor mir nieder setz.
 Die sechste schand was ein vnlust:
 30 Das brot das schnit ich an der prust,
 Macht schnitten ein, zwen oder drey,
 Gar nit zu klein noch kurz darbey.
 Die sibend schand: als ich nein propffst,
 Das Ny mir durch die finger dropffst,
 35 Das ich die finger thet ablecken.

Nr. 106. Ob die Umarbeitung von Hans Sachs herrührt, ist wenigstens aus dem handschriftlichen Materiale nicht nachweisbar; aber sie erschien zu Hans Sachsens Lebzeiten. Der Beschluß von acht Zeilen stimmt mit Nr. 73, 55—62 dem Wortlaute nach überein; ich habe ihn deshalb hier weggelassen. Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 1, 357 (Ausg. von Oesterley V, S. 59).

- Man lachet mein; inn diesem schrecken
 Nam die acht schand: vom brot ich biß
 Bund inn das Ny es wieder stieß.
 Die neundte schand war mir ein spot
 40 Wann mir zerrunn geschnitten brot.
 Da fund sich bald die zehend schand:
 Das Ny behielt ich inn der hand
 Bund schneyd vom liegenden laib zainzig
 Ein schnittlein brotes oder zwainzig.
 45 Die aylffte schand macht mich nit frisch:
 Das messer fiel mir vndtern Tisch.
 Nach dem Messer war mir sehr gach;
 Als ich mich gehling puct darnach,
 Da machet die zwölfft schand erst haiß:
 50 Im pucken mir ein nestl zeraiß,
 Vnd machet am Tisch ein gestenck;
 Erst lacht man der vnsteling schwend.
 Die dreyzehend schand het fürgangt: [A 1, 5, 507^a]
 Im schrecken hub ich auff vnd tranc
 55 Vnd mich betrayffet mit dem Wein:
 Ich mayn, die Gest erst lachten mein.
 Die vierzehend schand ich eynumb,
 Stieß das Ny mit dem Erbel umb,
 Das Tischtuch ich beklenet gar,
 60 Jederman lacht, wer umb mich war.
 Die fünffzehend schand mich erst fazet,
 Vor scham ich inn dem kopff mich krazet,
 Die Gest sahen mich alle an,
 Was ich wer für ein Göckelman.
 65 Die sechtzehend schand lag mir hart.
 Als ich das Ny zusamen schart,
 Stach ich dardurch ein grosses loch,
 Da lachten alle menschen noch.
 Die sibenzehend schand, versteht!
 70 Mit den Diebsnegeln ich scharren thet
 Das Ny inn der schalen zusam.
 Nach dem die achtzehend schand kam:
 Neun schnitten brot mir vber blieb,
 Das erst die Gest zu lachen trieb.

- 75 Also ich die achtzehn schand
 Ob dem aynigen Ny entspand,
 Wie wol das alt sprichwort doch jach:
 Neun schand man ob eym Ny entsach.
 Solch neun schand ich doch doppaliert
 80 Solch bölpisch weiß in mir regiert.

179. Das kelber prüetten.

- B** Poppenreit ein pawer saß,
 Der doll vnd gar ainfeltig was.
 Früe vor tags trüeg das weibe sein
 Milch vnd milchraum int stat hinein,
 5 Das sie ain margelt losen wolt,
 Die weil der pawer kochen solt,
 Als nün die fraw war hin vor tag,
 Der pawer noch im pette lag
 Vnd verschlieff, piß der hirt thet plafen.
 10 Bald füer er auff vnd thet awslafen
 Sew, küe vnd kelber sürn hirten trieb.
 Idoch ain kalb verirret plieb
 Dahinden in des pawren hoff,
 Das angfer zu dem prünen loff,
 15 Schawt hinein vnd sich ueberpuerczt
 Vnd hinein in den prünen stüerezt
 Vnd also auch darin extrans.
 Der pawer kam haim oberland,
 Schüert an ain feur, sang oberlant,
 20 Seczt zu düerr flaisch vnd sawer krawt
 Vnd loff darnach also vnpsünen, [Bl. 9]
 Wasser zu hollen von dem prünen.
 Da fand er das dot kalb darinen
 Er züeg das mit petrüebten sinen
 25 Heraus; da stünd der elent dropff
 Darob vnd traczet sich im kopff.

179. S 12, Bl 8'. A 2, 4, 67^d = Keller 9, 288. Vgl. das
 34. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 14, 170. Wendunm. I, 414.
 Grimm, Kindermärchen 3, 63 zu Nr. 32. V. 54 fehlt S.

- Dacht: Wie sol ich mein dingen thon?
 Reich ob dem kalb ernarret ston;
 Doch lies ers liegen, ging ins haus,
 30 Schawt in offen; da rin heraus
 Die süeppen zu dem offenloch,
 Vnd die kacz ob dem flaisch saz noch
 Vnd fras; der haffn lag an der seitten.
 Bald abr die kacz in sach von weitten,
 35 Sprang sie heraus vnd loff darson.
 Bald loff ir nach der pawersmon
 In stadel, schray: „Dw pleibst noch,
 Dw müst mir zalen wol das glock!“
 Vnd rais ain drischel von der went
 40 Vnd schlüeg der kacz en die lent,
 Det sie mit strachen wol pegaben
 Vnd sprach: „Neschlein das wil schleg haben.“
 Nach dem er wider drolt ins haus,
 Hueb das krawt aus dem offen rais,
 45 Das war stündet vnd angeprent
 Er schmiez den haffen an die went
 Vnd sprach: „Pfü dich, dw schentlichs krawt!
 Wie schmectst so uebel vnd so lawt!“
 Nach dem stünd der güet pawersmon
 50 Vnd sein grosen vnrat nachson:
 Das kalb erdrundn, das flaisch gefressen,
 Die kacz erschlag. „Ich kon ermessen.“
 Sprach, „das sprichwort müs ie war sein, [Bl. 9']
 Das ein unglück kumb nicht allein.
 55 Uns pringt das ander auf dem rüef.
 Wan her kumbt mir so vil unglück?
 Das kalb sicht mich an allermaist.
 Das wuedelt schon vnd war speckfaist,
 Vnd ist meins weibs, die wolcz verkauffen,
 60 Mit dem gelt nein gen Nürnberg lauffen,
 Ain pelcz ir kawffen auf den winter.
 Nün gent ir all ir anschleg hinter.
 Ich müs das pat aufgiessn der halb;
 Wie wircz mir ergen ob dem kalb?
 65 Wie uebel wirt mein weib mich plewen,

- Das mich mein leben möcht gerewen!
 Ich wil ir nit erwartn im haüs,
 Ich wil die flüecht geben hinaus.
 Pocz mist, wo sol ich aber hin?"
- 70 Zu lecz dem pawren kam in sin,
 Dacht: Ich hab vil hünere im haüs,
 Die pruetn auß ayern hünere auß.
 Glaub ich ie auch, wen ich dargegen
 Etlich küeses det unterlegen,
- 75 Ich kint auch selber prüeten auß.
 Bald stieg er oben in das haüs
 Vnd süechet ain korb auf der dillen
 Vnd leget darein in der stillen
 In ain hay sieben alt küeses.
- 80 Zueg ab sein pruech sambt dem geses,
 Zw prüeten bald darueber sas.
 Des kochens ganz vnd gar vergas.
 Als nün war hoher mitag spat,
 Kam haim die pewrin auß der stat.
- 85 Sie fand den man nicht in dem haüs,
 Sie ging in die kuechen hinaus: [Bl. 10]
 Rain sünd feners im ofen was,
 Sie sünd da vnd sach gar wol: Das
 Fleisch war hin, die süeppe da schwam.
- 90 Neben dem hert sie auch vernam
 Krawt sambt dem hasen gar zwücherbet.
 Sie sprach: „O der vnghraten erbet!“
 Dem pauern haimlich ubel flüecht
 Ging naüs, in ein dem stadel süecht.
- 95 Da fand sie ir kaczten elent,
 Der waren eingeschlagen ir lent.
 Nach dem hat sie auch pey dem prünen
 Das dote kalb auch liegen sünen.
 Erst erschrad sie gar inelich,
- 100 Stünd darob vnd gesegnet sich,
 Erst war dem schimpf der poden auß.
 Sie loff wider hinein ins haüs
 Vnd schrier dem man hin vnde her,
 Dein wortlein aber antwort er.

- 105 Sie dacht: Wo ist mein narr hin kimen?
 Hat etwan tflücht ins holcz genümen?
 Wan er fürcht üebl mein schwere hent,
 Die ich im oft mis vbert lent,
 Oder hat sich leicht selv extrendet
- 110 Oder auf der dillen gehendet.
 Nach dem sie auf die dillen stieg;
 Der man sas in dem korb vnd schwig.
 Sie schray: „Was machst im korb, du narr?
 Ich wil dich wol rais pringen; harr!
- 115 Aus an galgen mit deinem kochen!
 Hast als verwarlost vnd zerprochen.
 Das flaiß ist gressn, das krawt verprent, [Bl. 10']
 Der taczen eingeschlagu die lent
 Vnd das kalb extrendt in dem prünen.
- 120 Der pawer schwig, sas sam vnpsünen.
 Zing an vnd kreet wie ain han.
 Sie erschrack, det im neher gan,
 Sprach: „Was machst da, mein lieber Hans?“
 Da pfiess er sie an wie ain ganz,
- 125 Wan die siczet ob irer prüet.
 Erst wart die pewrin vngemüet.
 Wolt auf sein achsel grewffn dem lappen,
 Der det mit dem maül nach ir schnappen.
 Erst maincz, er wer pesessen worn,
- 130 Vnd loff hin zu dem pfarrer foru
 Vnd sprach: „Herr, thuet pald mit mir gon
 Vnd peschweret mir meinen mon!“
 Der pfaff sein stol vnd segen nom,
 Zum pawren auß die dillen kom,
- 135 Sprach: „Was machsta, mein nachtpawr Hans?“
 Da pfiß er in an wie ain ganz
 Vnd kreet darnach wie ain hon
 Vnd sach den pfaffen düeckisch an.
 Die frau sprach: „Herr, prawcht euer pschwerung!
- 140 Ich wil euch thün ain guet verering,
 Das er wider zu sinnen kumb.“
 Der pfaff sein puechlein fürher nimb
 Vnd peschwüer in mit kresting worten.

- Aus zsfaren an diesen orten
 145 In ain wuest ghrorig im Behamer walt.
 Gar sawer sach der pawer alt.
 Dem aber der pfarer nachmals
 Sein stol geschwind warff an den hals
 Vnd in rab von den kesen zoch. [Bl. 11]
 150 Aüsfür der pawer wider doch
 Vnd wart ser zornig an dem ent:
 „Das euch roß hoden schent vnd plent!“
 Sprach, „Hat euch der dewffel hergfürt?
 Mein lieber herr, secht doch vnd spüert,
 155 Wie habt ir mir verderbt die prüet,
 Die sich schon wol erzaigen thüet!“
 Vnd zuecket pald aüf ainen kes.
 Da zableten die maden res
 In dem kes vnd auch außerhalb.
 160 „Fder mad worden wer ain kalb!
 So wer ich worn der reichst dorffman.
 Dw vnflat, dw pist schuldig dran,
 Das dw den pfaffen prachst daher.
 Hebt euch, das euch der hencker scher!“
 165 Die frau die sprach: „Rain gröser narr
 Ist in der Poppenrewter pfarr,
 Den dw. Pey aid thw ich dir sagen:
 Ich wil dirz kalb vom hals noch schlagen.“
 Vnd wolt dem pawrn ain düesfel geben.
 170 Der wick ir aber aüß darneben.
 Der pfaff sie von ainander schied.
 Mit wais ich, wie lang wert der fried.
 Denck wol, der pawr hab pey sein tagen
 Den ölgocz n sein lebttag mües n tragen
 175 Vnd erdulden vil ungemachs
 Durch sein ainfalt. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 9 tag Nouembris.

180. Der eigensinnig münich mit dem
wasser krueg. [Bl. 11']

En carthaws ligt im Payerlant
Pey Regenspurg, gar weit pekant.
Darin ain alter prueder was.

Der selbig war ser obermas

- 5 Wunderlich, selczam vnd gar entisch,
Eigensinnig, gronat vnd grentisch,
Der in dem closter im in allen
Dies eben glat gar niçs gefallen, —
Was oberst, vnderst, alt oder jüng
- 10 In dem cor pettet oder süng,
Zw prim, terc, non, vesper, completen,
Auch in dem tagambt vnd der metten;
Man rett oder hilt silenciüm,
Was man nür im closter burnüm,
- 15 In der kuechen oder capitel, —
Das dabelt er on alle mittel.
Bermainet ie in allen sachen,
Er wolt vil besser ordnung machen,
Den sie hetten in irer regel.
- 20 Er war ain wunderlicher flegel.
Des müest er oft in die presain:
Pihlt doch sein widerpörsting laün
Pheim tag, vnd war auch pey der nacht
Ganz wunderlich vnd ungeschlacht,
- 25 Wen er hört etwan die nacht ewlen,
Der kaczen gschray oder wolff hewlen,
Hon kreen oder lawffen meis;
In plagten slo, wanczen vnd lews;
So er hört taubn, frösch oder grillen,
- 30 Die muecken irrten an der dillen, [Bl. 12]
Auch war im wider der hünd pellen.

180. S 12, Bl. 11. A 2, 4, 69^a = Keller 9, 293. Sprachlich erneuert: Pannier S. 173. Engelbrecht 2, 30. Quelle: Burkh. Waldis 4, 5 (Ausg. von H. Kurz S. 151). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 1, 225 (Ausg. von H. Oesterley V. 49). Vor V. 141 hat S Der peshlüt. V. 169 Auß S.

- Derhalb er all monat sein zellen
 Berwechselt, in ain andre züeg:
 Die selb war auch nit lang sein fueg.
 35 In sūma das wert imerzw,
 Das er gar nirgent war zw rw,
 So weit das ganze kloster war.
 Als das gewert het etlich jar,
 Dem obersten er solichs saget,
 40 Wie er an kainen ort (er klaget)
 Möcht haben sein rw vnd andacht,
 Weder pey tag oder pey nacht.
 Im kloster irt in jens vnd das,
 Erzelt im die fell, wie vnd was,
 45 Pat, das er im erlawben solt
 Ein monat lang, darin er wolt
 Hinaws in walt vnd darin hawsen
 In ainer alten ainsidel klawsen,
 Ob er möcht habn rw vnd andacht.
 50 Der oberst das nit widersacht,
 Erlaubt im das; er ging zv hant
 Zw nechst in walt, der Prüel genant,
 Zw versüechen sein hail darin.
 Als nūn der prueder kam dahin,
 55 Nichts mit im aus dem kloster trüeg,
 Den nūr ain grosen wasserkrüeg,
 Mit wasser zholen aus eim prūenlein,
 Das aus ainm fels flos in ainm rüenlein.
 Als er ains tags zv petten sas
 60 In der klawsen vnd frolich was,
 Das es war also dd vnd stil, [Bl. 12']
 Da dacht der prüeder im: Ich wil
 Forthin verzeren hie mein zeit;
 Zw vnrw mir nichts vrsach geit.
 65 Da hab ich mir erwelet eben
 Ein rüig abgeschieden leben.
 Nūn stach ein nagel pey der thier;
 An den hengt er sein krueg herfür.
 Vnd wen er den ging auf vnd nider
 70 In der klawsen hin vnde wider,

- So stieß er sich almal daran.
 Vnwiß züecht er den krüeg darvon
 Vnd stelt in hinauß zu dem prinen
 In ain pusch. Wen den schin die sünen,
 75 So wurd das wasser im padwarm;
 Das schmecket den so essent arm,
 Weil er nür prot zu essen het.
 Bald nam er wider an der stet
 Den krüeg, trüg in int klawsen wider
 80 Vnd seczt in in ain windel nider
 Vnd sprach: „Da pleibstw mir fein kalt.“
 Des selben nachz geschach doch palt,
 Als er auf stünd in finster nacht,
 Metten zu petten mit andacht,
 85 Kriet nider also vngewies
 Vnd seinen wasser krüeg vmb stieß,
 Macht in der klawsen ain geschwem.
 Drob wart er vngschlacht, stelt sich frem,
 Sprach: „Hat mich ie der bewfel gnüeg
 90 Beschiffen mit dem wasser krüeg?“
 Frue zucht er den krüeg mit vnwilln
 Vnd hieng in oben an die billn [Bl. 13]
 Wol wassers, gleich ob seinem disch,
 Auf das er im plieb küel vnd frisch.
 95 Als er nach dem zu mitag sas
 Vnd an ain closter laible as,
 Da wart in düersten ob dem essen.
 Nün het er seines kruegs vergessen,
 Vermaint, er stünd noch pey dem prinen.
 100 Mit dem süer er auf vnpeßünen
 Vnd stieß sich an den krug ser hart
 Vnd mit wasser peschüetet wart,
 Das er da stünd aller driffnas.
 Er flüecht vnd gar vnwillig was
 105 Vnd rais den krüeg rab mit peschwerden
 Vnd schmiczet in wider die erden,
 Das er zuviel zu klainen scherben,
 Sprang drawff mit süesen, vnd mit herben
 Worten schalt er den wasser krüeg.

- 110 Nach dem er in sich selber schlüeg,
Vnd gedacht: Meiner ungedüelb,
Hab selber ich allain die schüeld
Mit dem eglischen wessen mein.
Kan ich mich mit ain krueg allein
- 115 Vertragen nit in meiner klawsen,
Wie het ich den in der cartawsen
Mit souil münchn künen vertragen?
Die schuld ist mein, das müsz ich sagen,
Vnd sünst nimant auf ganzער ert.
- 120 Ich fueg mir selb zw die peschwert.
Drumb, wo ich selb wil künen zu
Frid vnd zw ainer stillen rw,
So müesz ich mich pekern der masen, [Bl. 13']
Mein eglisch, selczam weisz verlassen,
- 125 Die ich pey mir im püesen trag,
Wie wol ich forhin all mein tag,
Hab ander lewten gebn die schüeld.
Nün aber wil ich mit gedüelb
Ins kloster gen vnd darin pleiben,
- 130 Mein zeit forthin darin vertreiben
Mit den anderen prudern mein.
Nach dem der prueder ging hinein
Am driten tag auß der walt klawsen
Vnd plieb forthin in der cartawsen,
- 135 Lies sein prueder singen vnd lessen,
Het kain vertrieß mer ob irm wesen,
Sünder lies im ghrad als gefallen.
Also geholffen war in allen:
So kem der güet prueder zu rw
- 140 Vnd auch all sein prueder darzu.

¶ Nün pey diesem artlichen schwand
So nem ein mensch wol zu gedanc,
Es sey geleich weib oder mon,
Der so ein eglischen kopff ist hon,
145 Der im auch gar nichts lest gefallen,
Wo er ist pey den lewten allen.
Als was er sicht, dadelt er als,

- Legt im vil vnrw auf sein hals;
 Du alle not sich selb peshwert,
 150 Macht sich pey idermon vnwert.
 Wil er nün solch vnrw vermeiden,
 So mis er solch gedancn abschneiden,
 Sein selzam sin im zäumb pehalten
 Pey vnter, ober, jüng vnd alten, [Bl. 14]
 155 Sunder wo im dron nichts ge ab,
 Sein weder schant noch schaden hab.
 Das fremb hendl sich nichts sechten on,
 Was ander lewt schaffen vnd thon.
 Felt im drob ein ain vngedüels,
 160 So denck er: Es ist mein die schueld!
 Vergebens thw ich mich peküemern,
 Mit frembden sachen mich zertrüemern.
 Wes thw ich mich den mit beladen,
 Weil es mir ist an schant vnd schaden,
 165 Es gschech von leuten oder sich?
 Also ein mensch müs selbert sich
 Mit der vernunft selb überwinden;
 Den kan er rw seins herzen finden,
 Auff das kain vnrw im erwachs
 170 Aus frembden sachen, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1557, am 12 tag Nouembriß.

181. Der spieler mit dem dewfel.

- B**W Straspürg vor manigen jar
 Ein weitperuembter spiler war,
 Der allain thet des spils aufwarten
 Paide mit wüerffel vnd mit karten.
 5 Dar zv het er in allem stueck
 Ser grosen fal vnd güet gelüeck

181. S 12, Bl. 14. A 2, 4, 70^b = Keller 9, 298. Vgl. MG 5, Bl. 34 in dem Spiegelton: Der spieler mit dem dewfel „Ein spiller het verspillet all sein guete“ 1539 Mai 31. Quelle: Jörg Wickram, Rollwagenbüchlein, Nr. 37 (Ausg. von H. Kurz S. 60). Vgl. Wendunm. 3, 189. Vor V. 151 hat S peshfües.

- Ain lange zeit, pekam gros güet.
 Doch ain alt sprichwort sagen thüet:
 Das spiler guet das fasel nicht,
 10 Wie man das noch teglichen sicht.
 So geschach diesem spieler auch.
 Als er ains tags nach seinem prawch [Bl. 14']
 Auf des amaislers stüeben spilet,
 Von etling puergern hin gezielet,
 15 Da thet das glüeck verlasen in.
 Ain schancz ging nach der andern hin,
 Ost er haimlich sewfzt vnd schmaczt
 Vnd sich hinter den oren kraczt.
 Kain glueck war da, was er anfang.
 20 Ost haim nach gelt er wider ging,
 Ain sack vol nach dem andren holt
 Vnd dem unglüeck nach spielen wolt,
 Verueckt sein siczstat wider vnd süer,
 Barff auch vil karten hinter thüer.
 25 Doch verlüer er, wie obgemelt,
 Auf den tag alles sein pargelt.
 Als er wart gar gepadet auß,
 Ser vnmüetig ging er zu haus,
 Flüecht haimlich, grisgramet vnd wemert,
 30 Weil er sein pargelt het verlemert.
 Als er mit dem kam zw dem thüemb,
 Ging er hinein vnd schawt sich üemb.
 In ainem finstern winckel er fant
 Den dewffel, gmalt an ainer want,
 35 Wie er alda fas in der hel.
 Der spiler sprach: „O lieber gsel,
 Dw pist wol auch als arm als ich.
 Wer hat so außgepadet dich,
 Das dw da in der finster siczt
 40 Vnd auch vor grosen angsten schwicz
 Vnd also piter sawer sichst,
 Gar mündet vnd kain wort nit sprichst,
 Das dw mich gleich selb thüest exparmen?
 Ain ich wil dir gleich ainem armen
 45 Ein sicht auf zünden an dem ent,

- Das du gefechst in dem elent, [Bl. 15]
 Mit gar verzweifelt vnd dich hencst
 Oder in dem weichprünm extrendest.“
 Mit dem der spiler da hin get,
 50 Der nür noch ainen pfening het,
 Kauft ein wachslicht vor der thümthier
 Vnd züent das an vnd steckt das süer
 Den dewffel, sprach: „D gsele mein,
 Nem von mir an das opfer klein!
 55 Wen du ain mal wirst wider reich,
 Als den mir auch hilff, rat vnd leich
 Vnd halt mir auch getrewen rüeck
 Ob dem spiel vnd pescher mir glüeck!
 So wil ich auch dein diner werden
 60 Forthin, die weil ich leb auf erden.“
 Nach dem der spiler ging zu hais,
 Sach sauer, wie ain daüfte maüs,
 Wolt weder drincken oder essen;
 Die grimsvuecht het in gar pesessen.
 65 Rümoret vnter dem gesind
 Vnd schlüeg aich paide weib vnd kind
 Vnd prümet im hais hin vnd wider,
 Bis er sich doch zu lezt legt nider
 Vnd mit wemüetigen gedanken
 70 Det im pet hin vnd wider rancken,
 Bis er entlich entschlieff darin.
 Im traum der dewffel im erschin
 Eben geleich in der gestalt,
 Wie er stünd in dem thüm gemalt,
 75 Vnd sprach: „Wolauß, mein lieber knecht!
 Die weil du mich nit hast verschmecht,
 Mit ain liecht hast vererert mich,
 Drum wil ich auch reich machen dich.
 Ich wil dir zaigen ainen plaz,
 80 All da eingraben ligt ain schacz, [Bl. 15']
 Zway dawsent guelden oder mer.
 Damit ich dich wider verer.“
 Fro war der spiler, sich nit lang pson,
 In dawcht, er stünd auf, legt sich on

- 85 Vnd folget nach dem dewffel palt.
 Der fuert in hinaus in den walt
 Jezund da niem, den dort heruemb
 In dem holcz manche wüefte kriem.
 So dächt den spieler in dem gicht,
- 90 Wie wol es in dem grünt war nicht.
 Entlich pracht er in aüf ain placz
 Vnd sagt zu im: „Da ligt der schacz.
 Grab ein die erden auf drey klasten!
 Da findstuw von gold den schacz after
- 95 In ain hasen; den soltu haben.“
 Der spieler sprach: „Wie sol ich graben?
 Ich hab weder schawffel noch hawen.“
 Der dewffel sprach: „Laüff hin aüf trawen!
 Hol hawen vnd schawffel! lawff mit macht,
- 100 Das dw noch kumbst vor miternacht!“
 Der spieler sprach: „Wen ich kumb spat,
 Wie kan ich finden diese stat,
 Da dieser schacz verporgen leit?“
 Der dewffel sprach: „Dich palt perreit!
- 105 Scheis miten in krais auf den placz!
 Darunter findstuw den den schacz.“
 Den spiler dawcht, wie er in krais
 Ain grosen hawffen nider schais.
 In dem der dewffel palt verschwant.
- 110 Der spiler sich umbsach zu hant
 In dem walt foren vnd aüch hinden,
 Wie er den placz möcht wider finden.
 In dawcht, wie er droht haimwarcz wider
 Vnd fiel ueber ain würczel nider. [Bl. 16]
- 115 Von diesem fall er aüferwacht.
 Er lag in wunder vnd gedacht
 Diesem gesicht nach hin vnd her,
 Maint, es die lawter warheit wer.
 In dawcht, er west gewies den placz
- 120 Im walt, da den leg dieser schacz,
 Vnd gedacht palt hinaus zu gen
 In walt vnd aufzu graben den.
 Als sich der spiller regen thet,

- Het er im selbert in sein pet
 125 Imen waidhoffer aufgehecht,
 Im selv ain ay darein gelecht,
 Ey groser vil den ain filczhuet.
 Noch lag im stet in seinem müet
 Der schacz, fuer auß vnd legt sich an,
 130 Nam hawen, schawffel vnd thet gon,
 Den schacz zw graben, vnd zw lecht,
 Als er auch seinen huet aufsecht,
 Het im die kacz darein geschiesen.
 Aller erst kuint der spieler wissen,
 135 Das in der dewffel het petrogen,
 Im vil verhaissen vnd gelogen.
 So vil im all sein freud in aschen.
 Im wart nicks, den das er müest waschen
 Sein pet vnd huet, palt es wart tagen,
 140 Sich selv paden vnd lassen zwagen.
 Dem dewffel flüecht vnd in hart schmecht,
 Sprach: „D, wie lonstw deinem knecht,
 Dw ungetreuer poser gaist,
 Der wenig geit vnd vil verhaist!“
 145 Von dem das sprichwort kumen thüet:
 Wen ainer ainem thüet als güet
 Vnd der selv vndanckpar vnd karg
 Vergilt im sein gütat mit arg,
 So spricht man: Der lont diesem schlecht, [Bl. 16']
 150 Gleich wie der dewffel seinem knecht.

¶ Aus der geschicht man mercken sol
 Zway stüeck, sint zw peshalten wol.
 Das erst, das man sich huet vor spil,
 Daraus oft kumbt vnratcs vil.

- 155 Goglestrung, zoren, zang vnd mort,
 Vil böser stüeck, vnd an dem ort
 Schant, schaden vnd die aremüet
 Von grossem spiel herfliesen thüet.
 Zw kürzweil get es etwan hin,
 160 Doch an grosen verlüest vnd gwin.
 Zum andren man hie leret wol,

- Das sich ain mensch auch hüeten sol
 Vor des deuffels gspenst allerley,
 Warsagen, treüm vnd zauberey,
 165 Die weil er ist ain gaist der lüegen,
 Der all den vnrat zw ist füegen,
 So im gelauben vnd vertrawen,
 Auf solch sein phantasey thün paven.
 Vnd wen er sie den bringt zu schaden,
 170 So lest er sie darinnen paden
 Vnd spotet ired vngemachs,
 Als dem spiler gschach. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 22 tag Nouëmbriß.

182. Der hunds schwanz.

- A**ls ich an ainem abent saz
 Mit erbern lewten, tranck vnd as
 Bey herrn vnd frawen an ain tisch
 Wilpret, vogel vnd köstlich fisch,
 5 Als nün das mal ain ende het
 Vnd man den disch aufheben thet,
 Ein weil ergingen sich die gest.
 Mittler zeit richt man zw aufs pest
 Ein herliche colacion.
 10 Wider zw disch saz fraw vnd mon.
 Als man nün frölich würt vom wein,
 Da würden rebent all gemein
 Die erbern herrn vnd züechting frawen
 Mancherley schwenc, doch auf vertrawen.
 15 In dem pracht man ain frag aust pon,
 Ob edler wer fraw oder mon.
 Ein man sagt, das wolt er erclern,

182. S 12, Bl. 27'. Im Register steht: Die weiber sint aus dem hundschwanz gemacht. A 2, 4, 71^c = Keller 9, 303. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 49. Aenderungen der Vorlage: V. 15 aufft A, auf S; 25 bschaffen A, pejschaffen S; 29 vnd mit A, mit] fehlt S; 35 vnd] fehlt S; 47 vnde A, vnd S; 78 stümpfete A, stümpfende S; 125 früchreichen S; 135 neert A, ernert S.

- Das die mender vil edler wern,
 Sprach: „Erstlich got erschaffen het
 20 Adam vnd in auch seczen thet
 Dem weib zu ainem herrn vnd haubt.
 Darauß gar güetlich wirt geglaubt,
 Das der man hab ie den forgang.“
 Da sagt ain weib: „In dem anfang
 25 Hat ja got pschaffen den Adam
 Aus ainem erden flocz mit nam:
 Des hat menlich gschlecht wenig lob;
 Des seit ir noch vngschaffen grob,
 Müest vnd wilb mit har vnd mit part;
 30 In hendt noch an des laimen art,
 Mins tails grob knollen an verstant
 Paide mit münd vnd auch mit hant.
 Wir weiber sint gemacht aus pain; [Bl. 28]
 Der halb sint wir süptil vnd rain,
 35 Artlich, thetig vnd schön gepilt,
 Mit wort vnd wercken zart vnd mist.
 Derhalb wir weiber alle zeit
 Mit holtzseliger freuntlicheit
 Vbertreffen eüch mender noch.
 40 Derhalb fuer eüch vns adelt hoch
 Manig wolgelerter poet.“
 Ain herr schwandweis fing an vnd ret:
 „Ich fall eüch zu vnd gieb eüch recht,
 Das das ganz weibliche geschlecht
 45 Hat sein vrsprung von dem gepain.
 Drümb sie auch alle in gemain
 Geren klappern nacht vnde tack,
 Recht wie die pain in ainem sack.“
 Von dem schwanz ain gelechter wüer.
 50 Nach dem herfürer ain ander fürer,
 Der sprach: „Die red ich eüch vernain,
 Das das weib her kumb vom gepain,
 Das Adam aus seim leib sey kumen;
 Sunder ich hab anderst vernümen
 55 Von ain jüedischen rabi güet,
 Es ste geschriebrn in ihm dalmüet,

- Als got erschaffen hab Adam
 Aus erden vnd als er Ewam
 Wolt machen, als Adam entschlieff,
 60 Schnit er im auf sein seiten dieß
 Vnd nam ein rieb aus seinem leib,
 Daraüs zu pilden im ain weib.
 Da legt er die rieb neben sich,
 Adam sein wunden widr zu strich
 65 Mit erd; vnd als er an dem ent
 Vom plüet wolt waschen seine hent,
 Auf das darnach sein götlich mild
 Macht Eua, das schön weiblich pild, [Bl. 28']
 In dem loß dar ein großer hünd
 70 Vnd zücht die rieb, loß darmit ründ
 Darvon. Als das der herr ersach,
 Zucht er das messer, eilt im nach,
 Vnd in erwischet pey dem schwanz,
 In mit dem messer gar vnd ganz
 75 Abschnit; so loß der hünd darvon
 Vnd mit des Adams rieb entron.
 Von dem hünd kimen auf die stünd
 Noch her alle stümpfende hünd.
 Dem hern plieb der schwanz in der hent.
 80 Da machet der herr an dem ent
 Aus dem hünz schwanz Eua, das weib,
 Mit langem har vnd schön von leib.
 Das aber solchs ain warheit sey,
 Das mag man mercken wol darpey,
 85 Weil noch ganz weiblich geschlechte zart
 Noch hevtigs tags dreyerley art
 Von diesem hündschwanz hat empfangen
 Im anfang, die in noch anhangen.
 Die erst, wie der hünd mit dem schwanz
 90 Schmaichelt vnd macht sich freüntlich ganz,
 Wen er von seim herrn was haben wil,
 Also ain weib noch mer vnd vil
 Sich schmaicheln vnd liebkosen kon.
 Wen sie was gert von irem mon,
 95 Das er ir etwas kawffen sol,

- Rans mit dem fuchschwanz streichen wol,
 Ran in ain gleisnerischen schein
 Dem man wol falsch vnd freuntlich sein.
 Wo sie wirt aber nit gewert,
 100 Was sie von dem man hat pegert,
 So thiet die ander art sich mellen
 Vnd secht an wie ain hünd zu pellen, [Bl. 29]
 Zw hadern, zanken, grein vnd gron.
 Den nembt sües holcz ins maul der mon,
 105 Was das weib zuern, fluch oder prümb,
 Bis das sturm wetter nüber kumb.
 Die drit art, so ain weib hat ganz
 Entfangen von diesem hündschwanz,
 Das selbig sint die floch vürwar,
 110 Die sie peinigen vber jar,
 Die sünst kain thier peinigen dünd
 Auf erd, den die weiber vnd hünd,
 Der sie etlich dawsent ernern,
 Wie düeckisch sie sich ir thün wern
 115 Vnd haben stecz darnach zu fischen.
 Vnd palb sie ainen floch erwischen,
 So wüergen sie in zw der zeit
 Gar an alle parmherzikeit.
 Schawt, lieben hern! darpey secht eben,
 120 Da diese drey stüeck zeugnüs geben,
 Das die weiber herkömen ganz
 Im anfang her von dem hündschwanz.
 Derhalb wir mender edler sein,
 Weil wir haben vsprung allein
 125 Von der fruchtreichen edlen erden,
 Darvon noch all creatür werden
 Erneret vnd reichlich gespeisset!
 Der art sich auch an vns beweisset,
 Das wir erneren weib vnd kind
 130 Mit arbeit vnd verwalten sind
 Lant, lewt vnd ganze regiment.
 Derhalb wir mann edler sent,
 Den ir weiber; das mercket eben!
 Ain frau det wider antwort geben:

- 135 „Ir mender vns oft pösllich nert,
 Vom guelden selb zwelff pfünd verzert,
 Das oft die kac3 würd das pest siech. [Bl. 29]
 Wo nicht manch weib fürchtlichlich
 Hawshielt, so ging es als zw gründ.
- 140 An vns ir nit hawshalten künd;
 Wan wir muesen eich helfen nern,
 Kinder zihen vnd die welt mern,
 Sagt da got durch seins wortes rüeff,
 Adam in dem anfang peischüeff,
- 145 Darnach zw aim phüelffen das weib,
 Das ains trewlich peim andern pleib.
 Drumb laßt vns weiber vngeschmecht!“
 Des gaben ir die mender recht,
 Batten, das sie den schimpfling zanc
- 150 Solten aüfnemen in aim schwanc,
 Alhie geret vnter der rosen.
 Kein mensch solt weiter darson kosen,
 Vnd solten vürpas von den schwencen
 Kain dail dem andren arg3 gedencen.
- 155 Daraüff so prachten auff vertrauen
 Die herren den zuechtigen frauen
 Ider ain trünc auß welschem wein
 Auß einer güelden schewren fein.
 Darmit war die colaczen auß.
- 160 Man nam vrlöb vnd ging zw hais,
 Frölich, freüdreich vnd wolgemüet.
 Iderman nam die schwenc3 vergüet,
 So sie auß die pon hetten pracht.
 Des wart hernach gar oft gelacht
- 165 On alles arg in ainem schimpff.
 So wo man schwenc3 treibt mit aim glimpff,
 On schaden paider er vnd guet,
 Das selb kain weiser dabeln düet.
 Auß das kain ernst auß schimpff erwachs;
- 170 Das schwenc3 schwenc3 pleiben, wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 4 tag Decembris.

183. Der pawer mit der huesten.

- D**W Wezendorff ain pawer saß,
 Der ains tags gefroren rieben aß,
 Darson die huesten er gewon.
 Die kom in also sawer on,
 5 Das er oft huest, das er eraget.
 Der halb ains morgens, e es taget,
 Da fing der pawer seinen prünnen
 In ain kutrolff glas, loff pefünnen
 Hinein gen Nurnberg in die stat,
 10 Da er zu ainem arczt ain drat,
 Der eben ueber dische saß
 Vnd an ainer rosel wüerst aß.
 Den pat der pawer vnd thet jehen,
 In diesen harmen zu pesehen.
 15 Der arzet stünd auf vnd pesach
 Den harm vnd zu dem pawren sprach:
 „Sag mir an, ab diese person
 Natürlichen wint haben kon!“
 „Wind gnüeg“, sprach er, „mein herr verstet,
 20 Tag vnd nacht mir winds gnüeg zu get!
 Mein haus stet hoch an ainer leitthen,
 Hat kain want an der hintern seitten,
 Ist forn zerhadert vnd zu rissen.“
 Der arczt sprach: „Bey dem kan ich wissen,
 25 Das dw selb pist die frantz person.
 Darumb, mein pawer, sag mir on, [Bl. 33]
 Ob dw auch hast natürlich stüel!“
 Der pawer sprach: „Mein sün, der Uel,
 Der machet mir gnüing stüel vnd penck.“
 30 Der arczt sprach: „Des ich nit gedenck.
 Dw pist unferstanden vnd grob.
 Mein pawer, sag dw mir, vnd ob
 Dw künst recht zu gmach gen vnd scheiffen!“

183. S 12, Bl. 32'. A 2, 4, 73^c = Keller 9, 312. V. 89 bis 92 läßt S weg; da aber 120 [vers] darunter steht, habe ich diese Verse aus A, das zu Hans Sachsens Lebzeiten erschien, eingesetzt. Vor V. 105 hat S Beschlüß; 14 harm S.

- Der pawer sprach: „Ich wil beweiffen,
 35 Mein her, da haim mit weib vnd kind
 Vnd mit mein ganczen haüßgesind,
 Das ich an gaczen vnd geschray
 Heüt früe legt hintern zaün ain ay,
 Miner kert wol tfawst im dotern umb;
 40 War dick vnd lang, ein wenig krümb,
 Het fast ain füerm wie euer wuerst.“
 Der arczet sprach: „Hast kainen düerst?“
 „Nain“, sprach der pawer, „herre mein,
 Ich hett den ainen gueten wein;
 45 Wer lieber mir, den milch vnd schotten.“
 Erst det der arczet des pawren spoten.
 Wan er ain grosen hüester thet,
 Merckt er, das er die hüesten het,
 Vnd sprach: „Ich merck, mein lieber gast,
 50 Das dw die plaben hüesten hast.“
 Der pawer sprach: „Ir habcz eratten.
 Merck erst ewr künt an diesen datten.
 Tag vnde nacht ich also hüest,
 Wüerff von mir ain grosen vnlüest
 55 Vnd hüest oft vnden vnd auch oben,
 Das mir schir ist mein paüch zer kloben.
 Ach lieber herr, sagt mir doch on!
 Was sol ich fuert plab hüesten thon?“ [Bl. 33']
 Der arczet sprach: „Mich recht verste!
 60 Hin zv dem appodecker ge
 Vnd sprich: Mein appodecker hy,
 Gieb mir süchs laquiritz!
 Den selbn dw nüchtern lecken müest.
 Das hilft dich füer die plaben hüest.“
 65 Da dancket im der pawers mon
 Vnd gab dem arczet seinen lon,
 Acht halben pfening also par.
 Nach dem kam er gegangen dar
 Für appodecken an dem marck,
 70 Wolt holen sein arczenei stark.
 Die namen waren im abgfallen
 Vnd war ganz irr in sachen allen,

- Erbattert stünd vnd hinein sach.
 Der appodeker in ansprach:
 75 „Was wil haben der pawers mon?“
 Der pawer erst ain hercz gewon,
 Sprach: „Vieber dimppadamper mein,
 Ich pit, zueck mich zu dir hinein!
 Leck nüchtern vür die huesten mich!“
 80 Er antwort: „Leck der deuffel dich!“
 Vnd sprach: „Harr, harr! ich wil dich lecken.“
 Vnd zuecket ainen langen stecken,
 Lofft raus vnd wolt den pawern plewen.
 Der pawer het darab ain schewen,
 85 Drolt sich zum thor aus, kam haimwercz.
 Die arzeney war im kain scherz.
 Vnd claget all seinen nachpawrn,
 Wis im wer gangn in der statmawrn,
 Vnd warnt sie all vor der arzney,
 90 Die man in der stadt gebe frey,
 Das man die krankheyt vber tag
 Mit stecken von den franken schlag,
 Vnd sagt: „Ich kum pcy meiner er [Bl. 34]
 Zumb dimppadamper nimer mer,
 95 Der mir vor seiner dimppadampen
 Mit ainem stecken in die wampen
 Wolt schlagen, mir die huesten püessen.
 Das in die trues noch schuetten müessen
 Sambt dem arcz, der mich in der stat
 100 Zumb dimppadamper gewisen hat,
 Zw dem gronat, wunderlich alten!
 Wil e mein huesten lenger phalten
 Wnd jar vnd tag am hals noch tragen,
 E das ich sie von mir las schlagen.“
 105 ¶ Pcy dem pawren mag man verstou
 Ain vnferstanden groben mon
 Gar an alle zuecht auferzogen;
 Wen der ain mal kumbt aufgeslogen,
 Da verstendig lewt sint entgegen,
 110 Kan er wedr gaczu noch aher legen.

- Was man wil unterweisen lang,
Singt er doch nür sein grob gesang
Von sein heiligen grobion,
Das sein den spotet idermon
115 Vnd in für ainen gröbbling helt.
Drumb ain jung man sich ueben sölt
In zuecht, wo er zün leuten kumb,
Das er nicht da ste wie ain stümb,
Daraüs im spot vnd schant erwachs.
120 Zuecht die stet wol, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 8 tag Decembris.

120

184. Der pawer mit dem sewmagen.

- B** dem Krasthoff ein pawer saß,
Der ains tags auf ain kirchtag was,
Vnd zv vil küttel fleck het gefsen, [Bl. 34']
Das er darnach mocht nit mer essen.
5 Wirt auch verstopffet in dem leib,
Wie wol im denoch oft sein weib
Gab höller ruebn vnd molcken drinden,
Det zv leczet gar in krankheit finden.
Mins tages ain lantsfarer kam,
10 Der sich auch arzeney anam,
Vnd ruemet sich ser groser kunst
Vnd war doch als ain plaber dünst,
Wie man noch sint mer solcher lawren.
Der selbig nam an diesen pawren
15 Vnd thet sein prünen im pefehen.
Nach dem thet er züm pawren jehen:
„Mein man, es ist der magen dein
Berksleümbt; darümb mueßt nemen ein

184. S 12, Bl. 34. A 2, 4, 72^d = Keller 9, 308. Nasser S. 49. Vgl. MG 9, 162 in der Steigweis Hans Pogners: Pawer mit dem sewmagen „Zu buch der klainen warheit stet“ 1547 Juli 23. Vgl. Grimm, K. Märch. 3, 198 zu Nr. 118. Vor V. 97 hat S Beschläß. Zu V. 7 vgl. Tittmann II, 28 zu V. 54; 66 sie S, vgl. Nr. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- Von mir gar ain scharpffe purgaczen,
 20 Den schleim aus deinem magen zu kraczen.“
 Der pauwer sprach: „Ey, diest euch schemen!
 Solt ich ain puer kraczen ain nemen?
 Ich kint doch kaum ain halbe essen!“
 25 „Ey,“ sprach der kuenarctz gar vermessen,
 „Ich muess ain drincklein dir ain geben,
 Das selb muess fristen dir dein leben.“
 „Ja,“ sprach der pauwr, „das nem ich an;
 Wir maess ich oft getruncken hon,
 So drinck ich dieses trincklein auch,
 30 Auf das mir hail mein kranker pawch.“
 Der sewarctz sich nit lang pedacht,
 Dem pauern ain siroppele macht,
 Gabs im, sein magen im zu fegen.
 Die aber ist pey im verlegen
 35 Vnd keinen schleim von im aus trieb,
 Sunder als pey dem pauern plieb.
 Der pauwer lenger krencker wuer, [Bl. 35]
 Den arctz mit worten hart anschier,
 Warum er in nit macht gesunt.
 40 Der arctz sagt, das selb er nit kint,
 Er wolt den diese marter leiden,
 Das er im lies den pawch auffschneiden
 Vnd lies im heraus tun sein magen,
 Das er im den segt, vnd thet sagen,
 45 Er muess sich vur ain doten mon
 Ergeben, sunst nem er in nit on,
 Die weil das schneiden wer gefersich.
 „Fuer ain dottn man gieb ich mich schwerlich,“
 Sprach der pauwer, „wan so ich stuerb,
 50 Das korn mir auf dem feld verduerb,
 Wan ich hab noch nit eingeschniten.“
 Da thet die pewerin selb piten;
 Weil es ie nit moecht anderst sein,
 Solt er sich willig geben drein;
 55 Sie wolt das korn wol ainpringen.
 Da ruest sich der arctz zu den dingen,
 Pund den pauern in ain padbroeck,

- Nach dem ain scharfsach fürher zog,
 Der pawer maint, er wolt im schern,
 60 Vnd sprach: „Das wil ich leiden gern;
 Man hat mir vor auch oft geschorn.“
 Der arzet seinen pawch im forn
 Aufschnaid, det im heraus den magen,
 Der pawer war schreyen vnd sagen:
 65 „Helft! helft! der schalk wil mich abthon.“
 Der sewarct kert sich nicks daron;
 Er keret im den magen umb
 Vnd ainen grosen strowisch nimb
 Vnd segt im den magen zv hant
 70 Mit ainem schonen weissen sant,
 Das wart sauber, kreiden weis. [Bl. 35']
 Darnach den magen er mit fleis
 Zv drüednen an eim zain außhing,
 Wider nein zv dem krankden ging.
 75 Geflogen kam ain schwarzer rab,
 Zügt den magen vom zain herab,
 Fürt den gem walde vnd in fras.
 Als nün der arctet süechen was
 Den magn, da war er hin vom zain.
 80 Der arctet erschraek, het ainen laün
 Vnd kraczt vor angsten sich im kopff;
 West nit, wo ein, wo aus, der tropff.
 In dem ersach, das in dem hoff
 Ein saw auf der misten umb loff,
 85 Schniet er den sewsack aus dem schwein,
 Ging vnd sties in dem pauern nein
 Vnd hailt im wider zv die wünd,
 Macht den pauern frisch vnd gesünd.
 Der fras als auf, was man im gab,
 90 Fertigt den rosarctet erlich ab.
 Von disem pawren an dem ort
 So kumbt noch her das gmain sprichwort,
 Wo man noch findet ainen mon,
 Den nimant nicht ersuellen kon,
 95 Das idermon von im thuet sagen,
 Dieser fresling hab ain sewmagen.

- ¶ Doch sol man pey dem schwank verston,
 Das sich mit fleis huet idermon
 Vor der lantfarer arzeney;
 100 Wan es ist halb petriegerey,
 Die weil sie nit haben stübirdt,
 In medicina docterirt,
 Etwan sünst aus der arzeney
 Gelert ain stüecklein oder zwey, [Bl. 36]
 105 Darmit sie sich den fúerher thon,
 Darmit zu helffen idermon,
 Sagen den vil gschwüelstiger wort
 Mit lúegen, wie sie hie vnd dort
 Diesen vnd jenen kúrzer stünd
 110 Haben gemacht frisch vnd gesünd,
 Zihen die lewt ainfeltig frumb
 Gar listig pey der nasen umb,
 Bringen ir vil auf dotten par
 Mit irer kw arzeney vúrwar.
 115 Drumb, wer krank sey, man oder weib,
 Pey den pewerten ertzten pleib,
 Prawch ir hülf, rüeff got darzu on,
 Der das gedeyen geben kon;
 Das gsuntheit wider zunem vnd wachz
 120 Durch rechte arzeney, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 8 tag Decembris.

185. Der schwanger pauer mit dem füel.

FIn pauer sas zu Schnepfenrennt,
 Der rait ains tags nach ainer prewt.
 Set int hiez knollet drüncden nein
 Ain aufgestanden zehen wein.

5 Des würt im in dem pawch nit recht.

185. S 12, Bl. 36. A 2, 4, 74^c = Keller 9, 316. Nasser S. 54.
 Vgl. 80. Fastnachtspiel und Keller-Goetze 21, 62. Vor V. 113
 hat S Beschüß. Zu V. 57 vgl. Keller-Goetze 20, 464, 31; 21,
 71, 24.

- Da schickt er Hainzen, seinen knecht,
Mit seinem prünen in die stat,
Pey dem arczet zu süechen rat.
Der auf ain merhen da hin drottet
- 10 Vnd ueber ain wissen hin hottet.
In dem stach er sein merhen on,
Das sie ain weng solt fürpas gon.
Da theß ein stolprer auf der stras,
Das er verschiet das hamen glas. [Bl 36']
- 15 Der knecht erschraet ob diesem allen,
In dem wart gleich sein gruesel stallen.
Bald stieg Haincz ab vnd fing pesünnen
In sein glas widerumb ain prünnen
Vnd kam mit zu dem arczet hinein.
- 20 Als der peschawt den prünen sein,
Der arczet darob gros wünder het
Vnd sich darfor gesegnen det,
Sprach zu dem knecht: „Diese person
Ist mit ain füellein schwanger gon.“
- 25 Der pawren knecht des haimlich lacht.
Der arczet im ain purgaczen macht,
Die solt er haim dem francken pringen,
Dar durch so würt im pald gelingen.
Der knecht rait haim, sagt im die mer,
- 30 Wie er ains füellens schwanger wer.
Da der pawer hort diese wort,
Er rawfft sein har vnd schrix: „Das mort!“
Sprach, „Wie sol ich das füel gepern?
Sol ich erst ain rosmüeter wern?“
- 35 All nachtpaurn werden spotten mein!“
Sprach zornig zu der frawen sein:
„Du hast nür sein wöln herr vnd mon,
Da kümmt difes füellen fon.“
Vnd sie mit feüsten sties vnd schlueg,
- 40 Pey dem har sie im haüs umbzüeg.
Da er sie nün het wol geschlagen,
Da det knecht Haincz erst zu im sagen,
Er precht da ain purgaczen füel,
Die von im treiben würt das füel.

- 45 Fro war der pawr, nam die pürgaczen.
Die wurd im pauch in reiffn vnd kraczen.
Er rieb den pawch vnd seine lent
Vnd maint, es fem sein lecztes ent. [Bl. 37]
Die pewrin thet wainen vnd schnüeyppen
- 50 Vnd macht im ain gelbe kesüeyppen
Auf das sie im leget den grim.
Vnd als sie die nein truege im
Vnd vergas die milchloffels sein,
Legt im ain klainen löffel drein,
- 55 Geiczig die suppn er schlicken wuer.
Der löffel im auch mit nein füer,
Den schlünd er nab mit stil vnd dal.
Erst im der pawch groß auf geschwal.
In dem haus loff er umb vnd wemert,
- 60 Sewfzet, achiczet, kraist vnd gemert.
In seinem pawch wart im ser we
Vnd kint entlich nit pleiben me,
Loff hinaüs vnd wolt an der küel
Geperen sein leibhaftig füel.
- 65 Kam auf sein wissn, den maderu klagt,
In mit cleglichen worten sagt,
Das er mit eim füel schwanger was;
Er fiel darnider in das gras.
Darin hies sich umbalgen er,
- 70 Auf das er bester e geper.
So walgeten den pawren thümb
Die mader auf der wissn umb,
Bis im doch entlich die purgacz
Im pawch gab manchen herten kracz
- 75 Vnd in hart umb das loch wart nagen.
Da thet er zu sein maderu sagen:
„D helft mir vnd last mich auffstou!
Ich müs peim aid mein fuellen hon.“
Da stünd der schwanger pauer auff
- 80 Vnd schlich nach ainer hec hinaüff
Vnd haücht darnider in den cle [Bl. 37]
Vnd in aim drueck vnd denoch e
Mit ainem lawt prastleten schais

- Dem pawern hinden aüshin rais
 85 Sampt dem löffel auch die pürgaczen
 Macht ein laut krachen, gschel vnd spraczen.
 Nün lag in dieser hec ain has,
 Welcher darin entschlaffen was.
 Der füer auf vnd loff wunderpald
 90 Mit schönen sprüngen ein gen wald.
 Der pair den hasen lawffen sach,
 Vermaint, es wer sein füel, vnd sprach:
 „Ach kumb her, liebez füellen mein,
 Vnd drinck for von der müeter dein,
 95 Die dich iczunder hat geporn!
 Werst dw mir noch so sawer worn,
 Rewt mich doch kein müe noch arbeit,
 Schmercz oder angst in dieser zeit,
 Die weil dw icz von mir pist worn
 100 Ein solche edle früecht geporn.
 Vnd soltu fort leben auf ert,
 Ez wirt aus dir ain waidlich pfert,
 Das hinlaufft, ainem polcz geschwind,
 Dw werst mir lieber den weib vnd kind.
 105 Ain zwainzg daler güeltstu mir gern,
 Het ich dich thün da haim gepern
 Zu haus, so werst mir nit entlossen.
 Mich hat gelüeck vnd vnglüeck droffen.“
 Ging haim, legt sich in die sechs wochen
 110 Vnd hiez im güete pissein kochen,
 Wie ainr andren kindpeterin,
 Blieb darnach der göcz wie vorhin.
- ¶ Die fabel vnd den gueten schwand
 (Sit ich) nembt nit auf zu vndanc!
 115 Er ist geschehn vor langen jarn, [Bl. 38]
 Weil die pawrn noch ainseltig warn,
 Noch vnferschlagen, frumb vnd schlecht.
 Da stünd es in der welt noch recht.
 Das ainfalt vnd frünckheit auf wachß
 120 In ganzem Tewtschlant, wünscht Hans Sachs.
 Anno domini 1557, am 9 tag Decembris.

186. Der pawer mit dem kuedieb.

- B** Ingolstat im Bayerlant
 Ligt ain dorff, Winterspach genant,
 Ein ainseltiger pawer sas,
 Der nit ser reich an guetern was.
 5 Der het nür ain ainige kie
 Vnd darzw ein saw oder zwie.
 Zw dem kam aines abent spat
 Ein loser sterzer vnd in pat
 Vmb herberg die nacht, pis es daget.
 10 Der güet pawr herberg in zw saget.
 Doch güetes gmachs wer er verziegen;
 Wan er müest in dem hay nür liegen.
 Der gast daran genüegen het.
 Dem der pawer her dragen thet
 15 Ein kalte millich vnd ain prey
 Vnd as mit im, fragt in darpey:
 „Wilt auf den jarmarck in die stat?“
 „Ja,“ sprach der schalck, den pawren pat,
 Ob er auch wolt int stat hinein,
 20 Das er in lies sein gferen sein
 Vnd in auf wecket früe vor tag.
 Also machtens iren anschlag.
 Der pawer mit seim gfind sich legt;
 Der gast sich in dem stadel streckt.
 25 Als die miternacht ging herzwe,
 Stünd er auf, stal des pawern kwe [Bl. 38']
 Vnd füert sie hinaus in den wald
 Vnd pant sie an ain paumen pald,
 Lies die kie sten, vnd er ging wider
 30 Hinein in stadel, legt sich nider.
 Zwo stünd vor dag der pair auf stünd

186. S 12, Bl. 38; A 2, 4, 75^b = Keller 9, S. 320. Vgl. den Meistergesang im langen Tone Müglings: Der kie dieb „Ein schwand geschach zw ingolstat im paierlant“ 1542 Februar 23 (MG 5, Bl. 234) und 25. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 14, 111. Keller vergleicht Folz Nr. 24 und mehrere andere Stücke; sieh auch 10, 510. S hat V. 66 Am; 67 4 h; 96 D] fehlt S; 103 Sein; 106 Fremben; vor 104 Beschließ.

- Vnd den kuedieb auf wecken kund.
 Gingen neinwerez der stat all paid.
 Als sie kamen an ain wegschaid,
 35 Sprach der dieb: „Da müß ich gen iczt
 Nein in das nechst dorff; darin siczt
 Ein pauer, der mir schüeldig ist
 Fünff guelden; auf hewt stet die frist.
 Ge dw nür hin gemacht die stras!“
 40 Mit dem der dieb hinlawffen was,
 Lößt ab die angepünden kue,
 Loff wider mit dem pawren zue
 Vnd sprach zu im sam ungeduldig:
 „Der paür war mir fünff guelden schueldig,
 45 Hat mir die alten kwe dran geben.“
 Der paür die kue peschawet eben
 Vnd sprach: „Gesel, die kue dein
 Sicht pey meim aid gleich wie die mein
 An farb, an ewter vnd an horn.
 50 Vnd wen ich mein kwe het verlorn,
 So schwüer ich doch, die kue wer mein.“
 Der kue dieb sprach: „Das mag wol sein,
 Das ein kue ist der andern gleich.
 Mein paür, ich pit dich fleistleich,
 55 Hab vil in der stat umb zu lawffen,
 Wölst mir die kwe ein weil verkauffen,
 Wie dw magst; bring mir das gelt doch
 In das pierhäus zu dem Haincz Koch!
 Wsden ich da zu leitkauff zal
 60 Für mich vnd slier dich das frwemal,
 Schenck darzu auch ain drinckgelt dir [Bl. 39]
 Zu danck.“ Mit dem sie kamen schir
 Zu Yngolstat zu dem stattor.
 Der pauer nam die kue darfor
 65 Vnd fuert sie zu der meczg hinab,
 Nim meczler die zu kauffen gab
 Umb vier pfund schwarzer pfennig doch
 Vnd macht sich darnach zum Haincz Koch.
 Nach kürzer zeit der dieb auch kam,
 70 Von dem pawren das gelt einam

- Vnd sprach züm Haincz Koch an der stat:
 „Vnd mein gspon zway hünere prat
 Vnd trag wein auß, die weil vns duerst!“
 Der koch sprach: „Ich hab nür pratvuerst,
 75 Hab auch weder hünere noch wein.
 Mit pier müest ir penüegig sein.“
 Der dieb sprach: „Koch, leich mir ain kandel
 Vnd ain zinplat zu diesem handel,
 Das ich bring pratne hünere vnd wein
 80 Aus der jarkuechen! du müest sein
 Nüch mein gast; doch thw mir verzeihen!
 Thue mir auch deinen mantel leyen,
 Darünter ich müg tragen rein
 Drey pratne hünere vnd den wein!
 85 Trueg ichs ploß, es wer dir ain schant.“
 Der koch liech im das als. Zwhant
 Ging der dieb mit züm thor hinauß,
 Lies den pawrn wartn in des kochs hauß.
 Nach mitag kam sein dochter her,
 90 Sprach: „Vater, ich bring pöse mer.
 Vns ist gestolen vnser kwe.“
 Er sprach: „Da schlag der demfel zwe!
 Ich habß hewt selbs verkawft am morgen.
 Das der dieb müß am galgn erworgen!
 95 Der meczler hat die kue schon gschlagen.
 O mein Grefchl, thüs da haim nit sagen! [Bl. 39']
 Wil schon ain new par schuech dir käußen.“
 Nach dem der pawer war umblauffen
 Hin vnde her, den dieb zu süechen,
 100 Fand in nicht, thet schelten vnd flüechen
 Vnd müest geratten seiner kwe,
 Der gleichen auch Haincz Koch darzu
 Seins mantels, zinplacß vnd der kandel.
- ¶ Man lert aus dem schwenclichen handel,
 105 Das ein man wol füer sich sol schawen,
 Fremdden gesten nit weit vertrauen
 In seinem hauß, die er nit kenn,
 Von in nit wais, wie oder wenn.

- Ein alt sprichwort sagt: Sich für dich,
 110 Wan rechte trew, die ist misslich,
 Die weil man doch oft wirt umbzogen,
 Von den wolpekanten petrogen.
 Traw nit zu weit vnd wart des dein,
 Wilt anderst unpetrogen sein!
- 115 Vertrau fremden vnd unpekanden
 Sambt inheimischen vnd verwanden
 In deinem handel nit zu weit,
 Das dir nit in zu künstlig zeit
 Spot zu dem schaden auferwachs
- 120 Wie diesem pawren! Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1557, am 11 tag Decembris.

120

187. Der pfaff im mesgwant.

- B** Beham in der hauptstat Prag
 Da kam ains mals auf ein marcttag
 Ein pfaff von ainem dorff allain
 Hinein von seiner dorff gemain.
- 5 Die hetten gesamelt alsant [Bl. 40]
 Zwölff güelden zu ainem mesgwant;
 Das solt er kauffen. Als er kam
 Gen Prag in ainen seiden kram
 Zu ainem kauffmon (hies Hans Post),
- 10 Der het der mesgwant wol ain schock
 Von aller farb, güet vnd auch schlecht.
 Vnter den allen er außpecht
 Ein schön mesgwant von sammet rot,
 Das er im umb zwölff güelden pot.
- 15 Der pfaff wider zum kauffmon sprach,
 Er wolcz versüechen, vnd darnach,
 Werz im gerecht an weit vnd leng,

187. S 12, Bl. 39'. A 2, 4, 76^b = Keller 9, 324. Vor V. 101
 hat S Beschluß; 15 zu. Vgl. Goedeke I, 120. Pauli Anhang 34.
 Denselben Gegenstand behandelte Hans Vogel 1542 als Meister-
 gesang: Dresdn. Hsch. M 186, 210'.

- So wolt ers lawffen der pfarmeng.
 „Ja wol“, so antwort im Hans Pock.
 20 Abzog der dorffspaff seinen rock
 Vnd darzw auch den pewtel sein
 Mit dem gelt, wickelt er darein.
 Das selb im kram ain Pehem sach.
 Vnd als nün der dorffspaff hernach
 25 Das mesgwant stüerczt vber den kopff,
 Die weil thet der pehemisch dropff
 Dem paffen zv dem pewtel maußen.
 Vnd als er den nün wart erknußen,
 Da drolt er sich zv der kram thür.
 30 Doch het der paff darauff sein spüer,
 Das der dieb seinen pewtel oben
 Het haimlich in sein püesen gschoben,
 Des er von herczen ser erschradt.
 Wie wol er in dem mesgwant stact,
 35 Schrir er den Dieb an vnd sprach: „Wie?
 Dw dieb, las mir den pewtel hie!“
 Als der dieb höret diese wort, [Bl. 40']
 Sprung er aus durch des kramers pfort
 Vnd fing von kreften an zv lawffen.
 40 Der paff mit kreisten vnd mit schnawffen
 Loff dem dieb in dem mesgwant nach.
 Als nün Hans Pock den paffen sach
 So schwind im mesgwant lawffen hin
 Da fiel im schlecht in seinen sin,
 45 Der paff wolt ins mesgwant entragen;
 Wan er west gar nichsen zv sagen,
 Was vor mit dem dieb war geschehen,
 Vnd het das alles vber sehen;
 Wan er het vil im kram zv schaffen,
 50 Fing an vnd loff aüch nach dem paffen
 Vnd schray im nach: „Halt auf den dieb!“
 Der gleichen gschray der paff auch trieb:
 „Halt auf den dieb!“ Der dieb voran
 Schrir auch also zv idermonn:
 55 „Halt auf den dieb!“ Des volkes hauff
 Wich in alln dreyen aus dem lawff

- Vnd lies sie vnferhinter gar.
 Nimant west, welcher der dieb war,
 Stünd vnd sach zu in grossen wunder,
 60 Weil sie all drey schriren pesünder:
 „Halt auf, halt auff, o dibio!“
 Vnd als der pfaff auch loff also
 Da her in dem rotten messgant,
 Derhalb nimant anleget hant.
- 65 Nun war der dorffspfaff dick vnd faist;
 Der loff, das er schnawdet vnd kraist.
 Dem der kauffmann gar strax nachlieff,
 In entlich peim messgant ergrieff.
 In dem gereis sich da zu trüeg, [Bl. 41]
- 70 Das sich der dieb im volck verschlüeg.
 Der pfaff sich von dem kawffman rais,
 Strebt nach dem dieb, das im der schwaiz
 Ran ueber sein leib hindn vnd vorn.
 Hans Pock erwischt in grosen zorn
- 75 Ain stain, den pfaffen warff in rüeck,
 Das er zu seinem ungelüeck
 Schos außs angesicht vnd fiel zu dot.
 Hans Pock nam sein messgant rot,
 Druergs haim vnd saget vnferholn,
- 80 Der pfaff der het im das gestoln.
 Des het der güet pfaff wenig clag.
 Nach dem aber am andern tag
 War der dieb aber mawsen gangen
 Vnd wurt ob warer dat gefangen
- 85 Vnd würt geleet in die schachtel.
 Vnd als man streckt die galgen wachtel,
 Bekennet er auch vnferholn
 Vnder andern, das er het gstoln
 Des pfaffen pewtel in dem kram,
- 90 Dar durch der pfaff on schüeld umb kam.
 Den dieb man an den galgen hing
 Vnd lont im wol verschüelker ding.
 Aber hernach der güet Haincz Pock
 Gestraft wart umb zway hundert schock
- 95 Behemisch, gemainer stat zu geben,

Weil er dem pfaffen nam sein leben,
 Der des diebstals unschuldig was,
 Das er nicht het erforschet pas
 Die sach, e er anleget hant
 100 Umb diß sein rottes mesgewant.

¶ Bey diesem schwanc mag man verston,
 Das in sein stant ain idermon [Bl. 41']
 In all seinem gewerb vnd handel
 Zuerichtig vnd gar weislich wandel,
 105 Sein guet sein ordenlich pewart;
 So abr im ain schad widerfar,
 Das er sein zoren uerwint,
 Nit so gech, dol vnd vnpesint
 Sich selb rech mit hand oder münd,
 110 E er ersar der warheit gründ,
 Sünder handel sein mit vernünfft,
 Erforsch sein alding in zukünfft,
 Des handels gar, wer, wo vnd wie,
 Warum vnd wen; als den er hie
 115 Mag seines schadens sich erholn,
 Es sey im geraübt oder gstoln,
 Das im nit weiter auf erwachs
 Schaden aus schaden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 13 tag Decembris.

120.

188. Die drey hannen.

Estet im püech von ernst vnd schimpff
 Ein fabel, doch mit feinem glimpff
 Wie vor jaren zu Maylant sas
 Ein alt kauffman, reich uebermas,
 5 Der het ain jünges schönes weib,
 Doch ser gail vnd fuerwicz von leib.

188. S 12, Bl. 41'. A 2, 4, 77* = Keller 9, 328. Sieh Nr. 69.
 Quelle: Pauli Nr. 9 (Ausg. von Oesterley S. 20 und 473). Vgl.
 außerdem Goedeke, Grundrißs § 139, 42 und V. Schmidt, Strapa-
 rola S. 326. S hat V. 51 Mis so; vor 101 Beschluß.

- Die selbig ainen püelen het.
 Wen der kauffmann aus raiffen thet
 Auf mes vnd merck in frembde lant,
 10 So schicket den die frau zvhant
 Nach irem püelen hin ir maid;
 Die west umb alle ding peschaid, [Bl. 42]
 Halff ir zw irer hüelerey.
 Auch kind die maid vil zauberey,
 15 Sie zw erzelen gar zw lang.
 Sie verstünd aller fogel gang,
 Das sie kind auslegen vernünftig,
 Was das bedeuten thet zw künfftig.
 Nün auf ain tage sich pegab,
 20 Das der herr war geritten ab,
 Ain monat nicht wider zw künmen.
 Bald die frau solichs het vernümen,
 Schüeff sie, das man den püelen pracht.
 Der schlieff pey ir die selben nacht.
 25 Nün het der kauffman in dem haüß
 Drey güeter hannen vberaüß.
 Bm miternacht so hüeb ain hon
 Bnter den dreyen zw kreen on.
 Vnd sich mit seinen fluegeln schlüeg,
 30 Dar nach kint er nit kreen gnüeg
 Mit heller stim laütrayfig gar,
 Mer den er vor gewonet war.
 Die frau lag münter, horet das;
 Des morgens frue sie fragen was
 35 Ir maid, was der hon kreet het.
 Die der frauen ansagen thet,
 Der hon het kreet: „Im haüße hin
 Wont ain arge eprecherin.
 Weil der herr ist geriten aüß,
 40 Hat sie ain püelen in dem haüß.
 Das er sich mit den flüegeln schlüeg,
 Darmit zaiget der hon genüeg,
 Das euch der her sol waidlich plesen,
 Euch vor der puelerey zw schewen.“
 45 Die frau det zw der maide sagen: [Bl. 42']

- Ge pald, schneid dem han ab sein fragen!
 Die weil er mich gert zu veraten
 Paide mit worten vnd mit daten,
 Vnd wolt ain vnglueck mir zu richten,
 50 Sol lenger leben er mit nichten."
 Also dem han sein hals abschniet
 Die maid vnd in auf mitag priet.
 Darnach all paid zvsamen sassen
 Vnd irn frumen warsager assen.
 55 Zu nacht aber der ander hon
 Fing auch gar laut zu kreen on
 Mit ainer hohen hellen stim.
 Die fraw lag vnd zu horet im.
 Zu morgens thet sie aber fragen
 60 Ir mait, das sie ir auch solt sagen,
 Was der hon het zu nacht thun kreen.
 Da det die maid pald zu ir jeen:
 „Der hon der kreet, es sey verdorben
 Sein gsel, gar vmb vnschuelb gestorben
 65 Gestern, so pald es hab getaget,
 Drumb, das er hab die warheit gsaget."
 Pald die fraw horet diese wort,
 In zoren sie entrüst, rümort:
 „Ge pald vnd diesem hon vngscheid
 70 Den seinen fragen auch abschneid,
 Auff das mein puelen pleib verporgen
 Vnd ich nit mer auf in durff sorgen!"
 Pald ging die maid, den hals abschniet
 Dem andern han vnd den auch priet
 75 Vnd affn den auch zu mitag gar.
 Die dritten nacht, als aber war
 Der puel pey ir, da fing auch on
 Zu kreen laut der dritte hon:
 „Müdj, vide et thace, [Bl. 43]
 80 Bis viilere in pace!"
 Die fraw hört das vnd det auch fragen:
 „Was thet der dritte hon haint sagen?"
 Die maid sprach: „Dieser hon thet kreen:
 D du solt hören vnd auch seen

- 85 Vnd solt doch still schweigen darzu,
Wilt anderst leben du mit ru.“
Die frau antwort: „Den weissen alten
Han, den wöll wir im haus pefalten,
Weil er kan sehen, hörn vnd schweigen,
90 Mein haimlikait nicht thwet anzeigen.
Pey dem pleipt alle ding verporgen
Vnd darff mich nids vor im peforgen,
Das mein puelerey kumb an tag.
Ich wil in phalten, weil ich mag.
95 Gieb im gnieg zessen! halt in wol,
Weil er steckt solcher weisheit vol!
Drumb sag ich dir pey meiner er:
Dieser han gwint mit schweigen mer,
Den die andern zwen mit irm kreen,
100 Ob sie gleich thettn die warheit jeen.“

- ¶ Diese fabel zaigt an mit clarheit:
Wer noch der welt saget die warheit,
Der müß auch ser vil darob leiden.
Sie thüet in schmehen, hassn vnd neiden,
105 Dölten oder des lands verjagen.
Die welt die hört nit geren sagen
Die warheit, weil sie uebel lebet,
In aller posseit oben schwebet.
Drumb raumbt sie ir warfager dammen,
110 Wie die puelerin die zwen hannen.
Vns zaigt aber der drite hon: [Bl. 43']
Wo in der welt heilz tags ain mon
Wil lebn in fried vnd stiller ru,
Der hör vnd sech vnd schweig darzu,
115 Oder aber thw der welt hewcheln,
Liebkofen vnd helff ir vermewcheln
Ir vnart vnd grüntpose stüeck,
Dardurch mag er der welt vnglüeck
Entrinnen vnd vil vngemachs.
120 Welt die pleibt welt, so spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1557, am 14 tag Decembris.

189. Der hecker mit den dreyen seltsamen
stücken.

- F** In hecker sas im Francken lant
 Der selbig trieb mit münd vnd hant
 Gar selzam abentewrllich schwenck
 Vnd selczam abgerieben renck,
 5 Das sein mit gar schimpfflichen sachen
 Bey allem volck war güet zu lachen,
 Iderman geren vmb in war.
 Nün pegab es sich: auf ain jar
 Biel an ain bewrüng, schwer vnd gros;
 10 Derhalb der pfleger auf dem schlos
 Gepot, das in dem dorffe sein
 Kein hecker mer solt gen zum wein,
 Das sein vnnützlich zu verzeren,
 Auf das iber pas kint erneren
 15 In der bewrüng weib vnde kind
 Vnd der gleich ander hausgestünd;
 Welcher das uebersüer dar neben,
 Der müst zu straff drey guelden geben.
 Nün dieser obgemelte hecker
 20 Der war ein gar vernaschter lecker,
 Wagte das vnd ging ain mal zum wein
 Vnd fuellet sich auch wie ein schwein.
 Das selb der pfleger innen wüer,
 Schickt nach dem hecker, in anfüer,
 25 Warum er prech das sein gepot,
 Ob er in hielt süer ainen spot.
 Der hecker güet saiten auf züeg.
 Der pfleger sprach: „Es ist nit gnüeg.“ [Bl. 62]
 Er solt zu straff drey güelden geben.
 30 Er antwort: „So war ich thw leben,
 So hab ich ie kain guelden nit.“

189. S 12, Bl. 61'. A 2, 4, 78^a = Keller 9, 332. Nasser S. 60. Quelle: Pauli Nr. 423 (Auszg. v. Oesterley S. 255 und 521). Vgl. Keller, Roman des sept sages S. CCXXIII und Diocletyanus S. 61. Val. Schmidt, Straparola S. 292. S hat V. 16 ander sein; 115 Wens; 118 thw; vor 169 Beschluß.

- Vnd legt an den pfleger sein pit,
 Das im ain lindre straff würt gsprochen.
 Er sprach: „So will ich dich drey wochen
 35 Zw vnterst in den thüeren legen.“
 Er sprach: „Die straff ist mir entgegen.
 Solt ich drey wochn im thürn verzern,
 Wer wolt die weil weib vnd kind nern?
 Ich pit, ain gnedigr straff zu geben.“
 40 Der pfleger sprach: „Hecker, merck eben!
 Rüm morgen auß mein schloß mit prangen
 Halb gerietten vnd halb gegangen
 Vnd bring dein ergsten feint mit dir
 Vnd auch dein pesten freint zu mir!
 45 Wo du das entst, geschickt vnd fein,
 So solst du der straff ledig sein!“
 Die sach war schlecht, der hecker haim lieff
 Vnd im küestal ein kalb ergrieff
 Vnd gar haimlich das selbig stach,
 50 Sties das in ainen sack darnach.
 Den sack macht er außwendig pluetic
 Vnd kam zu sein weib sam vnmuetig
 Mit dem kalb, sprach: „O frau, sich on
 Ich hab erstochen ainen mon
 55 Daus im weingartn in meinem zorn,
 Des hab mein leben ich verlorn,
 Wo man das innen werden sol.
 Derhalb, mein weib, so thu so wol
 Vnd hilf den doten mir begraben
 60 Vntert stieg, weil wir icz zeit haben,
 Das maid vnd knecht zu selbe sein
 Vnd im dorff sein die kinderlein!“ [Bl. 62']
 Die frau ob dieser red erschrack
 Vnd halff im das kalb in dem sack
 65 Eingraben im haus vntert stiegen.
 Er sprach: „Hilff, das es pleib verschwiegen!“
 Sie sprach: „Bei all mein lebentagen
 Wil ich kaim menschen darvon sagen.“
 Vnd des ain herten aid im schwier.
 70 Bald es aber frw tagen wüer,

- Nam er sein pferd, weib vnd sein hünd
 Vnd dem schloß sich zu nehen künd
 Klopft an, der thornwart lies in ein.
 Da drat er mit aim sües allein
 75 In den stegraiff vnd am ros hing
 Vnd mit dem andren sües er ging
 Vnd also ein drapt uebern hoff;
 Sein weib vnd hünd neben im loff.
 Der pfleger an aim laden stünd
 80 Vnd dem hecker zu sehen künd,
 Wie er kham ghrieten vnd gegangen.
 Mit lachen thet er in empfangen
 Vnd sprach zu im: „Dw hast mit glüeck
 Bolendet recht das erste stüeck,
 85 Wie ich dir gepot nechten zuacht.
 Hast auch dein ergsten feint mit pracht?“
 „Ja,“ sprach der abendewrisch dropff
 Vnd schlug mit seiner faust an kopff
 Sein weib, das sie sich gleich vmb dreet.
 90 Zw hant in zoren sich aufpleet
 Das weib, zu iren messern griff,
 Gleich wie ain ater in an pffiff
 Vnd sprach: „Dw morder vnd pöswicht,
 Mit aim rad solst werden gericht!
 95 Wiltstn mich auch ermorden thon, [Bl. 63]
 Wie dw ermorst den gestring mon?“
 Der hecker sprach: „Thüest mich anliegen.“
 Sie sprach: „Herr pfleger, vnter der stiegen
 Ligt er zu warzaichen pegraben.
 100 Sücht! so wert ir die warheit haben.“
 Der pfleger schicket bald zwen knecht,
 Die warheit zu erfahren recht.
 Die lossen bald hin vnd anhüeben,
 Vnters heckers stiegen eingrüeben.
 105 Da sündens entlich vnterhalb
 Zu sack das abgestochen kalb.
 Das man hinauff zum pfleger pracht,
 Welcher des doden kalbes lacht,
 Sprach: „Fraw, thuet ir solcher vntrew pflegn?

- 110 Allain von ainr orkappen wegen
 Wolt euren man auft flaischpend gebn
 Vnd in pringen vmb leib vnd lebn?"
 Der hecker sprach: „Hört irs, im haus
 Da haim hab wir oft ainen straus.
- 115 Wen ichs thw vmb ir vntrew schelten,
 Mit flüechen thüet sie wider gelten.
 Haist mich ain esel, narrn vnd tropfen.
 Tro ich ir, thws ant nasen klopfen,
 So weist sie mich züm hintern mit.
- 120 Wil ich den haben sün vnd frid,
 Mües ich schweigent solch procken schlicken,
 Mit künzeln mich wider zu slicken,
 Vnd süeses holcz in das maul nemen.“
 Der pfleger sprach: „Ey, thw dich schemen!
- 125 Wie pistw so ain lümpfen mon!
 Ich wolt irt hawt vol schlagen thon.“
 Er sprach: „Jüncher, wen ich das thw, [Bl. 63']
 Kan ich vor irn strachn nit hinzw.
 Wen palb ich ir ains gieb an kopff,
- 130 So erwicht sie mich pey dem schopff
 Vnd zewicht mich in der stüeben vmb;
 Vnd wen ich gleich wider auf kumb,
 So wüerff ich den mit delern zu ir,
 So schmiczt sie den mit heffn zu mir.
- 135 Drift sie mich den, so ist sie fro;
 Driff ichs, so ist mir auch also.
 Das hais wir der siebn frewd gespilt.
 Sie ist ain wuester hawen schilt;
 Mein weib ist der aller ergst dewffel.
- 140 Der halb, her pfleger, nimant zweiffel,
 Ist sie mein aller ergster feint,
 Wie an iven daten erscheint.“
 Der pfleger sprach gar wol pesünen:
 „Die zway stüeck hastw redlich gwünen;
- 145 So zaig dw mir auch nün das drit!
 Hastw dein pesten freünt auch mit?“
 Der hecker sprach: „Ja, mein jüncher,
 Mein pester freünt ist auch nicht ferr.“

- Mit dem sein ploczen er aufzüeg
 150 Vnd seinen hünd von kresten schlieg
 Drey straiçh mit der flech uebert lent.
 Der hünd schray laut vnd floch pehent
 Von dem hecker in den hoff nider.
 Der hecker dem hünd locket wider,
 155 Der kam vnd wechelt mit dem schwancz
 Vnd kriech zv im demüetig gancz
 Vnd schmieg sich zv den fuesen sein
 Vnd lecket im die hende sein,
 Sam er seinr gnad wider pegert.
 160 Der hecker sprach: „Auf ganczer erd [Bl. 64]
 Rain pessern freünt ich warlich hab.“
 Der pfleger im gewünen gab,
 Sprach: „Dw hast die drey stueck pewert,
 Die ich gester von dir pegert.
 165 Zewch hin! dw pist der straff entladen
 Vnd pist wider in meinen gnaden.“
 Det dem hecker darzv ain schenck
 Von wegen seiner güeten schwenck.

- ¶ Also sint man noch manchen mon
 170 Der auch kain ergern feint nie gwon,
 Den nür sein aigenes eweiß,
 Die in peinigt an sel vnd leib
 Mit kiffen, zandten, gron vnd nagen,
 Das er oft kaum die hawt kan dragen,
 175 Dem auch sein hünd mit trewem miet
 Bil freüntlicher peyhwonon thüet.
 Wolt, es wer kain solch weib mitgferd,
 Sie het den ain meil zv der erd.
 So nem ain ent vil vngemachs
 180 In mancher e, das wünsch Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 29 tag Decembris.

190. Der Federlein Schneider mit dem
felber glüeng.

- B** Salzpurg vor manigem jar
 Ein schneider gessen ist vürwar,
 Der war der Federlein genant,
 Ein gueter dantman weit erkant;
 5 Wan er gar abentewrisch was
 Vnd ser kürzweillig vbermas,
 Das in die reichen pürger vast
 Schier hetten alle tag zu gast. [Bl. 64']
 Allda man oft der seinen possn
 10 Müst lachen, vnd das man det hoffn,
 Welcher er den het trieben vil.
 Der ainen ich erzelen wil.
 An ainem samstag sich pegab
 In sümer, das er ging hinab
 15 Auft pruden vnter die flaischpend
 Vnd kauffet da an all geprend
 Ein felber glüng, wolt das zu haüs
 Dragen, darmit er vber aüs
 Wolt meisten seine schneider knecht.
 20 An all gefar pegab sich (secht!),
 Das vor im ging ein pfaff sein stras,
 Der in dem pad gewessen was,
 Barschendel, het kain hosen on;
 Sein padkil det vür den rocf gon.
 25 Das selb ersach der Federlein,
 Gedacht: Wie geren wolt ich mein
 Felber glüeng an den pfaffen wagen,
 Das ichn mit solt vmb kerben schlagen,
 Die weil er hat kain hosen on!
 30 Psün sich, thet hinden zu hin gon,
 Erwischt dem pfaffen rocf vnd hem

190. S 12, Bl. 64. A 2, 4, 79 = Keller 9, 338. Vgl. MG 12, Bl. 122 in dem grünen Tone Müglings: Der schneider mit dem glüeng „Zu Salzpurg da sas ein“ 1551 Mai 8. S hat V. 9 thet seiner; 10 vnd A, oft S; 15 Auz. flaischpend; 73 seiner; 75 nach A] fehlt S; vor 106 hat S Beschlüss.

- Vnd warff ins vbern kopf, nach dem
Schlief mit dem glieng in fuer die kerben,
Thet im sein loch waidlich ergerben.
- 35 Der pfaff des handels hart erschrad,
Kunt sich nit wern, trüeg sein padfack,
Er war verwickelt vmb den kopff.
Er treet sich vmb wie ain dopff,
Künd aus dem hembt vnd rock nit kúmen
- 40 Vnd thet ser flüechen, scheltn vnd prúmen.
Die weil schlief Federlein imer drawff. [Bl. 65]
Von dem volck wart ain gros zvlauß;
Des kampfz lachet frau vnde mon.
Der pfaff stünd, het kain príech nit on,
- 45 Zv lezt den padfack fallen lies,
Rock vnd titel vom kopf abriez.
Da würt ain glechter von in allen.
Der Federlein das glieng ließ fallen
Vnd flosch; der pfaff in lauffen sach,
- 50 Drot im ser vnd hüeb auf darnach
Das glieng vnd trüeg es mit im haim
Vnd das glieng verporgen in khaim
In sein keler aufhencken was,
Auf das im nit würt stinckent das.
- 55 Auf den montag wolt ers mit tragn
Vnd den Federlein Schneidr verclagn
Vnd pegeren scharpff straff vnd rach
Vur sein grose schant, spot vnd schmach;
Sagt der köchin nichs von dem ding.
- 60 Als sie zv abent in keler ging,
Wolt zum nachtmal auftragen wein,
Vnd sach hangen das glieng allein,
Dacht sie, ir herr das kawffet het,
Vnd truegß mit ir nauff an der stet,
- 65 Auf den sünitag zv ainr voricht.
Sagt doch darson dem pfaffen nicht,
Suedß, wuereztß vnd hadet zwiffel drein
Vnd truegß früe an dem suntag nein,
Da sie paide zv dische fassen,
- 70 Das gliung ach gancz vnd gar auf asen.

- Den pfaffu hüngert, het drawff kain acht.
 Brbring er an den schneider dacht,
 Sing seinr köchin zw sagen on,
 Was schmach im Federlein het thon, [Bl. 65']
- 75 Mit dem glüng gschlagen für die kerben,
 Thet gleich in zoren sich entferben,
 Mit ain glüng, das er haim het tragn,
 Morgen wolt er in mit verclagn,
 Das noch vnden im keler hing.
- 80 Da merckt die köchin aller ding,
 Das sie das glüeng gekochet het,
 Saget züm pfaffen an der stet:
 „O herr, wolt mirs in arg nit mesen!
 Das glüeng hab wir warlich icz gessen.“
- 85 Der pfaff sie zornig an det schawen.
 Erst würd in allen paiden grawen
 Vnd speiten das lungenmüs wider;
 Vnd haben auch keins gessen sider.
 Als aber an der sünitag nacht
- 90 Der Federlein Schneider wol dacht,
 Der pfaff der würt in früe verclagen,
 Das er ins glüeng würs loch het gschlagen,
 Solich unglueck zw vnterston,
 So schicket er zwen pidermon
- 95 An pfaffen, die im warn verwonet,
 Haben zw güeten in vermonet,
 Er solt zw lieb vnd dinst in allen
 Solich verclagüng lasen fallen,
 Das zimpt sein eren aller past.
- 100 Vnd lueden den pfaffen zw gast
 Vnd verhiesen im für sein schmach,
 Das im der schneider solt zw rach
 Bmbfünt new hosn vnd wamas machen.
 So wurden vericht diese sachen,
- 105 Der man noch oft zw Salzpürg lacht.

¶ Bey disem schwand ain mon petracht,
 Wo er mit lewten schimpfen wöll,
 Das er mas darin halten söll,

- Das nimant durch sein schimpf peladen [Bl. 66]
 110 Werb mit schand, schmach, nachtail vnd schaden,
 Auf das dem schimpf nit folge nach
 Ein piter ernste straff vnd rach.
 Aus grobem schimpf vnd neidig düect
 Entstet oft groses ungelüect.
 115 Wo man aber treibt scherez vnd schimpff
 Fein holtfelig mit füeg vnd glimpff,
 Das selbig get auch noch wol hin,
 Auf das darvon hercz, müet vnd sin
 In zimlicher freud aüferwachs
 120 Von schwermüetikeit, spricht Hans Sachs.

Anno 1557, am 30 tag Decembris.

120

191. Der glaser mit dem al.

- B**W Nürenberg ain glaser saz,
 Ser kürzweillig mit schwenden was,
 Der ain fröliche gseltschaft het,
 Die ainander vil schalckheit thet,
 5 Das sie ainander hielt vergüet
 In geselschaft vnd gutem müet.
 Nün dieser iven gueten schwent
 Bin ich hie aines ingedenck.
 Als man dem glaser het ain mal
 10 Geschenck ain gueten faisten al,
 Den er wolt auf den sünntag phalten,
 Gastrey vnd freunden mit zw walten,
 Vnd hing den in die Begniez naüs
 In ain fischphalter; wan sein haüs
 15 Hinden naüs an das wasser ging.
 Nün hört ain wunder selczam ding!
 Niner aus der geselschaft sein
 Der het ausgespehet allein,

191. S 12, Bl. 66. A 2, 4, 80^b = Keller 9, 342. Vgl. MG 14, Bl. 253 im Hoftone Marners: Der glaser mit dem al „Zw Nürenberg da saße“ 1554 Oktober 27. S hat vor V. 114 Beschlües.

- Das im der al wer worden gschendet, [Bl. 66']
 20 Den er int Begnicz het gehendet.
 Der saget sein geselen das,
 Wie dieser al vorhanden was.
 Die perieten sich ob den dingen,
 Wie sie den al darson mocht pringen.
- 25 Kürz würt von in der pacht gemacht,
 Sie wolten noch die selben nacht
 Hinüber uebert Begnicz waten,
 Ob in möcht diese schancz geraten,
 Vnd wolten im stelen den al.
- 30 Dis wart pschlossen von in zu mal.
 Nün der den al veraten het,
 Ging vnd auch offenwaren thet
 Dem glaser den haimlichen pacht,
 Im allen anschlag melt vnd sagt,
- 35 Wie man die nacht sein al wolt stelen.
 Der glasser sprach: „Hilff das verhelen!
 Ich willn ain guete schaldtheit thon.“
 Die sach war schlecht; er ging darson.
 Der glasser ging, nam sein al auß
- 40 Dem fischphalter, phielt in ins haüs,
 Nam sünst ein hawt von ainem al
 Vnd fuilt die mit lewz kot zu mal,
 Das sie stroczet, eben ganz vol,
 Vnd sie darnach zvkniepffet wol
- 45 Vnd sie in den fischkalter thet.
 Nach dem ain grosen kiebel het
 Anghrüert mit rosdred vnd kiekot,
 Mit zu pschüetten diese rot.
 Den stelt er oben auf sein gang
- 50 Vnd wartet auf sein gsellen lang.
 Vnd als es aber dündel war,
 Da kamen sein geselen dar,
 Vnd züm al vbert Begnicz wuetten,
 Zu stelen den faisten vnd güetten,
- 55 Visperten mit ainander gmach. [Bl. 67]
 Der glasser all ding hört vnd sach.
 Als sie nün züm vischkalter kamen,

- Den aufsprachen vnd den al namen
 Vnd als sie wider wolten weck,
 60 Schüet der glaser auf sie den dreck
 Von dem gang herab auß dem kiebel,
 Der stand gar leichnam marter uebel,
 Vnd pekent sie wol al zw mal,
 Vnd schray: „Er dieb, laß mir den al!“
 65 Sie schriren: „Zw, wir haben in.“
 Vnd wueten darmit ueberhin.
 Dem, der den al het, sprachens zw:
 „Salt vest den al, das er nit thw
 Entrinnen dir! das wer gar arck.“
 70 Erst hielt er den al fest vnd starck.
 Nun war in kent kopf, hent vnd priest,
 Das sich ir iber duecken müest
 Unters wasser, den dreck abwüesch.
 Ein iber zittert, sprach: „Hüesch, huesch!“
 75 Der glasser sach das als gerad
 Vnd sprach: „Gsegn euch das ewlen pad!“
 Sie schrayen: „Ja, doch soltw wissn:
 Nach dem pad hab wir ain rain pissn:
 Rumb zw vns, wilt vnser gast sein!“
 80 Er sprach: „Est nür den al allein!
 Ich wil euch mein dail daran schencken.“
 Also kamen sie mit den schwenden
 Auß wer vnd stiegen auß dem wasser,
 Wie die daußten meis gar driffnasser.
 85 Doch der den al veraten het,
 Der selb irer rock hüeten thet,
 Wolt nit ins wasser, het wol vernümen,
 Es würt ein placzregu auf sie kumen,
 Vnd durch list dießem pad entging.
 90 Nach dem gingers al güeter ding [Bl. 67']
 Mit dem al hin in ain wirczhaus.
 Da woltens schlemen nach der pais,
 Weil in wer diese penwt geraten,
 Dießten den al fieden vnd praten.
 95 Der wirt nam sie gar frölich an.
 Vnd als er wolt den al abthon,

- Da war es nür aines als hawt
 Mit dreck gefüelt, darob in grawt.
 Erst wurdens vor dem wirt zu schant
 100 Vnd merckten wol den list alsant,
 Das vnter in an disen daten
 Ainer den handel het veraten.
 Nach dem das loß gleich fallen thet
 Auf den, ders angerichtet het.
 105 Der selb der gseltschaft müest entlauffen;
 Wan sie wolten in iber rawffen.
 Darnach aber am sünitag fast
 Lued sie der glaser al zu gast
 Vnd gab in seinen faisten al
 110 Sambt ainem güeten morgen mal.
 Das verzertens mit güeten schwenden,
 Der sach in arg nit mer zu denken.
 Darmit war hin der alte grol.

- ¶ So stet pey ainer gseltschaft wol,
 115 Wo sie freüntlichen scherzen thüet,
 Vnd nembt auch schercz wider vergüet
 In mas, wie sie vor scherzen was,
 Fein geselcklich an neid vnd has,
 Das kain widerwil daraus wachz.
 120 Ain solche gseltschaft lobt Hans Sachs.

Anno 1557, am 31 tag Decembris.

120

192. Der abt mit dem posen zon. [Bl. 68]

In Payerlant da want ain abt,
 Der war mit reichthum hoch pegabt,
 War doch ain früm ainfaltig mon.

192. S 12, Bl. 67'. A 2, 4, 81^a = Keller 9, 346. Nasser S. 68. Zu vgl. wäre MG 14, Bl. 250 im langen Tone Muscatpluet: Der schmid prag dem abt zan „Es war ein abt“ 1554 Oktober 20(?). Aenderungen der Vorlage: V. 11 fant S; 19 Du] fehlt S; 58 darin S; 120 sprich S; vor V. 107 hat S Beschlies.

- Mins tags het er ain posen zon,
 5 Das er daran ain gancze nacht
 Mit wemern, gemern gar durch wacht,
 Vnd warf im pet sich hin vnd her,
 Sam er von finen künmen wer.
 Er sier auf vnd loff umb darnach
 10 In der abtey in all gemach
 Vnd kunt an kaim ort ruenen nit.
 Früe schickt der abt nach seinem schmit
 Vnd sagt zu dem schmid: „Sag dw mir!
 Ich hab gehöret oft von dir,
 15 Wie dw künst mancherley arzneu.
 Sag, ob dir auch pewisset sey
 Die arzeneu vur den zanwe!
 Kanstlūs vnd das mir der verge
 On allen wetagen vnd schmercz,
 20 So verhaiß ich dir gar an scherz,
 Das ich dich ganczer jare drey
 Secz zinst, fron vnd allr steuer frey.“
 Der schmid gedacht in seinem müet:
 Drey jar frey siezen das wer güet.
 25 Wie wol ich züm zan we nichts kon,
 Wil ich mich sein doch vnterston;
 Es mocht mir ghraten vngeser,
 Vnd saget: „Genediger herr,
 Wil euch des heüt abhelffen sein.“
 30 Vnd ging haim zu dem weibe sein,
 Vnd sagt ir frolich von der that,
 Fraget sie auch darneben rat,
 Wie er die sach solt grewssen on.
 Die frau antwort: „Mein lieber mon,
 35 Wilt dw dem abt helffen in kiterzen, [Bl. 68']
 So mach im von allerley wüerczen
 Mit haisem wasser ain schwaisspad!
 Mich dünckt ie, das wer im nit schad.
 Helff ein krawt nit, so helff das ander.
 40 Bileicht hüelffen sie allesander,
 Das im an seinem posen zon
 Die kalten flües würden vergon.

- Der dolle schmid sein fensen nom
Vnd auf die closter wiesen kam.
- 45 Da fing zv meen an der schmid
Vnd sprach auch zv ain iden schnidt:
„Hilft das nit, so helff aber das!“
Meet ab ainen hauffen gras,
Blümen vnd krewter in gemein,
- 50 Vnd schüet das in padkessel nein
Vnd lies sie fieden rain vnd wol,
Schöpft darnach raüs ain wannen vol
Vnd lies den abt pald darein siczen,
Das er darinnen solt erschwiczen.
- 55 Pald der abt in die wannen sas,
Erst im sein zan vast wüeten was,
So pald er im erhiczten thet,
Weil er die wuerm darinen het.
Der abt wolt raüs vnd zornig wart.
- 60 Der schmid sprach: „Lieber herr, verhart!
Es wirt ie gar pald peffer werden.
Ich hab ie vil rewdivigen pferden
Mit dieser künst geholffen oft,
Wen ichs wuesch mit den kreutern. Hofst!
- 65 So wirt euch gholffen, auf main aid!“
Der abt sprach: „Hab dir das herczlaid!
Wie lenger ich im schwaisspad sicz
Vnd ser oben vnd vnden schwicz,
Je wieser thüet mir der pös zon.“
- 70 Er füer auf, aus dem pad entron
Vnd sprach: „Hab dir die hellisch prünst, [Bl. 69]
Dw grober schmid, mit deiner künst!“
Der schmid loff nach, ein list peson,
Vnd redet den abt wider on,
- 75 Er wolt im den zan gar aussprechen
An allen schmerzcn; er künnt wol rechen,
Das er het kain gernetete stünd,
Weil er den zan het in dem münd.
Der zan dem abt het ober we,
- 80 Vnd sprach: „Ich wil dir halten me;
Brichst mir in aus an schmerzen gar,

- So solstw frey siczen drey jar.
 Wo du mir abt thüest wider we
 An meinem zan, gleich als e,
 85 So müst mir acht tag in den thüern."
 Also der sach sie ainig wüern.
 Der schmid den abt füert in sein schmiten,
 Pünd im sein pösen zan mit sitten
 An ain faden, den pünd er an
 90 Die seül, lies den abt also ston.
 Der schmid ging füer die ez, ausplies
 Die soln, ein eiffen darein sties
 Vnd ries das raus, als es wart hais,
 Ganz glüent es vor fünden glais,
 95 Feuerlastig, das es thet zischen,
 Thet mit gegen dem abt hin wischen.
 Der abt sach das vnd eylent floch,
 Sein pösen zan im selb auszoch
 Im schrecken, das ers nit entpfant.
 100 Da leget sich der schmerz zohant.
 Der abt war gsünd vnd wolgemüet,
 Das sein sach also pald ward güet.
 Der schmit peim abt durch die grob künst
 Erlangt grosen danck, gnad vnd günt,
 105 Das er in drey jar seczet frey,
 Vnd wart sürgeng in der aptey. [Bl.69']

- ¶ Also noch oft ain grober mon
 Ein schlechte schancz hoch pringen kon,
 Das er durch ain bölpische künst
 110 Bey der herschaft erlanget günt,
 Die im vngfar geraten ist
 An alle künst, weisheit vnd list,
 Wie das alt sprichwort thüet aufweissen:
 Ein plinter fint oft ain hüefeyßen;
 115 Vnd ainer, der kan drey mal mer,
 Erlanget weder günt noch er,
 Mües stecz pleiben hinter der thüer,
 Vnd der gröbbling der kumbt hinfüer,
 Der an verstant es dueckisch wagt.

120 Derhalb ain altes sprichwort sagt,
 Aus glüeck manchem mer güecz erwachs,
 Den aus künst; das klaget Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Januarj.

122

193. Der schmid mit den posen zenen.

- B** W Blm vor jaren saß ain schmid,
 Der het gar ain selzamen sid,
 So oft vnd er zv dische saß,
 Das früemal oder nachtmal as
 5 Mit weib vnd kind vnd den schmidknechten,
 So betten in die zen anfechten.
 Bald man het geffen die erst richt,
 Kein rüe am disch het nimant nicht.
 So thet er griffgramen vnd gemern,
 10 An den zenen achen vnd wemern
 Vnd leget den kopff in sein hent,
 Sties in zv zeiten an die went.
 Solchs er oft die ganz malzeit trieb,
 Oft ganz vnd gar vngessen plieb.
 15 Der halb die schmidknecht oft auffstünden, [Bl. 70]
 In die schmiten sich machen künden,
 Waren oft noch all hüngers vol,
 Hetten kaum halmig geffen wol
 Vor des maisters hewlen vnd clagen,
 20 Den die zen also betten plagen.
 Das weret gwoncklich alle mal.
 Ob solchem teglichen vnfal
 Wurden die schmidknecht gleich vertrossen.
 Nun hetten sie ain jüngen possen,
 25 Der war gewesen ain kriegs mon.

193. S 12, Bl. 69^a. A 2, 4, 82^b = Keller. 9, 350. Engelbrecht 2, 45. Vgl. MG 7, 39 im langen Tone Muscapluet: Der schmid mit den posen zenen „Es war ein schmit“ 1544 Dezember 29. S hat V. 35 händrig; vor V. 108 Beschlüss.

- Der fing ain mal vnter in an:
 „Iz prueder, wie get die sach zu,
 Das wir doch gar kain mal mit ru
 An dem disch können essen nit
- 30 Vor vnserm maistr, dem alten schmit?
 So oft wir zu disch sint gessen,
 Vns kaumb halb genüeg haben gessen,
 Fecht er an mit sein zen zu scharren.
 So muessen wir den wie die narren
- 35 Dft hüngrig von dem disch auff sten.
 Der dündel schlag im in sein zen,
 Die im almal we thün am tisch!
 Sünst überal so ist er frisch.
 Er lacht vnd singt den ganzen tag
- 40 In der schmiten an alle clag;
 Derhalben so pedünckt mich frey,
 Wie das ein schalk darhinter sey.
 Nün wil ich kainen fleis nit sparn,
 Dise haimlikait zu erfarn.
- 45 Dünd im morgn wider we die zen,
 Wen wir den rab int schmiten gen,
 Wil ich ueber ain virtail stünd
 Wider nauff schleichen stil vnd ründ,
 Als ob ich etwas hab vergessen.
- 50 Den wil ich wol grüntlich ermessen,
 Wie es mit vnserm maister ste, [Bl. 70']
 Ob im sein zen auch noch thün we,
 Ober was er zu schicken hab.“
 Sein gellen patten: „Was nit ab!“
- 55 Vnd heczten in alle darzu:
 „Mein lieber schluecker, das selb thw,
 Ain detlein für vns alle wagen!
 Darff er dich doch ans mawl nit schlagen;
 Vnd vns den rechten gründ erfarn!“
- 60 Also die glock gegossen war;
 Vnd als man nün zu morgen as,
 Der schmid aber ser klagen was,
 Wie im so we detten die zen.
 Als die schmid knecht waren auffsten,

- 65 Gingen in die schmiten ir stras,
 Der schmid noch an dem disch pefas,
 Vnd als nün die schmidknecht hernieden
 Widerumb hieben an zu schmieden,
 Nach dem der schmidknecht haimelich
- 70 Wider nawff in die stüeben schlich.
 Da sünd er den maister, der saß
 Vnd an aim pratten hüne as
 Vnd war gar frölich, frisch vnd gsünd.
 Da sprach der schmidknecht zu im ründ:
- 75 „Maister, sünd euch die kurzen weil
 Eure zen so pald worden heil
 Ob diesem güeten pratten hon,
 Da ir vor also hewlet on,
 Weil wir zu tisch waren gefessen,
- 80 Darfor kaumb halmich möchten essen?“
 Der maister sprach: „Mein lieber knecht,
 Dw verstest dise sach nit recht.
 Mein zen haben mir nit we thon.
 Ein andern zan we ich oft hon,
- 85 Der selbig thuet so hart mich plagen.“
 Der knecht sprach: „So thüet mirs auch sagen!“
- [Bl. 71]
- Der maister sprach: „So thw versten!
 Mir thün nür we die euren zen,
 Die mir in flaisch, prot, ruebñ vnd krawt
- 90 Am disch schrotten so ueber lawt
 Vnd mir so dueckfisch darson zwacken
 Grose mündsfol in paiden packen.
 Schaw! diese zen die dünd mir we,
 Das ichs oft nit mag hören me.
- 95 Von den thüet mir so we gesehen,
 Das ich oft nit mer zu kan sehen,
 Vnd leg den kopff in meine hent
 Vnd stel mich so krank vnd elent.“
 Der schmidknecht det int schmiten gon
- 100 Vnd zaigt das sein mitgselen an,
 Die pald hinauff zum maister kamen
 Vnd alle von im vrlaub namen

Vnd zugen zu dem thor hinaus.
 Als solch kargheit vom schmid kam aus,
 105 Kein schmidsknecht geren zu im kam.
 Darmit sein schmiten ser ab nam
 Vnd darmit auch sein er vnd guet.

¶ Bey diesem schwand man leren thuet,
 Welche herschaft ehalten hat,
 110 Speist sie doch kercklich frue vnd spat
 Vnd sie vngeren essen sicht,
 Der selben bester wirser gschicht.
 Die ehalten vertrossen wern
 Zu arbeit vnd pleiben nit gern
 115 Vnd als den zu vnzeiten wandern.
 Also gepirt ain schad den andern
 Vnd kumpt ain pos geruecht daraus.
 Derhalb so halt ain herschaft haus
 Mit sein ehalten sein gemessn,
 120 Geb zimlich in vnd gnüg zu essn, [Bl. 71']
 Dardurch guetwillikeit erwachs
 Bey maid vnd knechten! rett Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Januarij.

194. Die ungleichen Kinder Eue.

Die glerten haben zugericht
 Vor jaren ain lieblich gedicht,
 Nach dem vnd got, der herr, peshueff
 All creatur durch wortes rüeff,
 5 Vnd vnserm ersten vater Adam

194. S 12, Bl. 71'. A 2, 4, 83^b=Keller 9, 354. Sprachlich erneuert: Pannier S. 183. Engelbrecht 2, 96. Vgl. die Vorbemerkungen zum 52. Fastnachtspiel; außerdem Wilh. Grimm, Kleine Schriften 2, 231 und Grimm, Kinder- und Hausmärchen 3, 251 zu Nr. 180; ferner Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 25. S hat V. 11 Daß; 44 wir; 68 pot 95 Dach; 109 der] fehlt S; 143 überein; 218 singet. Vor 195 hat S Beschühes.

- Ein rieb aus seiner seitten nam,
 Daraus Eva, das weib, im pawt
 Vnd sie Adam elich vertrawt,
 Gab in darnach sein segen wert,
 10 Sprach: „Wert euch vnd erfüelt die ert!“
 Als aber sie nach dieser that
 Nach des sathanas falschem rat
 Affen von der verpotten speis,
 Drieb sie got aus dem paradeis,
 15 Vnd waren in gottes vngnaden.
 Nach diesem verderblichen schaden
 Pawt Adam die vnfruchtbar ert
 Im schwaiz seins angesichts mit peschwert;
 Eva aber, das weib, wúrwar
 20 In schmerzen vil kinder gepar.
 Der waren ains dails schon vnd adelich,
 Sübtill geliedmañt, undadelich,
 Sinreich, geschickt, höfflich, geperlich;
 Doch het sie vil kinder gefערlich,
 25 Doll, dolpet, grob vnd ungestalt,
 Vngleich den kinden ob erzalt.
 Derhalb Eva, die müeter clueg,
 Die schönen kinder wol aufzüeg
 Vnd het sie gar holt, lieb vnd wert; [Bl. 72]
 30 Der andern kinder sich peschwert
 Vnd achtet sich ir nit so hart,
 Weil sie warn gschlagen aus der art.
 Nün der vngstalten kinder zal
 Der waren ser vil ueberal.
 35 Die ließ Eva gen, wie sie gingen.
 Aber kürzlich nach diesen dingen
 Der almechtige, güetig got
 Eva durch ain engel entpot,
 Er wolt zu ir kúmen hinaús,
 40 Schawen, wie sie auf erd hielt háús
 Mit iren kinden vnd Adam.
 Bald Eva die potschaft vernam,
 Da war sie fro der gottes gnaden,
 Dacht, sein zókünft wird sein an schaden,

- 45 Keret vnd schmücket das ganz hais
 Mit gras vnd plümen vberais,
 Stecket mayen in alle gaden
 Vnd det ir schone kinder paden,
 Strefen, flechten vnd schmuedt sie schon,
- 50 Legt in newgwäsche hembder on,
 Det in auch fleisslich anzaigen,
 Wie sie sich höfflich solten naigen
 Vor dem herren vnd in entpfangen,
 Ir hent pietten, fein zuechtig prangen.
- 55 Aber die andern kinder vngtalt
 Versties sie alle jüng vnd alt.
 Vns dails verparg sie in die stray,
 Vns tails grub sie ein in das hay,
 Vns dails schüb sie ins offenloch,
- 60 Wan sie forcht ser, der herre hoch
 Würt spoten ir ob dieser züecht
 Der iren vngestalten früecht.
 Als aber nin der herre kam, [Bl. 72']
 Die schönen kinder allesam
- 65 Het sie gestelet nach ainander,
 Entpfingen den herrn allesander,
 Naigten sich höfflich an dem ent
 Vnd poten im all ire hent.
 Nach dem knieten sie nider schon
- 70 Vnd petteteten den herren on.
 Nach dem der milte herre güetig
 Segnet die kinder gar fenstmüetig
 Nach einander an diesem ent
 Vnd legt auf den ersten sein hent
- 75 Vnd sagt zu im: „Dw solt auf erden
 Ein gewaltiger künig werden
 Vnd solt halten in deiner hent
 In der welte das regiment.“
 Zumb andern: „Dw ain fürste sey!“
- 80 Zumb driten: „Dw ain graue frey!“
 Zumb virden: „Dw ain riter schon!“
 Zumb fünften: „Sey ain edelmon!“
 Regiren solt ir lewt vnd lant

- Vnd haben stet die oberhant.“
- 85 Zum sechsten sprach er der geleich:
 „Dw aber sey ain pürger reich!“
 Zum sibenden: „Seh ain kauffmon!
 Groß glueck soltu auf erden hon.“
 Zum achten: „Dw wert wolgeleret,
- 90 Ein doctor weiß vnd hoch geert!“
 Gab also in alln reichen segen.
 Gua diese ding thet erwegen,
 Weil der herr so mit milter hant
 Die hett gesegnet allesant,
- 95 Dacht: Ich wil bringen auch herein
 Die vngestalten kinder mein;
 So wirt sich got noch mer exparmen [Bl. 73]
 Auch ueber die vngstalten armen.
 Voff naus vnd holt auch aus dem hay,
- 100 Aus der krieppen vnd aus der stray
 Vnd aus dem offenloch gar palt
 All ire kinder vngestalt
 Vnd fueret sie hinein fuer got,
 Ein vnstetig, gstobelte rot,
- 105 Grintig vnd lawsig, zottet vnd küesig,
 Zerhadert, geschmüczig vnd rüesig,
 Grob, vngeschickt, dolpet vnd dötschet,
 Schluächtisch on zuecht, pewrisch vnd lötschet.
 Als der herr sach den roczing hauffen
- 110 Vor im sten mit kreisten vnd schnawffen,
 Da müest der herr ir aller lachen,
 Sprach: „Gua, was mainst mit den sachen?“
 Gua sprach: „Herr, gieb in den segen,
 Weil dw pist güetig alle wegen!
- 115 Das sie irr vngstalt nit entgelten!
 Sie kimen zu den lewten selten;
 Der halb lerten sie hie auf ert
 Nit ser vil hofflicher gepert.“
 Der herr sprach: „Das selb sich ich wol:
- 120 Idoch ich sie auch segnen sol
 Durch meinen gaist an diesem ent?“
 Vnd legt dem ersten auf sein hent

- Vnd sprach: „Dw solt werden ein paur,
 Dein naring sol dir werden saur,
 125 Solt andern pawen waicz vnd kern.“
 Zumb andren sprach er: „Dw solt wern
 Ein fischer vnd solt fahen fisch,
 So thören auf der herren disch.
 Sey ain schmid!“ det dem dritten sagen,
 130 „Mach fensen! peschlag ros vnd wagen!“
 Zim virden sprach: „Sey ein lebrer!“ [Bl. 73']
 Zim funften: „Dw sey ein weber
 Vnd wuerck leinen vnd wüellen duech!“
 Zumb sechsten: „Dw, mach stiftl vnd schüeck!“
 135 Zumb siebenden sprach: „Ein schneider sey!
 Mach hosen vnd wamas darpey!“
 Zum achten: „Sey ein haffner dw!
 Mach hesen vnd auch krieg darzw!“
 Den neüntem redet er auch on:
 140 „Dw aber sey ein karren mon!“
 Dem zehenden gab er sein seggen:
 „Dw pleib ein schiffmon allewegen,
 Das dw die lewt fuerst ober Kein!“
 Zim ailften: „Dw solt ain pot sein,
 145 Der prieff thw hin vnd wider tragen.“
 Vnd zw dem zwölften thet er sagen:
 „Dw aber solest pleiben schlecht,
 Die weil dw lebest, ain haufknecht.“
 Als Eua horet diese wort,
 150 Gemelten seggen an dem ort,
 Da sprach sie: „Lieber herre reich,
 Wie dailstwu aus so ungleich
 Dein segn? Was zeichst die armen rot,
 Das dus also dritst in das kot,
 155 Das sie aüf ganzער erd allein
 Miesen der andern füeschemel sein?
 Weil ich die kinder alle sam
 Geporn hab mit meim man Adam,
 Drumb solt dein güeter seggen reich
 160 Vber sie alle gen geleich.“
 Der herr sprach: „Eua, nem pericht!

- Der sach verfestu warlich nicht.
 Du waist: Ich pin der ainig got.
 Der halb gepuert mir vnd ist not,
 165 Das ich verseh die ganzzen welt [Bl. 74]
 Mit deinen kinden obgemelt
 Mit leüten zu den regimenten
 Vnd der gleich zu den andern stenten,
 Auf das sie mit ein ander wandern.
 170 Kein dail kint pesten an den andern,
 Wen sie all fuerstn vnd herren wern.
 Wer wolt paun korren, waicz vnd kern?
 Wer wolt dreschen, malen vnd pachen,
 Schmiden, weben vnd schuemachen,
 175 Zimmern, pawen, schniczen vnd dreen,
 Gerben, giesen, schneiden vnd neen?
 Schaw! zu dem allen ich erwel
 Vnd ain iglichen stant zpstel
 Lewt, nach dem sie geschicket sein,
 180 Den selben zu vertrettn allein,
 Auf das in allem stant vnd ambt
 Auf ganzzer ert werd nichts versambt,
 Das ain stant den andern erhalt
 Mit hilff aus meim götlichen gwalt,
 185 Sie doch alle erneret werden,
 Ider in seinem stant auf erden,
 Das also ganzz menschlich geschlecht
 Einander pleib eingeleibt recht,
 Gleich wie in ainem leib die glieder.“
 190 Da antwort im frau Eva wider:
 „Ach herr, vergib! ich war zu gesch.
 Dein gotlicher wil der gescheh
 An meinn kinden nach deiner er!
 Ich wil dir nichts einreden mer.“
 195 ¶ Nun aus dieser lieblichen fabel
 Ler wir gleich aus ainer parabel,
 Das man zu allen hendeln hewt
 Noch alle zeit sich finden lewt
 In allen stenden hin vnd wider,

- 200 Baide in hohe vnd in nider. [Bl. 74']
 Kein ambt noch stant so ring noch schlecht,
 Man sint in gancz menschlichem gschlecht
 Lewt, die sich willig geben drein.
 Darpey spüert man haimlich allein,
- 205 Wie got so wunderpar regirt
 Vnd also weislich ordinirt
 All stent, das im wessen peste
 Menschlich gschlecht vnd örulich zu ge,
 Wie wol ober vnd vnterthon
- 210 Vnser zeit gröblich felen dron,
 Da kainer pleibt in seim perüeff,
 Darzu in got, der herr, peshueff,
 Wil gar nit dron penüeget sein
 Vnd dringt sich ider weiter ein,
- 215 Seinem nechsten zu merckling schaden.
 Darmit wern all stent vberladen,
 Da imer ainu den andren dringet,
 Petreugt, verforteilt, schint vnd zwinget
 Wider all gottes ordenung.
- 220 Der halb leit iczund alt vnd jung
 Bil vnpilliges vngemachs.
 Got wencz zim pesten! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 6 tag Januarij.
 222 [vers]

195. Die engel huet.

Als doctor Stampicz wart gefragt
 Von ein klügling, das er im sagt,
 Weil idermon ain engel het,
 Was er auf erden pey im thet,
 5 Der doctor im die antwort gab:
 „Got sent idem menschen herab

195. S 12, Bl. 74'. A 2, 4, 84^d = Keller 9, 361. Vgl. MG 9, Bl. 226 im schwarzen Tone H. Vogels: Die engel huet „Als doctor Stampicz wart gefragt“ 1547 September 12. S hat V. 66 dem nechsten sein; 114 güet; vor 69 Beschlues.

- Von himel ainen engel güet;
 Der helt in stet in seiner hüet, [Bl. 75]
 Bewart in vor sünden vnd schaden,
 10 Das er vil ungluecks pleibt entladen.
 Also sein engel in pehüet
 Durch die rain gottes milst vnd güet."
 Der fragt den doctor aber ser:
 „Dünt die engel sünst nihsen mer,
 15 Pey dem menschen sein leben lanck?“
 Der doctor antwort in aim schwanc:
 „Pey idem menschen auch sein engel
 Best im auf erden kainen mengel.
 Als, was ain menschen lüesten thüet,
 20 Er im peschert, vber die hüet;
 Das selb der engel mit im dreibt
 Vnd also den tag pey im pleibt.
 Schaw! das ist des engels gescheft.
 Weil aber zv nacht der mensch schleft,
 25 So feret sein engel gen himel
 Mit andern engeln mit gewimel
 Vnd haben da die ganzen nacht
 Vor dem herren den iren pracht,
 Vil zv künftiges dinges sehen,
 30 Got rüm, lob, er vnd preis verjehen
 Mit gefang vnd mit saitenspiel,
 Mit vberschwenceling freuden vil
 Stent in aim rayen allesander.
 Den fragt sie der herr nach einander:
 35 „Was thüet dein mensch vnden auf erden?“
 Vnir spricht: „Mein kan nit vol gelcz werden.“
 Der ander spricht: „Mein mensch der strebt
 Nach gwalt vnd eren, weil er lebt.“
 Der drit spricht: „Mein mensch hat nür günt
 40 Zv leren manche schöne kunst.“
 Der fiert spricht: „Mein mensch wil nür kriegen,
 Stürmen, streiten vnd zv seld liegen.“
 Der sünst spricht: „Mein mensch geren feyert, [Bl. 75']
 Fleucht die arbeit vnd sünst vmb leyert.“
 45 Der sechst spricht: „Mein mensch wil nür sein

- Bey schlemerey vnd ghetem wein.“
 Der siebent spricht: „Mein mensch nür wil
 Tag vnd nacht stecken pey dem spil.“
 Der acht spricht: „Mein mensch ist behafft
 50 Mit schönen frawen vnd puellschaft.“
 Der neunt spricht: „Mein mensch treibet laider
 Gros hoffart, hat vil schöner klaiden.“
 Der zehent spricht: „Mit vil nach rew
 Nicht mein mensch auff grose gepew.“
 55 Der aifst spricht: „Mein mensch wil nür rechten,
 Vor gericht zandten vnde fechten.“
 Der zwölft engel der zaiget an:
 „Mein mensch pegert nür Frid zv hon,
 Er uerhört vnd ueberficht.“
 60 Also ider engel verspricht
 Sein menschen, wie er füert sein leben,
 Nach dem er thw von herzen streben
 Vnd auf erden am meisten liebet.
 Als den der herr ain antwort giebet
 65 Den engeln allen in gemein,
 Das iglicher dem menschen sein
 Sol des genüeg auf erden geben,
 Nach dem er strebt in seinem leben.“
- ¶ Mit dem schwand zaigt der doctor on,
 70 Das auf erden hab idermon,
 Eingepflanzet von der natur
 Zu sein gemüet lauter vnd pür
 Mancherley wolüest vnd pegier,
 Guet vnd pös, mancherley monier;
 75 Doch aine gleich pös oder güet,
 Pey eim menschen vurtreffen thüet.
 Die liebt im ab den andern allen,
 Best im die auf das höchst gefallen, [Bl. 76]
 Nuf diese er sein datum serzt.
 80 Die im alzeit sein hercz ergezst.
 Es raich gleich zv nüecz oder schaden,
 So ist er doch darmit peladen.
 Was man in gleich lert oder zewcht,

- Doch er darvon nit leichtlich fleucht,
 85 Sunder kopt in die vorig art.
 Wie hart man in straff vnd pewart,
 So singt er doch sein alte weis,
 Wan was ain lüest, das ist sein speis.
 Wie den das sprichwort sagt vor jaren,
 90 Wie man das teglich thüet erfahren.
 Auch stimbt darzv das sprichwort klüeg:
 Was ain lüest, des wirt im genüeg,
 Die weil der mensch hie lebt auf erden.
 Vnd thüet es im gleich nit gar werden,
 95 So wirt im doch der halbe dail,
 Es raich zv vnfal oder hail.
 Wie wol aber die weissen haiden,
 Welche durch weisheit gar peschaiden
 Zemeten ir plüente jugent
 100 Von aller vnart vnd vntüegent
 Vnd allen lastern rain vnd pür,
 Oberwunden ir selb natur,
 Nach dem allain der tuegent lebten
 Vnd recht güeten sitten nach strebten
 105 Auf alle zuecht vnd erberkeit:
 Vil mer sol icz zv vnser zeit
 Ein Crist, mit gottes gaisst pefewcht,
 Vnd mit gotes wort ist erlewcht,
 Dötten alle seine wolüest,
 110 Austreiben alle laster wüest,
 Das pos von güetem vnterschaiden.
 Weil solchs deten die weissen haiden,
 Sol sich ein Crist der laster schemen, [Bl. 76']
 Sein leib vnd gmüet darvon abzemen,
 115 Sich fleissen güeter sitten vnd dugent!
 Paide in alter vnd in jugent,
 Dardurch er auch pekümet mer
 Im leben rue, frid, rüm vnd er
 Vnd entget ser vil vngemachs
 120 Durch ain recht leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 7 tag Januarij.

120 [vers].

196. Der karg pauer mit Hainczn, sein
faulen, gefressign knecht.

- B** Grosenpiech da sas ein pawr,
Ein filziger vnd karger laur,
Sach gern vil arbeitn vnd weng essn.
Er thet ins als in das mail messn,
5 Vnd speift sein gfind an allen orten
Mit schlechter kost vnd guetten worten.
Nun het er ains mals ainen knecht,
Der stelt sich ainfeltig vnd schlecht,
Gleich sam halb alber vnd zerstrewt,
10 Stuedfauß vnd ain schalk in der hewt,
Der auch dem kargen pauern alt
Gar oft mit gleicher münz pezalt.
Ains dages soltens vmb ain wifen
Mit ainander einen zaun schliesen.
15 Als sie nun morgens sueppen asen,
Der pauer eilet ober masen,
Das sie hinaus kumen zum zeunen.
Knecht Haincz aber darob det leunen.
Der pauer sprach: „Knecht Haincz, schick dich,
20 Das wir nauß kumen, so wil ich
Vor an lauffen, wil sein der has.
So sey dw hund! lauff nach die stras
Vnd schrey: „Wueff! müeff! vnd peil mich an,
Das wir also ain kurzweil hon!“
25 Die sach war schlecht, der paur loff vor,
War has; dem loff nach auf dem gspor
Knecht Haincz vnd peylet wie ein hund
Vnd sties den pauern vmb zu stünd.
Der pawer sprach: „Wie mainstw das?“
30 Haincz sprach: „Ich pin hund vnd ir has,
Derhalb ich euch darnider sties.“ [Bl. 104^r]
Der pawer sich nit mercken lies
Vnd het doch auf den knecht ein laun.

196. S 12, Bl. 104. A 2, 4, 85^c = Keller 9, 365. Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 62. S hat 42 schmarlen; 66 Hebert; 165 hilff; 175 andert; 191 ander; vor 183 Beschlußes.

- Als sie naüß kamen zu dem zaün,
 35 Paide mit echzen vnd mit schnawfen,
 Legtens paid titel auf ein hawffen.
 Der pawer an zw zeinen fing;
 Der knecht Haincz zu den kitteln ging,
 Dreet sich zwir drauff umb hin vnd wider
 40 Vnd legt sich darnach darauff nider
 Vnd krüepffet sich zam wie ain hünd.
 Der pawer in an schnarren künd:
 „Was machst du da, du sawler lawer?“
 Knecht Haincz peilt in an, sprach: „Mein pawer,
 45 Ich maint, ich müst hewt ein hünd pleiben.
 Darumb thw ich solch hündezweis treiben.“
 Stünd doch auf, halff zeinen sein pawern.
 So würden wider ains die lauern.
 Ains tags, als sie auch dreschen solten
 50 Vnd frue vor suepen essen wolten,
 Trueg ein plabe milch süeppen her,
 Sagt der pawer zum Hainczen, wer
 Ein plabe milch, natürlicher weis
 Gar ain gefinte kazen speis,
 55 Darvon der mensch würdt leicht vnd ring
 Vnd gwün liecht augen aller ding.
 Als nün die süppen het ain ent,
 Knecht Haincz sich naws in stadel dent.
 Der pawer lies im nach den sachen
 60 Erst ein spandickes airschmalz machen.
 Knecht Haincz dacht: Weil du mich thest essen
 Mit plaber milch, so wil ich dreschen
 Den pawern wider. Vnd stil schwieg,
 Im stadel auf die pretten stieg.
 65 Darauff klettert er hin vnd wider. [Bl. 105]
 Nach dem der pawer ging auch nider
 In stadel, wolt auch dreschen mit.
 Da fünd er sein knecht Hainczen nit,
 Schawt hin vnd wider ymer zw;
 Er schray laut: „Haincz, Haincz, wo pist du?“
 70 Maint, er wer daüß hinter dem zaün.
 Der Haincz schriv wie ain kacz: „Maün, awn!“

- Der pawr sach auf vnd sprach in zorn:
 „Haincz, pistw den vnfinig worn?
 75 Steig pald herab vnd drisch, dw narr!“
 Knecht Haincz sprach zv dem pawren: „Harr!
 Weil ich kaczen speis gessen hon,
 Müs ich auch kaczen arbeit thon.
 Die plab milch macht mich leicht vnd ring.“
 80 Der pawer sprach: „Las von dem ding!
 Steig rab! hilff aufdreschen das korn!“
 Also sie wider ains sint worn.
 Mins tags solt knecht Haincz nauß in walt
 Paum felen, süppen as der gftalt.
 85 Da sprach Haincz zv dem pawren sein:
 „Ich wil zv mitag nit herein,
 Wil bestr ain gröser stueck prot schneiden.“
 Der pawer sprach: „Das mag ich leiden.“
 Knecht Haincz seczet sein messer on
 90 Laib, wolt ain gros stüeck schneiden thon.
 Wie pald ersach der pawer das
 Vnd sprach zv dem Hainczen: „Aufpas!
 Dw wirft dein messr im laib abprechen.“
 Knecht Haincz die kargheit thet außsrechen,
 95 Seczt sein meser zv oberst an
 Den laib. Da sprach der pawersmon:
 „Da schmicz herdurch!“ der pawer sprach.
 Knecht Haincz der decz doch, sagt darnach:
 „Ey, das renstlein ist vil zv klain.“ [Bl. 105']
 100 Der pawer antwort im: „D nain,
 Dw pist der sach nit wol pesünen.
 Leg das renstlein dauß in den prünen!
 So quilt es vnd wirt noch so gros.
 Den is dw das vnd sey sorglos!“
 105 Knecht Haincz ging hin vnd hendt das maül,
 Wan er war gressig vnd stüedfaül,
 Ging nauß in walt vnd felet kaüm
 Mit seiner ayt ain förhen paüm.
 Nün stach die sün auf in gar hais,
 110 Das im vor hiez prach aus der schwais.
 Er ging züm prünen, sein prot as

- Vnd legt sich nider in das gras
 Bey dem prünen vnd alda schlieff.
 Zv abencz der pauer gen wald lieff
- 115 Vnd fand sein knecht liegen vnd schlaffen.
 Den kint er hart mit worten straffen:
 „Haincz, schleffstu den vnd legst dich nider?
 Ich wolt wetten, das dw heft sieder
 Raum zehen groser paum umb gschlagen.“
- 120 „Aufpas!“ thet knecht Haincz zv im sagen.
 Der pauer sprach: „Es sint kaum vier.“
 „Aufpas!“ der Haincz im antwort schier.
 „Dw hast kaum ain gfelt,“ sprach der pawr,
 „Dw fauler gefressiger laür!“
- 125 Knecht Haincz sprach: „Da thuet durcher schmiczen!
 Da ligt der paum. Legt in auch iczen
 Inn prünen vnd seit auch sorglos!
 So quilt er vnd wirt noch so gros.“
 Da gedacht im der pawers man:
- 130 Haincz thüet mir, wie ich im hab thon,
 Vnd war doch hainlich ungeschlacht.
 Vnd als hernach an der fastnacht
 Sie mit ainander zv disch sassen, [Bl. 106]
 Frölich waren vnd krapffen asen,
- 135 Knecht Haincz sie ungekewet schickt,
 Das er schir war daran erstickt.
 Doch lies mit fressen er nicht nach.
 Der pawer seinen jamer sach
 Vnd erfund ainen liste clüeg,
- 140 Zaigt dem Hainczen den wasser krüeg:
 „Drinck, das nit als vbrs essen ge!
 Es möcht dir thon im pauch zv we.“
 Vermaint, pald er wirt drincken thon,
 Würn auf geschwellen im darvon
- 145 Die krapffen den in seinem magen,
 Als den wurn sie im pauch in plagen,
 Würt nimer essen vnd werden krank.
 Als nun knecht Haincz stünd auf vnd drand,
 Sas darnach zum disch wider nider,
- 150 Sprach: „Erst wil ich recht essen wider.“

- Ein krapffn nach dem andern ein schob.
 Dem pawren schir geschwünd darob,
 Dacht: Wie sol ich mein dingen thon,
 Das ich den Hainczen schrecket von
 155 Den krapffn? Vnd legt an dem ent
 Den kopff sam trawrig in sein hent
 Vnd horet auf, krapfen zu essen,
 Dacht: Der Haincz wirt darpey ermessen,
 Das er zu essen auch hör auff.
 160 Doch stach der Haincz erst waidlich drauff
 Vnd thet oft in die krapfen farn,
 Maint, der pawer det im die sparn.
 Der pawer sach in sawer on.
 Haincz aber kert sich nichsen dron,
 165 Dacht: Sawer sehen hilfft doch nicht.
 Sich erst recht vbert krapffn richt, [Bl. 106']
 Wan sie theten im recht wol schmecken;
 Drey düezet detten im kaum flecken.
 Erst sach der pawer krumb vnd schel,
 170 Das im auch diese künst war sel,
 Vnd sich bald ains andern peson,
 Sing auch wider zu essen on
 Vnd dacht: Es wil doch sünst an galgen.
 Mich hilfft weder gueten noch palgen.
 175 Ich kan mich ie nit anderst rechen.
 Erst dettens auf ainander stechen
 Vnd frassen zu neid aneinander
 Ser grose mündfol paidesander,
 Das in die pewch wolten zerlieben.
 180 Als sie das mal hetten vertrieben,
 Der pawr dem Hainczen vrlaub gab,
 Das er nür kôm seins freßens ab.

- ¶ Aus diesem schwand man leren mag,
 Das es sint ser zwo arge plag:
 185 Welch herschaft nicht gern essen sicht,
 Der selben dest wuerjer geschicht;
 Knecht vnd maid wern vertrosn darson;
 Weng güeter arbeit wirt ir thon;

- Düet die ehalten auch vertreiben;
 190 Kein rechtgshaffner thüet pey in pleiben.
 Zum andern, wer auch ist stuedfäil
 Vnd hat doch ein gefressig maül,
 Das auch nimant erfuellen kon,
 Thüet auch vil abeis fahen on,
 195 Dem weiset man die thüer gar oft,
 Wen er das am wengsten verhost.
 Des sind paid dail, sawl vnd zw farg,
 Vnlöblich, verechtlich vnd arg,
 Muesen erdulden vil ungmachs
 200 Durch ir vnart. So spricht Hans Sachs. [Bl. 107]
 Anno salutis 1558, am 27 tag Januarj.

200

197. Der demfel hütet ainer puelerin.

- B** Linda an dem Boden see
 Da sas ein alter kauffman e,
 Der selbig war ser reich an güet,
 Het darpey wenig freünd noch muet.
 5 Das macht: der kawfman het ein weib,
 Die war jüng, schön, gerad von leib,
 War gail vnd fürwiczig darpey
 Vnd henget nach der puelerey.
 Das selb der kawfman mercken thet.
 10 Derhalb er güetlich mit ir ret,
 Sie solt verschon ir paider er.
 Darzw troet er ir auch ser,
 Wo er solchs mer von ir erfuer,
 Wolt ers austossen fuer die thüer.
 15 Doch wolt er ir verzeyhen das.
 Die fraw im das verhaißen was
 Pey aid, sie wolt sich an dem alten
 Forthin trewlich vnd erlich halten.

- Also hielt sie im ir zwsag
 20 Etwan pis an den dritten tag,
 Da gings wider ir alte Stras.
 Den alten das peküemern was;
 Erst riet in hart die ehffersüecht.
 Als er merckt, an dem weib all züecht
 25 Verloren sin in ernst vnd güeten,
 Nach dem fing er ir an zw hüeten
 Vnd sach ir drauff hinden vnd for. n.
 Doch war das selbig auch verlorn, [Bl. 113']
 Wan sie stac so vol hinterlist,
 30 Wie die art der puelerin ist.
 Darmit den alten mon sie plendet,
 Ir puelerey verporgen endet
 Gar in mancherley weg vnd weis.
 Des wart peküemert der alt greis
 35 Vnd sich gleich er vnd gluecks vermag
 Mit seim weib forthin sein lebtag.
 Nun pegab sich es nach den zeitten,
 Das er solt hin gen Frandfort reitten,
 In die herbstmes. Als er phrait was
 40 Aller ding vnd zu ros auf sas,
 Sprach zu seim weib: „Nun halt wol haus!“
 Da schrier im das weib nach hinaus:
 „Mein man, weil du wirst ausen sein,
 Wer sol die weil den hueten mein?“
 45 Das ret sie im zu spot vnd hon.
 Er sprach: „Das sol der dewffel thon,
 Der sol die weil dein hüeter sein
 Vnd weren der puelerey dein.
 Es hilft doch an dir nichsen nit.“
 50 Mit dem der alt kauffman hin rit.
 Vnd e er kam zum thor hinaus,
 Da kam der dewffel in sein haus,
 Doch vnsechtig, ganz vnpekant,
 Vnd ain ganz monat darin want,
 55 Weil der kauffman zu Frandfurt war,
 Vnd huetet wol der frawen gar,
 Schlich auf der socken nach der frawen:

- Wen sie zumb fenster aus thet schawen
 Nach iren drehen pulen umb,
 60 Der dewffel sie peim zopfen nimb
 Vnd zueg sie hinein in die stüeben;
 Wen sie sich schmucket auf die püeben,
 Pstrich ir angficht allenthalben [Bl. 114]
 Mit varb vnd wolriechender salben,
 65 So thet er ir drein deuffels treck,
 Machz stincent, das sis warff hinweck;
 Wen sie püelprieff zv schreiben vürnumb,
 So schüet er ir die dinten umb;
 Schickt sie ir maid zün püelen auß,
 70 So zug ers peim har widr ins haüs;
 Kam den ir püelen ainer gschlichen
 Ins haüs, gleich ainem dieb gedichen,
 So warf er in die stigen ab,
 Rais im die claidr vom leib herab
 75 Vnd unter den awgen zertraczt,
 Mit hönworten sein spot vnd faczt.
 Also driebe der dewffel auß
 Die püeler, das kainer ins haüs
 Mer kam, so thet er sie veziren.
 80 Nach dem fingens an zv hoffiren
 Zv nachz der frawen vor dem haüs,
 Da warff der dewffel züm fenster naws
 Auf sie alt hesen, kachel vnd scherben
 Vnd trieb sie ab mit irem werben,
 85 Verjagt die püeler all gemein.
 Des lieb die fraw gar haimlich peim,
 Das sie kind wenig pfeil aufspringen.
 Der dewffel irt sie in vil dingen.
 Als der alt kawffman obgenant
 90 Widerumb haimhin kam zv lant,
 Balt er ein rait ober den hof,
 Die fraw im nab entgegen loff
 Vnd sagt: „Wilkümb mein lieber mon!
 Dein huet wil ich noch lieber hon,
 95 Den des dewffels, der hin ist plieben.
 Ey, wie hat er ain schant getrieben [Bl. 114]

- Beide pey tag vnd auch pey nacht!
 Er hat mich schir int schwintsüecht pracht.
 Ich pit dich: Bleib pey mir im haüs
 100 Vnd schaff den dewffel wider auß.“
 Als diese wort hort der kauffmon,
 In grossem verwündern er ston
 Vnd sprach zumb dewffel: „Thw auffarn!
 Ich wil mein haüs fort selb pewarn,
 105 Das mir darin geschech kain schad.“
 Der dewffel sprach: „D gsegn dirz pad!
 Dw pist ein gueter alter knecht
 Vnd diesem handel gar zu schlecht,
 Das dw wölst deiner frawen hüeten,
 110 Wen sie in puelerey thüet wüeten.
 Ich pin ein dawsentliffig gaist,
 Der alle haimlich anschleg waist,
 Vnd hab gar münter tag vnd nacht
 Mit fleis deiner frawen gewacht,
 115 Hab doch vil uebersehen frey.
 Sie hat ein puelen oder drey.
 Wen ich schon ainen stöbert auß,
 So schlich ain ander in das haüs.
 Den selben ich auch fertigt ab.
 120 Nach ich sie auch vertrieben hab,
 Wen sie hoffirten vor dem haüs.
 Güecz den dein weib zum fenster auß
 Nach iren puelen in gemein,
 So rais ich sie pein zöpffen rein.
 125 Also hab ich an alle zw
 Ain weil im haüs gehuetet zu,
 Hab denoch vil dings ubersehen.
 Ich thü auf mein warheit verzeihen:
 Wer rüe het ich gehabt zu hel.
 130 Das sag ich ich dir, mein alter gsel!
 Las dw nür ab von solcher huet! [Bl. 115]
 Die weil an ir nichts helffen thüet.
 Sie ist entwicht an harvt vnd har
 Vnd ist worden verwegan gar.“
 135 Darmit so fuer der dewffel auß.

- ¶ Da mag ain ider Ieren draws:
 Das ſey die aller peſte hüet,
 Die ain weibſpild ir ſelber thüet.
 Welche lieb hat ſcham, zuecht vnd er,
 140 Die darff ſünſt kainer hüet nicht mer
 Vor ſolcher vndrlicher lieb.
 Doch macht auch oft die ſtat den dieb:
 Welch man vil geſt füreret zu hails
 Vnd leſt ſie vil ſpaciren auß.
 145 Auch wen man leſt in dem anfang
 Jüngen frawen den zaumb zu lang,
 Geit in all iren willen nach —
 Aus der vnd der gleich mer vrfach
 Folget oft gar vil vngemachs
 150 Im eling ſtant. So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 8 tag Februarij.

150

198. Die dollen Fünſinger pawern.

- E**s ligt ain dorff im Payerlant,
 Das ſelbig Fünſing iſt genant.
 Darin etwan vor langen jaren
 Ser ainfeltige pawern waren,
 5 Dölpfiſch, dol, grob vnd ungeſchaffen,
 Als ob ſie weren auß Schlawraffen.
 Der pawern ainer ains tagß fant
 Ain armproſt in dem wald geſpant,
 Das ein jeger verzettet het.
 10 Als der Fünſinger ſehen thet,
 Da weſt er gar nit, waß es war.
 Idoch ſchawt er es entlich zwar;
 Vermaint, es wer ain crewtze werd,
 Vnd hieb es pald auß von der erd,

198. S 12, Bl. 127. A 2, 4, 88^a = Keller 9, 376. Tittmann II, S. 156. Vgl. Goedeke, Schwänke S. 274. Sprachlich erneuert: Pannier S. 189. Engelbrecht 2, 69. V. 40 hat] fehlt S; 96 abron S; 104 mert S; 108 werden] wern S; 110 ir] in S.

- 15 Rieſt eß vnd wolt eß zu im ſchmüecken.
 Vnd als erß an ſein prueß wart bruecken,
 Da lies das armproß vnd ging ab,
 Schlug dem pawren die naſſen rab.
 Da warff er hin das armprueß gar,
- 20 Sprach: „Erlegß hie ain ganzes jar,
 Ich wolt dich nit mer heben auß.“ [Bl. 127]
 Mins tags ging der Fünſinger hauff
 In walt vnd woltn eichel abſchlagen
 Vnd iren ſewen haimhin dragen.
- 25 Als ſie nun ſtiegen auß die aichen,
 Was aichel ſie künden eraiſchen,
 Schlugen ſie mit den ſtangen ab.
 Nun in ain ſolchen ſich pegab,
 Das ain aß mit ain pawren prach.
- 30 Derhalb er gar hoch vil hernach,
 Mit dem kopff in ainr zwieſel phing
 Vnd ries ab den hals, aller ding
 Fiel der körper rab in das gras.
 Der kopf in der zwieſel phangen was.
- 35 Als nun die pawern haim wolten gen,
 Fündens vnter dem paumen den.
 Da fündens in vn ainen kopff,
 Kenten in, das es war Lindl Dopff.
 Stünden umb in, ſahen in on,
- 40 Sagten: „Wo hat ern kopff hin thon?
 Wer wais, ob er ſein kopf noch het,
 Als er mit vns raus lauffen thet?“
 Hainz Dölp sprach: „Ich loß mit im her,
 Wais aber nit, ob noch het er
- 45 Sein kopff gehabt hat oder nit.
 Wir woln ſein frauen fragen mit,
 Die ſelbig wirt es wiſſen wol.“
 Als ſie die fragten thumb vnd dol,
 Da thet die Fünſingerin ſagen:
- 50 „Am ſamſtag hab ich im gezwagen:
 Da het er ſeinen kopff ie noch.
 Hernach ſo wais ich aber doch
 Nit, ob ern kopff am ſüntag het,

- Wie wol ich mit im hab geret."
- 55 So ainſeltig war frau vnd mon, [Bl. 128]
 Truegen nit andre klaider on;
 Wir elen lobn nam ainer doch
 Vnd ſchnait miten darein ain loch
 Vnd hengt das tüech den an den halß
- 60 Vnd güert es den zu im. Uns maß
 Ain Fünſinger fuer in die ſtat
 Mit draid, da er geſehen hat
 Ein rocf pey ainem ſchneider machen.
 Groß wünder het er ab den ſachen
- 65 Vnd peſchawt eben aller ding.
 Vnd als er hernach ains maß ſing
 Ain groſen krebs an ainem pach,
 Als der Fünſinger an im ſach
 An fodern füeſen zwo groſe ſcher,
- 70 Maint er, der krebs ain ſchneider wer,
 Sein hörner wern zwo nadel gancz,
 Vnd ſeine ayer vnterm ſchwancz
 Das weren eytel kneulein zwirn.
 Mit freuden thet er ſich haim thiern.
- 75 All ſein nachtpawren ſagen thet,
 Ain ſchnaider er gefangen het,
 Der müeſt in allen klaider machen.
 Die pawern prachten zu den ſachen
 Zum ſchültheiſ ir löden zu hauff
- 80 Vnd ſeczten den krebs oben draüff.
 Der krüech auf dem tüech auß vnd ab,
 Ziel oft vnter den diſch hinab.
 Haincz Dötsch in prey ſprach: „Es dünckt mich,
 Der vnſer ſchneider ſchemet ſich,
- 85 Wil nichs ſchneiden, weil wir zu ſehen,
 Vnd kon doch wol ſchneiden vnd nehen.
 Secht, wie thüet er ſein ſcher ſtet weczen!
 Ich rat: wir wöln im heint zu ſeczen
 Ein liecht, vnd wöln all von im gen
- 90 Vnd allain laſſen machen den.“ [Bl. 128']
 Da folgten ſie all ſeinem rat
 Vnd gingen alle von im ſpat.

- Ain licht man pey im prinnen lies,
 Das doch zu nacht der krebs umbsties
 95 Vnd zündet diese löden on,
 Das also das gancz hauß abpron.
 Der krebs sich in ain loch verkroch.
 Den sündn die tolen pawren doch
 Vnd umb sein grose misetat
 100 Vrtailten in mit gmainem rat
 Vnd warffen den krebs in ain prünen.
 Nach dem sie grose forcht gewünen,
 Füelsten den prüenen auß mit erden,
 Auf das nit mer solt ledig werden
 105 Das unziffre, vnd ist seit gwonheit:
 Wen ain Fünsinger hat hochzeit,
 Müs er füeren ain füeder erden
 Auf den krebs, nit ledig zu werden.
 Ist gar ein hoher püehel worn.
 110 So wüet auf den krebs noch ir zorn.
 Lüeff noch ainer durchs dorff zum thail
 Vnd schrir: „Krebs fail, krebs fail, krebs fail!“
 Der würt gar üebel von in gschlagen.
 So gros seintschaft dem krebs sie tragen.
 115 Derhalb treiben noch mit in hewt
 Mancherley faczwerck etlich lewt,
 Vnd wo noch hewt zu diser frist
 Ein mensch tol vnd unsinnig ist,
 Dölpet, vngschickt, so spricht man: Der
 120 Mensch ist ain rechter Fünsinger.
 Der man noch vil fint jenset pachs
 Vnd auch her enset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 19 tag Februarj.

199. Die Lappenhawser pauern.

Pey Rappersweil im Schweizerland
 Da ligt ain dorff gar weit erkand,
 Das man zu Lappenhawfen nennt.
 Darin gar leppisch pauern sent.

- 5 Wan ains dags die gancz dorff gemain
 Würden all rettig vberlein,
 Sie wolten pawen ain rathaus,
 Darin sie mochten richten aus
 Driuecken all ir hendel albegin,
- 10 Auf das sie nit in wint vnd regen
 Ir ghricht müßn vnter der linden halten.
 Der halb die jungen sambt den alten
 Giengen gen wald an als versäumen,
 Selten etwas pey hundert päumen
- 15 Hoch auß dem perg vnd schnaitens aus
 Vnd zuegens aus dem wald herauß.
 Ir fier almal ain päumen truegen,
 Müß zwen rigeln den perg abzuegen.
 Vnd als sie fast all truegen nab,
- 20 Am letzten päumen sich pegab,
 Das er den fieren thet entpfallen
 Vnd loß den perg ab vor in allen.
 Als das die Lappenhawser sahen,
 Wündereten sie sich vnd zam jahren:
- 25 „Künnen die päum selb perg ablauffen?
 Das ist ain künst, durff wir nit kaußen,
 Weil die päum selb lauffen zu tal.“
 Vnd truegen die päum all zumal
 Wider hinauß aus dollen wiczzen
- 30 Mit müe vnd arbeit, schnawffn vnd schwiczzen
 Vnd liefens darnach vom perg wider
 Gen dem dorff zu thal lauffen nider.

199. S 12, Bl. 129. A 2, 4, 89^a = Keller 9, 380. Sprachlich erneuert von Engelbrecht 2, 73. V. 50 tag] fact S; 68 nun A, auf (als wenn ein Wort wie ausgeführt hätte geschrieben werden sollen) S; 79 müelstaines C, müelstains S; 81 pleben S; 113 Etich S; vor V. 115 hat S peschlis.

- Nach dem pawten sie ir rathaus
 Miten ins dorff gros vberaus, [Bl. 129']
- 35 Gefürmet eben gleich aim stadel.
 Doch het das ain grosen dadel,
 Wan sie der fenster dron vergassen.
 Als sie das rathaus decken wasen,
 Da war es stückfinster darinnen.
- 40 Da dettens dieser säch nach sinnen.
 Ir schüeltheis thet zün pauern sagen:
 „Wir woln den tag in seckn rein dragen.“
 Die pauren folgten dem ratschlack
 Vnd nam ain ider ain malsack,
- 45 Loff raus vnd lies der sünen schein
 Oben in sack plickn hinein,
 Bünd darnach den sack oben zu.
 Darnach an alle rast vnd ru
 Loff er mit den sack ins rathaus
- 50 Vnd schüet den tag darinen aus.
 Das triebens ainen tag alsander.
 Oft so stiesen zwen aneinander
 Vnd so starck an ainander huesten,
 Das sie sich gleich umbtreen müesten,
- 55 Wan es war gar stückfinster drin,
 Vnd plieb auch finster wie vorhin,
 Wie vil seck sie vol tags ein trüegen.
 Nach dem die pawren doch anschlüegen:
 So oft sie hielten darin gericht,
- 60 So züntn sie an vil spans licht.
 Darpey sie vrtail sprechen thetten
 Vnd was sie sünst zu schaffen hetten.
 Nach dem die pauren zu Lappenhausen
 Die hielten rat, zu pawen aüsen
- 65 Vor dem dorff in auch ain malmüel
 An ainem pach, war frisch vnd küel.
 Vnd als die müel nun fertig war
 Bis an den vntern müelstain gar,
 Da hawet die ganz dorffsgemain
- 70 Im stainprüech ain vntern müelstain.
 Als sie nün den auch solcher masen [Bl. 130]

- Den perg wolten ablauffen lasen,
Sagt ainr: „Er wirt lawffen zu schwind
Den perg zu tal, wie ain sturm wind;
75 Da wirt sich den verlauffen er,
Das wir nit wissen, wo er wer.
Das wir den schaden vürkumen fein,
So stos ainer den kopff hinein
Miten in des müelstaines loch
80 Vnd lauff mit nab den perge hoch
Vnd schaw, wo der stain pleiben thw!“
Vnd sie erwelten all darzu
Den schueltheis, als ain weisen mon.
Der selb das herlich ambt nam an
85 Vnd sties sein kopf in den müelstain.
Nach dem triebe die dorff gemein
Den stain, das er mit schwerem fal
Den hohen perg loff ab zu dal.
Dem schülttheis er den kopf abries,
90 Vnd ain want am rathaus einsties,
Das dardurch tags gnüg schin hinein.
Die Lappenhawser all gemein
Sprachen: „Der müelstain in dem fall
Der ist gescheider den wir all;
95 Hat uns erlewcht mit ainem stos
Vnser new finster rathaus gros.“
Die Lappenhäuser nach den sachen
Wolten aich ain nebel schieff machen,
Darauff sie woltn im nebel farn,
100 Vnd machten dron pey zwayen jarn
Aus lauter gens federn vnd haberstro.
Vnd als nün war gefertigt do
Der Lappenhawser leppisch werck,
Züegens sis hinauff auff den perck.
105 Bald morgens fiel ain nebel on,
Da sassens in das schieff, das ston [Bl. 130']
Auf vier walzen. Da schrirens schlecht:
„Stost von lant!“ Zu hant ain schmid knecht
Gab dem nebel schieff ainen stos,
110 Das es ueber den perg abschos

Mit den Lappenhaußeren allen;
 Detten ir leppisch kopff zerfallen.
 Etlich prachen ab fueß vnd hent.
 So het ir nebelfart ain ent.

- 115 ¶ Darfon kumbt noch das sprichwort awser
 Das man ain haist ain Lappenhawser,
 Wer auß ain dollen, thümen müet
 Bil vngeratner arbeit thüet,
 In müecz vnd not vil vbersicht,
 120 Stecz vil verwarlost vnd zerpricht,
 Da ain schad auß dem andern wachß.
 Der sint man noch vil, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 22 tag Februarj, an der fastnacht.

122

200. Warum die hunden den Katzen vnd die
 Katzen den mewssen so piter feint sein.

- F**ins tages fragt ich ainen alten
 Vnd pat, er solt mir nit verhalten,
 Von wan erstlich entsprungen wer
 Die gros feintschaft, so hat pis her
 5 Gewert zwischen hunden vnd Katzen,
 Auch zwischen Katzen, mewß vnd Katzen,
 Das sie so ainander durch echten.
 Er sprach: „Du fragest mich ains schlechten
 Dings, das schier alle pawren wissen,
 10 Wie sich der neid hat eingerissen,
 Bey den hunden mit solchem has

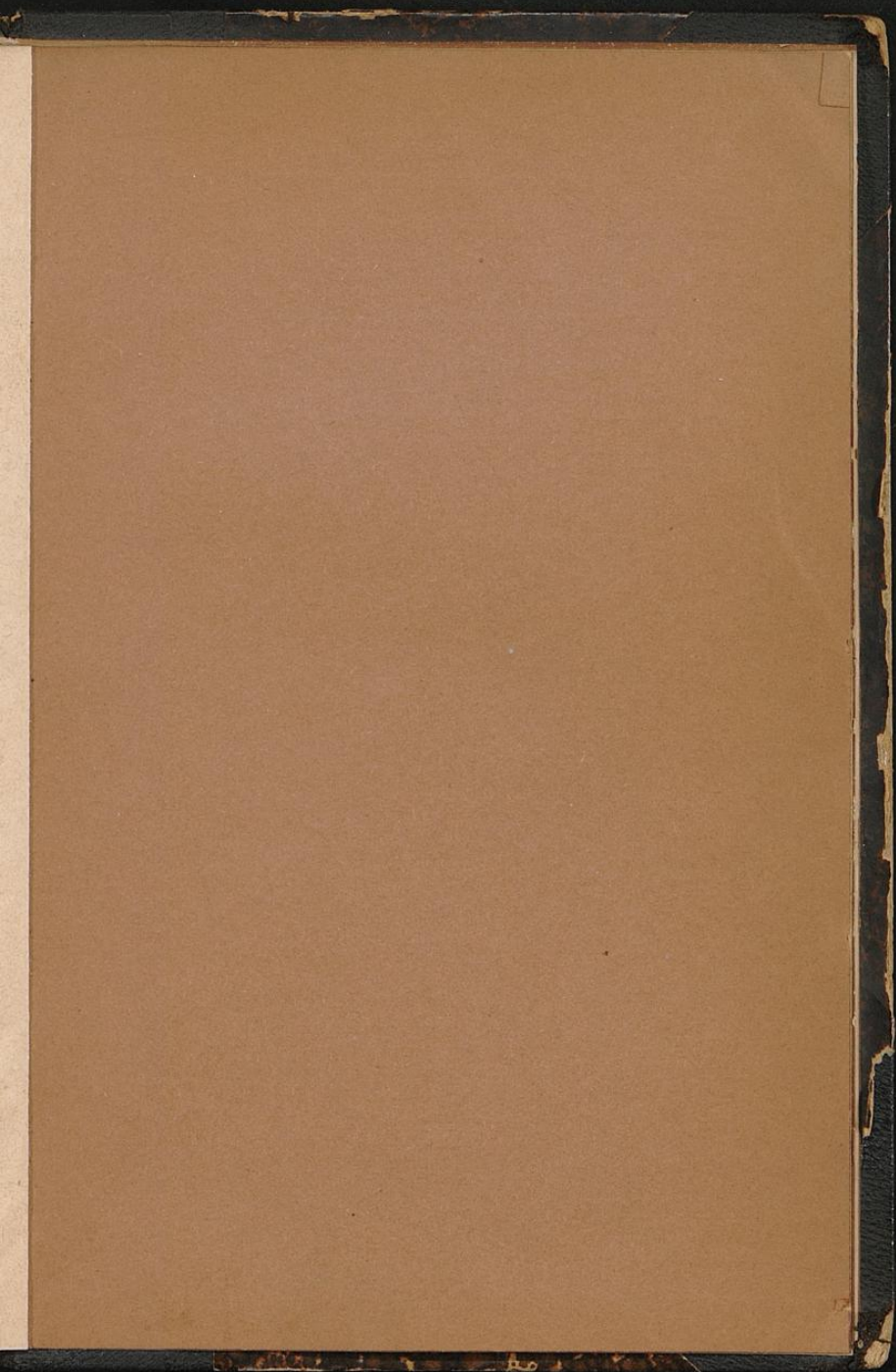
200. S 12, Bl. 226'. A 2, 4, 90^a = Keller 9, 384. Der Gegenstand ist oft auf fliegenden Blättern im 16. Jh. dargestellt worden, z. B. im Gothaer Sammelband Xylogr. 13, 239 Feindschaft der Hunde, Katzen und Mäuse. In der Briefweise Barthel Regenbogens ist er ebenfalls damals behandelt worden: Dresdner Hsch. M 5, S. 235: Vrsach der hund vnd Katzen feindschaft „Es ist ein frag wo doch die feindschaft kume her“ in 5 Gesätzen.

- Wider die kaczgen hart der mas,
 Das den nimant versüenen kon.“
 Ich pat: „Ach, mein herr, zaigt mirs an!“
 15 Da sprach er: „Gar vor langen jaren
 Allerley hünd versamelt waren
 Der edelewt, pfaffen vnd pawern,
 Auch der purger hund aus den mawern
 Vnd hielten alda ainen rat
 20 Vnd peshlosen ainhelig glat,
 Schickten zwen alte hünd mit nom
 In potschaftweis da hin gen Rom —
 Alda den war der pabst geseffen —
 Umb die freyheit auch flaisch zu essen
 25 Freittag vnd samstag durch das jar, [Bl. 227]
 Auch durch die ganzzen fasten gar,
 Weil sis verbinten mit den dingen,
 Den pfaffen vil guecz wiltprez singen,
 Bewachten in auch dar durch aus
 30 Getrewlichen ir hoff vnd haus.
 Als nun der pabst hort ir pegert,
 Da wurden sie guetlich gewert
 Vnd in des prieff vnd siegel gab,
 Fertigt sie mit ir freyheit ab.
 35 So kamens wider in Deuschlant
 Mit irer freyheit paidesant
 Vnd peruesten all hünd zusamen.
 Zu Stoffsürt die zusamen kamen.
 Da man die freyheit in verlas,
 40 Ser gros frewd pey in allen was.
 Da ratschluengen pey in die alten,
 Wie sie den prieff möchten pehalten
 Vnd auf das sichereft versorgen,
 Das ir freyheit still vnd verporgen
 45 Blieb pein menschen, würn sich sunst fleissen
 Vnd umb ir freyheit sie peshaisfen.
 Nun hettens weder schrein noch kalter.
 Im rat drat sürher ain vralter
 Hünd vnd sprach: „Ich rat entlich, das
 50 Man vnsern prieff den kaczgen las,

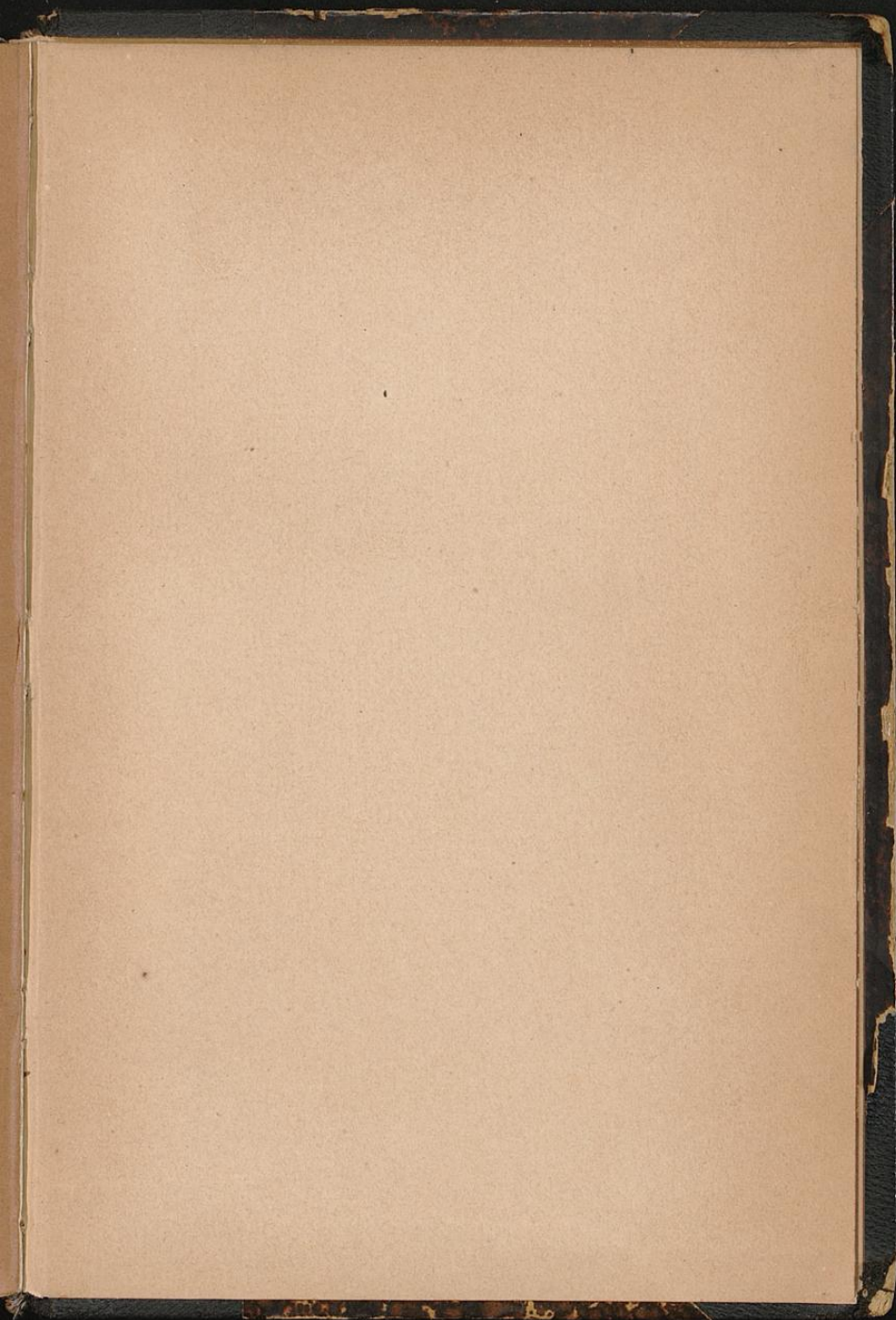
- Unfern gueten freunden, zu treuwshanden,
 Die almal uns sint pey gestanden
 In aller not ain lange zeit,
 Woln in vertraun vnser freyheit.
- 55 Die künen uns wol diesen grosen
 Freyheit prieff maisterlich verstosen;
 Sie künnen obn im haus umbsteigen.
 Auch künen sie das wol verschweigen.
 So gabens den kaczen allensanden
- 60 Den prieff zu phalten zu treuwshanden. [Bl. 227]
 Die nimen den prieff an darnach
 Vnd stiessen oben vnters dach,
 Da er vorn menschen sicher war.
 Als das nun anstünd auf ain jar,
- 65 Pgeren die hünd, irn prieff zu sehen.
 Die kaczen sprachn, dis solt geschehen,
 Vnd schawten zu dem prieff vermessen:
 Da hetten in die mewß gefressen.
 Die kaczen erschrackn an der stat,
- 70 Zaigten den hunden an die dat,
 Das sie den prieff hetten verlorn.
 Seit sint in die hünd nie recht holt worn,
 Da ist die erb feintschaft angangen,
 Dotlich neid vnd has angefangen,
- 75 Das sie noch palgen vbertag.
 Welch dail den andern vbermag,
 Der selbig der müß lassen har.
 Dergleich ist auch seit imerbar
 Ain rachselig feintschaft der kaczen
- 80 Wider die meüß vnd auch die kaczen
 Vnd sint ir dotfeint abgesetzt,
 Weil sie den prieff haben zernagt,
 Vnd wurgen sie pey tag vnd nacht.
 Ain fried wirt nimer mer gemacht.
- 85 Doch worn die hünd wider zu rat,
 Erwelten zwen hünd an der stat
 Vnd schickten sie wider gen Rom
 Zu pringen die freyheit mit nom,
 Weil ins die mewß hetten gefressen.

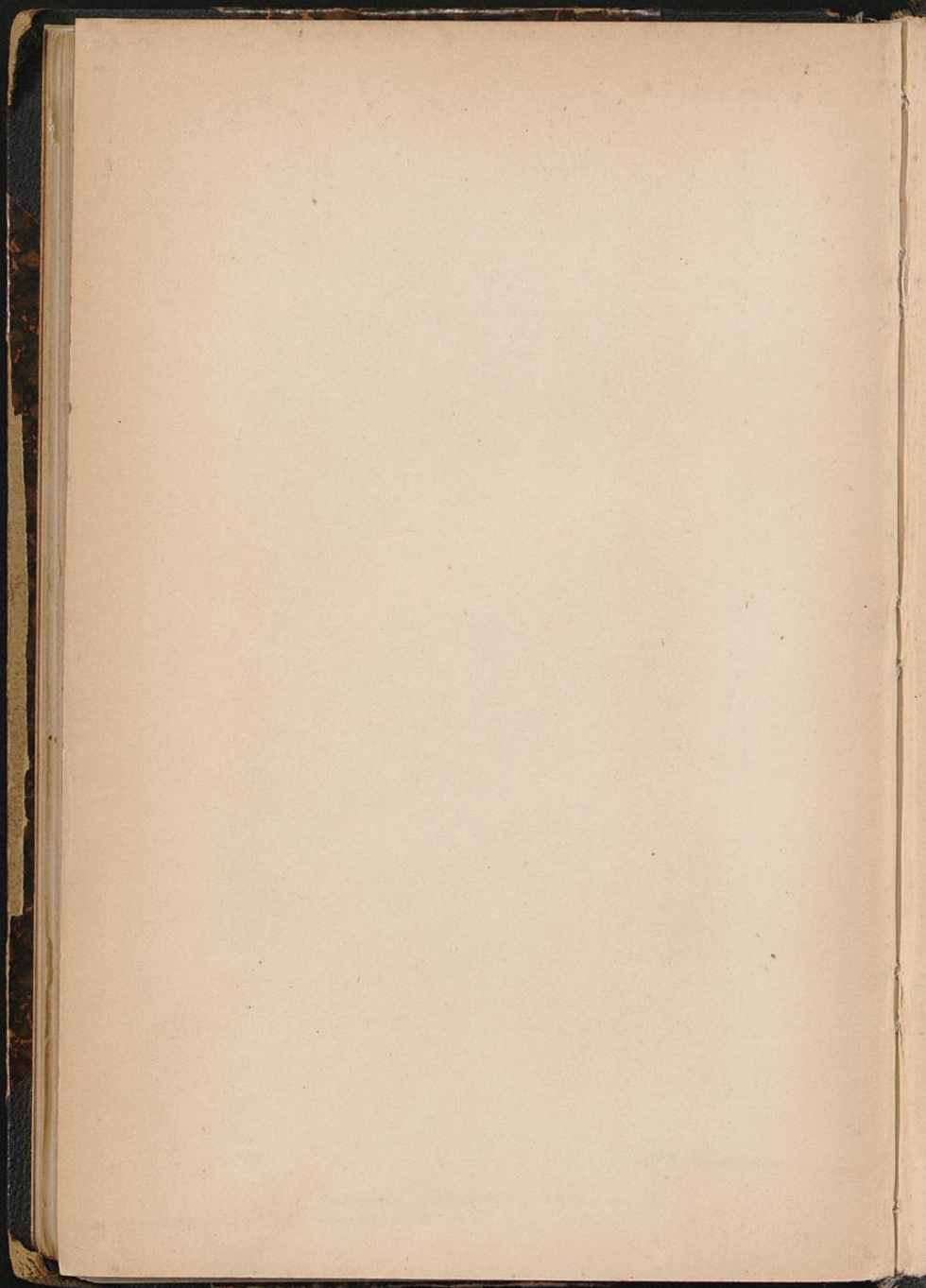
- 90 Also loffens da hin vermessē
 Vnd namen zerung auf die rais.
 Nun war es in dem sūmer hais.
 Als sie kamen ins Welschlant ein,
 Drinckens knollet den welschen wein,
- 95 Wurdens hundz drunckn vnd thettn scharren [Bl. 228]
 Mit den süeßen vnd wurden marren:
 Nerr, nerr, nerr! spiczten nach dem
 Ir oren, wurffen auf die kem,
 Raigten ainander ir würffparten.
- 100 Nach dem thetten sie nit lang warten,
 Zielen auf einander vnd sich piffen
 Vnd ir hündzpelcz in selb zeriffen
 Vnd hingen darin an ainander.
 Zielen auch rüeckling paidesander
- 105 Sinab lieber des pirges joch,
 Eh dieff wol zwainzig klasten hoch.
 Also die güeten hund im graben
 Paide ir leben da auf gaben,
 Das sie nit mer kumen herwider,
- 110 Wiewol die hünd noch warten sīder
 Vnd altag aūf die potschaft sehen,
 Wen sie von Rom sich wider nehen.
 Wo ain hünd sīcht ain andern hünd,
 Schmeckt er im hinten für den spünd,
- 115 Vnd schawt, ob er die prieff nit trag
 Oder von dieser potschaft sag.
 Wo ainer gait nit gueten pschaid,
 So fallens vbr ainander paid,
 Vnd hebt sich noch vil vngemachs
- 120 Ob dem prieff, sagt schwandzweis Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 20 tag Aprilis.



- Ehrmann, H. E.**, Die bardische Lyrik im achtzehnten Jahrhundert. 1892. 8. *ℳ* 2,40
- Ettlinger, J.**, Christian Hofman von Hofmanswaldau. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des XVII. Jahrhunderts. 1891. 8. *ℳ* 2,80
- Heine, Carl**, Das Schauspiel der deutschen Wanderbühne vor Gottsched. 1889. 8. *ℳ* 2,00
- Johannes Velten. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters im XIII. Jahrh. 1887. 8. *ℳ* 1,60
- Der Roman in Deutschland von 1774—1778. 1892. 8. *ℳ* 3,00
- Langguth, A.**, Goethe als Pädagog. 1886. kl. 8. *ℳ* 4,00 geb. *ℳ* 5,00
- Goethe als pädagogischer Schriftsteller und seine Stellung zu den Erziehungs- u. Unterrichtsfragen der Gegenwart. 1888. kl. 8. *ℳ* 0,80
- Goethe's Pädagogik historisch-kritisch dargestellt. 1886. kl. 8. *ℳ* 6,00
- Leitzmann, A.**, Briefe von Wilhelm von Humboldt an Friedrich Heinrich Jacobi. Herausgegeben und erläutert. 1892. 8. *ℳ* 3,00
- Briefe und Tagebücher Georg Forsters von seinen Reisen am Niederrhein, in England und Frankreich im Frühjahr 1790. 1893. 8. *ℳ* 6,00
- Georg Forster. Ein Bild aus dem Geistesleben des XVIII. Jahrhunderts. 1893. *ℳ* 0,60
- Löbe, M.**, Altdeutsche Sinnsprüche in Reimen. 1883. 16. *ℳ* 1,50 geb. *ℳ* 2,25
- Müller, Carl (Fraureuth)**, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen dargestellt. 1881. 8. *ℳ* 3,00
- Piderit, Auguste und Otto Hartwig**, Charlotte Diede, die Freundin von W. v. Humboldt. Lebensbeschreibung und Briefe. 1884. 8. *ℳ* 4,00
- Runebergs, Johan Ludwig**, Epische Dichtungen. Aus dem Schwedischen übersetzt, sowie mit Einleitung, Anmerkungen und biograph. Anhang versehen von W. Eigenbrodt. 2 Bände. 1891. gr. 8. *ℳ* 10,00 geb. *ℳ* 12,00
- Thümmel, Jul.**, Shakespeare-Charaktere. 2 Bde. gr. 8. à *ℳ* 3,00 geb. *ℳ* 4,50
- Tille, Alex**, Die deutschen Volkslieder von Doktor Faust. 1890. 8. *ℳ* 5,00
- Todes-Fall**, Der unglückselige, Caroli XII. Ein Drama des 18. Jahrh. Herausgegeben von Carl Heine. 1888. 8. *ℳ* 2,80
- Polksschauspiele, Deutsche**. In Steiermark gesammelt. Mit Anmerkungen und Erläuterungen, nebst einem Anhang: das Leiden Christi-Spiel aus dem Gurktale in Kärnthen, herausgegeben von Ant. Schlossar. 2 Bände. 1891. 8. *ℳ* 10,00
- Weinschwelg, Der**. Ein altdeutsches Gedicht aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. Mit e. Uebersetzung von K. Lucae. 1886. kl. 8. *ℳ* 1,60
- Wolfram von Eschenbach**, Parcival. Rittergedicht. Aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt von San Marte (Dr. A. Schulz). 2 Bände. 3. verbesserte Auflage. 1886. 8. *ℳ* 10,00





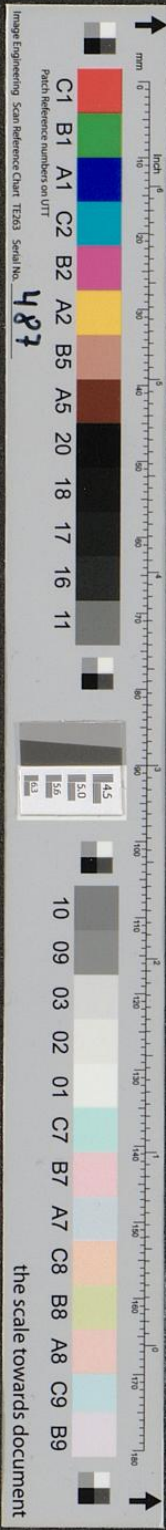


Image Engineering Scan Reference Chart TCR3 Serial No. **487**

the scale towards document

L. Lib. 386²²

